B 1,198,443

Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN





Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN



Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

ARCHIVALISCHE

ZEITSCHRIFT.

HERAUSGEGEBEN

DURCH

DAS BAYERISCHE ALLGEMEINE REICHSARCHIV
IN MÜNCHEN.

NEUE FOLGE. NEUNZEHNTER BAND.

München 1912

KRAUS REPRINT
Nendeln/Liechtenstein
1975

Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

D
111
.A673a
n.s.
v.19-20
1975

Reprinted by permission of
Böhlau-Verlag, Köln

KRAUS REPRINT
A Division of
KRAUS-THOMSON ORGANIZATION LIMITED
Nendeln/Liechtenstein
1975

Printed in Germany
Lessingdruckerei Wiesbaden

Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

1066033-456

Inhaltsanzeige.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Geschichte des Königlichen Kreisarchives Würzburg
1802—1912.

Von
Dr. August Sperl, K. Kreisarchivar in Würzburg.

Der Landesherr des 16. Jahrhunderts besaß Rüstkammern zweierlei Art: in der einen verwahrte er seine Waffen, und diese Rüstkammern waren längst schon zu mächtigen Zeughäusern geworden; in der andern lagen hinter Schloß und Riegel und vergitterten Fenstern die Pergamente und Papiere, und aus diesen Rüstkammern sind im Laufe der Zeit unsere Archive erwachsen.

Der Rost ist der Erbfeind des Eisens — nicht minder liegen Moder und Feuer im Erbkampfe mit allem, was Pergament und Papier heißt. Und die Kunde von Kampf und Vernichtung pflanzt sich leichter fort als die Nachricht von friedlichem Wachsen und Gedeihen: In der Kathedrale zu Würzburg ruhten unzweifelhaft seit den ältesten Zeiten wohlversperrt die Dokumente des Bis-

---

Herr Kreisarchivassessor Dr. Abert hat — namentlich während meiner langwierigen Krankheit im Winter 1911/12 — die Betreffe vieler, in diese Archivgeschichte einschlägiger Archivalakten zusammengestellt, unter anderm besonders auch die zahlreichen Personalakten der Nebenbeamten sowie die umfangreichen Akten über die Lokalitäten des K. Archives ausgezogen, dadurch die ganze Arbeit wesentlich gefördert und die rechtzeitige Drucklegung ermöglicht. Ich erstatte dem Herrn Kollegen hiermit auch an dieser Stelle meinen Dank. August Sperl.

Erklärung der Abkürzungen. Kr.A.W. = K. Kreisarchiv Würzburg. — K.A.R.A. = K. Allgemeines Reichsarchiv in München. — M.A. = Manualakt des Kreisarchives Würzburg.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

tums — aber ein würzburgsches Stiftsarchiv findet erst dann einmal Erwähnung, als es am 5. Juni 855 mit der Hauptkirche in Flammen aufgegangen war.[1])

Von den ältesten Zeiten bis ungefahr ins 13. Jahrhundert standen Bischof und Kapitel etwa in dem Verhältnisse von Prälat und Konvent zueinander,[2]) und so barg ein und dasselbe Gewölbe in jenem Zeitraume alle Urkunden des Hochstiftes. Aber auch später, als sich eine scharfe Trennung der beiden Gewalten vollzogen hatte, blieben die ältesten, selbst die ausschließlich landesherrlichen Urkunden im Verwahre des Domkapitels zurück.[3])

Abgesondert voneinander entwickelten sich fortan die beiden Archive, das des Bischofs und das des Domkapitels. Erst nach vielen Jahrhunderten, als der weltliche Staat der Fürstbischöfe zu Würzburg schon längst zusammengebrochen war, kam es zu einer Vereinigung beider Archive im Königlichen Archive der Hauptstadt des Untermainkreises.

Deshalb haben wir es hier vorderhand nur mit dem Fürstbischöflichen Archive zu tun.

Etwa seit der Mitte des 11.[4]) bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts hausten die Bischöfe im gewaltigen Saalhofe, einer von festen Mauern umfriedeten Burg-Ansiedelung mit Wohn- und Amtsgebäuden, Stallungen, Kapellen und Gärten, fast einer kleinen, jetzt längst vom Erdboden verschwundenen Stadt in der Stadt Würzburg. Aber Bischof Hermann von Lobdeburg ging daran, die königliche Stadt Würzburg zu einer Landstadt herabzudrücken, und verweigerte zunächst im engen Verein mit dem Domkapitel die Beisteuer zu den Stadtlasten. Da kam es zu Aufruhr und

---

[1]) Lorenz Fries, Geschichte der Bischöfe von Würzburg. Ausgabe von Bonitas Bauer, Würzburg 1848. S. 68.

[2]) Kr.A.W. Hoheitsachen XXX, 367. Bericht des Archivars Stumpf an das Kurfürstliche Generalkommissariat vom 21. 1. 1803. — Vgl. Dr. J. Fr. Abert, Die Wahlkapitulationen der Würzburger Bischöfe bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts.

[3]) „Beweis zum Überflusse sind die Schriften Eckharts und auch Gropps, welche Urkunden jener Zeit, welche die Bischöfe und ihre Güter angehen, nach ihrem eigenen öffentlichen Geständnisse aus dem stiftischen Archive bekannt gemacht haben.“ Stumpf a. a. O.

[4]) Amrhein, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg. Archiv d. hist. Ver. 31, S. 15.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Krieg, der Saalhof bot nicht mehr genügende Sicherheit, und die fürstliche Hofhaltung wurde auf die Marienburg verlegt.[5])

So haben wir auch fortan das bischöfliche Hauptarchiv auf Unser lieben Frauen Berg ob Würzburg zu suchen. Daneben aber bestand zeitweise auch ein fürstliches Archiv auf der Burg Zabelstein am Rande des Steigerwaldes.[6])

*

Man schreibt das Jahr 1545, und wir treten vor den Schoderturm,[7]) der hoch über den Weinbergen der Leiste an der Südostseite gegen Randersacker hin die Wache hält. Die Schlüssel rasseln, die Riegel fallen, wir stehen im Archive, und es ist uns, als spürten wir einen Hauch vom Geiste des berühmtesten Würzburger Archivares alter Zeit: Lorenz Fries, der ewig junge Magister, hat „unter drei Fürstbischöfen innerhalb eines Menschenalters als Geheimsekretär, diplomatischer Agent, Geschichtsschreiber und Archivar so Großes vollbracht", daß einer seiner Nachfahren im 19. Jahrhundert bekennt, die Epigonen müßten vor seinem Riesenfleiße und seiner ganz einzigen Arbeitskraft „beschämt und demutsvoll Haupt und Knie beugen".[8])

Aber wie klein erscheint uns das Archiv des Lorenz Fries auf dem Marienberge: es ist nur ein einziges, „starks Gewölb mit zweien Lichten. Darin stehen fünf unterschiedliche Schrein oder Behältere mit ihren geordneten Schubladen, in welchen des Stifts Würzburg und seines Herzogtums zu Franken Regalia, Freiheit, Kaufbriefe, Verträge, Quittanzien, Lehnmachung, Registre, Lehnrevers, Dienerbestallung, Einigung, Bündnis, Huldung der Untertanen, Revers über bewilligte Verpfändung, Urfehd und anderes, so viel derselben bei eines vorstehenden Fürsten Handen, erlegt sein".

Heute fassen die 24 Säle des K. Kreisarchives Würzburg

---

[5]) S. Göbl, Würzburg. Ein kulturhistorisches Städtebild. 1899 S. 23 f. — Stein, Geschichte Frankens, I, 262 f.

[6]) Vgl. auch den niemals wirksam gewordenen Vertrag vom 15. 1 1435, Kr.A.W. Urkk. 66/201 = Libell 367; siehe Lorenz Fries, Gesch. d. Bischöfe von W. S. 669.

[7]) Ursprünglich Randersackererturm, jetzt Sonnenturm.

[8]) Archivalische Zeitschrift X, Schäffler, Die Urkunden und Archivalbände des hochstiftisch wirzburgischen Archives im 16. Jahrhundert S. 142.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kaum das Strandgut aus dem Strome der fränkischen Geschichte — und doch gehören die archivalischen Arbeiten des Lorenz Fries noch immer zu unseren kostbarsten Schätzen. —

Mannigfache Gefahren bedrohten im Laufe der Zeit das Archiv der Fürstbischöfe. Als die Schweden die Marienburg erstürmten und die Sage von der Unbezwinglichkeit ihrer Mauern zuschanden machten, schien es, als sollten auch die kostbaren Pergamente und Papiere der Vernichtung preisgegeben werden. Schon lagen die Urkunden, Bücher und Akten, von plündernden Soldaten aus ihren Behältern gerissen, im Schloßhofe zerstreut im blutgetränkten Kote. Da fiel Gustav Adolfs Blick auf die Schätze des Besiegten, und allsogleich erging der Befehl, sie aufzulesen und wieder in dem Gewölbe zu bergen. Heute noch klebt an manchem Pergamente des Kreisarchives Blut von jenem düstern Oktobertage des Jahres 1631.[9])

Bis zurück ins 15. Jahrhundert kennen die Würzburger Archivare ihre Vorfahren im fürstlichen Dienste. Die ältesten von ihnen waren hochmögende Sekretäre der Landesherren, Staatsmänner, die mitten im Getriebe des Lebens standen, sicherlich keine stillen Gelehrten, die beschaulich über alten Urkunden brüteten, Lehnsleute des Bischofs, denen das Archiv nichts anderes war als die Rüstkammer für den Kampf um Recht und Anspruch aller Art. Ein kleines Lehn zu Dippach[10]) reichte ihnen den Lebensunterhalt. Amt und Lehn aber schienen zeitweise in einzelnen Familien erblich zu werden.[11])

So lag das Archiv in seinem festen Turme, bis einmal im Siebenjährigen Kriege die Soldaten des großen Preußenkönigs hart unter die Wälle von Würzburg streiften.[12]) Da gedachte man wohl des Schwedenkönigs und faßte Mißtrauen gegen den Schoderturm, packte das gefährdete Gut in Kisten und bereitete alles zur Flucht vor.

Stille war's geworden in dem kühlen Raume um die vernagelten Truhen her; fünf volle Jahre, bis zum Friedenschlusse,

9) Scharold, Gesch. d. k. schwedischen . . . Zwischenregierung im . . . Fürstbistume Würzburg. Arch. d. hist. Ver. v. Unterfr. 7, Heft 2, S. 29. — Contzen, Die Urkunden des Bistums Würzburg. Arch. Ztschr. VII, S. 7 f.

10) Bez.A. Kitzingen.

11) Contzen a. a. O. S. 9 ff.

12) 1758. Stein, Gesch. Frankens, II. S. 166.



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

währte das Idyll. Und als man daran ging, „bei dermalen Gottlob anwiederum ruhig gewordenen Zeiten" das Archiv auszupacken, zeigte sich, daß die Schreine halb vermodert waren und bei weitem nicht mehr genügenden Raum für Pergament und Papier boten.[13])

Nun hatte aber der bedeutende Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn das über alle Maßen prächtige Schloß am Rennweg erbaut — heute noch ein unvergleichlich schönes Denkmal aus der Rokokozeit wie nicht minder ein Denkmal verstiegenen Selbstbewußtseins eines der vielen, von den Lebensgewohnheiten des Sonnenkönigs beeinflußten Herren im wurmstichigen Römischen Reiche Deutscher Nation.

Da beschloß man, auch das Archiv in diesen Prachtbau zu verlegen.

Am 6. September 1763 begab sich eine hochfürstliche Kommission in die Residenz und suchte einen passenden Raum.

Der rechte Flügel barg in der „unteren Mezzane, dem Rondell gegen das Rennweger Tor", einen Rundsaal, den schon Fürstbischof Friedrich Karl für Archivzwecke bestimmt und „raumig genug eben zu diesem Gebrauch mit besonders von Quadratstein aufgesetzten, dicken Mauern von Fundament an bis oben hinaus und noch mit besonders wohl angebrachten doppelten Gewölben vor alle Gefahr sichergestellet",[14]) hatte bauen lassen. Bislang aber war dieser Rundsaal als Sattel- und Geschirrkammer verwendet worden.

Er ist mächtig groß, auf zwei dicken Säulen ruhen die niederen Gewölbe, aber auch an sonnenhellen Tagen fällt nur

[13]) Kr.A.W. Hist. Saal VII f. 27. Nr. 398. — Miscell. 3829.

[14]) Kr.A.W. Miscell. 3829. Architekt Fischer untersuchte das Gewölbe selbst. — Verf. dieser Archivgeschichte fand während seiner Vorarbeiten eine Bemerkung des Archivares Huschberg vom 22. April 1839 (M.A. Extrad. an Huschberg), die Decke dieser gewölbten Säle „sei von durchgezogenen Balken gebildet, welche zum Teil in der Mitte auf einigen angebrachten Pfeilern ruhen, und habe durch Mauerbekleidung und sukzessive Ausladung die Gestalt von Gewölben erhalten, die aber keineswegs dauerhaft seien". Um der Sache auf den Grund zu kommen, wurde das K. Landbauamt um Untersuchung gebeten. Diese ist am 23. April 1912 betätigt worden und hat ergeben, daß fraglicher Raum (der obere Rundsaal Nr. 14) „mit einem 28 cm starken Backsteingewölbe versehen ist, also vollständig feuersicher erscheint". (Zuschrift des K. Landbauamts Würzburg vom 24. 4. 1912 Nr. 1060.)


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

spärliches Licht in den nordwärts gelegenen Raum, der vielleicht gerade wegen seiner Dunkelheit sehr geeignet zur Aufnahme der geheimsten Schätze des hochstiftischen Staates zu sein schien. Dazu erklärten die zur Besichtigung beigezogenen zwei Hofbereiter aufs wohlwollendste, daß der Platz zu einer Sattelkammer ohnehin nicht recht tauglich wäre, und so erstattete die Kommission das Gutachten, „daß dieser Ort zum künftigen Sitz des hochstiftischen Archivii untertänigist Seiner Fürstlichen Gnaden vorzuschlagen sei".

Am 30. Dezember 1763 wurde der Antrag genehmigt und der bekannte Architekt Hauptmann Fischer mit dem Entwurfe neuer Archivschränke betraut.[15])

Das Archiv des Lorenz Fries hatte eine stattliche Heimstätte gefunden; in prächtigen, von geschnitzten Aufsätzen gekrönten Schränken ruhte fortan die Fülle der hochstiftischen Pergamente. Nur der Geist des alten großen Magisters war nicht mit herabgekommen vom engen Schoderturme in den weiten, totenstillen Saal. Man schien dem Grundsatze zu huldigen, quieta non movere, und der Archivar hatte wohl wichtigere Dinge zu besorgen, als Urkunden zu ordnen. Ja, Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal, einer der edelsten in der langen Reihe der geistlichen Herrscher Würzburgs, war ängstlich vor allem auf die Sicherheit seines Archives bedacht und nur zögernd brachte er übers Herz, von Fall zu Fall den Schlüssel aus seinem Kabinett zu geben, dem berufenen Hüter der Schatzkammer, dem Archivar, anzuvertrauen.

So kann es auch nicht überraschen, wenn der letzte bischöfliche Archivar, der bekannte Andreas Sebastian Stumpf erzählt, er habe das ihm ohne Überweisung, ohne ein Inventarium noch Repertorium übergebene Archiv als einen Schutthaufen vorgefunden. Aber mit Selbstbewußtsein durfte er — es war im Jahre 1806 — hinzufügen: „und hinterließ es als ein geordnetes Ganze".[16]) —

In den letzten Zeiten des Hochstiftes wirkte zu Würzburg ein Archivar oder Oberregistrator, der „mehr oder weniger als Handlanger der Regierungs- und Hofräte angesehen wurde". Er bezog einen Gehalt von 300 Gulden in Geld, zwölf Malter Korn und $1^1/_2$ Fuder Wein. Neben ihm diente ein Registrator

[15]) Kr.A.W. Miscell. 3829.

[16]) Kr.A.W. Personalakt Seidner. — Alphab. Registr. f. 27. Nr. 645.



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

mit einem Bezuge von 120 Gulden, vier Malter Korn und vier Eimer Wein.[17])

*

Zu Halbgöttern waren selbst die kleinsten Fürsten im Heiligen Römischen Reiche Deutscher Nation geworden, und in dumpfer Abhängigkeit, an der auch die trefflichsten Fürsten nur wenig zu ändern wünschten, lebte die Masse des Volkes. Was Wunder, wenn beim Ausbruche der französischen Revolution viele der Besten des Volkes ihre Augen erwartungsvoll nach Paris wandten und, betört von den Klängen der Freiheitslieder, die Erlösung aus verrotteten Zuständen von den westlichen Nachbarn erwarteten! Freilich kam schon im Jahre 1796 gerade über die fränkischen Lande mit den französischen Horden Jourdans die Ernüchterung in grausamster Gestalt.[18]) Aber unaufhaltsam brausten die Sturmfluten immer wieder von Westen herüber, umbrandeten und unterwühlten die Schlösser, die man im Stile des vierzehnten Ludwig erbaut hatte.

Im März 1799 mußte die fürstbischöfliche Regierung abermals mit einem Einfalle der Franzosen rechnen, und sie erteilte „in der Erwägung, daß die durch die neuesten Vorfälle in Teutschland wieder unterbrochene Ruhe sobald nicht hergestellt werden dürfte", ihrem Archivar den Auftrag, die hochstiftischen Archivalien und andere wichtige Papiere nach Erfurt in den Schutz des Erzstiftes Mainz zu bringen. Dort lag das Archiv über zwei Jahre auf dem Petersberge, dort setzte Archivar Stumpf seinen „Stolz" darein, „daß das Archiv eines der besteingerichteten in Deutschland" wurde, dort verzeichnete er jede der Urkunden, packte und überschrieb sie und vollendete in „vierzehn Monaten steter Arbeit" das „Inventar".[19])

Auf Grund dieser Arbeiten kann heute noch festgestellt werden, daß das Archiv zur Zeit der Säkularisation 9430 Urkunden aus dem 11.—18. Jahrhundert enthalten hat.[20])

*

[17]) M.A. Etat. Göbls Bericht v. J. 1887.

[18]) Vgl. das ausgezeichnete Buch von Soden, Die Franzosen in Franken i. J. 1796. Nürnberg 1797.

[19]) Kr.A.W. Würzburg, Stadt, f. 14. Nr. 927. — Adm. 642/14325. — Contzen a. a. O. S. 12.

[20]) Contzen a. a. O. S. 14.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Unter dem Klirren der Waffen und dem Wehgeschrei der Völker zog der Krieg seine blutige Bahn, und es bröckelte ein Stück nach dem andern ab vom alten, morschen Bau des Deutschen Reiches.

Kurpfalzbayern hatte durch den Lüneviller Frieden schwere Verluste erlitten. Nun erhob es Anspruch auf die geistlichen Gebiete des fränkischen Kreises, und seine Forderung fand Aufnahme im Pariser Entschädigungsplane. Noch hatte die Reichsdeputation ihre Einwilligung nicht erteilt. Aber gedeckt durch den Willen Frankreichs und Rußlands warf Bayern seine Truppen ins Hochstift. Diese „Militärokkupation" vom 3. September 1802 ließ den besetzten Staat als solchen fortbestehen. Ihr folgte nach der ersten Lesung der Reichsdeputationsbeschlüsse am 29. November unter dem Donner der Kanonen die „Zivilokkupation", die Verkündigung der endgültigen Besitznahme.

Noch am gleichen Tage wurde das Archiv unter Siegel gelegt, dann am 1. Dezember entsiegelt und „wieder zum freien Gebrauche eröffnet".[21])

Die Urkunden der Fürstbischöfe von Würzburg waren bayerisches Staatsgut geworden.

Andreas Sebastian Stumpf.
1802—1806.

Nebenbeamte. Aktuar: Johann Theodor Salver. Seit 1803 als wissenschaftlich gebildeter Gehilfe des Archivars: Ignaz Seidner. Kein Diener.

Stumpf war der letzte fürstbischöfliche und wurde mit einem Gehalte von 1500 Gulden der erste kurbayerische Archivar.[22])

Alsbald erhielt er den Befehl, eine allgemeine Übersicht der ihm anvertrauten Archivalien zu entwerfen, und brachte demgemäß am 7. Dezember 1802 der kurfürstlichen Landesregierung das von ihm schon früher angefertigte Repertorium, das „Inventar" in Vorlage.[23])

Aus seinem Begleitberichte geht klar hervor, daß man damals

[21]) Stein, Gesch. Frankens, II, S. 184 ff. — Günther, Der Übergang des Fürstbistums Würzburg an Bayern, Leipzig 1910, S. 75. — Kr.A.W. Hoheitsachen XLV, 657. — M.A. Archiv, Plan der Einrichtung.

[22]) Kr.A.W. Alphab. Registr. f. 17. Nr. 640.

[23]) M.A. Archiv, Plan und Einrichtung. — Kr.A.W. Hoheitsachen XLV, 657.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

unter Archivalien „nur alle Originalien, alle Verträge, Kauf- und Quittungsbriefe, Stiftungsurkunden und dergleichen“ verstand, und daß „von Akten . . . außer den ältern Reichstagsakten nichts“ im Archive hinterlegt war.

Aber in loser Verbindung mit dem Archive stand eine Oberregistratur, in der unter anderm sogar die hochstiftischen Kopialbücher und die älteren Kreistagsakten aufbewahrt wurden. Der Schlüssel zu diesem Archive zweiten Ranges befand sich nicht in der Obhut des Archivars, sondern in Händen des Archiv-Registrators.[24])

Die wichtigen und teilweise alten Aktenbestände des Rats-, des Lehn- und Gebrechen- sowie des Malefizamts schlummerten in den einschlägigen Registraturen, und Stumpf erklärte schlankweg, „schon die Natur dieser Akten schließe den Begriff von Archivalien aus“.

Die neueren Akten waren, wie alle Staatspapiere, in der Geheimen Kanzlei-Registratur untergebracht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese engherzige Auffassung nicht nur die Archivare jener Zeit ungünstig beeinflußt hat, sondern auch noch tief ins 19. Jahrhundert hinein zum großen Schaden der Archive maßgebend gewesen ist.

Seltsame Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse! Die Urkunde ist ja doch immer nur der Abschluß mündlicher oder schriftlicher Verhandlungen. Die Urkunde, mit der Karl der Große im Jahre 777 der Abtei Fulda das Schloß Hammelburg überließ, hat gewiß unschätzbaren Wert für die Geschichte jener Gegend. Und doch, besäße man einen „Akt“ über alle die Verhandlungen und Erwägungen, die der Besiegelung dieser Urkunde vorausgegangen waren — man könnte sich gerne mit einer schlechten Abschrift oder dem nackten Datum begnügen.

Wenn aber Buchinger noch im Jahre 1834 das Aktenarchiv des Mainzer Domkapitels ohne Besinnen der Vernichtung preisgab, so ist dies nur im Hinblick auf den Pergament- und Siegelhochmut jener alten Archivare wenigstens einigermaßen erklärlich. —

Andreas Sebastian Stumpf mußte in einem ärmlichen Raume neben dem großen Archiv-Rundsaale arbeiten. Dieses einzige

[24]) Kr.A.W. Hoheitsachen XLV, 657.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Arbeitszimmer des Amtes war 12 Schuh breit und 20 lang und erhielt sein Licht durch ein tiefes Fenster. Der Ofen wärmte schlecht, und das Fenster ließ durch alle Fugen Luft ein. Brauchbare Schreibtische und Bücherschränke fehlten. Ein Registraturschrank wurde durch Schubkästen unter den Tischen ersetzt. Ein Hoftaglöhner besorgte die Amtsgänge. Eine Magd heizte den Ofen. Alle Monate wurde einmal ausgekehrt.

Vergeblich bat der Archivar die neue Regierung um Abhilfe. Sein Bericht wurde überhaupt keiner Antwort gewürdigt.[25])

Stumpf hatte in seiner neuen Eigenschaft als kurbayerischer Archivar die Hände voll zu tun. Aber es gelang ihm trotz nachdrücklicher Bemühungen zunächst nicht, die Regierung zur Anstellung eines wissenschaftlich gebildeten Nebenbeamten zu bewegen.[26]) Erst im Jahre 1803 trat der Ebracher Exkonventual Ignaz Seidner als Gehilfe ins Archiv.

Noch im November 1802 bekam Stumpf den Auftrag zur Berichterstattung über die historisch-diplomatische Entwicklung der Ansprüche, die Seine Kurfürstliche Durchlaucht als Herzog von Bayern und als Herzog von Franken sowie als Fürst von Würzburg auf eine Reihe von Amtsgebieten erhob. Und im Dezember befahl der Kurfürst, die sämtlichen Erwerbsurkunden der fränkischen Fürstentümer in den Archiven zu sammeln, beglaubigte Abschriften davon anzufertigen und endlich in einem „historischen Überblick des Ganzen" zu verarbeiten.[27])

Zur Lösung dieser umfassenden Aufgabe mußten selbstverständlich auch die Archive der Stifter und Klöster beigezogen werden. Deshalb erging am 28. Dezember 1802 der Befehl an die Kurfürstliche Regierung, jedes Stift, jedes Kloster, jede milde Stiftung im Würzburgschen habe in möglichst kurzer Zeit von allen Erwerbsurkunden Abschriften herzustellen, eine „historische Ausarbeitung zum Überblicke der Erwerbungsgeschichte" anzufertigen und mit einem „alphabetischen Nominalindex" an den fürstlichen Archivar Stumpf einzusenden. Zugleich wurde die schon am 10. Dezember 1802 verfügte Versiegelung aller klösterlichen Archive rückgängig gemacht und dem Kloster-Vor-

---

25) M.A. Lokalitäten, F. I.
26) Kr.A.W. Alphab. Reg. f. 17. Nr. 640.
27) Kr.A.W. Hoheits. XXX, 367. XLV, 656. — Administr. 678/15128.



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:51 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

steher zum Zwecke der aufgetragenen Arbeit das Archiv „auf seine Verantwortlichkeit wieder belassen".

Stumpf berichtete dem Generalkommissariate, daß er die Arbeit auf Grund des von ihm neu hergestellten Archivrepertoriums in der Zeit von zwei Monaten, „wenn nicht ganz vollenden, doch nahe ans Ende" zu bringen hoffe. Nun handle es sich aber um wenigstens 6000 Erwerbsurkunden, und er wisse nicht, wer diese kopieren solle.

Man bedeutete ihm, „daß es für jetzt nur um die kurze geschichtliche Angabe des Erwerbs der vorzüglichsten Güter und Gefälle des Fürstentums zu tun sei" und daß „eine kurze deutliche Anzeige des facti und die Allegation der vorhandenen Urkunden genüge".

Gegen eine archivalische Mitarbeit der Klöster äußerte Stumpf entschiedene Bedenken. Die Archive der Stifter und Klöster seien in der Regel fast nur alte Rüstkammern; der Klosterarchivar betrachte sein Amt eher als Last, denn als Lust und sei nicht mehr als ein treuer Hüter. Man könne die Arbeit solcher Leute „um seiner Ehre willen für keine" Arbeit halten. Das Generalkommissariat möge die Einsendung aller Originalurkunden zum Kurfürstlichen Archive anordnen und die Vorsteher „in Ansehung des Transportes der so schätzbaren aber gebrechlichen Ware zu möglichst sorgfältiger Verwahrung" anweisen. Man müsse dabei auch noch in Erwägung ziehen, „daß bei der unausbleiblichen Auflösung der Stifte und Klöster die Archive derselben leicht distrahiert werden und in unheilige Hände kommen könnten".

In der Tat wurde dem Antrage Stumpfs entsprochen und am 1. Februar 1803 allen ländlichen Stiftern und Klöstern die Ablieferung ihrer Urkunden aufgetragen.[28]) —

Unter dem Jubel der Aufgeklärten, zur größten Erbitterung der breiten Masse des Volkes bereitete sich allgemach auch die Verweltlichung der Stifter und Klöster vor.

In den „Fränkischen Provinzialblättern" stand damals zu lesen, das Mönchtum sei eine Schule des Sklavensinnes, der Trägheit, des Stumpfsinnes aller Wissenschaft; sein Werk sei die Verzerrung der Religion und selbst Gottes .... Wie das alte Germanien durch Aushauen seiner Wälder und Austrocknen seiner

[28]) Kr.A.W. Hoheits. XXX, 367.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Sümpfe eine wohltätige Umgestaltung erlitten habe, sein Klima sanfter, sein Boden fruchtbar, seine Bewohner menschlicher geworden seien, so müsse durch Ausrottung des Mönchtums die Humanität eine mildere und reinere Atmosphäre, ein ergiebigeres Erdreich und eine bessere Generation gewinnen".[29])

Gewiß war die Aufhebung der Klöster in mancher Beziehung ein unabweisbares Gebot der politischen Notwendigkeit. Aber der Haß ist der Mörder der Gerechtigkeit. Und die Art, wie man die Aufhebung betrieb, hat sich am eigenen Leibe gerächt, hat ungünstig eingewirkt auf die gesamte Lebensauffassung und Amtsführung eines nicht geringen Teiles des damaligen Beamtengeschlechtes.

Herzog Wilhelm von Bayern, der Vater des Kurfürsten Maximilian, hatte einst gesagt, das Archiv sei sein „fürnehmster Schatz". Von solch altwittelsbachischer Wertachtung der Urkunden besaßen die Beamten jener Zeit keine Überlieferung. Unbeengt von Bedenken der Pietät und den Fesseln auch nur bescheidenster Geschichtskenntnis stürzte man sich auf die uralten geistlichen Ansiedelungen, und wenn man Hab und Gut, Kunstschätze und Bücher oft in unverantwortlicher Weise verschleuderte, so darf es nicht wundernehmen, daß man ganz allgemein auch die Urkunden und Chroniken der Urbarmacher des alten Germaniens, die Zeugnisse einer verhaßten Vergangenheit, einer oft tausendjährigen Geschichte, gering achtete, da und dort geradezu in den Kot der Straße warf.[30]

Noch heute erzählen die Bauern im Steigerwald: als die Ebracher Klosterbibliothek auf erbärmlichen Straßen gen Würzburg rollte, warfen die Fuhrleute je nach Bedürfnis in die Löcher und ausgefahrenen Geleise „so viele Bände Bücher, als notwendig waren, den Weg zu ebnen".[31])

Es ist nicht auszudenken, was damals auch an archivalischen Schätzen zugrunde gegangen sein muß.

Äußerlich schien sich ja das Geschäft in bester Ordnung

---

[29]) Günther, Der Übergang usw. S. 135, 139.

[30]) Contzen, Arch. Ztschr. VII, 29 f.

[31]) Jaeger, Kloster Ebrach. Gerolzhofen. 1897. S. 98. Anm. — Vgl. Zentralblatt für Bibliothekswesen. XXVI. Jahrgang. 11. Heft. Nov. 1909. Zur Gesch. d. Handschriftensammlung der Würzburger Universitätsbibliothek von O. Handwerker.

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

abzuwickeln. Der Verkauf der Klöster begann, und man gab den Befehl hinaus, alle Archivalien nach Würzburg zu schicken. Hier sollten sie vorderhand im ehemaligen Domkapitelhause untergebracht werden. Aber noch am 1. August 1804 berichtete Stumpf an die Landesdirektion, daß er nicht wisse, auf welche Art für die Archivalien der bereits verkauften Klöster gesorgt sei; er habe erst das Ebracher Archiv nebst wenigen Urkunden der Karthausen zu Würzburg, Astheim und Ilmbach erhalten. Im Archive sei kein Platz, die Stifts- und Klosterarchive . . ., „nämlich Urkunden und eigentliche Archivalien mit Registratur-Papieren und Akten vermischt, zu übernehmen“. Man solle deshalb alle Archive der Stifte und Klöster „wie sie immer vermischt und beschaffen“ sein möchten, an einen Ort „zusammentun und aufbewahren“, dann durch ein wirklich taugliches Subjekt Archivalien und Akten sondern und jene dem kurfürstlichen Archive, diese den einschlägigen Registraturen und Ämtern zuteilen. Solche Sonderung vorzunehmen, liege aber „ganz außer dem Geschäftskreise des Archivariats“; zur Übernahme der Aufsicht sei der Archivar bereit.

Darauf wurde der von Stumpf empfohlene Landesdirektionskanzlist Gullemann mit der Ausscheidung aller schon eingeschickten und noch zur Ablieferung bestimmten Archivalien dieser Art betraut.[32])

Noch unter Stumpf, dann unter seinem Nachfolger sind ins Staatsarchiv gelangt: die Urkunden des Würzburger Domkapitels, dann der Würzburger Stifter St. Burkhard, Haug und Neumünster, der Kommende des Johanniterordens zu Würzburg des Deutschordens zu Würzburg und Münnerstadt, der Abtei Bildhausen und teilweise auch der Abtei Ebrach,[33]) der Frauenabtei Himmelspforten, der Abtei ad St. Jakobum der Schotten zu Würzburg, des Dominikanerinnenklosters St. Marx zu Würzburg, der Abtei St. Stephan zu Würzburg, der Abtei Oberzell, der Frauenabtei Unterzell, der Karthausen zu Würzburg, Astheim, Dückelhausen und Ilmbach, des Dominikanerklosters und der Karmelitenklöster zu Würzburg.[34])

[32]) Contzen a. a. O. S. 30. — Kr.A.W., M.A. Stifter und Klöster, aufgehobene, Abgabe der Archive. 1804 ff.

[33]) nämlich nur die Archivalien jener Gebietsteile, die laut Staatsvertrags v. J. 1810 dem Großherzogtum Würzburg zugeteilt worden waren.

[34]) Kr.A.W., M.A. Stifter und Klöster, aufgehobene, Abgabe der Archive. 1804 ff.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Von größter Bedeutung war die Einverleibung des Domkapitelschen Archives, das ja in den ältesten Zeiten das einzige Archiv des Hochstiftes gewesen ist und noch immer die ältesten Urkunden in sich beschloß. Die Auslieferung geschah in Gegenwart des Landkommissärs Heffner, des „in domkapitulischen Gegenständen aufgestellten Referenten", und des Archivkanzlisten Salver, ohne Repertorium und Inventarium. Stumpf mußte sich zunächst damit begnügen, „diese beträchtliche Urkundenzahl in Hauptrubriken" zu bringen und „dadurch die Verfertigung eines eigentlichen Inventarii und Repertorii vorzubereiten.[35])

*

Die bayerische Herrschaft im Gebiete des alten Hochstifts Würzburg sollte zunächst nur von kurzer Dauer sein. Der Krieg der dritten Koalition, der Französisch-Österreichische Krieg vom Jahre 1805, erfüllte Europa aufs neue mit Pulverdampf und Brandgeruch, der Sieg von Austerlitz erhob den Kaiser der Franzosen in schwindelnde Höhe, Österreich lag gedemütigt am Boden, und die Landkarte von Mitteleuropa wurde einer durchgreifenden Abänderung unterworfen. Als ein mächtiges Königreich mit gewaltigem Länderzuwachse ging Bayern aus dem Kriege hervor. Aber es beliebte dem Kaiser Napoleon, das Kurfürstentum Salzburg der österreichischen Monarchie einzuverleiben und den Kurfürsten, Großherzog von Toskana, mit dem ehemaligen Hochstifte Würzburg zu entschädigen.

Am 1. Februar 1806 übernahm der österreichische Diplomat Freiherr von Hügel als Bevollmächtigter des neuen Herrn das Land „in seiner Allgemeinheit", und am 3. Februar wurde bekanntgegeben, daß die Kurfürstliche Landesdirektion fortan in der bisherigen Art die Geschäfte im Namen des Großherzogs führe.

Noch am Abende des 1. Februar verfügte sich auf Befehl des Barons von Hügel der Kurfürstliche Landesdirektionsrat Klinger in das Archiv, legte dem Archivar Stumpf und dem Amtsgehilfen Seidner den Auftrag zur Besitzergreifung vor und versiegelte das Archivgewölbe samt beiden äußeren Zimmern.[36])

[35]) Kr.A.W. Personalakt Seidner, Extr. Protokoll v. 1806.

[36]) Langmantel, Die äußere Politik des Großherzogtums Würzburg. München, 1878, S. 6. — Andres, Chronik des Churfürstentums Würzburg, 1806, April 5. — Kr.A.W. Personalakt Seidner. — Alphab. Registr. f. 27, Nr. 645.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ignaz Seidner.
1806 -- 1829.

Nebenbeamte. Zunächst noch Kanzlist Salver (nebenbei im Staatsministerial-Departement verwendet). Aktuar Georg Adam Düring 1811 bis 1818 (bis 1816 nebenbei in der Großherzoglichen Geheimen Kanzlei verwendet). Karl Friedrich Wolfhart, Sekretär, 1818—1824. Seit 1824 die Sekretärstelle unbesetzt. Diener: Erst seit 1820; vorher wurde der Dienst von andern im Nebenamt besorgt. 1827 Diener Bald pensioniert und sein Gehalt eingezogen. Die Geschäfte von Simon Weißmantel, 1828/29, und Konrad Kieles, 1829, besorgt.

Archivar Stumpf war ein entschiedener Anhänger der bayerischen Aufklärungspolitik und stand der Regierung des neuen Herrn wohl von Anfang an mißtrauisch gegenüber. So waren es ohne Zweifel Gründe innerer Art, die ihn zum Übertritte in Königlich bayerische Dienste bewogen.[37])

Zwei Jahre früher hatte er — im allgemeinen gewiß mit Recht — ganz geringschätzig über die Tätigkeit der Klosterarchivare geurteilt. Und nun erschien ihm ohne Zweifel sein bisheriger Gehilfe, ein ehemaliger Mönch, unter allen, die etwa in Betracht kamen, als der geeignetste Amtsnachfolger; ja es ist zu vermuten, daß er selbst die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Mann gelenkt hat.

Ignaz Seidner war am 1. Juni 1753 zu Würzburg als Sohn eines fürstlichen Jagdsekretärs und Stadtrates geboren. Er trat in die Bernhardinerabtei Ebrach ein, erhielt im Jahre 1777 die Priesterweihe, wurde Kanzleidirektor seines Klosters, arbeitete lange Jahre im Archive und erwarb sich die besondere Wertschätzung des gelehrten und edeln Eugen Montag, des letzten Abtes. Nach Aufhebung des Klosters trat er als Gehilfe an die Seite des Archivars Stumpf (1803).[38])

Ein Reskript vom 18. Januar 1806 ernannte ihn nun zum „Verwalter" des Großherzoglichen Archives; sodann erfolgte bei der Landesdirektion seine Vereidigung. Der Überweisungskommissär nahm an dieser Amtsverwesung um so weniger Anstand, als Exzellenz von Hügel bereits seine Zustimmung erteilt hatte.[39])

Vergebens wartete Archivar Stumpf bis zum 6. Februar auf

---

37) Allg. Deutsche Biographie, 36, S. 750. (Wegele.)

38) Arch. d. hist. Ver. 17, 1, S. 2 Anm.

39) Kr.A.W. Personalakt Seidner. Alphab. Registratur f. 17, Nr. 640 und 645.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die Entsiegelung des Archives. Dann übergab er Seidner die Schlüssel und reiste nach seinem Bestimmungsorte Bamberg. Erst am 23. und 24. Februar erfolgte die vorläufige Übergabe des Archives an Seidner.

Stumpf glaubte, diese „um so umständlicher bewirken zu müssen, da sich's manche Menschen, worunter er den bisherigen Archivskanzlisten Salver namentlich benennen müsse, zum Geschäfte gemacht hätten, unter dem Publikum allerlei lügenhafte und seiner Ehre nachteilige Gerüchte von einer bei der Nacht geschehenen Ausleerung und Plünderung des Archivs zu verbreiten."[40])

Eine stückweise Auslieferung des Archives an Seidner war ausgeschlossen. Der abtretende Archivar mußte sich damit begnügen, im Vertrauen auf die „ihm bekannte Redlichkeit" seines Nachfolgers das Archiv als Ganzes zu extradieren.

Am 26. Februar erhielt Seidner den Befehl zum unverzüglichen Sturz des Archives. Denn Stumpf hatte ausdrücklich erklärt, daß er sich für die Richtigkeit der Bestände nur ein Jahr lang verantwortlich fühle.

Innerhalb der nächsten fünf Monate entledigte sich Seidner seiner Aufgabe und berichtete sodann, daß nur sieben Urkunden nicht aufzufinden seien.

Stumpf, der inzwischen Landesdirektionsrat in Bamberg geworden war, bestritt die Möglichkeit, daß diese Stücke wirklich abgängig seien; sie müßten sich unter der Menge der Urkunden verschoben haben. Und mit Nachdruck fuhr er in seiner Recht-

[40]) Er erklärte, daß sämtliche in den vier Bänden des Repertoriums verzeichnete Urkunden vorhanden seien mit Ausnahme der an Fulda, Löwenstein, Leiningen, Preußen und endlich an das Königlich Bayerische Generallandeskommissariat in Franken extradierten Stücke. An letzteres seien infolge Befehls vom 26. Januar 1806 die sämtlichen, das Kloster Ebrach betreffenden, von diesem selbst seinerzeit ins Kurfürstliche Archiv eingelieferten Urkunden und Kopiebücher, ferner die Iphofener, Bibarter, Willanzheimer und Mainbernheimer Amtsurkunden, dann Urkunden über die Dörfer Pfahlenheim, Lipprichshausen, Gülchsheim und Hemmersheim sowie einige näher bezeichnete Archivalien anderer Art abgegeben worden. Die Rückgabe werde „nach Berichtigung der gegenwärtigen Forderung" erfolgen. — Hierzu ist zu bemerken, daß die Krone Bayern entschlossen war, „von der ihr aufgezwungenen Zession die Abtei Ebrach sowie die Gebiete der Reichsritterschaft auszunehmen." (Langmantel a. a. O. S. 5.)


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

fertigung fort: „Den Willen, irgend eine Urkunde, welche es auch sei, meinem Vaterlande und dem Fürsten . . . zu entfremden, wird man mir nicht beimessen können; ich habe die Archive der Klöster und Stifte größtenteils ohne Inventar übernommen: ich hatte hierüber keine andere Kontrolle als meine Begriffe von Pflicht und Recht; und ich habe dieselben hinterlassen, wie ich sie übernommen habe."

Tatsächlich fand Seidner auch bei wiederholtem Suchen noch zwei der abgängigen Urkunden, und nun erhielt Stumpf das Absolutorium „als vormaliger Archivar des Fürstentums Würzburg".[41])

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihm und Seidner dauerten übrigens immer fort. Im Sommer des Jahres 1815 ging das Gerücht, Stumpf werde als Nachfolger des Ritters von Lang an die Spitze der bayerischen Archive treten. Da schrieb Seidner: „Mit Wonne und Sehnsucht erwarte ich den Zeitpunkt, wo sich unser Wunsch realisieren wird; es läßt sich von Stumpfs vortrefflichen Einsichten und liebevoller Denkungsart alles Gute für das Urkundenfach und die Geschichte erwarten." [42])

*

Ein Großherzogliches Reskript vom 25. Dezember 1806 vereinigte das Archiv mit dem Kabinett und stellte es unmittelbar und einzig unter das dirigierende Staatsministerium.[43])

*

Unübersehbare, fast unentwirrbare Massen stiftischer und klösterlicher Akten und Urkunden, vor allem des ehemaligen Würzburger Domkapitels, lagen zu jener Zeit im Domkapitelshause und warteten auf ordnende Hände.

Es war nicht anzunehmen, daß der neu ernannte Archivadministrator mit seinem Kanzlisten so bald schon Zeit zur Ausscheidung der Urkunden finden könne. Deshalb wurde dem Professen der ehemaligen Abtei St. Stephan, G r e g o r S c h ö p f,

---

41) Kr.A.W. Personalakt Seidner. — Alphab. Registratur f. 17, Nr. 640; 645.

42) Kr.A.W. Manuskr.-Sammlung 53. Briefwechsel Seidner-Österreicher.

43) Kr.A.W. Adm. 340/17206.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

diese Aufgabe übertragen. Mit unermüdlichem Fleiße widmete er sich der Arbeit. Plötzlich aber bestimmte der Großherzog, daß der Kapitelsaal in einen „Musiksaal zur Bildung der Studierenden in der Musik" umgewandelt werde. Die bereits geordneten Papiere wurden in anderen, mit Akten angefüllten Zimmern „aufeinander geschichtet und ineinander geschoben", und an die Stelle Schöpfs traten zur Ersparung der Kosten „andere, bei der Landesdirektions-Registratur damals entbehrliche Individuen". Als man aber auch diese sogleich wieder zum Dienste in der Kurrentregistratur abrief, blieben die Archivalienmassen in wüstem Durcheinander liegen, und über ein Jahrzehnt lang kümmerte sich kein Mensch mehr um ihr Schicksal.[44])

Wie viel oder wie wenig von den Aktenmassen des weltlichen hochstiftischen Staates in das Archiv zu Würzburg gelangt ist, geht aus einer Zusammenstellung des Professors Contzen im 7. Band der Archivalischen Zeitschrift hervor:[45]) Die Archivalien des Gebrechenamtes und der Hofkammer sind Hauptbestandteile des heutigen Kreisarchives. Von den Akten des Ratsamtes, das ist des ordentlichen Gerichtes erster Instanz für alle Zivilsachen, und von denen des Lehnamtes hat sich nur wenig erhalten. Die Akten des Malefizamtes sind längst eingestampft. Jämmerlich ist das Schicksal der Fürstbischöflichen Geheimen Kanzleiregistratur gewesen, die lange Jahre in der profanierten Universitätskirche aufbewahrt und Sammlern alter Schriften in liberalster Weise zugänglich war. Ihre Reste liegen heute in der Sammlung des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg. Ins Königliche Archiv sind nur ganz geringe Bruchstücke dieser Schätze gekommen.

*

Seidner diente dem Großherzoge bis zum Ende des Jahres 1810 als Archivadministrator, bekam sodann den Titel eines Wirklichen Geheimen Archivars mit einem Gehalte von 1000 Gulden[46]) und arbeitete während der großherzoglichen Zeit vornehmlich an der Ordnung des ehemals domkapitelschen Ur-

---

[44]) Contzen, Archival. Ztschr. VII, S. 31 f. — M.A. Stifter und Klöster, aufgehobene, die Abgabe der Archive, 1804 ff.

[45]) Arch. Ztschr. VII, 36.

[46]) M.A. Etat. (1818). — K.A.R.A., Seidners Personalakt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kunden-Archives sowie der ins Archiv gelangten Urkundenschätze der meisten Abteien, milden Stiftungen und Klöster.

Als das Großherzogtum Würzburg im Jahre 1814 endgültig an das Königreich Bayern überging, stand Seidner im 62. Lebensjahre und wurde seinem sehnlichen Wunsche entsprechend in den königlichen Dienst übernommen. —

Was in den Jahren der ersten bayerischen Herrschaft gefehlt hatte, eine Vereinigung des Archivwesens um einen Mittelpunkt, war jetzt vorhanden. Im Jahre 1811 hatte Karl Heinrich Ritter von Lang eine Neuordnung der sämtlichen Landesarchive entworfen, und am 21. April 1812 war an Stelle des bisherigen Geheimen Landesarchives das Reichsarchiv ins Leben getreten. Ihm sollten fortan — mit Ausnahme des Geheimen Haus- und Staatsarchives — alle Königlichen Archive als Filialen untergeben, ihre Bestände nur noch als Teile des Allgemeinen Reichsarchives anzusehen sein.[47])

*

Etwa seit dem Jahre 1806 stand Seidner in regem wissenschaftlichem Briefwechsel mit seinem Amtsgenossen in Bamberg, dem bekannten Archivar Österreicher.[48])

Ihm schrieb er am 6. August 1814: „Die glückliche Wiedervereinigung Würzburgs mit dem Königreich Bayern hat unter den gebildeten Ständen dahier allgemeine Wonne verbreitet, und besser wäre es gewesen, wenn wir nie wären abgesöndert worden."

Vom Königlichen Reichsarchive in München hatte er bis dahin noch keine Weisung erhalten; das Archivgewölbe lag seit dem 30. Juni unter Siegel.

Österreicher beeilte sich, dem Kollegen Mitteilung über die künftige Verfassung der bayerischen Archive zu machen: „Die Archivare des Königreiches sind keiner Stelle in dem Kreise, sondern nur dem Reichsarchive zu München unmittelbar untergeordnet, an welches monatlich ein allgemeiner Bericht über die geleisteten Arbeiten und die Vorkommenheiten zu erstatten ist. Die Kreisoberbehörden haben jedoch das Recht, Archivalien

[47]) Arch. Ztschr. I, 90 ff.

[48]) Kr.A.W. Manuskriptensammlung 53.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zu ihrem Gebrauch abzuverlangen. Hievon ist aber sogleich die Anzeige bei dem Reichsarchive zu machen . . . Der Herr Reichsarchivdirektor von Lang ist sehr liberal und schreibt gewöhnlich in Freundschaftston an die Archivare." —

Ende August 1814 kam der König mit der Königin in Begleitung des Grafen von Montgelas zum ersten Male wieder nach Würzburg. Am 29. morgens sieben Uhr empfing der Minister den Archivar in längerer Audienz und äußerte sich dahin, daß in Würzburg ein Archiv fortbestehen werde.[49])

Das ehemalige Großherzogtum Würzburg behielt noch eine Zeitlang seine eigene Verwaltung. Deshalb wurde auch erst durch Reskript vom 22. Dezember 1815 das Provinzialarchiv der neugebildeten Ministerial-Archiv-Kommission, der die Inspektion über alle Archive des Königreiches anvertraut war, unmittelbar untergeordnet. Diese Archivkommission war zusammengesetzt aus den Staats-, Reichs- und Hausarchivaren nebst zwei Reichsarchivadjunkten; den Vorsitz führte der Legationsrat von Stumpf, der weiland erste bayerische Archivar in Würzburg. Schon damals aber meinte der Bamberger Archivar Österreicher, diese Einrichtung werde vielleicht nicht lange bestehen.[50])

*

Seidner hatte nach dem von Stumpf entworfenen „vortrefflichen Plan" weiter gearbeitet.[51])

Zu Anfang des Jahres 1816 lagen im Provinzialarchiv: 1) die Erwerbs-, geschichtlichen auch sonstigen Urkunden des vormaligen Fürstentums Würzburg und die seit 1803 angefallenen Staatsverträge, Erwerbsurkunden und Kaufbriefe über die veräußerten Realitäten; 2) die Archivalien des Domkapitels zu Würzburg zurück bis zum Jahr 807; 3) die Archivalien der Kollegiatstifte Haug und Neumünster sowie des Ritterstifts St. Burkhard; 4) die Archivalien der Abteien St. Stephan, Bildhausen, Ebrach, Oberzell, der Probstei Unterzell, der Frauenabtei Himmelspforten, des Frauenklosters St. Afra und des Frauenklosters St. Marx zu

[49]) Ebendaselbst.

[50]) Ebendaselbst, Briefe Österreichers vom 29. Sept. u. 24. Okt. 1815. — M.A. Unterordnung des Provinzarchives zu Würzburg. 1815.

[51]) M.A. Archiv, Plan der Einrichtung, 1802—1859.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Würzburg; 5) Archivalien des Deutschordens, des Johanniter- oder Malteserordens zu Würzburg; 6) Archivalien der ehemaligen drei Karthäuserklöster des Fürstentums, der zwei Mendikantenklöster des Dominikaner- und Karmeliterordens (die Archivalien 4 mit 6 wurden von Seidner 1810—1815 geordnet); 7) die Kopial- und älteren Lehnbücher des Hochstifts Würzburg, die Diplomatarien des Domstifts, der übrigen Stifter, Abteien und Klöster; 8) Reichs- und Kreistagsakten von Regensburg und Nürnberg; 9) eine Sammlung von Siegelstempeln des Domstifts sowie eines Teiles der Stifter, Kommenden, Abteien und Klöster der Stadt Würzburg. Die Siegelstempel der ländlichen Abteien waren „nirgendwo zu erfragen gewesen".[52])

*

Im Frühjahre 1817 trat Stumpf vom Direktorium der Archivkommission zurück und ging als Regierungsdirektor nach Würzburg.

Über das „Verhältnis der äußeren Archive zu den Kreisregierungen" herrschte damals noch völlige Unklarheit. Deshalb suchte die Regierung des Untermainkreises wiederholt eine allerhöchste Entschließung herbeizuführen und beantragte, daß das Würzburger Archiv „dem zweiten Direktor und Referenten in Gegenständen des äußern und innern Staatsrechtes Andreas Sebastian Stumpf mit unmittelbarer Unterordnung unter das K. Staatsministerium des Äußern ex speciali commissione unterstellt werde."

Diesem Wunsche wurde aber nicht stattgegeben.

Am 29. Oktober 1817 erhielt die Regierung das „Reglement zur Benützung der Archive".

Demnach waren die Archive und Konservatorien fortan dem K. Reichsarchive untergeordnet; die Regierungs- und Finanzkammern hatten das Recht, durch schriftliche Aufträge Akten abzuverlangen, besaßen aber „durchaus keine weitere Einwirkung auf die Geschäfte des Reichsarchivs und seiner untergeordneten Konservatorien".[53])

*

[52]) M.A. Die Unterordnung des Provinzialarchives zu Würzburg. 1815.

[53]) Kr.A.W. Alphab. Registr. f. 203, Nr. 263.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Geschäfte im K. Archive Würzburg waren damals folgendermaßen verteilt: Der Archivar hatte die Schlüssel in Verwahrung. Er und der Aktuar arbeiteten vor- und nachmittags während der vorgeschriebenen Stunden im Archivslokale. Der Archivar ordnete die Archivalien und trug solche in die Repertorien ein . . . „Nebenher waren auch die Fälle nicht selten, daß durch die vorgesetzte Landesstelle Bericht und Aufklärungen gefordert wurden".

Der Aktuar war bisher beschäftigt gewesen mit der Registrierung der hochstift-würzburgschen Lehnreverse, fand aber bis zum Jahre 1816 nebenher auch in der Großherzoglichen Geheimen Kanzlei Verwendung.[54])

Am 1. Januar 1818 wurde dem K. Archive der Sekretär Friedrich Karl Wolfhart beigegeben. Seine Verpflichtung fand am 5. Februar 1818 statt. Er hatte das Geschäftstagebuch zu führen, das damals im ganzen Jahre 215 Nummern aufwies, und sich „außerdem mit Fertigung der nötigen Repertorien" zu befassen. Merkwürdigerweise sah jedoch Seidner seine Berufung mit scheelen Augen an. Ja, Regierungsdirektor Stumpf erklärte sie als ein „Protektionsstück". Es verstoße gegen die Grundverfassung, Sekretäre in den Provinzialarchiven anzustellen, auch sei für solche wirklich keine Geschäftsverrichtung auszumitteln. Aber schon nach wenigen Monaten lobte Seidner die neue Hilfskraft sehr.[55])

*

Zu jener Zeit[56]) eröffnete die Regierung dem K. Archivariate, daß sich in der profanierten Neubaukirche, dem Lagerorte der älteren Registraturpapiere, „viele zu dem K. Archive geeignete Originalurkunden" befänden.

Archivar Seidner bestimmte zur Ausscheidungsarbeit den Sekretär, und Wolfhart förderte auch „eine große Menge zum Teil äußerst merkwürdiger Urkunden" der Fürstlichen Geheimen Kanzlei, der Hofkammer und der Stifter und Abteien zutage.[57])

[54]) M.A. Plan der Einrichtung des Archives. 1802—1859. Fach 30.

[55]) Kr.A.W. Personalakt Wolfhart. — Manuskr. Nr. 53, Seidner, Briefe an Österreicher.

[56]) 10. 4. 1818.

[57]) M.A. Aufgehobene Stifter und Klöster; Seidners Bericht vom 5. Mai 1818.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Noch immer lagen die nicht zur Ablieferung gelangten Akten und Urkunden der Klöster[58]) usw. im Domkapitelhause zu Würzburg. Da griff die Regierung wieder auf den ehemaligen Konventualen Schöpf zurück, und dieser vollzog nun gemeinsam mit Sekretär Wolfhart unter Aufsicht des K. Archivares die Ausscheidung der Urkunden. Schon zu Anfang November 1818 war die Arbeit vollendet. Schöpf aber fuhr mit Ordnung der Aktenmassen fort, die man von vornherein als Eigentum der K. Regierung, als Registraturstoff, und nicht als Archivalien behandelte. Leider ward er schon im Frühjahr 1820 diesem wichtigen Geschäfte durch den Tod entrissen. Und wieder lagen die kostbaren Akten lange Zeit unverzeichnet und unbenützt in Ruhe und Frieden.[59]) —

Nach Ostern 1818 ging Seidner auf sechs Tage nach Schweinfurt, um die reichsständischen Archivalien der Stadt auszusondern und zu übernehmen. Er fand das Archiv in größter Unordnung und erbärmlichstem Zustand; alles war mit Staub bedeckt, „keine Materie lag bei der anderen".[60])

Noch im gleichen Jahre hatte sodann Sekretär Wolfhart Urkunden der an Bayern gelangten Fulder Gebietsteile auszuscheiden und gemeinsam mit Seidner die Schweinfurter Archivalien zu ordnen.[61])

*

Neben dem Königlichen Archive zu Würzburg bestand damals noch ein Königliches Archiv zu Aschaffenburg.

Das Vizedomamt Aschaffenburg, ein alter Bestandteil des Kurstaates Mainz, hatte ursprünglich kein gesondertes Archiv

---

[58]) Namentlich der Klöster Schwarzach, Heidenfeld usw. (Regierungsbericht vom 6. 4. 1818.)

[59]) Damals kamen in das K. Archiv aus den Registraturen der Neubaukirche und aus dem Domkapitelhause u. a. hochstift-würzburgsche Lehnurkunden, Urfehdebriefe, Archivalien der Ursulinerklöster zu Kitzingen und Würzburg, des Klosters Theres, verschiedener Deutschordenskommenden; Akten geschichtlichen Inhaltes, Archivalien der Klöster Bildhausen, Frauenroth, Heidenfeld, St. Marx und Schotten zu Würzburg, viele Amts-, Sal- und Lagerbücher. (M.A. Stifter und Klöster, aufgehobene, die Abgabe der Archivalien an das K. Archiv. 1804—1825. Fach 40.)

[60]) Briefwechsel zwischen Seidner und Österreicher.

[61]) M.A. Geschäftsbericht v. J. 1818.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

besessen. Hauptstelle für alle Landesarchivalien war das kurmainzische Landesarchiv gewesen.

„Das Archiv des Mainzer Kurstaates zerfiel seit der Neuorganisation vom Jahre 1782 in das Kabinettsarchiv, das kurerzkanzlerische Reichs- und Kreisarchiv und in das Landes- oder Regierungsarchiv." Es wurde im Jahre 1794 in die Keller des Schlosses zu Aschaffenburg, dann 1796 ins Preußische nach Marktsteft geflüchtet. Im Herbste 1797 kam das Landesarchiv nach Mainz zurück, fiel 1798 in französische Hände und geriet in schreckliche Unordnung.

Die Umwälzungen des Jahres 1803 ließen dem Kurfürsten von Mainz vom ehemaligen Kurstaate nur das alte Vizedomamt Aschaffenburg mit einigen andern Ämtern. Aschaffenburg wurde Regierungssitz.

Auf Betreiben Dalbergs kamen von Mainz nach Aschaffenburg „die Archive des ihm verbliebenen Teiles des Kurstaates", also bedeutende Bestände des Landesarchives, das gesamte Lehnsarchiv, das vollständige Archiv des erzbischöflichen Vikariates und geistlichen Gerichtes.

Im Jahre 1805 mußte sich Dalberg zu einer Verteilung der in Aschaffenburg lagernden Mainzer Archive unter die partizipierenden Fürsten verstehen.

Das Mainzer — später Mainz-Aschaffenburger — Landesarchiv war ursprünglich (seit 1782) von einem Archivar, zwei Archivräten, einem Sekretär, fünf Registratoren, einem Kanzlisten und einem Archivwärter besorgt worden. Aber seit 1794 gab es dort nur noch zwei Räte, einen Registrator und einen Diener. Der ältere Rat, Ladrone, hatte im Jahre 1813 den Titel Direktor bekommen.

Sicherlich sind's tüchtige Leute, echte Archivare gewesen. Das geht aus einem Berichte Ladrones vom 14. August 1814 hervor, in dem es heißt: „Bei der kärglichen Verwendung, welche für das Archiv gemacht werden darf, schmerzte es die Archivbeamten sehr, die Lieblinge ihrer Wissenschaft und ihres Amtes, die Originalia, in einem so verlassenen, traurigen, ja gefährlichen Zustande sehen zu müssen. Dieser Zustand bewog die Beamten, von den ihnen für Schreibmaterialien, Brennholz und kleine Ausgaben vierteljährig angewiesenen 100 Gulden soviel zu ersparen, daß sie davon nach und nach die 45 Originalien-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kästen in einen zum Transport tauglichen Zustand setzen lassen konnten, indem sie sich öfters die nötige Feuerung versagten und altes Papier usw. zu verbrauchen suchten."

Als Aschaffenburg im Jahre 1814 an die Krone Bayern kam, lagerte dort noch ein ganz bedeutender Teil des kurmainzischen Landesarchives.

Dieses Aschaffenburger Archiv wurde im Jahre 1815 dem Reichsarchive in München untergeordnet. Archivare waren Reichert und Konrad.

Im Jahre 1817 berichtete Reichert: „Das nun sogenannte Aschaffenburger Archiv ist eben das alte kurmainzische, weilen es nebst den ältern sowohl als neuern Akten des Fürstentums Aschaffenburg hauptsächlich noch die alten Reste des kurmainzischen Landesarchivs enthält, die, ohngeachtet der Abgabe so vieler Akten an die mit kurmainzischen Länderteilen entschädigten Herrn Erbfürsten, noch so beträchtlich sind, daß das — in einem Nebenflügel des Alexanderstifts — eigens dazu eingerichtete große Archivgebäude kaum zur Fassung des Ganzen hinlänglich ist."

Im Jahre 1819 wurde die Auflösung des K. Archives zu Aschaffenburg beschlossen und durch Ministerialreskript vom 19. Januar 1820 ins Werk gesetzt. Das Urkundenarchiv[62]) sollte dem K. Archive zu Würzburg einverleibt, das Aktenarchiv als ein der Kreisregierung untergeordnetes Registraturdepot in Aschaffenburg belassen werden.[63])

Die Auslieferung der Urkunden erfolgte in den Jahren 1819 bis 1823.[64])

---

[62]) Nämlich Mainz, Geistlicher und Weltlicher Schrank, samt den Ingrossaturbüchern und sieben Repertorien in fünfzig Kästen und drei großen Kisten. (M.A. Mainz-Aschaffenb. Archiv. 1817—21.)

[63]) Nämlich eine Registratur in 260 Aktenkästen, Verordnungen in 25 Kästen, Polizeiliche Anordnungen usw., Lagerbücher, Regierungsprotokolle, Verordnungssammlungen, Frankf. Kongreßakten, Präfekturakten, Kurpfälzische Jurisdiktionsakten, die Akten des Mainzer Domkapitels u. a. m. Diese Archivalien konnte man damals wegen Raummangels nicht ins K. Archiv Würzburg aufnehmen.

[64]) Bavaria, Unterfranken. — Arch. Ztschr. XI, 76 f. — M.A. Mainz-Aschaffenb. Archiv. 1817—21. — M.A. Etat (Bericht Göbls vom 29. 7. 1887). — Kr.A.W. Aschaffenb. Archivreste f. 300. Nr. VII. — G. 3980. — Per-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Unter Seidner sind auch die **Fulder Urkundenbestände** ins Kreisarchiv eingeliefert worden.

Am 27. Juli 1815 erfolgte die Übergabe der Stadt Fulda an die Krone Preußen. Damals schon wurde das Archiv samt den Registraturen „als gemeinschaftliches Eigentum zwischen den Souveräns, welche sich in das Departement Fulda geteilt" hatten, anerkannt und den Archiv- wie Registraturbeamten die Verpflichtung auferlegt, „einem jeden der beteiligten Höfe diejenigen Urkunden auf Verlangen zu verabfolgen, welche die unter seine Regierung gekommenen Landesteile und Domänen betreffen".

Am 3. Mai 1816 kam es zwischen Österreich und Bayern hinsichtlich der Fulder Ämter Hammelburg, Brückenau usw. zur Errichtung eines „Übergabs- und Besitznahmsprotokolls", worin die österreichische Regierung ihr Recht und ihren Anteil an jenem Archiv und den Registraturen der K. bayerischen Regierung übertrug und zugleich versprach, sich „auf das nachdrücklichste für die Verabfolglassung während des Verlaufs der stipulierten sechs Monate verwenden" zu wollen.

Am 8. Juli 1816 teilte das K. bayerische Generalkommissariat für die Ausgleichungsgeschäfte des Großherzogtums Frankfurt der kurhessischen Großherzoglichen fuldischen Regierungskommission zu Fulda mit, daß die K. bayerische Hofkommission zu Würzburg als Verwalterin der an Bayern gekommenen Fulder Distrikte die einschlägigen Urkunden, Akten und Rechnungen baldmöglichst zu erhalten wünsche. Zur Empfangnahme sei von Bayern der ehemalige Generalsekretär im Großherzoglich frankfurtschen Finanzministerium Köhler aufgestellt worden.

Dieser schickte an die Landesdirektion Würzburg unterm 9. Oktober 1816 Fulder Archivalien in neun Kisten und zwei Koffern; eine von den Kisten war erbrochen und mit Akten nicht

sonalakt Danner, Beiakt; Personalakt Reichert. — Seidner hat die in den Jahren 1819 ff. aus Aschaffenburg eingelieferten „Urkunden mit Beibehaltung fast all der Einteilungsgruppen, wie sie im Domkapitelsarchive zu Mainz früher bestanden", repertorisiert. . . . „Im Jahre 1830 gab das K. Archiv zu Aschaffenburg die zweite Partie dieser Urkunden an das K. Archiv Würzburg ab." — „Im Jahre 1834 gelangte endlich die letzte Partie von Mainzer Domkapitels-Urkunden an das K. Archiv, und zwar diesmal durch die Würzburger K. Regierung, K. d. Finanzen." (Bericht Schäfflers vom 25. Juli 1871 in der Untersuchung gegen Contzen. M.A. des K.A.R.A.) Über die beiden letzteren Urkunden-Ablieferungen siehe unten.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ganz ausgefüllt. Eine zweite Sendung dürfte noch im gleichen Jahre eingetroffen sein. Der Rest kam im September 1817.[65])

Über die weitere Behandlung der in den Jahren 1816/17 ausgelieferten Fulder Archivalien ist aus den Handakten der K. Kreisregierung folgendes zu entnehmen:

Die Akten, Urkunden, Lagerbücher und Rechnungen der ersten und zweiten Sendung lagen bei ihrer Ankunft „ganz durcheinander" in den Kisten. Die dritte Sendung wird vermutlich in derselben Verfassung nach Würzburg gekommen sein.

Im Februar 1817 wurde eine kleine Abteilung Fulder Prozeßakten ans Hofgericht Würzburg, im März desselben Jahres eine große Masse Fulder Rechnungen — fast ein Zimmer voll — an die K. Rechnungskammer abgegeben. Außerdem mögen ganze Abteilungen der Fulder Archivalakten usw. schon sehr bald an die äußeren Ämter hinausgeschickt worden sein.

Die zunächst zur Einverleibung ins K. Archiv bestimmten Fulder Urkunden — mit ihnen auch die Hammelburger Urkunde vom Jahre 777 — sind von Seidner in den Monaten Oktober und November 1818 übernommen und in den Jahren 1820 und 1821 geordnet worden. Die Hauptmasse der Fulder Akten ist in den Jahren 1852 und 1853 ins Archiv gelangt.[66])

*

---

[65]) Hier sei übrigens bemerkt, daß Nachträge von Archivalienabgaben aus dem Fulder Archive an Köhler in den Akten bis ins Jahr 1821 zu verfolgen, und daß auch später noch fuldische Archivalien an die Regierung des Untermainkreises gekommen sind, nämlich im Jahre 1825 Kriegskommissariatsakten mit vier nicht mehr im Akte befindlichen Verzeichnissen, und im Jahre 1826 Akten und Rechnungen des vormaligen fuldischen Amtes Weihers.

[66]) M.A. Fulda, Extradition von Urkunden und Forschungen nach diesen Extraditionen, 1804—1911. — 44 Bände ehemals fuldischer Lagerbücher, Güterbeschreibungen und Kontraktenregister des 17. mit 19. Jahrhunderts hat das K. Archiv im Jahre 1873 aus dem bei der Universitätsbibliothek liegenden Depot der Regierungsfinanzkammer erhalten. Im Jahre 1881 ordnete Funktionär Vill die Verzeichnisausschnitte der Fulder Rechnungen. Im Jahre 1895 verzeichnete er die bis dorthin ganz unverarbeiteten Sal- und Zinsbücher des ehemaligen Hochstiftes Fulda. Im Jahre 1902 ordnete er unter anderm die bis dahin nur in chronologischer Folge aneinander gereihten Zettel der Gruppe „Fuldische Ämter" ihrem Inhalt nach systematisch.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Im Jahre 1820 kam — als ein „Haarbeutel der Verfassung", wie sich Archivar Österreicher ausdrückte — eine Organisation der Archive und Konservatorien. Verschiedene Archivkonservatorien wurden aufgelöst, „der Fortbestand der Archivsanstalten in München, Landshut und Nürnberg als Archivkonservatorien angeordnet" und „als Archive nur die von Bamberg, Würzburg und Dillingen anerkannt".

Am Kreisarchive Würzburg wirkten fortan: ein Archivar mit 1400 Gulden Gehalt, ein Registrator (Sekretär) mit 800, ein Kanzlist mit 550, ein Diener mit 350 Gulden. Für Heizungsmittel, Schreibstoffe und anderes waren 300 Gulden ausgeworfen.

Schon im Jahre 1824 wurde Wolfhart — zunächst allerdings nur aushilfsweise wegen Erkrankung eines Bediensteten — nach Nürnberg versetzt. Aber er kam nicht mehr zurück, und „die Position seiner Besoldung wurde auf das Nürnberger Archiv übertragen".

Im Jahre 1827 verlor das Archiv auch die eigene Regie-Exigenz von 300 Gulden. Der Bedarf mußte fortan aus der dem Regierungspräsidium genehmigten Summe bestritten werden. Und im gleichen Jahre wurde mit Quieszierung des Dieners Bald dessen Gehalt eingezogen.[67])

*

Was die Regierung des Untermainkreises im Jahre 1817 vergeblich angestrebt hatte, brachte die im Jahre 1825 durchgeführte Neuordnung der obersten Provinz-Verwaltungsstellen: die Provinzarchive wurden den Kammern des Innern untergeordnet.

Die Folge war, wie Löher sagt, „Verwirrung und Lähmung der Archivtätigkeit". Denn gewiß galt auch schon damals, was der gelehrte Archivar von Hungerkhausen im Jahre 1838 schrieb: „Es hat bei der hiesigen K. Bezirksregierung wohl niemand einen richtigen Begriff von dem Archivdienste — womit ich jedoch nicht in Abrede stellen will, daß nicht die große Mehrzahl nach ihrer besondern staatsrechtlichen und historischen Bildung die richtige Würdigung eines Archivs als einer notwendigen Anstalt für einen zivilisierten Staat, der eine Geschichte hat, verstehe."

---

[67]) M.A. Archive, deren Benennung, 1852 ff. — M.A. Etat, 1814 ff. fasc. I.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schon im Jahre 1826 betonte ein allerhöchstes Reskript, daß die äußeren Archive nach wie vor integrierende Bestandteile des Reichsarchives seien. Hauptplan der Ordnung und Grundsätze der Ausscheidung sollten lediglich vom Reichsarchive ausgehen. Man habe „nur eine nähere Obsorge der Regierungen für diese Archive zum Zwecke des Reichsarchives selbst, womöglich mit vereinfachten Mitteln und geminderten Kosten beabsichtigt". Der Reichsarchivs-Vorstand habe sich „künftig in allem, was auf obengenannte Filialinstitute Bezug hat, an die denselben unmittelbar vorgesetzten Kreisregierungen, Kammern des Innern, im Requisitionswege" zu wenden.

Also leitete das Reichsarchiv fortan die äußeren Archive durch Vermittlung der Kreisregierungen, und das Ergebnis war, daß der Archivar immer zwei ganz verschieden gearteten Herren gewärtig zu sein hatte.

Elf Jahre blieb dieser Zwitterzustand.

Durch Reskript vom 20. Februar 1829 wurden allerdings die Archivsfilialen wieder zum unmittelbaren Geschäftsverkehr mit dem Reichsarchiv angewiesen, aber sie hatten der Regierung „nach Ablauf jeden Monats oder so oft es diese sonst für nötig erachten sollte" ihre Geschäftsberichte zu unterbreiten.

Erst der allerhöchste Befehl vom 21. Januar 1837 stellte die äußeren Archive wieder unmittelbar unter das Reichsarchiv. Doch blieb dem Regierungspräsidenten die Pflicht der Visitation.[68])

*

Unter Seidner konnte sich das Archiv noch immer mit dem großen Rundsaale und zwei Nebenräumen begnügen. Die Beamten saßen in zwei Arbeitszimmern. Die Zahl der Repertorien betrug acht Bände. Die vier ersten Bände rührten noch von Stumpf her. Schon im Jahre 1826 war die Zahl auf sechzehn gestiegen.[69])

*

68) Arch. Ztschr. I, 91 ff. — M.A. Etat, 1814 ff. — M.A. Archive, deren Stellung zum Reichsarchive. 1828--1837. — M.A. Geschäftsbericht 1829.

69) M.A. Archiv, Plan der Einrichtung, 1802—1859. Berichte Seidners vom 9. 10. 1821 und 20. 12. 1826. Siehe daselbst auch die eingehende Darlegung des Standes der Ordnungsarbeiten von Seidner.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Der erste Reichsarchivdirektor hatte ursprünglich den äußeren Archiven überhaupt nur solange noch das Leben gönnen wollen, „bis ihre Repertorien abgeliefert wären und eine vollkommene Ausscheidung ihres Materials stattgefunden hätte".[70]) Und noch im Jahre 1816 hatte Archivar Österreicher an seinen Freund Seidner geschrieben: „Mir graut es . . . vor den Altbayern, die alles an sich zu ziehen und die Archive aufzulösen suchen."

Aber Langs Wille war nicht im ganzen Umfange zur Geltung gekommen, „eine vermittelnde Anschauung" hatte die Oberhand behalten. Die äußeren Ämter blieben bestehen und hatten „nur die wichtigsten historischen Merkwürdigkeiten nach München abzugeben".[71])

Eine Kostbarkeit nach der andern mußte auch Archivar Seidner nach München schicken. Zunächst im Dezember 1817 die Aufschwörungsakten der Domherren, dann im Jahre 1818 gegen das ausdrückliche Versprechen der Rückgabe alle vor dem Jahre 1201 erwachsenen Kaiser- und Königsurkunden, und im Jahre 1828 die Kaiserurkunden des 13. Jahrhunderts bis zum Jahre 1275.

Verzweiflungsvoll rief er zuletzt der berühmten Hammelburger Urkunde Karls des Großen vom Jahre 777 die tragikomischen Worte nach: „Auch die kostbarste Reliquie des Altertums und des hiesigen Archivs wandert nunmehr nach München, um den fränkischen Boden nie mehr zu betreten".[72])

Jawohl, die Dokumente sollten Beine bekommen! Zwei Monate vor Seidners Tode, am 20. Februar 1829, erging der Befehl, „alle im Königreich zerstreuten, die örtliche und laufende Administration nicht berührenden älteren", also alle vor dem Jahre 1401 erwachsenen Urkunden an die Archivhauptstelle abzuliefern.[73]) —

Am 22. April 1829 abends gegen sechs Uhr starb der fünfundsiebzigjährige Seidner an Entkräftung.[74])

Ohne Zweifel hat die Ablieferung der ältesten Urkunden seine

---

[70]) Arch. Ztschr. XI, S. 224. (Rieder, Das K. Kreisarchiv Neuburg a. D.)

[71]) Rieder, a. a. O.

[72]) Vgl. Contzen a. a. O.

[73]) Contzen a. a. O. — M.A. Extraditionen ans Reichsarchiv, 1817 ff.

[74]) K.A.R.A. Personalakt Seidner.

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

letzte Lebenszeit verbittert. Dr. Anton Ruland aber schrieb später im Archiv des historischen Vereines:[75]) „Nicht leicht hat ein Mann einem solchen unarchivalischen Befehle entschiedeneren Protest entgegengesetzt als Archivar Seidner, der trotz seines Alters ein ungemein feuriger Mann war, aber auch um so freier reden konnte, als er sich im Besitze eines ererbten Vermögens von nahe an 200 000 Gulden befand.“ [76])

Die Ausscheidung und Einsendung der ältesten Urkunden beschäftigte auch seinen Nachfolger. Erst im Sommer 1831 war der letzte Kasten des Würzburger Urkundenarchives nach dieser Richtung durchgearbeitet, und im Herbste erstattete der Archivar Bericht, daß das Extraditions-Geschäft als beendet betrachtet werden könne.[77]) Aber auch nach dieser Zeit fanden sich zahllose ältere Urkunden, die an die Hauptstelle eingeschickt werden mußten.

Und so haben heute die Kreisarchive eine gewisse Ähnlichkeit mit weitgedehnten, fruchtstrotzenden Baumgärten, in denen nur leider bis zur Drittelshöhe empor alles Erreichbare — Zweige, Blätter und Früchte — fein säuberlich abgerupft ist.

Dr. Johann Nepomuk Buchinger.[78])
1829—1835.

Nebenbeamte. Sekretär: — Akzessisten: Georg Lommel 1829 bis 1832. Pleikard Stumpf seit 1834. Praktikant: Pleikard Stumpf 1832 bis 1834. Kanzlisten: Düring 1833 †. Diener: Der pensionierte Hoflakai Anton Bauer seit 1829.

An die Spitze des K. Archives trat der Erste Reichsarchiv-Adjunkt Dr. jur. Buchinger. Er behielt seine Besoldungsbezüge — 1360 Gulden bar, zwei Schäffel Weizen, sieben Schäffel Korn und zwölf Schäffel Haber. Zugleich wurde ihm der Rats-Charakter verliehen.

Die ganze Beamtenschaft setzte sich damals zusammen aus einem Archivar, einem Kanzlisten und einem Diener. Doch kam

---

75) Band 17, S. 2. Anm.

76) Vgl. Contzen a. a. O.

77) M.A. Geschäftsbericht 1831.

78) K.A.R.A. u. Kr.A.W. Personalakt Buchinger. — Schäffler, zur Erinnerung an J. N. Buchinger. 32. u. 33. Jahresbericht des hist. Vereins v. u. f. Oberbayern. Sonderabdruck. 1872.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dieser als ein „alter, gebrechlicher, ganz untauglich gewordener Mann“ schon damals kaum in Betracht. Die Sekretärstelle war seit Jahren unbesetzt. Der Vorstand verfügte über keinen Pfennig selbständiger Verwaltungsmittel. Denn das Archiv war „mit seinen nötigen Bedürfnissen an die Regieverwaltung der Kreisregierung gewiesen“.

Der neue Archivar schlug den fleißigen Archiv-Aktuar Düring für den erledigten Sekretärs- oder Registratorsposten vor und wollte sich in Zukunft mit einem Tagschreiber an Stelle des Aktuars begnügen. Zugleich beantragte er die Einsetzung eines Regie-Maximums von 300 Gulden.[79])

Seine Wünsche fanden kein Gehör.

Seit dem November 1829 wurde er von einem wissenschaftlich gebildeten Akzessisten, dem begabten aber unruhigen Georg Lommel unterstützt.[80]) Dieser besorgte im Herbste 1830 und im folgenden Jahre die Ausscheidung der Reste des ehemaligen Aschaffenburger Archives und die Aufstellung im K. Archive zu Würzburg.[81]) Er verfaßte auch eine Darstellung des Mainzer Klubbistenwesens, die das Wohlgefallen König Ludwigs I. erregte. Im Januar 1832 kam er an Stelle des Archivsekretärs Wolfhart nach Nürnberg. Im Juli desselben Jahres wurde der Jurist Pleikard Stumpf, ein Sohn jenes ersten bayerischen Archivares, „unbeschadet seiner Praxis beim Landgericht Würzburg“ zur Beschäftigung beim Archive zugelassen und erhielt im August 1834 den Akzeß.[82]) —

Buchinger war am 8. Mai 1781 in Altötting als Sohn eines Landgerichtsadvokaten geboren. Im Jahre 1808 hatte er als Sekretär in der Finanzdirektion des Unterdonaukreises Verwendung gefunden, war aber nach Errichtung des bayerischen Reichs-

[79]) Kr.A.W. Personalakt Buchinger, Bericht vom 30. 8. 1829. — Vgl. auch M.A. Etat, 1814 ff., fasc. I, Fach 15.

[80]) Kr.A.W. Personalakt Lommel. — Vgl. Fränkische Bibliothek Band VI. Für Kaiser und Reich! Elfstädtebund und Bauernkrieg in Franken. Von Dr. Georg Lommel. Würzburg, Memminger, 1910. Vorrede zur 3. Auflage von Anton Memminger.

[81]) Die Präfekturakten und Regierungsprotokolle kamen zunächst in die Registratur der K. Kreisregierung, Kammer des Innern, die Akten des Mainzer Domkapitels (siehe unten) in die Registratur der Finanzkammer. (Gesch.-Bericht 1831.)

[82]) Kr.A.W. Personalakt Pleikard Stumpf.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

archives auf Einladung Heinrich von Langs als Zweiter Adjunkt mit dem Range eines Geheimen Sekretärs nach München gekommen (1812).

Archivar Stumpf hatte an der Universität Würzburg über Diplomatik, Paläographie und Archivwissenschaft gelesen, Buchinger selbst schon in München als Ehrenprofessor der Universität Vorträge über Lehnrecht und Verwandtes gehalten. Nun erklärte er sich auch zur Übernahme eines Nebenamtes an der Hochschule Würzburg bereit. Der Akademische Senat sah sich zwar außerstande, „an die Bewilligung eine pekuniäre Vergütung zu knüpfen"; aber das Ministerium wies auf „das rühmliche Beispiel des Ersten Adjunkten am Reichsarchive Dr. von Hungerkhausen" hin, der „mit ausgezeichnetem Erfolge an der Münchener Hochschule einen Kurs der Diplomatik unentgeltlich durchgeführt" habe.

Am 30. März 1831 berichtete Buchinger, daß er seine Vorlesungen „vor einem verhältnismäßig zahlreichen Auditorium" eröffnet habe.

Neben seiner amtlichen Tätigkeit am Archive zu Würzburg entstanden kleinere historische Arbeiten: Das Kaiserliche Landgericht und die Centgerichte des Herzogtums Franken (1832); Beiträge zur Geschichte der Stadt Heidingsfeld (1834); das Amt Mainberg unter schwedischer Herrschaft (1835). Im Würzburger Archiv sammelte Buchinger auch den Stoff zu seinem Werke über „Julius Echter von Mespelbrunn, Bischof zu Würzburg, Herzog zu Franken", das erst geraume Zeit nach seinem Abgange, im Jahre 1843, erschienen ist. Döllinger urteilt in seiner Gedächtnisrede auf den verstorbenen Akademiker Buchinger, „der Vorzug des Buches bestehe in der Mitteilung eines reichhaltigen, aus dem Würzburger Archive geschöpften Materials". Im übrigen dürfte auch für dieses in mancher Hinsicht seltsame Werk gelten, was Döllinger über desselben Verfassers „Geschichte von Passau" gesagt hat: „Eine gute Vorarbeit, aber der rechte Historiker müßte erst noch kommen." —

Leider hat der gelehrte Herr während seiner kurzen Amtstätigkeit in Würzburg einen Fehler begangen, dessen Folgen wir heute gar nicht mehr ganz zu überschauen, sondern nur noch von ferne zu ahnen vermögen.

Im Spätherbste 1830 waren neben anderen Archivalien [83])

[83]) Vgl. die Aufzählung der aus sechs zum Teil großen Gruppen be-


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

auch die Reste des ehemaligen Mainzer Domkapitels-Archives von Aschaffenburg nach Würzburg gebracht und im K. Archive hinterlegt worden. Sie bestanden zum geringern Teile aus Urkunden, zum größern aus Akten und Büchern und füllten sechs Kisten, 32 mittlere und 24 kleinere Kästen aus. Im Archive blieben diese Kisten und Kästen allem Anschein nach verschlossen stehen, und bei dem herrschenden Raummangel suchte man sich des unwillkommenen Zuwachses bald wieder zu entledigen. Die 62 Behälter wurden der Regierung übergeben und in das Lokal des ehemaligen Stempelamtes gebracht. Die Regierung befahl, im nächsten Frühjahr mit dem Ordnen und Verzeichnen zu beginnen, „damit das etwa Unnötige als Makulatur verwertet werden könne“. Nach drei Jahren war der Registrator glücklich mit dem Auspacken fertig und hatte auch „das Ordnen, so viel möglich war, vollzogen“. Die Archivalien bestanden aus Protokollen des Domkapitels, Urkunden (meist aus der Zeit nach 1400), Akten des Domkapitels als geistlicher Behörde, Akten über die Stifter St. Alban und Bleidenstadt und andern Akten sowie Rechnungen. Im Sommer des Jahres 1834 wurde Archivar Dr. Buchinger beauftragt, die Akten einzusehen und „das fürs Archiv Geeignete“ besonders zu verzeichnen. Nach einigen Tagen hatte er seine Arbeit vollendet, nämlich das in der Regierungsregistratur hergestellte Verzeichnis durchgesehen und 113 Protokollbände, 16 andere Bücher und 423 Urkunden, aus dem gewaltigen Aktenstoffe aber nur fünf Betreffe ins Archiv übernommen. In der Finanzkammer entstanden Bedenken, ob die Ausscheidung sorgfältig betätigt worden sei. Ein Assistent des Rechnungskommissariates mußte die Archivalien noch einmal durchsehen. Er fand aber, daß Rubren des Verzeichnisses mit dem Inhalte der Akten nicht übereinstimmten, daß die Faszikel „nicht Verhandlungen über die Gegenstände, sondern nur teils Privatkorrespondenzen (!), teils Anzeigen“ enthielten, „sohin die Akten ohne Nutzen sein würden“. Trotzdem rief die Regierung den Archivar zum zweitenmal. Dieser ließ sich wiederholt „das Verzeichnis einhändigen, forderte die brillant scheinenden Faszikel“ und erklärte endlich, „daß sämtliche Papiere nur dem Makulatur gleich zu achten seien“.

---

stehenden „Aschaffenburger Archivreste“ in M.A. Mainz-Aschaffenburger Archiv 1825—1835.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Der Archivar hatte also aus dem großen Bestande zunächst überhaupt nur die Pergament-Urkunden und Bücher samt einigen Kleinigkeiten ausgeschieden und die Akten gar nicht geprüft, auf wiederholten Regierungsbefehl aber sich mit Stichproben an der Hand des von einem Schreiber hergestellten Verzeichnisses begnügt.

Mit seinem Gutachten sprach er dem Archive des Mainzer Domkapitels das Urteil.

Am 10. Oktober 1835 genehmigte die Finanzkammer den Verkauf des „wertlosen" Archives an einen Pappendeckelfabrikanten zu Ochsenfurt. Das Gewicht betrug 58 Zentner, der Erlös 174 Gulden.

Was damit vernichtet worden ist, offenbart ein Blick in das noch vorhandene Verzeichnis. Mit Entsetzen liest man die vielen, zum Teil ganz hervorragend wichtigen Betreffe und kommt zu der festen Überzeugung: Es müßte seltsam zugegangen sein, wenn viele hundert, soeben erst verzeichnete Aktenbündel bei näherer Prüfung boshafter Weise durchweg einen andern als den auf den Umschlägen kenntlich gemachten Inhalt gehabt hätten.

Fragt man aber, warum Buchinger andere Aktenbestände, wie z. B. die heute als die eigentlichen „Aschaffenburger Archivreste" geltenden Archivalien bereitwillig ins Archiv aufgenommen und dem domkapitelschen Aktenarchive gegenüber sich von vornherein ablehnend verhalten hat, so lautet die Antwort: „Jene Aschaffenburger Archivreste" kamen geordnet ins Würzburger Archiv, die Akten des Domkapitels aber hatten sich schon zu Aschaffenburg „in großer Unordnung" befunden und gelangten im gleichen Zustande ohne Repertorium nach Würzburg.[84])

Buchingers Verfahren ist uns heute ganz unverständlich und mit nichts zu entschuldigen. Nur das eine muß hier wiederholt bemerkt werden: Der richtige Archivar der alten Schule verhielt sich immer ablehnend gegen die Aufnahme von Aktenbeständen. Ängstlich hatte er auf seine Stellung im Beamtenkörper des Staates zu achten. Und vor allem fürchtete er sich vor einer Verwechslung mit dem Verwahrer zurückgelegter Akten, dem subalternen Registrator.

---

[84]) M.A. Nachforschungen nach dem Archive des Mainzer Reichsdirektorialis 1911.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein unauslöschbarer Flecken haftet auf diesem Blatte unserer Archivgeschichte. Aber es besteht keine Veranlassung, dieses aus der Fülle der reinlichen Blätter zu reißen, zu unterschlagen; denn es ist lehrreich und nützlich zu lesen, und die Wissenschaft hat ein gutes Recht an der Klarlegung solcher Vorgänge.

Dabei muß freilich mit Nachdruck betont werden, daß Fälle archivalischen Unverstandes dieser Art bekanntlich durchaus nicht vereinzelt oder etwa nur in Süddeutschland vorgekommen sind. Sie wären in der Geschichte jedes größeren deutschen Archives nachzuweisen. Möchten sie dann nur auch im Interesse der Wissenschaft stets eine ganz ungeschminkte Darlegung finden.[85])

*

Familienverhältnisse veranlaßten Buchinger, den Schauplatz seiner Tätigkeit bald wieder zu verlassen. Am 14. März 1835 wurde ein Stellentausch zwischen ihm und dem Ersten Reichsarchiv-Adjunkten Dr. von Hungerkhausen genehmigt.

Buchinger wirkte noch bis ins Jahr 1852 als Reichsarchiv- und Hofrat, wurde im Jahre 1839 zum außerordentlichen, 1847 zum ordentlichen Mitgliede der Königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt und starb am 26. Februar 1870 hochbetagt — in einem Alter von 91 Jahren.

---

[85]) Die Mainzer Hofkammer-Registratur fiel 1797, als die Franzosen die Stadt Mainz besetzten, großenteils in deren Hände. Erst nach langen Verhandlungen gelang es dem Hofrat Itzstein, diese Archivalien nach Aschaffenburg zu retten. Der wertvollste Teil waren die Protokollbände. In Aschaffenburg nahm die Hofkammerregistratur nach Auflösung des Kurstaates den Namen Finanzregistratur an, völlig getrennt vom Archive. Sie wurde 1817 der K. Regierung in Würzburg untergeordnet und befand sich noch 1832 in Aschaffenburg. Von ihrem wertvollen Inhalt war so gut wie nichts ins Kreisarchiv Würzburg gekommen. Laut Mitteilung der Regierungsfinanzkammer vom 1. Oktober 1882 sind die Kurmainzer Hofkammerprotokolle in die Registratur des Rentamtes Rothenbuch verbracht und 1854 eingestampft worden. Sie umfaßten den Zeitraum 1657 mit 1803. — M.A. Nachforschungen nach dem Archive des Mainzer Reichsdirektorialis in Regensburg. 1911.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dr. Heinrich Heyden von Hungerkhausen[86])
1835—1839.

Nebenbeamte. Aktuar: Pleikard Stumpf seit 1837. Akzessist: Pleikard Stumpf bis 1837. Funktionär: Philipp Naab 1835—1838 (Funktion sistiert wegen Mangels an Regiemitteln). Diener: Bauer.

Hungerkhausen war im Jahre 1813 zum Akzeß beim Königlichen Reichsarchive zugelassen, 1814 zum Reichsarchiv-Sekretär ernannt worden und so allmählich zum Ersten Adjunkten aufgerückt.

Über seine kurze Amtsführung im Königlichen Archive Würzburg ist nur wenig zu sagen. Sein erster, zur Archivhauptstelle erstatteter Vierteljahresbericht stammt aus dem Anfange des Jahres 1838.

Besonders bemerkenswert ist eine Stelle in dem Berichte vom 21. November jenes Jahres. Während wir heutzutage den Ansturm der Privat-Benützer kaum mehr bewältigen können, hieß es damals: „Die Benützung des K. Archives von Privaten zu wissenschaftlichen Zwecken veranlaßte mitunter auch Beschäftigung". —

Die Allerhöchste Verfügung vom 21. Januar 1837 brachte den äußeren Archiven zwar wieder die unmittelbare Unterordnung unter das Reichsarchiv, dem K. Archive zu Würzburg aber auf Veranlassung der Kreisregierung einen empfindlichen Abzug an seinen Verwaltungs-Mitteln. Die Archivbedürfnisse sollten fortan gesondert vom Etat der Regierung verrechnet werden. Die Stelle eines Archivdieners wurde kurzweg aufgehoben, die ganze Haushalt-Summe auf zwei Dritteile des früher ausgeworfenen Betrages herabgedrückt. Trotzdem war das Archiv rechnerisch noch immer an die Kreisregierung gebunden; das Reichsarchiv hatte „keine Verfügung über die etatsmäßigen Fonds und Lasten".

Archivar Hungerkhausen wußte nicht, ob er nun den Archivdiener ohne weiteres auf die Straße setzen solle und wie er „mit solchen Mitteln das ihm anvertraute K. Archiv entsprechend verwalten" könne.

Das Ministerium befahl ihm, sich „mit umständlicher Darstellung der Sachlage" an die Regierung von Unterfranken zu wenden, „insoweit die Position für die Regie-Exigenz unzureichend zur

[86]) K.A.R.A. u. Kr.A.W. Personalakten v. Hungerkhausen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bestreitung sowohl der Bureaukosten als auch des Aufwandes für einen Archivdiener befunden werden sollte".

Aber Hungerkhausen glaubte, auf diesem Wege noch viel weniger erreichen zu können, und erklärte, da müßte er ja doch der Regierung unter Umständen den Vorwurf machen, „daß sie an der erfolgten Verkürzung des Archivetats eigentlich schuld sei. Dagegen würde dieselbe im Vollgefühl ihrer administrativen Herrlichkeit gegenüber einem inferioren und imbezillen Einzelnen nicht verfehlen, solche verwegene Anmaßung empfindlichst zu ahnden". Er hielt sich demnach für unfähig, weiter zu amtieren. Da er aber „seit zweiundzwanzig Jahren in mannigfachen Verhältnissen für den K. Archivdienst nicht unbrauchbar sich bewiesen habe und noch Lust und Kraft besitze, sich auch ferner dafür nützlich zu beweisen", so bat er um gnädige Verwendung, „daß er anderweitig beschäftiget und für das K. Archiv ein Individuum ausgemittelt werde, welches die Archivarstelle mit der Dienerstelle zu vereinbaren vermöge".

Erst durch Ministerialreskript vom 23. November 1838 wurden endlich dem Archive noch 200 Gulden „für das Aushilfspersonal" bewilligt.[87])

*

Hatte der alte Archivar Seidner mit blutendem Herzen die kostbarsten Schätze seines Archives an die Hauptstelle in München abgegeben, so handelte der in den Anschauungen des Ritters von Lang aufgewachsene Hungerkhausen ganz anders.

Die Allerhöchste Weisung vom 26. Januar beziehungsweise 20. Februar 1829 hatte nur bestimmt, daß alle, „die örtliche und laufende Administration nicht berührenden, älteren Urkunden" im K. Allgemeinen Reichsarchive vereinigt werden sollten. Man war also ursprünglich keineswegs der Anschauung gewesen, daß alle vor dem Jahre 1401 erwachsenen Urkunden wahllos ins Reichsarchiv einzusenden seien, und ein kluger Archivar hätte demnach sehr wohl alle „die örtliche und laufende Administration berührenden" älteren Urkunden dort behalten können, wohin sie natürlicher Weise gehörten. Aber mit Recht klagt später einmal Kreisarchivar Schäffler: „Das wurde von keinem der Würzburger

[87]) M.A. Etat, 1814 ff.

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Archivare beachtet. Alle sendeten alle Urkunden vor 1401 ein, so viel nämlich sich gerade zusammenfanden, keiner band sich an die Regierungs-Entschließung vom 1. März 1829 ... in welcher es heißt, »daß von allen einzuschickenden Originalien getreue Abschriften zurückzubehalten, versteht sich von selbst« ... Hungerkhausen ... sendete Kisten auf Kisten mit Urkunden und Kodizes nach München und kümmerte sich nicht darum, ob die Archivalien aus dem 15. oder 16., 17., ja 18. Jahrhundert stammten. Er war sichtlich froh, das Maß seiner Verantwortung reduziert zu sehen. Wäre es nach seinem Sinne gegangen, so wäre sicher vom ganzen Mainzer Urkunden- und Standbücher-Archiv kein Stückchen mehr beim K. Archiv-Konservatorium Würzburg".

Und erst im Jahre 1871 gelang es, 36 Bände Mainzer Ingrossaturbücher, den liber feudalis Theodorici pars II, sieben Mainzer libri registri, den Würzburger liber albus und das Hauger Kettenbuch aus dem Reichsarchive zurückzubekommen.[88])

*

Schon im Jahre 1839 ließ sich von Hungerkhausen an die Stelle des verstorbenen Archivrates Österreicher nach Bamberg versetzen.

An seinen Posten trat

Dr. Ferdinand Huschberg.[89])
1839—1852.

Nebenbeamte. Aktuare: Pleikard Stumpf bis 1843. Wilhelm Freiherr von Kleudgen 1843—1849. Alois Leopold Danner seit 1849. Funktionäre: Josef Michael Wohlfart 1839—1842. Philipp Sauer 1842—1850. Gottlob Wilhelm Horn seit 1850. Diener: Bauer bis 1850. Konrad Link seit 1851.

Huschberg war am 12. März 1792 zu Düsseldorf als Sohn eines Baubeamten geboren. Sein Vater kam 1805 als Wasser-, Brücken- und Straßenbaudirektor nach München, und hier absolvierte der Sohn im Jahre 1810 das Gymnasium. Er studierte dann in Erlangen Geschichte und Rechtswissenschaft und erlangte im

---

88) M.A. Inspektionen, 1871.

89) K.A.R.A. u. Kr.A.W. Personalakten Huschberg. — Vgl. Allg. Deutsche Biogr. XIII, 449.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Jahre 1812 den Doktortitel. Aber „zu jener verhängnisvollen Zeit, wo die K. bayerische Armee im russischen Kriege ihrer Auflösung entgegenging", trat er — „aus Liebe für König und Vaterland im Drang der Not" — als Leutnant ins K. vierte Linieninfanterieregiment und kämpfte hernachmals in den Befreiungskriegen der Jahre 1813—15 gegen Frankreich. Als jedoch im Jahre 1819 das Vorrücken infolge Einteilung der wackeren Legionsbataillone in die Linienregimenter sehr erschwert wurde, trat Oberleutnant Huschberg als Reichsarchiv-Akzessist ins Archivkonservatorium im Alten Hofe zu München, kam im Jahre 1821 ins Reichsarchiv, wurde endlich nach fast zehnjähriger Dienstleistung zum K. Sekretär und noch im gleichen Jahre 1829 zum Zweiten Adjunkten daselbst ernannt.

Während seiner Münchener Dienstzeit verfaßte er eine Geschichte des Gesamthauses Ortenburg (1826), die von den Sekretären der Historischen Klasse der Akademie, Schrank und Westenrieder, günstig beurteilt wurde. In den Jahren 1830—34 hielt er als Ehrenprofessor der Münchener Hochschule Vorlesungen über historische Gegenstände und gab „sein vorzüglichstes Werk", die „Älteste Geschichte des Hauses Scheiern-Wittelsbach bis zum Aussterben der gräflichen Linie Scheiern-Valai" heraus. Seit dem Jahre 1835 war er außerordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München.

*

Huschberg war bei seinem Amtsantritte in Würzburg entsetzt über die „Einteilung und Ordnung der Dokumente" und äußerte sich in einem Berichte folgendermaßen: „Keine einzige Rubrik des Archivs ist auf eine ältere oder neuere Territorialeinteilung begründet, das heißt, es bietet sich keine alte Grafschaft, kein Pfleg- oder Gerichtsamt, keine Hofmark oder adlicher Sitz usw. dar, so daß die ein solches Territorium betreffenden Dokumente unter einer solchen Rubrik sich vereinigt fänden. Alle Urkunden und Dokumente sind in den verschiedenen Archivskästen zerstreut. Wohl erhebt sich hier die Frage: Welches archivalische System waltete denn bei den frühesten Anordnungen des Würzburger Archives ob? Es war das System eines unsäglichen Mißtrauens, welchem die Talente und der Fleiß vieler ausgezeichneter Archivare, unter welchen Stumpf hauptsächlich zu nennen ist, sich


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

unterordnen mußten. Damit, wenn etwa ein Dieb in das Archiv einbrechen sollte, derselbe kein Dokument finde, wurden alle Materien zerstreut. Die erste Urkunde irgend einer Rubrik liegt also in Kasten 1, die zweite in Kasten 6, die dritte in Kasten 12 und so fort. Um nun irgend ein Objekt zu finden, bleibt nichts als das Studium einer bedeutenden Zahl künstlich gegliederter und mutmaßlich mit großem Fleiße fortgeführter Repertorien übrig".[90])

*

Noch im Jahre seiner Berufung bekam Huschberg einen Auftrag besonderer Art.

Der württembergsche Archivar Breitenbach in Mergentheim hatte dem König von Bayern eine große Sammlung von Gold- und Silbermünzen, viele hölzerne Wappenschilde der Hoch- und Deutschmeister, Spieße aus dem Bauernkriege, Handschriften über den Deutschorden, viele Bilder von Hoch- und Deutschmeistern und sämtliche, auf die frühere Kommende Speyer bezügliche, im Jahre 1806 dem französischen Staatsrate Jollivet zu Mainz ausgelieferte Urkunden und Akten zum Kauf angeboten.

König Ludwig befahl der Regierung von Unterfranken durch Handschreiben vom 29. August 1839 die Abordnung des Archivars nach Mergentheim zur Prüfung und umfassenden Berichterstattung.

Am 14. September schrieb Huschberg seinen Bericht, der dem König zwar genügte, aber keine Lust zum Ankaufe erregte.

Es ist hier nicht der Ort, über den Wert der offenbar sehr reichhaltigen Sammlung zu sprechen. Denn es handelte sich ja keineswegs um Archivalien, die in den Bereich des unterfränkischen Archives gehörten. Aber von allgemeinem Werte ist, was Huschberg über die barbarische Vernichtung der Wappenschilde zu Mergentheim berichtet:[91]) „Als im Jahre 1809 die K. württembergische Regierung sämtliche Deutschordens-Wappen in Stein an den Gebäuden durch Steinmetzen vertilgen ließ — jeder bekam für ein ausgemeißeltes Wappen neben seinem Taglohn einen kleinen Taler — wurden die zu Mergentheim vorhandenen Wappenschilde der Ritter im Schloßhofe zu einem

[90]) M.A. Extrad. an Huschberg.

[91]) Über die Besitzergreifung im Jahre 1809 s. Beschreibung des Oberamts Mergentheim, S. 308 ff.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Scheiterhaufen zusammengelegt und verbrennt."— Die im Besitze Breitenbachs befindlichen, angeblich nicht über das Jahr 1540 zurückreichenden Schilde waren von diesem selbst gerettet worden. Sie stammten aus den Ordensburgen und -Häusern Neuhaus bei Jgersheim, Kapfenburg bei Ellwangen und Markelsheim.[92])

*

Schon im Sommer 1838 hatte die Regierung von Unterfranken die Errichtung eines besonderen, räumlich vom Archive getrennten „Archiv-Konservatoriums" erwogen, „wie deren bereits zu Landshut, Amberg und Neuburg bestanden". Hier sollten — allerdings im engen Anschlusse an die Archivsverwaltung — die „zahlreichen und voluminosen ältern Akten der beiden K. Regierungskammern gehörig geordnet und aufbewahrt werden".

Vergeblich trug Huschberg dem Reichsarchive vor, daß die zwei Archivbeamten diese Aufgabe unmöglich übernehmen könnten, und stellte den Antrag, man solle doch lieber „ein eigenes kleines Personal" unter einem selbständigen Konservator ernennen.[93])

Im Jahre 1842 wurde das neue Konservatorium auf den Galerien der profanierten Neubaukirche errichtet und trotz Huschbergs Gegenvorstellungen dem K. Archive zugeteilt. Der Archivar mußte sich also fortan auch — gleichsam im Nebenamte — „mit der Klassifikation der von den beiden Funktionären in der Neubaukirche verzeichneten Akten beschäftigen".[94]) Dazu befanden sich etwa seit dem Jahre 1802 Staatsschulden-Obligationen im Werte von mehr als einer halben Million Gulden in seinem Gewahrsam. Schon Seidner hatte geglaubt, sich gegen ihre Aufnahme ins Archiv wehren zu müssen; Huschberg aber machte im Jahre 1840 mit Recht geltend, daß „ein K. Archiv

[92]) Kr.A.W. Personalakt Huschberg. In Würzburg vollendete Huschberg auch seine gediegene, auf selbständiger Quellenforschung beruhende „Geschichte der Allemannen und Franken bis zur Gründung der fränkischen Monarchie durch König Chlodwig. Sulzbach 1840." Aus seinem Nachlasse gab dann Wuttke die Abhandlung „Kriegsjahre 1756, 57, 58 in Deutschland" heraus.

[93]) M.A. Inspektion des K. Archives. 1840—1841.

[94]) M.A. Geschäftsbericht 1842.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

weder eine Stiftungspflege noch auch eine Depositenkasse" sei, und bat das Reichsarchiv um Abhilfe.[95])

Noch im Spezial-Etat für 1848/49 ist lediglich der Archivar mit 1484 Gulden 30 Kreuzer Gehalt, ein Aktuar mit 584 Gulden 30 Kreuzer und die gesamte Regie-Exigenz (Bureaukosten, Regieerfordernisse, Aushilfspersonal, das ist der Funktionär mit 300 Gulden und der Diener mit 150 Gulden) zusammen in der Höhe von 700 Gulden aufgeführt. Erst der Etat für 1849/50 enthält eine Regie-Exigenz für Bureaubedürfnisse, Taggelder und Funktionsentschädigungen des neuen Archivkonservatoriums in der Höhe von 600 Gulden.[96])

*

Seit dem 12. Juni 1813 hatten die K. Archivare das Recht, eine Uniform, und zwar die der Regierungsräte, zu tragen.[97]) Ein Reskript vom 4. September 1840 verlieh ihnen den Rang der Regierungsräte.

*

Im Jahre 1848 wurde das Archiv von Privaten überhaupt nicht benutzt. Der Archivar bemerkte hiezu: „Es macht sich nicht bloß der Satz geltend, inter arma silent musae, sondern es ist auch dem größeren unterrichteten Publikum das Bewußtsein von einer höheren Bedeutung der Vorzeit völlig abhanden gekommen. Alles lebt exklusiv der Gegenwart und erwartet von ihr alles das, was sie doch weder geben kann noch wird.[98])

*

Im Juli des Jahres 1852 bezeichnete sich Huschberg als einen „alterlebten, nunmehr 61 jährigen Staatsdiener." Er war seit dem Jahre 1848 sehr kränklich, litt zunächst an heftigen Blutkongestionen gegen das Gehirn, dann aber versagten die motorischen Nerven der Beine und Arme; er war am Gehen und am gehörigen Gebrauche der Arme gehindert und mußte in vielen Fällen die Beihilfe des Aktuars Danner beanspruchen. Deshalb

[95]) M.A. Inspektion des Archives 1840—1841. — Österreicher an Seidner, 1815, Okt. 16. — Kr.A.W. Personalakt Seidner.

[96]) M.A. Etat, 1814 ff.

[97]) M.A. Rang und Uniform eines Archivars. — Personalakt Huschberg.

[98]) M.A. Geschäftsbericht 1848.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sah er sich gezwungen, um Versetzung in den Ruhestand einzugeben. Mit dem Ausdruck des Bedauerns bezeugte der Reichsarchivdirektor dem Ministerium, Huschberg sei „ein in literarischer sowie in rein archivalischer Beziehung musterhafter und jedes Lobes würdiger Archivbeamter" und habe der Stelle eines Archivars in Würzburg „bis auf diese Tage mit Auszeichnung vorgestanden".

Der Kranke erlebte seine Versetzung in den Ruhestand nicht mehr. Am 20. August 1852 ist er als aktiver Beamter nach einem Krankenlager von sechs Wochen an Gehirntuberkulose gestorben.

Unter Leitung eines Regierungsrates führte Aktuar Danner die Geschäfte.

*

Schon im Frühling des Jahres 1852 waren seltsame Gerüchte in die äußeren Archive gedrungen. Am 31. März 1852 hatte der Speyerer Archivar Roth seinem Kollegen Huschberg mitgeteilt, „daß man mit nichts Geringerem umgehe, als alle Archive des Königreiches einzuziehen und die Archivare, überhaupt alles angestellte Personal an das Reichsarchiv" zu verpflanzen. „Am Sitze der Kreisregierungen beabsichtige man lediglich sogenannte Depots zu belassen resp. der Regierung zu übergeben".[99])

Dazu kam es nun allerdings nicht. Aber kurz nach Huschbergs Tode, während der Verwesung des Archives durch Regierungsrat und Schloßkommissär Gresser, erschien am 31. August 1852[100]) eine Allerhöchste Verordnung, durch welche die bisherigen Archive zu Bamberg, Würzburg, Nürnberg und Speyer zu Konservatorien und ihre Vorstände von Archivaren mit dem Range der Regierungsräte zu Konservatoren mit dem Range der Regierungssekretäre I. Klasse herabgedrückt wurden. Die Folge war, daß man nicht mehr wissenschaftlich gebildete Archivare, sondern lediglich Konservatoren mit den Kenntnissen von Registratoren anzustellen brauchte und diesen „eine wissenschaftliche Ausbeutung der übergebenen Schätze billigerweise nicht zumuten" konnte.[101])

99) Kr.A.W. Personalakt Huschberg.

100) M.A. Benennung der Archive.

101) Abendblatt der Neuen Münchener Zeitung vom 24. März 1859. Mitgeteilt von Kaufmann, Einige Worte zur höheren Würdigung des deutschen Archivwesens. Manuskript. Wertheim, 1859. Druck von Thein, Würzburg.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Mit scharfen Worten verurteilte der Fürstlich löwensteinsche Archivrat Dr. Kaufmann in seiner Schrift „Einige Worte zur höheren Würdigung des deutschen Archivwesens" diese Maßregel. Er wies auf ein vor Zeiten (1822) im bayerischen Landtage gefallenes Wort des Abgeordneten von Hornthal hin, „Lassen wir lieber die Papierkonservatorien und konservieren unser Geld wider nutzlose Ausgaben", und sagte: „Sollte diese Einrichtung nicht das Ergebnis einer vorübergehenden Finanzmaßregel sein, sondern permanent bleiben, so wäre dies um so mehr zu beklagen, als gerade Bayern bei seiner dreizehnhundertjährigen Geschichte, bei seinem überaus großen Reichtum an Archivalien und seiner im allgemeinen so vortrefflich angelegten Organisation des Archivwesens auch den Beruf hat, jene nach Möglichkeit auszubeuten und diese zu wissenschaftlichen Zwecken dem Schlußbau entgegenzuführen. Der Fortbestand jener Maßregel würde nicht bloß dem bayerischen Archivwesen den Todesstoß versetzen, sondern auch Deutschland um wissenschaftliche Schätze bringen, die nicht bloß konserviert, sondern auch verwertet werden sollten ... Bloße Konservatoren werden sich, falls das Archiv ... geordnet und repertorisiert ist, in der Regel darauf beschränken, die ihnen zukommenden Einläufe zu besorgen — sie könnten weit füglicher Sinekuristen genannt werden, als Archivare, deren eigentliche Tätigkeit erst, wenn das Geschäftliche erledigt ist, beginnt. Der Archivar gehört zu jener Klasse von Arbeitern, welche sich nie mit dem erfreulichen Gefühl, ihr Tagewerk vollbracht zu haben, zur Ruhe legen können; wissenschaftliche Forschung kennt kein Ende, sondern gleicht einer Kette, der man wohl Ringe beifügen, deren Schlußpunkt aber nie ein Auge zu erspähen vermag". —

Wenn es allerdings wahr ist, daß sich die Arbeitszeit unter Huschberg auf zwei und eine halbe Vormittagsstunden beschränkte ($9^1/_2$—12 Uhr) — und Archivkonservator Stenzer hat dies wiederholt amtlich behauptet[102]) — dann mag der Archivar damals freilich nicht allabendlich mit dem Bewußtsein wohlvollbrachten Tagwerkes unter die Bettdecke geschlüpft sein.

*

Infolge jener Verordnung vom Jahre 1852 konnte nun der

[102]) Kr.A.W. Personalakt Stenzer. — Geschäftsbericht 1855.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

durchaus nicht geeignete Konservator des Aktendepots zu Amberg als Nachfolger des Archivars Huschberg aufgestellt werden.

Karl Stenzer.[103]) 1852—1856.

Nebenbeamte. Aktuar: Danner. Funktionäre bezw. Kopisten: Horn. Franz Xaver Freninger 1855. Johann Georg Rößner seit 1855. Diener: Konrad Link.

Am 19. November 1852 erfolgte die Ernennung des neuen Archivkonservators mit einem Gehalte von 900 Gulden.

Er wurde aber schon wenige Tage nach seiner Ankunft „von der ihm zeitenweise eigentümlichen Krankheit der Gicht überfallen, die ihm die beiden Füße und den rechten Arm so lähmte, daß er ohne großen Schmerz kaum imstande war, dieselben bewegen zu können". Erst nach einem halben Jahre konnte die Einweisung ins Amt vorgenommen werden.[104])

Stenzer hatte Gymnasium und Lyzeum besucht, „die zur höheren Ausbildung im Archivs- und Registraturfache in einem vierjährigen Kursus . . . angeordneten Vorlesungen", das ist die damals am Reichsarchive bestehende „archivalische Unterrichtsanstalt" sowie eine fünfjährige Praxis im Reichsarchive durchgemacht, auch „akademisch-juristische Studien" gepflogen, war allmählich zum Ersten Reichsarchivkanzlisten aufgerückt und im Jahre 1843 als Archivkonservator in Amberg angestellt worden.

*

Das K. Archivkonservatorium Würzburg, das heißt das ehemalige Archiv, war noch immer in drei Gewölben des Entresol und mehreren Zimmern zu ebener Erde[105]) der Residenz untergebracht. Kanzlei und Vorstandszimmer lagen im Entresol. Die Akten des ehemaligen, früher in der Neubaukirche aufbewahrten Archivkonservatoriums nebst den beim Umzug der K. Regierung aus dem Universitätsgebäude von den Registratoren der beiden Regierungskammern an das Archivkonservatorium abgegebenen Akten

[103]) Contzen, Archivalische Zeitschr. Bd. VII. — Personalakten Stenzer im K.A.R.A. und im Kr.A.W.

[104]) M.A. Extradition an Stenzer.

[105]) Nr. 42, 44, 45, 46 und sogenanntes Galeriezimmer.

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

befanden sich seit 1852 vorläufig im Erdgeschoße des Universitätsgebäudes Zimmer 1 bis 9.[106])

Im Jahre 1853 wurde ein neues Archiv-Konservatorium im Guttenbergerhofe errichtet. Dort lagen im ersten Stock und zu ebener Erde die alte Registratur der Regierung und (seit 1857) die Akten des Gebrechenamtes sowie Grundrisse und Pläne. Für die Miete waren jährlich 505 Gulden zu bezahlen. — Im Jahre 1856 mußten die Lokalitäten im ersten Stock geräumt, die Archivalien in neu gemietete Räume des Erdgeschosses verbracht werden.[107]) —

*

Stenzer war in seiner Art ein sehr fleißiger Mann. Innerhalb zweier Jahre schrieb er zehn Repertorien mit etwa 51 000 Aktenbetreffen zusammen. Aber schon solche Massenarbeit kenn-

---

[106]) M.A. Archive, bayerische, Herstellung einer Übersicht des Inhaltes. — Geschäftsbericht 1852. — Lokalitäten f. I. — Die Akten über die ehemals fuldischen Landesgebietsteile lagen in dem dritten Archivsgewölbe in der K. Residenz. — Eine Partie meistens domkapitelscher Akten war ungeordnet und ohne jedes Verzeichnis in zwei verschiedenen Lokalitäten des ehemaligen Kapitelhauses verstaut. — Am 3. Juli 1852 gab die K. Regierung, Kammer der Finanzen, beim Umzuge der Regierung aus dem Universitätsgebäude folgende Akten an das Archivkonservatorium ab: Akten der vormals fürstbischöflichen Hofkammer mit Repertorium; die älteren Lehnakten des Hochstifts Würzburg mit Repertorien; die Akten über Zehntgerechtsame; die Aschaffenburger Hofkommissionsakten und so weiter. — Am 3. bezw. 31. Juli 1852 gab die Regierung, Kammer des Innern, ans Archivkonservatorium ab: Staatsrats- und Ministerialrats-Protokolle des vormaligen Großherzogtums Würzburg von 1806—1814; Hofkommissionsprotokolle; das Alphabetische Repertorium 1803—1817 in 6 Bänden und 25 253 Aktenbetreffen (Alphabetische Registratur). — Im früheren Regierungslokale, in den der Universität gehörigen Schränken, waren damals aufgefunden und auf Grund der von der K. Regierungs-Finanzkammer und dem K. Appellationsgerichte von Unterfranken abgegebenen Äußerungen an das K. Archiv abgeliefert worden folgende Akten: Des Amtes Brückenau, besonders Jurisdiktions-, Forst- und Geistliche Sachen, Judensachen; der Stadt Brückenau; der Ämter Hammelburg, Weihers, Saleck; der Probstei Thulba. — Im Jahre 1855 lagen auch im Domkapitelhause und im Bruderhofe, bedeckt von mehr als hundertjährigem Staube, ungeordnete hochstiftische Akten. Stenzer weigerte sich, die befohlene Ordnung im Winter zu beginnen, berechnete die hierzu nötige Arbeitszeit auf drei bis vier Sommer und fand es unbegreiflich, daß seine Vorgänger diese Aufgabe nicht schon längst bewältigt hatten.

[107]) M.A. Lokalitäten f. I. — Extradition an Contzen 1856. — Etat. — Der Guttenberger Hof ist das Haus Herrenstraße Nr. 1.

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

zeichnet seine archivalische Befähigung. Schäffler nennt diese Repertorien „das Ungeheuerlichste, was man sich denken kann. Zusammengehörige Akten sind unter verschiedene Gruppen zerlegt, kein Akt ist geordnet, fast jeder mit fremden Produkten untermischt, unter hundert Repertoriums-Einträgen stimmen kaum zwei, und die vorhandenen Indizes wie die Repertorien sind nur des Verbrennens wert . . . Stenzer repertorisierte alles, was und wie es ihm unter die Hände kam, Urkunden, Archivalbände, Rechnungen, Akten, Risse und Pläne wild durcheinander sogleich auf Sexternen, ohne System, ohne Sinn und Verstand, ja selbst leere, mit einer Überschrift versehene Aktentekturen und einmal sogar auch ein Brett, das in einem mit . . . Rubrum versehenen Umschlag lag".[108])

Unter den Archivaren Schäffler und Göbl sind die Stenzerschen Repertorien endgültig unschädlich gemacht worden.

Stenzer selbst wurde am 1. Juni 1856 aus administrativen Erwägungen in den Ruhestand versetzt.

Dr. Martin Theodor Contzen.[109])
1856—1869.

Nebenbeamte. Aktuare bezw. Offizianten: Danner bis 1863. Ludwig Graf von Voltolini 1863—1865. Johann Evangelist Brandl seit 1865. Archivpraktikant: Dr. Karl Jung 1865. — Funktionäre: Horn. Rößner bis 1869. Kanzleipraktikant: Ludwig Haag 1863—1868. Diener: Konrad Link bis 1860. Karl Theodor Schröder 1861—1865. Karl Baumann seit 1865.

Das Amt eines Vorstandes wurde zunächst überhaupt nicht endgültig besetzt, sondern vom 1. Juni 1856 an dem K. Universitätsprofessor Dr. Contzen in Würzburg gegen einen Jahresbezug von 600 Gulden „als widerrufliche Funktion" übertragen. Erst nach sieben Jahren, am 1. August 1863, trat dieser als wirklicher Archivkonservator mit einem Gehalte von 800 Gulden an die Spitze des Archives.[110])

Contzen hatte im Jahre 1837 eine „mitunter" nicht ganz kritische Abhandlung über „die Geschichtschreiber der sächsischen

---

108) Kr.A.W. Personalakt Göbl (Denkschrift vom 4. Dezember 1901). — M.A. Inspektion 1884. — Repertorisierung. — Etat 1877 ff.

109) Personalakten Contzen im K.A.R.A. und Kr.A.W.

110) M.A. Extradition an Contzen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Kaiserzeit nach ihrem Leben und ihren Schriften", sodann 1853 „gutenteils nach Rudharts ältester Geschichte Bayerns" einen Leitfaden zur „Geschichte Bayerns" und endlich 1856 eine in ihrer Art „musterhafte" Schrift über „die Sammlungen des historischen Vereins von Unterfranken" veröffentlicht.[111]) —

Seitdem das Archivkonservatorium im Guttenbergerhofe bestand, hatte der K. Archivskonservator die Geschäfte in zwei, räumlich weit getrennten Kanzleien zu leiten. In der Residenzkanzlei arbeitete man „täglich wechselnd 6—8 Stunden". Im Guttenbergerhofe, wo der Sekretär mit einem Funktionär beschäftigt war, hielt man die im K. Archivdienst allgemein vorgeschriebene Arbeitszeit von fünf Stunden inne.[112])

Das Jahr 1860 brachte dem Archive bedeutenden Zuwachs — den größten seit Jahren: Die beiden, bisher noch in Aschaffenburg aufbewahrten Aktenarchive, nämlich ein Rest des alten Mainzer Archives und das Archiv des oberrheinischen Kreises, wurden nach Würzburg geschafft[113]) und im Registratursaale des ehemaligen Domkapitels aufgestellt.[114])

Am 18. Oktober desselben Jahres entdeckte Contzen — nach einer andern, nicht unwahrscheinlichen Lesart der Funktionär Rößner — im Archivgewölbe des ehemaligen Domkapitels einen gewaltigen Urkundenschatz. Hinter der schönen Holzverkleidung „am untern Teile" war eine Reihe von 20 kleinen Kästen eingeschoben. Als man sie hervorzog, fanden sie sich mit Urkunden und Büchern angefüllt. Auf diese Weise wollte Contzen 2115 Urkunden, darunter 134 aus der Zeit von 846 bis Ende des 14. Jahrhunderts mit 15, zum Teil ungedruckten, Kaiserurkunden ans Licht gebracht haben.[115])

Als der Herr Konservator einmal im Zuge war, „entdeckte" er auch noch etwa 6000, aus dem alten Mainzer Reichsarchiv stammende Urkunden und gab das Ereignis am 22. Januar 1862

---

[111]) K.A.R.A. Personalakt Contzen, Bericht des Reichsarchivdirektors Rudhart von 1856, April 3.

[112]) M.A. Etat, 1850 ff. Bericht Contzens vom 8. April 1867.

[113]) M.A. Lokalitäten.

[114]) M.A. Geschäftsbericht 1860. — Das Oberrheinische Kreisarchiv ist im Jahre 1911 ans Kreisarchiv Speyer abgegeben worden.

[115]) K.A.R.A. Personalakt Contzen (Bericht vom 7. Mai 1863). — Untersuchung gegen Contzen, Bericht Schäfflers vom 25. 7. 1871 (Schweinfurter Tagblatt). — Archivalische Ztschr. VII, 42 ff.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in der Augsburger Allgemeinen Zeitung bekannt. Nur waren ihm leider diese Urkunden bei seinem Amtsantritte insgesamt, wenn auch ohne Sonderverzeichnisse, ausdrücklich übergeben worden, und man konnte deshalb keineswegs von einer Entdeckung im landläufigen Wortsinne reden.

*

Von allgemeiner Bedeutung sind die Maßregeln, die man bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1866 zur Sicherung des Archives traf, und die Erlebnisse Contzens, die in den Berichten jener Wochen niedergelegt sind.[116])

Am 13. Juni 1866 — also einen Tag vor Abschluß der Olmützer geheimen Militärkonvention, die „dem bayerischen Heere seine unabhängige Stellung beließ, die übrigen süddeutschen Kontingente dem bayerischen Oberbefehle unterordnete und die Aufstellung des bayerischen Heeres in Franken vorsah",[117]) erging folgender Erlaß der Archivhauptstelle ans Archivkonservatorium Würzburg: „Bei der herandrohenden Kriegsgefahr, deren Wechselfälle unberechenbar, hat der Herr Vorstand ohne Zweifel schon längst und reiflich darüber nachgedacht, wo die wertvollsten Archivalien des Konservatoriums im Notfalle zu bergen wären. Derselbe wird nunmehr veranlaßt, an den Unterzeichneten zu berichten, ob dortselbst ein sicherer und trockener Versteck vorhanden oder ob und wie ein solcher einzurichten oder ob es am rätlichsten erscheint, die Archivalien anderswohin zu flüchten. — Zugleich sind unverzüglich diejenigen Archivalien, welche im Falle der Not zu bergen oder zu flüchten wären, aufzuzeichnen, zu dem Zwecke die Urkunden zurecht zu legen und die Kodízes etwa durch Einlegen eines roten Streifchens kenntlich zu machen. Die bestehende Ordnung im Archive braucht jedoch deshalb noch nicht gestört zu werden. Selbstverständlich ist auch nur von solchen Archivalien die Rede, welche für den Staat oder die Wissenschaft einen besonders hohen Wert haben. Für den Fall einer eiligen Versendung sind die erforderlichen Kisten zu prüfen und bereit zu halten. — Außer dem Herrn Vorstande selbst darf höchstens noch eine Person ins Vertrauen gezogen werden."

---

116) M.A. Archivalien-Sicherung 1849 ff.

117) Flathe, Geschichte der neuesten Zeit. Teil 3, S. 301.

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Darauf berichtete Contzen unter anderm wie folgt: „Die Archivalien sind in vier getrennten und weit voneinander entfernten Räumlichkeiten niedergelegt. Zwei davon befinden sich in der Kgl. Residenz, aber ganz abgesondert voneinander, zwei in verschiedenen Lokalitäten mitten in der Stadt. Die in der Kgl. Residenz befindlichen sind in Gewölben sicher aufgehoben. Die im Hauptlokale in den Entresols des nördlichen Teiles an der Straße gegenüber dem Rennweger Tor niederlegten umfassen die Urkunden und Archiv-Tome des alten Würzburger und Mainzer Archivs, die im großen Hofe der Haupt-Fassade zu ebener Erde befindlichen die Akten der alten Mainz-Aschaffenburger Registratur. Der Residenz gegenüber ist die Hauptwache der Stadt, vor Tumulten ist dieselbe dadurch gesichert; bei entstehender Feuersbrunst kommt ihr eine von allen Seiten freie Lage, die Anwesenheit einer ausgezeichneten städtischen Feuerwehr und die Liebe des Würzburgers für sein altes herrliches Fürstenschloß, für dessen Erhaltung jeder schon was wagt, zu gute. Sollte aber, da Würzburg als strategisch wichtiger Punkt feindliche Truppenmassen vielleicht herbeiziehen könnte, ein Bombardement wie im Jahre 1813 stattfinden, so müssen freilich außerordentliche Maßregeln für das Archiv getroffen werden. Die für den Staat und die Wissenschaft wertvollsten Bestände sind die Urkunden im Hauptlokale. Diese müßten dann sicher geborgen werden, und dafür gibt es in der ganzen Stadt nur eine einzige Stätte, das sind die großen weiten Kellerräume unterhalb der Residenz, die ich zu dem Zweck, ohne natürlich ihn kund zu geben, gestern in Augenschein genommen habe. Alle unsere Würzburger Urkunden sind in tragbaren Kästen verwahrt, welche durch Verschiebung mit Schlössern versehener Bretter sicher gestellt werden können. Dies ist jetzt geschehen, und sie können jeden Augenblick geflüchtet werden wie bei der Belagerung von 1800. Die Archivbände in Folio und die Bücher in der Bibliothek können freilich nur durch Tragbahren rasch fortgeschafft werden. 24 Tragbahren sind zu dem Zweck schon hergerichtet und mit dem Vorstand der hiesigen Dienstmannschaft (ist) zur Stellung einer gehörigen Anzahl verläßlicher Leute Rücksprache genommen worden. Die Archivalien im zweiten Lokal der K. Residenz liegen in ungefähr 300 tragbaren Kästen und in offenen Gestellen. Auch deren schnelle Flüchtung in die unterirdischen Räume ist in Aussicht genommen und dafür Sorge


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

getragen. — So wäre denn in dem Hauptlokal des K. Archivs für die kommenden Ereignisse alles vorbereitet. — Da die Archivalien im dritten Lokale, von dem relativ wenigsten Werte, in dem Saale aufbewahrt sind, der an die Domkirche anstößt und zur Seite jenes kleinere aber feste Gewölbe hat, worin früher das domkapitelische Archiv aufbewahrt wurde, so könnten diese Akten, sobald sie gefährdet erscheinen sollten, unter Aufsicht eines Archivbeamten in jenes Gewölbe mit leichter Mühe verbracht werden. — Um so gefährlicher aber sieht es mit dem vierten Teil unsers Archives aus, welcher im untern Stock des sogenannten Guttenbergshofes sein Unterkommen gefunden hat und die alte Regierungsregistratur umfaßt und für den öffentlichen Dienst sehr wichtig ist. Die Fenster sind zwar mit eisernen Stangen geschützt, aber das Haus ist von allen Seiten frei, dem Angriffe bei Unruhen leicht ausgesetzt, bei ausbrechenden Feuersbrünsten leicht zu beschädigen. Da unter dem Hause kein so großer Kellerraum vorhanden ist, so beruhet die einzige Rettung der wichtigen Akten bei entstehender Gefahr darin, sie schleunig in die untern Räume der K. Residenz flüchten zu lassen. Es ließe sich dieses mit 20 Mann und 3 Wägen innerhalb 24 Stunden zustande bringen. Ich habe in dieser Hinsicht meine Maßregeln getroffen, mit dem stellvertretenden Herrn Regierungspräsidenten und mit dem Herrn Stadtkommandanten wegen Stellung der Mannschaft Rücksprache genommen und von der K. Schloßinspektion mir die für die Aufnahme geeigneten leer stehenden Räumlichkeiten anweisen lassen. Die letztere ist sehr entgegenkommend, sprach aber den Wunsch aus, auf dienstlichem Wege dazu beauftragt zu werden. Da die Schloßinspektion oder das K. Schloßkommissariat zum Ressort des K. Obersthofmeisterstabes in München gehört, so stelle ich die ergebenste Bitte, an letztere Stelle ein dahin zielendes Ansuchen stellen zu wollen. (Vielleicht gelingt es bei dieser Gelegenheit, dem ganzen Archive ein in meiner Denkschrift näher besprochenes Unterkommen in der K. Residenz zu verschaffen!) — Bereits hat der Krieg in nicht weiter Entfernung von uns begonnen. Wie aber auch seine Wechselfälle sein mögen, man wird mich bei jeder Gefahr auf dem mir anvertrauten Posten finden.“ —

Nun kam der Befehl, alle besonders wertvollen Urkunden, Kodizes und Akten in den vier Archivlokalen zu verzeichnen, damit


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sie jeden Augenblick verborgen oder geflüchtet werden könnten. Die Auswahl eines Versteckes wurde dem Amtsvorstande überlassen. Schon am 27. Juni aber schärfte der Reichsarchivdirektor wiederholt ein, daß die allerwertvollsten Archivalien sogleich nach München geflüchtet werden müßten, wenn „jemals eine länger dauernde Okkupation Würzburgs durch feindliche Truppen drohen sollte".

Als die Preußen immer näher rückten, als am 3. Juli bei Königgrätz die große Entscheidung gefallen war, erging eine Ministerialentschließung, wonach das Reichsarchiv die sofortige Einsendung dieser Archivalien anordnete. Der „gesamte Hauptbestand des Archivs" aber sollte „unverrückt an seiner Stelle" bleiben, „es sei denn, daß Feuersgefahr nötige, ihn in feste Kellergewölbe zu flüchten".

Am 6. Juli um halb zehn Uhr vormittags kam der Befehl ins Archivkonservatorium, und mittags schon war alles in zwei Kisten gepackt. Die Bahnverwaltung erklärte sich zwar bereit, diese Kisten anzunehmen, konnte aber „unter den obwaltenden Umständen" eine sichere Beförderung innerhalb der nächsten drei Tage nicht versprechen. „Der Andrang der Flüchtenden war ungeheuer. Ohne sichtbare Gefahr konnte" man „offenbar die kostbaren Archivalienkisten der Eisenbahn nicht anvertrauen. Einen Wagen zu erhalten, war aber unmöglich; denn alle Wagen und Pferde waren vom Militär oder von Reisenden, die namentlich vom Bade Kissingen hieher flüchteten, um die höchsten Preise in Beschlag genommen". Contzen behielt deshalb die Archivalien zurück. Ja er meinte, die ganze Lage sei unterdessen eine andere geworden, es stehe kein Feind mehr auf bayerischem Boden, eine Okkupation der Stadt sei nach den neuesten Nachrichten überhaupt nicht mehr zu erwarten. Aber in München wußte man besser Bescheid. Am 9. Juli befahl der Reichsarchivdirektor auf telegraphischem Wege die Absendung.

Ein Ministerialerlaß vom 20. Juli brachte die Königliche Genehmigung, wonach „für den Fall einer Feuer- oder sonstigen dringenden Gefahr Archivalien in die leeren Keller des Schlosses geflüchtet und insbesondere die im Guttenberghofe hinterliegenden Archivalien sofort in einen leeren Kellerraum des K. Schlosses verbracht werden" durften.

Am 23. Juli erhielt Contzen die Reichsarchiv-Entschließung.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Doch es war ihm unmöglich, am gleichen Tage die Flüchtung der Archivalien aus dem Guttenbergerhause vorzunehmen; denn er konnte in der ganzen Stadt kein Pferd, keinen Wagen mehr auftreiben. Aber bis zum Abende des 25. Juli gelang es ihm mit Hilfe seines Sohnes und eines verlässigen Mannes, alle wertvollen Archivalien des Guttenbergerhofes vorläufig „in ein sicheres Versteck" zu bringen. Für den 26. Juli war bereits ein verschließbarer Wagen bestellt. Sollte eine Flüchtung dieses Archives unmöglich sein und eine Feuersgefahr drohen, so war das ganze Dienstmann-Institut — dreißig Mann — zur raschen Hilfeleistung angeworben und „für Überlassung der Räume im Guttenbergskeller" Sorge getragen. —

In den Tagen vom 23. bis 26. Juli bahnte sich Manteuffel mit der Mainarmee durch eine Reihe glücklicher Gefechte den Weg nach Würzburg, und schon am 27. Juli — einen Tag nach dem zwischen Preußen und Österreich geschlossenen Nikolsburger Waffenstillstand — waren die Preußen so weit vorgerückt, daß sie die Beschießung der Feste Marienberg ob Würzburg beginnen konnten.

Die Ereignisse dieses Schreckenstages sind ja im allgemeinen bekannt. Einige Ergänzungen bietet das im Kreisarchive verwahrte Tagebuch des Zivilkommissärs im Mainviertel Rechtsrates Hörnes und ein von Contzen ans Reichsarchiv erstatteter Bericht.

Auf dem Nikolausberge hatte man im Sommer eine Feldschanze „zur Aufnahme von vier Geschützen und dreihundert Mann" gebaut, und am 26. Juli besetzten badische und hessische Truppen vorübergehend den strategisch so wichtigen Berg. Aber nach ihrem Abzuge „war jene Stellung, von der aus einer Beschießung durch die Preußen am wirksamsten hätte begegnet werden können, verlassen".[118])

Am 27. Juli morgens zwischen sechs und sieben Uhr rückten preußische Husaren gegen die Höhe des Nikolausberges und verjagten die noch in den Erdwerken beschäftigten Schanzarbeiter.[119]) „Eine entgegengeschickte bayerische Chevauxlegers-Patrouille kam mit ihnen zusammen, ungefähr 5—6 auf jeder

[118]) Stamminger, Franconia Sacra. Die Pfarrei zu St. Burkard in Würzburg. S. 92.

[119]) „Oben auf dem Berge wollten die Bayern, freilich viel zu spät, eine Schanze bauen." (Hoernes.)


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Seite . . ., ein Mann fiel. Bald rückten die Preußen in Massen nach, so daß Infanterie und Artillerie auf dem Hexenbruche gegen Höchberg sich festsetzte. Einzelne Schüsse der Festung, obwohl aus schweren Geschützen, konnten es nicht hindern.[120]) Die Preußen zogen nach und nach gegen das Kapuzinerkloster auf dem Nikolausberge, dessen Mönche sich bis auf einen Laienbruder geflüchtet hatten, und lagerten auf den Staffeln der Stationen.[121]) Gegen elf Uhr begann das Feuern aus der Festung heftiger zu werden. Gegen zwölf Uhr fingen die preußischen Batterien . . . zu spielen an, um $^1/_2$12 Uhr fiel die erste Granate ins Mainviertel auf den Wall . . . Immer heftiger wüteten die Kugeln, mehrere schlugen ins Mainviertel. Alles flüchtete bei diesem unerwarteten Feuern seine Person und seine Habseligkeiten, so gut es ging . . . Jetzt mußten Soldaten der Festungsgarnison von neuem die Höhen angreifen. Schwer war der Stand der tieferliegenden Festungsartillerie . . . Österreicher und Württemberger feuerten vom Kugelfange und Neuberge auf die Preußen. Hiedurch mußten sie sich mehr gegen Höchberg wenden, wodurch die bayerische Artillerie auf dem Steinberge zum Feuern kam. Zwischen ein und zwei Uhr brüllten die Geschütze förmlich, und namentlich in der Richtung von Höchberg her gingen zahlreiche Schüsse über das Lazarett hinweg in das Domviertel der jenseitigen Stadt. Gegen drei Uhr mittags endlich wurde das Feuer schwächer und ließ allmählich nach; die Preußen zogen sich gegen die Wälder.“ [122])

Contzen aber schrieb am 30. Juli:

---

[120]) „Der Feind rückte in zwei Kolonnen teils nach dem Hexenbruch, teils auf den Nikolausberg vor, verschwand aber, als gegen $^1/_2$10 Uhr von den Wällen der Festung einige Schüsse auf ihn abgefeuert wurden, gänzlich aus dem Sehbereiche.“ (Antheil der K. B. Armee am Kriege des Jahres 1866. Bearbeitet vom Generalquartiermeister-Stabe. München 1868. S. 202.)

[121]) „Zwei Stunden später eröffnete eine auf dem Nikolausberge postierte Plänkler-Abteilung ihr Feuer gegen die Festung, was von dort erwidert wurde, und um $^3/_4$12 Uhr begann die Beschießung durch Artillerie.“ (Ebendaselbst.)

[122]) Hoernes am angegebenen Orte. — „Die Beschießung dauerte volle drei Stunden, dann (gegen 3 Uhr nachmittags) zogen die Preußen in der Richtung auf Höchberg ab. Ein zur Rekognoszierung nachgesendeter Ausfalltrupp engagierte am Hang des Nikolausberges ein kurzes

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Tage unbeschreiblicher Aufregung, banger Erwartung und nicht geringer Besorgnis liegen hinter uns. Mit dem heute bekannt gewordenen Waffenstillstande kehren Ruhe und Ordnung wieder zurück. Indem ich die Bemerkung vorausschicke, daß die Kgl. Archivanstalt durch die kriegerischen Ereignisse nicht im mindesten gelitten hat, beehre ich mich, über die Vorfallenheiten dieser Tage, sofern sie den Kgl. Archivdienst berühren, Bericht zu erstatten:

„. . . Als am 26. Juli mit dem Ausräumen der Akten (im Guttenbergerhofe) eben begonnen werden sollte, morgens um 7 Uhr, hatte der Rückmarsch des Trains vom 8. Armeekorps über fünf Brücken durch Würzburg schon seinen Anfang genommen, und bald waren alle Straßen so mit Wagen und Pferden gefüllt, daß ohne augenscheinliche Gefährdung der Archivalien der Transport vom Guttenbergerhof in die Residenz nicht bewerkstelligt werden konnte. Ich schickte deswegen die Wagen wieder heim, um eine etwas ruhigere Zeit abzuwarten . . . Aber nun folgten sich die Ereignisse in unerwarteter Schnelligkeit. Um Mittag begann der Einzug des ganzen 8. Armeekorps und eines Teiles des 7. (sc. der Bundestruppen). Alle Truppen wurden in der Stadt und in nächster Nähe einquartiert . . . (27. Juli.) Ich war gegen Mittag kaum aus dem Archive nach Haus[122a]) gekommen, als das Bombardement der Stadt und der Festung begann. Wenn in einigen öffentlichen Blättern angegeben ist, daß die Stadt selbst nicht beschossen worden sei, sondern nur einzelne für die Festung bestimmte Kugeln zufällig in die Stadt gefallen seien, so ist das eine Unwahrheit.(?) Gerade meiner Wohnung gegenüber auf dem Nikolaus-(Käppeles-)Berge war die oldenburgische Batterie aufgefahren, welche, wie wir auf das deutlichste sehen konnten, direkt drei Stunden lang die Stadt mit Granaten bewarf.(?)[123]) So sehr die Meinigen mich zurückzuhalten suchten, eilte ich in die

---

Plänklergefecht mit der feindlichen Nachhut, und brachte fünf Gefangene in die Veste zurück." (Anteil usw. S. 202 f.)

[122a]) Jetzt Rhenanenschlößchen.

[123]) Über die Stärke der Batterien vgl. das Werk des Generalquartiermeister-Stabes S. 202. Die oldenburgische Batterie stand östlich einer auf dem westlichen Teile des Plateaus aufgefahrenen preußischen Batterie, 1250 Schritt von der Festung entfernt. — „Das Feuer der Preußen war außer gegen den vorliegenden Festungswall hauptsächlich auf die östlich des

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Stadt, deren Straßen wie ausgestorben waren, drückte mich, um nicht von den Granatkartätschen getroffen zu werden, an die Mauern der Häuser, bis ich zur Wohnung der Dienstmannschaft gelangte. Im Zwinger schlug eine Granate zwanzig Schritt vor mir nieder, zersprang, und ein Stück davon zerschlug kaum einen Schuh über meinem Kopf einen Fensterladen und fiel dann auf den Boden . . . Da das Archiv in der K. Residenz durch seine Lage nach Norden ganz gesichert, das im Guttenbergshofe dagegen ziemlich exponiert war, so nahm ich vier Dienstleute mit mir, unter der Verabredung, daß, wenn ich schicken würde, die übrigen sofort sich einzustellen hätten, gelangte glücklich in den Guttenbergshof, ließ die Kellerräume öffnen, worin bei einem Brande des Hauses alle meine Archivalien sicher untergebracht werden konnten, und erwartete nun in banger Besorgnis den Verlauf des Bombardements. Mehrere Granaten schlugen vor unsern Augen in die umliegenden Häuser ohne zu zünden, selbst ohne erheblichen Schaden anzurichten. Nur die Festung selbst war unglücklicher, indem das Kommandantschaftsgebäude Feuer fing und mit dem Zeughause niederbrannte . . . Der Guttenbergshof blieb von Kugeln unberührt, und ich konnte, als um drei Uhr Ruhe eintrat, meine Dienstleute entlassen und zu meiner besorgten Familie zurückkehren. Vom folgenden Morgen an waren um unsere Stadt das 7. und 8. Armeekorps und die preußischen Truppen konzentriert; auf dem Raum von weniger als einer Quadratmeile über 180000 Menschen mit 60000 Pferden zusammengedrängt. Mit dem augenblicklichen Steigen der Preise aller Lebensmittel stieg auch die Erwartung und Besorgnis über das, was der Stadt bevorstehen könne. Gerüchte aller Art und das massenhafte Einbringen von Verwundeten steigerten die Aufregung noch mehr. Alle Läden waren geschlossen, alle Geschäfte hatten aufgehört. Erst heute bringt die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande die langentbehrte Ruhe des Gemütes und damit die Wiederaufnahme unserer seit ein paar Tagen gestörten amtlichen Tätigkeit zurück."

*

Im zweiten Semester des Etatsjahres 1866/67 verzeichnete

Zeughauses befindlichen Gebäude gerichtet (auch nach Würzburg selbst und auf die Mainbrücke flogen einige Granaten) . . ." (Ebendaselbst S. 202.)


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Funktionär Rößner 201 Bände Gebrechenamtsprotokolle sowie die aus dem Guttenbergerhofe in den Domkapitelsaal verbrachten 880 Archival-Bücher und begründete damit die Bücherreihe, die heute noch unter dem Namen „Rößner-Bücher" aufgestellt ist und 1678 Bände umfaßt.[124])

Im Jahre 1854 war aus dem Nachlasse des Würzburger Professors Ringelmann eine große Urkundensammlung angekauft worden. Die Papier-Urkunden (Geburtsbriefe u. a.) sowie Akten wurden 1865 mit 1867 von Brandl verzeichnet.[125])

*

Contzen nahm ein unrühmliches Ende. Er ließ sich hauptsächlich Unregelmäßigkeiten in der Rechnungsführung zuschulden kommen, wurde im Oktober 1869 seines Amtes enthoben und am 13. Juni 1870 endgültig entlassen.

Seit November 1869 leitete Reichsarchivassessor Dr. Rockinger, der bekannte Rechtshistoriker, als Verweser die Geschäfte des Archivkonservatoriums.

Zweimal erging an ihn die Anfrage, ob er zur Übernahme der Vorstandschaft bereit wäre. Als er wiederholt abgelehnt hatte,[126]) wurde der Zweite Sekretär am Allgemeinen Reichsarchive nach Würzburg geschickt.

Dr. August Schäffler.[127])
1870—1891.

Nebenbeamte. Sekretäre: Brandl bis 1885. Edmund Freiherr von Oefele 1874—1875. Karl Korb 1875—1887. Josef Sebert 1885—1887. Sebastian Göbl 1887—1889. Franz Hüttner seit 1887. Dr. Heinrich Uhrberg seit 1891. — Praktikanten: Dr. Ernst Mummenhoff 1876. Dr. Friedrich Leist 1878—1881. Dr. Georg Hansen 1881—1882. Sebastian Göbl 1881 bis 1883, April 30., und 1884, Juni 1., — 1887. — Funktionäre: Horn bis

---

[124]) M.A. Geschäftsbericht 1866/67.

[125]) Die 1311 Pergament-Urkk., aus denen man 17 vor 1401 erwachsene Stücke ausgeschieden hatte, waren 1867 noch nicht restlos geordnet. (S. Repert. 37.)

[126]) M.A. Geschäftsbericht 1871.

[127]) Personalakten im K.A.R.A. und Kr.A.W. — Dem Andenken Schäfflers. Eine Biographie des Verewigten. Würzburg, Kreßner, 1892. — Jahresbericht des Historischen Vereines von Unterfranken. 1891. (Nachruf Theodor Henners auf Dr. August Schäffler.)



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:52 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1884. Karl Korb 1870—1872. Karl Baumann 1872—1877. Franz Xaver Fürg 1873. Josef Vill seit 1874. Aloys Spitzner 1877. Sebastian Göbl 1877 bis 1881. Ludwig Schulz 1884—1887. Gustav von Bally 1888. Hans Freiherr von Zündt 1888—1890. Christian Wasner seit 1891. — Diener: Karl Baumann bis 1872. J. Sailer 1872—1881. Karl Seibert 1881—1886. Peter Pfister seit 1886.

Schäffler war am 5. Juli 1837 in München als Sohn eines K. Regierungs-Rechnungskommissärs geboren, absolvierte 1857 das Wilhelmsgymnasium und bezog die Hochschule zu München als Student der Philologie und Geschichte.

Er war ein fleißiger und begeisterter Schüler seiner Lehrer, vor allen Heinrich von Sybels; er war aber auch ein froher Gesellschafter, erfüllt von Liebe zu Dichtkunst und Musik. Und immer wieder zog ihn die Reiselust hinaus ins bayerische Oberland. Aber er „wußte die Romantik des Wanderlebens mit ernsten wissenschaftlichen Studien zu verbinden", machte geschichtliche und namentlich auch kunstgeschichtliche Beobachtungen und verfolgte nebenbei bestimmte literarische Zwecke. Denn schon als Gymnasiast hatte er sich mit Studien über die oberbayerische Landeserhebung des Jahres 1705 beschäftigt und forschte nun auf seinen Wanderungen häufig in Kirchenbüchern und andern alten Aufschreibungen. Noch während seiner Universitätszeit brachte er diese Arbeiten zu einem vorläufigen Abschlusse. Sybel gewährte der Abhandlung unter dem Titel „Beitrag zur Geschichte der oberbayerischen Landeserhebung usw." Aufnahme in seine Historische Zeitschrift, und weite Kreise wurden auf den Vierundzwanzigjährigen aufmerksam, der, wie Theodor Henner urteilt, mit scharfer Kritik alle Umrankungen späterer sagenhafter Tradition und zum Teil auch freier Erfindung vor allem von der mythischen Gestalt des Schmiedbalthes von Kochel gelöst hatte.[128])

Was Wunder, wenn er sich nun mächtig hingezogen fühlte zu den Gewölben, in denen die unmittelbaren Zeugnisse, die Urkunden der Vergangenheit liegen. Am 14. Juni 1862 trat er als Praktikant ins K. Allgemeine Reichsarchiv.

Schon im Jahre 1866 rühmte Reichsarchivdirektor Löher „den

[128]) Die Arbeit erschien im Jahre 1880 erweitert als selbständige Schrift unter dem Titel: „Die oberbayerische Landeserhebung im Jahre 1705. Würzburg 1880."


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vorzüglichen Fleiß, das ernste Betragen, die gründliche archivalische Bildung und seltene Geschäftsgewandtheit" Schäfflers, der inzwischen auch wirklicher Mitarbeiter bei der Historischen Kommission an der K. bayerischen Akademie der Wissenschaften geworden war.

Im gleichen Jahre erwarb er sich in Tübingen den Doktortitel und im Jahre 1867 (19. Februar) bestand er vor dem Reichsarchivdirektor in der damals üblichen Weise das Anstellungsexamen.

Schon im nächsten Jahre wurde er (8. Oktober) Sekretär am K. Archivkonservatorium München und am 22. Dezember 1869 Zweiter Sekretär am K. Allgemeinen Reichsarchiv. —

Die Ernennung zum Vorstande des Archivkonservatoriums Würzburg (16. August 1870) stellte den Dreiunddreißigjährigen vor wichtige Aufgaben. Und sein erstes Verdienst ist, daß er die Bedeutung dieser Aufgaben von Anfang an mit klarem Blicke durchschaut hat.

Die dringendste Aufgabe war eine ungemein verwickelte Disziplinaruntersuchung, die seiner Geduld harte Proben auferlegte. Aber mit unverwüstlicher Arbeitskraft führte er sein Werk zu Ende. Dann stürzte er sich mit Eifer auf die Neuordnung der Bestände, eine „Riesenarbeit", wodurch „die Sünden früherer Zeit gut gemacht" werden sollten.[129])

Den hochfliegenden Plänen Schäfflers stellten sich zunächst bei fortwährend starkem Andrange amtlicher Recherchen die ungünstigen Personalverhältnisse hindernd in den Weg. Neben dem Vorstande amtierte nur ein wissenschaftlich gebildeter Sekretär, und die dritte Funktionärstelle war seit dem Jahre 1869 unbesetzt.

Noch im Jahre 1870 berichtete Schäffler, es wäre am vorteilhaftesten, wenn man ihm einen zweiten Sekretär beigäbe; dann wollte er sich sogar mit einem Funktionär begnügen.[130]) Dieser Vorschlag fand zwar kein Gehör; aber im Jahre 1873 erhielt das Archiv wieder einen dritten Kanzleibeamten.

Wenn Schäffler von „Sünden früherer Zeit" sprach, so war er ohne Zweifel nur zu sehr im Rechte. Denn das Archiv befand sich damals tatsächlich in einem kläglichen Zustande.

[129]) M.A. Repertorisierung. Bericht vom 19. Februar 1873.

[130]) M.A. Etat 1870 ff.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Vor allem gab es keine geordneten Aufzeichnungen über die im Laufe der Jahrzehnte von königlichen Stellen und Behörden abgelieferten Urkunden, Archivalbücher und Aktenbestände. „Damit war aber die Übersichtlichkeit und Klarheit, wie die einzelnen Bestände aneinander" gewachsen „und die Sicherheit der Archivalien sehr gefährdet.[131])

Sodann heißt es in einem Berichte vom Juli 1872, das Archivkonservatorium berge noch ein gewaltiges unverzeichnetes Material, nur ein ganz kleiner Bruchteil der Repertorien entspreche archivalischen Anforderungen, 6—7000 Urkunden harrten der Regestierung. Was sich in einem geordneten Archive spielend finden lasse, müsse hier durch wochenlanges Suchen dem Chaos abgerungen werden. Und mit welch vorbildlicher Gewissenhaftigkeit der neue Amtsvorstand täglich an seine Arbeit ging, beweist seine Klage: „Das Traurigste . . . ist, daß man . . . keine Recherche mit der vollen Gewißheit abschließen kann, daß jetzt alles zweckdienliche Material auch gefunden ist. Diese Zustände versetzen mich oft in die peinlichste Stimmung, und ich muß mit aller Energie ankämpfen, daß ich die Hände nicht mutlos in den Schoß sinken lasse, und ich arbeite mit dem Aufgebot all meiner Kräfte von früh bis spät, aber kaum ein Sandkorn ist bis jetzt an dem hochaufgetürmten Berge der Mißstände abgetragen!"

Dabei hatte er schon nach kurzer Zeit der Amtsführung die Überzeugung gewonnen: „Das Würzburger Archiv ist eines der wertvollsten und größten Deutschlands, es ist das reichste und bedeutendste Provinzialarchiv Bayerns, es ist ein herrliches Juwel, dessen wahrer Wert nur wenigen Eingeweihten bekannt ist."

Fast überall betrat er nun auch neue Wege.

Im Referatsdienste legte er nicht, wie früher üblich war, „alles, was nur halbwegs in den Betreff paßte, kunterbunt ohne Studium und ohne Ordnung" vor, „sondern nur das, was für die jeweilig vorliegende Streitsache von wirklicher Bedeutung" war. „Ein durchgreifendes Studium der Akten ging jeder Vorlage voraus, ein orientierender Bericht, der das Ergebnis der Gesamtrecherche darstellte und ein nochmaliges Studium der Akten durch den (Regierungs- usw.)Referenten unnötig machte, begleitete dieselbe, wenn nicht von den betreffenden k. Stellen einfach die

---

[131]) M.A. Geschäftsbericht 1871.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Vorlage eines bestimmten Aktes gefordert wurde." Die Protokollbände der Domkapitel zu Würzburg und Mainz, der Stifter, der Hofkammer und andere wurden in der Regel gar nicht mehr ausgeliehen, sondern in jedem Falle von einem Beamten auf das genaueste durchgesehen. Schäffler wies mit Recht darauf hin, daß diese Protokollbände sowie die Bau- und Amtsrechnungen des Kreisarchives Würzburg „für die Bedürfnisse des praktischen Dienstes" von größtem Werte seien, und sagte: „Auf Jahrhunderte zurück läßt sich Recht und Praxis feststellen. Kein bayerisches Archiv verfügt über ein derartiges Material, und es ist sehr bezeichnend, daß dasselbe auch im K. Kreisarchiv Würzburg erst seit einigen Jahren erkannt und dienstbar gemacht worden ist. Aber auch kein anderes bayerisches Archiv hat eine Ahnung davon, welche Mühe und Zeitaufwand mit der Benützung und Ausbeute dieser Protokolle verbunden sind. Selbe haben entweder gar keine Register oder schlechte, so daß nicht selten die dickleibigen Protokolle, die überdies wenige Spuren der Kalligraphie an sich tragen, Blatt für Blatt durchforscht werden müssen. Für jeden einzelnen Fall ist die betreffende Serie durchzunehmen, und in welchen Progressionen Arbeit und Zeitaufwand wachsen, wenn öfters die gleiche Prozedur vorgenommen werden muß, braucht wohl nicht bewiesen zu werden." Nur im ersten Halbjahr 1872 mußten auf solche Weise etwa 1000 bandweise Prüfungen zu rechtlichen Zwecken vorgenommen werden, und Schäffler hoffte, die Archivhauptstelle werde sicher die Überzeugung gewinnen, daß diese Arbeiten allein die ganzjährige Arbeit so manches andern Archivkonservatoriums aufwiegen, daß sein ewiger Jammer über die Unzulänglichkeit des jetzigen Personals begründet und daß es keine Übertreibung sei, wenn er behaupte, täglich von früh $6^1/_2$ oder 7 Uhr bis mittags 12 Uhr und von 2—6 Uhr nur für den laufenden Dienst arbeiten zu müssen.[132])

Als dringend notwendige Arbeiten bezeichnete Schäffler im Februar 1873:[133]) Die Herstellung eines Kasteninventares zu den Würzburger Urkunden, die Verzeichnung der in den Repertorien überhaupt nicht aufgeführten etwa 4000 Würzburger Urkunden, die Abfassung guter Orts-, Personen- und Sachregister über alle

132) Geschäftsbericht 1872.
133) M.A. Repertorisierung.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

diese Urkunden, die Umarbeitung der Repertorien über die Würzburger Archivalbände (Standbücher, Sal-, Lehn-, Protokollbücher u. a.). — Die von Stenzer verzeichneten 51 000 (alias gegen 58 000) Akten mußten vollkommen neu bearbeitet, die Gebrechenamtsakten neu repertorisiert werden. — Etwa 4—5000 Akten waren überhaupt noch nicht verzeichnet. Ungefähr 39 000 Würzburger Rechnungen aller Art hatte Schäffler in einem „wild durcheinander liegenden Haufen" übernommen und im Jahre 1871 wenigstens nach den Buchstaben des Alphabets in große Faszikel zusammenbinden lassen.[134]) — Die Zahl der Mainzer Urkunden betrug etwa 14 000. Davon waren ungefähr 2000 überhaupt noch nicht verzeichnet, die übrigen 12 000 so ungenügend, daß ihre Neubearbeitung unabweisbar erschien. — Die Mainzer Archivalbände waren im allgemeinen ebenso schlecht wie die Würzburger Gruppe gleichen Betreffes, dazu aber etwa 1000 Bände überhaupt noch nicht verzeichnet. — Von den etwa 62 000 Mainzer Akten war ein Bestand von ungefähr 1000 Betreffen noch gar nicht bearbeitet, das sogenannte Mainzer Regierungsarchiv, etwa 24 000 Akten, nur mit Hilfe eines äußerst unzuverlässigen Laden-Inventars einigermaßen zugänglich.

Schäffler hielt es vor allem für notwendig, einen „festgefügten, unverrückbaren Rahmen" um das Archiv zu legen; denn der alte sei „an allen Ecken zerbrochen und schadhaft". Er sagte: „Nicht aus ehemals hochstift-würzburgischen, hochstift-mainzischen und Reichsstadt-schweinfurtischen Gebiets-Parzellen allein ist der heutige Kreis Unterfranken und Aschaffenburg zusammengesetzt: Zu ihm sind auch die vormals fuldaischen Distriktsämter Brükkenau und Hammelburg und ein Teil des Amtes Bieberstein, das vormals Großherzoglich hessische Amt Alzenau, dann die . . . Fürstlich leiningenschen Ämter Amorbach und Miltenberg, das Fürstlich löwensteinsche Amt Kleinheubach, das vormalige Großherzoglich badensche Amt Steinfeld und so weiter geschlagen" worden. „In Verkennung eines der obersten archivalischen Grundsätze" seien die in diesen Gebieten erwachsenen Urkunden bisher „zerstückelt und verteilt" bald der Würzburger bald der Mainzer

[134]) M.A. Geschäftsbericht 1871. — Im Jahre 1874 hatte sich die Zahl der Rechnungen mainzischer und würzburgischer Herkunft auf etwa 42 000 vermehrt. (Bericht vom November 1874, Repertorisierung betr.)

Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Archivalien-Gruppe eingefügt worden. Nun aber sei der Grundsatz aufzustellen: „Was auf gleichem Grund und Boden, unter gleichem Territorialherrn und unter gleichem Recht entstanden ist, was die gleiche geschichtliche Vergangenheit hinter sich hat, das muß wieder zusammengebracht werden.[135])

Und mit Nachdruck verlangte der Archivar wiederholt eine weitere „durch und durch wissenschaftlich und archivalisch gebildete Arbeitskraft", die sich ausschließlich den Regestierungs- und Repertorisierungsarbeiten zu widmen hätte — mit andern Worten einen „jungen, sehr tüchtigen zweiten Sekretär".

Aus einem Berichte des Jahres 1876 ist zu ersehen, wie Schäffler die Neuordnung der Aktenbestände in Angriff genommen hat:[136]) Jeder neugeordnete Akt erhielt „in der linken Oberecke eine interimistische Signatur, bestehend aus dem Anfangsbuchstaben des Namens desjenigen, der den Akt geordnet und verzeichnet, und einer fortlaufenden Nummer, die mit 1 beginnend bis in die Tausende fortschreiten konnte". Keiner, der Bestände verzeichnete, durfte diese fortlaufende Nummer unterbrechen, „solange er Bestände ein und derselben Gattung bearbeitete. Nach den interimistischen Signaturen" wurden „die neubearbeiteten Akten vorläufig aufbewahrt". Jeder Akt wurde „kurz mit Inhalt und Zeitumfang auf einem quergelegten Oktavblatt verzeichnet". „Die lokalen Schlagworte wurden stets unterstrichen" und in die heutige amtliche Schreibweise übersetzt. Und Schäffler hoffte: Sobald sämtliches, noch nicht verzeichnetes Aktenmaterial auf vorstehende Weise bearbeitet und sämtliches schlecht repertorisierte nach den gleichen Grundsätzen umgearbeitet sein wird, erst dann wird an eine neue Systematisierung des gesamten Aktenbestandes nach . . . näher festzustellenden Grundsätzen gedacht werden können".

Aber es sollten Jahre angestrengtester Vorarbeit verrinnen, bis endlich im Jahre 1885 Sebastian Göbl unter Schäfflers Leitung

[135]) Hier wird nebenbei bemerkt, daß im Jahre 1875 eine sehr umfangreiche Archivalien-Abgabe an das Großherzoglich hessische Haus- und Staatsarchiv in Darmstadt bewerkstelligt worden ist. — Im Jahre 1877 hat ein Archivalien-Austausch zwischen Bayern und dem stolbergschen Archive in Stolberg a. H. stattgefunden. Damals sind 372 gräflich hennebergsche, auf k. bayerisches Gebiet bezügliche Urkunden anher gekommen.

[136]) M.A. Repertorisierung.



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

mit der Anlage des großen systematischen Zettelkataloges beginnen durfte.[137])

Leichten Herzens ist Schäffler an diese Systematisierung, an diese alles von Grund aufwühlende Neuordnung keineswegs gegangen. Noch in dem Inspektionsakte vom Jahre 1886 findet sich der folgende sehr bezeichnende Eintrag: „Es würde sonst Bedenken haben, ein altes historisches Archiv nach einem neuen System durchgehends einzuteilen, und soll auch das Mainzer Archiv bleiben, wie es überliefert worden, und nicht zerrissen werden. Dagegen drängte die Not bei dem Würzburger Archiv und all demjenigen, was ihm angegliedert werden mußte; denn man konnte sich in der Stenzerschen Gruppierung und Repertorisierung durchaus nicht zurecht finden."

Das System wurde im Jahre 1886 dem Reichsarchivdirektor vorgelegt und fand dessen Billigung.

Damals warf Schäffler auch die heute noch ungelöste Frage auf, ob man nicht alle Repertorien in feuerfeste Schränke niederlegen solle. Die Angelegenheit scheiterte am Kostenpunkte.[138])

*

So viel ist sicher: Mit Schäffler begann eine neue Zeit im Würzburger Archive.

Er stellte an sich die höchsten Anforderungen, er verlangte aber nicht minder — bei allem persönlichen Wohlwollen — von seinen Untergebenen unnachsichtlich das Beste. Und er hat dann auch in den zwanzig Jahren seiner Vorstandschaft begründet und weit gefördert, was seinem noch bedeutenderen Amtsnachfolger Göbl auszubauen, in vieler Hinsicht zu vollenden vergönnt war.

Zuweilen mag allerdings ein weniger arbeitsfroher Sekretär oder Funktionär seine Zügelfaust nicht als Annehmlichkeit empfunden haben. So führte er zum Beispiel mit dem 1. Januar 1873 „Wochenarbeitszettel" ein, auf denen jeder Beamte seine Tagesleistung verzeichnen mußte, und er rechtfertigte diese Maßregel mit den Worten: „Für einen fleißigen und pflichtgetreuen Beamten und Bediensteten ist diese strenge Selbstkontrolle ohne jede Beschwernis, für einen lässigen Arbeiter ein guter Sporn ..." —[139])

137) M.A. Geschäftsbericht 1885.

138) M.A. Inspektion, 1886. Erlaß vom 2. April 1887.

139) M.A. Geschäftsbericht 1875. Vgl. auch den entschiedenen Einspruch Korbs vom 30. Juni 1876 in dessen Personalakt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schäffler hatte auch im Laufe der Zeit das Glück, namentlich in Josef Vill, Sebastian Göbl und Franz Hüttner Mitarbeiter ganz vorzüglicher Art zu erhalten. Von Göbl und Hüttner wird später die Rede sein. Hier soll vor allen andern des Mannes gedacht werden, der dem Archive über sechsunddreißig Jahre seines Lebens gewidmet hat.[140])

Josef Vill war am 1. Dezember 1864 als Kameralpraktikant in den Staatsdienst getreten, konnte aber nach neunjähriger ehrenvoller Arbeit noch immer nicht auf Beförderung und Anstellung hoffen. Deshalb ging er am 1. Februar 1874 als Funktionär ins Archivkonservatorium Würzburg über.

Nach fünf Jahren schrieb Schäffler: „Vill ist ein Charakter im vollsten Sinne des Wortes. Musterhaft in jeder Beziehung ist dessen dienstliche und außerdienstliche Führung. Seinem unermüdlichen Fleiße und Eifer ist es in erster Linie zu danken, daß selbst bei den strengsten Anforderungen des laufenden Dienstes die Repertorisierungsarbeiten so wesentliche Fortschritte machen konnten . . . Vill ist aber auch kein bloßer Funktionär. Ausgerüstet mit einer vorzüglichen Gymnasialbildung — er absolvierte im Jahre 1864 das Gymnasium zu Aschaffenburg mit der Note I — hat er sich archivalisch weitergebildet, so daß er selbst zu Recherche-Arbeiten mit bestem Erfolge beigezogen werden kann."

Zehn Jahre später urteilte derselbe Amtsvorstand womöglich noch wärmer: „Vill ist geradezu das Muster eines Archiv-Funktionärs. Nur Arbeit ist seine Losung. Von früh bis spät ist er im Interesse des K. Dienstes tätig; mit nimmermüdem Fleiße, mit größtem Verständnisse und mit Kenntnissen, welche weit die anderer Archivfunktionäre überragen, fördert er die ihm übertragenen Arbeiten, und ihm ist es sehr viel zu danken, daß die Neurepertorisierung der schlecht oder ganz unbrauchbar verzeichneten Akten derartige Fortschritte gemacht hat." [141])

Als aber das silberne Archivdienst-Jubiläum dieses Beamten in Aussicht stand, schrieb Kreisarchivar Göbl: „Seine reiche Be-

[140]) Kr.A.W. Personalakt Vill.

[141]) Er hat sich oft nicht einmal Zeit genommen, zum Mittagessen zu gehen. Noch heute zeigt man im Hauptgange zu ebener Erde in einem geräumigen Ofenloche den kleinen Steinherd, auf dem der Diener Seiler, ein Junggeselle, für sich und Vill, den andern Junggesellen, mittels einer Petroleumvorrichtung die Mahlzeiten zu kochen pflegte.

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gabung, seine unbedingte Hingabe an die Pflichten seines Berufes, sein eiserner, unermüdlicher Fleiß haben im Laufe eines Vierteljahrhunderts die Ordnungsarbeiten, zu welchen er in erster Reihe verwendet wurde, gewaltig vorwärts gebracht." Und er schloß dieses Urteil mit den Worten: „Einen solch vorzüglichen Hilfsarbeiter bekomme ich sicher nicht mehr. Schwerlich auch einen, der als Mensch und sittlicher Charakter so viel wert ist als der bescheidene, ehrenhafte, edle und gute Vill."

Vor allem durch systematische Ordnung von etwa 38 500 Nummern des Rechnungsarchives und durch vieljährige Arbeit im Mainzer Aktenarchive hat Vill seinen Namen unlöslich mit der Geschichte des Kreisarchives Würzburg verknüpft.

*

Unter Schäffler kamen endlich auch die Verhandlungen zum Abschlusse, die seit Jahren zwischen der Archivhauptstelle und dem Obersthofmeisterstabe schwebten und die Vereinigung sämtlicher Archivalien unter einem Dache bezweckten.[142])

Im Jahre 1867 sollten 2127 Bände Hofkammerprotokolle und Salbücher aus der Universitätsbibliothek in das ehemalige domkapitelsche Archivgewölbe gebracht werden. Dieses Gewölbe war aber zu klein. Deshalb unterbreitete der Archivkonservator der Hauptstelle drei Vorschläge:

Erbauung eines eigenen Archivgebäudes auf dem Platze des alten Bahnhofgebäudes — oder

Miete eines Flügels des Augustinerklosters — oder

Erwerbung der in der Residenz neben und unter dem alten Archiv gelegenen Räume.

Durch das Entgegenkommen des Obersthofmeisters Grafen Castell gelang es, den dritten und jedenfalls billigsten Vorschlag zur Ausführung zu bringen: Das Archivkonservatorium erhielt im rechten Flügel der Residenz vierzehn neue Räume und mußte dagegen fünf Räume im rechten und drei im linken Flügel abtreten. Später (1872) kam dazu noch ein Zimmer im Erdgeschosse, das für den Vorstand eingerichtet wurde.

Im April 1870 wurden die Archivalien aus dem Guttenbergerhofe in die Residenz überbracht. Dann aber geriet das

---

[142]) Vgl. für das folgende den M.A. Lokalitäten.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Werk ins Stocken, und erst am 5. Oktober 1871 kamen die Räume tatsächlich zur Übergabe. Der Umzug wurde zu Ende geführt. Die Kosten der Einrichtung betrugen im Jahre 1871 die Summe von 2151 Gulden 36 Kreuzern.

Im domkapitelschen Registratursaale lagen damals noch mit dem Oberrheinischen Kreisarchive viele selten gebrauchte Hof-, Schul-, Stifts-, Frucht- und andere Protokollbände und im domkapitelschen Archivgewölbe die Rentamtsrechnungen, alte Protokollbücher und „alte nicht faszikulierte Akten“.

Als im Februar 1873 die K. Musikschule Anspruch auf diese Räume machte, mußte man einen Ersatz in der Residenz suchen. Durch Ministerial-Entschließung vom 17. Juli 1873 wurden dem Archivkonservatorium vier weitere Räume im rechten Flügel angewiesen, und Mitte August 1874 kamen auch diese Umzugsarbeiten zum Abschlusse.

Laut Bericht vom 26. Juni 1876 verfügte nunmehr das Archiv über vier Geschäfts- und zweiundzwanzig Archivräume.

Noch im Jahre 1878 mußten aber in dem Kanzleizimmer zur ebenen Erde — jetzt Benützersaal — sechs, im Winter sieben Beamte mit den Archivbenützern arbeiten. Allerdings waren der letzteren in der Regel nur „einer oder zwei, zuweilen auch mehr vorhanden“.[143])

Schon im Jahre 1881 war das Archiv derartig überfüllt, daß man sich außerstande sah, umfangreiche neue Zugänge — etwa dritthalbtausend Regierungsakten, 1600 Bündel Stifts- und Klosterakten, viele unverzeichnete, auf dem Speicher der Kreisregierung untergebrachte Akten, 300 Bände Kreistagsakten und 6000 Steuerkataster — aufzunehmen. Deshalb wurden im November 1882 dem Kreisarchive vier weitere Räume im rechten Flügel der Residenz angewiesen.

*

Neben Vill und Göbl wirkte seit dem 16. Juni 1887 namentlich auch Kreisarchivsekretär F r a n z H ü t t n e r. Er gehörte dem Amte bis zum 15. September 1894 an und wurde dann Kreisarchivar in Amberg. Von seinem unermüdlichen, immer aufs Ziel gerichteten Fleiße zeugen vor allem zahllose Zettel des

---

143) M.A. Inspektion 1878.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

hochstift-würzburgschen und des Mainzer Aktenrepertoriums und ebenso werden ungezählte Regesten zu den libri diversarum formarum Würzburger Herkunft noch in ferner Zukunft von seiner überaus ersprießlichen Tätigkeit berichten.

*

Über Schäfflers gesamte Amtstätigkeit urteilt einer, der ihn gut kannte, Theodor Henner: „Was er . . . in . . mühsamem, unverdrossenem Wirken leistete und schuf, weiß nur der vollkommen zu würdigen, der Gelegenheit hatte, ihn näher beobachten zu können; und für alle, welche die ihm anvertrauten Schätze benützen wollten, war er stets voll unermüdlicher Hingebung und Gefälligkeit."

Der Reichsarchivdirektor aber kennzeichnete gelegentlich einer Inspektion des Archives mit treffenden Worten den Wert seiner archivalischen Gutachten, wie folgt:

Er „legt wie ein echter Geschichtsforscher das gesamte geschichtliche Verhältnis dar und hebt, ohne sich in Vermutungen und Annahmen zu ergehen, das Wirkliche, Tatsächliche aus den Archivalien hervor. Aber er versteht auch als ein guter Jurist daraus die Anwendung auf Kultusbaulasten, Pfründenrechte und andere Fragen zu machen."

Und Herr von Löher forderte Schäffler auf, für die Archivalische Zeitschrift einen Aufsatz zu schreiben, „etwa unter der Aufschrift »Der Archivar als amtlicher Sachverständiger«".[144])

*

Vier Jahre nach seinem Amtsantritte wurde Schäffler auch mit Vorträgen über die Hauptfächer der historischen Hilfswissenschaften an der Würzburger Hochschule betraut und zu diesem Zwecke der philosophischen Fakultät — jedoch ohne Anteilnahme an den sonstigen Rechten und Pflichten eines Universitätslehrers — beigegeben. „Die zahlreichen Zuhörer — sagt Theodor Henner — die sich im Verlauf der Jahre seiner Anleitung auf diesem Gebiete zu erfreuen hatten, rühmen übereinstimmend die große Klarheit und Präzision, womit er diese spröden, schwierigen Materien gerade dem Verständnisse von Anfängern faßlich zu machen verstand."

*

[144]) M.A. Inspektion 1886. Dieser Plan ist leider nicht zur Ausführung gekommen.

5 *


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Mit Nachdruck legte sich Schäffler ins Zeug, wenn es galt, das Ansehen seines Standes zu heben. Noch immer waren die K. Archive mit dem Namen „Archivkonservatorien“ behaftet. Was das aber heiße und zu bedeuten habe, wußten die wenigsten Leute. Im Jahre 1874 wandte sich ein junger Mann an das „Kgl. Conservatoriums-Direktorium zu Würzburg“ und fragte, „welches die Bedingungen zur Aufnahme in obiges Institut pro Wintersemester 1874/75“ seien. Zweck des Besuches wäre: „Ausbildung auf der Violine.“ Mit Recht sagte Schäffler: „Wie ein Rätsel ohne Lösung schwirrt Begriff und Bedeutung . . . in den Köpfen selbst der Gebildeten umher. Sie wissen demselben keinen rechten Sinn unterzulegen, klammern sich schließlich an dem zweiten Teile des komponierten Wortes, am »Konservatorium«, fest und wähnen, ein K. b. Archivkonservatorium sei noch weniger als irgendeine kurrente Ämter-Registratur, es sei so eine Art Speicher zum Aufbewahren alter, unlesbarer, nie gebrauchter Skripturen und Bücher, und die einzige Arbeit und Aufgabe der »Archiv-Konservatoren« und ihrer Nebenbeamten bestände darin, altes Pergament und Papier hübsch säuberlich zu konservieren, hier und da zu lüften und es besonders gut zu hüten, auf daß niemand hineinblicke . . .“

Im Juni 1874 suchte er deshalb die übrigen sieben Archivkonservatoren zu einem gemeinsamen Vorgehen zwecks Abänderung dieser Bezeichnung in „Kreisarchive“ zu gewinnen. Aber seine Absicht scheiterte am Verhalten eines Kollegen. So verfolgte er fortan — offenbar gleichzeitig mit anderen Amtsgenossen — das Ziel selbständig, und das Ergebnis dieser Anstrengungen war, daß wir seit dem 24. Dezember 1875 Kreisarchive und Kreisarchivare haben.[145])

*

Im Sommer 1877 drängten ihn Erwägungen äußerer Art zur Bewerbung um eine Ratsstelle am Reichsarchive. Da bekannte er in seiner etwas blütenreichen, ja dann und wann — sagen wir's aufrichtig — an das geschwollene Papierdeutsch der Beamten des napoleonischen Zeitalters anklingenden Sprache: „Ich muss mich — im Falle es dazu kömmt — von meinem Würzburg förmlich losreißen. Das Archiv hält mich mit Zauber-

145) M.A. Archive, deren Benennung.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

banden gefangen. Daß dessen Reize im Verborgenen schlummern, daß Mühe und Arbeit in Hülle und Fülle dazu gehört, dieselben zu entschleiern und dessen Schätze zu zwingen, dem Gebot des Kgl. Dienstes und der Wissenschaft zu willfahren, das würzt das Schaffen, das beflügelt meine Kraft. Ich kenne nun meine Bestände; ich verstehe die eigentümliche Sprache, die sie reden, habe mich in Recht und Geschichte meiner prächtigen Provinz eingelebt. Auch meine Tätigkeit an hiesiger Hochschule erfüllt mich mit Stolz und Freude. Sie ist es ja auch, die mich befeuert, den höchsten Zielen meiner wissenschaftlichen Ausbildung zuzustreben, und, ohne mich rühmen zu wollen, kann ich behaupten, erst seitdem ich an der Universität lese, bin ich so recht ein Archivar geworden."

Es ist nicht bekannt, warum seiner Bitte keine Erfüllung wurde. Dagegen gewährte ihm — auf die Fürsprache des Reichsarchivdirektors von Löher — Seine Majestät der König am 9. Januar 1879 eine Freiwohnung in der K. Residenz. Schäffler sollte dafür die Geschichte des Gebäudes verfassen. Dieses Versprechen, die Liebe zum unterfränkischen Archive, die Genugtuung, die ihm das Lehramt gewährte, und Erwägungen anderer Art veranlaßten ihn im Jahre 1884, nach „schwerem Kampfe" von einer wiederholten, nun aussichtsvollen Bewerbung um eine Ratsstelle abzusehen. Am 28. Dezember 1885 wurde ihm der Titel und Rang eines Reichsarchiv-Rates verliehen.

*

Neben seiner aufreibenden Amtstätigkeit fand er auch noch Zeit zu wissenschaftlichen Studien und veröffentlichte eine Reihe von Aufsätzen und größeren Abhandlungen.[146]) Sein bedeutendstes

[146]) Schriften Schäfflers in zeitlicher Reihenfolge: 1. Zur Erinnerung an Johann Nepomuk Buchinger. 32. und 33. Jahresbericht des Historischen Vereines von und für Oberbayern. Sonderdruck. München 1872. Wolf u. Sohn. — 2. Die „hohe Registratur" des Magisters Lorenz Fries. — I. Einleitung zu Publicationen aus derselben. II. Erste Publication: Fränkisch-wirzburgisches Münzwesen. Wirzburg, F. E. Theinsche Buchdruckerei. 1873. 188 S. — 3. Tod und Bestattung des Wirzburger Fürstbischofes Melchior Zobel. Archiv des Hist. Vereines von Unterfranken, Band 23, S. 193 bis 232. 1875. — 4. Die Aufzeichnungen des Heinrich Steinruck über Ereignisse aus den Jahren 1430—1462. Ebendaselbst S. 475—488. — 5. Das älteste Lehenbuch des Hochstiftes Wirzburg. Herausgegeben, mit einer Einleitung, einem Register und Erläuterungen versehen, von Dr. A. Schäff-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Werk ist die gemeinschaftlich mit Theodor Henner besorgte Herausgabe der Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken von Fries, deren verloren geglaubten dritten Teil er in den Beständen des Kreisarchives entdeckt hatte. Durch diese verdienstvolle Arbeit hat „das Quellenmaterial zur Geschichte jener großen deutschen Revolution" zweifellos „eine der allerwertvollsten Bereicherungen" erfahren.

*

Im Laufe der Jahre wurde Schäffler weit über den engen Rahmen seiner Berufstätigkeit hinaus bekannt, wurde zu einer der beliebtesten Persönlichkeiten Würzburgs. „Seinem ganzen Naturell nach ein echter Altbayer" verstand er „sich mit seinem Fühlen, Denken und Streben bald so der neuen Heimat anzuschmiegen", daß ihn die Würzburger „gerne und mit Stolz als einen der Ihrigen betrachten durften". Seine außerordentliche gesellschaftliche Begabung, sein guter Humor, seine gewandte Verskunst rückten ihn bald in den Mittelpunkt des Vereinslebens.

---

ler und J. E. Brandl. Wirzburg 1876. Thein (Stürtz). Verlag des Hist. Vereines von Unterfranken. — 6. Gründung und erste Entwickelung der Stadt Wirzburg. Ein Vortrag. Separatabdruck aus dem „Familienblatt", Beiblatt zur „Würzburger Presse". Wirzburg 1876. Stürtz. — 7. Der älteste Wirzburger Bischofskatalog. Kritische Studie. Archivalische Zeitschr. III, 275—293, IV. 50—65. 1878 und 1879. — 8. Über die Konstatierung von Wüstungen im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg (mit J. E. Brandl). Arch. Ztschr. V, 205—235. 1880. — 9. Entwicklungsgeschichte der Stadt Würzburg von Joseph Anton Oegg. Mit Bewilligung des Eigenthümers des Manuscriptes, des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, herausgegeben und mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. A. Schäffler. Beilage zur Würzburger Presse mit Bayer. Volkszeitung. Jahrgang 1880. 480 S. — 10. Herausgabe und Redaktion der Festchronik „Alma Julia". 1882. — 11. Die Geschichte des Bauern-Krieges in Ostfranken von Magister Lorenz Fries. Herausgegeben im Auftrage des historischen Vereines von Dr. A. Schäffler und Dr. Theodor Henner. 2 Bände. Würzburg. Stürtz, 1883. — 12. Bürgermeister Dr. Georg von Zürn. Ein Gedenkblatt für Würzburgs Bürger und Bewohner. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. Würzburg. Stürtz, 1884. — 13. Die Urkunden und Archivalbände des hochstiftisch wirzburgischen Archives im 16. Jahrhundert. Archivalische Zeitschrift X, 141—157 (1885), XI, 19—52 (1886). — 14. Würzburgs Kampf um seine Selbständigkeit bis zum Jahre 1357. Separatabdruck aus dem „Familienblatt" zur „Würzburger Presse". Würzburg 1887. Stürtz.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Es „konnte zuletzt keine Festfeier und dergleichen mehr abgehalten werden, bei der er nicht als unentbehrlicher Berater und häufig als hauptsächlicher Leiter zugezogen worden wäre, und solchen Aufforderungen folgte er stets mit unermüdlicher Liebenswürdigkeit".

*

Leider war seinem Leben ein frühes Ziel gesetzt.

Am 1. Dezember 1890 berichtete er zur Hauptstelle, daß ihn Nierenblutungen zwängen, seine amtliche Tätigkeit zurzeit auf die Leitung der laufenden Geschäfte zu beschränken. Bald warf ihn die tückische Krankheit aufs Kranken- und Schmerzenslager, „von dem er sich nicht wieder erheben sollte". Aber — so sagt sein Biograph — „gepflegt von seiner treuen Gattin, mitten unter den Leiden, die er geduldig und gelassen ertrug, ließ er nicht ab zu arbeiten. Auch sein Lied verstummte nicht."

Angesichts des Todes hat er die „Lieder eines alten fahrenden Gesellen" geschrieben, die nachher in das von Freundes Hand zusammengestellte, seinem Andenken gewidmete Bändchen nachgelassener Gedichte Aufnahme fanden.

Es geht ein tieftrauriger Zug durch diese Abschiedslieder. Denn, ach, die Sorge stand mit hartem Antlitz an seinem Bette und machte ihm den Abschied von den Seinen bitter schwer. Da beneidet er den Vogel, der ein Heim sein eigen nennt, ein kleines Nest unter den schwankenden Zweigen. Da klagt er:

Dirne am Brunnen dort
spar jedes Stichelwort
über den alten Gesellen!

Jugend und Frühlingszeit,
Liebe und Seligkeit
rauschen vorüber wie Wellen.

Dirne am Brunnen dort
hör auf des Warners Wort,
hör auf den alten Gesellen!

Es lag sein Hoffen, sein Verlangen „verstürmt, verschüttet


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und verschneit". Er sehnte sich, mit der Lerche empor aus Tal und Nebel zur reinen, lichten Höhe zu dringen, und seufzte:

Ich möcht' vergessen des Lebens Qual,
entbürden die Schultern, mühbeladen,
möcht' nur ein einzig, einzigmal,
mein Aug' und Herz im Äther baden.

Dann aber bescheidet er sich. Sein Auge blickt zurück in die Vergangenheit, in die Tage der Jugend, wo er gewandert ist in seliger Ungebundenheit. Und er singt sein letztes Lied:

Ich hab mich still ergeben
und klage nimmermehr,
wenn auch des Herbstes Stürme
mich rütteln hin und her.

Führt auch mein Pfad im Dunkel
wohl über Dorn und Stein,
es zieh'n doch meine Wege
auch hin im Sonnenschein.

Sie zieh'n durch hohe Wälder
voll lausch'ger Dämmernacht,
durch Wiesen, über Halden
Voll Duft und Blütenpracht.

Und tropft des Alters Schwinge
mir Reif auf Haupt und Haar
— mein Herz ist jung geblieben,
wie es im Frühling war.

Und endlich mag ihn zum letzten Kampf und Strauß das Wort begleitet haben, das sich in seiner Legende vom heiligen Kilian findet:

Jedem Auge unerforschlich,
unergründlich jedem Geist
Gottes ew'ger heil'ger Wille
uns die Wege ziehen heißt.

Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Folge, harre, dulde, glaube,
nicht nach Gottes Zielen frag —
während mir im Dunkel irren,
schreitet er im lichten Tag.[146a])

Am 8. Juli, am Tage St. Kilians, 1891 früh 6 Uhr, schloß er die Augen.

„Eine unabsehbare Menschenmenge geleitete ihn zur letzten Ruhestätte — alle dessen gewiß, daß mit ihm einer der Besten unserer Stadt in die Gruft gesenkt worden."

Sebastian Göbl.[147])
1891—1910.

Nebenbeamte: Sekretäre bezw. Assessoren: Hüttner bis 1894. Dr. Uhrberg bis 1895. Dr. Hermann Knapp 1894—1901. (Seit 1896 Privatdozent in der juristischen Fakultät der Universität Würzburg.) Heinrich Sommerrock 1895—1901. Paul Glück seit 1902. Dr. Ludwig Schraudner 1902. Dr. Aloys Mitterwieser 1903—1908. Dr. Anton Eberl seit 1908. — Praktikanten: Heinrich Sommerrock 1892. — Funktionäre bez. Assistenten: Wasner bis 1904. Vill bis 1910 (seit 1900 Kanzleisekretär). Josef Schöner 1904—1908. Otto Engl seit 1908. Hans Seitz seit 1910. — Diener: Pfister bis 1900. Andreas Diller 1900—1901. — Peter Neugebauer 1901—1903. Paul Betz seit 1903.

Durch Ministerial-Entschließung vom 6. Juli 1877 wurde der Kandidat der Philologie Sebastian Göbl, Sohn eines Volksschullehrers, dem Kreisarchiv als Funktionär beigegeben und am 16. Juli verpflichtet.

Er war geboren zu Habach in Oberbayern am 28. Oktober 1851, hatte im Jahre 1870 das Gymnasium zu Dillingen als Erster mit der Note I absolviert und sodann die Universität München besucht.

Nach seinem Eintritte ins Kreisarchiv hörte er Vorlesungen an der Universität, erwarb sich in den Nebenstunden, die ihm sein Amt übrig ließ, zielbewußt die für den höheren Archivdienst nötigen Kenntnisse und nach vierthalbjähriger Amtstätigkeit erteilte ihm Schäffler das Zeugnis vorzüglicher Begabung, unermüdlichen Fleißes und prächtiger Fortschritte in den archivalischen und historischen Wissenschaften.

[146a]) Die Verspaare sind hier umgestellt.
[147]) Kr.A.W. Personalakt Göbl.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Im Spätherbste 1881 bestand er das Tentamen für den höheren Archivdienst und erhielt die Zulassung zur Praxis am Reichsarchive mit der Erlaubnis, diese Praxis erst bei Erledigung eines Praktikantengehaltes anzutreten, bis dahin aber unter fortdauernder Verwendung als Funktionär im Kreisarchiv Würzburg zu amtieren.

Am 1. Mai 1883 wurde er als Praktikant an die Hauptstelle berufen und am 1. Juni 1884 wieder ans Kreisarchiv Würzburg versetzt; er unterzog sich im Jahre 1885 der Archivprüfung, erhielt die Hauptnote I und am 1. Februar 1887 seine erste Anstellung als Kreisarchivsekretär in Würzburg. Am 16. Dezember 1890 erfolgte seine Beförderung zum Reichsarchivsekretär in München. Am 1. Oktober 1891 trat er als Kreisarchivar an die Stelle des verstorbenen Reichsarchivrates Schäffler, seines innig verehrten und langjährigen Amtsvorstandes.

Laut Inspektionsprotokoll vom Jahre 1886 ist es nächst Dr. Schäffler und Vill dem geprüften Reichsarchivpraktikanten Göbl zu verdanken, daß das Kreisarchiv „in der Neuverzeichnung der Archivalien, ganz besonders in der neuen Bearbeitung gemäß dem besprochenen System, so bedeutende Fortschritte“ machte. Göbl hatte damals mit Verzeichnung der Zugänge Königlicher Stellen und Behörden begonnen und damit den Grund zu der gewaltigen Aktenserie gelegt, die mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens „G“ bezeichnet ist und heute über 19000 Nummern umfaßt.

*

Der neue Amtsvorstand betrachtete die Fortführung und den Abschluß der Repertorisierung des Kreisarchives, an der er seit seinem Eintritte in den Archivdienst fast ununterbrochen und unermüdet gearbeitet hatte, geradezu als seine Lebensaufgabe.

Zunächst ging er an „die Aufarbeitung der noch unverzeichneten Urkunden“, und schon im Jahre 1892 wurden 1320 Stück regestiert, so daß nur ein kleiner Rest auf das Jahr 1893 übernommen werden mußte.

Die große Neubearbeitung des Würzburger Aktenarchives war Ende 1892 so weit gefördert, daß voraussichtlich „in etwa vier bis fünf Jahren über alle Literalien des Hochstifts Würzburg und die würzburgischen Stifter, Klöster, Adelsgeschlechter (mit Aus-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nahme der in sich abgeschlossenen Gruppen des »Gebrechenamtes« und der »Alphabetischen Registratur«) neue Zettelrepertorien vorliegen" konnten.

Eine weitere Aufgabe war die Sichtung des „wilden Durcheinander" würzburgscher und mainzischer Akten in der sogenannten Dunkelkammer (Lokal 8) und die Bearbeitung der Gebrechenamtsregistratur.

Schon am 10. Januar 1896 konnte Göbl berichten: „Unverzeichnete Urkunden gibt es im allgemeinen nicht mehr. Die Tausende von Urkunden, die der unmittelbare Nachfolger Contzens ohne jede Ordnung in allen Winkeln des Archives zerstreut fand, sind nunmehr auf 10 336 Quartblättern regestiert."

Noch im Jahre 1895 lagerten „ganz und gar ungeordnete und ungesichtete Aktenmassen, die für den Recherchedienst nicht benutzt werden konnten, in der gefürchteten Dunkelkammer". Es ist lehrreich zu lesen, wie und mit welcher Tatkraft der Archivar solchem Wuste zu Leibe gerückt ist. Hören wir seinen Bericht: „Nachdem bereits im Jahre 1894 Dr. Knapp die Scheidung des Aktenberges in den Mainzer und Würzburger Teil vollzogen und Göbl die summarische Behandlung der Würzburger Gruppe begonnen hatte, wurde im Jahre 1895 diese Arbeit teils von Göbl, teils und vorzugsweise aber von dem Funktionär Vill insoferne abgeschlossen, als alle, nach genauer Prüfung als wertlos erkannten Papiere zur Makulierung beiseite gelegt, die brauchbaren Akten aber nach ihrer Herkunft und ihren Betreffen zusammengestellt wurden. Es entstanden auf diese Weise etwa 40 starke Bündel, enthaltend Akten des Hochstifts (geschieden in leicht übersehbare Gruppen), des Domstifts, der übrigen Stifte und Klöster usw. Das gesamte, der weiteren Aufbewahrung würdige Material" konnte „jetzt schon ohne besondere Schwierigkeiten zu jeder Recherche herangezogen werden und wurde in das Lokal 7 zu den Würzburger Akten verbracht, während die Makulatur an dem bisherigen Lagerorte" zurückblieb.

Der Bericht des Jahres 1896 aber meldete frohlockend: „In der gefürchteten Dunkelkammer, welche noch vor drei Jahren ein wahres Chaos ungeordneter Akten barg, ist es nunmehr ganz hell geworden".[148])

---

[148]) Im gleichen Jahre hatte man mit der Umarbeitung der Gebrechen-


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Und im September 1898 äußerte sich Göbl: „Der Stand der Ordnungsarbeiten darf im allgemeinen ein befriedigender genannt werden. Dank dem seit 28 Jahren fortgesetzten systematischen Zusammenwirken des verfügbaren Personals ist heute nicht ein Akt oder eine Urkunde mehr ganz unbearbeitet und unverzeichnet, und es kann mit Hilfe der vorhandenen Repertorien, Verzeichnisse und Regesten jede Recherche mit vollständiger Sicherheit durchgeführt werden. Ein Abschluß freilich des Ordnungswerkes liegt ja auch hier, wie bei jedem großen Archive, in weiter Ferne, doch läßt sich der noch übrige Teil der Aufgabe voraussichtlich mit dem jetzigen Personalstande bewältigen."

Für die Arbeiten im Akten-Zettel-Katalog blieb nun im großen ganzen nur noch die Ausscheidung des wertlosen Stoffes, das Zusammenlegen der oft an drei und mehr Stellen verstreuten Teile eines Aktes, das Umschreiben in feste Bände zu besorgen übrig.[149])

*

Unter Göbl bedrohte ein furchtbares Elementarereignis den Bestand des Würzburger Archives.[150])

Am 16. Mai 1896 berichtete Göbl der Hauptstelle wie folgt:

„Der 15. Mai 1896 bildet in der Geschichte des K. Kreisarchivs Würzburg einen unvergeßlichen Tag . . . unbeschreiblichen Schreckens. Nachmittags gegen $2^1/_2$ Uhr brach in dem Dachstuhle des rechten Flügels der Residenz, in dem sich die sämtlichen Archivräume befinden, Feuer aus, veranlaßt durch das Ausbrennen des von der Kreiskasse durch die Wohnung des Schloßverwalters führenden Kamines. Diener Pfister, der sich gerade zur Vornahme von Reinigungsarbeiten in der Kanzlei des K. Kreisarchivs eingefunden hatte, holte sofort, noch ehe von der Festung und den Türmen die Feuersignale gegeben wurden,

amtsakten begonnen. Ein Teil derselben, nämlich der Inhalt der verloren gegangenen Repertorien 2 und 3, war schon früher geordnet worden.

[149]) M.A. Geschäftsberichte — Repertorisierung, Bericht Göbls vom 16. Sept. 1898 — Denkschrift Göbls vom Dez. 1901 in seinem Personalakte. — Unter Göbl fand (1909, April 13) eine große Archivalienabgabe an das K. württembergsche Staatsfilialarchiv Ludwigsburg statt. — In den Jahren 1904—1908 mußten wegen Mangels an Raum sehr bedeutende Bestände von Steuerkatastern an das Land- und Stadtrentamt Würzburg sowie die Rentämter Gerolzhofen, Aschaffenburg und Arnstein zurückgegeben werden.

[150]) M.A. Lokalitäten.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den Unterzeichneten aus seiner Wohnung. Teilweise vor, teilweise mit ihm langten die übrigen Herren in der Residenz an, wo bereits die eine Ecke des Dachstuhles in lichterlohen Flammen stand und in dem ersten Hofe so dicker Rauch sich entwickelte, daß nur mehr durch den neben den Archivlokalen 23 bis 26 sich hinziehenden kurzen Korridor in das Innere zu kommen war. Sofort wurden die Schläuche in die dem Feuerherde am nächsten gelegenen oberen Räume verbracht und durch ein Fenster des Lokales 14 hindurch mit einem der am Rennwege gelegenen Hydranten verbunden. Unterstützt von einigen Feuerwehrmännern und von den sehr rasch und in großer Zahl erschienenen Soldaten ließ sodann der Unterzeichnete die zunächst bedrohten ungewölbten Lokale 15, 16, 18, 19 und den vorderen Teil des oberen Korridors (No. 17) räumen und die Archivalien in den mit eisernen Türen versehenen, sehr stark gewölbten Rundsaal (No. 14) schaffen. Die Arbeit vollzog sich, dank dem außerordentlich geschickten und willigen Ineinandergreifen des Archivpersonals und des Militärs, trotz aller Eile in größter Ruhe und Ordnung, so daß wohl nicht ein einziges Archivale Schaden gelitten hat. Gleichzeitig wurden unter Leitung des Berichterstatters die sämtlichen Archivlokale mit Patrouillen besetzt, um die etwa durch die Ventilationsöffnungen hereinfliegenden Funken sofort löschen und insbesondere die Kamine überwachen zu können. Einer der letzteren, aus dem arger Qualm drang, wurde mit Hadern, so gut es ging, verstopft.

Während all dies geschah, hatte das Feuer, von einem heftigen Winde getrieben, im Nu den ungeheuren Dachstuhl des ganzen Flügels ergriffen, so daß es über allen Archivlokalen brannte. Glücklicher Weise hielten die Böden des Dachstuhles und die riesigen Kamine stand, so daß nirgends ein Durchbruch der Flammen erfolgte. Gegen $^1/_2$7 Uhr war jede Gefahr für das Archiv beseitigt, was der Unterfertigte alsbald Herrn Reichsarchivdirektor telegraphisch meldete. Trotzdem hielt das gesamte Personal abwechselnd die Nacht hindurch Wache, da fort und fort von dem Dache die brennenden Balken in die vor den Archivlokalitäten gelegenen Höfe herabgeworfen wurden und überdies das aus den schadhaft gewordenen Spritzenschläuchen ausströmende Wasser einen großen Teil des untern Korridors überschwemmte und durch die Türfugen in die Lokale 24, 26, 5, 6


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und 7 eindrang. Schaden hat es nirgends angerichtet, da der Amtsvorstand die untersten Fächer der Repositorien, soweit es nötig war, räumen und mit den verfügbaren Kräften das Wasser immer wieder aus dem Korridor in den Hof hinaus kehren ließ. Zur Zeit, da dies geschrieben wird — vormittags 9 Uhr — sind bereits alle vom Wasser heimgesuchten Räume durch Putzfrauen trocken und sauber gemacht und werden fleißig gelüftet. Sobald das Personal von den Anstrengungen und Aufregungen sich etwas erholt hat, soll sofort an das Wiedereinstellen der in den oberen Rundsaal geflüchteten Archivalien gegangen werden, so daß in wenigen Tagen auch die letzte Spur des furchtbaren Ereignisses verschwunden sein wird ..... Der Vorstand würde einen Akt der Undankbarkeit begehen, wenn er nicht jetzt schon das überaus besonnene und geschickte Verhalten der Beamten und Bediensteten des K. Kreisarchives nochmals hervorheben würde. Sie alle verdienen unbedingtes und reichstes Lob. Nicht geringerer Dank gebührt der Feuerwehr und vorzüglich dem Militär."

*

Enger und enger verwuchs Göbl mit seinem Archive. Oft bezeichnete er sich als eine Art lebendigen Repertoriums und hatte nach seinem eigenen Geständnisse „seine alten Urkunden fast so lieb, wie einen guten alten Freund."

Mit trefflichen Worten kennzeichnete er in einer Denkschrift vom Dezember 1901 die Wichtigkeit des Kreisarchives Würzburg für Staat, Rechtspflege und Wissenschaft: „Gerade nach diesen Richtungen hin ist" .... es „am Sitze der Kreisregierung und einer Universität, überhaupt an der wissenschaftlichen Heerstraße gelegen, von um so größerer Bedeutung, als ja der Inhalt seiner Bestände weit über den Regierungsbezirk und über Bayern hinausreicht. Denn zum hiesigen Archivgebiete gehören außer den angrenzenden Staaten Baden, Württemberg, Hessen, den preußischen Provinzen Hessen und Hanau, den sächsischen Herzogtümern usw. alle Länder des ehemaligen Kurfürstentums Mainz, so daß die Nordgrenze hinaufzieht bis zum Harz. Abgesehen von diesem Umfange des Archivgebietes ... wird die Beherrschung der Geschichte des Gebietes noch erschwert durch die Tatsache, daß in Franken und insbesondere im heutigen Unterfranken die politische und territoriale Zersplitterung in lauter kleine und


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kleinste heterogene Teile, insbesondere durch das Aufkommen der Reichsritterschaft, den höchsten Grad erreicht hat."

So konnte sich Göbl auch niemals entschließen, seinem geliebten Archive untreu zu werden, und verzichtete — wenngleich schweren Herzens — wiederholt unter beträchtlichen Geldopfern auf Einberufung zur Archivhauptstelle.

Er fürchtete namentlich, daß die Repertorisierungsarbeiten bei einem Wechsel der Vorstandschaft „ins Stocken geraten oder nicht mehr nach den bisherigen einheitlichen Gesichtspunkten fortgesetzt" würden, „da jedem Nachfolger zunächst die Kenntnis der Geschichte und mannigfachen Zusammensetzung des K. Kreisarchives mangle".

Ähnliche Befürchtungen wurden bei Gelegenheit auch von anderer Seite laut. Denn Göbl galt ja, wie ein Brief des Oberbibliothekars Kerler vom Jahre 1901 beweist, allgemein als „derzeit erster Kenner der Geschichte des Bistums Würzburg und des anstoßenden Frankens". Und als im Dezember 1901 seine Beförderung wieder in Frage kam, schrieb ihm Universitätsprofessor Dr. Georg Schanz: „Unter diesen Umständen kann ich nur den lebhaften Wunsch aussprechen, daß Ihre ausgezeichnete Kraft dem hiesigen Archiv erhalten bleibe. Es sind sachliche, auf Erfahrung gestützte Gründe, die mich zu diesem Wunsche bestimmen. Ich habe mehrfach Gelegenheit gehabt, mich zu überzeugen, wie vorzüglich Sie Ihr Amt leiten. Da ich selbst in vielen deutschen, englischen, holländischen und belgischen Archiven gearbeitet habe, konnte ich Vergleiche ziehen . . . Auch meine Schüler, die unter meiner Leitung im hiesigen Kreisarchiv wirtschaftshistorische Studien machten, haben immer mit größter Anerkennung von Ihnen gesprochen und ihrem Dank auch in ihren Schriften öffentlich Ausdruck gegeben. Sie haben eben in reichem Maße erfahren, welche außerordentliche Hilfe ein tüchtiger, sein Material vollständig beherrschender Archivar zu bieten vermag. So wertvoll auch die Register sind, sie ersetzen nicht entfernt die persönliche, durch jahrelanges Arbeiten gewonnene Kenntnis, die immer Rat zu schaffen weiß, wenn Lücken sich einstellen, die immer sagen kann, wo zu einem aufgegriffenen Faden neues reicheres Material zu finden ist. Anfänger stehen ohnehin bei archivalischen Forschungen einer ganz neuen Welt gegenüber; sie brauchen in hundert Fällen eine speziell archivalische Hilfe, die


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wieder nur der geben kann, der sozusagen ganz mit dem ihm anvertrauten Stoff verwachsen ist. Nachdem Sie, ich glaube, einige 20 Jahre im hiesigen Archiv tätig sind, haben Sie dasselbe so gründlich kennen gelernt und sich hinsichtlich desselben eine solche Virtuosität angeeignet, daß über den Reichtum Ihrer archivalischen Kenntnisse nur eine Stimme des Lobes besteht. Jeder andere Archivar bräuchte viele Jahre, bis er in die großen, in verschiedene Nachbarländer übergreifenden Schätze sich eingearbeitet hätte. Gerade von unseren Universitätsinteressen aus müßte ich es deshalb tief bedauern, wenn Sie bei der nächsten Vakatur im Reichsarchiv aus Ihrem hiesigen Amte herausgerissen würden." [151])

*

Von ganz hervorragender, ja von vorbildlicher Bedeutung sind die amtlichen Berichte und Gutachten, die Göbl auf Grund archivalischer Studien abgefaßt hat. Man könnte den urkundlichen Stoff nicht genauer durchforschen, man könnte aber auch das Ergebnis nicht besser, nicht geschliffener zur Darstellung bringen, als dies Göbl zu tun gewohnt war. In der Behandlung der Vorarbeiten ist er augenscheinlich aufs stärkste von Schäffler beeinflußt, in der scharfsinnigen Verwertung des Ergebnisses ist er entschieden über seinen Lehrer hinausgewachsen. Dabei war ihm die Bedeutung einer Frage an sich durchaus nicht maßgebend für den Eifer seiner Forschung. Die Frage nach den fassionsmäßigen Bezügen eines Mesners behandelte er mit derselben Gründlichkeit wie die verwickeltste Baulast-Angelegenheit einer uralten Kirche. Und was er mit seiner klaren, festen und doch zierlichen Schrift Buchstabe um Buchstabe hinschrieb, das ist schon äußerlich vertrauenerweckend; es mutet in seiner knappen, jedem Phrasenbeiwerk abholden, durchsichtig-klaren Fassung an, als wäre es unmittelbar für den Druck bestimmt; und es hält auch jeder Prüfung stand.

Ein Archivar, der sich mit Stolz und Dankbarkeit Göbls Schüler nennt, urteilt über dessen amtliche Tätigkeit mit folgenden Worten: „Wie ein Bergmann in seinem unterirdischen Bereiche die ergiebigen Fundstellen kennt, aber auch mit sicherem Gefühl die

[151]) Mit Genehmigung des Herrn Reichsrates Dr. Ritter von Schanz hier veröffentlicht.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Grenzen der Abbaufähigkeit zu finden weiß, so besaß er einen fast untrüglichen archivalischen Instinkt, der ihm stets die richtigen, oft schwer zu entdeckenden Gänge im Archiv erschloß." Die Grenzlinie des Archives umzog aber auch seine bedeutende literarische Tätigkeit.[152])

Seinen Untergebenen stand er äußerst wohlwollend gegenüber. —

Leider war es ihm nicht vergönnt, sein großes Lebenswerk, das Zettelrepertorium über die Würzburger Aktenbestände, in

---

[152]) Göbls wissenschaftliche Veröffentlichungen, soweit sie in der Amtsbibliothek des Kreisarchives Würzburg vorhanden sind, in zeitlicher Folge (nach Aufzeichnungen des K. Kreisarchiv-Assessors Glück):

1887: Am Hofe des Würzburger Fürstbischofs im Jahre 1526. (Sonderabdruck aus dem Familienblatt zur „Würzburger Presse"). — 1892: Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Stadt Würzburg. (In der Festschrift zur 18. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. — Stürtz.) — 1895: Würzburg, ein kulturhistorisches Städtebild. Festschrift zur 23. Versammlung deutscher Forstmänner in Würzburg. (Stürtz.) — 1895: Die Ratsschenke und der „Willkomm" in der Stadt Würzburg. (Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. XXXVII.) — 1896: Aus der Geschichte des Weinbaues und des Weinhandels in Franken. — 1896: Würzburg, ein kulturhistorisches Städtebild. (Stürtz.) — 1896: Zur Geschichte der Presse in Würzburg. (Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. XXXVIII.) — 1897: Die große Parade des II. b. Armeekorps bei Würzburg am 1. Sept. 1897 und die Würzburger Fürstentage vom 30. Aug. bis 4. Sept. 1897. (Stürtz.) — 1898: Iphofen, Vortrag, gehalten am 8. Mai 1898. (Stürtz.) — 1898: Handschriftliche Reliquien von Karl Theodor Freiherrn von Dalberg. (Im Archiv des histor. Vereins, Bd. XL.) — 1899: Würzburg, die Stadt des Rococo. (Stürtz.) — 1899: Geschichte des alten und Beschreibung des neuen Sandhofs (erst Patrizier-, dann Weinhaus) in Würzburg. (Stürtz.) — 1899: Aus der Geschichte des Weinbaus und Weinhandels in Franken, insbesondere im ehemaligen Fürstentum Würzburg. — 1900: Die Entwicklung der Buchdruckerkunst in der Stadt Würzburg. Festrede. Sonderabdruck. (Stahel.) — 1901: Aus der Geschichte des Obst- und Gartenbaues sowie der Gartenanlagen in Würzburg. Vortrag vom 17. April 1899. (Stahel.) — 1905: Ergänzungen zum Verzeichnisse der im Stadtbezirk Würzburg vorhandenen Baudenkmäler von Brand. —

Als Chronist der Stadt Würzburg beschrieb Göbl jährlich für das Adreßbuch die bauliche Tätigkeit des verflossenen Jahres. — Seine ebenso inhaltreiche wie formgewandte Schrift „Würzburg, die Stadt des Rococo" hat der Stadt Würzburg große Dienste erwiesen, wurde vorbildlich für ähnliche Schriften (Heßdörfer, Der Dom in Würzburg; Kittel, Das Buch vom Frankenwein) und erlebt immer neue Auflagen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

feste Bände zu übertragen, das ganze Mainzer Archiv mit seinem Freunde Josef Vill restlos zu ordnen. Im Geschäftsberichte über das Jahr 1900 heißt es, jene Umschreibung könne erst in Angriff genommen werden, „wenn noch die Gruppe der sogenannten Standbücher, die sich bei genauerer Prüfung zum großen Teile als Aktenbände darstellen, in dasselbe einbezogen sei, wenn die zusammengehörigen Aktenprodukte, die seinerzeit durch Stenzer auseinandergerissen und oft in vier, fünf und noch mehr Abteilungen zerstreut wurden, wieder vereinigt seien und wenn die Ausscheidung der Makulatur vorausgegangen sei".[153])

Unvollendet ist auch seine meisterhafte Beschreibung der „Manuskriptensammlung" geblieben. Aber die mustergültige Beschreibung der „Würzburger Standbücher" hat er in den Jahren 1900 bis 1905 zum Abschluß gebracht. —

Auch außerhalb seines Archives konnte er ganz bedeutende archivalische Arbeitsleistungen aufweisen: Die Ordnung des großen Archives der Stadt Würzburg, des Bürgerspital-Archives daselbst und des Archives der Stadt Kissingen ist sein Werk. —

Das Bild seiner Tätigkeit wäre aber damit nur mangelhaft gezeichnet. „In seinem außeramtlichen Leben — sagt jener dankbare Schüler — tritt uns Göbl vor allem als der überall mittätige Würzburger Bürger entgegen. Er nahm regsten Anteil an fast allen wichtigen Fragen des Staates, der Gemeinde und des Gesellschaftslebens. Um nur einen ungefähren Einblick in diese soziale Tätigkeit zu geben, seien folgende Vereinigungen genannt, denen er als Vorstand, als Vorstandsmitglied oder mindestens als eifriger Vereinsgenosse angehörte: Gesellschaft für Fränkische Geschichte; historischer Verein; Kunst- und Altertumsverein; Volksbildungsverein; Verschönerungsverein; Gartenbauverein; Weinbauverein; Schützenverein; nationalliberaler Verein. Er war Mitglied des Gemeindekollegiums, er saß im Vorstand der »Sophienschule« für höhere Mädchenbildung. Bei allen politischen An-

---

[153]) Begonnen hat Göbl noch mit der Prüfung. Im Jahre 1899 wurden die zusammengehörigen Zettel bis Karton 68 zusammengelegt, die zusammengehörigen Aktenprodukte vereinigt, aus 27 Kartons die Makulatur ausgeschieden. Im Jahre 1900 bearbeitete Vill 51 Kartons (auf Makulatur), im Jahre 1901 48 weitere Kartons; Göbl begann mit Überprüfung dieser Makulanda, die 12 Kartons zu je 500 Blättern füllten. Im Jahre 1902 bearbeitete Vill 27 Kartons.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

lässen, bei den Wahlen zum Reichstage und Landtage entwickelte Göbl eine lebhafte Tätigkeit. Zu verschiedenen Anlässen verfaßte er Fest- und Gelegenheitsschriften, lokalgeschichtliche Zeitungsartikel und gelegentlich auch humorvolle Gedichte. Viel besucht waren stets seine Vorträge im historischen oder im Kunst- und Altertumsverein. Oft war er in weinfroher Runde als Freund geselligen Humors zu finden, doch stand er jedem Übermaße fern. Seine Beliebtheit bei der Würzburger Bürgerschaft kam 1903 gelegentlich seiner Ernennung zum Reichsarchivrate in einem großen Festmahle zum Ausdrucke."

*

Es war eine überschwere Last von Arbeit und Verpflichtungen, die sich also im Laufe der Jahre auf seine Schultern gelegt hatte. Üble Folgen blieben nicht aus. Körperliches Leiden zwang im Jahre 1910 den Achtundfünfzigjährigen um Ausspannung zunächst auf ein Jahr einzugeben. Am 1. April 1911 wurde er unter Anerkennung seiner Dienstleistung für immer zur Ruhe gesetzt.

Sein Lebenswerk aber stellt ihn unstreitig neben den größten Archivar der hochstift-würzburgschen Zeit, unmittelbar neben Lorenz Fries.

Dr. August Sperl
seit 1. Juni 1910.

Nebenbeamte. Assessoren: Glück seit 1902. Dr. Eberl bis 1911. Dr. Josef Friedrich Abert seit 1911. — Assistenten: Engl seit 1908. Seitz seit 1910. — Diener: Betz seit 1903.

Von Jahr zu Jahr wachsen die Anforderungen des laufenden Dienstes; das Geschäftstagebuch vom Jahre 1818 weist 215, das vom Jahre 1911 aber 2275 Nummern auf. Während in der guten alten Zeit nur dann und wann einmal einem Forscher Zutritt gestattet wurde, haben im Jahre 1911 an 1088 Besuchstagen 99 Benützer persönlich im Archive gearbeitet, im Jahre 1912 sogar einmal zehn an einem Tage zur gleichen Zeit.

Unter solchen Umständen ist man doppelt und dreifach dankbar für das, was die Vorfahren geleistet haben. Auf unabsehbare


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Zeit hinaus werden wir zehren von der Arbeit all der Wackeren, namentlich aber von Schäfflers und Göbls Lebenswerke. Und wenn wir Nachfahren klug sind, werden wir nicht neue Arbeitspläne ersinnen, sondern nur mit Fleiß und ehrerbietiger Scheu ausbauen, was diese beiden Archivare uns noch teilweise im Rohbau zurücklassen mußten.

Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Franconica aus dem Vatikan
1464—1492.

Von

Dr. Theodor J. Scherg.

1. Seminar- und Religionslehrer am kgl. Lehrerseminar zu Freising.

(Fortsetzung und Schluss
mit Register über Sixtus IV. und Innocenz VIII.)

Die nachfolgenden Regesten schließen sich in Form und Inhalt den in den beiden vorausgegangenen Abschnitten *) gegebenen an. Besonders häufig kommen die Bistumsstädte mit ihren Domkirchen, Stiftern und Klöstern vor. Sehr oft ist Nürnberg vertreten. Die diesbezüglichen Regesten geben Aufschlüsse über die Kirchen und die Geistlichkeit der Stadt sowie über deren Magistrat und Bürgerschaft in nicht wenig Fällen.

Manches fränkische Rittergeschlecht findet Nachrichten von Angehörigen seiner Familie und deren Lebensstellungen. Nicht uninteressant ist es, die deutschen Familiaren der Päpste jener Zeit und überhaupt die deutschen Kurialen jener Jahrzehnte kennen zu lernen. Die Stein („de Lapide“) und die Truchseß (von Pommersfelden und von Wetzhausen) gehen hiebei als Chorführer voran.

*) S. Arch. Zeitschrift N. F. Band XVI, 1—156; XVII, 231—315. — Die in der Einleitung bei Band XVI gegebenen Erläuterungen und die dort auf S. 35—36 zusammengestellten Abkürzungen gelten auch für die vorliegenden Regesten. — Wie betreffs des Vorausgegangenen, so bin ich auch hinsichtlich dieser Fortsetzung den beiden Hochwürdigen Herren P. Dr. Conrad Eubel im Franziskanerkloster zu Würzburg und Dekan Dr. August Amrhein zu Eßfeld für gütige Beihilfe bei Abfassung und Drucklegung der Regesten Dank schuldig. Ebenso bin ich zu Dank verbunden dem Hochw. H. Dekan Miltenberger zu Bad Brückenau, der mir die Regesten aus den Libr. ann. et quidd. zur Verfügung stellte.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Viele Stätten geistlicher Wirksamkeit treten auf, die später in den Stürmen der Reformation und der Säkularisation untergingen. Andererseits sind über jetzt noch blühende kirchliche Pflanzungen Nachrichten aus ihrer Jugendzeit und zuweilen ihrer Gründung in den Regesten enthalten und dies nicht nur von den großen Dom- und Stiftskirchen, sondern, was noch von größerem Interesse sein dürfte, auch von den kleinen Pfarr- und Filialkirchen bis in die entlegensten Dörfer hinaus.

1478.

650. Sept. 19. — mandat decano eccl. s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen. et Celso de Millinis canonico basilicae principis apostolorum de Urbe ac officiali Herbipolen., ut parochialem ecclesiam s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen. (3 m. a.) primo per obitum Conradi Aschaffendorf[1]) et deinde per Georgii Klüpfel cler. Herbipolen. vigore litterarum apostolicarum die 19. Aprilis 1477 datarum eam assecuti resignationem ipsis litteris non confectis hodie per Johannem Brotreich alias Hupp clericum Herbipolen. factam vacantem Johanni Klüpfel clerico Herbipolen. assignent. —
„V. ac m. h.“ D. R. P. 1478 XIII. Kl. Oct. ao. 8. — Gratis pro Deo. — Exp. XIII. Kl. Nov. ao. 8. (Lat. 791 f. 226.)

[1]) Conrad v. Aschendorf, vicarius et plebanus in Haug, starb 17. März (wahrscheinlich 1478). (Ullrich, Archiv d. H. V. für Unterfranken, Bd. 29, Seite 267, Nr. 63.)

651. Sept. 21. — mandat epo Sambien.[1]) et praepositis Herbipolen. ac Bambergen. ecclesiarum, ut canonicatum et praebendam ecclesiae s. Joannis in Haugis extra muros Herbipolen. (8 m. a.) per obitum Gumberti Fabri[2]) vacantes et ex eo, quod ipse Gumbertus apostolicae sedis notarius exstitit, generaliter reservatos Marco Hirsfogel cl. Bambergen. assignent.
„V. ac m. h.“ D. R. P. 1478 XI. Kl. Oct. ao. 8. — Exp. IV. Id. Dec. ao. 8. (Lat. 797 f. 18.)

[1]) Samland in Preußen; Bischof Rehwinkel Joh. 1474—97. — [2]) Magister Fabri Gump. can. und pronotarius starb am 10. Sept. (Arch. U. F. 29, 301) des Jahres 1478. Vgl. Nr. 652, 663 u. 678.

652. Sept. 21. — confert Bertoldo ex comitibus de Henneberg[1]) praepposituram eccl. B. M. V. in Teuerstat Bambergen. (22 m. a.) vacantem per obitum Gumberti Fabri.[2]) — Exec.: Eps.


Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1478.

Sambien. et Bambergen. ac ss. Petri et Pauli Ciczen.[3]) Nuemburgen. dioec. ecclesiarum praepositi.

„Nob. gen.“ D. R. P. XI. Kl. Oct. ao. 8. — XV. XIII. (Lat. 798 f. 98'.)

[1]) Graf Berthold v. Henneberg-Aschach, Domherr und später Erzbischof zu Mainz. Vgl. Nr. 673. — [2]) Generalvikar und seit 1466 Propst in Teuerstadt (Ussermann ep. Bamb. p. 277). — [3]) Zeitz.

653. Oct. 8. — reservat Henrico Titenheym alias Monich, pbro Herbipolen. dioec., parochialem eccl. in Lutzenbronn[1]) Herbipolen. dioec. per certum procuratorem resignanti, annuam pensionem tertiae partis fructuum ipsius ecclesiae, solvendam per Johannem Berwink de Rodemborch cler. eiusdem dioec., cui de hac eccl. per alias litteras mandavit provideri. — Exec.: S. Andreae et ss. Aplor. Colonien. ac s. Cassii Bonnen. Colonien. dioec. eccliar. decani. —

„V. a. m. h.“ D. R. P. 1478 VIII. Id. anno 8. — XII. X. (Lat. 788 f. 5'.)

[1]) Leuzenbronn bei Rothenburg o. Tauber. Vgl. Nr. 657, 658, 673.

654. Oct. 18. — mandat decano ecclesiae s. Gumberti Onolzpacen. Herbipolen. dioec., ut Carolo de Absberg et Guilelmo de Pfahlheim[1]) canonicis ac Marco Wüscher vicario nominato „Levita“ eccl. Eystetten., qui Ulricum Gebhard laicum Eystetten. interfecerunt, absolutionem et dispensationem necessarias apostolica auctoritate impendant.

„Solet apostolicae sedis.“ D. R. P. VIII. Id. Oct. ao. 8. — LXX. (Vat. 588 f. 117'.)

[1]) Domherr in Eichstädt und Propst in B. M. V. daselbst (Suttner, B. Eichstädt, VIII u. IX), auch Domherr in Regensburg; bezog 2. Februar 1472 die Universität Heidelberg (Toepke, I, 336); fehlt in der Genealogie bei Biedermann (Altmühl tab. 118).

655. Oct. 24. — mandat decano Aurien. et Fabiano Hanko ac Nicolao Merboth Vratislavien. ecclesiarum canonicis, ut canonicatum et praebendam in Neisse Vratislavien. dioec. (2 m. a.), vacantes ex eo, quod Nicolaus Sculteti eos in manibus Rudolfi epi Vratislavien. resignavit, Michaeli Salzmann de Pegnitz clerico Bambergen., magistro in artibus, familiari suo, apostolica auctoritate assignent.

„Grata fam.“ D. R. P. 1478. IX. Kl. Nov. anno 8. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 594 f. 127.)



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

656. Oct. 29. — abbati monasterii s. Stephani intra et decanis s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen. ac s. Gumberti Onolzpacen. ecclesiarum mandat, ut canonicatum et praebendam ecclesiae Herbipolen., quam per resignationem Marci e marchionibus de Baden vacantem Melchiori de Truchsess, qui se gerit pro clerico et acolyto suo, per litteras apostolicas contulit,[1]) quum ille Melchior asseruerit, annuos fructus eorum ultra 4 m. a. non ascendere, Eberhardus autem „vom Stein"[2]) cler. Herbipolen. dioec., legum doctor, deposuerit, illos ad 8 m. a. ascendere, sed 10 non excedere, eidem Eberhardo conferant.

„Nob. gen." D. R. P. 1478 IV. Kl. Nov. anno 8. — XXII. (Lat. 792 f. 201'.)

[1]) Vgl. Nr. 622, 623. — [2]) Eberhard Stein vom Altenstein zu Maroldsweisach (Biedermann, Baunach, tab. 4). Vgl. Nr. 666.

657. Nov. 10. Unum par bullarum pro Henrico Litenheym[1]) alias Monich f. redd. s. obl. super reservatione tertiae partis fructuum par. eccl. in Lutzenbron. (Ann. d. d.)

[1]) Soll heißen Titenhain. Vgl. Nr. 653, 673.

658. Nov. 10. Gotscalcus de Nynenheim clericus Coloniensis nomine Joh. Berwink de Rodenborgh clerici Herbipolen. obl. se pro ann. par. eccl. in Lutzenbron (20 m. a.) vacantis per resignationem Henrici Litenheym (Ditenheym). (Ann. d. d.)

1478 Nov. 5 solverat 45 flor. per manus dicti Gotscalci. (Quidd. 1476/9 f. 192.)

659. Nov. 21. — Friderico Sveigker[1]) perpetuam capellaniam ad altare s. Ottiliae situm in capella b. Mariae Virginis opidi Heydeck[2]) resignanti confert parochialem ecclesiam s. Wilibaldi in Weydenbank Eysteten. dioec. (50 fl. rhen.) vacantem per resignationem Michaelis Pilhamer per Henricum Schonleben canonicum Eysteten. procuratorem permutationis causa factam. — Exec.: Eps Nucerin.[3]) et Eysteten. ac Ratisponen. officiales.

„Aplicae sedis circumspecta benignitas." D. R. P. 1478. XI. Kl. Dec. ao. 8. — XII. X. — Exp. III. Non. Dec. ao. 8. — (Lat. 797 f. 159.)

[1]) Friedrich Swocker (Suttner, Eichstädt, S. 26 u. 33). — [2]) Dekanat Hilpoltstein. — [3]) Johannes de Ceretanis 1476—92.

660. Nov. 21. — mandat epo Nucerin. et Eysteten ac Ratisponen. officialibus, ut perpetuam capellaniam de iure patronatus


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1478.

Ludovici comitis palatini Rheni ac inferioris et superioris Bavariae ducis existentem ad altare s. Ottiliae situm in capella B. M. V. epidi Heydeck (40 fl. rhen.) per resignationem Friderici Sveigker vacantem Michaeli Pilhamer, qui per Henricum Schonleben canonicum Eysteten. procuratorem hodie paroch. ecclesiam in Weydenbank Eysteten. dioec. resignavit, assignent.

„Aplicae sedis circumspecta benignitas.“ D. R. P. 1478. XI. Kl. Dec. ao. 8. — XX. — Exp. III. Non. Dec. ao. 8. — (Lat. 797 f. 162.)

661. Nov. 24. — mandat praeposito eccl. Herbipolen., ut donationem Caroli Mertin[1]) laici illius dioec., qui tunc verus et unicus patronus ecclesiae parochialis in Newnkirchen et primissariae in Villa de Althausen[2]) illi subjectae eiusdem dioec. existens ipsum jus patronatus praeceptori et conventui domus in Mergetheim ordinis b. Mariae Teothonicorum Jerosolymitanorum Herbipolen. dioec., ut ipsi pro sua et suorum animarum salute preces ad deum effunderent, in perpetuum donavit, quam donationem Rudolphus eps Herbipolen. ordinaria auctoritate iam confirmavit, auctoritate aplica approbet et confirmet.

„Hiis quae ex piis fidelium largitionibus.“ D. R. P. 1478. VIII. Kl. Dec. ao. 8. — XX. (Lat. 797 f. 158.)

1) Die Mertin waren ein Rittergeschlecht zu Mergentheim. — 2) Neunkirchen u. Althausen bei Mergentheim.

662. Dec. 3. — confert magistro Conrado Bestenheit decretorum licentiato ac notario et secretario suo necnon capellano et secretario Sigismondi ducis Tirolis et archiducis Austriae unum canonicatum cum reservatione praebendae in eccl. s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen. et alterum beneficium ad collationem epi et capli Herbipolen. pertinens.

„Grata dev. et fam. obs.“ D. R. P. 1478. III. Non. Dec. ao. 8. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 670 f. 578.)

663. Dec. 12. Joh. Grosser, canonicus Eysteten. obl. se nomine Marci Hirsvogel, clerici Bambergen., pro ann. canonicatus et praebendae eccl. s. Johannis in Haugis Herbipolen. (8 m. a.) vac. per obitum Gumperti Fabri de Fulda. (Ann. d. d. Quidd. 1476/9 f. 197.)

Eodem die solvit flor. 18 per manus dicti Joh. Vgl. Reg. Nr. 651.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

664. Dec. 15. — reservat Burcardo Seytz[1]) cler. Herbipolen. familiari suo unum vel duo beneficia ad collationem epporum et caplorum Ratisponen. et Eysteten. pertinentia et concedit, ut litterae super hoc conficiendae valeant, ac si Kl. Januarii 1472 concessae essent. — Exec.: Praepositus eccl. in Feuchtwangen et Ratisponen. ac Eysteten. officiales.

„Grata fam.“ D. R. P. 1478. XVIII. Kl. Januar. ao. 8. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 670 f. 590.)

[1]) Wurde Dechant in Stifthaug, † 12. März nach 1490 (Ullrich, Arch. des H. V. für Unterfr. Bd. 29 S. 266 Nr. 58).

665. Dec. 30. Unum par bullarum pro dno Henrico Sconleben clerico Herbipolen. dioec. super pensione annua 13 fl. Rhen. super fructibus parochialis ecclesiae in Weysman Bambergen. dioec. de consensu rectoris dictae ecclesiae eidem Henrico assignata Romae X. Kl. Dec. a. 7 (1477 Nov. 22). (Anm. d. d.)

Jänig, Liber confraternitatis B. Mariae de Anima p. 105: ao. 1477 die 23. Julii mag. Henricus Schoenleben substit. mag. Clynckrade provisoris.

1479.

666. Januar. 9. — in causa mota inter Melchiorem Truchsess et Eberhardum Stein super canonicatu Herbipolen., qui per resignationem Marci ex marchionibus Baden vacans primo illi Melchiori, postea vero huic Eberhardo asserenti, annuos fructus ipsius canonicatus non 4 m. a., sicut ille Melchior subreptie declaravit, sed saltem 8 (minus tamen quam 10) m. a. esse, per provisionem aplicam collatus est, declarat, suam intentionem fuisse et esse, ut ille Melchior adhuc ipsius canonicatus ampliorem valorem usque ad quattuor alias marcas declarare possit, et litterae super hac declaratione conficiendae sub eadem data expediantur, sub qua priores emanarunt.

„Ad fut. rei mem. Decet Romanum pontificem.“ D. R. P. 1478. V. Id. Januar. ao. 8. — XXX. (Vat. 548 f. 141'.)

667. Januar. 13. — Jodoco Trebesmuler clerico Bambergen., qui vigore litterarum aplicarum Kl. Januarii 1472 sibi de obtinendis uno vel duobus beneficiis ad coll. abbatis et conventus monasterii Langheim O. Cist. necnon parochi in Staffelstein pertinentibus concessarum beneficium ad altare s. Catharinae situm in parochiali eccl. in Staffelstein obtinuit,


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

1479.

de beneficio autem ad collationem abbatis et conventus dicti monasterii pertinente parum sperat, alterum beneficium ad coll. epporum et caplorum Augusten. et Bambergen. pertinens[1]) reservat.

„V. ac m. h." D. R. P. 1478 Id. Januar. ao. 8. — Gratis pro Deo. (Vat. 670 f. 486.)

[1]) Dieses Aktenstück hat zwei Formfehler: a) es ist vergessen, daß J. Trebesmuler „licentiatus in decretis" war; b) nicht unum beneficium, sondern duo beneficia wurden ihm reserviert. Vgl. unten 1479 Dec. 18 no. 716.

668. Januar. 18. — confert Henrico Simler[1]) canonico eccl. s. Thomae Argentin. canonicatum et praebendam eccl. Herbipolen. (6 m. a.) vacantes per promotionem Alberti[2]) canonici illius ecclesiae ad sedem Argentinen. hodie factam.

„Dignum arbitr." D. R. P. 1478. XV. Kl. Febr. ao. 8— XX.

[1]) Kam als Bürgerlicher nicht in den Besitz der Würzburger Dompräbende. — [2]) Pfalzgraf Albert, Sohn des Pfalzgrafen Otto von Mosbach und Bruder des Pfalzgrafen Johannes, Dompropst in Augsburg; er war Bischof von Straßburg 1478—1506. Auch sein Kanonikat in Würzburg, das auf Simler übertragen wurde, scheint nur eine Exspektanz gewesen zu sein.

669. Febr. 13. — ad instantiam magistrorum civium, proconsulum, incolarum et mercatorum opidi Nurembergen. Bambergen. dioec. exponentium, ad ipsum opidum maxime tempore nundinarum multitudinem personarum ex partibus quoque Bohemiae, ubi multi haeretici habitant, emendi vendendique causa confluere, praeposito ecclesiae s. Laurentii Nurembergen. concedit facultatem absolvendi ipsos cives Nurembergenses ab excommunicationis sententia, si quam communicando cum haereticis occasione illarum nundinarum vel alias contraxerint.

„Sedes apostolica pia mater." D. R. P. 1478 Id. Februar. ao. 8. — CLX. (Lat. 788 f. 39.)

670. Mart. 11. — Mathiae Kint clerico Herbipolen. ecclesias parochialem in Steinbach[1]) extra eiusque filialem s. Michaelis intra muros Hallen. Herbipolen. dioec. resignanti reservat annuam pensionem 40 fl. rhen. solvendam ex mensa abbatiali monasterii Comburgen. O. S. B. Herbipolen. dioec., cui monasterio illae ecclesiae incorporantur.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Grat. fam." D. R. P. 1478 V. Id. Mart. ao. 8. — Gratis ex mandato dni n. pp. (Vat. 594 f. 79.)

[1]) Im Landkapitel Hall bei Schwäbisch Hall gelegen, dessen Pfarrei St. Michael ehemals eine Filiale der Pfarrei Steinbach war. Vergl. Nr. 680, 681.

671. Mart. 15. — reservat Stephano Lutz clerico Eystetten. dioec., familiari suo, duo beneficia eccl. ad collationem epporum et caplorum Salisburgen. et Brixinen.[1]) pertinentia, dummodo eorum fructus annui 18 m. a. valorem annuum non excedant.

„Grata fam." D. R. P. 1479 Id. Mart. ao. 8. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 670 f. 262.)

[1]) Vgl. Nr. 677.

672. Mart. 16. Dominus Johannes Gretser canonicus Eysteten. eccl. nomine Bertholdi ex comitibus de Henneberg praepositi ecclesiae B. M. V. in Tewerstat obl. se pro ann. praepositurae dictae ecclesiae (22 m. a.) vacantis per obitum Gumberti Fabri eidem Bertholdo collatae Romae XI. Kl. Oct. ao. 8 (1478 Sept. 21). 1479 Mart. 16. solvit 50 fl. (Ann. d. d.)

673. Mart. 16. Bertholdus ex comitibus de Henneberg praepositus ecclesiae B. M. V. in Tewerstat Bambergen. solvit annatam dictae praepositurae 50 fl. per manus Johannis Gretser.

(Quidd. 1476/79 p. 222. Brunis.)

Jänig, Liber confraternitatis B. Mariae de Anima f. 26: Bertholdus comes de Henneberg, canonicus Bambergen. ac Herbipolen. et praepositus s. Stefani Bambergen. anno jubilei 15. Mai. 1475 ambasiator electi episcopi Bambergensis. (Dedit unum ducatum; nunc archiepiscopus Maguntinus.) Vgl. Nr. 652.

674. Mart. 21. — confert Gottfriedo de Berincussen,[1]) familiari suo, ecclesiam parochialem s. Martini Bambergen. (16 m. a.) vacantem per obitum Henrici Monch[2]) alias Vorchthen.[3]) — Exec.: Eps Civitatis Castelli et praepositus Paderbornen. ac decanus Bambergen. eccl.

„Grata fam." D. R. P. 1478 XII. Kl. Apr. ao. 8. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 606 f. 254.)

[1]) Bernhausen. — [2]) Dr. Haas, Martinspfarrei, S. 588: Heinrich Münch, sonst Tetenheim, 1453 Vorstand der Pfarrkirche des hl. Martin, 1497 Hieronymus v. Reitzenstein. — [3]) Vorchthen = Forchheim. Für alias dürfte „de" zu lesen sein, so daß im Zusammenhalte mit Nr. 653 u. 657 der volle Name lautet: „Heinrich Titenheim alias Münch von Forchheim". Vgl. Reg. Nr. 717.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1479.

675. Mart. 29. — mandat Bambergen. et b. Mariae in Feuchtwangen Augusten. ac s. Gumberti in Onolzpach Herbipolen. dioec. decanis, ut in causa abbatis et conventus monasterii s. Wunebaldi in Heydenhain[1]) O. S. B. Eysteten. dioec. contra Johannem Hewberger rectorem parochialis eccl. s. Michaelis in villa Peroltzheim[2]) eiusdem dioec. super decimis quorundam pratorum et curiarum in ipsa villa consistentium, quas praefatus Johannes ad se spectare dicebat et a curiae epalis Eysteten. judicibus sententiam impetravit, cuius vigore illae decimae sibi a Johanne Dypolt laico et unius ex illis curiis colono sunt solvendae, aplica auctoritate decernant.

„Humilibus suppl. vot." D. R. P. 1479 IV. Kl. Apr. ao. 8. — XII. (Lat. 788 f. 123'.)

[1]) Heidenheim. — [2]) Berolzheim (Suttner, Eichstädt, S. 18).

676. Apr. 3. — confirmat litteras aplicas Michaeli Lochmayer[1]) presbytero Eysteten., decretorum doctori, die Kal. Januar. 1472 concessas, quarum vigore ei duo beneficia ad collationem eporum et caplorum Ratisbonen. et Patavien. pertinentia reservata sunt. — Exec.: Archieps Patracen. et Eberhardus de Rabenstein canonicus Bambergen. ac officialis Patavien.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 III. Non. Apr. ao. 8. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 670 f. 474.)

[1]) 1474—1479 Dekan der juristischen Fakultät zu Wien, 1481—1487 Dekan der theologischen Fakultät daselbst, 1474 u. 1483 auch Rektor der Wiener Univ., später Domherr in Passau (Aschbach II; Allgem. deutsche Biogr., XIX, 64).

677. Apr. 12. — mandat praeposito ecclesiae in Feuchtwangen. et Eberhardo de Rabenstein canonico Bambergen. ac officiali Brixinen., ut capellaniam s. Jacobi „an der Mor" vulgariter nuncupatam extra muros Brixinen., per obitum Wenzeslai Chamerer vacantem, Stephano Lutz Eystetten. clerico, familiari suo, apostolica auctoritate assignent.[1])

„Grata fam." D. R. P. 1479 prid. Id. Apr. ao. 8. — Gratis pro Deo. (Vat. 673 f. 321.)

[1]) Vgl. Nr. 671.

678. Apr. 22. Dominus Johannes Gretser[1]) cler. Bambergen. dioec. obl. se pro ann. canonicatus et praebendae eccl. s. Stephani (8 m. a.)


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vacantium per obitum Gumberti de Fabri extra cur. Rom. defuncti eidem Johanni collatorum Romae XI. Kl. Oct. ao. 8 (1478 Sept. 21.). — Prom. solvere hic in curia infra 6 menses. (Ann. d. d.)

[1]) Jänig, f. 106: Johannes Gretser canonicus Eysteten. 4. Jul. 1478.

679. Apr. 22. Philippus Ditmari cler. Bambergen. obl. se pro ann. canonicatus et praeb. eccl. s. Johannis in Haugis Herbipolen. (8 m. a.) vacantis per obitum Antonii Zeller extra curiam defuncti. — Promisit solvere hic in curia infra 6 menses. (Ann. d. d.)

680. Apr. 24. Unum par bullarum pro abbate et conventu monasterii in Comburg O. s. B. super unione par. eccl. in Steinnach[1]) cum filiali eiusdem s. Michaelis inter muros oppidi Hallis (4 m. a.). — Fuit redd. s. obl. (Ann. d. d.)

[1]) Steinbach. Vgl. Nr. 670, 681.

681. Apr. 24. Mathias Kint cler. Herbipolen., familiaris papae, obl. se pro ann. pensionis annuae 40 flor. Rhen. super fructibus mensae abbatialis monasterii in Comburg O. s. B. occasione resignationis de par. eccl. in Steinwach extra et s. Michaelis intra oppidum Hallis (4 m. a.). — Eodem die solvit flor. 14 per manus proprias. (Ann. d. d. Quidd. 1476/9 f. 226.)

682. Apr. 29. — motu proprio reservat Conrado Tollenhover clerico Eystetten. dioec. unum beneficium ad collationem epi et capli Brixinen. pertinens, dummodo eius fructus annui 18 m. a. valorem non excedant. — Exec.: Sigismondus Grim canonicus Frisingen. et Eystetten. ac Augusten. officialis.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 III. Kl. Mai. ao. 8. — Gratis pro Deo; juravit. — (Vat. 671 f. 237.)

683. Apr. 30. — ad instantiam epi et capli Herbipolen. asserentium, se litteris indulgentiae die 2. Maii 1478 visitantibus ecclesiam s. Kiliani Herbipolen. concessae nondum usos esse, quia in ipsis litteris de plenaria indulgentia, quam visitantes ecclesiam s. Marci Venetiarum ex Alexandri III. et ecclesiam monasterii B. M. V. de Heremitis[1]) ex Leonis VIII. Romanorum pontificum concessionibus certis diebus consequi dicuntur, mentio non facta est, declarat, singulos ecclesiam s. Kiliani in ipsius sancti festo et duobus immediate sequentibus diebus annis expressis visitantes eandem indulgentiam plenariam consequi posse.[2])

„Ad fut. rei mem. Ad Romani pontificis officium." D. R. P. 1479 pridie Kl. Mai. ao. 8. — XXX. (Lat. 796 f. 195.)

[1]) Einsiedeln. — [2]) Vgl. Nr. 628.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1479.

684. Mai. 4. — dispensat cum Carolo de Wipfelt,[1]) de militari genere ex utroque parente procreato, canonico et scholastico Eystetten., ita ut duo beneficia incompatibilia recipere et retinere valeat.

„Nob. gen." D. R. P. 1479 III. Non. Mai. ao. 8. — Gratis de mandato. (Vat. 670 f. 418.)

[1]) Suttner, Eichstädt, S. VIII; Sax, Bischöfe u. Reichsfürsten von Eichstädt (Landshut 1884) I. 347. Er starb 17. Juni 1491. Seine Grabschrift abgedruckt im „Sammelblatt des Hist. Ver. Eichstädt 1896, (XI), 139.

685. Mai 9. — concedit Johanni Fochs[1]) clerico Herbipolen., familiari suo, licentiam, permutandi beneficia, quae possidet, sicut ei placuerit.

„Grata fam." D. R. P. 1479. VII. Id. Mai. ao. 8. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 600 f. 210.)

[1]) Fuchs Joh. Vgl. Nr. 224, 735.

686. Mai. 22. — mandat epo Civitatis Castelli et Celso de Millinis canonico basilicae principis apost. de Urbe ac officiali Bambergen., ut parochialem ecclesiam in Osthaim[1]) vacantem primo per obitum Nicolai Buntdorff et deinde per resignationem Eucharii Rugheim clerici Herbipolen. dioec., cui de ea 19. Febr. 1478 providit, hodie in manibus suis factam Bartholomaeo Buling[2]) clerico Herbipolen. aplica auctoritate assignent.

„V. ac m. h." D. R. P. XI. Kl. Jun. 1479. ao. 8. — Gratis pro Deo; juravit. — (Vat. 591 f. 23.)

[1]) Pfarreien Ostheim waren im Kapitel Windsheim, Crailsheim und Mellrichstadt. — [2]) War 30. Aug. 1498 Vikar im Neumünster zu Würzburg. (A. B. O. W. Urk.-Abt. A.) Vgl. Nr. 840.

687. Mai. 25. — dispensat cum Henrico de Redwitz,[1]) de militari genere ex utroque parente procreato, rectore parochialis ecclesiae in Hollsteten[2]) Herbipolen. dioec., ut una cum dicta ecclesia alterum beneficium curatum seu alias incompatibile obtinere valeat.

„Nob. gen." D. R. P. 1479 VIII. Kl. Jun. ao. 8. — XL. (Lat. 789 f. 79.)

[1]) Heinrich v. Redwitz, Domkapitular in Eichstädt. Suttner, Schematism. XVIII. — [2]) Wahrscheinlich die Oberpfarrei Hallstadt in der Diöz. Bamberg; die Pfarrei Hollstadt kann auch gemeint sein; dieser Heinrich v. Redwitz, Domherr zu Eichstädt, wäre dann in der Reihen-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

folge der Pfarrer von Hollstadt zu ergänzen. (Franconia sacra, Landkap. Mellrichstadt, S. 116.)

688. Mai. 26. — reservat Ludovico Meysterlin,[1]) qui canonicatum et praebendam chori s. Willibaldi in eccl. Eysteten. (80 fl. rhen.), super quibus per obitum Henrici Henrici vacantibus et per optionem obtentis coram magistro Gaspare causarum palatii apostolici auditore contra Willibaldum Caroli[1]) litigabat, hodie per Stephanum Lutz cler. Eysteten. procuratorem resignavit, annuam pensionem 10 fl. rhen. super ipsorum fructibus solvendam per praefatum Willibaldum, cui de illis canonicatu et praebenda providetur cuiusque ad ipsam promissam pensionem per Conradum Krantz canonicum Frisingen. procuratorem expressus accedit assensus. — Exec.: Eps Alexandrin. et Eysteten. ac Augusten. officiales.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 VII. Kl. Jun. ao. 8 — XII. X. — (Lat. 796 f. 111'.)

[1]) Suttner, Eichstädt, S. X. — [2]) Ebenda und S. 32.

689. Jun. 3. — mandat decano eccl. Maguntin. et Bambergen. ac Herbipolen. officialibus, ut perpetuam capellaniam ad altare trium regum situm in eccl. Bambergen. (8 m. a.), per obitum Johannis Taschner vacantem, Johanni Pfannius cler. Bambergen. assignent.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 III. Non. Jun. ao. 8. — XX. — Exp. VI. Non. Jun. ao. 8. — (Lat. 798 f. 1.)

690. Jun. 3. — Nicolao Hessler cler. Herbipolen., fratri germano Georgii tit. s. Luciae in silice presb. cardinalis et oratori Maximiliani Austriae ducis,[2]) cui Kl. Julii 1476 facultas recipiendi tria beneficia eccl. ad coll. archiepi Maguntin et epporum Herbipolen. ac Bambergen. pertinentia concessa est, et qui postmodum praeter custodiam ecclesiae Novimonasterii Herbipolen.[1]) quam iam possidebat vigore illarum litterarum parochialem ecclesiam in Gochsem[3]) Herbipolen. dioec. et praeposituram eccl. s. Walburgis in Meschede Colonien. dioec. obtinuit, concedit, ut illae litterae quoad beneficia in dioec. Maguntin. et Bambergen. obtinenda adhuc in suo robore permaneant.

„V. ac m. h." D. R. P. 1749 III. Non. Jun. ao. 8. — XV. (Vat. 673 f. 63.)

[1]) Nicolaus Heßler war Custos, Johann Heßler war Propst am


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Neumünster (Gropp 831), resignierte. Vgl. Reg.-Nr. 141, 193, 731. — [2]) Wurde Kard. 1477 Dez. 10, Bischof v. Passau 1480 Jan. 28, † 1482 Sept. 21. Vgl. Hollweg, Dr. Georg Heßler, ein kais. Diplomat und röm. Kardinal; Leipzig 1907. Schlecht, Andrea Zamometić, Paderborn 1903. — [3]) Gochsheim bei Schweinfurt.

691. Juni 4. Eberhardus vom Stein cler. Herbipolen., legum doctor, obl. se pro ann. canonicatus et praebendae eccl. Herbipolen. (10 m. a.) vacantium per resignationem Marci ex Marchionibus Baden et per declarationem susceptionis pensionis ex eisdem. — Promisit solvere infra 6 menses. — Juni 15 habuit unam bullam et ratificavit obligationem.[1]) — (Ann. d. d.)

[1]) Entweder ist hier statt „Juni" zu lesen „Juli", oder im Datum von Nr. 693 statt XVII Kl. Julii vielmehr „Junii".

692. Juni. 11. Laurentius Süß de Onoltzpach cler. Herbipolen., familiaris papae, obl. se pro facultate resignandi sibi concessa. – Solitae conditiones. (Ann. d. d.)

693. Jun. 15. — magistro Petro de Ferrara capellano suo et causarum palatii aplici auditori mandat, ut, cum propter litteras 29. Oct. 1478 ad abbatem s. Stephani intra et s. Johannis extra muros Herbipolen. ac s. Gumberti Onolspacen. eccl. decanos directas lis inter Melchiorem Truchsess et Eberhardum vom Stein super quodam canonicatu eccl. Herbipolen. in curia Romana mota sit, ipsam litem decidens, si invenerit neutri eorundem ius ad illos canonicatum et praebendam competere, ipsos canonicatum et praebendam (10 m. a.) praefato Eberhardo aplica auctoritate conferat.[1])

„Nob. gen., litt. scientia." D. R. P. 1479 XVII. Kl. Jul. ao. 8. — XX. — Exp. VI. Id. Jul. ao. 9. (Lat. 796 f. 11.)

[1]) Vgl. oben Nr. 656, 666, 691.

694. Jun. 24. — mandat epo et decano ac officiali Eystetten., ut parochialim ecclesiam s. Michaelis in Thann[1]) Eystetten. dioec. (4 m. a.), quam abbas et conventus monasterii Woernitz-Ahausen Georgio Hercz monacho illius monasterii contulit, eidem Georgio aplica auctoritate assignent. —

„Religionis zelus." D. R. P. 1479 VIII. Kl. Jul. ao. 8. — XXX. (Vat. 591 f. 249'.)

[1]) Thann im Kapitel Berching. (Suttner, Eichstädt, S. 1516, 84.)

695. Jul. 6. — reservat Philippo Wesche clerico Herbipolen. dioec., parafrenario et familiari Georgii Hessler tit. s. Luciae in silice presb. card., unum vel duo beneficia ad collationem epporum et caplorum Herbipolen. ac Bambergen. pertinentia


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

et concedit, ut ipsae litterae valeant, ac si die 1. Januar. 1472 concessae essent.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 pridie Non. Jul. ao. 8. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 671 f. 403.)

696. Jul. 8. — Johanni Antonio epo Alexandrin. in Romana curia residenti mandat, ut Michaelem Stephani cler. Herbipolen., familiarem suum, in iure et ad ius substituat, quod Henricus Bartholomaei cler. Herbipolen., dum viveret, ad canonicatum et praebendam eccl. s. Johannis Novimonasterii Herbipolen., super quo contra Johannem Hobach pro clerico se gerentem litigabat, possidebat.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 VIII. Id. Jul. ao. 8. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 600 f. 274'.)

697. Jul. 8. — confert Henrico Roeder Juliani epi Sabinen. familiari capellaniam ss. Petri et Pauli opidi Ebern Herbipolen. dioec. (4 m. a.) vacantem per obitum Henrici Bartholomaei apud sedem aplicam defuncti. — Exec.: Nucerin. et Bretenorien.[1]) epi ac praepositus eccl. s. Andreae Colonien.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 VIII. Id. Jul. ao. 8. — Gratis de mandato. — Exp. XVII. Kl. Sept. ao. 8. — (Lat. 795 f. 244.)

[1]) Julian de Matteis O. Min. promotus 1477 Jan. 24, translatus ad Ragusin. 1505.

698. Jul. 8. Venerabilis dominus Eberhardus de Rabenstein[1]) solvit pro annata capellae s. Georgii in Stafelstein Bambergen. dioec. fl. 14 tempore debito per manus proprias. (Quidd. XX 1476/79 p. 241.)

[1]) Jänig l. c. p. 24: Eberhardus de Rabenstein canonicus Bambergen. lit. apost. abbreviator 1472 in die nativitatis D. N. solvit medium ducatum.

699. Jul. 10. — reservat Antonio Scedler clerico Herbipolen., familiari Roderici[1]) cardinalis et vicecancellarii, unum vel duo beneficia ad collationem epi et capli Herbipolen. vel abbatis et conventus monasterii de Bildhausen. C. O. pertinentia et concedit ut ipsae litterae valeant, ac si die 1. Jan. 1472 concessae essent.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 VI. Id. Jul. ao. 8. — Gratis pro familiari dni Vicecancellarii. (Vat. 671 f. 449.)

[1]) Borgia, der spätere Papst Alex. VI., als Kard. kreiert 1456 Sept. 17. diac. tit. s. Nicolai in carcere Tulliano, 1471 Aug. 30 eps. Albanen., 1476 Jul. 24 eps. Portuen., 1492 Aug. 26 — 1506 Aug. 18 Papst.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1479.

700. Jul. 16. — motu proprio dispensat cum Henrico Syber cler. Herbipolen. dioec., ita ut duo curata seu alias invicem incompatibilia beneficia ecclesiastica, etiamsi parochiales ecclesiae vel eorum perpetuae vicariae fuerint, recipere et quoad vixerit retinere valeat, dummodo illorum fructus insimul ultra 24 flor. auri de Camera non valeant annuatim.[1])

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1479. XVI. Kl. Augusti ao. 8. — Gratis pro Deo. (Lat. 796 f. 124'.)

[1]) Vgl. unten Nr. 705.

701. Jul. 20. — incorporat paroch. ecclesiam in Honhart[1]) Herbipolen. dioec. (8 m. a.) mensae capitulari ecclesiae b. Mariae de Meckmule[2]) Herbipolen. dioec., et indulget praeposito ac decano et capitulo, ad quorum collationem ipsa ecclesia in Honhart pro tempore pertinet et qui in dicta villa nonnulos redditus habent ex certis decimis provenientes, ut cedente vel decedente illius eccl. rectore eidem per idoneum presbyterum, etiam si canonicus ipsius eccl. b. Mariae fuerit, ad nutum ipsorum amovibilem deserviri facere valeant.

„Ad pptuam rei memoriam. Ad exequendum pastoralis officii debitum.“ D. R. P. 1479 XIII. Kl. Aug. ao. 8. — XL. (Lat. 794 f. 181'.)

[1]) im Kapitel Crailsheim. — [2]) Stift Möckmühl im Kapitel Buchen.

702. Jul. 30. — Jacobo Pfister[1]) canonico Wiennen., in decr. licentiatio et familiari suo, concedit, ut quoscunque canonicatus et dignitates etiam in eccl. Eystetten., cuius civitatis filius natione existit, obtinere possit non obstante, quod in illa vel in aliis ecclesiis cathedralibus Germaniae nonnisi de nobili seu militari genere ex utroque parente procreati recipi solent.

„Grata fam.“ D. R. P. 1479 III. Kl. Aug. ao. 8. — Gratis de mandato dni n. p. (Vat. 675 f. 174.)

[1]) Vgl. Schlecht, Päpstl. Urk. für Augsburg Nr. 65, 66, 70, 82, wo dieser Pfister stets als Augsburger Kleriker erscheint (Zeitschr. des H. V. für Schwaben 1897). — Jakob Pfister aus Augsburg bezog 1470 die Universität Bologna und wurde daselbst am 5. März 1474 Lic. in decr. (Knod 405.)

703. Aug. 4. — confert Johanni Fabri familiari suo perpetuam vicariam ad altare s. Barbarae situm in ecclesia majori Bambergen. (6 m. a.) per obitum Philippi Dietmari vacantem. — Exec.: Praep. ecclesiae s. Severi Erforden. et


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Eberhardus de Rabenstein canonicus Bambergen. ac officialis Bambergen. —

„Grata fam." D. R. P. 1479. Pridie Non. Aug. ao. 8. – Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 595 f. 70.)

704. Aug. 18. — confert Martino Munch familiari suo perpetuam capellaniam „primissariam" nuncupatam ad altare B. M. V. situm in parochiali eccl. ss. Sebastiani, Tiburtii et Valeriani in Sulzfelt[1]) Herbipolen. dioec. (3 m. a.), vacantem per obitum Philippi Ortmari[2]) apud sedem aplicam defuncti. Exec.: Decanus et Bernardus de Gutenberg can. eccl. Herbipolen. ac officialis Herbipolen.

„Grata familiaritatis obsequia." D. R. P. 1479 XV. Kl. Sept. ao. 8. — Gratis pro Deo. — VI. Nonas Oct. ao. 9. — (Lat. 795 f. 37'.)

[1]) Sulzfeld am Main. — [2]) Wahrscheinlich Dietmari zu lesen. Vgl. Nr. 703, 648, 679, 703, 707, 863.

705. Sept. 2. — archipbro Bononien. et decanis eccl. B. M. Erfordien. ac B. M. Issenachen. mandat, ut perpetuam capellaniam ad altare ss. Antonii, Urbani, Severi, Elisabeth ac XIV adjutorum situm in ecclesia collegiata in Gotha dioec. Maguntinen. (3 m. a.), vacantem per obitum Johannis Olgart, Henrico Syber cler. Herbipolen. conferant.[1])

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 IV. Non. Sept. ao. 9. – Gratis pro Deo. (Vat. 610 f. 252'.)

[1]) Vgl. oben Nr. 700.

706. Sept. 23. — dispensat cum Johanne Arnubauer cler. Eysteten. dioec., in 18. anno aetatis constituto, ita ut quodcunque beneficium curatum, etiam parochialem ecclesiam vel eius perpetuam vicariam, recipere et retinere valeat.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 IX. Kl. Oct. ao. 9. — XX. (802 f. 61'.)

707. Sept. 30. Dominus Johannes Fabri[1]) perpetuus vicarius ad altare s. Barbarae situm in ecclesia Bambergen., Sanctissimi dni nostri papae familiaris, obl. se pro ann. perpetuae vicariae ad altare s. Barbarae in eccl. maj. Bambergen. (6 m. a.) vacantis per obitum Philippi Dittmari eidem Johanni collatae Romae II. Non. Aug. ao. 8 (1479 Aug. 4.). — Prom. solvere hic in curia infra 6 menses. (Ann. d. d.)

[1]) Jänig l. c. f. 65: Johannes Fabri canonicus Lubicensis (= Luebeck). Vgl. Reg. Nr. 703.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1479.

708. Oct. 21. — reservat Leonardo Ripach clerico Herbipolen. dioec., familiari Juliani[2]) tit. s. Petri in vinculis cardinalis, unum vel duo beneficia ad collationem praepositi, decani, capituli ecclesiae s. Johannis Novimonasterii Herbipolen. et abbatis atque conventus monasterii Comburgen. O. S. B. Herbipolen. dioec. pertinentia. —

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 XII. Kl. Novemb. ao. 9. — Gratis de mandato dni n. pp. — (Vat. 672 f. 44.)

[1]) Ein Leonard Rippach ist 24. April 1500 Domvikar in Würzburg. (A. B. O. W. Urk.-Abt. A.) — [2]) della Rovere, später Papst Julius II.

709. Oct. 23. — reservat Johanni Grob de Miltz[1]) clerico Herbipolen. unum vel duo beneficia ad collationem epi et capli Argentinen. necnon praepositi atque capli ecclesiae s. Thomae Argentinen. pertinentia et concedit, ut ipsae litterae valeant, ac si die 1. Jan. 1472 concessae essent.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 X. Kl. Nov. ao. 9. — Gratis pro Deo. (Vat. 672 f. 183'.)

[1]) Bei Römhild in Sachsen-Meiningen.

710. Nov. 3. — reservat Friderico Prewer pbro Herbipolen. dioec., ut se commodius sustentare valeat, annuam pensionem 20 fl. rhen. super fructibus monasterii s. Sixti in Holtzkirchen per praepositum solitum gubernari O. S. B. Herbipolen. dioec., qui 100 m. a. non excedunt, solvendam per Conradum Lauberbach praepositum et conventum ipsius monasterii, quorum ad hoc per Johannem Fabri clericum Fuldensem eiusdem dioec. expressus accedit assensus; ille enim Fridericus exposuit Henricum Reichart alias Helgast clericum Herbipolen. dioec. contra praedictum praepositum in curia Romana coram Johanne epo Nucerino[1]) locum unius ex auditoribus s. palatii causarum tenente litem movisse super parochiali ecclesia s. Martini in Helmstat eidem praepositurae incorporata, sed demum pro bono pacis ipsi liti cessisse. — Exec.: Herbipolen. et s. Burchardi extra muros Herbipolen. ecclesiarum praepositi necnon officialis Herbipolen.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 III. Non. Nov. ao. 9. — XV. XIII. (Lat. 802 f. 243'.)

[1]) Ceretanis, de: Joh. Vgl. Nr. 713, 730 u. 849.

711. Nov. 3. — reservat Jodoco Kellner de Iphofen presbytero Herbipolen. dioec. annuam pensionem 20 fl. super fruc-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

tibus parochialis ecclesiae in Herbolsheim[1]) sub castro Kottenheim Herbipolen. dioec. solvendam per Petrum a Lapide[2]) legum doctorem, qui ipsam parochialem ecclesiam possidet et per procuratorem suum Eustachium Münch,[3]) vicarium ecclesiae ss. Trinitatis Spiren., illi pensioni solvendae assensum praebuit.

„V. ac m. h." D. R. P. III. Non. Nov. ao. 9. — XX.
(Vat. 599 f. 262.)

[1]) Im Kapitel Windsheim. — [2]) Magister artium in Heidelberg 28. April 1444. (Töpke II, 387.) — [3]) Vgl. Schlecht, ppstl. Urkunden für die Diöz. Augsburg (1471—88). Zeitschr. d. H. V. f. Schwaben u. Neuburg, XXIV. Jahrg., 1897, S. 56 Nr. 25; und Mitteilungen des H. V. der Pfalz, XVII, 132.

712. Nov. 4. — Andreae Fabri[1]) de Gollhofen canonico eccl. s. Viti in Herrieden Eysteten. dioec., cui iam litteris Kl. Junii a. 1476 datis, quae tamen valere debuerunt, ac si Kl. Januarii a. 1472 concessae essent, canonicatum et praebendam eccl. s. Viti Eysteten. dioec. contulit necnon alterum beneficium eccles. ad collationem capituli eiusdem s. Viti in Elbagen[2]) Augusten. dioec. pertinens reservavit, quum ipse Andreas ex illis litteris nullum fructum se habiturum credat, concedit, ut ipsae litterae valeant, ac si in eis non de capituli s. Viti in Elbagen sed de epi et capli Herbipolen. collatione mentio facta esset. —

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 pridie Non. Nov. ao. 9. — XX. — Pridie Non. Decembr. ao. 9. (Lat. 802 f. 263'.)

[1]) Ein Andreas Faber war 1480 Plebanus in Perkham Dek. Ingolstadt. (Suttner, Eichstädt, S. 37.) Ein Inhaber gleichen Namens war 2. Nov. 1495 Pfarrer in Oberleimbach und 31. Juli 1497, sowie 13. Nov. 1499 Altarist in Coburg. (A. O. B. W. Urk.-Abt. A.) — [2]) Ellwangen.

713. Nov. 12. Unum par bullarum pro Frederico Prewer, presbytero Herbipolen. super pensione annua 20 flor. Rhen. super fructibus monasterii s. Sixti in Holzkirchen. — Reddita de mandato, quia soluta est annata. (Ann. d. d.) Vgl. Nr. 710.

714. Nov. 28. — confert Johanni Pfeffer[1]) parochialem ecclesiam s. Margarethae in Hohenfelt[2]) Herbipolen. dioec. (4 m. a.) per resignationem Martini Ahauser vacantem. — Exec.: Praep. ecclesiae s. Petri in Northen Maguntin dioec. et Bambergen. ac Herbipolen. officiales.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 IV. Kl. Dec. ao. 9. — XX.
(Vat. 595 f. 214.)


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1479

[1]) Ein Joh. Pfeffer von Neuenstein ist 10. Nov. 1511 Frühmesser in Ulßhofen. (A. B. B. W. Urk.-Abt. A.) — [2]) Hohenfeld bei Kitzingen.

715. Nov. 30. Jodocus Bock decanus et canonicus eccl. s. Petri vallis Wimpinensis Wormacien. dioec., notarius et causarum pal. apost. procurator, ad infrascripta legitime constitutus a praeposito et capitulo eccl. collegiatae in Möckmühl, prout constat instrumento publico acto in dicta ecclesia 6. Mart. 1479 per Jodocum Cranther clericum Herbipolen., notarium imperiali auctoritate, obl. se et dictos praepositum et capitulum pro integra annata parochialis ecclesiae sive eius vicariae in Honhart[1]) (8 m. a.). — Promisit solvere infra 6 menses. (Ann. d. d.)

[1]) Vgl. Reg. Nr. 701.

716. Dec. 18. — Jodoco Trebesmuler cler. Bambergen., licentiato in decretis, familiari suo, cui litteris Kl. Januarii 1472 datis de duobus beneficiis ad coll. abbatis et conventus monasterii in Langheim O. Cist. necnon parochi in Staffelstein pertinentium provisum est, quique vigore illarum litterarum perpetuum sine cura beneficium ad altare s. Catharinae situm in eccl. paroch. Staffelstein obtinuit, revocata exspectantia ad beneficium ad coll. illorum abbatis et conventus pertinens duo beneficia ad coll. epporum et caplorum Bambergen. ac Augusten. pertinentia reservat.[1]) — (Vat. 675 f. 324.)

[1]) Vgl. oben 1479 Januar 13 Nr. 667.

717. Dec. 29. — reservat Gottfriedo de Bernerskusen canonico Colonien., familiari suo, annuam pensionem 12 fl. rhen. super fructibus parochialis ecclesiae in Weischenfeld[1]) Bambergen. dioec. solvendam per Eberhardum de Rabenstein, quocum ipse Gottfriedus nunc liti cedens super ecclesia parochiali s. Martini Bambergen. litigabat.

„Grata fam." D. R. P. 1479 IV. Kl. Januar. ao. 9. — Gratis de mandato. (Vat. 611 f. 113.)

[1]) Waischenfeld, Dekanat Gößweinstein. Vgl. Nr. 674.

1480.

718. Januar. 4. — ratum et gratum habens, quod Alexander Meisterlin[1]) licentiatus in decretis parochialem eccl. in Weissenburg Eysteten. dioec. ac perpetuam capellaniam ad altare ss. Jacobi et Stephani situm in eccl. Argentinen., Eberhardus de Rabenstein autem familiaris suus canonicatum et praebendam ac custodiam eccl. Brixinen. permutationis causa


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

eodem die resignarunt, illi Alexandro hos canonicatum et praebendam necnon custodiam (18 m. a.) confert. — Exec.: Praepositi b. Mariae in Feuchtwangen et s. Severi Erforden. Augusten. et Maguntinen. dioec. ac officialis Brixinen.

„Apostolicae sedis circumspecta benignitas." D. R. P. 1479 pridie Non. Januar. ao. 9. — XXV. (Vat. 597 f. 118'.)

¹) Schlecht, Päpstl. Urk. 56, 57, 58, 72.

719. Januar. 4. — Eberhardo de Rabenstein canonico Bambergen., familiari suo, qui eodem die canonicatum et custodiam eccl. Brixinen. cum ecclesia parochiali in Weissenburg Eysteten. dioec. ac quadam capellania in eccl. Argentinen. ab Alexandro Meysterlin clerico Eysteten. possessis permutavit, annuam pensionem 12 fl. auri super fructibus illius custodiae assignat.

„Grata fam." D. R. P. 1479 pridie Non. Januar. ao. 9. — XXV. (Vat. 601 f. 63'.)

720. Januar. 31. Joh. Petlis de Rubrolapide[1]) cler. Constantiensis nomine Henrici de Howen[2]) canonici Augusten. obligat se pro ann. canonicatus et praebendae eccl. Herbipolen. (6 m. a.) vacantium per promotionem Alberti,[3]) electi Argentinen. (Ann. d. d.)

¹) Rothenstein. — ²) Wohl Heinrich von Höwen, späterer Bischof von Chur † 1530. Vgl. Glöckler, Geschichte des Bistums Straßburg (Straßburg, Le Rou, 1880, I., S. 345). — ³) Albert Pfalzgraf von Mosbach fehlt bei Amrhein, Archiv des Hist. Vereins für Unt. u. Asch., Bde. 32, 33.

721. Febr. 10. — confert Michaeli Scedler[1]) canonico ecclesiae s. Stephani Bambergen., familiari Roderici cardinalis et vicecancellarii,[2]) ipsum canonicatum cum reservatione praebendae eique reservat alterum benificium ad collationem abbatis et conventus monasterii Amorbacen. O. S. B. Herbipolen. dioec. pertinens.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 IV. Id. Febr. ao. 9. — Gratis pro familiari Rmi dni vicecancellarii. (Vat. 672 f. 287.)

¹) Vgl. Nr. 699. In Nr. 902: „Sceder". — ²) Borgia s. Nr. 699.

722. Febr. 28. — ad instantiam Friderici de Schaumberg canonici eccl. Bambergen.[1]) exponentis se, cum quondam sero hora quasi tertia noctis in domum suam cum quodam clerico rediens a Georgio balneatore[2]) laico Bambergen. sociato alio laico ex insidiis prosiliente armis violenter invasus esset, cum quodam cultello suo uno ictu manum dexteram ipsius


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1480.

Georgii amputasse et totaliter mutilasse, postea autem de hoc ab intimis dolentem et ad satisfaciendum ipsi Georgio promptum ab Auxia (de Podio) tit s. Balbinae pbro card. tunc in partibus illis sedis aplicae legato absolutionem et dispensationem petiisse, qui quidem epo Bambergen. mandavit, ut de consensu capituli Bambergen. et illius Georgii ipsum Fridericum absolveret et cum eo dispensaret, decano ecclesiae Bambergen., cum nihilominus ad ulteriora in hoc casu processum nondum sit, mandat, ut illam absolutionem impertiatur, ac super irregularitate, quam ipse Fridericus contraxit, dispenset.

„Sedes aplica pia mater.“ D. R. P. 1479 pridie Kl. Mart. ao. 9. — L. (Vat. 599 f. 64.)

¹) Domherr zu Bamberg 1472, † 21. Juli 1503. (Bericht des H. V. Bamberg, 31, 88.) — ²) Bader.

723. Mart. 1. — confirmat quoddam statutum capituli eccl. Eysteten., cuius vigore clerici in canonicos ipsius ecclesiae recipiendi prius se nobiles et militares ex quattuor avis suis ad minus ac ex eisdem legitimo thoro processisse probare debent.

„Ad perp. rei mem. Ad universorum.“ D. R. P. 1479 Kl. Mart. ao. 9. — XL. (Vat. 599 f. 122.)

724. Mart. 2. — Johanni Schumann cler. Herbipolen., familiari Petri[1]) tit s. Nicolai[2]) inter imagines cardinalis, cui litteris aplicis 24. Februarii 1479 datis duo beneficia ecclesiastica ad coll. epi et capli Herbipolen. necnone capli eccl. ss. Cassii et Florentii Bonen. dioec. Colonien. reservata sunt, indulget, ut in obtinendis illis beneficiis praerogativis antelationum quibusdam familiaribus suis concessis utatur et gaudeat.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1479 VI. Non. Mart. ao. 9. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 673 f. 171.)

¹) Petrus Foscari (Venetus) creatus 1477 Dec. 10, † 1485 Aug. 1. — ²) Auch s. Nicolai in Colosseo genannt. Die Bilder dürften die dort aufgestellten Stationsbilder des Leidens Christi gewesen sein. Papst Sixtus V. zog i. J. 1587 diesen Titel wieder ein.

725. Mart. 11. — mandat epo Civitatis Castelli et decano Herbipolen. ac praeposito s. Georgii Colonien. ecclesiarum, ut praeposituram eccl. s. Florentii in Confluentia Treveren. dioec. (40 m. a.), quam Georgius tit. s. Luciae in silice pbr cardinalis in commendam ex concessione et dispensatione sedis apo-


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

stolicae nuper obtinebat, sed hodie in manibus suis libere resignavit, Johanni de Heßler canonico Colonien. legum doctori, ipsius cardinalis fratri germano, assignent.

„Litt. sc., v. ac m. h." D. R. P. 1479 V. Id. Mart. ao. 9. — XV. — III. Id. Mai. ao. 9. (Lat. 807 f. 45'.)

726. Mart. 14. — Georgio tit. s. Luciae in silice presb. card., qui eodem die praeposituram eccl. Paderbornen. Henrico Mangolt[1]) conferendam resignat, regressum ad eam reservat.

„Ad personam tuam." D. R. P. 1479 pridie Id. Martii ao. 9. (Vat. 600 f. 261.)

[1]) Schlecht, Päpstl. Urkunden, Nr. 85.

727. Mart. 15. — mandat archipresbytero Bononien. et Henrico Bolbritz canonico Wormatien. ac officiali Herbipolen., ut parochialem ecclesiam in Remlingen Herbipolen. dioec. (6 m. a.), per obitum Henrici Eychenawer[1]) vacantem, Johanni Fabri assignent.

„V. ac m. h." D. R. P. 1479 Id. Mart. ao. 9. — X. (Vat. 602 f. 266.)

[1]) Amrhein, Franconia sacra, Landkap. Lengfurt, S. 237.

728. Mart. 16. — reservat Melchiori Truchsess capellano suo annuam pensionem 30 fl. rhen. super fructibus canonicatuum s. Albani et s. Victoris extra muros Maguntin. (112 fl. auri de camera), quos Sifridus Videnfelt ad id per Egidium Truchsess cler. Herbipolen. assensum suum praebens obtinet. — Exec.: Praepositus Bremen. et decani s. Johannis Maguntin. ac s. Pauli Wormatien. ecclesiarum.

„Grata dev. et fam. obs." D. R. P. 1479 XVII. Kl. Apr. ao. 9. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 608 f. 146.)

729. Mart. 16. — magistro Gaspari de Theramo capellano suo et causarum palatii aplici auditori mandat, ut perpetuam vicariam ad altare trium regum situm in ecclesia Bambergen., quam per resignationem Martini Tumpech vacantem Laurentius Thum cler. Eysteten. dioec., decr. doctor, per provisionem aplicam obtinuit opponente se et litem movente Johanne Pfannimuss,[1]) si invenerit neutri ad eam ius competere, illi Laurentio conferat.

„Litt. sc." D. R. P. 1479 XVII. Kl. Apr. ao. 9. — XX. (Vt. 609 f. 186'.)

[1]) Pfannius. Vgl. Reg. Nr. 689.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1480.

730. Apr. 13. — reservat Eberhardo Kadmer clerico Bambergen., magistro in artibus, unum vel duo beneficia ad collationem abbatis et conventus monasterii Fontissalutis[1]) O. Cist. necnon abbatissae et conventus Felicisportae[2])eiusdem C. O. pertinentia. — Exec.: Eps Alexandrin. et praepositus eccl. in Feuchtwangen. ac officialis Eystetten.

„Litt. scient." D. R. P. 1480 Id. Apr. ao. 9. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 676 f. 145.)

[1]) Heilsbronn. — [2]) Seligenpforten.

731. Apr. 28. — ad instantiam Martini de Kere custodis eccl. Herbipolen., cum Conrado Geckenhaym laico Herbipolen. super quadam curia canonicali „Arnstein" nuncupata litigantis, abbati mon. Scotorum Herbipolen., cui Nicolaus Hessler[1]) custos eccl. Novimonasterii Herbipolen. tamquam iudex a sede apostolica vices suas commiserat, scribit, se illam causam ad se ipsum advocasse.

„Hum. suppl. vot." D. R. P. 1480 IV. Kl. Mai. ao. 9. — XX. (Lat. 803 f. 40.)

[1]) Schlecht, Päpstl. Urk., Nr. 85. Vgl. oben Nr. 690.

732. Apr. 29. — ad instantiam proconsulum et consulum opidi Nuremberg Bambergen. dioec. exponentium, Urbanum VI. quidem ecclesiam paroch. s. Petri extra muros[1]) ipsius opidi ecclesiae parochiali s. Sebaldi infra eosdem muros univisse et Bonifatium IX. hanc unionem confirmasse, super competentia vero vicarii illius ecclesiae praestanda inter ipsum vicarium et plebanum ecclesiae s. Sebaldi dissensionem esse, de novo illam unionem confirmat et huic plebano concedit, ut cedente vel decedente moderno illius ecclesiae s. Petri perpetuo vicario corporalem ipsius ecclesiae possessionem apprehendere et ei per vicarium idoneum ad nutum amovibilem deserviri facere possit.

„Ad perp. rei mem. Ex iniuncto nobis." D. R. P. 1480 Kl. Mai. ao. 9. — L. (Vat. 602 f. 162'.)

[1]) Poppenreuth. Vgl. Reg. Nr. 357.

733. Mai. 10. — reservat Kiliano Steyn clerico Herbipolen., familiari Francisci[1]) tit. s. Eustachii diaconi cardinalis, unum vel duo beneficia ad collationem praepositorum et capitulo-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

rum s. Johannis Novimonasterii intra et s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen. ecclesiarum pertinentia.

„V. ac m. h." D. R. P. 1480 VI. Id. Mai. ao. 9. — Gratis pro Deo. (Vat. 672 f. 159.)

[1]) Piccolomini, 1503 Papst Pius III.

734. Mai. 23. — ad instantiam Guilelmi comitis de Henneberg, qui in ecclesia monasterii Wessera [1]) ord. Praemonstr. Herbipolen. dioec. in temporali dominio suo siti quandam confraternitatem nobilium in divini cultus augmentum et humani generis conservationem instituit,[2]) omnibus Christifidelibus illam ecclesiam singulis diebus Jovis quattuortemporum, quibus fit commemoratio defunctorum illius confraternitatis, visitantibus et ad ipsius ac monasterii reparationem et conservationem manus adiutrices porrigentibus 25 annos et totidem quadragenas indulgentiarum concedit. —

„Ad perp. rei mem. Salvator noster." D. R. P. 1480 X Kl. Jun. ao. 9. — C. C.[3]) — (Vat. 671 f. 513.)

[1]) Veßra (viscera domini) gestiftet unter Graf Gotebald von Henneberg durch den hl. Otto v. Bamberg. (Ussermann, ep. Wirceb., p. 486.) — [2]) Bruderschaft zu Ehren der 14 hl. Nothelfer (Ussermann l. c., p. 490), gestiftet 1465. Schultes, Sachsen Coburg-Saalfeldische Landesgeschichte, II., 127: Fronleichnamsbrdschft. in Gräfenthal. — [3]) Vgl. Einleitung (Archivalische Zeitschrift, Neue Folge, XVI) S. 26, Zeile 19 von oben, wo statt 733 zu lesen ist 734.

735. Mai. 25. — Fuchs Joh.[1]) cler. Herbipolen. familiaris papae et pro eo Thomas Straus cler. Augustan. obl. se pro facultate resignandi. — Solitae conditiones. (Ann. d. d.)

[1]) Vgl. Reg. Nr. 685.

736. Mai. 29. — capitulo ecclesiae Bambergen. concedit, ut decedente Hertnido [1]) decano ipsius ecclesiae, notario apostolico, libere et reservatione aplica minime obstante aliam personam idoneam in decanum eligere possint.

„Sincerae dev. affectus." D. R. P. 1480 IV. Kl. Jun. ao. 9. — XX. (Vat. 602 f. 211'.)

[1]) De Lapide — Hartnid v. Stein, Domdechant und Propst zu St. Jakob. Bericht d. H. V. Bamberg, 21, 18. Vgl. Nr. 738.

737. Mai. 30. — defectus, qui in nominatione 300 personarum idonearum ad beneficia eccl. Friderico III. imperatori Roman. concessa occurrebant, sanat; ipse enim imperator, quamquam


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1480.

illae personae clericali caractere insignitae esse debuerunt, Guilelmum et Christophorum de Schaumberg[1]) tunc nondum clericos ad singulos canonicatus, illum ad Misnen., hunc autem ad Nuemburgen. ecclesiarum et Gasparem de Eybe[2]) cler. Eysteten. dioec. tunc in 17. aetatis anno constitutum ad beneficium eccl. ad coll. epi et capli Eysteten. pertinens nominavit, super quibus defectibus nunc dispensatur.

„Ad fut. rei mem.“ D. R. P. 1480 III. Kl. Jun. ao. 9. — LX. (Vat. 676 f. 87.)

[1]) Wilhelm u. Christoph v. Schaumberg waren Neffen des Bamberger Bischofes Georg v. Schaumberg; nach Biedermann (Rhön-Werra, 61) wurde Christoph Deutschordensritter und Wilhelm starb in Kriegsdiensten. — [2]) Bruder des Gabriel v. Eyb, wurde Domherr zu Bamberg (1475) u. Eichstädt, resignierte 1484, trat in den Laienstand und verehelichte sich, war doctor iuris canonici, † 1513. (Biedermann, Altmühl, 18.)

738. Jun. 2. Venerabilis vir dns Hertnidus de Lapide decanus ecclesiae Bambergen. nomine suo proprio et etiam nomine capituli ecclesiae pro indulto eidem capitulo concesso, quod decedente dicto Hertnido in quocumque mense dictum capitulum possit eligere aliquem alium in decanum eiusdem ecclesiae, prout hactenus elegerunt (Romae V. Kl. Jun. ao. 9. — 1480 Mai. 28), obl. se pro ann. dicti decanatus. — Prom. solvere infra 4 menses a die, qua dicta electio fiet, computatos sub poenis camerae. — (Ann. d. d.)

739. Jun. 11. — mandat Gaspari Marschalk[1]) canonico Eysteten. et Eysteten. ac Augusten. officialibus, ut perpetuam vicariam parochialis ecclesiae s. Viti in Tulenhoven Eysteten. dioec., per obitum Simonis Ratgeber ipsius ecclesiae perpetui vicarii vacantem (4 m. a.), cuius (vicariae) cura in ecclesia monasterii s. Solae in Sulenhoven O. S. B. Eysteten. dioec. exercetur, Johanni Rasoris cler. Herbipolen. dioec. assignent.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1480 III. Id. Junii ao. 9. — XX. Kl. Jul. ao. 9. — (Lat. 801 f. 13.)

[1]) v. Pappenheim (Suttner, Eichstädt, S. VIII).

740. Jun. 18. — confert Johanni Kryss clerico Leodien., familiari suo, praeposituram novi collegii in Spalt[1]) Eysteten. dioec. (24 m. a.), per obitum Burcardi Harscher[2]) vacantem. — Exec.: Archieps Salernitan.[3]) et praepositus veteris capellae Ratisponen. ac officialis Eystetten.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Grata fam." D. R. P. 1480 XIV. Kl. Jul. ao. 9. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 601 f. 59'.)

[1]) Stift s. Nicolai (Suttner, 65). — [2]) Zugleich Custos im Dom zu Eichstädt (Suttner, Eichstädt, S. VIII und 65), bezog 1451 die Universität Heidelberg (Toepke, I., 268). — [3]) Petrus de Rocca 1470—1483.

741. Jun. 22. — in causa inter Melchiorem Truchsess archidiaconum de Tettelbach in eccl. Herbipolen. et Guilelmum Schenk de Lympurg decanum Herbipolen. mota illius regressum ad hunc decanatum olim ab ipso resignatum revocat et cassat.

„Ad fut. rei mem. Romanus pontifex." D. R. P. 1480 X. Kl. Jul. ao. 9. — XXX. (Vat. 673 f. 34'.)

[1]) Wilhelm Schenk v. Limburg erscheint als Domdechant von Würzburg seit 1475. Vgl. Gropp 839 u. 846. Amrhein, Archiv d. H. V. f. Unterfr. 33, 47.

742. Jul. 5. — Johanni epo Nucerino in curia Romana residenti mandat, ut Johannem Hintermayr[1]) cler. Eysteten., decr. doctorem, substituat in jure et ad jus, quod Wolfgangus Staud nunc defunctus habebat ad ecclesiam parochialem in Zirndorff[2]) Herbipolen. dioec., super qua per obitum Benedicti Herbst vacante contra Henricum Tarnpainter litigabat.

„Litt. sc." D. R. P. 1480 III. Non. Jul. ao. 9. — XX. (Vat. 608 f. 194.)

[1]) Domherr und Offizial in Eichstädt. (Suttner, VII f.) — [2]) Im Landkapitel Zenn.

743. Jul. 15. — decanum et capitulum ac vasallos ecclesiae Novicollegii s. Nicolai in Spalt Eysteten. dioec. monet, ut Johannem Kryss clericum Leodien., familiarem suum, cui praeposituram ipsius collegii per obitum Burkardi Hascher vacantem contulit, minime autem Wernherum de Wolfskeel,[1]) qui pro clerico se gerens in illam praeposituram se intrusit, tamquam verum praepositum recipiant et admittant. — Exec.: Archieps Salernitan. et Eysteten. ac Augusten. officiales.

„Ad fut. rei mem. Pastoralis auctoritas D. R. P. 1480 Id. Jul. ao. 9. — Gratis de mandato dni n. pp." (Vat. 601 f. 61.)

[1]) Domherr zu Eichstädt (Suttner VIII) u. Würzburg. Vgl. Nr. 740.

744. Jul. 19. — concedit Wilhelmo[1]) epo Eysteten. facultatem permutandi nonnulla villas et terras aliaque dominia ac bona

Digitized by 
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1480.

villis et terris dominiisque quorundam principum saecularium inserta et permixta cum aliis bonis aptius sitis.

„Ecclesiarum quarumlibet." D. R. P. 1480 IV. Kl. Aug. ao. 9. — LXXX. (Vat. 671 f. 18.)

[1]) v. Reichenau (Suttner, Schematism. V).

745. Jul. 29. — concedit Burghardo Seytz[1]) parocho in Meggersheim Eysteten. dioec., familiari suo, ut praeter illam parochialem ecclesiam alterum beneficium vel, si ipsam ecclesiam resignaverit, duo alia beneficia recipere et retinere valeat.

„Grata fam." D. R. P. 1480 IV. Kl. Aug. ao. 9. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 673 f. 39.)

[1]) Suttner (Schematismus f. 1480, S. 72) hat als Pfarrer von Megersheim Johann Renner und von Megesheim Franz Türfeller.

746. Sept. 1. — Melchiorem Truchsess canonicum Maguntin. in cubicularium ac verum domesticum familiarem continuum commensalem recipit.

„Grat. dev." D. R. P. 1480 Kl. Sept. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 612 f. 18'; Div. Cam. 40 f. 108.)

747. Sept. 6. — mandat officiali Eysteten., ut parochialem eccl. s. Martini in Tallga Saltzeburgen. dioec. (90 fl. rhen.) per liberam resignationem Johannis de Heltpurg[1]) per Henricum Schonleben canonicum Eysteten. procuratorem factam Johanni Hering[2]) cler. Eysteten., cum quo super defectu natalium utpote de diacono et conjugata genito, ita ut hoc defectu non abstante ad omnes ordines promoveri et unum (etiam curatum) primo et deinde, postquam clericali charactere rite insignitus canonicatum et praebendam eccl. s. Viti in Herriden. Eystetten. dioec. (6 m. a.) obtinuit, ut alterum beneficium, etiam si curam haberet animarum, recipere valeret, aplica auctoritate est dispensatum, conferat.

„Dignum arbitr." D. R. P. 1480 VIII. Id. Sept. ao. 10. — XX. — XIV. Kl. Oct. ao. 10. (Lat. 806 f. 223.)

[1]) Seit 1471 Scholastikus im Dom zu Eichstädt, von 1466—1471 Domdechant daselbst (Suttner VII). Vgl. Reg. Nr. 748. — [2]) War 1480 Plebanus in Pfofeld (Pfaufeld) Dek. Gunzenhausen (Suttner 20).

748. Sept. 6. — reservat Johanni de Heltpurg canonico Eysteten., in utroque iure licentiato, annuam pensionem 30 fl. rhen. super fructibus paroch. eccl. s. Martini in Tallga



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Saltzeburgen. dioec., solvendam per Johannem Hering[1]) cler. Eysteten. dioec., cui hodie de ipsa ecclesia per liberam resignationem eiusdem Johannis vacante per alias litteras mandavit provideri. — Ex.: Eps Alexandrin. et Saltzeburgen. ac Eysteten. officiales.

„Litt. sc., v. ac m. h." D. R. P. 1480 VIII. Id. Sept. ao. 10. – XII. X. (Lat. 808 C. f. 148.)

[1]) Suttner, S. 20.

749. Sept. 11. — ad instantiam Wilhelmi epi Eysteten. exponentis, praedecessorem suum Joannem olim a Pio II. impetrasse, ut sibi et successoribus in conferendis illis 8 praebendis in choro s. Willibaldi ecclesiae Eysteten. existentibus, quae capellaniae episcoporum nuncupantur, quaedam privilegia concederentur, ita ut illae capellaniae imprimis doctoribus seu litteratis conferrentur et ipsis capellanis circa divinum officium in eodem choro peragendum certum onus imponeretur, circa quandam clausulam in litteris super hoc concessis contentam declarat, illas capellanias, etiam si apostolicis mensibus vacarent, ab episcopis Eysteten. libere conferri posse.

„Ad perpetuam rei memoriam. In supremae apostolicae dignitatis specula." D. R. P. 1480 III. Id. Sept. ao. 10. — XXX. — (Lat. 808 C f. 161.)

750. Sept. 13. — indulget Conrado Scherpe,[1]) qui perpetuam vicariam in ecclesia Herbipolen. obtinet, ut breviarium, nisi in choro adsit, secundum ritum Romanae ecclesiae recitare valeat.

D. R. P. 1480. Id. Sept. ao. 10. (Brev. XIII f. 53.)

[1]) Vgl. Reg. Nr. 525, 527.

751. Sept. 13. Melchior Truchsess canonicus Maguntin., cubicularius papae, obl. se nomine Joh. Zollner,[1]) clerici Herbipolen., pro ann. canonicatus et praeb. eccl. Herbipolen. (7 m. a.) vacantium per resignationem Joh. Stumpff[2]) illorum possessione non habita, de quibus sibi per obitum Georgii de Leichshausen[3]) extra curiam defuncti vacantibus provisum fuerat. — Promisit solvere hic in curia infra 6 menses. (Ann. d. d.)

[1]) Fehlt bei Amrhein, Reihenfolge. (Arch. d. H. V. f. U. u. A., Bd. 32, 33.) — [2]) Ebenso. — [3]) Soll heißen Ellrichshausen, vergl. Nr. 620.



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

1480.

752. Oct. 3. — ad instantiam Theodorici s. Theodori diac. card. „Montisferrati" exponentis, epm Eystetten. redditus praepositurae Novicollegii in Spalt, in cuius possessione ipse cardinalis vigore quarundam litterarum aplicarum existit, ad importunam instantiam et suggestionem quorundam clericorum sequestrasse, eidem epo mandat, ut ipsum sequestrum tollat et illum cardinalem in pristinum statum reponat.

„Venerabilis frater . . . Ex parte dilecti filii." D. R. P. 1480 III. Non. Oct. ao. 10. — (Brev. 13 f. 93'.)

753. Oct. 6. Joh. Fabri de Fulda obl. se pro ann. par eccl. in Remlingen (6 m. a.) vacantis per obitum Henrici Eychenawer extra curiam defuncti. (Ann. d. d.)

754. Oct. 9. — mandat officiali Eysteten., ut Hermanno Haeckel primissario Felicisportae[1]) Eystetten. dioec. parochialem ecclesiam s. Walburgis in Heuberg (5 m. a.), ad quam ab abbatissa mon. Felicisportae O. Cist. praesentatus est, aplicae sedis auctoritate, sicut ipse Hermannus petit, assignet.

„Dignum arbitr." D. R. P. 1480 VII. Id. Oct. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 606 f. 78'.)

[1]) Hermann Heckel war 1480 Kaplan in Seligenpforten (Suttner 31).

755. Oct. 9. — mandat officiali Eysteten., ut Johanni Stockel de Heydeck[1]) clerico Eysteten. dioec. parochialem ecclesiam s. Martini in Alfershausen, ad quam ab abbatissa monasterii Felicisportae O. Cist. praesentatus est, aplicae sedis auctoritate assignet.

„Dignum arbitr." D. R. P. 1480 VII. Id. Oct. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 606 f. 217.)

[1]) Johann Stockel, Titular des Baron v. Heideck (Suttner, Eichstädt, 22).

756. Oct. 14. — assignat Conrado Keller[1]) pbro Eysteten. dioec. annuam pensionem 12 fl. rhen. super fructibus perpetuae capellaniae ad altare B. M. V. situm in parochiali ecclesia opidi Wert[2]) Augusten. dioec. solvendam a moderno possessore, cui eodem die de ipsa capellania per liberam resignationem eiusdem Conradi per certum procuratorem factam vacante mandavit provideri. — Exec.: Eberhardus de Rabenstein Bambergen. et Vitus de Reinhoffen ac Henricus de Redwicz Eysteten. ecclesiarum canonici.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1480 pridie Id. Oct. ao. 10. — XII. X. (Lat. 808 A. f. 233′.)

¹) 1470 Pfarrer in Altenmauer (Suttner, Eichstädt 57). — ²) Donauwörth.

757. Oct. 24. — mandat Caminen. et s. Burcardi extra muros Herbipolen. ecclesiarum praepositis ac officiali Herbipolen., ut perpetuam vicariam ad altare s. Catharinae situm in ecclesia s. Crucis in Hunfelt dioec. Herbipolen. (2 m. a.) ex eo, quod Johannes Breme possessor ipsius vicariae canonicatum et praebendam dictae ecclesiae, qui iuxta ipsius ecclesiae statuta et consuetudines cum eadem vicaria insimul teneri non possunt, obtinuit, vacantem Henrico Ludovici¹) cl. Herbipolen. dioec. assignent. —

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1480. IX. Kl. Nov. ao. 10. — XII. — Exp. VII. Id. Nov. ao. 10.

¹) Ein Heinr. Ludovici (doch kaum der obige) war schon 3. Febr. 1458 Canonicus u. Pfr. zu Hünfeld (A. B. O. W. Urk.-Abt. A).

758. Oct. 27. — reservat Martino Münch, familiari suo, unum vel duo beneficia ad collationem epporum et caplorum Herbipolen. et Bambergen. pertinentia.

„Grata fam.“ D. R. P. 1480 VI. Kl. Nov. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 604 f. 219.)

759. Nov. 5. — Hugoni de Landenberg¹) de nobili genere ex utroque parente procreato, familiari et parafrenario suo, confert singulos in Curien. et Herbipolen. ecclesiis canonicatus eique reservat totidem praebendas necnon aliud beneficium ad collationem archiepi et capli Salisburgen. pertinens et insuper concedit, ut hae litterae valeant, ac si Kal. Januar. 1472 concessae essent.

„Grata fam.“ D. R. P. 1480 ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 604 f. 150.)

¹) Später Bischof von Konstanz 1496—1529 u. 1531—1532.

760. Nov. 7. — mandat praeposito eccl. Herbipolen., ut canonicatum et praebendam eccl. Maguntin (8 m. a.) per liberam resignationem Hermanni Lantgravii Hassiae in archiep. Colonien. electi¹) per Johannem Mencheim clericum Maguntin. dioec. procuratorem factam vacantes Laurentio de Bibra²) clerico Herbipolen. dioec., de nobili militari genere ex utroque

Digitized by Google


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1480.

parente procreato, conferat, si eum per dilig. examinationem idoneum reppererit.

„Dignum arbitr.“ D. R. P. 1480 VII. Id. Nov. ao. 10°. — XXV. — Exp. XI. Kl. Dec. ao. 10. (Lat. 808 B 233'.)

[1]) Gewählt 11. Aug. 1480, † 27. Sept. 1508. — [2]) Seit 1495 Bischof von Würzburg.

761. Nov. 10. — confert Johanni Lemlein[1]) paroch. ecclesiam in Remlingen Herbipolen. dioec. (6 m. a.), super qua per obitum Henrici Eychenauer vacante idem Johannes aliquamdiu contra Johannem Fabri de Fulda litigabat. — Exec.: Petrus de Ferrara decanus eccl. Aurien. et Maguntin. ac Herbipolen. officiales.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1480 IV. Id. Nov. ao. 10°. — XII. X. — Exp. XIX. Kl. Januar. ao. 10. (Lat. 808 B f. 125.)

[1]) Johannes Lamp (Amrhein, Franconia sacra, Kap. Lengfurt, 238).

762. Nov. 13. Albertus Reyn cler. Herbipolen. dioec., familiaris papae, obl. se pro facultate resignandi. — Solitae condiciones. (In meliori forma.) (Ann. d. d.)

763. Nov. 14. — decanis eccl. s. Johannis intra et s. Victoris extra muros Maguntin. ac vicario archiepi Maguntin. in spiritualibus generali mandat, ut Eberhardo Kadmer clerico Bambergen. dioec. ecclesiam paroch. in Mauerheim et capellaniam ad altare s. Johannis Bapt. situm in parochiali ecclesia in Venhausen Maguntin. dioec., quibus ipsarum possessor Nicolaus Carnificis merito indignum se reddidit eo, quod contra quendam invasorem laicum se defendens eum baculo suo ita in capite laesit, ut infra unius diei spatium moreretur, si res ita se habet, conferant.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1480. XVIII. Kl. Dec. ao. 10. — Gratis de mand. dni n. pp. (Vat. 606 f. 151.)

764. Nov. 24. — reservat Melchiori Truchseß canonico Maguntin. annuam pensionem 40 fl. Rhen. super fructibus canonicatus Constantien., quem ipse Melchior resignavit, solvendam per Johannem Zwick[1]) clericum Constantien., cui de praefato canonicatu provisum est.

„Grata devotionis et familiaritatis.“ D. R. P. 1480 IX. Kl. Dec. ao. 10. — Gratis de mand. dni n. pp.

(Vat. 610 f. 89.)

[1]) Ueber einen Joh. Zwick, † 1542, 1480 Canonicus in Konstanz,



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

s. Knod 660. Derselbe ist aber wahrscheinlich ein jüngerer dieses Namens. 1518 Student in Bologna.

765. Nov. 24. — Philippo epo Bambergen., a quo canonici ecclesiae, dum eum eligunt, quoddam iurametum super observandis contentis in quibusdam capitulis extorserunt, motu proprio concedit, ut ad ea observanda utpote iuri contraria et ecclesiae Bambergen. nociva minime teneatur.[1])

„Ad fut. rei mem. Cunctis orbis ecclesiis." D. R. P. 1480 VIII. Kl. Dec. ao. 10. — XXX.

(Vat. 673 f. 291′ et 604 f. 223′.)

[1]) Cfr. Ussermann, Episcopatus Bambergen. pag. 203.

766. Nov. 25. Melchior Truchsess canonicus Herbipolen., cubucularius secretus papae familiaris continuus commensalis, obl. se pro ann. canonicatus et praeb. eccl. Herbipolen. (8 m. a.) vacantium per liberam resignationem Marci ex Marchionibus Baden apud sedem ap. factam. — Promisit solvere infra 6 menses in curia. — 1484 Apr. 23 praefatus Melchior habuit unam bullam pro duplicato et ratificavit praefatam obligationem. (In margine: Cassata, quia fuit soluta ann.)

(Ann. d. d.)

67. Nov. 28. Martinus Munch cler. Herbipolen., familiaris papae, obl. se pro facultate resignandi. — Solitae conditiones.[1]) (Ann. d. d.)

[1]) Siehe Reg. Nr. 758 u. 770 Anmerkung.

768. Dec. 14. — canonicis et capitulo ecclesiae Eysteten. mandat, ne lite super praepositura s. Nicolai Novicollegii in Spalt inter Theodorum s. Theodori diac. cardinalem „Montisferrati" et eius adversarios in curia Romana pendente circa ipsam praeposituram quid attentent neve ab aliis attentari permittant.

„Dilecti filii . . . Alias cum." D. R. P. 14 Dec. 1480 ao. 10. — Similimodo marchioni Brandenburgen. et Ottoni duci Bavariae. (Brev. 13 f. 236.)

769. Dec. 22. — dispensat cum Eberhardo Kadmer clerico Bambergen., ita ut duo beneficia invicem incompatibilia recipere et retinere valeat.

„V. ac m. h." D. R. P. 1480 XI. Kl. Jan. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 606 f. 196.)

770. Dec. 28. — dispensat cum Johanne Mettelbach clerico Herbipolen. dioec., magistro in artibus, Georgii tit. s. Luciae in silice pbri cardinalis nepote, ita ut duo beneficia curata seu alias invicem incompatabilia recipere et retinere valeat.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1480.

„Litt. sc., v. ac m. h." D. R. P. 1480 V. Kl. Januar. ao. 10. — Gratis pro nepote dni cardinalis.[1])

(Lat. 818 f. 70'.)

[1]) Vgl. Einleitung (Arch. Zeitschr., Neue Folge, XVI) S. 29, Zeile 3 von oben, wo statt 767 zu lesen ist 770.

1481.

771. Januar. 2. — reservat Conrado Zwick pbro. Eysteten. dioec. annuam pensionem 11 fl. rhen. super fructibus parochialis ecclesiae s. Nicolai in Hofstetten eiusdem dioec. solvendam per Johannem Stainpeck,[1]) cui hodie ipsa ecclesia per liberam resignationem illius Conradi per certum procuratorem factam vacans collata est. — Exec.: Eps Alexandrin. et Eysteten. ac Augusten. officiales. —

„V. ac m. h." D. R. P. 1480 IV. Non. Januar. ao. 10. — XII. X. — (Lat. 808 A f. 49'.)

[1]) Wahrscheinlich Joh. Steinbach, der vorher Predigerbenefiziat in Schwabach war. (Suttner, Eichstädt, S. 65.)

772. Januar. 2. — mandat Forolivien.[1]) et Alerien.[2]) epis ac officiali Herbipolen., ut parochialem ecclesiam in Gnodstat Herbipolen. dioec. (7 m. a.) per obitum Nicolai Rimesnider[3]) vacantem, quam Eucharius Verliser[4]) licentiatus in decretis vigore litterarum quarundam aplicarum sibi duo beneficia ad collationem epi Herbipolen. necnon caplorum maioris ac s. Johannis Novimonasterii Herbipolen. ecclesiarum pertinentia reservantium obtinuit, postea autem, cum super ea contra Jeronimum Spalter cler. Herbipolen., familiarem ipsius papae, litigare deberet, in manibus eiusdem papae per Johannem Christel (Chrystel?) clericum Herbipolen. procuratorem resignavit, eidem Euchario aplica auctoritate assignent.

„Litt. sc., v. ac m. h." D. R. P. 1804 IV. Non. Januar. ao. 10. — XXV. — XV. Kl. Junii ao. 11.

[1]) Alexander Numai 1470—83. — [2]) Ardicinus de Porta, Referendarius Papae, Cardinalis 1489 Mart. 9, † 1493 Febr. 4. — [3]) Nikolaus Riemenschneider, Fiskal in Würzburg, † 1478. Er war auch Domvikar. (Vgl. Weber Anton, Leben und Wirken des Bildhauers Dill Riemenschneider, 2. Auflage, Würzburg 1888, S. 4.) Ein Andreas Riemenschneider starb 1483 als Kanonikus bei St. Gangolf in Bamberg. (7. Bericht des H. V. Bamberg, S. 294.) — [4]) Eucherius


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Verlieser aus Kitzingen war 1444 u. 1453 in Wien, 1464 in Bologna, ward daselbst 16. Aug. 1466 Licentiatus in decr., 6. Okt. 1475 Prokurator des Bertholdus Brendlien (Knod 597).

773. Januar. 2. — Hieronymo Spalter cler. Herbipolen. dioec., qui liti super ecclesia parochiali Gnotstadt eiusdem dioec. per obitum Nicolai Riemensnyder vacante contra Eucharium Verliser motae in favorem ipsius Eucharii cessit, annuam pensionem 14 fl. rhen. super fructibus illius ecclesiae ab eodem Euchario solvendam assignat.

„Dignum arbitr." D. R. P. 1480 IV. Non. Januar. ao. 10. (Vat. 620 f. 99.)

774. Januar. 4. — mandat praeposito eccl. s. Mauritii Augusten. et Augusten. ac Eysteten. officialibus, ut beneficium ad altare s. Bartholomaei situm in parochiali eccl. s. Mauritii opidi Ingolstat Eysteten. dioec. (4 m. a.) per obitum Pauli Ulmer vacans Bartholomaeo Golsch cler. Augusten. dioec. assignent.[1])

„V. ac m. h." D. R. P. 1480 pridie Non. Januar. ao. 10. — XX. — pridie Non. Martii ao. 11. (Lat. 807 f. 147.)

[1]) Vgl. Schlecht, Päpstl. Urkunden f. die Diöz. Augsbg. Nr. 153.

775. Januar. 8. — mandat officiali Eysteten., ut parochialem eccl. s. Pauli in Eschenbach Eysteten. dioec. (75 fl. auri rhen.) per liberam resignationem Georgii Hayder pbri eiusdem dioec. per Henricum Schonleben can. Eysteten. procuratorem factam vacantem Conrado Fleischmann pbro Herbipolen. dioec., qui parochialem eccl. in Ochsenfeld[1]) eiusdem Eysteten. dioec. obtinet et cum quo, ut ipsas duas paroch. ecclesias ad Quinquennium insimul retinere valeat, dispensatum est, conferat.

[1]) Im Dekanate Ingolstadt; Konrad Fleischmann, ordiniert in Würzburg, war 1480 Pfarrer in Ochsenfeld (Suttner 40).

776. Januar. 8. — assignat Georgio Hayder pbro Eysteten. dioec. annuam pensionem 26 fl. auri rhen. super fructibus parochialis eccl. s. Pauli in Eschenbach eiusdem dioec. solvendam per Conradum Fleischmann pbrum Herbipolen. dioec., cui de illa eccl. per liberam resignationem ipsius Georgii vacante per alias litteras provisum est. — Exec.: Bernardus de Guttenberg can. eccl. Herbipolen. et Eysteten. ac Herbipolen. officiales.


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1481.

„V. ac m. h." D. R. P. 1480 VI. Id. Januar. ao. 10. — XII. X. (Lat. 808 A f. 282.)

777. Januar. 25. — magistro Johanni Prioris causarum palatii aplici auditori mandat, ut Kilianum Fret[1]) cler. Herbipolen. dioec., familiarem suum, substituat in iure et ad ius, quod Johannes Brotreich nunc defunctus habebat ad eccl. parochialem Ostheym (4 m. a.) post obitum Bernardi Fless per provisionem aplicam sibi collatam, cui quidem collationi Michael Cremer se opponebat et litem movebat.

„Grata fam. obs." D. R. P. 1480 VIII. Kl. Febr. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 612 f. 48.)

[1]) Soll heißen Frei. Vgl. Reg. Nr. 883.

778. Jan. 25. Theodoricus Morung decretorum doctor, clericus Herbipolen. dioec., obl. se pro ann. canonicatus et praebendae ecclesiae s. Stephani Bambergen. ac parochialis ecclesiae in Karlstat eiusdem dioec. Herbipolen. (13 m. a.) vacantes per privationem Theodorici ob non solutionem dictae pensionis factam et de quibus mandatur provideri dicto Theodorico in forma: „Si neutri". Romae X. Kl. Dec. ao. 10 (1480 Nov. 22). — Promisit solvere hic in curia infra 6 menses. (Ann. d. d.)

779. Januar. 29. — mandat decano eccl. Eysteten., ut parochialem eccl. s. Luciae in Hechling Eysteten. dioec. (120 fl. rhen.) per liberam resignationem Henrici Stritz[1]) per Eberhardum de Lapide procuratorem factam vacantem Wilhelmo de Lichtenstein cler. eiusdem dioec. in 16. aetatis anno constituto et de militari genere procreato ex utroque parente conferat.

„Dignum arbitr." D. R. P. 1480 IV. Kl. Febr. ao. 10. — XXXIII. — Cap. VI. Id. Febr. ao. 10.

[1]) Heinrich Stritz, Pfarrer in Höchling im Dek. Gunzenhausen 1480 (Suttner 19).

780. Januar. 28. — reservat Henrico Stritz pbro Eysteten. dioec. annuam pensionem 40 fl. super fructibus paroch. ecclesiae s. Luciae in Hechling illius dioec. solvendam per Wilhelmum de Lichtenstein cler. eiusdem dioec., cui hodie de dicta ecclesia per liberam resignationem illius Henrici vacante provisum est. — Exec.: Eps Eysteten. et decanus Eysteten. ac Stephanus de Caciis can. Vercellen. ecclesiarum.

„V. ac m. h." D. R. P. 1480 V. Kl. Febr. ao. — XII. X. (Lat. 818 f. 103.)


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

781. Januar. 29. — mandat officiali Herbipolen., ut canonicatum et praebendam eccl. s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen. (7 m. a.) per liberam resignationem Petri Brunner in manibus suis factam vacantes Eberhardo Voytlin[1]) cler. Herbipolen. conferat.

„Dignum arbitr." D. R. P. 1480 IV. Kl. Febr. ao. 10. — XX. — Exp. VIII. Id. Febr. ao. 10. (Lat. 806 f. 126'.)

[1]) Eberhardus Voytlein starb als Kanonikus an Stifthaug am 8. Sept. . . . (Ullrich, Archiv des H. V. für Unterfr., 29, 200.)

782. Febr. 5. — Nicolao Heßler[1]) prbro Herbipolen., qui erat b. m. Johannis[2]) tit. s. Clementis pbri et Francisci[3]) s. Eustachii diaconi, nunc autem Georgii[4]) s. Luciae in silice pbri cardinalium familiaris et ipsius Georgii cardinalis frater germanus est, concedit licentiam beneficia, quae obtinet, quotiens ei placuerit, extra Romanam curiam resignandi vel permutandi et alia idonea recipiendi.

„V. ac m. h." D. R. P. 1480 Non. Febr. ao. 10. — X. (Lat. 808 f. 171.)

[1]) Schlecht, Päpstl. Urkunden, S. 74. — [2]) Castilione Joh. — [3]) Piccolomini. — [4]) Heßler.

783. Febr. 15. Henricus Schonleben canonicus Eysteten. in Romana curia causarum procurator obl. se nomine Joh. Lemlein, rectoris parochialis eccl. Remlingen (6 m. a.) vacantis per resignationem Joh. Fabri de Fulda apud sedem ap. factam.[1]) — Eodem die solvit 15 flor. per manus dicti Henrici.

(Ann. d. d. Quidd. 1479/83 f. 113.)

[1]) Siehe Reg. Nr. 761 u. 786 Anmerkung!

784. Febr. 17. — reservat Johanni Fabri de Fulda cler. Herbipolen. dioec. parochialem ecclesiam in Remlingen eiusdem dioec. sponte et libere resignanti annuam pensionem 10 fl. rhen. super fructibus eiusdem ecclesiae solvendam a Johanne Lemlein ipsius ecclesiae rectore, quocum diu super ipsius ecclesiae possessione litigabat. — Exec.: Praepos. eccl. s. Crucis in Hunfelt Herbipolen. dioec. et Henricus Bolbritz canonicus Wormatien. ecclesiarum ac officialis Herbipolen.

„V. ac m. h." D. R. P. 1480 XIII. Kl. Mart. ao. 10. — XII. X. (Lat. 818 f. 294.)

785. Febr. 28. Gotfridus Voytlin presbyter. Herbipolen. obl. se nomine Eberhardi Voytlin clerici Herbipolen. pro annata canonicatus et praebendae eccl. s. Joh. in Haugis Herbipolen. (7 m. a.) vacantium per


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1481.

liberam resignationem Petr. Brunner apud sedem apostolicam factam. — (Ann. d. d.)

1481 Mart. 6 solvit flor. 17 (in margine: flor. 19) per manus dicti Gotfridi. (Quidd. 1479/83 f. 106.) Vgl. Nr. 781.

786. Mart. 1. — magistro Johanni Francisco de Pavinis causarum palatii apostolici auditori mandat, ut Johannem Metelbach cler. Herbipolen. dioec., magistrum in artibus, nepotem Georgii Hessler tit. s. Luciae in silice pbri cardinalis, substituat in iure et ad ius, quod Johannes Hessler cler. eiusdem dioec. et notarius suus habebat ad decanatum ss. Apostol. Colonien., quem ipse Johannes per obitum Witmari de Wachendunk vacantem per provisionem apost. obtinuit, nunc autem resignavit pendente adhuc lite, quam Johannes Helmici super eius possessione movebat.

„Litt. sc., v. ac m. h.“ D. R. P. 1480 Kl. Mart. ao. 11. — Gratis pro nepote cardinalis.[1] (Vat. 612 f. 172.)

[1]) Vgl. Einleitung (Arch. Zeitschr., Neue Folge, XVI) S. 29, Zeile 4 von oben, wo statt 783 zu lesen ist 786.

787. Mart. 13. Melchior Truchsess obl. se pro ann. canonicatus et praeb. eccl. Herbipolen. (14 m. a.) vacantium per resignationem Marci ex marchionibus de Baden. — (In forma: perinde valere). — 1486 Apr. 14 praesentavit in camera ap. quittantiam solutionis 7 m. a. epo Civitatis Castelli (Bartholomaeo de Marascha), tunc in partibus Alemaniae legato, factae. (Ann. d. d.)

788. Mart. 15. Wilhelmus Schenk de Limpurg decanus eccl. Herbipolen. solvit pro ann. huius decanatus flor. 75[1]) per manus Burcardi Seytz. (Quidd. 1479/83 f. 108.)

[1]) Am Rande des Blattes steht: 84 fl.

789. Mart. 2. — abbati monasterii s. Stephani et decano ecclesiae s. Johannis Novimonasterii ac officiali Herbipolen. mandat, ut Jodoco Temelman[1]) perpetuum beneficium curatum in parochiali ecclesia b. Mariae loci de Schwarzach[2]) per obitum Nicolai Rymenschneider[3]) tanto tempore vacans conferant. —

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1480 XII. Kl. Apr. ao. 10. — Gratis pro Deo; juravit. (Vat. 608 f. 91.)

[1]) Jodokus Semelmann war 4. Sept. 1503 Frühmesser in Wiesenbronn bei Großlangheim. (A. B. O. W. Urk.- Abt. A.) — [2]) Stadtschwarzach. — [3]) Nicolaus Riemenschneider † 1478. Vgl. Nr. 772.

790. Mart. 27. — dispensat cum Urbano de Elrichshausen[1]) cler. Herbipolen., de militari genere procreato et in 23. vel circa

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

aetatis anno constituto, ita ut quodcunque beneficium ecclesiasticum curatum, etiam si parochialis ecclesia vel eius perpetua vicaria fuerit, recipere illudque simpliciter vel permutationis causa dimittere et loco dimissi aliud beneficium ecclesiasticum recipere et retinere valeat defectu aetatis nequaquam obstante.

„Nobil. gen." D. R. P. 1481 VI. Kl. Apr. ao. 10. — XII. (Lat. 816 f. 266.)

[1]) Wahrscheinlich ein Sohn des Urban v. E. (Biedermann, tab. 209) und Neffe des Ludwig v. E., Hochmeisters in Preußen.

791. Mart. 29. — Theodorico Morung rectori paroch. ecclesiae in Oberviebach Ratisbonen. dioec., decr. doctori et familiari suo, qui super ecclesia parochiali in Karlstadt Herbipolen. dioec. in curia Romana contra aliquem adversarium litigat, indulget, ut, si pacificam possessionem huius ecclesiae assecutus fuerit, eam simul cum illa ecclesia retinere aut ipsis dimissis tria beneficia etiam incompatibilia recipere possit.

„Grat. fam." D. R. P. 1491 IV. Kl. Apr. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 673 f. 412.)

792. Mart. 29. — Melchiori Truchsess canonico Maguntin. acolytho et familiari suo motu proprio indulget, ut in Romana curia vel in altero beneficiorum suorum residens ad residentiam in aliis ab ipso obtentis minime sit adstrictus, et ut ea simpliciter vel permutationis causa libere resignare possit.

„Grata dev. et fam." D. R. P. 1481 IV. Kl. Apr. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 609 f. 18.)

793. Mart. 31. Unum par bullarum pro Melchiori Truchsess, canonico Maguntin., super pensione annua 40 flor. super fructibus decanatus eccl. Herbipolen. occasione resignationis suae de dicto decanatu apud sedem ap. factae. — Fuit redditum de mandato, quia est soluta ann. dicti decanatus. (Ann. d. d.)

794. Apr. 11. Eustachius Mingh (Münch) vicarius eccl. s. Trinitatis Spiren. obl. se nomine Joh. Hintermair clerici Eysteten., decretorum doctoris, super ann. parochialis eccl. in Zirndorf vacantis per obitum Wolfgangi Staud collitigantis apud Romanam curiam defuncti et mandatur provideri sub forma: „Perinde valere" per modum surrogationis in ius collitigantis. — Promisit solvere hic in curia Romana infra 6 menses. — (Ann. d. d.)



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1481.

794a. Expensae factae per me Eustachium Munch pro bulla surrogationis super par. eccl. in Zirndorf pro d. Joh. Hyntermayr. Fuit taxata ad gr. 20 et expedita per cameram.

Pro taxa scriptoris . . . . duc 2 gr 1
„ „ abbreviatoris et summario d. Horn d 2
„ tribus taxis in plumbo . . . . . . d 6 gr 2
„ registratura . . . . d — gr 5
„ registratura et cedula . . . . d — gr 2 bol 2

Eodem die d. d. Eustachius praesentavit dictam schedulam et iuravit . . . F. Gerones.

(Liber cedularum omnium expensarum . . . Compos. Dat. III. p. 65.)

795. Apr. 11. Nicolaus Hessler presb. Herbipolen., decretorum doctor, obl. se pro facultate resignandi. — Consuetae conditiones. —

(Ann. d. d.),

796. Apr. 17. — ad praeposituram Novicollegii in Spalt per obitum Burghardi Harscher vacantem, quam Johanni Kryss clerico Leodien. familiari suo contulit, Burghardus Stoer autem praepositus eccl. in Ansoltingen Lausanen. dioec. vigore quarundam litterarum apostolicarum gratiae exspectativae sibi vindicat, illi Johanni, non huic Burghardo ius competere declarat.

„Ad fut. rei mem. Romanum decet pontificem.“ D. R. P. 1481 XV. Kl. Maii ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp.

(Vat. 608 f. 111.)

797. Apr. 18. — ad instantiam abbatis et conventus monasterii s. Petri in Munchawrach[1]) O. S. B. exponentium, Calixtum III. olim ipsi monasterio ecclesiam parochialem in Emskirchen[2]) Herbipolen. dioec. (16 m. a.) per resignationem Reynhardi Speth vacantem incorporasse ita, ut ei per aliquem monachum presb. eiusdem ordinis deserviretur, sed Georgium Clawenpusch[3]) praetendentem se ab ipsius monasterii abbate, qui tunc erat, ad eam praesentatum et auctoritate ordinaria institutum esse, ipsis abbati et conventui litem coram episcopo loci ordinario movisse, a qua quidem abbas et conventus praedicti ad sedem aplicam appellabant, mortuo interim illo Georgio incorporationem praedictam confirmat.

„Iniunctum nobis desuper.“ D. R. P. 1481 XIV. Kl. Mai. ao. 10. — XL. (Vat. 610 f. 27.)

[1]) Münchaurach; vgl. Ussermann, Episcopatus Wirceburgen, pag. 418—422. — [2]) ibidem. — [3]) Vgl. Nr. 406 „Klawenpach“, Nr. 417 „Kluebenprisch“.



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

798. Apr. 26. — cum Henrico de Knoringen[1]) cler. Eysteten. dioec., in 15. aetatis anno constituto et de militari genere ex utroque parente procreato, qui litterarum studio insistit et pro quo tamquam „dilecto“ suo Albertus marchio Brandenbergen. et Romani imperii elector supplicavit, dispensat, ita ut idem Henricus, postquam 17 annum attigerit, quodcumque beneficium curatum, etiam si paroch. ecclesia vel eius perpetua vicaria fuerit, recipere et retinere possit.

„V. ac m. h. D. R. P. 1481. VI. Kl. Mai. ao. 10. — XX. (Lat. 816 f. 12.)

[1]) Wahrscheinlich ein Sohn des Wolffhard v. Knoringen und der Engelburg Marschallin v. Biberbach, deren Sohn Heinrich v. Knoringen als Deutschordensritter und Komthur zu Lennigen (Ellingen?) genannt wird. (Biedermann, Altmühl, 141.)

799. Mai. 5. — confert Georgio Prolis[1]) clerico Herbip. dioec. perpetuum beneficium „primissariam“ nuncupatum in parochiali ecclesia oppidi Prisenstadt[2]) Herbipolen. dioec. (4 m. a.), per resignationem Henrici Kempff vacantem. — Exec.: Decani s. Johannis in Haugis Herbipolen. et s. Jacobi Bambergen. eccl. ac Stephanus de Caciis canonicus Vercellen. ecclesiarum.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 III. Non. Mai. ao. 10. — XII. X. (Vat. 610 f. 52.)

[1]) Soll heißen Kerlin. Vgl. Nr. 813. — [2]) Prichsenstadt bei Kitzingen.

800. Mai. 5. Georgius de Gich solvit pro ann. archidiaconatus in eccl. Herbipolen.[1]) flor. 30[2]) per manus Bernardi de Guittenberg.[3]) (Quidd. 1479/83 f. 120.)

[1]) Buchen-Weinsberg. Vgl. Amrhein II 76. Wieland 19. — [2]) Am Rande des Blattes: „33 bol 54“. — [3]) Guttenberg; vgl. Nr. 704, 776.

801. Mai. 5. Joh. de Alendorf solvit pro ann. archidiaconatus in eccl. Herbipolen.[1]) flor. auri 65[2]) per manus Bernardi de Witenberg.[3]) (Quidd. 1479/83 f. 120.)

[1]) Münnerstadt; vgl. Amrhein, Hist. Ver. v. Unterfr. u. A., Bd. 33, S. 175, Wieland Episc. Herb., 22, und unten Nr. 810. — [2]) Am Rande: „73“. — [3]) Guttenberg; vgl. Nr. 800.

802. Mai. 10. — indulget Johanni Klüpfel,[1]) rectori parochialis ecclesiae s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen., familiari suo, ut beneficia sua ad libitum resignare vel commutare valeat.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1481.

„Grata fam.“ D. R. P. 1481 VI. Id. Mai. ao. 10. — Gratis de mand. dni n. pp. (Vat. 610 f. 284.)

[1]) War decret. licentiatus, starb als Kanonikus im Stifthaug am 23. Nov. . . . cf. 833. (Arch. U.-Fr., XXIX, S. 315 u. 316).

803. Mai. 10. Melchior Truchsess canonicus Spiren. obl. se pro ann. pensionis annuae 40 flor. rhen. super fruct. mensae capitularis eccl. s. Burchardi Herbipolen. occasione resignationis suae de canonicatu et praeb. dictae ecclesiae. — Canonicatus et praebenda unita sunt mensae capitulari. — Debet scribi collectori per secretarium. — (Ann. d. d.)

Postridie solvit flor. 8 rhen.[1]) per manus suas. (Quidd. 1479/83f. 122.)

[1]) Am Rande: „11 fl. 54 bol“.

804. Mai. 12. — confert Leonardo Rippach, Juliani[1]) cardinalis familiari, parochialem ecclesiam in Mittelschefflentz[2]) Herbipolen. dioec.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 IV. Id. Mai. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 616 f. 9.)

[1]) della Rovere. — [2]) Im Landkapitel Buchen.

805. Mai. 24. — confert Johanni Ampferlein rectoriam parochialis ecclesiae s. Udalrici in Tamesvelt[1]) Eysteten. dioec. (24 fl. auri) vacantem ex eo, quod Johannes Selter eius possessor monasterium canonicorum regul. s. Aug. in Rebdorf Eysteten. dioec. ingressus et modo annum probationis peragens per Burghardum Seytz clericum Herbipolen., procuratorem suum, eam in manibus suis resignavit. — Exec.: Johannes des Heltpurgh et Wernerus Wolffskel canonici Eysteten ac praepositus eccl. Viennen.

„V. ac m. h.“ D. R. P. IX. Kl. Jun. ao. 10. — XX. (Vat. 610 f. 307.)

[1]) Talmesfeld im Dek. Weissenburg; 1480 war Joh. Ampferlein Pfarrer daselbst (Suttner 89).

806. Mai. 29. — christifidelibus decantationi antiphonae „Salve Regina“, quae in eccl. parochiali s. Johannis Bapt. opidi Onolspach circa occasum solis fieri solet et ad quam Albertus marchio Brandenburgen. ac eius conthoralis Anna necnon Kilianus Steiner miles et alii utriusque sexus homines quamplurimi cum bona devotione aliquando conveniunt, singulis festorum B. M. V. vigiliis et diebus sabbathinis interessentibus vere poenitentibus et confessis 40 dies de iniunctis eis poenitentiis relaxat.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Dum devotae considerationis indagine perscrutamur.“ D. R. P. 1481 IV. Kl. Jun. ao. 10. — XXX.

(Vat. 674 f. 226.)

807. Mai 29. — ad instantiam abbatis et conventus mon. B. M. V. Fontissalutis O. Cist. Eysteten. dioec. ecclesiam paroch. s. Aegidi in Merkendorf[1]) ipsi mon. incorporat, ita ut cedente vel decedente moderno parocho ipsi abbas et conv. possessionem ejusdem ecclesiae apprehendere et eidem per aliquem ex monachis ipsius mon. (vel presbyterum saecularem)[2]) in divinis deserviri et curam animarum parochianorum exerceri facere possint.

„Ad. perp. rei mem. Ex injuncto nobis.“ D. R. P. a. 1481 IV. Kl. Junii ao. 10. — L. (Vat. 610 f. 272.)

[1]) Nuper erectam; cfr. supra nr. 566. — [2]) Haec clausula adjecta est 30. Dec. 1483, sicut legitur in margine litterarum.

808. Mai. 30. Joh. Jacobi de Zerizier,[1]) familiaris cardinalis Montisferrati, rector parochialis eccl. in Gochsem, obl. se pro ann. huius eccl. (9 m. a.) vacantis per resignationem Nicolai Hessler apud sedem apostolicam factam. — Promisit solvere hic in curia infra 6 menses. (Loco mercatoris): 1481 Jun. 1: Melchior Truchsess, canonicus Maguntin., obl. se pro dicto Johanne. 1481 Oct. 24: solvit 22½ flor.

(Ann. d. d.)

[1]) In Reg. Nr. 905: Zerizet, 910: Zeriz.

809. Jun. 5. — confert Johanni Scheddel rectoriam altaris s. Nicolai in ecclesia hospitalis Fulden. Herbipolen. dioec. siti (3 m. a.), vacantem per liberam resignationem familiaris sui Johannis Binscher clerici eiusdem dioec.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481. Non. Jun. ao. 10. — Gratis pro Deo; juravit. (Vat. 612 f. 186.)

810. Jun. 5. — Aegidio Truchsess cler. Herbipolen., familiari suo, liti, quam super archidiaconatu in Murstat[1]) in eccl. Herbipolen. contra Johannem de Alendorff canon. Herbipolen. in Romana curia habebat, cedenti annuam pensionem 30 fl. rhen. super fructibus ipsius archidiaconatus assignat solvendam ab hoc Johanne eiusdem possessore. — Exec.: Eps Nucerin. et decani s. Pauli Wormatien. ac s. Jacobi extra muros Bambergen. ecclesiarum.

„Grata fam.“ D. R. P. 1481 Non. Jun. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 611 f. 142.)

[1]) Münnerstadt; vgl. oben Nr. 801.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1481.

811. Jun. 6. Melchior Truchsess solvit pro ann. archidiaconatus in Titelbac[1]) in eccl. Herbipolen. flor. 30[2]) necnon pro ann. praeposituræ s. Julianae in Mospach flor. 32[3]) per manus proprias.

(Quidd. 1479/83 f. 128.)

[1]) Dettelbach. — [2]) Am Rande: flor. 33 bol. 54. — [3]) Am Rande: flor. 36 bol. 40.

812. Jun. 12. — supplicationibus Frederici Diecz clerici et incolarum villae Aybing[1]) Herbipolen. dioec. inclinatus mandat epo Herbipolen. et praeposito b. Mariae in Feuchtwangen ac decano s. Johannis in Haugis Augusten. et Herbipolen. dioec. ecclesiarum, ut in ipsa villa sita infra limites parochialis ecclesiae de Rattelsdorff eiusdem dioec., ubi capella perantiqua sub invocatione s. Jacobi instituta a parochiali ecclesia praedicta per unum miliare distat, beneficium ecclesiasticum „primissariam" nuncupatum, cuius redditus annui 30 fl. rhen. non excedunt et cuius possessor bis qualibet hebdomada in eadem capella missam celebrare vel celebrari facere debet, erigant et ius praesentandi personam idoneam ad ipsum beneficium, quotiens illud praeterquam hac prima vice vacare contigerit, incolis praedictis perpetuo reservent, hac vero vice ipsum beneficium praefato Frederico, qui Thomae[2]) epi Leonen. arcis s. Angeli de Urbe castellani familiaris existit, assignent.

„Piis fidelium votis." D. R. P. 1481 pridie Id. Jun. ao. 10. — L. (Lat. 807 f. 201.)

[1]) Ebing bei Rattelsdorf, gehört jetzt zur Erzdiözese Bamberg. — [2]) James, Bischof von Saint Pol de Leon in Nordfrankreich, 1478 bis 1482.

813. Jun. 19. Expensae factae in expeditione bullae d. Georgii Kerlin super primissaria opidi Presentat.[1]) et primo

pro supplicatione	d —	gr 3	
„ registratura	„ —	„ 1	bol 2
„ distributione eiusdem	„ —	„ 2	—
„ recognitione mandati	„ —	„ 1	—
„ resignatione	„ —	„ 3	—
„ minuta	„ —	„ 5	
„ duabus cartis	„ —	„ 2	
in prima visione	„ —	„ 1	
pro 5 taxis et pro qualibet taxa	„ 11	„ -	
„ plumbatoribus	„ —	„ 4	
„ summario	„ —	„ 5	

9


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

pro registratura . . . . . d — gr 5

„ cedulae expensis . . . . „ — „ — bol 2

19. Juni 1481 Stephanus de Caciis sollicitator iuravit se exposuisse ut supra.

[1]) Wohl Prichsenstadt; vgl. Nr. 799.

814. Jun. 13. — ad instantiam Melchioris Truchsess acolythi et familiaris sui, qui inter alia beneficia eccl. singulos canonicatus et praebendas in ecclesia b. Mariae in Lindaw[1]) Constantien. atque in Maguntin. ecclesia possidet, illa cum his ad tempus vitae ipsius Melchioris unit.

„Ad fut. rei mem. Ex iniuncto nobis." D. R. P. 1481 Id. Jun. ao. 10. — Gratis de mand. dni n. pp.

(Vat. 610 f. 233'.)

[1]) Lindau im Bodensee.

815. Jun. 16. — Kiliano epo. Microcomien.[1]) in civitate Eysteten. residenti mandat, ut, quum Juliana Reichenawerin, quae olim 7 annos agens a parentibus in monasterio superiori Ratisponen. posita, quum 13 annos ageret, habitu et velo per mulieres conventuales ipsius monasterii gestari solitis assumptis aliquamdiu in eodem monast., expressa tamen professione ab ea non emissa, permansit, postmodum autem licentia ab abbatissa non obtenta, ipsum monast. exivit et cum Jacobo Neidenfelser laico Augusten. dioec. matrimonium per verba de praesenti in facie ecclesiae contraxit, ipsum matrimonium, quum non solum alii asserant, illam Julianam esse religiosam et propterea matrimonium inire non potuisse, sed etiam ipsi Jacobus et Juliana asserentes, mulieres conventuales illius monast. matrimonium non contrahere consuevisse, petant, ut illud matrimonium declaretur nullum, si sibi de praemissis legitime constiterit, declaret nullum, contrahentes ab excommunicationis sententia, quam sic contrahentes incurrerunt, absolvat, abbatissam autem et sorores illius monast. compellat, ut eandem Julianam iterum in monasterio suo recipiant.

„Hum. suppl. v." D. R. P. 1481 XVI. Kl. Jul. ao. 11 — XXX. — (Vat. 675 f. 195.)

[1]) Dr. Kilian Pfüger, Weihbischof von Eichstädt.

816. Jun. 24. — Georgio Pfeffer[1]) cler. Herbipolen. in 11. aetatis anno constituto canonicatum cum praebenda in ecclesia s.



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1481.

Johannis in Haugis extra muros Herbipolen. vacantem ex eo, quod Johannes Goller ipsius canonicatus possessor ordini fratrum Minorum de observ. in domo Bambergen. nomen dedit, confert. — Exec.: Eps Montisregalis[2]) et officiales Herbipolen. ac Bambergen.

[1]) Starb 4. April . . . (Ulrich, Liber regulae Haugensis im Archiv d. H. V. für Unterfr., 29, 271.) — [2]) Mondovi in Oberitalien; Bischof Antonius de Flisco 1470—84.

817. Jun. 27. Joh. Klupfel rector par. eccl. s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen., familiaris papae, obl. se pro facultate resignandi. — Consuetae conditiones. (Ann. d. d.)

818. Jun. 30. — reservat Ruperto comiti de Solms[1]) praeposituram eccl. s. Stephani Maguntin. resignanti annuam pensionem 45 fl. rhen. super fructibus ipsius praeposituræ (22 m. a.) solvendam per Melchiorem Truchsess, cui de ipsa praepositura provisum est. — Exec.: Decanus eccl. s. Johannis Maguntin.

„Aplicae sedis circumspecta benignitas." D. R. P. 1481 pridie Kl. Jul. ao. 10. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 612 f. 272.)

[1]) War 1478 Kustos im Dom zu Mainz. (Gud. II, 918.)

819. Juli. 3. — Johanni Clupfel[1]) rectori parochialis ecclesiae s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen., familiari suo, indulget, ut ratione illius seu alterius ecclesiae parochialis infra septennium, dummodo infra annum ordinem subdiaconatus susceperit, ad alios ordines maiores suscipiendos minime teneatur.

„Grata fam." D. R. P. 1481 V. Non. Jul. ao. 10. — Gratis pro Deo. (Vat. 675 f. 9.)

[1]) Kluepfel; vgl. Nr. 650, 802, 817, 821.

820. Jul. 15. — motu proprio praeposituræ s. Julianae Mosbacen. Herbipolen. dioec. ad tempus vitae Melchioris Truchsess eiusdem praepositi, acolythi et familiaris sui, quoddam beneficium ad collationem epi et capli Herbipolen. pertinens, quam primum illud obtinuerit, unit et incorporat.

„Ad fut. rei mem. Paterna caritate movemur." D. R. P. 1481 Id. Jul. ao. 11. — Gratis de mandato. — (Vat. 611 f. 326.)


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

821. Jul. 17. — mandat officiali Herbipolen., ut paroch. ecclesiam in Ebern Herbipolen. dioec. (10 m. a.) per liberam resignationem Adae Smidt per Johannem Clupfel clericum Herbipolen. procuratorem factam vacantem Johanni Kunlin[1]) clerico eiusdem dioec. conferat.

„Dign. arb.“ D. R. P. 1481 XVI. Kl. Aug. ao. 10. — XX. — VII. Id. Sept. ao. 10. (Lat. 808 B f. 42.)

[1]) Ist 19. Juni 1494 Kanonikus im Neumünster zu Würzburg und Pfarrer in Ebern. (A. B. O. W., Abt. A.)

822. Jul. 17. — reservat Adae Smidt clerico Herbipolen. dioec. annuam pensionem 25 fl. rhen. super fructibus parochialis ecclesiae in Ebern Herbipolen. dioec. et 20 fl. rhen. super fructibus simplicis perpetui beneficii ad altare ss. Kiliani et sociorum eius situm in parochiali ecclesia in Mayningen eiusdem dioec. (8 m. a.), quod Johannes Kunlin clericus ipsius dioec. inter alia obtinet, cui hodie de dicta ecclesia in Ebern per liberam resignationem ipsius Adae vacante mandavit provideri. — Exec.: Eps Forolivien[1]) et Celsus de Millinis can. Basilicae principis Apostolorum de Urbe ac officialis Herbipolen.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 XVI. Kl. Aug. ao. 10. — XIII. XI. (Lat. 816 f. 188.)

[1]) Alex. Numai 1470—1483.

823. Jul. 20. Johannes Gretser clericus Bambergen. dioec. sponte in manibus Sanctissimi dni nostri Sixti papae IV. can. et praeb. ecclesiae s. Stephani Bambergen., de quibus vacantibus per obitum Gumberti Fabri sibi fuerat provisum, possessione non habita resignavit. Tunc de eis provisum fuit Johanni Cramer clerico Herbipolen. eorum possessori, reservata dicto Johanni Gretser pensione 23 fl. rhen. super fructibus dictorum canonicatus et praebendae ac beneficii s. Gertrudis Bambergensis. — Cuius provisionis executores: Ulricus de Wolser can. Magdeburgen. et Joh. de Yene praep. Cameracen. ecclesiarum ac notarius de Marino.

(Ann. d. d.; Div. Sixti IV 1480—82 particulares 4. tom. p. 84 b.)

824. Jul. 24. Petrus Leyding canonicus ecclesiae b. Mariae V. in Mergentheim[1]) noviter de parochiali in collegiatam ecclesiam conversae nomine suo et decani capituli dictae ecclesiae obl. se pro integra ann. paroch. eccl. in Uettingen et Remlingen, quorum fructus non exprimuntur, perpetuo uniendarum mensae capitulari dictae ecclesiae. — Promisit solvere hic in curia infra 6 menses a die dictae unionis. — Item promisit certificari cameram apost. per literam collectoris de


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1482.

vero valore dictarum ecclesiarum necnon producere instrumentum ratificationis dictae obligationis infra 6 menses. (Ann. d. d.)

[1]) Muß Wertheim heißen; vgl. Nr. 826.

825. Jun. 27. Mathias Carnificis cler. Herbipolen., familiaris papae, obl. se pro ann. parochialis eccl. in Ochsenfurt (6 m. a.) vacantis per obitum Ludovici Schimelpfing[1]) extra Romanam curiam defuncti. Eodem die solvit pro compositione 15 flor.[2]) per manus suas.

(Ann. d. d. Quidd. 1479/83 f. 133.)

[1]) Schimmelpfennig. — [2]) Am Rande: flor. 16 bol. 63.

826. Jul. 26. Expensae factae in expeditione bullae erectionis collegiatae eccl. in Wertheim[1]) per Henricum Sconleben sollicitatorem.

Pro confectione supplicationis			gr	8
„ scribenda supplicatione multis verbis	duc	1	„	—
„ minuta	„	2	„	2
„ scriptore qui bis scripsit	„	4	„	—
„ abbreviatoribus	„	16	„	—
In plumbo	„	49	„	7
Pro registratura et auscultatura	„		„	8
„ Trapezuntino	„	1	„	—
„ Torribilibus	„	60	„	—

26. Juli 1481 d. Henricus praepositus iuravit. (Marius)
Liber cedul. . . . Compos. datariae III p. 86.

[1]) Vgl. Reg. Nr. 824.

827. Aug. 4. — mandat magistro Petro de Ferrara causarum palatii aplici auditori, ut canonicatum et praebendam eccl. Bambergen. (10 m. a.), quos tunc ex eo vacantes, quod Johannes de Tengen[1]) eorum possessor ad vota laicalia aspirans matrimonium cum quadam muliere contraxit, Melchior Truchsess cler. Herbipolen. per Paulum papam II sibi collatos esse dicit, quos tamen Georgius de Gotzfeld[2]) clericus de militari genere ex utroque parente procreatus, decretorum doctor, per bonae memoriae Petrum tit. s. Vitalis[3]) pbrum cardinalem nulla super hoc facultate suffultum sibi collatos per 15 et ultra (citra tamen 17) annos detinet indebite occupatos, eidem Melchiori, qui ipse de militari genere ex utroque parente procreatus et capellanus, acolythus familiarisque suus existit et quocum circa obtinendos plures canonicatus et praebendas metropolitanarum et cathedralium ecclesiarum dispensatum est, aplica auctoritate conferat.

„Grata dev. et fam. obs.“ D. R. P. 1481 pridie Non. Aug. ao. 10. — Gratis de mandato. — III. Non. Nov. ao. 11.

(Lat. 807 f. 131.)

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

[1]) Thuengen; vgl. Reg. Nr. 916. — [2]) Georg v. Gotzfelt, Domcanonicus in Bamberg (Looshorn, Bbg. 4. Bd., 333). — [3]) Peter v. Schaumberg, Bischof von Augsburg.

828. Aug. 7. — ad instantiam mag. Johannis Horn praepositi eccl. B. M. in Feuchtwangen. Augusten. dioec., familiaris sui et litterarum applicarum abbreviatoris, qui in opido Tettelbach Herbipolen. dioec., ex quo eius genitor Nicolaus Horn artium et medicinae doctor eiusque progenitores traxerunt originem, in loco, quem illi inhabitabant, unam capellam et domum pro capellano illi deservituro necnon alias domos pro recipiendis inibi pauperibus et infirmis, praecipue ex ipsa familia et parentela oriundis, erigere desiderat, id ratum et gratum habet. — Exec.: Abbas mon. s. Stephani et decani majoris ac s. Johannis Novimonasterii Herbipolen. ecclesiarum.

„Ad perp. rei mem. Sanctae sedis aplicae.“ D. R. P. 1481 VII. Id. Aug. ao. 10. — Gratis pro abbreviatore.

(Vat. 675 f. 23.)

829. Aug. 28. — ad instantiam Martini Pfister rectoris parochialis eccl. in Berchtheim Herbipolen. dioec., quem magistri et universitates hominum villarum Hausen, Erbshausen et Sulzwiesen et quidam alii laici eiusdem dioec., ipsius ecclesiae parochiani, asserentes eundem rectorem certis tunc expressis diebus in capellis ipsarum villarum et aliis locis missas celebrare aut celebrari facere teneri, coram Johanne Greussig canonico Herbipolen. et vicario Rudolphi epi Herbipolen. in spiritualibus generali traxerunt in causam, a quo tamen ille rector ad sedem aplicam appellavit, decanis s. Jacobi et s. Mariae in Tewerstat extra muros Bambergen. ecclesiarum mandat, ut illam causam decernant.[1])

„Hum. suppl. vot.“ D. R. P. 1481, V. Kl. Sept. ao. 10. — XIV.

(Lat. 832 f. 3.)

[1]) Vgl. Reg. Nr. 852.

830. Sept. 1. — ad instantiam Annae viduae Conradi Castner civis opidi Weissenburg Eystetten. dioec. Vito de Rechenberg decano eccl. Eysteten. de novo mandat, ut capellam loci Hettingen. Eysteten. dioec. a matrice Hausen[1]) disiunctam in ecclesiam parochialem erigat eique illos 40 fl. annuos in dotem assignet, qui olim ab eodem Conrado pro fundatione


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1481.

unius capellaniae in ecclesia parochiali Weissenburg legati sunt.[2])

„Honestis petentium votis.“ D. R. P. 1480 Kl. Sept. ao. 10. — XL. (Lat. 805 f. 285.)

[1]) Weipoldshausen im Dekanat Weissenburg. — [2]) Vgl. Reg. Nr. 637.

831. Sept. 7. — ratum et gratum habens, quod Laurentius Senf continuus commensalis suus liti super canonicatu et praebenda eccl. b. Mariae Novicollegii Eysteten. inter ipsum et Petrum Veyel cler. Herbipolen. cedit, eidem Laurentio perpetuum beneficium ad altare 11000 virginum in ecclesia monasterii monialium s. Pauli Ratisponen. O. S. B. (3 m. a.) vacans per resignationem Stephani Klingher in manibus suis factam confert non obstante, quod iam canonicatum et praebendam eccl. s. Gumberti Onoltspacen. Herbipolen. dioec. (5 m. a.) obtinet et super perpetua vicaria ad altare s. Agnetis in eccl. s. Andreae Wormatien. sibi per provisionem aplicam collata contra quendam adversarium litigat.

„Aplicae sedis circumspecta benignitas.“ D. R. P. 1481 VII. Id. Sept. ao. 11. — Gratis de mandato. —

(Vat. 614 f. 52'.)

832. Sept. 14. Joh. Clupfel, cler. Herbipolen., obl. se nomine Joh. Kemler[1]) clerici Herbipolen. pro ann. paroch. eccl. in Ebern (10 m. a.) vacantis per resignationem Adae Smidt apud sedem apostolicam factam. (Ann. d. d.)

Sept. 17. solvit flor. 25 per manus dicti Joh. obligati.[2]) (Quidd. 1479/83 f. 147.)

[1]) Muß heißen Kunlin. Vgl. Reg. Nr. 821! — [2]) Am Rande: flor. 28 bol 9.

Expensae factae super bulla paroch. eccl. in Ebern per Joh. Kemler (Kunlin):

Pro registratura supplicationis		gr 1	bol 2
„ distributione eiusdem		„ 5	
„ recognitione instrumentorum		„ 2	
„ resignatione et assignatione pensionis		„ 6	
„ taxis scriptorum literae mandati de providendo	duc 2	„ 1	
„ taxa pensionis superioris	„ 2	„ 6	
„ prima visione		„ 2	
„ abbreviatore pro minuta et intimatione		„ 6	
„ plumbo pro literis provisionis	„ 2	„ 6	



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

pro literis pensionis	duc	2	gr	4
„ taxis registri ambabus	„	4	„	4
„ registratura et magistris			„	9
„ annata provisionis	„	25	„	
„ quitantia	„	1	„	2

Pro sollicitatione: quod voluit dare.

Die 13. Sept. 1481. Joh. Clupfel sollicitator iuravit. (Liber cedul. expens. Compos. datariae III. p. 103.)

833. Sept. 23. — mandat praepositi maioris et decano s. Johannis Novimonasterii ac Bernardo de Guttenberg canonico maioris ecclesiarum Herbipolen., ut Johanni Birnesser clerico Herbipolen., contra quem dudum Johannes Hupp clericus Herbipolen. super ecclesia parochiali s. Petri Herbipolen. (4 m. a.), asserens eam per obitum Friderici Beyer alias Warsager vacantem sibi per capitulum Herbipolen. tamquam veros collatores collatam esse, litem apud sedem aplicam movit, cum ipse Johannes Hupp interim sit defunctus, eandem ecclesiam conferant et assignent.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 IX. Kl. Oct. ao. 10. — XXX. (Vat. 608 f. 281.)

834. Sept. 24. Unum par bullarum pro Adamo Smidt[1]) clerico Herbipolen. super pensione annua 25 flor. super fructibus paroch. eccl. am Sand[2]) et 20 flor. rhen. super fructibus perpetui beneficii ad altare s. Kiliani et sociorum eius situm in parochiali eccl. in Meiningen. fuit redd. de mandato, quia soluta est annata dictae ecclesiae.

[1]) Vgl. Reg. Nr. 821, 822, 832. — [2]) Wohl Ebern; vgl. oben Nr. 822.

835. Sept. 25. — ep. Alerien. et Celso de Mellinis canonico basilicae principis apostolorum de Urbe ac officiali Herbipolen. mandat, ut Michaelem Hirnern clericum Herbipolen., cui olim Ursus[1]) epus Theanen. tunc in illis partibus aplicae sedis cum potestate legati de latere nuntius perpetuam vicariam ad altare s. Walpurgis in eccl. s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen. (3 m. a.) per obitum Nicolai Reuß vacantem vigore facultatum sibi concessarum contulit, in possessionem ipsius vicariae inducant amoto exinde quovis illicito detentore.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 VII. Kl. Oct. ao. 11. — X, residuum gratis pro Deo. (Vat. 624 f. 85'.)

[1]) De Ursinus, Bischof von Teano, 1474—1495.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1481.

836. Oct. 3. — Johannem Kryss continuum commensalem suum in possessione praeposituræ eccl. s. Nicolai in Spalt Eysteten. dioec., quae ei per obitum Burghardi Harscher vacans per provisionem aplicam collata est, cum Theodorus[1]) s. Theodori diac. card. liti super eadem motae nunc cedat, confirmat.

„Grata fam." D. R. P. 1481. V. Non. Oct. ao. 11. — Gratis de mandato. (Vat. 614 f. 248'.)

[1]) v. Montferrat.

837. Nov. 17. — motu proprio reservat Wernero de Aufses[1]) cler. Bamb., de militari genere ex utroque parente procreato, „dilecto" Georgii[2]) tit. s. Luciae in silice pbri cardinalis, duo beneficia ecclesiastica, quorum fructus annui, si cum cura, 25, si vero sine cura, 18 m. a. non excedant, ad collationem epporum et caplorum Bambergen. et Herbipolen. pertinentia. — Exec.: Bernardus de Guttemberg canon. Herbipolen. et Bambergen. ac Eysteten. officiales.

„Nob. gen." D. R. P. 1481 XV. Kl. Dec. ao. 11. — XIV. XII. — Exp. XII. Kl. Dec. ao. 11. (Lat. 819 f. 1.)

[1]) Domherr zu Bamberg 1473, † 3. Dez. 1510, Sohn des Georg v. Aufseß zu Plankenstein und der Agnes, geb. v. Giech (Biedermann, Gebürg 16). — [2]) Heßler.

838. Nov. 17. — motu proprio confert Eberardo de Lapide legum doctori, „dilecto" Georgii tit. s. Luciae in silice pbri cardinalis, canonicatum ecclesiae Bambergen. cum reservatione praebendae et simul reservat beneficium ad collationem epi et capli Eysteten. pertinens, dummodo utriusque fructus, si cum cura aut dignitas aut personatus, 25, si vero sine cura nec dignitas nec personatus fuerit, 18 m. a. non excedant. — Exec.: Praepositus s. Steph. Bambergen. et Vincentius Stark can. Frisingen. ecclesiarum ac officialis Eysteten.

„Nob. gen., litt. sc." D. R. P. 1481 XV. Kl. Dec. ao. 11. — XV. — XIII. — Exp. X. Kl. Dec. ao. 11.

(Lat. 819 f. 3.)

839. Nov. 17. — motu proprio Henrico Schonleben[1]) magistro in artibus, „dilecto" Wilhelmi epi Eysteten., canonicatum eccl. s. Johannis Novimonasterii Herbipolen. cum reservatione praebendae confert et insuper alterum beneficium eccles., cuius fructus annui 25 vel 18 m. a. non excedant, ad coll.


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

epi et capli Argentinen. pertinens reservat. — Exec.: Bernardus de Guttenberg[2]) canonicus Herbipolen. et Argentin. ac Herbipolen. officiales.

„Litt. sc., v. ac m. h.“ D. R. P. 1481 XV. Kl. Dec. ao. 11. — XIII. XI. — Exp. X. Kl. Dec. ao. 11. (Lat. 819 f. 73.)

[1]) Schlecht, Päpstl. Urkunden, Nr. 71, 109. — [2]) Amrhein, Archiv des H. V. f. Unterfr. u. A. 33, 205.

840. Nov. 17. — motu proprio confert Bartholomaeo Buling[1]) cler. Herbipolen. dioec. unum vel duo beneficia eccles. (25 vel 18 m. a.) ad epi et capli Nuemburgen. et capli s. Severi opidi Erforden. Maguntin. dioec. ecclesiarum pertinentia. — Exec.: Praepos. eccl. b. Mariae in Feuchtwangen Augusten. dioec. et Maguntin. ac Nuembergen. officiales.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 XV. Kl. Dec. ao. 11. — Gratis pro Deo. — Exp. VII. Kl. Febr. ao. 11. (Lat. 819 f. 212.)

[1]) Vikar in Neumünster, erwähnt 30. August 1498 (A. B. O. W. Urk.-Abt. A). Vgl. Reg. Nr. 686.

841. Nov. 17. — motu proprio Bernardo Stumpff canonicatum eccl. b. M. in Teuerstadt extra muros Bambergen. cum reservatione praebendae confert et insuper alterum beneficium ad coll. capli eccl. s. Johannis Novimonasterii Herbipolen. pertinens (25 vel 18 m. a.) reservat. — Exec.: Eps Forlivien. et Celsus de Millinis canon. basilicae principis apostolorum de Urbe ac officialis Herbipolen.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 XV. Kl. Dec. ao. 11. — Gratis pro Deo. — Exp. VIII. Kl. Dec. ao. 11. (Lat. 819 f. 232.)

842. Nov. 17. — motu proprio Laurentio Hetzelsdorffer, familiari Roderici epi Portuen. et s. Romanae vicecancellarii,[1]) canonicatum eccl. s. Stephani Bambergen. confert et insuper alterum beneficium ad coll. epi et capli Bambergen. pertinens (25 vel 18 m. a.) reservat. — Exec.: Eps Agrigentin. et Jacobus Stela canon. Urgellen. ac officialis Bambergen.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 XV. Kl. Dec. ao. 11. — Gratis pro familiari Rmi dni vicecancellarii. — Exp. XIII. Kl. Dec. ao. 11. (Lat. 819 f. 238.)

[1]) Borgia (= Papst Alexander VI.); vgl. Nr. 699.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1481.

843. Nov. 17. — motu proprio Johanni Kunlin canonicatum eccl. s. Johannis Novimonasterii Herbipolen. cum reservatione praebendae confert et insuper alterum beneficium clericis saecularibus assignari consuetum ad collationem abbatis et conventus monasterii in Bildhausen C. O. Herbipolen. dioec. pertinens reservat, dummodo eorum fructus 25 m. a., si cum cura, vel 18 m. a., si sine cura sint, annuum valorem non excedant.

„V. ac m. h." D. R. P. 1481 XV. Kl. Dec. ao. 11. — XV. XIII. — Exp. VIII. Kl. Dec. ao. 11. (Lat. 820 f. 193.)

844. Nov. 17. — motu proprio Thomae Osner de Helpron[1]) clerico Herbipolen. dioec., cursori suo, duo beneficia ecclesiastica (25 vel 18 m. a.) ad coll. epporum et caplorum Spiren. ac Wormatien. pertinentia confert. — Exec.: Praepositus Bremen. et decanus Wormacien. ac Bernardus de Guttenberg canon. Herbipolen. eccliarum.

„V. ac m. h." D. R. P. 1481 XV Kl. Dec. ao. 11. — XII. X. — Exp. Kl. Dec. ao. 11. (Lat. 820 f. 196'.)

[1]) Heilbronn.

845. Nov. 17. — motu proprio reservat Bertholdo de Henneberg cler. Herbipolen. dioec., de comitum illustri genere ex utroque parente procreato ac in Argentin., Herbipolen. Bambergen. eccliis canonicatus et praebendas obtinenti, unum vel duo alia beneficia (25 vel 18 m. a.) ad coll. epporum et caplorum Augusten. ac Eysteten. pertinentia. — Exec.: Eps Nucerin. et Vitus Truchsess praepositus eccl. Bambergen. ac officialis Augusten. — XIV. XII. — Exp. XI. Kl. Jun. ao. 12. (Lat. 820 f. 307'.)

846. Nov. 17. — dispensat cum Michaele Stephani cler. Herbipolen. dioec., ita ut extunc quaecunquae duo curata seu alias invicem incompatibilia beneficia ecclesiastica recipere valeat.

„V. ac m. h." D. R. P. 1482 XI. Kl. Martii ao. 11. Gratis pro Deo. (Lat. 820 f. 117.)

847. Nov. 27. — mandat decano Maguntin. et B. M. V. in Feuchtwangen ac s. Crucis Hildeshemen. praepositis, ut Augustino Meyngass pbro Pragen. custodiam eccl. s. Jacobi Bambergen. (3 m. a.) vacantem per obitum Johannis Molitoris conferant.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 V. Kl. Dec. ao. 11. — Gratis pro paupere; iuravit. (Vat. 616 f. 72.)

848. Nov. 29. — confert Wilhelmo de Lovenich parafrenario et familiari suo perpetuam vicariam ad altare s. Barbarae in ecclesia Bambergen., vacantem per obitum Johannis Fabri[1]) apud sedem apostolicam defuncti.

„Grata fam.“ D. R. P. III. Kl. Dec. ao. 11. — Gratis de mand. dni n. pp. (Vat. 615 f. 248'.)

[1]) Nicht Joh. Fabri de Fulda, sondern Joh. Fabri von Lübeck.

849. Dec. 11. — Johanni Fabri de Fulda clerico Herbipolen. dioec. hodie liti supra paroch. ecclesia in Ochsenfurt contra Mathiam Carnificis motae coram episcopo Nucerino, locum unius ex causarum palatii apostolici auditoribus tenente, cedenti annuam pensionem 10 fl. rhen. super ipsius ecclesiae fructibus per illum Mathiam solvendam assignat. — Exec.: Johannes Gerones Vicen. et Henricus Schonleben Eystetten. canonici ac officialis Herbipolen.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 III. Id. Dec. ao. 11. — XII. X. (Vat. 616 f. 14.)

850. Dec. 11. — Mathiae Horn clerico Herbip., familiari suo et Johannis Horn praepositi eccl. B. M. V. in Feuchtwangen ac notarii et litterarum apost. abbreviatoris summatorisque fratri, indulget, ut duo sub uno et eodem tecto consistentia seu alias incompatibilia beneficia eccl. recipere et retinere possit.

„Grata fam.“ D. R. P. a. 1481 III. Id. Dec. ao. 11. — Gratis de mandato. (Vat. 617 f. 40').

851. Dec. 15. — reservat Nicolao Heßler, germano fratri Georgii tit. s. Luciae in silice cardinalis, Colonien. canonico[1]) et decretorum doctori, annuam pensionem 40 fl. rhen. super fructibus parochialis ecclesiae s. Michaelis in Lutzenbrunn Herbipolen. dioec., solvendam per Johannem Berwink[2]) eiusdem eccl. rectorem, contra quem ipse Nicolaus aliquamdiu litigavit, nunc autem liti cessit. —

D. R. P. 1481. XVIII. Januar. ao. 11. —

[1]) Schlecht, Päpstl. Urk. S. 74 Nr. 85. — [2]) Ist noch 19. Febr. 1491 Pfarrer in Leuzenbrunn, Landkapitel Crailsheim. Nach Arch. d. Hist. Ver. f. Unterfr. u. Aschffbg. Bd. 31 S. 8 soll die Pfarrkirche den Titel s. Martin gehabt haben.



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1482.

852. Januar. 5. — ad instantiam Martini Pfister rectoris paroch. ecclesiae in Berchtheim Herbipolen. dioec., contra sententiam in causa inter ipsum et habitores villarum Hausen, Erbshausen et Sulzwiesen super obligatione celebrandi in capellis ipsarum villarum certum numerum missarum a vicario[1] epi Herbipolen.[2]) in spiritualibus generali latam denuo appellantis, decanis s. Jacobi et b. Mariae in Teuerstat extra muros Bambergen. mandat, ut ipsam causam vocatis illis habitatoribus aliisque qui fuerint evocandi et auditis hinc inde propositis, quod iustum fuerit, decernant facientes, quod decreverint, per censuram eccles. firmiter observari.[3])

„Hum. suppl. vot." D. R. P. 1481 Non. Jan. ao. 11. — XIV.
(Lat. 817 f. 181.)

[1]) Joh. Greussing. — [2]) Rudolph v. Scherenberg. — [3]) Vgl. Reg. Nr. 829.

853. Januar. 19. — confert Bernardo Arčzt cler. Augusten. dioec., licentiato in legibus, perpetuum beneficium ad altare s. Catharinae situm in paroch. eccl. s. Sebaldi opidi Nurembergen. Bambergen. dioec. (24 duc. auri) vacantem per liberam resignationem Georgii Mesner in manibus suis factam, non obstante quod ipse Bernardus s. Mauritii Augusten. (25 m. a.) et s. Viti in Herriden Eysteten. dioec. (30 m. a.) praeposituras ac canonicatum cum praebenda Eysteten. (12 m. a.) ecclesiarum necnon quoddam perpetuum beneficium in paroch. eccl. in villa Amergaw Frisingen. dioec. (8 m. a.) noscitur obtinere eique de Frisingen (12 m. a.) et Ratisponen. (10 m. a.) ac Brixinen. (11 m. a.) necnon in Feuchtwangen Augusten. dioec. (8 m. a.) canonicatibus et praebendis ac scolasteria (20 m. a.) ipsius Eysteten. ecclesiarum ac paroch. ecclesia in Gotmannshofen Augusten. dioec. (15 m. a.) tunc certo modo vacantibus canonice est provisum, super quibus tamen nondum possessis coram certis iudicibus litigat, et quod cum eo, ita ut unacum praepositura s. Viti praeposituram ecclesiae in Volckermarkt Saltzeburgen. dioec. seu sine illa quaecunque duo aut sine illis duabus prapposituris tria alia beneficia curata seu alias invicem incompatibilia recipere et insimul retinere possit, est dispensatum: ita tamen, ut quamprimum illas scholasteriam et ecclesiam parochialem

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in Gotmannshofen fuerit pacifice assecutus, alteram ex s. Viti et s. Mauritii ecclesiarum praeposituris omnino dimittat. — Exec.: Praepositus eccl. s. Severi Erforden. Maguntin. dioec. et Bambergen. ac Constantien. officiales.

„Litt. sc., v. ac m. h.“ D. R. P. 1481 XIV. Kl. Febr. ao. 11. — XIV. XII. (Lat. 813 f. 307′.)

854. Januar. 26. — Georgio de Hürnheim[1]) canonicatum et praebendam ecclesiae s. Viti in Ellwangen Augusten. dioec. permutationis causa resignanti confert canonicatum et praebendam eccl. Eysteten. (10 m. a.) vacantes per resignationem Johannis Gretzer cler. Bambergen. dioec., decretorum doctoris, qui super illis litigans diffinitivas conformes contra certum adversarium reportavit, sed eorum possessionem nondum habuit. — Exec.: Praepositus s. Severi Erforden. Maguntin. dioec. et decanus Augusten. ecclesiarum ac officialis Augusten.

„Aplicae sedis circumspecta benignitas.“ D. R. P. 1481. VII. Kl. Febr. ao. 11 — XIII. XI. (Lat. 814 f. 39′.)

[1]) Georg v. Hirnheim, Sohn des Eberhard v. H. und der Anna v. Hohenrechberg. (Biedermann, Altmühl, tab. 214.)

855. Febr. 6. — mandat epo Eysteten., ut decernat causam inter Margaretam Fryelen de Frickenhausen mulierem Herbipolen. dioec. et Eucharium Freytag laicum eiusdem dioec. motam; hic enim asserens illam Margaretam secum matrimonium per verba legitima de praesenti contraxisse eandem Margaretam sibi in uxorem adiudicari coram officiali Melchiori Truchses archidiacono ecclesiae Herbipolen. petiit et diffinitivam sententiam obtinuit, a qua quidem illa Margareta ad sedem aplicam appellavit.

„Hum. suppl. vot.“ D. R. P. 1481 Id. Febr. ao. 11. — X. — (Lat. 822 f. 73′.)

856. Febr. 21. — mandat praeposito eccl. Herbipolen., ut altare B. M. V. situm in parochiali eccl. in Rotingen[1]) Herbipolen. dioec. (4 m. a.) per liberam resignationem Frederici Baunach per Johannem Fabri cler. ipsius dioec.[2]) procuratorem factam vacans Egidio Loblin pbro eiusdem dioec. conferat.

„Dignum arbitr.“ D. R. P. IX. Kl. Mart. ao. 11. — XX. — Pridie Kl. Mart. ao. 11. (Lat. 809 f. 20.)

[1]) Röttingen. — [2]) Joh. Fabri aus Fulda.


Digitized by Google



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1482.

857. Febr. 15. — mandat abbati monasterii s. Egidii Nurembergen. Bambergen. dioec., ut perpetuam capellaniam ad altare s. Antonii situm in capella B. M. V. „aula regali" nuncupata opidi Nurembergen. (3 m. a.), quae de iure patronatus consulum eiusdem opidi existit et quam Kylianus eps Microcomien [1]) in commendam ex concessione et dispensatione aplicae sedis obtentam hodie per Conradum Krantz canonicum Frisingen. procuratorem resignavit, Conrado Pramidt [2]) perpetuo vicario parochialis eccl. in Puhel eiusdem dioec. conferat. —

„Dignum arbitr." D. R. P. 1481 XV. Kl. Mart. ao. 11. — XX. — Pridie Kl. Mart. ao. 11. (Lat. 809 f. 243'.)

[1]) Kilian Pflüger, Weihbischof von Eichstädt. — [2]) Wahrscheinlich Conrad Prandt, der als Freisinger Kleriker bei Suttner, Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Eichstätt für das Jahr 1480, als Vikar am Dreikönigsaltar in der Pfk. B. M. V. zu Ingolstadt erwähnt wird. (Suttner S. 38). Vgl. auch Reg. Nr. 128, wo Conrad Prant allerdings als Würzburger Kleriker auftritt, und Nr. 152. Er dürfte, da er stets als Vikar und Kaplan auftritt, seinen Wohnsitz in Rom gehabt haben.

858. Mart. 5. — confert Reichardo Meitzel canonicatum et praebendam eccl. s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen. (10 m. a.) vacantes per liberam resignationem Kiliani Goler in manibus suis factam. — Exec.: Eps Catharen.[1]) et decanus eccl. Onolspacen. Herbipolen. dioec. ac officialis Herbipolen.

„V. ac m. h." D. R. P. 1481. III. Non. Mart. ao. 11. — XII. X. — Exp. VII. Id. Mart. ao. 11. (Lat. 813 f. 219.)

[1]) Antonius de Pago, promotus 29. Mart. 1471.

859. Mart. 9. Jacobus Nini cler. Aniciensis, cardinalis Montis regalis [1]) familiaris, nomine Ricardi Meytzel canonici eccl. s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen., obl. se pro ann. canonicatus et praeb. praedict. (10 m. a.) vacantium per liberam resign. Kiliani Goler apud ap. sedem factam. Eodem die solvit flor. 25 [2]) per manus de Spanochis. (Ann. d. d. — Quidd. 1479/83 f. 188.)

[1]) Vgl. unten Nr. 864. — [2]) Am Rande: 28 flor. 9 gr.

860. Mart. 12. — Martino Münch rectori parochialis eccesiae in Obernbreyt Herbipolen. dioec., familiari suo, cum quo iam dispensatum est, ut duo beneficia invicem incompatibilia recipere valeat, indulget, ut tria eiusmodi beneficia recipere et retinere valeat.



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Grata fam.“ D. R. P. 1481. IV. Id. Mart. ao. 11. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 677 f. 162.)

861. Mart. 13. — Wilhelmo de Tann canonico Eysteten. cedenti canonicatum et praebendam eccl. Augusten., de quibus olim ipsi provisum est, reservat annuam pensionem 60 fl. rhen. super fructibus praepositurae eccl. s. Viti in Herrieden (30 m. a.) solvendam a Bernardo Arczt praeposito ipsius s. Viti ecclesiae, cui nunc illi canonicatus et praebenda conferuntur. — Exec.: Eps Eysteten. et praepositus s. Crucis Hildesheymen. ac officialis Eysteten.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1481 III. Id. Mart. ao. 11. — XII. X. (Lat. 817 f. 136'.)

862. Mart. 16. — confert Johanni Opilionis beneficium quoddam in Boppard Treveren. dioec. vacans ex eo, quod Conradus Mettelbach cler. Herbipolen. dioec. id hodie per Wilhelmum Wolfskeel canonicum Herbipolen. resignavit.

(„Incipit“ fehlt.) D. R. P. 1482 XVII. Kl. Apr. ao. 11. („Taxe“ fehlt.) (Vat. 616 f. 141.)

863. Mart. 18. — mandat officiali Bambergen., ut canonicatum et praebendam eccl. s. Stephani Bambergen. (42 fl. rhen.) vacantes olim per Henrici Beuerlein apud sedem aplicam defuncti et postmodum per Henrici Bartholomaei cler. Herbipolen. dioec. ac Philippi Ditmari coram magistro Johanne Prioris causarum palatii aplici auditore super eisdem litigantium obitum ac denique per cessionem Johannis Dydionis cler Treveren. dioec., qui illos sic vacantes obtinuit, sed litteris super hoc non confectis libere resignavit, Bartholomaeo Fleischmann cler. Herbipolen. dioec., qui iam canonicatum et praebendam eccl. s. Johannis Novimonasterii Herbipolen. (8 m. a.) possidet, conferat.

„Dignum arbitr.“ D. R. P. 1481 XV. Kl. Apr. ao. 11. — XXVII. (Lat. 826 f. 54.)

865. Mart. 19. Jacobus Nini cler. Aniciensis, cardinalis Montis regalis[1]) familiaris, nomine Ricardi Meitzel, obl. se nomine decani et capituli eccl. s. Burcardi Herbipolen. pro integra ann. canonicatus et praebendae dictae eccl. (60 flor. rhen.) vacantium per resignationem Melchior Truchsess apud sedem ap. factam (ille canonicatus supprimi-



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1482.

tur et extinguitur) 1482 Mart. 13 solverunt decanus et capitulum 45 flor.[2]) per manus dicti Jacobi.

(Ann. d. d. — Quidd. 1479/83 f. 191.)

[1]) Auxias de Podio, Erzb. v. Monreale — [2]) Am Rande: 50 fl. 45 gr.

865. Mart. 22. Unum par bullarum pro Joh. Fabri de Fulda clerico Herbipolen. super pensione 10 flor. rhen. super fructibus paroch. eccl. de Ochsenfurt. fuit redd. sine obl. — Redditum de mandato, quia soluta est annata. (Ann. d. d.)

866. Apr. 23. — Sigismondo Eyb[1]) cantoriam eccl. Eysteten. per Henricum Schonleben procuratorem resignanti confert capellaniam s. Andreae alias s. Blasii aulae epali Eysteten.[2]) (6 m. a.) contiguae, quam hodie Gabriel de Eyb per Bernardum Arczt praepositum eccl. s. Viti in Herrieden Eysteten. dioec. resignavit. — Exec.: Praepositus eccl. s. Severi Erforden. Maguntin. dioec. et Eysteten. ac Augusten. officiales.

„Aplicae sedis circumspecta benignitas." D. R. P. 1482 IX. Kl. Mai. ao. 11. — XII. X. — VI. Non. Maii ao. 11.

(Lat. 811 f. 114'.)

[1]) Bruder des Dr. Albert v. Eyb und Oheim des Sigismund, Gabriel und Caspar v. Eyb (Biedermann, Altmühl 18). — [2]) Vgl. Suttner, Schematismus Eichstätt 1480, S. IX.

867. Apr. 23. — reservat Sigismondo de Eyb rectori capellae s. Andreae alias s. Blasii aulae epali Eysteten. contiguae annuam pensionem 24 fl. rhen. super fructibus cantoriae eccl. Eysteten. solvendam per Gabrielem de Eyb ipsius eccl. cantorem, cui hodie de ipsa cantoria per resignationem illius Sigismondi vacante est provisum. — Exec.: Praepositus eccl. s. Severi Erforden. Maguntin. dioec. et Eysteten. ac Augusten. officiales.

„V. ac. m. h.". D. R. P. 1482 Non. Kl. Maii ao. 11. — XII. X. (Lat. 821 f. 226.)

868. Apr. 23. — Willibaldo Caroli pbro Eysteten. canonicatum et praebendam eccl. s. Emmerami veteris vollegii in Spalt Eysteten. dioec. (litteris apostolicis super hac concessione non confectis) per certum procuratorem resignanti reservat annuam pensionem 10 fl. rhen. super fructibus parochialis ecclesiae in Zirndorff (12 m. a.) solvendam per Henricum Tarnpaintner pbrum Eysteten. dioec., qui praefatam parochialem ecclesiam obtinet et cui etiam hodie de illis canonicatu et



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

praebenda s. Emmerami est provisum, non obstante quod idem Willibaldus etiam capellaniam in choro s. Willibaldi in ecclesia Eysteten. (12 m. a.) et parochialem ecclesiam in Kitzenhohenstadt[1]) Eysteten. dioec. (12 m. a.) noscitur obtinere. — Exec.: Epo Nucerin. et Eysteten. ac Augusten. officiales.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1482 IX. Kl. Maii ao. 11. — XII. X. (Lat. 826 f. 115.)

[1]) Katzenhohenstadt. Suttner, Eichstätt S. 78. Caroli saß in Rom, in K. war Joh. Oest.

869 Apr. 30. — reservat Georgio de Lichtenstein canonico Herbipolen. de militari genere ex utroque parente procreato annuam pensionem 40 fl. rhen. super fructibus scholasteriae ecclesiae Bambergen. solvendam per eius possessorem Wilhelmum Schenk de Limpurg, qui ad id per Burkardum Seytz cl. Herbipolen. assensum suum praebuit.[1])

„Nob. gen.“ D. R. P. 1482 pridie Kl. Maii ao. 11. — XX. (Vat. 618 f. 189.)

[1]) Vgl. Reg. Nr. 871.

870 Apr. 30. — Theodoro s. Theodori diac. card. parochialem ecclesiam in Kungseffelt[2]) Bambergen. dioec. per resignationem Wilhelmi Wolffskel vacantem (120 fl. rhen.) in commendam, quoad vixerit, confert. — Exec.: Archieps Patracen. et eps Mutinen.[3]) ac Celsus de Mellinis canonicus basilicae principis apostolorum de Urbe.

„Dum ad personam tuam.“ D. R. P. 1482 pridie Kl. Maii ao. 11. (Vat. 624 f. 219.)

[1]) De Monteferrato. — [2]) Kungsfeld. Vgl. Reg. Nr. 893. — [3]) Joannes Andreas Bocciacci 1479—1495.

871. Mai. 20. Georgius de Lichtenstein canonicus Herbipolen. obl. se pro ann. pensionis annuae 40 fl. rhen. super fructibus scolasteriae ecclesiae Bambergen. (Ann. d. d.)

Solvit 15 fl. auri de camera per manus Burcardi Seyz. Vgl. Reg. Nr. 869. (Quidd. 21. 1479/83 f. 210.) Vgl. Reg. Nr. 869.

872. Mai. 25. — indulget Anselmo Stilner[1]) cler. Bambergen. dioec., de militari genere ex utroque parente procreato et in 10. aetatis anno constituto, ut quoscunque canonicatus et praebendas recipere valeat.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1482.

„Nobilitas generis ac laudabilia tuae aetatis indicia.“ D. R. P. 1482 VIII. Kl. Jun. ao. 11. — XII.

(Lat. 826 f. 154.)

[1]) Wahrscheinlich Stiber (= Stibar v. Buttenheim).

873. Mai. 28. — ad instantiam Ursulae uxoris Sebaldi Rieder[1]) Nurembergen. laici conquerentis, magistros civium et consules ac universitatem opidi imperialis Weisemburg Eysteten. dioec. recusare sibi tamquam heredi Petri Mendlin laici Nurembergen., patris sui, annuum censum per ipsum ab illis magistris civium etc. certo pretio emptum solvere, praeposito et decano eccl. Herbipolen. mandat, ut vocatis illis magistris etc. et auditis hinc inde propositis, quod iustum sit, decernant, facientes, quod decreverint, per censuram ecclesiasticam firmiter observari.

„Humilibus supplicum votis.“ D. R. P. 1482 V. Kl. Junii ao. 11. — X. (Lat. 811 f. 196.)

[1]) Sebald Rieter von Kornburg, Sohn des Ritters Sebald Rieter von Kornburg und der Margarethe von Lichtenstein, wurde 1473 Senator in Nürnberg, machte eine Reise ins hl. Land und wurde zum Ritter vom hl. Grabe geschlagen. Er starb 1488 zu Nürnberg. Im Jahre 1472 hatte er sich vermählt mit Ursula Mendlin, welche mit seinem 1471 † Bruder Hans Rieter verlobt gewesen war und welche im obigen Regeste als Klägerin auftritt (Biedermann, Altmühl, tab. 71 A).

874. Jun. 4. — confert Johanni Klupfel rectori parochialis ecclesiae s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen., in utroque iure baccal., familiari suo, perpetuam vicariam ad altare B. M. V. et s. Christophori iuxta campanile vetus ecclesiae Basilien. tanto tempore vacantem (4 m. a.).

„Grata fam.“ D. R. P. 1482 pridie Non. Jun. ao. 11. — Gratis pro Deo. (Vat. 624 f. 312.)

875. Jun. 6. — praeposito eccl. s. Severi Erforden. et officialibus Eysteten. ac Augusten. mandat, ut Paulo Kurtzinger clerico Ratisponen. dioec., familiari suo, perpetuam capellaniam ad altare omnium sanctorum in capella B. M. V. in Berching Eysteten. dioec. (4 m. a.), quae de laicorum patronatu existens[1]) per obitum Jacobi Pfister apud sedem aplicam defuncti vacat, conferant.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Grata fam.“ D. R. P. 1482 VIII. Id. Jun. ao. 11. — XXV.
(Vat. 622 f. 28.)

[1]) Das Repräsentationsrecht hatte die Gemeinde Berching (Suttner, Eichstätt S. 9).

876. Jun. 8. — confert Jodoco Trebesmulner licentiato in decretis perpetuam vicariam ad altare s. Barbarae in ecclesia Bambergen. (6 m. a.) vacantem per liberam resignationem Wilhelmi de Lovenich, non obstante quod perpetuam sine cura beneficium ad altare s. Catharinae in ecclesia paroch. Staffelstein (6 m. a.) obtinet ac pensiones annuae 12 fl. super ecclesiae in Hausen Augusten. dioec. et 5 fl. super ecclesiae in Baldersheim Herbipolen. dioec. fructibus ei assignatae sunt.

„Litt. sc.“ D. R. P. 1482 VI. Id. Jun. ao. 11. — VIII. VI.
(Vat. 624 f. 241.)

877. Jul. 18. — confert Henrico Sybèr clerico Herbipolen. singulas perpetuas vicarias in ecclesiis B. M. V. in Gotha et in Worms.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1482 Kl. Aug. ao. 11. —
(Vat. 620 f. 225.)

878. Jul. 27. — mandat officiali Eysteten., ut praeposituram eccl. B. M. V. Novicollegii Eysteten. (8 m. a.), quam Georgius de Kunsperg per obitum Johannis Mendel[1]) vacantem aplica auctoritate obtinuit, sed ipsius possessione non habita per Bartholomaeum Goltsch[2]) cler. Augusten. dioec. procuratorem resignavit, Wilhelmo de Tann[3]) canonico Eysteten. in 21. aetatis anno constituto conferat.

„Dignum arbitr.“ D. R. P. 1482 VI. Kl. Aug. ao. 11. — XXX. — (Lat. 812 f. 281'.)

[1]) Suttner, Eichstätt S. 45. — [2]) Schlecht, Päpstl. Urk. Nr. 153. — [3]) Ebenda Nr. 109, hier Wilhelm de „Tanr“ genannt.

879. Jun. 27. Henricus Schönleben, procurator constitutus a d. cardinali s. Luciae in silice,[1]) ut publico constabat instrumento, dato Viennae die Jovis 14. mensis Junii 1481 et subscripto manu Pauli Prant clerici Herbipolen. publici notarii rogati, cedit omni iuri dicto d. cardinali competenti super custodia eccl. s. Petri et Alexandri Aschaffenburgen., de qua mandatur provideri Henrico Ryff canonico eccl. praedictae, et eodem die Theodoricus de Arvad procurator constitutus a dicto Henrico Ryff, prout publico constabat instrumento, dato Romae in domo d. Tilemani Brand die Martis mensis Januarii 1482 et sub-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

scripto manu Bartholdi Jaus clerici Maguntin. publici notarii, consentit pensioni annuae super fructibus dictae custodiae assignatae Nicolao de Hezler fratri germano dicti d. cardinalis.

(Cons. et resign. 1482/4 f. 12.)

[1]) Heßler Georg.

880. Sept. 12. — mandat decano s. Ludgeri Monasterien. et canonicis Georgio de Aufses[1]) Bambergen. ac Johanni Lochner Ratisponen. ecclesiarum, ut Johanni Tholhoff clerico Ratisponen. dioec., magistro in artibus, qui olim parochialem ecclesiam in Nuemkirchen[2]) Bambergen. dioec. (14 m. a.) per obitum Johannis Heberer vacantem per provisionem aplicam obtinuit, sed super ea contra quendam Eckarium Zentgraff nunc defunctum coram certo auditore palatii aplici aliquamdiu litigabat, ipsam de novo conferant.

„Grat. fam." D. R. P. 1482 pridie Id. Sept. ao. 12. — Gratis de mandato dni n. pp. (Vat. 622 f. 44.)

[1]) Siehe H. V. B. Bd. 31 S. 78. — [2]) Neunkirchen am Brand oder N. am Sand.

881. Sept. 24. — Burchardo Seutz familiari suo, qui parochialem ecclesiam s. Martini in Megreshem[1]) Eysteten. dioec. et capellaniam ad altare s. Magdalenae in ecclesia maiori Herbipolen. situm obtinet ac cui canonicatus ecclesiae Ratisponen. reservatus est, confert canonicatum et praebendam ecclesiae s. Johannis Novimonasterii Herbipolen. (7 m. a.) vacantes per obitum Georgii[2]) tit. s. Luciae in silice pbri cardinalis. — Exec.: Praepos. eccl. in Feuchtwangen et Andreas Inderclingen canonicus Augusten. ac officialis Herbipolen.

„Grat. fam." D. R. P. 1482 VIII. Kl. Oct. ao. 12. — Gratis pro Deo. (Vat. 549 f. 99.)

[1]) Megersham (= Meggersheim), Dek. Wassertrüdingen. — [2]) Heßler † 1482 Sept. 21.

882. Nov. 20. — dispensat cum K i l i a n o S t e i n clerico Herbipolen., familiari Francisci[1]) tit. s. Eustachii diaconi cardinalis, ita ut duo beneficia curata vel alias invicem incompatibilia recipere et retinere valeat.

„V. ac m. h." D. R. P. 1482 XII. Kl. Dec. ao. 12. — Gratis pro Deo. (Vat. 674 f. 434'.)

[1]) Piccolomini. Vgl. Reg. Nr. 891.


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

883. Dec. 3. — confert Kiliano Frei capellam s. Andreae in macellis Herbipolen. (2 m. a.), quam Bartholomaeus Goltsch per resignationem Andreae Wynmar vacantem auctoritate aplica obtinuit, sed ipsius possessione non habita in manibus suis resignavit. — Exec.: Decanus Herbipolen. et praepos. s. Severi Erforden. Maguntin. dioec. ecclesiarum ac officialis Herbipolen.

„V. ac m. h." D. R. P. 1482 III. Non. Dec. ao. 12. — Gratis pro Deo. — XIII. Kl. Martii ao. 12.

(Lat. 831 f. 17.)

884. Dec. 16. — consulibus et magistratui opidi Nurimbergen. mandat, ut pecunias collectas ex cruciata per fratres ord. Min. de Observ. in partibus illis praedicata integre et cum effectu Bartholomaeo de Camerino familiari et commissario suo „praesentium latori" consignent et tradant.[1])

„Dilecti filii . . . Intelleximus." D. R. P. die 16. Dec. 1482 ao. 12. (Brev. 15 f. 256.)

[1]) Vgl. unten Nr. 892.

1483.

885. Febr. 11. — mandat decano ecclesiae s. Gumberti in Onelspach Herbipolen. dioec., ut paroch. ecclesiam s. Laurentii in Trigest[1]) Bambergen. dioec. (4 m. a.), quam Albertus Hartelshofer per liberam resignationem Fabiani de Wirsperg vacantem aplica auctoritate obtinuit, sed illius possessione non habita per Johannem Horn clericum Herbipolen. dioec. procuratorem vel potius per Burcardum Seytz clericum eiusdem dioec. eius delegatum resignavit, Johanni Tezenbach clerico Augusten. dioec. in 18. aetatis anno constituto aplica auctoritate conferant non obstante aetatis defectu, super quo cum ipso Johanne Tezenbach dispensatur.

„Dignum arbitr." D. R. P. 1482 III. Id. Febr. ao. 12. — XXX. — III. Kl. Mart. ao. 12. (Lat. 829 f. 187'.)

[1]) Tregest im Kapitel Kulmbach.

886. Febr. 14. — Nicolao de Heslern[1]) cler. Herbipolen. dioec., decretorum doctori, qui canonicatum et praebendam s. Gereonis Colonien. per obitum Thomae Baestalies vacantes vigore litterarum apost. 14. Martii 1479 datarum obtinuit,

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1483.

sed nunc litteris ipsis non confectis resignat, assignat annuas pensiones, unam 27 fl. rhen. super decanatus eccl. s. Petri et Alexandri in Aschaffenburg Maguntin. dioec. (12 m. a.) et alteram 13 fl. rhen. super illorum canonicatus et praebendae fructibus, solvendas per Johannem de Petra decanum dictae eccl. s. Petri et Alex., cuius assensus per eius procuratorem Johannem Mettelbach canonicum Colon. decretorum doctorem expresse declaratus accedit et cui de ipsis canonicatu et praebenda s. Gereonis est provisum. — Exec.: Praepositus s. Severi Erfordēn. Maguntin. dioec. et decanus b. Mariae ad gradus Colonien. ac cantor Maguntin. ecclesiarum.[2])

„Litt. sc., v. ac m. h.“ D. R. P. 1482. XVI. Kl. Mart. ao. 12. — XII. X. (Lat. 828 f. 298.)

[1]) Hessler, vgl. oben Nr. 879. — [2]) Vgl. unten Nr. 922.

887. Febr. 15. — precibus epi Eysteten. inclinatus indulgentias olim Christifidelibus ad reparationem eccl. b. Mariae Novicollegii Eysteten. manus adiutrices porrigentibus concessas, quamquam nuper omnes aliae indulgentiae praeter Rhodianas et Cruciatae indulgentias revocatae sunt, in pristinum statum restituit et reponit.

„Venerabilis frater .... Concessimus.“ D. R. P. die 15. Febr. 1483 ao. 12. (Brev. 15 f. 371.)

888. Apr. 6. — ad instantiam conventus monasterii s. Johannis in Rebdorff sub arce epi Eysteten. extra muros Eysteten. siti O. S. Aug. exponentium, „quod, licet ecclesia s. Crucis extra muros eosdem fuerit olim monasterium O. S. B., cuius abbas et monachi pro tempore existentes de natione Scotica sive Hibernica ex ipsius monasterii s. Crucis fundatione existebant, ipsumque monasterium abundanter dotatum, nihilominus temporum causante malitia fructus eiusdem adeo diminuti sunt, ut a longo tempore citra in ipsa ecclesia, quae mutato nomine monasterii praepositura appellabatur, unus solus monachus de illa natione habitaret, novissime autem ecclesia ipsa per presbyterum saecularem gubernetur“, supprimit penitus et extinguit abbatialem dignitatem et ordinem s. Benedicti in illa s. Crucis ecclesia ipsamque ecclesiam, quae sine cura est et cuius fructus 10 m. a. valorem annuum non excedunt, ipsi monasterio s. Johannis perpetuo


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

annectit et incorporat, ita ut illi ecclesiae per canonicos huius monasterii de epi Eysteten. consensu deserviri possit.

„Ad perp. rei mem. Ex iniuncto nobis." D. R. P. 1483 VIII. Id. Apr. ao. 12. — LX. (Lat. 828 f. 213'.)

889. Apr. 14. — Alexandrum[1]) epum Forlivien., cui olim praepposituram s. Sebaldi Nurembergen. reservavit, ne ex generali revocatione reservationum nuper facta effectu illius reservationis frustretur, in pristinum statum, in quo ante illam revocationem erat, restituit.

„Venerabilis frater . . . Cum in generali reservatione." D. R. P. die 14. Apr. 1483 ao. 12. (Brev. 15 f. 482.)

[1]) Numai, an der röm. Rota angestellt.

890. Apr. 14. Egidius Truchses clericus Herbipolen. dioec. nomine (?)[1]) Fleischmann clerici Herbipolen. se obl. pro ann. canonicatus et praebendae eccl. s. Stephani[2]) (40 fl. rhen.) vacantium per cessionem Johannis Opilionis, super gratia de eisdem sibi facta literis non expeditis, apud sedem apostolicam factam Romae XV. Kl. Apr. a. 11 (1482 Mart. 18). (Ann. d. d.)

[1]) Bartholomäus; vgl. Reg. Nr. 863. — [2]) St. Stephanskirche zu Bamberg; siehe ebenda.

891. Apr. 21. Kilianus Stein cler. Herbipolen., familiaris cardinalis Senensis,[1]) obl. se pro facultate resignandi sub conditionibus consuetis. (Ann. d. d.)

[1]) Francisci Piccolomini. Vgl. Reg. Nr. 882.

892. Apr. 23. — per magistros civium, proconsules, consules opidi Nurembergen. certior factus, commissarios suos super indulgentiis Cruciatae deputatos non cessare eas hactenus publicare, licet illae mense Maii proxime elapso revocatae sint, ex quo inter ipsos commissarios et clerum illius oppidi controversiae exortae esse dicuntur, abbati mon. s. Aegidii Nurembergen. O. S. B. mandat, ut indulgentias ipsas Cruciatae et alias per se ipsum concessas declaret revocatas esse neque amplius publicari debere; vult autem ut Christifideles, qui pias oblationes etiam post earum revocationem fecerunt, illarum indulgentiarum participes sint, ac si tunc nondum revocatae essent, et concedit, ut de pecuniis Cruciatae et aliarum indulgentiarum collectis et in hospitali s. Spiritus Norimb. in quadam capsa asservatis tertia pars pro necessitatibus ipsius hospitalis magna damna in possessionibus et

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1483.

redditibus anno elapso passi retineatur, aliis autem duabus partibus ad cameram aplicam integre et cum effectu mittendis.[1])

„Dilecte fili. Sicuti relatione." D. R. P. die 23. Apr. 1483 (Brev. 15 f. 500.)

[1]) Vgl. oben Nr. 884.

893. Mai. 10. Unum par bullarum pro dno Joh. Lemleyn canonico eccl. s. Stephani Bambergen., Sanctissimi dni nostri papae familiari, super pensione annua 30 fl. rhen. super fructibus parochialis ecclesiae in Kungsfeld Bambergen. dioec. vacantis occasione cessionis iuris de dicta ecclesia per dictum Johannem apud sedem apostolicam factae, de qua est provisum in forma „perinde valere" cuidam Wilhelmo Wolfskel canonico Herbipolen. dictae ecclesiae possessori Romae Id. Mart. ao. 6 (1477 Mart. 15). — Debet scribi una littera per dominum Camerarium, quae sit directa Collectori, ut compellat dictum Wilhelmum ad solvendum. (Ann. d. d.)

894. Mai. 12. — inclinatus precibus Henrici Schonleben clerici Herbipolen., qui supra paroch. ecclesia in Riedt[1]) Eysteten. dioec. (24 m. a.) per obitum Johannis Goppolt vacante contra Gabrielem de Eybe[2]) litigat, indulget, ut, si constiterit neutri ad eam ius competere, ipsi Henrico haec ecclesia conferatur. D. R. P. IV. Id. Mai. ao. 12. (Suppl. Sixt. IV. 12 t. 12 f. 77.)

[1]) Großenriedt, Dek. Eschenbach. — [2]) Vgl. Reg. Nr. 611, wo Caspar als Bewerber genannt ist.

895. Jun. 4. Dominus Jodocus Trebesmulner clericus Bambergen. dioec., Romanae curiae notarius, obl. se pro ann. parochialis ecclesiae in Halbersdorf (7 m. a.) vacantis per obitum Stephani Pleydecker extra Rom. cur. defuncti et per cessionem Gaspari Puecheler clerici Frisingen. apud sedem apostolicam factam Romae II. Id. Mai. ao. 12 (1483 Mai. 14). — Prom. solvere hic in curia infra 6 menses. (Ann. d. d.)

896. Jun. 7. — Friderico de Redwitz, de nobili et militari genere ex utroque parente procreato, qui praeposituram ecclesiae in Oringaw[1]) Herbipolen. dioec. necnon Bambergen. et Augusten. ecclesiarum canonicatus et praebendas ac parochialem in Altenpanz Herbipolen. dioec.[2]) et capellaniam s. Pauli Eysteten. inter alia canonice obtinet et olim Roderici[3]) epi Portuen. et s. Romanae ecclesiae vicecancellarii, tunc s. Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, familiaris fuit,


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Sixtus IV.

concedit licentiam libere resignandi et permutandi beneficia praedicta.[4])

„Nob. gen." D. R. P. 1483 VII. Id. Jun. ao. 12. — XLV. (Lat. 826 f. 189'.)

[1]) Oehringen. — [2]) Die Pfarrei Altenbanz bei Kloster Banz war als Oberpfarrei immer im Besitze eines Würzburger Domherrn. Vgl. Nr. 2. — [3]) Borgia. —

[4]) 1484 Mart. 26. Dominus Jodocus Trebesmulner clericus Bambergen. dioec. procurator ad omnia infra scripta peragenda legitimus constitutus a domino Frederico de Redwitz canonico Bambergen. eccl., ut de procuratoris mandato constat manu domini Henrici Steynmitz clerici Maguntin. dioec. notarii publici subscripto, vigore dicti mandati 23. Mart. prox. praet. obligat dictum dominum Fredericum constituentem pro facultate resignandi Romae VII. Id. Jun. ao. (1483 Jun. 7.) (Ann. d. d.)

987. Jun. 18. Adam Rhodart decanus eccl. s. Andreae Wormatien. dioec. sponte consentit dissolutioni unionis paroch. eccl. in Umstat Maguntin. dioec. prius unitae dicto decanatui, et Joh. Fabri de Fulda procurator abbatis et conventus monasterii Fulden., ut constat publico ienstrumento dato in sala maiori monasterii Fulden. 5. Januarii 1483 et subscripto manu Joh. Burgesterner auctoritate apostolicae et imperiali notarii, consentit nomine abbatis et capituli, ad quorum collationem dicta ecclesia spectare dinoscitur, unioni ipsius ecclesiae ad mensam capitularem eccl. s. Petri et Alexandri Aschaffenburgen. spect., decanus autem et capitulum hujus eccl., ut constat publico instrumento dato Aschaffenburg in capitulari loco eccl. s. Petri et Alexandri 4. Mart. 1483 et subscripto manu Joh. Glespies[1]) de Loer[2]) cler. Maguntin. dioec., auctoritate imperiali notarii publici, consentit assignationi pensionis reservatae praedicto Rhodart.

(Cons. et resign. 1482/4 f. 81.)

[1]) Vgl. Reg. Nr. 364 „Gluenspies". — [2]) Lohr am Main.

898. Jun. 23. Dominus Jodocus Trebesmulner nomine dni Matthiae de Schawmbergh archidiaconi de Eckelsheim in eccl. Bambergen. obl. se pro ann. huius archidiaconatus (75 fl. rhen.) vacantis per liberam resignationem dni Antonii de Clapis apud sedem apostolicam factam Romae Id. Mai. ao. 7. (1478 Mai. 15.) (Ann. d. d.)

899. Jul. 1. Eustachius Münch canonicus eccl. s. Andreae Wormatien., procurator legitime constitutus a Guilelmo comite de Wertheim rectore paroch. eccl. in Wertheim, ut constat instrumento publico dato in castro Bubrich Maguntin. dioec. die veneris 19. Apr. 1482 et subscripto manu Gasparis Link de Luterburch publici notarii, resignavit dictam par. eccl. in manibus papae, de qua provisum est Theodorico Arndes canonico Lubucensi.[1])

[1]) Lebus, Suffraganbistum von Gnesen.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1483.

900. Jul. 14. Burcardus Seitz canonicus Novimonasterii Herbipolen., familiaris papae, obl. se pro ann. dictorum (?) canonicatus et praebendae (7 m. a.) vacantium per obitum Georgii tit. s. Luciae in silice card. presbyteri. — (Ann. d. d.)

901. Aug. 15. — precibus Johannis Czolner[1]) clerici Herbipolen. dioec., de militari genere ex utroque parente procreati, inclinatus indulget, ut ipse in iure et ad ius, quod Johannes Chardelly cler. Meten. dioec. ad canonicatum cum praebenda in eccl. Spiren. per obitum Johannis Beyer vacantem, vigore provisionis aplicae habebat, sed liti super eo cedens resignavit, substituatur.

(Incipit fehlt.) D. R. P. XVIII. Kl. Sept. ao. 12.

(Suppl. Sixt. ao. 12 f. 12 f. 218'.)

[1]) Johannes Zollner findet sich nicht in der Genealogie der fränkischen Adelsfamilien: der Zollner v. Brand (Kanton Gebürg), Zollner v. der Hallburg (Kanton Steigerwald) und Zollner v. Rothenstein (Kanton Baunach).

902. Aug. 18. — precibus Antonii Sceder[1]) cler. Herbipolen. dioec., familiaris Roderici[2]) epi Portuen., inclinatus eidem canonicatum ecclesiae s. Cyriaci in Neuhausen Wormatien. dioec. (8 m. a.), quem Petrus Kempchin acolytus suus absque licentia aplica in fraudem aplicae camerae resignavit, confert. D. R. P. XV. Kl. Sept. ao. 15.[3])

(Suppl. Sixt. IV. ao. 12 t. 12 f. 298.)

[1]) In Nr. 699 und 721: „Scedler". — [2]) Borgia. — [3]) Am 9. Juni 1483 hatte Konrad Thueß, Propst von s. Joh. und Dionys in Gernrode, Diöz. Paderborn, als apostol. Kollektor in der Kirchenprovinz Mainz bestätigt, daß Peter Kempchin die apost. Kammer befriedigt habe (Div. Cam. 41 f. 200'). — Ueber diesen Konrad Thueß vgl. Amrhein, Franc. sacra: Lengfurt S. 238 Note 2.

903. Aug. 30. Joh. Stumpff cursor papae obl. se nomine Joh. Baunach clerici Herbipolen. pro ann. paroch. eccl. in Leynach (6 m. a.) vacantis per obitum Gisberti Vetter extra curiam defuncti. —

(Ann. d. d.)

Eodem die solvit pro ann. $12^1/_4$ flor.[1]) per manus dicti Johannis.

(Intr. et ex. Sixti IV. N. 508 f. 64.)

[1]) Am Rande: flor. 16 bol. 20.

904. Sept. 14. Joh. Suningk de Schweinfurt canonicus ecclesiae b. Mariae V. in Wertheim obl. se nomine decani et capituli dictae eccl. pro integra ann. paroch. eccl. in Karbach (7 m. a.) vacantis per resignationem Andreae Regel apud sedem ap. factam, unitae in perpetuum mensae capitulari eccl. b. Mariae V. praedictae, per bullam in


Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

forma grossa: Ad perpetuam rei memoriam. — Eodem die solvit integram ann. 39 flor. 25 bol. per manus dicti Johannis obligati.
(Ann d. d.)

905. Sept. 22. — confert Pancratio Motschiedler[1]) paroch. eccl. in Gochsheim Herbipolen. dioec. (9 m. a.) vacantem per obitum Johannis Jacobi de Zerizet[2]) apud sedem aplicam defuncti. — Exec.: Eps Ortan.[3]) et Johannes Baptista de Ferrariis canon. Mutinen. ac officialis Herbipolen.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1483 X. Kl. Oct. ao. 13. — XII. X. — IX. Kl. Febr. ao. 13. (Lat. 836 f. 100.)

[1]) Am 26. Januar 1484 zahlte dieser P. Motschidler an die apost. Kammer 19 fl. als Annate für obige Pfarrei (Sixti IV. Bullet. I. 6 f. 261. Vgl. Nr. 910. — [2]) In Reg. Nr. 808: „Zerizier“, 910: Zeriz. — [3]) Orte bei Rom: Antonius O. Er. s. Aug. Bischof 1467—86.

906. Nov. 2. — mandat epo Alexandrin. et Herbipolen. ac Eysteten. officialibus, ut paroch. ecclesiam in Sweinfurt Herbipolen. dioec. (12 m. a.), quam Michael Morle cler. Herbipolen. dioec. per obitum Johannis Anger vacantem vigore quarundam aliarum litterarum suarum[1]) se obtinuisse asserit, sed possessione non habita hodie sponte ac libere resignavit, Engelhardo Simeli clerico Eysteten. dioec. assignent.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1483 IV. Non. Nov. ao. 13. — XX. — IV. Non. Dec. ao. 13. (Lat. 834 f. 312.)

[1]) Sixti IV. Vgl. Reg. Nr. 909 u. 919.

907. — confert Georgio Fuchs[1]) canonico Herbipolen. ecclesiam parochialem in Herbeltsem[2]) (18 m. a.) vacantem per liberam resignationem Georgii de Vestenberg[3]) canonici Herbipolen.
(Suppl. Sixti IV. ao. 12 tom. 12 [1033] f. 21.)

[1]) Georg Fuchs von Wonfurt, Domherr 1458/59—1514. — [2]) Herboltzheim. — [3]) Georg v. Vestenberg, Domherr 1448—1511 (Amrhein, Arch. des H. V. Unterfr. 33, 42).

1484.

908. Januar. 2. — concedit Bartholomaeo Fleischmann canonico eccl. s. Stephani Bambergen., quondam familiari b. m. Georgii tit. s. Luciae in silice pbri cardinalis, licentiam libere resignandi et permutandi illum canonicatum cum praebenda (7 m. a.), ita tamen ut, si futura beneficia illis, quae iam obtinet, inaequalia fuerint et eorum inaequalitas 24 fl. auri de camera


Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1484.

valorem annuum transcenderit, de beneficiorum nominibus et cognominibus gentes camerae apostolicae aut collectores et subcollectores fructuum eidem camerae debitorum certificare curet. —

„V. ac m. h." D. R. P. 1483 IV. Non. Januar. ao. 13°. — XXV. (Lat. 835 f. 29.)

909. Januar. 3. — Michaeli Morlain clerico Herbipolen. dioec., cui litteris 17. Nov. 1481 datis de duobus beneficiis ecclesiasticis ad collationem epi Herbipolen. necnon caplorum Herbipolen. ac s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen. ecclesiarum pertinentibus motu proprio gratiose providit et qui vigore illarum litterarum parochialem ecclesiam in Swenfurt Herbipolen. dioec. per obitum Johannis Angers vacantem obtinuit, sed postea assignata sibi super eius fructibus annua pensione 12 fl. rhen. resignavit, simili motu proprio concedit, ut illae litterae etiam imposterum valeant, ac si obtentio et pensionis assignatio praedictae minime factae fuissent, et, ut tum illae quam praesentes litterae celeriorem consequantur effectum, pari motu concedit, ut in ipsorum beneficiorum assecutione omnibus et singulis antelationum praerogativis et indultis, quibus nonnulli familiares sui gaudent, pari forma et absque differentia gaudere possit, ac si unus ex illis familiaribus foret.

„V. ac m. h." D. R. P. 1483 III. Non. Januar. ao. 13. — Gratis pro Deo. (Lat. 835 f. 1.)

910. Januar 27. Joh. de Fiemat clericus Gienn. obl. se nomine Pancratii Motschidler rectoris paroch. eccl. in Gochsem pro ann. dictae eccl. (9 m. a.) vacantis per obitum Joh. Jacobi de Zeriz[1]) extra[2]) sedem ap. defuncti. — Mai. 26. positi fuerunt ad introitum camerae 19 fl. — (Ann. d. d.)

[1]) In Reg. Nr. 808: Zerizier, 905: Zerizet. — [2]) In Reg. Nr. 905: „apud sedem ap. defuncti". Vgl. Reg. Nr. 905.

911. Febr. 1. — mandat custodi eccl. Herbipolen., ut capellam, quam laici ex familia de Korner opidi Tettelbach Herbipolen. dioec. sub invocatione b. Mariae et undecim milium virginum ac s. Valentini in coemeterio paroch. ecclesiae illius opidi ex bonis a Deo sibi collatis de consensu loci ordinarii construxerunt atque pro perpetuo vicario seu rectore in divinis ibidem servituro congruis redditibus dotaverunt, in perpetuum

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

beneficium ecclesiasticum erigat ac ius nominandi, quotiens ipsa capellania deinceps praeterquam hac prima vice vacaverit, aliquam de ipsa familia aut quamcumque aliam personam eidem familiae acceptam, ius autem praesentandi loci ordinario personam sic nominatam consulibus, proconsulibus et senatui illius opidi, deficiente vero familia praedicta ius nominandi et praesentandi huiusmodi eisdem consulibus etc. perpetuo reservet et capellam, quae sine cura est (4 m. a.), hac vice Martino Korner clerico eiusdem dioec., qui de dicta familia existit, conferat.

„Pia fidelium vota." D. R. P. 1483 Kl. Febr. ao. 13. — XL. (Lat. 836 f. 152.)

912. Febr. 3. — confert Andreae Geychner canonicatum et praeb. eccl. s. Stephani Bambergen. (6 m. a.) vacantem per liberam resignationem Henrici Koberer familiaris sui in manibus suis factam. — Exec.: Eps Ortan. et Johannes Bapt. de Ferrariis can. Mutin. ac officialis Bambergen.

„V. ac m. h." D. R. P. 1483 III. Non. Febr. ao. 13. — XII. X. — XVII Kl. Mart. ao. 13. (Lat. 836 f. 118.)

913. Febr. 16. — confert Conrado Man parochialem ecclesiam s. Michaelis in Berlitzham [1]) Eysteten. dioec. (8 m. a.) vacantem per liberam resignationem Leonardi Ruperti cler. Frisingen. dioec. factam. — Exec.: Eps Alerien. et praepositus s. Severi Erforden. Maguntin. dioec. ac officialis Eysteten.

„V. ac m. h." D. R. P. 1483 XIV. Kl. Mart. ao. 13. — XII. X. — III. Kl. Mai. ao. 13. (Lat. 836 f. 156'.)

[1]) Berolzheim, Dek. Gunzenhausen; 1480 war Ulrich Molitor Vicar der Pfarrei. Außer der Pfarrei s. Michaelis hatte Berolzheim noch eine Pfarrei ad B. M. V. (Suttner S. 17, 18).

914. Mart. 12. — dispensat cum Alberto de Bibra [1]) rectore paroch. ecclesiae in Wettring [2]) Herbipolen. dioec., ut quodcumque aliud beneficium ecclesiasticum, etiamsi parochialis ecclesia vel eius perpetua vicaria sit, recipere valeat.

„V. ac m. h." D. R. P. 1483 IV. Id. Mart. ao. 13. — XL. (Lat. 837 f. 321.)

[1]) Albert v. Bibra, Domherr z. Würzburg 1483—1511 (Amrhein, Arch. des H. V. f. Unterfr. 33, 257). — [2]) Wettringen, jetzt Filial der Pfarrei Aidhausen.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1484.

915. Mart. 17. Dominus Andreas Geychner canonicus eccl. s. Stephani Bambergen. obl se pro ann. canonicatus et praebendae dictae ecclesiae (6 m. a.) vacantium per liberam resignationem domini Henrici Koberer apud sedem apostolicam factam Romae III. Non. Febr. ao. 13 (1484 Febr. 3). — Promisit solvere infra 4 menses. Vgl. Reg. Nr. 912. (Ann. d. d.)

916. Apr. 23. Dominus Melchior Truchses[1]) cler. Herbipolen. obl. se pro ann. canonicatus et praebendae eccl. Bambergen. (10 m. a.) vacantium per obitum Johannis de Thengen[2]) extra cur. Rom. defuncti, collatorum eidem Melchiori Romae VIII. Kl. Sept. ao. 1 (1471 Aug. 25).[3]) —

Eodem die dns Melchior habuit unam bullam super mandato de dictis canonicatu et praebenda (in forma „Si neutri") sub expressione fructuum ad 10 marc. — Romae 2. Non. Aug. ao. 10 1481 Aug. 4) cum vigore ratificavit dictam obligationem. — (Ann d. d.)

[1]) Jänig 105. Melchior Truchses canonicus Herbipolen. — [2]) Amrhein, Arch. d. Hist. V. f. U. u. A. Bd. 33 S. 63: Nachfolger Georgius de Gotsfeld (Reg. Nr. 827). — [3]) Vgl. Reg. Nr. 827, wo es heißt, Thüngen sei um das Jahr 1466 in den Laienstand zurückgetreten.

917. Apr. 30. Henricus Silberberuck canonicus collegiatae eccl. s. Petri Magunt., notarius palatii apost., obl. se nomine Bernardi Arczt praepositi eccl. s. Viti Herrieden. Eysteten. dioec. pro ann. perpetui beneficii eccl. „mediae missae" nuncupati in paroch. eccl. Sulzfeld (8 m. a.) vacantis per obitum Burcardi Ott[1]) extra curiam defuncti — Promisit solvere infra 6 menses. — (Ann. d. d.)

[1]) Vgl. Reg. Nr. 638.

918. Mai. 17. Gregorius Selhemer cler. Spiren. obl. se pro ann. perpetuae vicariae ad altare s. Margaritae[1]) in eccl. Herbipolen. (6 m. a.) vacantis per obitum Pauli Kuster. — Promisit solvere infra 6 menses. (Ann. d. d.)

[1]) In curia Heideck.

919. Mai. 21. Engelhardus Funk cler. Eysteten. obl. se pro ann paroch. eccl. in Sweinfurt (12 m. a.) vacantis per obitum Joh. Anger extra curiam defuncti. — Promisit solvere infra 6 menses. 1494 Apr. 5. solvit flor. 28 bol. 70[1]) per manus Pauli de Comitibus. (Quidd. 1492/6 f. 129. Ann. d. d.)

[1]) Am Rande: flor. 35 bol. 40. Vgl. Reg. Nr. 906.

920. Mai. 27. — reservat Georgio Meczker pbro Eysteten. dioec., qui perpetuam capellaniam in ecclesia monasterii s. Crucis in Bergen O. S. B. Eysteten, dioec. per certum procuratorem resignat, annuam pensionem 10 fl. rhen. super fructibus ipsius monasterii, cui illa capellania incorporata est, solvendam per abbatissam et conventum eiusdem monasterii, quarum ex-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

pressus ad hoc accedit assensus. — Exec.: Eps Ortan. et Johannes Baptista de Ferrariis canon. eccl. Mutinen. ac officialis Eysteten.

„V. ac m. h." D. R. P. 1484. VI. Kl. Jul. ao. 13. — XII. X. (Lat. 838 f. 67.)

921. Mai. 28. — incorporat monasterio s. Crucis in Bergen[1]) Eysteten. dioec. O. S. B. perpetuam capellaniam in ecclesia ipsius monasterii per clericos saculares teneri solitam, quam Georgius Meczker per Engelhardum Funk clericum eiusdem dioec. procuratorem resignat, ita ut abbatissae et conventui illis liceat possessionem huius capellaniae apprehendere eiusque fructus (4 m. a.) in sustentationem idonei presbyteri saecularis vel regularis per abbatissam et conventum de expresso ordinarii consensu eligendi et ad earum nutum amovibilis, qui earum confessiones audire et ecclesiastica sacramenta illis sine alterius tamen praejudicio ministrare teneatur, convertere.

„Ad perpet. rei mem. Sacrae religionis." D. R. P. 1484. V. Kl. Jun. ao. 13. — XXXV. (Lat. 837 f. 274'.)

[1]) Frauenkloster Bergen, Dek. Ingolstadt.

922. Mai. 30. — ratum et gratum habet, quod capitulum ecclesiae ss. Petri et Alexandri Aschaffenburgen. Maguntin. dioec., cui ipse papa de consensu abbatis et conventus mon. Fulden. O. S. B. Herbipolen. dioec. ecclesiam parochialem in Umstat Maguntin. dioec. ad eorundem collationem pertinentem incorporavit, in recompensam ius patronatus ad paroch. ecclesiam in Wermerichshausen[1]) Herbipolen. dioec. ad ipsum capitulum legitime pertinens et insuper certam pecuniarum summam sibi ab habitatoribus opidi Hammelburg Herbipolen. dioec. quotannis solvendam illi monasterio cedant.

„Exigunt merita vestrae devotionis." D. R. P. 1484 III. Kl. Jun. ao. 13. — XL. (Vat. 677 f. 216.)

[1]) Vgl. Arch. des H. V. für Unterfr. 27, 212 ff. u. oben Reg. Nr. 886.

923. Jun. 9. Dominus Bartholomaeus Maier rector parochialis ecclesiae in Mailich Herbipolen. dioec. nomine Bartholomaei Fleischman canonici ecclesiae s. Stephani Bambergen. obl. se pro facultate resignandi Romae IV. Non. Jan. ao. 13 (1484 Jan. 2). (Ann. d. d.)


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1484.

924. Jul. 5. Ulricus de Wolffressdorf cler. Nuembergen., familiaris papae, obl. se pro ann. canonicatus et praeb. eccl. Herbipolen. (10 m. a.) vacantium per promotionem et munus consecrationis impendendum Alberto[1]) electo Argentinen. ecclesiae. — Promisit solvere infra 6 menses.

1484 Nov. 12 cassata fuit dicta obligatio, quia dictus U. docuit bullam effectum consecutam non esse. (Ann. d. d.)

[1]) Albert, Pfalzgraf von Mosbach. Vgl. Reg. Nr. 720.

925. Aug. 12. Una bulla pro dno Petro Antonio de Clapis canonico Wormatien. eccl., legum doctori, super annua pensione 24 fl. rhen. sibi reservata super fructibus archidiaconatus de Eckelsheim in eccl. Bambergen. solvenda per Eberhardum de Rabensteyn archidiaconum, cui ille archidiaconatus collatus est Romae VIII. Id. Mai. ao. 7 (1478 Mai. 8). — Reddita de mandato, quia soluta fuit per manus Mathiae Schawmbergk, qui per resign. dicti Eberhardi successit. — (Ann. d. d.)

Innocenz VIII.

electus 29. Aug. 1484, coronatus 12. Sept. 1484, obiit 25. Jul. 1492.

925. Aug. 15. — precibus Johannis Czolner[1]) clerici Herbipolen. dioec. de militari genere ex utroque parente procreati inclinatus indulget, ut ipse in iure et ad ius, quod Johannes Chardelly cler. Meten. dioec. ad canonicatum cum praebenda in eccl. Spiren. per obitum Johannis Beyer vacantem vigore provisionis apostolicae habebat, sed liti super eo cedens resignavit, substituatur.

„Nobl. gen." D. R. P. 1483 XVIII. Kl. Sept. anno 12.
(Suppl. Sixt. IV. anno 12, tom. 12, fol. 218'.)

[1]) Johannes Zollner findet sich nicht in der Genealogie der fränkischen Adelsfamilien. Als solche werden von Biedermann aufgeführt die Zollner v. Brand (Canton Gebürg), Zollner v. der Hallburg (Canton Steigerwald), Zolner v. Rothenstein (Canton Baunach).

926. Aug. 18. — precibus Antonii Steder cler. Herbipolen. dioec, familiaris Roderici epi Portuen., inclinatus eidem canonicatum ecclesiae s. Cyriaci in Neuhausen Wormatien. dioec. (8 m. a.), quem Petrus Kempchin acolythus suus absque licentia apostolicae sedis in fraudem camerae apost. resignavit, confert.

D. R. P. XV. Kl. Sept. anno 12.
(Suppl. Sixt. IV. anno 12, tom. 12, fol. 298.)



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

927. Sept. 12. — ratum et gratum habens, quod Sixtus IV. episcopo Herbipolen. et praeposito ac decano Bambergen. mandavit, ut paroch. ecclesiam in Baunach Herbipolen. dioec. (14 m. a.) per obitum Martini Copp vacantem Conrado Lebenther [1]) clerico Herbipolen. dioec., olim familiari Georgii [2]) presbri cardinalis defuncti, conferrent, litteras super hoc nondum confectas expediri jubet.

„Rationi congruit.“ D. R. P. 1484 pridie Id. Sept. ao. 1. — (Vat. 705 f. 103'.)

[1]) Konrad Lebenter, Kanonikus zu S. Gangolf in Bamberg, starb 6. Febr. 1521. (7. Bericht des Hist. Ver. Bbg. S. 112, u. 24. Jahrg. des Hist. Ver. v. Schwaben u. Neuburg S. 80.) — [2]) Heßler.

928. Sept. 12. — ratum et gratum habens, quod Sixtus IV. die 27. Oct. 1483 Johanni Jochgrim acolytho et familiari suo facultatem recipiendi tertium beneficium eccl., etiam incompatibile, concessit et cum eo dispensavit ita, ut infra septennium ad recipiendos ordines majores minime teneretur, litteras super hoc non confectas expediri iubet.

„Rat. congr.“ D. R. P. 1484 pridie Id. Sept. anno 1. — Gratis de mandato d. n. pp. (Vat. 683 f. 134.)

929. Sept. 12. — Joanni Schopper, qui parochialem eccl. in Swinfort Herbipolen. dioec. per Sixtum IV. 16. Martii 1484 obtinuit, litteras, quae super illa provisione non sunt confectae, concedit.

„Rat. congr.“ D. R. P. pridie Id. Sept. anno 1. — XXX. (Lat. 846 C f. 112.)

930. Sept. 12. — episcopo Alexandrino et decanis s. Joh. in Haugis Herbipolen. ac s. Bartholomaei Frankfordien. Maguntin. dioec. ecclesiarum mandat, ut Aegidio Truchsess clerico Herbipolen., de nobili et militari genere ex utroque parente procreato et familiari Hieronymi tit. s. Chrysogoni cardinalis exsistenti, cui hodie iam de can. et praeb. eccl. s. Gumberti Onolzbacen. Herbipolen. dioec. (8 m. a.) per obitum Stephani Schoen vacantibus provisum est, decanatum eiusdem ecclesiae (6 m. a.) simili modo vacantem, cui cura imminet animarum, conferant.

„Nob. gen.“ D. R. P. 1484 pridie Id. Sept. anno 1. — XXIV. (Lat. 855 f. 16.)


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1484.

931. Sept. 12. — confirmat litteras Sixti IV. 13. Sept. 1483 datas sed non expeditas, quibus monasterio s. Nicolai in Camberg [1]) concessa est venditio villae Cuzzelano [2]) comitibus Alberto et Craftoni de Hohenlohe de consensu Rudolphi epi Herbipolen. pretio 6000 fl. rhen. facienda. — Exec.: Abbas mon. in Murhart et decanus eccl. ss. Petri et Pauli apost. in Oringaw (Oehringen) Herbipolen. dioec.

„Rat. congr." D. R. P. 1484 pridie Id. Sept. anno 1. — XL. — (Lat. 855 f. 46.)

[1]) Comburg bei Schwäbisch Hall. — [2]) Künzelsau?

932. Sept. 12. — ratum et gratum habens, quod Sixtus IV. 23. Maii 1484 Andreae Venraed [1]) familiari suo parochialem eccl. Kungsfeld Bambergen. dioec. (12 m. a.) vacantem successive per resignationem Wilhelmi de Wolfskel, per obitum Theodori tit. s. Theodori diac. card., per resignationem tam Johannis de Altendorf clerici Treveren. dioec. et parafrenarii apostolici quam Stephani Rine clerici Colonien. dioec., super qua Francisco Henleyn [2]) can. Bambergen. annua pensio 30 fl. auri Rhen. assignata est, contulit, litteras super hoc nondum confectas expediri iubet.

„Rat.. congr." D. R. P. 1484 pridie Id. Sept. anno 1. — Gratis de mand. (Vat. 705 f. 123'.)

[1]) War 1492 notarius apostolicus (Jänig, Liber confraternitatis de anima 89) und Propst von Soest (l. c. 121). — [2]) Ist nicht bekannt als Bamberger Domherr, war vielleicht an einem der Bamberger Collegiatstifte. Ein Nikolaus Henlein war 1430 Dechant in St. Jakob zu Bamberg (Ussermann, ep. B. S. 279). Vgl. Reg. Nr. 960.

933. Sept. 12. — ratum et gratum habens, quod Sixtus IV. Johanni de Lapide can. Bambergen.[1]) mandavit, ut cum Friderico de Raweneck [2]) can. Bambergen. super irregularitate dispensaret, litteras super hoc non confectas expediri iubet; qui Fridericus olim Papiae in iure studens et quattuor alii scolares illius studii, cum quadam nocte per civitatem Papien. armati, prout scolares saepe facere solebant, ambularent, a quibusdam aemulis etiam armatis ad pugnam excitati sunt, in qua pugna unus ex ipsius Frederici sociis unum ex adversariis lethaliter vulneravit.

„Rat. congr." D. R. P. 1484 prid. Id. Sept. anno 1. — L. (Vat. 683 f. 101.)

[1]) Johannes Stein von Ostheim, Domherr zu Bamberg 1473, Würz-


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

burg 1474, † 1505 Febr. 4. (Amrhein, Arch. U. F. 33, 197). — [2]) Friedrich von Raueneck, Domherr zu Bamberg (Bericht des H. V. Bamberg 31, 99).

934. Sept. 12. — Praeposito Bambergen. et decano b. Mariae in Tewerstat extra muros Bambergen. (nunc s. Gangolfi) ac officiali Bambergen. mandat, ut compositionem inter rectores altarium et rectorem ecclesiae s. Sebaldi Nurembergen. olim interveniente Pileo tit. s. Praxedis presb. card. per Baldum de Lavello eius cancellarium, in quem utraque pars compromisit, factam et a Sixto pp. IV. die 9. Junii 1482 (litteris tamen non expeditis) confirmatam ab utraque parte firmiter observari faciant.

Cuius compositionis vigore rector altaris s. Erhardi (tunc Henricus Pilnreut) saltem tres qualibet hebdomada, item rector altaris s. Sebaldi deserviens pro fundatione Henrici Forchtel (tunc Fridericus Rosengrabtz)[1]) saltem quattuor singulis septimanis, rector eiusdem altaris pro fundatione Friderici Scopper (tunc Conradus Feuchtwang) quanto frequentius salva conscientia, item rector altaris s. Petri (tunc Lienhardus Reusch) quanto frequentius, rector altaris bb. apostolorum (tunc Henricus Ror) quattuor qualibet hebd., rector altaris ss. Henrici et Ottonis ac Kunegundis (tunc Gotscalcus Hutman) saltem tres in sept. (inchoandas, postquam ad altare ss. trium Regum evangelium lectum est, et quidem in una septimana de s. Henrico, in sequenti de s. Ottone, in tertia de s. Kunegunde), item rector altaris s. Catharinae (tunc Conradus Reichbelt) quanto frequentius, rector altaris s. Jacobi (tunc Jacobus Furer) in una sept. tres, in altera quattuor, rector altaris s. Johannis Evangelistae (tunc Henricus de Windesheim) quanto frequentius, rector altaris pro fundatione Bertoldi Pfinzing[2]) (tunc Conradus Sanner) tres missas ad minus dicere seu celebrare, nihil tamen de oblationibus vel obventionibus circa illa altaria habere debebant, quae omnes rectoris ipsius ecclesiae essent.

„Rat. congr.“ D. R. P. 1484 pridie Id. Sept. anno 1. — XXX.
(Lat. 844 f. 18.)

[1]) Wahrscheinlich Rosenkrantz. — [2]) Berthold VII. Pfintzing † 1505 (Biedermann, Nürnberg tab. 396; Weber, Bamberg S. 254).

935. Sept. 12. — ratum et gratum habens, quod Sixtus IV. burgi-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1484.

magistris et consulibus ac proconsulibus oppidi Nuremberg indulsit, ut, quando ecclesiae parochiales s. Sebaldi et s. Laurentii ipsius oppidi vacarent, personam idoneam abbati s. Aegidii aut praeposito capellae b. Mariae aulae regalis aut custodi novi hospitalis s. Spiritus Nuremb. praesentarent, qui eam in ipsam ecclesiam vacantem instituerent, litteras super hoc nondum confectas expediri iubet.[1])

„Rat. congr." 1484 pridie Id. Sept. anno 1. — XX. (Vat. 683 f. 193.)

[1]) Vgl. Weber, Bamberg S. 253.

936. Sept. 12. — officiali Bambergen. mandat, ut Udalrico Schlüsselfelder clerico Bambergen. perpetuam vicariam in ecclesia B. M. Nurinbergen. (3 m. a.), quae per obitum Jeronimi Buzler vacans a Sixto papa IV. 17. Oct. 1483 ei est collata (litteris tamen non confectis), assignet.

„Rat. congr." D. R. P. 1484 pridie Id. Sept. anno 1. — XXII. (Lat. 843 f. 273'.)

937. Sept. 12. — ratum et gratum habens, quod Sixtus IV. die 29. Sept. 1483 decano Eystetten. et praeposito s. Severi Erforden. ac officiali Eysteten. mandavit, ut parochialem ecclesiam s. Georgii in Saltzkirchen[1]) Eysteten. dioec. (3 m. a.), quam per obitum Erhardi Reblen acolythi sui vacantem Conrado Tollenhofer familiari suo contulit, eidem assignarent, litteras super hoc non confectas expediri iubet.

„Rat. congr." D. R. P. 1484 pridie Id. Sept. anno 1. — Gratis pro Deo. (Vat. 700 f. 227.)

[1]) Sulzkirchen (Dekanat Hilpoltstein), wo Erh. Rebler 1480 als Pfarrer genannt wird. (Suttner, Schematismus der Diözese Eichstätt 1480 S. 31.)

938. Sept. 12. — ratum et gratum habens, quod Sixtus IV. 6. Jul. 1484 mag. Petro de Ferrara causarum palatii apost. auditori mandavit, ut Eberhardum Cadmer mag. in art. in iure et ad ius, quod Gregorius Göllheimer clericus Spiren. ad perpetuam vicariam ad altare s. Margarethae in eccl. Herbipolen. habebat, substitueret, litteras super hoc nondum confectas expediri iubet; qui Gregorius super hac vicaria per obitum Pauli Kistenveger vacante contra Burcardum Mengest in curia Romana aliquamdiu litigabat, nunc autem ipsi liti cessit.[1])

11*


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Rat. congr." D. R. P. 1484 pridie Id. Sept. anno 1. — XII.
(Vat. 689 f. 172.)

[1]) Vgl. Regest 269 u. 941.

939. Sept. 20. — Johanni de Pliningen clerico Augusten. dioec. praeposituram eccl. s. Gangolfi (alias b. Mariae in Teuerstat) extra muros Bambergen. (150 fl. Rhen.) per promotionem Bertholdi de Hennenberg[1]) in archiep. Maguntin. vacantem confert. — Exec.: Eps Ortan. et Joh. Bapt. de Ferrariis ac officialis Bambergen.

„V. ac m. h." D. R. P. 1484. XII. Kl. Oct. anno 1. — XII.
(Vat. 698 f. 275.)

[1]) Berthold v. Henneberg-Aschach.

940. Sept. 28. — Marco Hirsfogel, qui ad ecclesiam parochialem s. Sebaldi opidi Nurembergen. per obitum Johannis Lochner vacantem a burgimastris, consulibus, proconsulibus ipsius opidi vigore cuiusdam indulti a Sixto IV. eis concessi praesentatus et ab abbate mon. s. Aegidii institutus est, sed dubitat, num illae praesentatio et institutio iuribus subsistant, easdem confirmat.[1])

„V. ac m. h." D. R. P. 1484 IV. Kl. Oct. anno 1. — XXIV.
(Vat. 699 f. 284.)

[1]) Vgl. Reg. Nr. 935 u. 952.

941. Oct. 4. Eberardus Cadmer, cler. Bambergen., obl. se pro ann. perpetuae vicariae ad altare s. Margaritae in eccl. Herbipolen. (8 m. a.) vacantis per liberam cessionem Georgii Gelheymer, clerici Spiren., apud sedem ap. factam. Promisit solvere infra 6 menses a die habitae possessionis. — Redd. de mandato, quia probavit per testes de intruso.

1486 Febr. 27 solvit flor. 19 per manus Salvii de Borganiis.
1486 Mart. 1 solvit f. 19 (in margin. 21 bol $35^1/_2$).
(Ann. d. d. Quidd. 1484/6 f. 154.)

942. Oct. 5. Kilianus de Bibra solvit pro residuo ann. paroch. eccl. s. Kiliani in Mellerstadt flor. 11 bol. $22^1/_2$ per manus Alberti de Bibra.
(Quidd. 1484/6 f. 7.)

943. Oct. 6. Johannes de Guddenbergh,[1]) clericus Herbipolen., et pro eo Jacobus Nini cler. Amerin., obl. se pro ann. canonicatus et praeb. eccl. Maguntin. (100 fl. Rhen.). (Ann. d. d.)

[1]) Amrhein II 262.

944. Oct. 14. Joh. Truchsess, clericus Bambergen., obl. se nomine Michaelis Truchsess pro ann. archidiaconatus in Iphofen (32 flor. Rhen.). — 1488 Januar. 2 solvit flor. 12 per manus de Spanochis.
(Ann. d. d.)


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1484.

945. Nov. 10. Michael Truchsess, custos Bambergen., procurator legitime constitutus a Laurentio de Bibra[1]) canonico eccl. s. Burcardi Herbipolen. sub dato Maguntiae in domo habitationis Conradi Turs die (?) Septembris 1483 sponte consensit resignationi factae in manibus papae de canonicatu et praebenda praedicta, de quibus providetur Thomae Schaumberg, clerico Herbipolen.

(Cons. et resign. 1484/8 f. 10.)

[1]) Amrhein II 297.

946. Nov. 16. — Johanni Schopper concedit, ut perpetuam vicariam ad altare s. Nicolai situm in parochiali ecclesia s. Johannis in Kitzingen et ecclesiam parochialem in Laudinpach[1]) Herbipolen. dioec. cum. ecclesia parochiali in Sweinfurt, quam huniusque Engelhardus Funk[2]) possidebat, commutet. — Exec.: Eps Alexandrinus et Johannes Swalb ecclesiae Pictavien. canonicus ac officialis Herbipolen.

„Apostolicae sedis." D. R. P. 1484 XVI Kl. Dec. ao. 1. — XII. X. — (Lat. 840 f. 102'.)

[1]) Laudenbach bei Karlstadt. — [2]) Wurde Kanonikus und Dechant im Neumünster zu Würzburg. Vgl. Nr. 948.

947. Dec. 10. — episcopo Augusten. mandat, ut Wilhelmum de Rechberg de Hohenrechberg[1]) can. Eysteten, cuius canonicatus fructus 200 fl. valorem annuum non excedunt, a quodam excessu, poenitentia salutari et aliis iniungendis ei iniunctis absolvat et cum eo super irregularitate exinde contracta dispenset; qui Wilhelmus quendam famulum suum summopere dilectum, a quo ad iram provocatus est, parvo cultello, quo venatores in partibus illis utuntur, in eum non tamen animo eum interficiendi projecto circa partes posteriores vulneravit, ex quo vel forsan ex certo ictu per ipsum Wilhelmum ei cum pede illato ille famulus post tres dies exspiravit.

„Solet apostolicae sedis." D. R. P. 1484. IV. Kl. Dec. anno 1. — C. (Vat. 683 f. 143.)

[1]) Suttner VIII. Die „v. Rechberg" sind nicht zu verwechseln mit denen „v. Rechenberg". Wilh. v. Rechberg bezog als Kanonikus von Eichstätt und Ellwangen die Universität Heidelberg am 5. Nov. 1464. (Toepke I 311.)

948. Dez. 13. Unum par bullarum pro Engelhardo Funk perpetuo vicario ad altare s. Nicolai situm in eccl. Johannis in Kitzingen super provisione de vicaria ad dictum altare (6 m. a.) necnon de paroch.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

eccl. in Laudenpach (14 m. a.) vacant. per liberam resignationem Johannis Schopper apostolicae sedi factam ex causa permutationis cum paroch. eccl. in Sweinfurt (10 m. a.) ei facta.

Eodem die unum par bullarum pro Joh. Schoper super provisione de paroch. eccl. in Sweinfurt, fuerunt reddita de mandato, quia permutatio eiusdem valoris est. (Ann. d. d.)

949. Dez. 24. Johannes Tolhopff praepositus ecclesiae s. Martini in Forcheym obl. se pro ann. dictae praeposituræ (12 m. a.), vacantis per obitum quondam Johannis Lochner extra Rom. cur. defuncti, eidem Johanni Tolhopff collatae Romae II Kl. Nov. ao. 1 (1484 Oct. 31).

Prom. solvere infra 4 menses. Cassata de mandato, quia probavit de intruso per testes. (Ann. 1484/85 p. 51.)

1485.

950. Januar. 5. Unum par bullarum pro Joh. Clupfel canonico eccl. s. Johannis in Haugis Herbipolen. super provisione de canonicatu et praeb. vacantibus per resignationem Laurentii Schuming ex causa permutationis apud sedem apostolicam facta cum paroch. eccl. in Orembeur (Ornbau) Eysteten. dioec. (9 m. a.). (Ann. d. d.)

951. Januar. 6. — Johanni Klupfel, qui hodie parochialem ecclesiam in Orinbaur[1]) Eysteten. dioec. resignavit, canonicatum et praebendam eccl. s. Johannis in Haugis extra muros Herbipolen., quos Laurentius Scheming olim per obitum Michaelis Waltheri[2]) alias Schimmelpfenning vacantes contra quondam Martinum Inderclingen et Johannem Gretzer obtentos (9 m. a.) eodem die resignavit, confert. — Exec.: Eps Feretranus et Henricus Schonleben can. Ratispon. ac officialis Herbipolen.

„Apostolicae sedis circumsp. benignitas." D. R. P. 1484 IV. Id. Januar. anno 1. — Gratis pro Deo.

(Lat. 840 f. 69.)

[1]) Ornbau, Dek. Eschenbach. — [2]) Todestag war der 22. März (Arch. d. Hist. Vereins f. Unterfr. u. Aschaffenbg. 29 S. 268).

952. Mart. 30. — Marco Hirsfoghel praesentationem et institutionem ad ecclesiam paroch. s. Sebaldi Nurembergen. obtentas de novo confirmat, supplens omnes defectus, si qui forsan intervenerint. — Exec.: Joh. Bapt. de Ferrariis can. Mutinen. et Bambergen. ac Augusten. afficiales.[1])

„V. ac m. h." D. R. P. 1485 III Kl. Apr. anno 1. — XXX.

(Vat. 706 f. 59.)

[1]) Vgl. Reg. Nr. 940.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1485.

953. Mart. 30. — episcopo Alerien. et praeposito mon. b. Mariae in Gress ac archipresbytero Vallisvenustae Tridentin. et Curien. dioec. mandat, ut paroch. ecclesiam s. Mauritii in Kins Curien. dioec. (3 m. a.) per obitum Gabrielis Mulbeck vacantem Ludovico Juncker clerico Herbipolen. conferant.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1485 III. Kl. Apr. anno 1. — Gratis pro paupere; iuravit. (Vat. 706 f. 213′.)

954. Mart. 30. — archidiacono de Longwion in eccl. Treveren. mandat, ut in iure et ad ius, quod ad ecclesiam paroch. in Buiren. Treveren dioec. Henricus Pergner clericus Eysteten. dioec., qui ad eam, sicut asseruit, a quodam patrono laico praesentatus est, opponentibus se tamen tribus aliis adversariis, nunc autem matrimonium iniit, habebat, Johannem Fischbach clericum Treveren. dioec. substituat.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1485 III. Kl. Apr. anno 1. — (Vat. 701 f. 190′.)

955. Apr. 13. Joh. Passionis, cler. Cameracensis, obl. se pro ann. paroch. eccl. in Gochsheim (10 m. a.) dioec. Herbipolen. vac. per ob. Theodori tit. s. Theodori diaconi cardinalis. — Promisit solvere infra annum proxime sequentem, infra mensem, si non fuerit assecutus possessionem, promisit post dictum annum certificare cameram de non habita possessione.

Redd. de mandato, quia probavit de intruso per testes. (Ann. d. d.)

956. Jun. 14. Vitus Meler, procurator substitutus ab Egidio Truchsess[1]) canonico Herbipolen., procuratore Johannis Romhilt prioris in Heilgental, consensit resignationi dicti monasterii monialium b. Mariae V. vallis sanctorum Cist. O., de quo providetur Wilhelmo Wolfskeel[2]) archidiaconi eccl. Herbipolen. (Ann. d. d.)

[1]) Amrhein II 272. — [2]) Amrhein, II 158.

957. Jun. 18. Conradus Lebenther, cler. Herbipolen., obl. se pro ann. paroch. eccl. in Premich (14 m. a.) vacantis per obitum Martini Copp extra curiam defuncti. Obligat se ut supra 13 April. 1485.

Redd. de mandato, quia probavit de intruso per testes. (Ann. d. d.)

1487 Oct. 26. Michael de Rinis nomine dicti Conradi promisit solvere infra 2 menses.

1488 Apr. 18 solvit $33^1/_4$ flor. (Ann. d. d.)

958. Jun. 23. Aug. de Collis, lit. apost. scriptor, se obl. nomine Michaelis Truchsess,[1]) clerici Bambergen., pro ann. canonicatus et praeb. eccl. Herbipolen. (10 m. a.) et pro paroch. eccl. in Buttenheim Bamber-


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gen. dioec. (22 m. a.) vacant. per obitum Joh. Stiber[2]) clerici Herbipolen. extra curiam defuncti.

1485 Aug. 19 solvit flor. 76 (in margine 87 bol 4) per manus sociorum de Binis. (Ann. d. d. Quidd. 1484/6 f. 106.)

[1]) Amrhein II 283. — [2]) Joh. Stiebar von Buttenheim fehlt bei Gropp und Amrhein.

959. Jun. 28. — epo Aurien. et abbati monasterii B. M. V. in Runa[1]) Salzeburgen. dioec. ac praeposito eccl. Seccovien. mandat, ut Andream Stark prebsyterum Herbipolen. dioec. in artibus magistrum in possessionem parochialis ecclesiae „plebaniae" nuncupatae s. Jacobi in Leibniz Salzeburgen. dioec. (18 duc.) vacantem per resignationem Burchardi Wetzel olim eiusdem eccl. rectoris „plebani" nuncupati, qui matrimonium cum quadam muliere contraxit, inducant.

„Litt. sc." D. R. P. 1485 IV. Kl. Jul. ao. 1. — XX. (Lat. 842 f. 105'.)

[1]) Rein in Kärnten.

960. Jun. 28. Andreas de Venraed rector parochialis ecclesiae in Kungsfeld obl. se pro ann. dictae ecclesiae (12 m. a.), super cuius fructibus quidam Franciscus Lemleyn canonicus ecclesiae s. Stephani Bambergen. pensionem annuam 30 fl. aur. Rhen. apostolica auctoritate assignatam percepit, vacantis per liberam cessionem domini Stephani Rine clerici Colonien. factam Romae II. Id. Sept. ao. 1 (1484 Sept. 12; vgl. Reg. Nr. 932). (Ann. 1484/85 p. 166.)

Promisit solvere infra unum annum, infra quem, si non habuerit possessionem, promisit certificare cameram.

Redd. de mandato, quia probavit de intruso per testes.

1487 Mart. 9 solvit flor. 17 bol. 60 per manus de Borgarinis. (Quidd. 1487/90 f. 24.)

1487 Mart. 10 obl. se super ann. pensionis. Promisit solvere infra 6 menses post cessat. pensionis. (Ann. d. d.)

961. Jul. 5. — Nicolao Riblinger parochialem eccl. s. Sixti in Pollenfelt[1]) Eysteten. dioec. (72 fl. Rhen.) vacantem per liberam resignationem Jacobi Raschauer[2]) ipsius eccl. rectoris per Vitum Meler clericum Augusten. factam confert. — Exec.: Eps Nucerinus et officiales Eysteten. ac Ratisbonen.

„V. ac m. h." D. R. P. 1485 III. Non. Jul. anno 1. — XIII. X. (Lat. 843 f. 248.)

[1]) Polenfeld, Dek. Hiltpoltstein. — [2]) Jacob Raschauer wurde später Weihbischof von Eichstätt, gleich den Vorgängern eps Microcomiensis; 1480 war er im St. Willibaldchor zu Eichstätt Canonicus. (Suttner S. X.)



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1485.

962. Jul. 5. — Jacobo Raschauer presbytero Eysteten. assignat super fructibus eccl. parochialis s. Sixti in Pollenfelt Eysteten. dioec., quam in favorem Nicolai Riblinger resignavit, annuam pensionem 24 fl. Rhen. per ipsum Nicolaum solvendorum. — Exec.: Eps Alexandrin. et officiales Eysteten. ac Ratisponen.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1485 III. Non. Jul. anno 1. — XII. X. (Lat. 844 f. 92'.)

963. Jul. 5. Georgius Law solvit per manus societatis de Spinellis pro ann. canonicatus et praeb. eccl. s. Joh. Novimonasterii Herbipolen. 17 flor. bol. 37 1/2 (in margine 19 bol 69). (Quidd. 1484/6 f. 90.)

964. Jul. 20. Georgius Pfeffer cler. Herbipolen. obl. se pro ann. canonicatus et praeb. eccl. s. Johannis in Haugis Herbipolen. per manus societatis Ususmaris flor. 19 (in margine 21 bol 55 1/2). (Quidd. 1484/6 f. 97.)

965 Nov. 7. — Johanni Kawtsch[1]) presbytero Bambergen., qui canonicatum et praebendam ecclesiae b. Mariae Novicollegii Eysteten. per resignationem Pauli de Bruckhausen in manibus epi Eysteten. factam vacantes per ipsum episcopum sibi collatos obtinuit, sed hodie possessione nondum habita per procuratorem in manibus suis (papae) resignavit, assignat annuam pensionem 12 fl. Rhen. super redditibus ecclesiae paroch. in Heinsfurt[2]) Eysteten. dioec., cuius rectori Erhardo Lurler hodie de illis canonicatu et praebenda provisum est. — Exec.: Eps Ortan. et Jo. Bapt. de Ferrariis can. Mutinen. ac off. Eysteten.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1485 VII. Id. Nov. anno 2. — XII. X. (Lat. 850 f. 108.)

[1]) 1464 Pfarrer in Weymersham Diöz. Eichstätt (Suttner S. 81). — [2]) Dek. Wassertrüdingen.

966. Nov. 26. — Johanni Antonio epo Alexandrin. et locum unius ex causarum palatii apostolici auditoris locumtenenti mandat, ut Burchardum Seitz[1]) decanum s. Johannis in Haugis et canonicum Novimonasterii ecclesiarum Herbipolen. ac notarium imperiali auctoritate institutum et olim familiarem Sixti IV., qui aliquod instrumentum processus decreti super quibusdam litteris apostolicis in data illius falsificavit et sic illis beneficiis ecclesiasticis se reddidit indignum, si eum Johannes Schopper clericus Herbipolen. et licentiatus in decr. super hoc accusare seque in forma iuris inscribere voluerit,


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

eisdem decanatu (20 m. a.) et canonicatu (7 m. a.) privet eosque illi Johanni conferat.

„Litt. sc." D. R. P. 1485 VI. Kl. Dec. anno 2. — XXX. (Lat. 848 f. 294.)

[1]) Als Dekan erwähnt 1485 und noch 1490. Sein Todestag fiel auf einen 12. März (Archiv des Hist. Vereins f. U. u. A. 29 S. 266).

967. Dez. 22. Engelhardus Funk solvit pro ann. maioris valoris canonicatus et praeb. eccl. s. Johannis Novimonasterii Herbipolen., in quibus erat obligatus, flor. 5 (in margine 5 bol 52½) per manus soc. de Binis. (Quidd. 1484/6 f. 131.)

1486.

968. Januar. 5. — officiali Ratisponen. mandat, ut canonicatum et praebendam eccl. s. Burchardi Herbipolen. (6 m. a.) vacantes per obitum Ludovici Voit,[1]) quos 25 Maii 1485 Wilhelmus Greelens (?) clericus et parafrenarius S. P. obtinuit, sed hodie in manu ipsius resignavit, Baldassaro de Wirsberg[2]) clerico Bambergen. dioec. ex militari genere de utroque parente procreato, si eum per diligentem examinationem ad hoc idoneum reppererit, conferat.

„Dign. arb." D. R. P. 1485 Non. Januar. anno 2. — XX. (Lat. 846 C f. 372.)

[1]) Fehlt in der Series bei Wieland (Arch. des Hist. Ver. f. U. u. A. 16 S. 144); war wahrscheinlich ein Voit v. Rieneck. — [2]) Fehlt ebenfalls bei Wieland (a. a. O.); er war der Sohn des Soldan v. Wirsberg und der Anna Groß v. Trockau (Biedermann, Gebürg tab. 384).

969. Mart. 1. — Laurentio Behem clerico Bambergen., familiari Roderici episcopi Portuen. et vicecancellarii, qui hodie canonicatum et praebendam ac scholasteriam in eccl. Olomucen., quos olim per obitum Henrici Ceringer vacantes obtinuit, in favorem Johannis Hermanni clerici Vratislavien. in manibus suis (papae) resignavit, annuam pensionem 11 fl. Rhen. super fructibus illorum can. et praeb. (5 fl.) ac scolasteria (6 fl.) assignat. — Exec.: Eppi Alexandrin. et Caesenaten. ac officialis Bambergen.

„V. ac m. h." D. R. P. 1485 Kl. Mart. anno 2. — Gratis pro familiari vicecancellarii. (Lat. 853 f. 32'.)

970. Apr. 11. — decano eccl. s. Burchardi Herbipolen. mandat, ut perpetuam vicariam ad altare s. Andreae apostoli situm in



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1486.

ecclesia s. Johannis Novimonasterii Herbipolen. (4 m. a.) per obitum Michaelis Kumerlein vacantem Friderico Michel presbytero Herbipolen. conferat.

„Dign. arb.“ D. R. P. 1486 III. Id. Apr. anno 2. — XX. (Lat. 852 f. 238'.)

971. Mai. 27. — ad instantiam Wolfgangi Ratz rectoris parochialis ecclesiae in Sundelbach [1]) Eysteten. dioec. (140 fl. Rhen.), qui senio confractus ipsi ecclesiae per se non amplius servire potest et ideo eam in favorem Johannis Hetzelsdorff clerici Bambergen., Roderici epi Portuen. et vicecancellarii familiaris, resignare desiderat, ipsi Johanni illam ecclesiam conferri jubet.

„Apostolicae sedis circumspecta providentia.“ D. R. P. 1486 VI. Kl. Jun. anno 2. — XV. (Lat. 830 f. 146'.)

[1]) Sündelbach, Dek. Neumarkt; 1480 war Wolfgang Rotz Pfarrer daselbst. (Suttner S. 54).

972. Mai. 27. — Epo Nucerino et Aegidio Truchsess Herbipolen. ac Georgio de Kindsperg Ratisponen. ecclesiarum canonicis mandat, ut Euchario Silber [1]) clerico Herbipolen. canonic. et praebendam in eccl. s. Florini in Confluentia Treveren. dioec. per obitum Henrici Gebuyr vacantes (8 m. a.) conferant.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1486 VII. Kl. Jun. anno 2. — XVI. (Lat. 846 B f. 311.)

[1]) Stibar von Buttenheim?

973. Jun. 1. — Johanni Hertel clerico Augusten., qui canonicatum et praebendam eccl. s. Stephani Bambergen. sibi collatos litteris nondum confectis resignavit, annuam pensionem 10 fl. Rhen. super fructibus eccl. in Pawnach [1]) (14 m. a.) de consensu Conradi Lebenther [2]) ipsius ecclesiae rectoris, clerici Herbipolen. et utriusque iuris doctoris, cui illi canonicatus et praebenda collati sunt, assignat. — Exec.: Praepositi eccl. s. Mauritii Augusten. et s. Emerami in Spalt Eysteten. dioec. ac officialis Herbipolen.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1486 Kl. Jun. anno 2. — XII. X. (Lat. 835 f. 249'.)

[1]) Baunach. — [2]) Siehe 7. Bericht des Hist. Ver. Bamberg S. 112.

974. Jul. 29. — Kiliano Feer clerico Herbipolen., qui hodie parochialem eccl. s. Martini in Czeidlorn [1]) Salzeburgen. dioec. resignavit, pensionem annuam 26 fl. auri Rhen. super fruc-


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

tibus ipsius ecclesiae nunc Johanni Loffelholz[2]) licentiato in iure collatae assignat. — Exec.: Eps Alexandrin. et dec. Herbipolen. ac off. Salzeburgen.

„V. ac m. h." D. R. P. 1486 IV. Kl. Aug. anno 2. — XII. X. (Lat. 855 f. 297'.)

[1]) Zeitlorn. — [2]) Hanns Löffelholz v. Colberg trat in den weltlichen Stand. Die Pfarrei Zeitlorn erhielt sein Bruder Georg, Domherr zu Passau. (Vgl. über beide Brüder: Biedermann, Nürnberg tab. 306 und 307.)

975. Aug. 2. — Martino Fabri[1]) clerico Eysteten., qui liti, quam super vicaria perpetua ad altare ss. Matthaei et Mathiae apostolorum situm in eccl. Eysteten. auctoritate ordinaria sibi collata cum Ulrico Darnpeinter clerico Eysteten. habebat, apud sedem apost. hodie cessit, annuam pensionem 11 fl. Rhen. super fructibus ipsius vicariae de consensu eiusdem Udalrici assignat. — Exec.: Eps Alexandrin. et officiales Eysteten. ac Augusten. —

„V. ac m. h." D. R. P. 1486 IV. Non. Aug. anno 2. — XII. X. (Lat. 849 f. 96.)

[1]) War 1480 Pfarrvikar in Happurg, Dek. Altorff (Suttner S. 3).

976. Sept. 23. — decano eccl. Burchardi Herbipolen. et Georgio de Kindsperg can. Ratisponen. ac officiali Herbipolen. mandat, ut Wendelino Pischatoris monacho monasterii in Schonthal O. Cist. Herbipolen. dioec. ecclesiam parochialem in Berlichingen[1]) eiusdem dioec., primo per obitum Andreae Kuntzelsau et postmodum per resignationem Johannis Rodt[2]) clerici Herbipolen., de cuius persona illi ecclesiae 17. Oct. 1485 provisum est, hodie factam vacantem (2 m. a.) conferant.

„Religionis zelus, vitae ac morum honestas." D. R. P. 1486 IX. Kl. Oct. anno 3. — Gratis pro Deo. (Lat. 853 f. 90'.)

[1]) Im Landkapitel Buchen. — [2]) Roth.

977. Sept. 23. — ad instantiam magistrorum civium, proconsulum, consulum et universitatis opidi Nuremberg praepositis eccl. Sebaldi et s. Laurentii ac capellae b. Mariae aulae regis mandat, ut, cum saepe contingat, illos et eorum subditos per episcopos, decanos, archidiaconos aliosque ecclesiasticos in


Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

1486.

causam trahi et etiam post appellationem interiectam excommunicari, his praelatis inhibeant, ne in eos durantibus appellationibus interiectis excommunicationum sententias promulgent.

„Justis et honestis fidelium . . . votis.“ D. R. P. 1486 IX. Kl. Oct. anno 3. — (Vat. 863 f. 504.)

978. Nov. 21. — Petro Brembs presbytero Herbipolen. dioec., qui hodie ecclesiam parochialem in Thelhem[1]) Herbipolen. dioec. in manibus suis (papae) resignavit, annuam pensionem 15 fl. Rhen. super fructibus ipsius ecclesiae de consensu Nicolai Bagner[2]) clerici eiusdem dioec., cui ipsa ecclesia nunc collata est, assignat. — Exec.: Archieps Arelaten. et praep. Papien. ac off. Herbipolen.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1486 XI. Kl. Dec. anno 3. — XII. X. (Lat. 853 f. 180.)

[1]) Theilheim bei Würzburg. — [2]) Wohl Wagner.

1487.

979. Mart. 28. — electionem de persona Henrici Gros canonici Bambergen. in presbyteratus ordine et aetate legitima constituti a capitulo eccl. Bambergen. in ipsius eccl. episcopum factam confirmat et approbat.

„Apostolatus officium.“ D. R. P. 1487 V. Kl. Apr. ao. 3. —

[1]) Groß v. Trockau 1487—1501. (Ussermann, Episcop. Bamb. S. 206. — 31. Bericht d. Hist. Ver. Bamberg S. 80.)

In eodem modo scribit capitulo et vasallis eccl. Bambergen., clero ac populo civitatis et dioecesis Bambergen., Friderico imperatori Romano.

980. Mart. 28. — concedit electo[1]) Bambergen., ut munus consecrationis a quocunque antistite catholico assistentibus ei duobus vel tribus aliis episcopis recipere valeat.

„Cum nos pridem.“ D. R. P. 1487 V. Kl. Apr. anno 3. — XXVIII. (Lat. 854 f. 302.)

[1]) Groß v. Trockau. Vgl. Nr. 979.

981. Mai 19. — officiali Herbip. mandat, ut praeposituram eccl. s. Johannis in Haugis per resignationem Balthasaris de Kere per Bartholomaeum de Kere clericum Herbipolen. procuratorem suum in manibus ipsius hodie factam vacantem (14



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

m. a.) Martino de Kere decano Herbipolen. de nobili genere procreato conferat.

„Dign. arb.“ D. R. P. 1487 XIV Kl. Mai. anno 3. — XXX. (Lat. 833 f. 240'.)

982. Mai. 19. — Bartholomaeo de Kere can. Herbipolen. ecclesiam paroch. in Eltman Herbipolen. dioec. (8 m. a.) per resignationem Martini de Kere per Eberhardum Radmer[1]) clericum Bambergen. in manibus ipsius hodie factam vacantem confert. — Exec.: Decani eccl. s. Burchardi et s. Johannis in Haugis ac officialis Herbipolen.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1487 XIV. Kl. Jun. anno 3. — XII. X. (Lat. 853 f. 243.)

[1]) Wohl Kadmer.

983. Jun. 21. — confirmat quaedam statuta rectoris parochialis eccl. s. Michaelis in Hall[1]) Herbipolen. dioec. et universorum capellanorum ac perpetuorum beneficiatorum „altaristarum“ nuncupatorum in eadem per quondam Erckingerum abbatem monasterii in Camberg (Comburg) O. S. B. ipsius eccl. patronum approbata, secundum quae pro anniversariis in eadem ecclesia peragendis ipsi capellani convocari et illi, qui in vigiliis mortuorum non interessent, medietate distributionum sive praesentiarum carere debent. — Exec.: Abbas monasterii s. Aegidii et praepositi ecclesiarum s. Sebaldi et s. Laurentii Nurembergen.

„Ad perp. rei mem. Hiis quae pro divini cultus augmento.“ D. R. P. 1487 IX. Kl. Jul. anno 3. — XXV. XV. (Lat. 846 A f. 127'.)

[1]) Schwäbisch Hall.

984. Jul. 16. — Petro Veyel presb. Eysteten. dioec., qui eodem die parochialem ecclesiam Mornscheim[1]) Eysteten. dioec. per certum procuratorem suum apud sedem apostolicam resignavit, quae nunc Laurentio Kalmuntzer presb. eiusdem dioec. confertur, assignat annuam pensionem 18 fl. Rhen. super fructibus eccl. s. Martini in Omsing[2]) eiusdem dioec., quae pensio illi Laurentio per Fridericum Prickelen[3]) eiusdem eccl. s. Martini rectorem persolvenda erat. — Exec.: Praep. s. Viti Herriden. Eysteten. dioec. et Georgius de Kyndsperg can. Ratisponen. ecclesiarum ac officialis Eysteten.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1487.

„V. ac m. h.“ D. R. P. 1487 XVII. Kl. Aug. anno 3. — XII. X. (Lat. 846 B f. 156.)

1) Mörnsheim. — 2) Emsing, Dek. Hilpoltstein. — 3) Friedrich Puckerlin (Suttner S. 24).

985. Jul. 19. — Conradum Tuss[1]) praepositum ecclesiarum collegiat. s. Mauritii Maguntin. et ss. Johannis et Dionysii Hervorden. Paderbornen. dioec. a Sixto IV. collectorem apostolicae sedis generalem in provincia Maguntin. et episcopatu Bambergen. institutum in ipsius collectoriae officio confirmat.

„Dum sinceram devotionem.“ D. R. P. 1487 XIV. Kl. Aug. anno 3. (Vat. 695 f. 16.)

1) Conrad Thueß.

986. Sept. 10. — praepositis Herbipolen. et s. Sebaldi ac s. Laurentii Nurembergen. ecclesiarum mandat, ut ecclesiam paroch. b. Mariae in Geylenkirchen[1]) Herbipolen. dioec., quam Sigismundus Craftonis clericus Herbipolen., cum in 23. aetatis anno constitutus esset, obtinuit defectu aetatis non expresso, eidem Sigismundo de novo conferant.

„V. ac m. h.“ D. R. P. IV. Id. Sept. anno 3. — XXV. (Lat. 846 B f. 288′.)

1) Gailenkirchen im Kap. Hall.

987. Mai. 20. — ad instantiam magistri civium et consulum ac universorum habitatorum opidi imperialis Wyssenburg Eysteten. dioec. conquerentium se, licet Fridericus imperator eis dilationem triennalem ad solvenda debita, quibus opidum gravatum est, concesserit, nihilominus per creditores interim molestari, approbat et confirmat illam dilationem supplens omnes defectus, si qui forsan hac in re intervenerint. — Exec.: Caesenaten. et Eysteten. epi et Georgius de Recksel can. Ratisponen.

„Honestis cunctorum fidelium.“ D. R. P. 1488 XIII. Kl. Jun. anno 3. — L. (Vat. 686 f. 151.)

Anmerkung: Die Aushebung der Regesten mußte wegen Beendigung der Stipendienreise unterbrochen werden. Urkunden aus der Zeit Innonzenz VIII., die sich auf die Diözesen Bamberg, Eichstätt und Würzburg beziehen, finden sich noch in folgenden Lateranbänden:[1])

1) Das Komma trennt den Band von der Seitenzahl; der Beistrich bedeutet „Rückseite“.

Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Personen- und Ortsverzeichnis.*)

(Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der einzelnen Regesten.)

A

---

*) Abkürzungen: B. = Bambergensis. Ben. = Benediktiner. can. = Canonicus. canb. = Canonikatsbewerber. card. = cardinalis. cist. = Cistercienser. cl. = Clericus. d. = Dioecesis. E. = Eystetensis. Exec. = Executores. Exp = Exspectantia. F. = Frisingensis. H. = Herbipolensis (Würzburg). Kl. = Kloster. M. = Maguntinensis (Mainz) pbr. = Presbyter. Pf. = Pfarrer. Pfk. = Pfarrkirche. R. = Ratisbonensis. Sp. = Spirensis. Vic. = Vicar und Vikariatsbewerber.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



C

D

E


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

[1]) **Wahrscheinlich „Pfeiffelmann" zu lesen, der ein Bruder des Heintz Pfeiffelmann gewesen sein dürfte. Diese waren Stiefsöhne des Würzburger Kanzlers Friedrich Schultheis. Heintz Pf. bezog 1446 als Kanonikus vom Stifthaug zu Würzburg die Universität Erfurt (Arch. d. h. V. f. U. u. A. 51, 75).**

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

G


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

H


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

I (J)


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

L



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

M


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

N

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

O

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

P

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

S

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

U

V

W

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Z

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Druckfehler.

Die Daten der Päpste auf S. 14 des Bandes XVI sind folgendermassen richtig zu stellen:

	erwählt	gekrönt
Paul II.	30. Aug. 1464	16. Sept. 1464
Sixtus IV.	9. Aug. 1471	25. Aug. 1471
Innocenz VIII.	29. Aug. 1484	12. Sept. 1484

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Der Verlust des Sekretsiegels der Stadt Nürnberg (1440).

Von Dr. W. Fürst, K. Kreisarchivassessor in Nürnberg.

Im 16. Bande der vorliegenden Zeitschrift[1]) hat Reichsarchivrat Dr. Huggenberger eine Urkunde des Landgerichtes Vilshofen über die gerichtliche Kraftloserklärung eines verlorenen Siegelstempels mitgeteilt. Bei dieser Urkunde können wir die Vorkehrungen, welche getroffen wurden, um einen Mißbrauch des verlorenen Siegelstempels zu verhüten, in zwei Vorgängen erblicken: in der „Berufung", d. h. Bekanntmachung des Verlustes und in der eigentlichen Kraftloserklärung des Siegels, bezw. der etwa mit demselben widerrechtlich gefertigten Urkunden. Siegelverluste waren nicht selten, wohl aber jene Fälle, in denen wir heute noch so genau alle Maßnahmen kennen lernen können, die von seiten der öffentlichen Behörden getroffen wurden, wie anläßlich des Verlustes des Sekretsiegels der Stadt Nürnberg im Jahre 1440. Die Tatsache des Verlustes erwähnt schon Baader in der zweiten Reihe seiner „Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs"[2]); für ihn sind die Namen der Verfertiger des neuen Siegels die Hauptsache. Was aber hier in den Vordergrund gestellt werden soll, ist die Tätigkeit, welche der Rat der Stadt entfaltete, um dem Verluste des „secret insigels gemeiner stat" alle schädigenden Wirkungen zu nehmen.

Der Hergang der Sache war kurz folgender: Der Rats- und

---

[1]) Archivalische Zeitschrift, Neue Folge, 16. Band, S. 223 ff.
[2]) S. 20.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Siegelherr Hanns Tetzel[1]) verlor am Sonntag, den 10. April 1440, das Sekretsiegel der Stadt, das er zuletzt zur Siegelung je eines Schreibens nach Windsheim und nach Amberg benützt hatte. Erst am nächsten Morgen bemerkte er den Verlust und setzte unverzüglich den Rat in Kenntnis. Sofort wurde auch die Bürgerschaft davon in Kenntnis gesetzt durch Anschlag von Urkunden an dem Rathause und an den Türen der Kirchen von St. Sebald und St. Lorenz, sowie durch den Ausruf einiger Stadtknechte. Sodann beschloß der Rat alle möglichen Schritte, insbesondere beim kaiserlichen Landgerichte zu Nürnberg, zu tun, welche die Stadt gegen einen Mißbrauch des Siegelstempels schützen könnten; gleichzeitig sollte ein neues Sekretsiegel „mit einer merklichen Aenderung" in Auftrag gegeben werden. Das verlorene Siegel kam bald wieder in die Hände des Rates. Ein Unbekannter hatte es gefunden: der „ehrliche Finder" nahm die silberne Kette, an der das Siegel hing, gleich als Finderlohn, steckte den messingenen Siegelstempel in ein leinenes Säcklein und hing dieses unscheinbare Ding an einen Leuchterarm in der Frauenkirche am Markt. Dort fand am Morgen des 15. April eine „Betschwester"[2]) das schmerzlich vermißte Siegel und gab es gegen eine stattliche Belohnung dem Rate zurück, der es sofort unter mehrfachem Siegelverschluß in der Losungsstube aufbewahren ließ. Das neue Siegel kam jedoch erst am 6. Mai in Gebrauch.[3]) In der Zwischenzeit gingen die Sendschreiben des Rates unter dem Siegel des Bürgermeisters Karl Holzschuher, dann des Bürgermeisters Erhart Haller ab. Die Siegelformel lautete zu dieser Zeit in den Briefen: „geben unter K. H. unsers burgermeisters insigel, gebrechen halb zu dieser Zeit unsers secrets".

Im folgenden sollen nun die Schriftstücke wiedergegeben werden, welche der Rat von Amts wegen in dieser Sache ergehen ließ:[4])

[1]) Aus der 1736 im Mannesstamm erloschenen ratsfähigen Nürnberger Familie Tetzel.

[2]) Seelnonne „Betjungfrau".

[3]) Allein nur 12 Jahre authentisierte es die Briefe des Rates; dann folgte es als „untüglich" seinem Vorgänger.

[4]) Die Nummern 1, 2, 4, 6, 8, 10, 11, sowie der 2. Nachtrag entstammen dem Urkundenbestande des sog. siebenfarbigen Alphabetes (K. Kreisarchiv Nürnberg, siebenfarb. Alphab., Anhang: Allerley alte, noch unversehrte, besiegelte Obligationes und Schuldverschreibungen. K. K. 4.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

I.

Das erst instrument als herr Karl Holzschuher, burgermeister, protestiret, das herr Hanns Tetzel der stat secret insigel verloren het.

1440. April 11.

In dem namen des herren amen. Kunt sey allermenenclich, die dits offen instrument sehen oder hören lesen, daz in dem jare nach Cristi gepurt tawsent vierhundert und vierzig, in der dritten zal indiction genant, am eylften Tag des monden Aprilis, der do was der nehst montag nach dem suntag Misericordias domini, in der dritten or oder nahent dabey, in der zeit des allerdurchleuchtigisten fursten und herren, herrn Fridrichs, erwelten romischen königs und herzogen zu Osterreich etc., in seinem ersten jare, in der grössern newen ratsstuben des rathawses zu Nüremberg, Bamberger bistums, in gegenwertikeit mein offenbar schreibers und der erbern hernach geschriben zewgen darzu gefordert und gepeten, und auch in beywesen des erwirdigen herren herrn Gorgen, abt des closters zu sant Egidien zu Nuremberg, sant Benedicten ordens, und herrn Karl Holzschuhers, die zeit burgermeister daselbs, ist gestanden herr Hanns Tetzel der elter, burger und des rats zu Nüremberg, und bracht cleglichen für und bekant, daz er mit der stat zu Nüremberg secret insigel, das er von befelhnusse desselben rats etwevil jare zu gewalt und fleiß und mw damit gehabt, auf den sontag Misericordias domini nest davor zwen santbrief, eynen vor tisch gen Winsheim und den andern nach tische gen Amberg, die von des rats geheiß geschriben und ausgangen wern, versigelt und auch darnach keynerley brief noch schrift damit versigelt het, und also het er dasselb insigel darnach leider verlorn und west doch nicht wie oder wo, und des erst an dem obgeschriben montag frü gemangelt und gemysset und das dem rate alsbald desselben morgens frü on verzihen also geoffenbaret und gesaget. Also erzeuget und protestiret der obgenant herr Karl Holzschuher, burgermeister, von des obgemelten rats und stat wegen vor mir offenbaren schreiber, ob das geschehe, das nach der zeit derselben verlust des secrets eynicherley brief, schrift oder urkunde fürbracht

---

Etliche Schriften, das von Herrn Hannsen Tetzl als gemeiner Stat Siglherrn anno 1440 verlorene Sekretinsigel betreffend).


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wurden über kurz oder über lang, sie wern am datum elter oder jünger oder on datum, die mit demselben insigel versigelt wern, die des rats zu Nürnberg gesworn schreiber, die sie auf dieselben zeit hetten, von des rats geheiß nicht geschriben hetten, von wem oder wo das geschehe, oder was sollich brief oder urkunde ynnhielten, das setzt der rat in und der stat zu Nüremberg ganz unschedlich zu sein in alle wege. Sie und ir nachkomen wölten auch das für einen falsch halten und nach irem vermügen darzu tun, als zu einem falsch gehöret, und bat mich dem rate und der stat daselbs eins oder mer offen instrument und urkunde in der besten form darüber ze machen. Und das ist geschehen in dem jare, indiction, moned, tag, zeit und stat als oben geschriben steet. Dabey sein gewesen der erwirdig herre, herr Conrat Künhofer, lerer aller künste und pfarrer zu sant Laurentzen, herr Wolfgang Haller, conventbruder zu sant Egidien, und Bartholomes Neithart zu Nüremberg zu zewgen darzu gefordert und gebeten.

Orig.-Pergament. Instrument des Notars Heinricus Steymitz von Goßmanstorff.

II.

Berufungsbrief, welcher am Rathause und an den Türen der Kirchen zu St. Lorenz und St. Sebald angeschlagen wurde.

1440. April 12.

Als her Hanns Tetzel des rats zu Nüremberg secret insigel von desselben rats bevelnuße etwievil jare zu gewalt und fleiß und mwe damit gehabt und auf den suntag Misericordias domini nehst vergangen einen santbrief gen Wynßheim vor tisch und nach mittag einen sandtbrief gen Amberg, die von von des rats gehayß außgangen seyn, damit versigelt hat, und darnach keynerley briefe noch schrifft damit hat gesigelt, also hat sich ergangen, daz derselbe Tetzzel desselben insigels des nehsten montags darnach auf gestern fru gemangelt und das von stund anbracht und offenbaret, da sich das gebüret hat. Auf das verkünden nu unser herren vom rate allermeniglich, ob yemant dasselbe insigel gefunden oder zu gewalt hett, oder ob yemant ander lewt west, die dasselb insigel hetten oder westen, der sol und mag das den burgermeistern zu Nüremberg unverzogenlich freylich sagen und anbringen, so wil


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

man der lewte rede gutlich darumb hören und sich redlich dagegen beweisen. Unser herren vom rate verkunden und offenbaren auch dabey allermeniglich, ob nu fürbaß icht urkunde, brief oder schrifte fürbracht würden, sie wern an dem datum elter oder jünger oder one datum, die mit demselben insigel besigelt wern, die des rats zu Nüremberg gesworen schreiber von des rats gehayß nit geschriben hetten, von wem oder wa das geschehe, oder was sölliche urkunde, briefe oder schrifte ynnenhielten, das setzt der rate in und der statt Nüremberg ganz unschedlich zu sein in alle wege. Sie und ire nachkomen wollen auch das für ein valsch halten und nach irem vermügen ernstlich tun als zu einem valsch gehöret. Sie wellen in auch yetzo alspald ein ander secret insigel machen lassen mit sollicher enderung, als sich auch gebürt, die man wol erkennen sol und mag. Darzu wöllen sie söllich sache an dem landgerichte und anderen enden auch offenbaren, verkünden und handeln lassen, als sich von irer notdurft wegen aber gut und nütz dünken wirdet. Und des alles zu warem urkunde und gezewgnuße so ist der stat zu Nüremberg größer insigel inwendig zu ende der schrift gedrucket und geschehen am eritag nach dem genannten suntag Misericordias domini nach Crists gepurt vierzehenhundert und in dem vierzigsten jare.

Orig.-Pergament.

Das große Stadtsiegel ist auf der Vorderseite in Wachs aufgedrückt.

(In dorso:

Der briefe sind drey gewest und daz lantgericht zu Nuremberg hat den ein briefe verhalten.)

III.

Eintrag im Briefbuch des Rates (Band XIV fol. 167).

1440. April 12.

Nota als des rats zu Nürnberg secret insigel verloren ward, hat man eine beruffung durch die stat hie getan und drey gesigelt brief in dem rathause und an beiden pfarrkirchtüren angeslagen ut sequitur:

(folgt der Wortlaut von Nr. II.)



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

IV.

Das ander instrument als der rate protestieren ließ, daz sie die verlust irs secrets an dem lantgericht und anderswo verkunden und ein ander secret machen lassen wolten etc.

1440. April 12.

In dem namen des herren amen. Kunt sey allermenclich, die dits offen instrument sehen oder hören lesen, daz in dem jare nach Crists gepurt tawsent vierhundert und vierzig in der dritten zal indiction genant, am zwelften tag des monden Aprilis, in der dritten or oder nahent dabey, in der zeit des allerdurchleuchtigisten fursten und herren, herrn Fridrichs, erwelten römischen künigs und herzog zu Osterreich etc. in seinem ersten jare in der grössern newen ratstuben des rathawses zu Nüremberg, Bamberger bistums in gegenwurtikeit mein offenbar schreibers und der erbern hernach geschriben zewgen darzu gefordert und gepeten und auch in beywesen hern Hannsen Tetzels, burgers und des rats zu Nüremberg, ist gestanden der ersame und weise man herr Karl Holtzschuher, die zeit burgermeister zu Nüremberg, und bracht fur von desselben rats und stat wegen, als herr Hanns Tetzel egenant derselben stat secret insigel verloren, und auch nicht west, wo oder wie er das verloren het, und wann nu derselbe rate mit iren sachen und handlungen gern aufrichticlich und ungeverlich umbgiengen, so deucht sie von iren, irer stat und der iren wegen notdurft sein, daz sie sollich verlust des secrets an dem lantgericht des burggraftums Nüremberg, daz noch etwielang nicht wurde und auch andern enden verkündten und offenbarten umb deswillen, ob dheynerley geverlikeit, unrat oder falsch nach der zeit der verlust davon entsteen, oder mit demselben secret fürgenommen, begangen oder getriben wurde oder werden möchte, daz das pillich in, irer stat und den iren unschedlich sein solt, und wolten auch ein ander secret insigel mit einer merklichen endrung machen lassen, und darauf protestiret und erzeuget der obgenant burgermeister von des rats und stat wegen, daz sollicher verzug der verkundung und offenbarung von lengerung wegen des lantgerichts irenthalben nicht gepruchs hett und ungeverlichen wer, und so dasselb nehst lantgericht köme, meynten sie, das dennoch daran zu offenbaren und zu verkünden. Doch so wolten sie das yndes


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

an andern enden und stetten, do sie das notdurft und fuksam deucht, verkünden und offenbaren lassen; und bat mich offenbaren schreiber, demselben rate und stat eins oder mer offen instrument und urkunde in der besten form darüber zu machen, und das ist geschehen in dem jare, indiction, moned, tag, zeit und stat als oben geschriben stet. Dabey sein gewesen der erwirdig herre, herr Conrat Kunhofer, lerer aller künste und pfarrer zu sant Laurentzen, und Bartholomes Neithart zu Nüremberg, zu zewgen darzu gefordert und gebeten.

Orig.-Pergament. Notariatsinstrument des Heinricus Steynmitz von Goßmanstorff.

V.

Schreiben an die Städte Windsheim, Mainbernheim, Heidingsfeld und Weißenburg. (Briefbuch XIV fol. 163 f.)

1440. April 14.

Der stat zu Winßheim.

L. fr. Hannse Tetzell unser lieber mitburger und ratgeb, der denn unser secretinsigel etwevil jare von unser befelhnus zu gewalt gehabt, dennoch am nehstvergangen sunntag vor tisch und auch nach mittag etliche sandbrief, die von unserm geheisse ausgangen seyn, damit versigelt hat, der hat desselben unsers secretinsigels darnach alsbald an dem montag fru auch nehstvergangen gemangelt und uns das anbracht. Auf das haben wir unverzogenlich ein offne berüffung in unser stat darumb tun und brief anslahen lassen, und meynen alsbald ein ander secretinsigel mit verendrung zu machen und denselben dingen am lantgericht und andern enden auch nachzugeen, als sich auch gebürt. Das verkunden wir euer weisheit in sunderm getrauen und auch darumb, ob hienach icht brief oder schrift unter unserm secret an euch komen oder gelangen wurde, darynn eynicherley arkwon oder sorg auf untreu oder arge ding euern oder unsern halben were oder geseyn mocht, das ir dann darynn fürsichtig und auch wol darob seyet und zu seyn wisset, euch selbs und uns nach notdurft darynn zu versorgen und zu bewaren, als ir denn selbs auch wol versteen mugt, das in söllichen sachen notdurft ist, und als wir euer freuntschaft sunderlich wol getrawen. Denn wo wir euer ersamkeit lieb oder etc. . . . geben


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

unter Karl Holtschuher unsers burgermeisters insigel, gebrechen halb zu disen zeiten unsers secrets, am pfintztag auf sand Tiburtii und Valeriani tag im XL. jare.

Meynbernheim
Heydingsfeld
Weissemburg } cuilibet similiter mutatis mutandis.

VI.

Das dritt instrument, wie der rate protestieren ließ, als Alheit Prewnyn der stat secret insigel wider funden hette etc.

1440. April 15.

In dem namen des herren amen. Kunt sey allermenclich, die dits offen instrument sehen oder hören lesen, daz in dem jare nach Crists gepurt tawsent vierhundert und vierzig in der dritten zal, indiction genant, am fünfzehenden tag des monden Aprilis in der fünften or oder nahend dabey, in der zeit des allerdurchleuchtigisten fürsten und herren, herrn Fridrichs, erwelten römischen künigs und herzogen in Osterreich etc. in seinem ersten jare, in der gewönlichen ratstuben des rathawses zu Nüremberg, Bamberger bistums, in der gegenwertikeit mein offenbar schreibers und der erbern hernach geschriben zewgen, darzu gefordert und gebeten, und in beywesen der ersamen und weisen mannen, herrn Karl Holtzschuhers, die zeit burgermeister der stat zu Nüremberg und herrn Ulrichen Ortliebs, auch des rates daselbs, ist gestanden die ersam junkfraw Alheyd Prewnyn, ein petswester, und bekant offenlich, das sie des egemelten tags frü in der dritten or auf den tag in unser lieben frawen capeln am markt zu Nüremberg an dem pfeiler zunest gegen unser lieben frawen pild und der zwelfpoten altar uber, zwischen demselben pfeyler und dem eysen daran, do man die liechtlein ansteckt, eyn leynein seklein gefunden het, darin etwas were, und als sie das seklein geoffent het, do sehe sie, das ein insigel darinnen leg, und als sie die verlust der stat secret insigel het hören melden, do wurde sie dünken, wie es dasselb insigel were, des wer sie etwas erschrocken, und also het sie dasselb insigel nach rate der erbergen frawen herrn Erhart Hallers, ritters, hawsfrawen und Elspeten Newmeisterin, den sie das insigel zeiget, herrn Ulrichen Ortlieb obgenannt, der die zeit in der obgemelten


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

capeln auch were, geantwurt und das dem rate zu bringen empfolhen. Also bekant derselb herr Ulrich Ortlieb da gegenwürtig, das im das egemelt secret insigel von derselben junkfrawen also ankomen und im empfolhen wer dem rate das ze antwürten, das er denn also desselben tags zu ratzeit frü onverzihen getan het, aber die silberin keten, die daran gewesen were, die wer davon komen. Darauf erfordert und begert der obgenant burgermeister von desselben rats und stat wegen an mich offenbaren schreiber, demselben rate und stat, oder wen das anrurend were, eins oder mer offen instrument und urkunde in der besten form davon zu geben und ze machen. Und das ist geschehen in dem jare, indiction, moned, tag, zeit und stat, als oben geschriben stet. Dabey sein gewesen Bartholomes Neithart, Heintz Harstorffer, Heintz Cammermeister und Johannes Platterberger zu zewgen darzu gefordert und gebeten.

Orig.-Pergament. Notariatsinstrument des Heinricus Steymitz von Gosmastorff.

VII.

Der Rat beauftragt Karl Holzschuher und Conrad Paumgartner (die bisher Bürgermeister waren) den Verlust des Siegels bei dem kaiserlichen Landgerichte zu Nürnberg vorzubringen. (Briefbuch XIV fol. 167.)

1440. April 27.

Wir die burgermeister etc. bekennen etc. das wir Karln Holtschuher und Conradn Pawngartner unsern lieben mitburgern und ratgeben vollen und gantzen gwalt gegeben haben und geben in kraft dits unser und unsrer stat notdurft als von der verluste wegen unsers secret insigels, das Hans Tetzell unser lieber burger und ratgeb etwevil jare von unsern wegen zu gwalt gehabt und auf den sunntag Misericordias domini nehstvergangen ein sandbrief gen Winßheim vor tisch und nach mittag ein sandbrief gen Amberg, die von unserm geheisse ausgiengen, damit auch gesigelt hat und darnach keinerley brief noch schrift damit versigelt, und desselben secrets darnach alsbald am nehsten montag fru gemangelt und uns das unverzogenlich anbracht hat, an dem lantgericht des burggraftums zu Nurnberg fürzubringen und zu erfordern und darynn und darzu alles das zu tun, das wir selbs


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

teten und getun möchten, ob wir gegenwertig da weren, zu gewinn und zu verlust und zu allen rechten. Mit urkund ditz briefs versigelt mit unsrer stat aufgedruckten insigel zu end der schrift.

Geben am mitwoch nach sand Marcus tag nach Crists gebürt XIV[c] und in dem XL. jare.

VIII.

Urkunde des kaiserlichen Landgerichtes zu Nürnberg über die Kraftloserklärung des verlorenen Siegels.

1440. April 27.

Ich Wilhelm von Rechperg zu Rohenrechperg, lantrichter zu Nüremberg, tu kunt mit disem brief, das für mich kom in gericht Hanns Tetzel, ein burger der rats der stat zu Nüremberg, als für sich selbs und Karl Holtschuher und Conrat Pawngartner, bede auch burgere des rats zu Nüremberg mit ganzem und vollem gewalt desselben rates, den dieselben zwen fürbrachten und nach recht beweysten unter derselben stat zu Nüremberg insigel, und bracht da der vorgenant Tetzel für sich selbs von ersten für, als er der genannten rats und stat zu Nüremberg secret insigel von rats wegen etwevil jare in befelhnus und des fleyß und mü gehabt hett, dasselbe der stat secret were im kürzlich sein halben ungeverlich und wider seinen willen aus seiner gewalt kumen, empfremd und empfürt worden und er west nicht, wo oder wie das ergangen were. Das hett er dem rate zu Nüremberg, alsbald er des gewar würde, anbracht. Darauf brachten do die genannten Holtschuher und Pawngartner von des rats und stat zu Nüremberg wegen für, als der vorgenannt Tetzel in sölich verluste irs secrets verkund und zu wissen getan hett, do hett der rate daselbs von iren und ir stat notdurft wegen eine gemeine berüffung mit einer besigelten schrift unter irer stat insigel fürgenomen und durch ir stat geton, ynnhaldung auch nach mer worten, das sie ein ander secret insigel mit einer merklichen endrung alsbald machen lassen wollten. Sie hetten auch sölich besigelt schrifte an ir rathawse und an beyder pfarrkirchen türe bey in etwemangen tag offenlich angeslagen. Derselben besigelten schrift eine sie do vor mir in gericht öffenlich lesen und verhören liessen, die von worten zu worten also lautet:

(folgt der Wortlaut des Berufungsbriefes Nr. II.)



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Und dornach baten mich die vorgenannten Karl Holtschuher und Conrat Pawngartner an stat des genannten rats und der stat zu Nüremberg zu fragen einer urteil, seind den moln und dem obgenanten Tetzel sölich der stat secret also empfremdt were, wie denn das gehalten und damit gefarn solt werden, das sölich verluste des secrets dem rate und der stat zu Nüremberg unschedlichen were und des on schaden beliben. Do warde erteilt mit gemeiner volge und urteil auf den eyde getörst der obgenant Hanns Tetzel mit seinem rechten mit sein eins hande erweysen, das im söllich der stat insigel sein halben ungeverlich und on sein willen, wißen und worte aus seim gwalt also komen und empfremdt were. Dornach solt dann aber geschehen was recht wer. Und also trat dar vor mir in gericht derselbe Hanns etzel und volfur mit solichem seinem rechten als denn urteil und recht geben und gesagt hett. Nach dem baten mich aber die genanten Holtschuher und Pawngartner zu fragen einer urteil, seindenmolen nu der genant Tetzel mit seinem rechten also volfarn were, ob nu fürbas icht urkunde, brif oder schrift fürbracht würden, die nach söllicher verlust desselben secrets wider die offtgenanten stat zu Nüremberg verschriben und domit gesigelt wern worden, sie wern an dem datum elter oder junger, oder on datum gesetzet, ob dann sollich ferlich brif oder verschreibunge, von wem die außgangen wern, oder was sie ynnen hielten, dem rate und der ganzen gemeyne derselben stat zu Nüremberg sammentlich und yedem irer burger sünderlich icht wolbillichen und zu rechte keinen schaden bringen und ganz unschedlich und unkreftig sein solten. Dasselbe warde in do auch erteilt mit gemeiner volge und urteyl auf den eyde. Geben mit urteil unter des lantgerichtz insigel nach Cristi gepürde viezehen hundert und in dem virzigistem jaren am nehsten mitwochen nach sand Jörgen Tag des heyligen ritters.

Orig.-Pergament.
Siegel des kaiserl. Landgerichtes zu Nürnberg.

IX.

Notiz im Briefbuch des Rates über die Benützung des neuen Sekretsiegels. (Band XIV fol. 169b.)

1440. Mai 6.

Nota als nehst der stat alt secretinsigel verloren ward, darumb denn ein berüffung hie geschah, die davorn auch geregistrieret


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ist, darumb man auch am lantgericht hie ein urteil und lantgerichtsbrief erlangt hat, also hat man nu das neu secret auf den heutigen freitag sand Johanns tag ante portam latinam und nach dem heiligen auffarttag anno ut supra (1440) angefangen zu gebrauchen.

X.

Das vierd instrument, als das new secret insigel gemacht und von erst damit gesigelt warde.

1440. Mai 9.

In dem namen des herren amen. Kunt sey allermenclich, die dits offen instrument sehen oder hören lesen, daz in dem jare nach Crists gepürt tausent vierhundert und vierzig in der dritten zal, indiction genant, am newnden tag im manod des meyen zu vesperzeit oder nahent dabey in der zeit des allerdurchleuchtigisten fürsten und herren, herrn Fridrichs, erwelten römischen küngs und herzogen zu Österreich etc. in seinem ersten jare, in der schreibstuben des rathawses zu Nüremberg, Bamberger pistums, in gegenwurtikeit mein offenbar schreibers und der erbern hernachgeschriben zewgen ist gewesen der erberg und vest herr Erhart Haller, ritter, die zeit burgermeister zu Nüremberg und bekant und bracht für von desselben rats und stat wegen, als herr Karl Holzschuher, sein vorfarn burgermeister, von desselben rats und stat wegen vormals protestiret und erzeuget het, wie herr Hanns Tetzel, auch des rats zu Nüremberg, derselben stat secret insigel verloren het, und wie der rate ein ander secret insigel mit einer merclichen endrung machen lassen wöllt etc. Also protestiret und erzeuget der obgenant herr Erhart Haller, burgermeister, auch von des obgemelten rats und stat wegen vor mir offenbaren schreiber, daz dasselb new secret insigel nu gefertigt und gemacht were, und heten mit demselben insigel von erst angefangen zu sigeln am freitag nach unsers herren auffart tag yetzo nehst vergangen, und wölten auch dasselb insigel fürbas für irer stat secret insigel haben, halten und gebrauchen. Und bat und begeret darauf an mich, demselben rate und stat eins oder mer offen instrument und urkund in der besten form davon zu geben und ze machen; und das ist geschehen in dem jar, indiction, tag, manod, zeit und stat, als oben geschrieben stet. Dabey sein gewesen Bar-


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

tholomes Neithart, Ulrich Truchseß und Johannes Platterberger zu zewgen darzu gefordert und gebeten.

Orig.-Pergament. Notariatsinstrument des Heinricus Steynmitz von Goßmanstorff.

XI.

Urkunde, in welcher die Stadtschreiber alle Schriftstücke, die etwa nach dem Verluste des Siegels unter diesem Siegel ausgefertigt seien, für kraftlos erklären.

1440. Mai 21.

In gotes namen amen. Kunt und offenbar sey allermeinglichen, die diz offen urkunde und instrument sehen oder hören lesen, das in dem jare nach Cristi gepurt tausent vierhundert und in dem vierzigisten jaren, in der dritten zal, indictio genant, babstums des allerheiligisten in gote vaters und unsers herrn, herrn Eugenii von gotlicher fürsichtigkeit des vierden babstes in seinem zehenden jaren, und des allerdurchleuchtigisten fürsten und herren, herren Friderichen, erwelten romischen königs, zu allen zeiten merer des reichs und herzogen zu Österreich etc. in seinem ersten jare, an dem sampstag, der do was der ain und zweinzigiste tag des monats Maii umb terz zyt desselben tags oder nahent dabey, in gegenwartigkeit mein offenbar schreibers und dieser nachgeschriben erbern zewgen ist gegenwurtig gestanden der strenge herr Erhart Haller, rittere, die zeit burgermeister zu Nüremberg, Bamberger bistums, und bezewgt alda und protestirt und legt für, wie das der ersame herr Hanns Tetzel, burger und des rates zu Nüremberg, der stat secret insigele daselbst nach bevelhnüsse aines rates zu Nüremberg langezyt ingehabt und von desselben rates nottürft wegen zu sigelen gebrauchet und dennoch an dem suntag, als man in der heiligen kirchen singet Misericordias domini, im vierzigisten jaren, vor tisch ainen sendbrief gen Wynßheim und nach mittag ainen sendbrief gen Amberg, die auch von rates wegen ausgingen, damit gesigelt, und do desselben secret insigels alsbald am nechsten montag darnach frw gemangelt und verlören, und das dem rate zu Nüremberg alsbalde geoffenbart und verkündet hette, darauf, do von desselben rats nottürft wegen etwievil zewgnüsse, berüfunge, brief, aneschlahunge,



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

lantgerichte, besuchunge fürgenomen würden und geschahen, also hat nu der vorgenant herr Erhart Haller, ritter, burgermeister, von wegen und anstat des rates und der stat zu Nüremberg in meins hie unten geschriben offenbaren schreiber gegenwürtigkeit alle und iglich gesworen irs rats und irer stat schreiber, die auf die zeyte der obgedachten verlüste also ir gesworen schreiber gewesen und noch sein, ervordert, das ir iglicher sein aigen hantschrieft in diz gegenwurtig instrument heissen schreiben, und hat darauf protestirt und bezewgt in der allerpesten weis, maße, formen und rechten, so sich das zu rechte gepürte, ob eyncherlay urkunde, schrieft oder briefe unter dem obgenanten secrete hinfür fünden, furbracht oder furgezogen würden, an welchen enden das were, sie weren an dem datum elter oder jünger oder one datum gesetzt, und die derselben geswornen schreiber keiner geschriben hette, das dann dieselben urkünde, schrieft und brive weder kraft noch macht haben und auch dem rate, der ganzen gemeynde und der stat zu Nüremberg keinen schaden fügen noch bringen sölten, mit deheinen sachen in dehein weise. Und also volgt nu hienach sollicher irer geswornen schreiber hantschriefte in diesen nachgeenden worten: Ich Barthlomes Neythart, die zeit meiner herren von Nüremberg geswórner ratschreiber, han von begerung und geheisse derselben meiner herren zu notdurft und zu gezewknusse aller vor und nach geschriben dinge mein eygen hantschrifte in söllichen worten hiereyn geschriben. — In gleicher Weise: Ulricus Truchses, statschreiber; Jobs Kappfer, statschreiber; Heinricus Steymitz, statschreiber; Johannes Schütz, losungschreiber; Johannes Platerberger, statschreiber. — Uber das alles und igliches besunder hat mich der oftgenant herr Erhart Haller, rittere, burgermeister, gepeten, das ich im und dem rate der stat zu Nürmberg ains oder mere offne urkünde und instrument darüber mache, als vil sie der notturftig sein. Das ist geschehen zu Nüremberg auf dem rathawz doselbst im jare der zal, indictio, babstums, königthums, monats, tags und stünde, als zu oberist geschriben stet, in gegenwurtigkeit der ersamen man Jobst Fronhöver und Mertein Swab, der benanten stat Nürmberg diener und soldner zu gezewknüsse dazu geheischt und gefordert.

Orig.-Pergament. Instrument des Notars Johannes Krieczelmör von Kulmnach (Kulmbach).


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Anhang.

Auszug aus der Stadtrechnung vom Jahre 1440.

fol. 58.

Item dedimus X schilling Johanni Schützen von der berüffung, die er in der stat offenlich tete und las ein offen versigelt briefe mit der stat aufgedrucktem insigel von des secrets insigel wegen, das der Tetzel verloren hette. Actum III. post Misericordias domini.

Item dedimus IV schilling zweien statknechten, die mit im ryten.

fol. 58 b.

Item dedimus X gulden Alhaiten Prewnin, ein betjunkfrau, zu liebung, die der stat secretinsigel, das herr Hanns Tetzel verloren hette, gefunden hette, steckend in eynem secklein in unser lieben frauen capöll an eynem pfeiler.

Item dedimus XVI schilling IV hl. einem boten gen Windsheim, Bernheim und Haidingsvelt, als wir in schreiben, das Hanns Tetzel unser stat secret insigel verloren hette etc.

Item dedimus VI schilling Johanni Schützen von den briefen aufzuslahen und des nachts abzunemen, die man drey tag offenlich zu sant Sebalt, Lorentzen und am rathaus anslug von der secretz wegen, das H. Tetzel verloren hette.

fol. 59.

Item dedimus IV schilling VIII hl. einem boten gen Weissenburg als wir in auch schrieben die verlust unsers secrets.

fol. 64 b.

Item dedimus XXVI guldein landswerung, V guldein werung, ein ducaten und VII Pfd. hlr., das auf die neuen secretinsigel gangen ist, der dreu neue nacheinander gemacht, und die zway zerslagen wurden nach der verlust des alten secret insigels, das herr Hans Tetzel verlose und darnach widerfunden ward, des gab man dem Hochbrant, goltschmid, VIII guld. N. und V gülden werung Hansen Tetzel der stat zinsmeister fur denselben goltschmid zu zins aus eym laden unterm rathaus für die ersten zway insigel, die er gemacht, und ein rate kein gefallen doran hette, die zerslagen wur-


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den, und ein ducaten von denselben insigeln zu vergulden, und XII gulden Sebalten Grolant und Hansen Ulrich von dem sigel zu machen, das der rate yez braucht und fur ir secret insigel halten wollen, und VI gulden dem lantschreiber von dem lantgerichtsbriefe, der dorumb genomen ward, und von etlichen vidimus zu versigeln, und 1 Pfd. hlr. Joöhanni Hertwig von dem lantgerichtsbriefe zu schreiben, und III Pfd. hlr. Heinrico Steynmetz und Johanni Kriczelmör von V instrumenten zu schreiben in denselben sachen und III Pfd. hlr. Johanni Schützen, unserm losungschreiber, von allem handel desselben verloren insigels und dem lantgerichtsbriefe und instrumenten einzuschreiben und registrieren in das rot briefbuch. Auch gab man X gulden der junckfrauen, die das alt insigel vand, als davorn in der andern frag geschrieben steet.

Notiz über die Abschaffung des neuen Siegels.

1452. März 11.

Zu wissen, als des rats secret insigel zu des rats sachen und notdurften etliche vergangene jar gepraucht, vast geprechlich und zu versigeln untauglich worden ist, darumb dann eins rats weisheit ein ander secret von newem hat lassen machen und das Paulus Grunthern bevolhen das furder als ein gesworner sigler zu des rats sachen und notdurften zu geprauchen. Uf das nun der rate das gemelt alt secret mit Berchtold Pfintzings und Hanns Lemlin, die zeit burgermeister, und Erhart Schurstabs insigeln verpetschet in die losungstuben gelegt hat, das furder darinne zu behalten. Actum sabbato ante dominicam Oculi anno etc. L. secundo.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bayerische Fischerei-Regesten.

Von Josef Deml, Archivakzessist am K. Allg. Reichsarchiv.

Die Veröffentlichung von fischereigeschichtlichen Quellen in Regestenform verdankt ihre Anregung Herrn Geheimen Justizrat Emil Uhles in Berlin, dem tatkräftigen Förderer der Fischerei-Wirtschaft und -Geschichte. Als erste derartige Publikation erschien: „Regesten aus den Fischerei-Urkunden der Mark Brandenburg" von G. v. Buchwald. (Berlin 1903.) Seitdem hat Herr Uhles in verschiedenen deutschen Landesteilen, so auch in Bayern, die Sammlung von Fischereiregesten in Fluß gebracht und in opferwilliger Weise gefördert. Diese Veröffentlichungen sollen vor allem der Wirtschaftsgeschichte neue Quellen erschließen. Als solche sind zu betrachten geschichtliche Aufzeichnungen über Lage und Besitzverhältnisse der Fischwasser, über ihre Bewirtschaftung, über Fischfang und Fischhandel, über Verhältnisse des Fischereigewerbes. Daneben bieten sie auch der Rechtsgeschichte, Kulturgeschichte, Ortskunde, Topographie und Sprachwissenschaft quellenmäßiges Material.

Der reichlich vorhandene archivalische Stoff zwingt bei seiner Herausgabe zu einer räumlichen Beschränkung, die sachgemäß sich an bestimmte Wassergebiete anschließt. Für Bayern sollen zunächst die Quellen für das Gebiet des **Ammersees** und der **Ammer** zur Veröffentlichung kommen. In die vorliegende Sammlung wurden Regesten aus den einschlägigen Beständen des K. Allg. Reichsarchivs aufgenommen, soviel deren der zur Verfügung stehende Raum gestattete.

Bei der Abfassung der Regesten dienten im allgemeinen die für die Regestierungsarbeiten im Reichsarchiv aufgestellten Instruktionen als Norm. Abweichend hievon war eine dem Zweck


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dieser Regesten entsprechende Einschränkung geboten, indem inhaltlich nur die auf die Fischerei bezüglichen Momente in die Regesten aufgenommen, belanglose Angaben aber, wie Zeugenreihen, Siegelbeschaffenheit, weggelassen wurden. Anderseits mußte der Begriff „Regest" insoferne weiter gefaßt werden, als hier nicht bloß Urkunden, sondern auch Literalien, wie Salbücher, Wirtschaftsbücher, Prozeßakten „regestiert", d. h. in kurzen Auszügen wiedergegeben wurden. Um aber doch die Scheidung in Regesten im engeren Sinn (Urkundenregesten) und solche im weiteren (Auszüge aus Akten und Bänden) äußerlich hervortreten zu lassen, werden unter Verzicht auf eine durchlaufende chronologische Ordnung beide Gruppen (A und B) gesondert zum Abdruck gebracht.

Die Benützbarkeit wird durch ein beigefügtes Orts- und Sachregister erleichtert.

A.

1. 1150, April 24.

Graf Heinrich von Wolfratshausen schenkt dem Kloster Diessen alles, was er daselbst inne gehabt hat, darunter auch das Recht zu fischen im Ammersee, das „Gejaid" der Tiere, Hirsche, Biber und Otter. — An dem achten Tag der Kalenden May. — Traditionskodex. Regest. R. A. Diessen Kl. Lit. 8 f. 16.

2. 1228, Jan. 13.

Herzog Otto von Meran bestätigt die Freiheiten des Klosters Diessen, u. a. auch den Besitz der Fischweiden, „Gejaid" der Tiere, Hirsche, Biber, Otter beim Fluß der Amber (Ammer) u. in allen Markungen seines Landes. — Idus Januarii. — Uebersetzung. R. A. Diessen kl. Lit. 8 f. 2.

3. 1244, Dez. 25.

Herzog Otto von Meran überträgt dem Eberhard von Widersperc einen Hof daselbst und 7 Segen (7 Sege, quod retia sunt vel piscature secundum ydioma terre illius) in dem Fischwasser Amisse (Ammersee). Wenn ein Fischer abgeht, soll durch einen Bevollmächtigten des Herzogs ein anderer an seine Stelle gesetzt werden. (1 Sege setzt je 1 Fischer zur Handhabung voraus.) — Octavo Kalendas Januarii. Kopie. R. A. Diessen Kl. L.' 6 1/2 f. 32.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

4. 1300, Juni 2.

Herzogin Mathilde von Bayern bestätigt dem Kloster Dießen das Fischereirecht im Ammersee bis zur Brücke in Päl. — Quinta feria in epdomada Pentecostes. — Orig. R. A. Diessen Kl. Urk. f. 6. Kopie. Diessen Kl. Lt. 5 f. 212 u. $6^1/_2$ f. 38'.

5. 1300, Sept. 29.

Herzog Rudolph bestätigt dem Kloster Diessen alle Rechte, besonders das Fischereirecht vom Ammersee bis zur Brücke in Päl. — In festivitate S. Michaelis Archangeli. Orig. R. A. Diessen Kl. Urk. f. 6. Kopie. Diessen Kl. L. $6^1/_2$ f. 38.

6. 1300, Sept. 29.

Herzog Rudolph von Bayern bestätigt die Freiheiten des Klosters Diessen und erläutert unklare, strittig gewordene Punkte. Er erklärt u. a. als Fischweide des Klosters die Ammer von der Brücke in Päl bis zu ihrem Eintritt in den Ammersee. — An sant Michaels des fürstengels tag. — Orig. R. A. Diessen Kl. Urk. f. 6. Kopie Diessen Kl. Lit. 8 f. 13.

7. 1318, Februar 4.

Ludwig (der Bayer) bestätigt die Freiheiten des Klosters Diessen. Unter anderem soll das Kloster die Fischweiden, Jagden und den Wildbann bei der Amber (Ammer) u. wo sie sonst Besitz haben, mit Freiheit und Recht behalten und besitzen. — Des Sambstags nach der Liechtmesse. — Orig. R. A. Kaiser Ludwigselekt. 152. Kopie. Diessen Kl. Lit. 8 f. 1.

8. 1341, Febr. 5.

Berchtolt von Seuelt (Seefeld) verkauft seine Segen am Staffelsee an den Kaiser Ludwig für 60 Pfd. Münchner Pfennige, der seinerseits jene dem Kloster Ettal übergibt. — Dez naechsten Montags nach dem Liechtmisse tag. — Orig. R. A. Ettal Kl. Urk. fasc. 2.

9. 1423.

Ulrich Greymold und Jakob Aerimsmaltz, beide Bürger zu Weilheim, überlassen auf Grund eines Schiedsspruches, der in ihrem Streite mit Georg von Gundolfingen wegen eines zwischen ihren beiderseitigen Gütern gelegenen Gutes zu Eglingen am Ruck-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

see (Riegsee) ergangen ist, den Hof zu Niedereglingen und von den 2 Fischlehen zu Eglingen das kleine zur Hälfte ihrem Prozeßgegner gegen jährliches Reichnis von einem Gulden an das Heiliggeistspital zu Weilheim. — Orig., R. A., Weilh. G. U. f. 3, Nr. 14 a.

10. 1429, August 20.

Schiedspruch des Herzogs Ernst zwischen dem Kloster und den Bürgern zu Diessen: Der Krawatsee od. Wengersee bei der Eisenschmiede zu Wengen soll ausschließliches Eigentum des Klosters sein, ebenso der Spratelsee, der Anger bei dem Frauentor bis an die Wasserfurche u. a. Dafür sollen die Bürger und die Klosterleute zu Diessen den Ringseeanger ungehindert nützen; die Heubrücke zwischen dem Ringsee und der Rott soll nur während der jährlichen Heuarbeit stehen. Den Bach, der aus dem Weiher geht, dürfen innerhalb des Marktes Propst und Bürger, soweit der Klostermühle kein Schaden ersteht, benützen. Die Fischer sollen vor die Amper und die Gräben keine Netze setzen. Sie sollen auch die andere Fischweide des Klosters „bleiben lassen", wie altes Herkommen ist. Heinz des Swarkunczen Sohn soll die von ihm beschädigte Rinne, die in den Weiher geht, wieder herstellen. — Am Sambcztag vor Sant Bartelmestag des heiligen Zwelifpoten. — Orig., R. A., Diessen Ger. Urk. Nr. 12. Kopie dort Lit. Nr. 4 f. 18 u. Nr. 8 f. 8.

11. 1431, Mai 17.

Herzog Wilhelm (III.) gibt seine Zustimmung zum Spruchbriefe seines Bruders Ernst vom 20. Aug. 1429. — An Pfintztag vor den heiligen Pfingstag. — Orig. R. A. Diessen Kl. Urk. f. 24. Kopie Diessen G. U. f. 2 Nr. 13 u. Kl. L. $6^1/_2$ Nr. 79.

12. 1441, Mai 1.

Spruchbrief des Herzogs Albrecht (III.) zwischen dem Kloster Diessen und den Bürgern und Fischern daselbst:

1. Dem Kloster steht das ausschließliche Fischrecht auf der Amper zu von der Brücke zu Päl bis zu ihrem Eintritt in den Ammersee. Dazu gehört auch der Arm, der durch den Ringsee und von da in den Ammersee fließt. Namentlich darf das Kloster zur Zeit des Schieden- und Brachsenlaichs in der Ammer bei Tag u. Nacht fischen u. darf hierin von den Fischern nicht gestört wer-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den. Die schon im Ammersee fließende Ammer wird auf der „Wackleithen“, wo die eigentliche Tiefe des Sees beginnt, mit 2 Stöcken abgegrenzt. Zwischen diesen dürfen die Diessener Fischer kein Netz setzen, besonders nicht z. Z. des Schieden- u. Brachsenleichs, auch nicht zwischen der Wackleiten und dem Gestade, wohl aber außerhalb und zwar in der Richtung gegen Stegen. Sollten die Stöcke einmal nicht mehr auf der rechten Wackleiten stehen, so sollen sie wieder richtig gesteckt werden.

2. Vom Fischheimer Winkel bis Prül und in dem Geröhr des Ringsees dürfen auch Diessener mit Triebschiffen u. Rohrschiffen außer- und innerhalb des Fachs fischen, vorausgesetzt, daß sie es dem Kloster Sonntags vorher ansagen und je 4 Münchner ₰ als Zins entrichten. Sie haben auch mit den Reusen des Klosters in den Fachen nichts zu tun. Wenn die Fischer daselbst Brachsen während des Brachsenlaichs fangen, sollen sie die Hälfte dem Propste geben, wofür sie dann für dieselbe Woche zinsfrei sind. Wenn der Brachsenlaich geht, sollen die Fischer keine Netze in den See setzen, damit die Brachsen nicht gehindert werden, in die erwähnte Fischweide zu gehen. — Uebertretung der vorigen Bestimmungen wird mit 100 Pfund ₰ bestraft, welche zur Hälfte an die herzogliche Kammer und zur Hälfte an den Geschädigten fallen. — An sand Philippen und sand Jacobs der heiligen zwelfpoten tag. — Orig. R. A. Diessen G. U. f. 2 Nr. 15. Kopie Diessen G. Lit. 4 f. 21 u. Kl. Lit. Nr. 8 f. 10 u. $6^1/_2$ f. 75.

13. 1457, Februar 20.

Sigmund Püttrich, Bürger zu München, wandelt sein Eigentum, nämlich sein Haus, Taferne, Hofstatt, Zoll und Fischerei mit den 2 Fischlehen zu Stegen im Landgerichte Päl gegen Zueignung der Hube zu Lainceller, die sein Vater zu einem Jahrtag in der Liebfrauenkirche zu München bestimmt hat, in ein herzogliches Lehen um und empfängt es selbst vom Herzog als Lehen. — An Sontag vor sandt Mathias des heiligen zwelfpoten tag. — Orig. R. A. Weilheim G. U. 486 fasc. 37.

14. 1458, April 10.

Herzog Albrecht errichtet auf dem Berge Andechs ein Benediktinerkloster unter Aufhebung des bisher bestandenen Kollegiatstifts St. Nicolai. Ins Eigentum des Klosters gehen über alle von


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

seinen Eltern den Kanonikern verliehenen Güter, darunter 6 Fischlehen zu Dyessen (Diessen), 2 Fischlehen zu Schondarff (Schondorf), 1 Fischlehen auf dem Pilsensee, eingetauscht von Thoman Preysinger um den halben Rugsee samt Hof und Fischlehen, 6 Hofstätten zu Utting nebst 1 Fischlehen am See, 2 Fischlehen zu Nidern Schondorff. Dazu geben die Stifter selbst noch u. a. 400 Renken aus 2 Fischlehen zu Schondorff. — Orig. R. A. Andechs Kl. Urk. fasc. 4.

15. 1460, Aug. 4.

Herzog Sigmund bestätigt für sich und seine Brüder Johannsen, Albrechten, Cristoffen und Wolfgangen die durch ihren Vater Herzog Albrecht unterm 10. April 1458 (s. d.!) erfolgte Stiftung des Klosters auf dem hl. Berge zu Andechs samt dessen Besitzungen (mit Fischereien). — Orig. R. A. Andechs Kl. Urk. f. 6.

16. 1467, Nov. 11.

Anna Häringin, Witwe des Ludwig H. zu Weylhaim (Weilheim) und seine (namentlich bezeichneten) Verwandten verkaufen an das Kloster zu Andäx den Hof zu Diettelhoff (Dietlhofen), 2 Huben daselbst, 2 Gütl, ihr Leibgedingsrecht, dazu alle Zugehörungen „an Fischen und Fischnetzen“ um 800 fl. — Inseriert in R. A. Andechs Kl. Urk. f. 10.

17. 1471, Okt. 25.

Johannes von Preysing, Herr zu Wollnzach verkauft an das Kloster Ettal seine Fischnutz und alle Gerechtigkeit im Staffelsee samt dem Fischlehen zu Rieden nebst anderen Gütern und Gülten für 333 fl. Rh. — Am freytag vor sand Symon und Judas der heyl. zwelfpoten tag .— Orig. R. A. Murnau G. U. Nr. 240 f. 16. Gedr. Mon. boic. VII, 292.

18. 1473, Okt. 10.

Die Herzöge Sigmund und Albrecht nehmen auf Veranlassung des Abtes von Andechs und des Guardians des Franziskanerklosters in München einen Güteraustausch zwischen diesen beiden Klöstern vor: Das Franziskanerkloster gibt den Dietlsee mit allen Zugehörungen an des Kloster Andechs gegen dessen Haus in München an der hinteren Swabinger Gasse, einige Joch Aecker und eine Ueberteuerung von 32 fl. — Orig. R. A., Andechs Kl. Urk. f. 10.

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

19. 1476, Febr. 22.

Walther Höhenchircher zu Uffing, herzoglicher Zollner zu Wolfferhaussen (Wolfratshausen) und seine Frau Anna verkaufen an das Kloster Ettal ihr Drittel der Fischnutz und des Fischlehens im Staffelsee. Die zwei anderen Teile hat das Kloster von den Brüdern Hanns und Ulrich Höchenchircher bereits erkauft. — In die kathedra Petri. — Orig. R. A. Murnau G. U. 264 f. 17. Gedr. Mon. boic. VII, 295.

20. 1476, März 15.

Herzog Albrecht (IV.) trifft Bestimmungen über den Gebrauch der langen Segen (Segesen) am Ammersee. Die gemeinen Fischer am Ammersee haben geklagt, daß die Fischer zu Dießen mit den langen Segen fischen, was dem See und ihnen von Schaden sei, und bitten um Abhilfe. Die Diessener Fischer legen ihre langen Segen zur Ansicht vor und behaupten, daß sie diese nur von Lichtmeß bis Ostern für Weißfische und zwischen Ostern und Pfingsten bei stillem Wetter für Brachsen gebraucht haben. Das schade dem See nicht und möge ihnen weiterhin gestattet werden. Der Herzog schickt nun den Pfleger von Starnberg und einige Fischer am Würmsee an den Ammersee, damit sie zusehen, wie die Diessener und gemeinen Fischer dort mit der langen Segen fischen, und ihr Gutachten über deren Wert und Schaden abgeben. Nach Beratung mit beiden Teilen gestattet der Herzog den Diessener und gemeinen Fischern den Gebrauch der langen Segen von Fastnacht bis Ostern zum Fang der Weißfische und von Ostern bis Pfingsten zum Fang der Brachsen bei ruhiger See. Die Gapfen hinten an der Segen aber sollen weiter gemacht werden, so daß ein Mannsdaumen durch die Maschen geschoben werden kann. Diese Ordnung ist widerruflich, namentlich bei Wahrnehmung, daß dem See durch diese Uebung Schaden entstünde. An freytag vor dem Sonntag Oculi. — Kopie. R. A. Diessen G. L. 4 f. 30.

21. 1479, Febr. 7.

Die Brüder Hans Andre der jünger und Andre zu Seehausen stellen den Brüdern Hans und Walther Hochenkircher einen Revers aus über ihr Leibgeding an der oberen Ach vom Staffelsee bis an die obere Mühle zu Uffing samt dem Weiher in der oberen Ach, den sie mit ihrem Vater Hans Andre gemacht haben. Dieses


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Wasser haben die Brüder H. für 160 fl. den Brüdern Andre verkauft, doch auf ewigen Wiederkauf und Ablösung. Sollte die Ablösung noch zu Lebzeiten der Andre geschehen, so bleibt diesen ihr Leibgeding an dem genannten Fischwasser vorbehalten. — An suntag nach vnser lieben frawen ze liechtmeß tag. — Orig. R. A. Ettal Kl. Urk. fasc. 13.

22. 1481, Juli 14.

Die Brüder Hanntz Andre der jünger und Andre beurkunden, daß sie von den Brüdern Hanns und Walter Höchenkirchen mittels Briefs vom sand Margareta tag (13. Juli) gleichen Jahrs die Erlaubnis bekommen haben, einen Weiher in der oberen Ach zu machen, nachdem sie bereits früher auf Ermächtigungsbrief vom Blasientag (3. Febr.) 1579 einen Weiher daselbst angelegt haben. Die Ach vom Staffelsee bis an die obere Mühle zu Uffing haben die Höchenkircher den Andre für 160 fl. auf ewigen Wiederkauf und Ablösung verkauft, aber den beiden Brüdern als Leibgeding zugesichert. — An sambtztag nach sand Margareta tag der hailigen junkfrawen. — Orig. R. A. Ettal Kl. U. fasc. 14.

23. 1483, Februar 21.

Hans Ludwig, Bürger zu Diessen, und seine Frau verkaufen an ihren Vetter Hans Vischer zu Ramsee auf Wiederkauf eine jährliche Gilt aus Haus, Hofstatt, Garten und Weihern im Markte Diessen „unter den Fischern". — An dem Freytag vor dem Suntag Reminiscere in der vasten. — Orig. R. A. Diessen G. U. f. 2 Nr. 21.

24. 1488, Febr. 24.

Hanns Sintman, Fischmeister zu Sehaussn (Seehausen) stellt dem Kloster Ettal einen Revers aus über das ihm leibgedingsweise verliehene Fischwasser und die Fischnutz im Hauser See, gelegen zu Hausn (Hausen) unter Willdnperg im Gericht Murnau. Hiefür hat er jährlich einen Zins von 2 fl. rhein. Wehrg. und einen guten Essenfisch von Rutten im Ruttenlaich zu einer Ehrung zu reichen. — An suntag Invocavit angender vastnn. — Orig. R. A. Ettal Kl. Urk. fasc. 14.

25. 1493, Febr. 25.

Das Kloster Diessen verleiht dem Haincz Örtl, Sägmüller, und seiner Frau Agnes, die freie Fischweide in der Rot, mit dem


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Recht, überall zu fischen, als Leibgeding. — Kopie R. A. Diessen Kl. L. 9 f. 132'.

26. 1495, Aug. 22.

Barbara Höchnnkircherin, Witwe des Hanns H. zu Uffing, verkauft an das Kloster Ettal ihr Widerlosungsrecht an dem Fischwasser der Ach vom Ausflusse aus dem Staffelsee an bis zur oberen Mühle zu Uffing, das ihr verstorbener „Ewirt“ und sein Bruder Walther an Andree zu Seehausen gegen Widerlosung verkauft haben. — An samptztag vor sannt Bartholomes dez heilignn zwelffpotenn tag. — Orig. R. A. Murnau G. U. 367. f. 21. Gedr. Mon. boic. VII, 307.

27. 1495, Aug. 30.

Ursula Höchenkircherin bevollmächtigt ihre Mutter Barbara H. zu Uffing, die Ach und die Fischwasser am Staffelsee mit ihren Zugehörungen ans Kloster Ettal zu verkaufen. — An suntag vor sannt Gilgen tag. — Orig. R. A. Ettal Kl. Urk. f. 14.

28. 1502, Juni 6.

Georg Eysenreich, Dechant und Pfarrer zu St. Peter in München, Georg Pienzenawer zu Kemnat, Pfleger zu Rauhenlechsberg, und Caspar Winzerer zu Sachsencam, Pfleger zu Tölz, fällen in der Streitsache zwischen dem Abt von Ettal und dem Probst von Raitenbuch über das Fischereirecht in der Ammer einen Schiedsspruch: Das Kloster Ettal, das in der Ammer hinab bis an die Brücke zu Achelpach (Echelsbach) fischen zu dürfen glaubte, hat das Fischereirecht bis an die Murgenbacher Mühle, das Stift Raitenbuch, das die Fischerei die Ammer hinauf bis in den obersten Fall behauptete, soll bis unten an die Murgenbacher Mühle fischen dürfen. — Am Montag nach sand Bonifacientag. — Orig. R. A. Raitenbuch Kl. Urk. f. 23. Gedr. Mon. boic. VII, 311.

29. 1503, Mai 1.

Herzog Albrecht von Bayern erläßt einen von seinen Räten gefällten Schiedsspruch in den Streitigkeiten zwischen dem Kloster Ettal und der „Nachbarschaft“ des Gerichtes im Ammergau. Bezüglich der Fischerei wird bestimmt: Das Fischrecht in der Ammer und den dazu gehörigen „Altachen und Seelen“ gehört ausschließlich dem Kloster. In den andern Bächen und „Laynen“,



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

mit Namen Esselain, Muckenpach, Halbammer und die Lein zu Kohlgrub soll der Nachbarschaft zu fischen erlaubt sein. — An montag nach sannd Georgen tag. — Orig. R. A. Murnau G. U. 387, f. 22. Gedr. Mon. boic. VII, 313.

30. 1507, Dezbr. 16.

Herzog Wolfgang von Bayern erläßt einen von seinen Räten gefällten Schiedsspruch in den Streitigkeiten zwischen dem Kloster Ettal und der „Nachbarschaft" des Gerichtes Ammergau. Die Fischereirechte sollen nach dem Schiedsspruch Herzogs Albrecht vom 1. Mai 1503 entschieden werden. — Am Pfintztag nach sanndt Lucyentag. — Orig. R. A. Murnau G. U. 401, f. 22. Gedr. Mon. boic. VII, 319.

31. 1515, Febr. 11.

Jakob Püttrich zu Stegen erhält vom Herzog Wilhelm den Sitz zu Stegen samt Zubehör (vgl. 1457, Febr. 20.), den Herzog Wolfgang von der Witwe des Bernhard Pütrich gekauft hat, käuflich überwiesen. — An Sonntag nach Appolonie. — Orig. R. A. Weilheim G. U. 488 f. 37.

32 1516, Dezember 29. (Vgl. Nr. 35!)

Fischereiordnung der Herzöge Wilhelm und Ludwig für den Ammersee.

1. Uebers Jahr" soll man keinen Hecht in den engen Hulzen, Reusen oder sonstwie fangen oder in die Weiher einlassen, außer er hat das aufgezeichnete Maß von einer Spann und zwei zwerch Finger (26 cm). Doch wenn der Propst von Diessen den Ammersee abfischt, darf er die Hechte fangen, wie sie eingehen.

2. Es darf kein Däxen oder Greuter nach dem Fischlaich oder Rogel gelegt, aufgehoben, gedörrt oder verkauft werden bei Vermeidung von Strafe. Die gestossenen Däxen und Greuter bei den Zügen müssen von denen, die solche gestossen haben, wieder geräumt und durch den Richter bei Vermeidung von Strafe beschafft werden.

3. Es darf keine Renken-, Sängel- oder andere Brut aus dem See gefangen werden. Die Gärndl mit den 2 Flügeln vorne u. dem Bogenpern hinten, womit der Ueberfluß gefangen und tot verkauft worden ist, soll nicht mehr gebraucht werden. Im Laich



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dürfen die eingeworfenen Hechte und Ferchen und Speis, wie Röttel, Laugen, Haseln u. dgl. nicht gefangen werden. Keiner soll über 200 eingeworfene Ferchen haben. Die Nerflinge, Schiedling, Nagmäuler und Brachsen, die das Hechtmaß nicht haben, sollen wieder in den See eingelassen oder sonstwie verwertet, eingesetzt oder gezügelt werden. So soll es auch im Fischbach mit den 4 Arten gehalten werden.

4. Wenn die Fischer mit der Segen fischen, sollen sie die Züge mit keinem Dachs oder Deser mehr verstossen. Auch in der Krautsegen soll kein Brutsängl gefangen werden; die Gapfen und Bern sollen eine Weite haben, wie sie nach Einigung der Fischer festgesetzt worden ist. Die Spruchbriefe der Herzöge Albrecht III. und IV. für das Kloster Diessen sollen in keinem Punkte beeinträchtigt werden.

5. Den Fischkäufeln wird die Ordnung, die ihnen von Herzog Albrecht IV. gegeben worden ist, wiederum eingeschärft. Wenn die Fischer ihre Fischgruben ausfischen wollen, haben sie den Seerichter hievon zu verständigen. Verbotene Fische, die in den Gruben gefunden werden, sollen wieder in den See eingeworfen werden. Der Richter soll auf die Befolgung der Ordnung achten und die Bestrafung der Verbrecher veranlassen. Die Strafe fällt zur Hälfte an das Rentamt, zur Hälfte an den Seerichter. — Am montag nach der unschuldigen Kindlein tag. — R. A. Kopien: Diessen Kl. Lit. 8 f. 19 u. 15 f. 193.

33. 1524, Juli 24.

Michel Schwayger, Bürger zu Diessen und seine Frau verkaufen an Wolfgang Gastel ihren Weiher samt 2 Schritten (Land) im Markte „unter den Fischern". Das Grundstück stoßt auf der einen Seite an den Bach, auf der andern Seite an das Gräblein, das zwischen ihnen hinabgeht, hinten aber an des Wolfgang Gastel Weiher und Zaun. — Am Sontag vor sand Jakobs tag. — Orig. R. A. Diessen G. U. Nr. 31 f. 3.

34. 1528, Januar 20.

Spruchbrief des Pflegers Simon Stettner zu Weilheim und des Pflegers Friedrich v. Oberau zu Lechsberg als Komissäre in der Streitsache des Klosters Diessen mit dem Markte daselbst wegen der Fischweid in der Amber und Rott. Der Probst von Diessen


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

hat sich über die Bürger von Diessen beschwert, daß diese auf den Fischwassern des Klosters, Amber und Rott auf den Schiffen „mit Grund“ angeln und mit Federschnüren geangelt haben; das gereiche dem Kloster zum Nachteil. Es ergeht nun der Bescheid, daß die Bürger von Dießen in der Ammer und Rott mit keinerlei Fischzeugen angeln dürfen, sondern nur auf dem Wasser und trockenen Lande mit schwebenden Federkielen. Wenn die Laugen in ihrem Laich gehen, dürfen die Bürger in der Rott allein mit dem Bern nach den Laugen fischen. Die Bürger dürfen zwar mit den Schiffen zur Amber und Rott fahren, aber nicht darin fischen, sondern dürfen nur mit schwebenden Federkielen auf dem Wasser oder auf dem Gries angeln. Sie müssen auch die Fische, das Holz u. a. Bedarf des Klosters, wie Fischzeug, Reusen, Bern, Körbe u. a., was in der Amber u. Rott eingelegt ist, dem Kloster herausfahren. Wenn die Bürger anders als auf die vorbeschriebene Art auf der Amber u. Rott Fische fangen, sollen sie um 65 Pfund ₰ jedesmal bestraft werden. —

An sandt Sebastianstag. — Orig. R. A. Diessen Kl. U. f. 46. Kopie. R. A. Diessen Kl. Lit. 8 f. 25.

35. 1531, März 15.

Fischereiordnung der Herzöge Wilhelm und Ludwig für den Ammersee:

1. wie 1516.

Die Hülzen, Gernen u. Reisen, wie sie das Pruetl oder Modl aufweist, dürfen nur von Jacobi bis Martini gelegt werden. Die Renkel oder Triebnetze müssen derart gestrickt sein, daß nur Hechte, aber nichts kleineres gefangen wird. Strafe f. Uebertretung 1 Pfund ₰.

2. wie 1516.

3. wie 1516.

Das Fangen von Brut wird mit 1 Pfund ₰ bestraft.

Wer in den Behältern mehr als 100 Ferchen hat, dem sollen zur Strafe alle genommen werden. (Ein späterer Beisatz sagt, was über 200 Ferchen geht, gehört dem Kurfürst.)

Auch die gefangenen Pitzling, die das alte Maß nach Ausweis der alten Ordnung nicht haben, müssen wieder eingeworfen werden. Strafe für Uebertretung $1/2$ Pfund ₰.

Obwohl eine Zeit lang der Renkenfang von Allerheiligen bis

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nicolai verboten war, darf doch fürderhin jeder Fischer 100 Schwebe- oder Grundnetze bis 14 Tage nach Allerheiligen zum Renkenfang gebrauchen, muß bis Nicolai aber dieselben weglegen. Strafe für Uebertretung 1 Pfund ₰.

Es soll kein Hecht im Laich von Mariä Verkündigung bis 14 Tage hernach gefangen werden. Strafe für Uebertretung 1 Pfund ₰.

4. wie 1516. Strafe für Uebertretung der ersten 2 Punkte $^1/_2$ Pfund ₰.

Die lange Krautsegen darf nur zum Brachsenspringen und unter dem Eise gebraucht werden. Strafe f. Uebertr. 2 Pfd. ₰.

5. Es soll kein engeres Maß des Modls und Prütls zu den Pern und Gapfen an den Renkensegen und Fürgarnen gebraucht werden als das unter den Fischern vereinbarte. — Die Spruchbriefe für das Kloster Diessen bleiben in Kraft.

6. Den Fischkäufeln wird die Ordnung Albrechts IV. wieder eingeschärft, nämlich daß jeder Fischkäufel seine erkauften Fische und jeder Fischer seinen Fang im Lande auf den offenen Markt bringe oder auf dem Lande verkaufe. Jeder Fischkäufel, der die Fische im Lande auf den Markt bringt, hat das Recht, einem andern, der seine Fische außer Landes führen will, nach Belieben um den geziemenden Kaufpreis abzunehmen. Wenn mehrere Fischkäufel Fische am Ammersee kaufen wollen, sollen sie sich wie von alters her der Teilung bedienen.

7. Wenn die Fischer ihre Fischgruben ausfischen, sollen sie dem Richter oder seinen Knechten Mitteilung machen, damit nach verbotenen Fischen gesehen werden kann. Solche sind wieder in den See zu werfen.

Dem Richter wird die Beaufsichtigung über das Einhalten der Ordnung empfohlen. —

An Mitichen nach dem Sontag Oculi.

R. A. Kopie: Diessen Kl. Lit. 8 f. 26'.

36. 1537, März 17. München.

Hofratsabschied in Sachen des Marktes Diessen gegen das Kloster daselbst: Die Bürger von Diessen haben u. a. wegen der Unterhaltung des Baches oberhalb des Klosters Beschwerde erhoben, der Prälat erklärt vorläufig alles gemäß altem Brauch und Herkommen zu halten. — Orig. R. A. Diessen G. U. Nr. 33 f. 3.

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

37. 1544, Sept. 15.

Vertrag zwischen dem Stift Raitenbuch und Hanns Paumgartner von Paumgarten zu Hohenschwangau über strittige Verhältnisse, darunter auch über Fischereirechte. Die Fischerei in den strittigen 6 Bächen, nämlich die Wasserscheid, Kranpach, Angstbach, Muggenbach, Weissenpach und Lopach, soll dem Paumgarttner allein zustehen und das Stift Raitenbuch und dessen Hintersassen haben sich in diesen Bächen des Fischens gänzlich zu enthalten. Doch soll das Stift die Fischereirechte in der Halbammer von Anfang an, wo der Lobach hineinfließt, allein inne haben. — Kopie. R. A. Raitenbuch, Kl. Lit. 8 fol. 281.

38. 1547, Juli 27.

Leibgedingsbrief des Klosters Andechs für Leonhart Kammer, herzoglicher Fischkäufel u. Bürger zu Diessen, für dessen Frau und Sohn über das Fischlehen zu Diessen nebst all seinem Zubehör. — An Mitwochen nach sand Jacob tag des heiligen zwelffpotten. — Orig. R. A. Diessen G. U. f. 5 Nr. 61.

39. 1549, Mai 25.

Spruchbrief des herzogl. Kammermeisters Caspar Perndorffer zu Päl in Sachen des Klosters Diessen und des Marktes daselbst wegen des vom Kloster um seinen Sprättlsee errichteten und vom Markte abgerissenen Zaunes. Das Kloster soll den Zaun wieder richten; der jetzt mähbare (matpere) See soll jederzeit „Veldtgnoß" gehalten werden. Das Kloster soll das Recht behalten, den See, der jetzt ein Wismad ist, wieder zu einem See oder Weiher zu machen. — Orig. R. A. Diessen G. U. Nr. 34 f. 3.

40. 1550, Juli 30.

Vor den Hofräten des Herzogs Albrecht beschweren sich die Gesandten der Dörfer Geisering, Ehingen u. Bleibmanswang gegen Hieronimus Pütrich zu Stegen u. Benedikt Perfaler zu Greiffenberg, daß diese ihnen das Fischen mit Angel u. Schwebzeug in der Ammer bis gegen Wildenroth verwehren wollen. Hingegen erbringt Hieron. Pütrich samt den Hintersassen und Leibgedingern des Klosters Fürstenfeld, die an dem genannten Wasser Gerechtigkeit haben, ein offenes Generale des Herzogs Wilhelm, worin dem gemeinen Bauersmann im Wasser der Ammer, soweit es Pütrich

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

vom Herzog zum Lehen hat, zu fischen ausdrücklich verboten ist. Daraufhin erlassen die herzoglichen Räte einen Abschied, wonach die von Geisering und ihre „Zugewandten" weder mit der Angel noch sonstwie in dem erwähnten Wasser mehr fischen dürfen, außer sie beweisen, daß sie daselbst zu fischen ein Recht haben. Mittlerweile aber haben sie sich des Fischens zu enthalten. — Konzept R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I.

41. 1551, Februar 27.

Herzog Albrecht V. erneuert die Fischereiordnung für den Ammersee, die von seinem Vorgänger Herzog Wilhelm IV. erlassen worden, aber nicht ganz zum Vollzug kam.

1. „Übers Jahr" soll man keinen Hecht in den Hulzen oder Gernen reuschen. Diese sollen nach dem Modl, den der Herzog in der Ratsstube zu Diessen an eine Kette hat hängen lassen, gestrickt sein. Der Hecht soll nur gefangen werden, wenn er das aufgezeichnete Maß, d. i. eine Spann und zwei zwerch Finger (in der Zeichnung 24 1/2 cm)[1]) in der Länge mit Kopf und Schwanz erreicht hat. Kleinere sollen wieder in den See eingeworfen werden. Wenn aber der [Propst] von Diessen den Wenger See fischt, so soll er auch die Hechtl fangen, doch nur um ihn damit zu besetzen. Die Strafe für Übertretungen beträgt 3 Pfd. ₰.

2. Die gemeinen Fischer dürfen übers Jahr nach den Hechten im Laich und sonstwie, doch nicht unterm Maß fischen. Sollte aber hiedurch Mangel und Erödung im See verspürt werden, so behält sich der Herzog eine Änderung dieser Bestimmung vor.

3. Wenn die Däxen und Kreitter vor dem Fischlaich gelegt werden, so soll diese niemand mit dem Rogl ausheben, dören oder verkaufen. Das Treiben auf der „tiefen Tasern" und auf den Stumpfern vor Eingang der oberen Ammer ist gänzlich verboten. Wer Däxach gestossen, der soll während der Laichzeit geschont werden, so daß keine anderen Fischer hinzulegen, bevor nicht der Laich vergangen ist; sonst übers Jahr mag jeder hinzulegen. Es soll kein neues Däxach in die Zug gemacht noch gestoßen werden, außer damit die alten gebessert werden. Zuwiderhandelnde sind einer Strafe von 65 Pfd. ₰ dem Seerichter zu Diessen verfallen.

4. Es darf keine Renken-, Sängl- oder andere Brut mehr ge-

[1]) Siehe Beilage! (Nr. 42.)


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

fangen werden. Auch sollen die Gärndl mit den 2 Flügeln vorne und dem Bogenpern hinten, mit denen der Überfluß gefangen und tot verkauft wurde, nicht mehr gebraucht werden. Übertretung zieht Strafe von 1 Pfd. ₰ nach sich, beim 3. mal Verweisung vom See. Dagegen dürfen im Laich außer den eingeworfenen Hechten und Ferchen die Speis, das sind die Roteln, Lauben, Hasel u. dgl. mit der kurzen Krautsegen gefangen werden, doch zwischen Auffahrt Christi und Jacobi nicht bei Nacht. Beim Fang dieser Speis sollen aber die Nerflinge, Schiedling, Nagmäuler, Brachsen und Karpfensetzlinge die aufgezeichnete Länge (19 cm[1]) haben; kleinere sind wieder einzuwerfen. Ebenso soll es im Fischbach[2]) mit den 5 Arten gehalten werden. Strafe für Übertretung beträgt 3 Pfd. ₰, beim 3. Mal Verweisung vom See.

5. Diejenigen, welche im See Reis legen, sollen sie alle Tage wieder heben, außer an Sonn- und Feiertagen, doch bei ungestümen Wetter auch dann. Im Laich dürfen sie auch an Feiertagen nach dem Gottesdienst gehoben werden. Übertretung zieht Strafe von 1 Pfd. ₰ nach sich. Die Diessener Fischer dürfen indes altem Brauche nach ihre Zeuge am Frauentag in der Fasten, am Palmtag und Charfreitag heben. Die Triebnetze dürfen in der Fischweide der Haislach während des Monats April nicht getrieben werden. Strafe 1 Pfd. ₰.

6. Wenn die Fischer mit der kurzen Krautsegen, die über 300 Maschen nicht gestrickt sein soll, fischen, so sollen „die Züg mit keinem Dax oder Däser mehr verstossen". Strafe für Übertretung 1 Pfd. ₰. Mit der mittleren und gewöhnlichen Krautsegen, welche nicht über 400 Maschen gestrickt sein soll, darf kein Brutsängl gefangen werden bei einer Strafe von 2 Pfd. ₰, beim 3. Mal Verweisung vom See. Wer die mittlere und gewöhnliche Krautsegen über 400 Maschen strickt, soll um 2 Pfd. ₰ gestraft werden. Die lange u. 3. Brachsensegen kann jeder Fischer nach Belieben gebrauchen, doch nur so, daß sie allein zu den Brachsen springt und wenn der See durch Unwetter trüb u. unlauter wird. Strafe für Übertretung 2 Pfd. ₰.

7. Es soll kein anderes engeres Maß des Pretls oder Zehlel der Lichte zu dem Pehrn und Gapfen an den Renkensegen, Kraut-

---

[1]) Siehe Beilage! (Nr. 42.)

[2]) Fischbach zu Hersching gemeint. Siehe Beilage! (Nr. 42.)

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

segen und Schlitzgarn gebraucht werden als nach den vereinbarten Weiten, wie sie im Rathaus zu Diessen angehängt sind. Von Laurenzi bis Michaeli ist das Fischen nach den Heurling und Anbeißen mit der Krautsegen und einer engen Gapfen gestattet. Sonst soll diese Gapfen das ganze Jahr nicht gebraucht werden. Sie dürfen auch mit den engen Hilzen- und Gärnen-Reusen von Bartlme bis Allerheiligen nach den Anbeissen einlegen, im übrigen aber sind diese Reusen zu meiden. Strafe für Übertretung 1 Pfd. ₰.

Nachdem den Fischern in Ansehung ihrer Armut weit entgegengekommen wurde, sollen auch sie zu ihren Segen keinen andern Zeug als von Hanf oder Garn nehmen, mit dem Zwirn, groben Fäden und Gestrick sollen sie keinen ordnungswidrigen Gebrauch machen. Strafe 5 Pfd. ₰. Die 2 Verträge und Spruchbriefe, die durch die Herzöge Albrecht und Wilhelm zwischen dem Kloster und dem Markt Diessen aufgerichtet wurden, sollen durch diese Ordnung in keinem Punkte beeinträchtigt werden. Besonders werden die gemeinen Fischer angewiesen, jenen Spruchbriefen entsprechend in der Ammer und im See zwischen der Markung zweier Stecken kein Netz vorzusetzen. Außerhalb dieser Stecken können sie ihre Fladernetze setzen, doch so, daß der Ein- und Auszug des Sees, auch die Straße durch den See bis in die Ammer damit nicht versetzt werden. Für Übertretung ist hohe Strafe angedroht.

8. Die Fischkäufl sollen die Ordnung des Herzogs Albrecht halten, nämlich jeder Fischkäufel soll seine erkauften und jeder Fischer seine gefangenen Fische im Inlande auf offenem Markt oder auf dem Lande wohlfeilhalten und verkaufen. Jeder Fischkäufel am See, der seine Fische im Lande auf den Markt bringt, hat das Recht, einem Fischkäufel, der die Fische außer Landes bringen will, eine beliebige Menge um geziemendes Kaufgeld abzunehmen. Wenn mehr als ein Fischkäufel an den See kommen, um einzukaufen, so sollen sie wie von altersher sich der Teilung bedienen.

9. Der Richter hat das Recht, bei den Fischern am ganzen See die Fischbehälter oder Gruben, worin sie ihre Hechte, Ferchen oder andere Fische haben, durchzuziehen und durchzusuchen, und wenn er verbotene Fische oder Speis findet, dieselben wieder in den See zu werfen. Jede Übertretung zieht 65 Pfd. ₰ Strafe nach sich. Die Fischer haben das Ausfischen dem Richter mitzuteilen.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Fischkaufpreise am Ammersee.

1 Pfd.	gespeiste Hechte im Weiher	6 Kreuzer
	neugefangene u. kleine Hechte	5 „
	große Hechte	12 Pfennig
	Brachsen zu 1 Pfd.	12 „
	„ „ 2—4 Pfd.	16 „
	„ „ 4 Pfd.	6 Kreuzer
	Schiedt, Nerfling, Nagmäuler, Barben und Waller, was über 2 Pfd. hat	5 „
	kleine und große Huchen	14 Pfennig
	neu gefangene Ferchen vom See her und große Pizling, was über 1 Pfd. hat . . .	8 Kreuzer
	gespeiste Ferchen	9 „
	neu gefangene Ruten	5 „
	gespeiste Ruten	7 „
	Bodenrenken über 1/2 Pfd.	5 „
1 Stück	Kleinsteckenrenken, welche die „Zahl haben“	2 Pfennig
2 Stück	Wannrenken, welche man „nach Wan“ fängt, „doch was in die Zahl hat“	1 Kreuzer
1 Pfd.	gute Bachfische	2 „

In der Fasten von Aschermittwoch bis Petri u. Paul darf keiner einen Fisch verkaufen, ohne es dem herzogl. Fischkäufel angesagt zu haben. Erst wenn der Bedarf des Herzogs gedeckt ist, kann jeder seine Fische nach Belieben verkaufen.

Wenn z. Z. der Reichstage in Augsburg die Fische im Preise steigen, so soll die herzogliche Hofhaltung davon nicht betroffen werden.[1]) Doch sollen der Billigkeit halber in dieser Zeit die vorhandenen Fische aufgeschrieben u. der Bedarf für die herzogl. Küche von jedem nach Verhältnis seines Fangs genommen werden, damit nicht einer allein die Fische um den billigeren Preis für den Herzog liefern muß und gegenüber denen, welche die Fische nach Augsburg bringen, benachteiligt würde.

Kopie. R. A. Diessen Kl. Lit. 15 a und 8 fol. 29.

---

[1]) nachdem die Preise in dieser Ordnung ohnehin höhergesetzt worden sind.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

42. **Beilage zu**

1551, Februar 27.

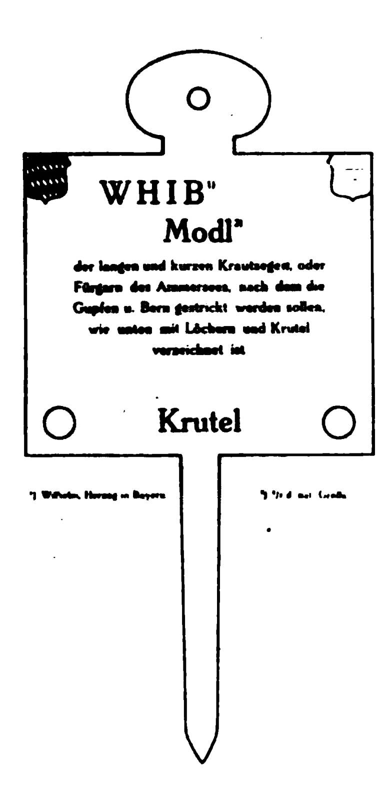
Zusätze zur Fischereiordnung Herzogs Albrecht V., gemacht im 17. Jhrh. in einem Diessener Copialbuch (R. A., Diessen Kl. Lit. 8).

ad 4. Der Fischbach zu Hersching zu verstehen. Der Klosterbach heißt nicht Fischbach, sondern Sternbach oder Klosterbach. Wenn man aber doch als den Fischbach des Klosters den Panbach, welcher durch den Markt bis in den See fließt, verstehen wollte, würde er von Klosters Seiten nicht weiter darunter begriffen als vom See bis zur Brücke.

ad 5. Dem Kloster ist es zwar erlaubt, an Feiertagen ihren Zeug zu heben, wird aber nicht geboten, da es an solchen Tagen löblicher ist, dem Gottesdienst als dem Fischen abzuwarten.

Die Zeichnung der Fischmaße beträgt hier

für Hechte 24 cm,
für Nerflinge 19 cm Länge.



43. 1557, April 7.

Das Kloster Ettal verleiht dem Jerg Metz von Riedhausen und seiner Frau Katharina das Viechtseele bei Riedhausen als Leibgeding gegen jährliche Gilt von 3 Schilling Pfennig. — Am Mitwoch nach Judica in der vastn. — Orig. R. A. Ettal Kl. Urk. fasc. 16.

44. 1576, Jan. 8.

Peter Scheffler, des Rats zu Dießen, und seine Frau verkaufen an Caspar Schaffeittel, Bürgermeister, ihren Weiher im Markt u. Burgfrieden Diessen unten in der Fischergasse; der Weiher stoßt oben an das Gärtlein der Michel Schweigerin, vorne an die Gemeine, an einer Seite an den Bach u. auf der andern auch gegen die Gemein und die Straße. — Orig. R. A. Diessen G. U. Nr. 40f. 3.

45. 1603, April 28.

Abt, Prior und Konvent des Klosters Andechs verleihen dem Hans Schwarz, Fischer zu Stegen, seiner Ehefrau Anna Popp und deren Sohn Baltaß Schöttel leibgedingsweise die neuerbaute Behausung zu Stegen, worauf das Kloster Zimmerrecht hat, samt Hofstatt, Garten, Krautländer, beiden Fischlehen sowohl im Ammersee als in der Ammer bis hinab zu dem rechten gesetzten Mark, Wiesen, Äckern, eingelegten Schloßgründen und was sonst in die Klosterhofmark Stegen gehört nach Ausweis des darüber aufgerichteten Stiftbuches. Dafür müssen die Belehnten jährlich an das Kloster entrichten von den eingelegten Schloßgründen 14 fl., von den beiden Fischlehen und der Behausung mit Zubehör 70 fl., außerdem zu verschiedenen Zeiten oder bei Bedarf $^1/_2$ Centner Siedfische, nämlich Barben, Äschen, Hechte, Rutten und dgl. Gattung, $^1/_2$ Ct. Bachfische, so gut sie's haben, 10 Pfd. Bratfische oder dgl. gute Gattung, die dem Kloster genehm ist. Das Kloster behält sich vor, die über das Pflichtmaß gelieferten Fische um einen geringeren Preis, nämlich die Siedfische das Pfund für 5 kr., Bachfische für 3 kr. abzunehmen. — Orig. R. A. Weilheim G. U. 489 f. 37.

46. 1618, Mai 3.

Herzog Maximilian ersucht in Erwartung fremder Herrschaften innerhalb eines Monats den Abt von Andechs, er möge seinem Hoffischer das vorhandene Fischwerk sehen und verzeich-


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nen lassen und nach dessen Verrechnung nichts mehr wegnehmen, damit er für den Notfall bestimmt auf Fische rechnen könne. — Orig. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I.

47. 1633, Mai 20.

Kurfürst Maximilian übersendet dem Abt von Andechs die neuen Bestimmungen bezüglich des Fischwerkes und befiehlt den Untertanen, die Fische aus den klösterlichen Fischwassern, welche sie für den Markt verkaufen, den Fischkäufeln so billig zu überlassen, daß die Fische auf dem Markt zu der festgesetzten Taxe verkauft werden können. Auch soll der Abt keinem Fischkäufel gestatten, zusammengekaufte Fische außer Landes zu führen. — Orig. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 4.

48. 1666, Juli 16.

Kurfürst Ferdinand Maria macht die Wahrnehmung, daß Inhaber von Fischkäuflpatenten die Fische widerrechtlich entweder gar nicht nach München bringen oder betrüglicherweise vorgeben, daß sie ihre Fische vom Bodensee hernehmen, während sie die Landfische für Gangfische, Reinanken und Goldfergen ungescheut verkaufen, ohne daß sie jemals außer Landes kommen. Der Kurfürst befiehlt dem Abt von Andechs, seinen unterstehenden Fischkäufeln die Entziehung der Fische und des Patents sowie Verhängung einer exemplarischen Strafe für derlei Vergehen anzudrohen. — Orig. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I.

49. 1667, Mai 13.

Das Kloster Ettal verstiftet die 3 Seelehen zu Hausen unterm Willenberg nach dem Tode des Caspar Oppenrieder an dessen Sohn Georg und Enkel Raphael leibgedingsweise. — Stiftbuch. R. A. Ettal Kl. Lit. 48.

50. 1668, Juni 5.

Der kurf. Seerichter zu Dießen schreibt an den Hofmarksrichter zu Andechs, dieser wolle die Fischer und Fischkäufel seiner Jurisdiktion zur Versammlung aller Ammerseefischer in das Rathaus nach Dießen auf 17. Juni befehligen, nachdem der Termin am 3. Juni wegen der Prozession auf den hl. Berg nicht eingehalten werden konnte, da die Fischer die Kirchfahrer um den Ammersee herum zu führen hatten. — Orig. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 7.



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

51. 1668, Nov. 21.

Das Kloster Ettal verstiftet die Ach freistiftsweise an Baltasar Andre, nachdem sie zuvor sein Stiefvater Martin Kölbl innegehabt hat. — Stiftbuch. R. A. Ettal Kl. Lit. 48.

52. 1670, Nov. 10.

Philipp Älble von Eglingen erhält das Ringseele bei Froschhausen leibgedingsweise vom Kloster Ettal verstiftet, wie es zuvor Benno Rieger zu Riedhausen innegehabt hat. Die Stift wird für einige Jahre ermäßigt, weil der Vorgänger den See zu sehr ausgefischt und verdorben hat. — Stiftbuch. R. A. Ettal Kl. Lit. 48.

53. ca. 1672.

Der Seerichter zu Dießen ersucht den Hofmarksrichter zu Andechs, die 4 Fischer zu Utting, welche den Fischkäufeln zu Unterschondorf auf deren Begehren ihre auf dem Ammersee gefangenen Ringgen (Renken) der Seeordnung zuwider nicht zu kaufen gegeben haben, auf Dienstag, den 22. [?] zur Rechtfertigung nach Diessen zu schicken. Außerdem ist Chrisost. Schötl, Fischkäufl zu Utting, der mit den Fischern einen Jahrkauf um den jungen Fang, der dieses Jahr gemacht würde, überhaupt und den andern Fischkäufeln zum Präjudiz der Fischordnung zuwider hat machen wollen, zur Rechtfertigung zu ziehen. — Orig. Andechs Kl. Lit. 65/I.

54. 1672, Juni 9.

Kurfürst Ferdinand Maria befiehlt dem Abt von Andechs, seine Fischkäufel zu Utting zur Kommission sämtlicher Dießener und Uttinger Fischkäufel gelegentlich des Hofrats am 18. Juni hinzuschicken. — Orig. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 1.

55. 1677, Dezember 17.

Abt, Prior und Konvent des Klosters Andechs verleihen dem Elias Schwarz, Fischer zu Stegen, und seiner Frau Anna Mez leibgedingsweise das dem Kloster eigene Fischwasser zu Stegen auf dem Ammersee, auf der Ammer und Windach, die Fischerbehausung, worauf das Kloster Zimmerrecht hat, samt Hofstatt, Garten und den zum Schlößl und zur Behausung gehörigen Grundstücken, welches alles vorher deren Eltern Wolfgang und Catharina Schwarz


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

besessen haben. Der Fischer hat bei der Fischerei in den Gewässern sich nach der Fisch- und Polizeiordnung zu richten. Die Inhaber des Leibgedingsgutes haben an das Kloster zu entrichten: von den zum Schlößl gehörigen Grundstücken eine Gilt von 14 fl. 2 β ₰, von den Fischwassern am See, Ammer und Windach 70 fl. Außerdem hat der Fischer im Advent, in der Fasten und auf Christi Himmelfahrt Fische zu liefern, so gut er kann, und zwar das Pfund Siedfische für 5 und Bachfische für 3 Kreuzer. — Orig. R. A. Weilheim G. U. f. 37 Nr. 490.

56. 1688, Juni 1.

Max Emanuel verlangt vom Abt von Andechs Bericht, wie hoch die Fischer am Ammersee den Fischkäufeln allda in loco die Renken und andere Fische verkaufen. — Orig. R. A., Andechs Kl. Lit. 65/I, 10.

57. 1688, Juni 10.

Antwort des Abtes von Andechs auf die kurf. Anfrage vom 1. Juni:

Renken, das Pfund	8 kr.
Riedling, d. s. kleine Renkl . . .	5 „
Schiedt, Brächsen u. Amauln . .	8 „
Speisehechte	12 „
Andere Hechte	9 „
Nerfling	9 „
Alten	8 „
Seelaugen, Hasel u. a. Bachfische	3 od. 4 kr.

Konzept. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 11.

58. 1691, Juli 13.

Kurfürst Max Emanuel verlangt vom Abt von Andechs Bericht, wie hoch die Fischer am Ammersee den Fischkäufeln die Fische verkaufen, welche weiter verbracht werden sollen. — Orig. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 13.

59. 1691, Juli 23.

Antwort des Abtes von Andechs auf die kurf. Anfrage vom 13. Juli:

1 Pfd. Renken, zum teuersten . .	8 kr.
Ridling, kleine Renkl	4 od. 5 kr.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schiedt, Brachsen und Amaulen . 8 kr.
Speishechte . . . . 13 „
Andere Hechte . . . . 8 „
Nerfling . . . . 8 „
Alten . . . . 7 „
Seelaugen, Hasel u. a. Bachfische 3 od. 4 kr.

Der Abt fügt bei, daß die Fischkäufel zur Zeit den Fischern die Fische noch um einen rechten Preis abdrücken. — Konzept. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 12.

60. 1705, März 7.

Der Markt-, See- und Forstrichter v. Helmberger zu Diessen berichtet dem Abt von Andechs, daß der Klosterfischer die guten Fische nicht, wie gebräuchlich, von den Fischkäufeln oder am Seegestade kauft, sondern verbotenerweise auf dem Ammersee selbst aufkauft; der Richter ersucht den Abt, den Fischer zur Befolgung der Dießen'schen Fischordnung zu verpflichten, widrigenfalls das Seegericht dagegen vorgehen müsse. — Orig. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 14.

61. 1708, Mai 23.

Kaiser Josef gestattet dem Abt von Andechs, die für das Kloster benötigten Fische durch seinen Fischkäufel am Ammersee zu kaufen, jedoch unter der Bedingung, daß keine Jurisdiktion über den Ammersee beansprucht wird; sonst würde das Recht annulliert werden. Der Seerichter wird hievon unter dem gleichen Datum verständigt. — Orig. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 15.

62. 1713, Aug. 22.

Philipp Clamer zu Altenau erhält vom Kloster Ettal Leibgedingsgerechtigkeit auf 2 Klosterfischwassern: 1. auf der Ammer von der Brücke zu Altenau, wo der Biberbach sich in die Ammer ergießt (bis hieher fischt Rochus Staltmayr von oben herab), abwärts bis zum Greuthgraben „obern Kollstatt“; 2. auf der Halbammer von der Mündung in die Ammer an aufwärts zum Hengstbach und weiter bis zum Ursprung. Als Anfall zahlt Clamer hiefür 13 fl., als jährliche Gilt von der Ammer 2 fl. 6 kr. Stiftgeld und 3 Pfd. „Setzfarellen“, von der Halbammer 3 fl. Clamer verpflichtet sich ferner dem Kloster, was es zur Besetzung seiner Fischweiher oder sonst während des Jahres an Forellen


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bedarf, auf sein eigenes Wagnis und seine Unkosten zu liefern, lediglich unter der Bedingung, daß ihm 12 kr. für das Pfund bezahlt werden. Er muß sich ferner bei Abfischung der Weiher ohne weiteren Lohn außer der Kost gebrauchen lassen. — Stiftbuch R. A. Ettal Kl. Lit. 48 f. 284/5.

63. 1713, Sept. 8.

Der Seerichter zu Diessen berichtet an den Hofmarksrichter zu Andechs, daß bei der letzten seegerichtlichen Visitation zwei Fischer zu Hersching beim Gebrauche von Streichsegen betroffen wurden, die der Fischordnung zuwider nach dem beim Seegericht verwahrten Modl viel zu eng gestrickt seien und im Fischbach und Ammersee zum Schaden der jungen Brut benützt würden. Es ergeht das Ersuchen, diese Übertreter auf Montag, den 18. September früh vor das Seegericht Diessen zur Rechtfertigung zu laden. Er teilt mit, daß nach alter Gewohnheit die Visitation der Fischer und Fischzeuge sowohl in den Häusern als auf dem See und in ihren Fischbehältern vorgenommen worden ist. — Orig. R. A., And. Kl. Lit. 65/II, 11.

64. 1714, Juni 2.

Der Seerichter zu Diessen ersucht den Hofrichter zu Andechs, die ihm anvertrauten Hofmarksfischer und Fischkäufl auf den 16. Juni nach Diessen zur alljährlichen Fischeinigung zu senden. — Orig. R. A., Andechs Kl. L. 65/II, 16.

65. 1714, Juni 6.

Der Hofmarksrichter zu Andechs frägt bei seinem Bruder, dem Verwalter zu Seefeld, an, wie er sich gegen die vom Seerichter zu Diessen ergangene Vorladung der Fischer zu verhalten gedenke. Der Seerichter hat nämlich vor einem Jahre bei der zu Hersching abgehaltenen Visitation einigen Fischern die Netze, die nach seiner Meinung vorschriftswidrig gestrickt waren, eigenmächtig abgenommen (trotz eingelegter Verwahrung) und seitdem deren „Stellung" in Diessen verlangt. Es ist zu befürchten, daß er diese Fischer bei ihrem persönlichen Erscheinen gewaltsam mit Arrest belegt. — Abschr. — R. A., And. Kl. Lit. 65/II.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

66. 1714, August 24.

Kaiser Karl VI. teilt dem Abt von Andechs mit, daß er auf dessen Beschwerden über den Seerichter zu Diessen, der dem Fischer August Wildenroder zu Hersching Netze abgenommen hat, dem Seerichter befohlen hat, sich zu verantworten. — Orig. R. A., Andechs Kl. Lit. 65/II, 21.

67. 1715, März 5.

Die churf. Hofkammer beauftragt den Seerichter zu Diessen, sämtliche Fischer und Fischkäufel am Ammersee zu sich zu versammeln und zu vernehmen, was jeder an gespeisten Hechten, Forellen und Rutten in den Weihern habe. Der Seerichter soll davon eine Spezifikation machen und diese an die Hofkammer einsenden. Er soll auch den Fischkäufeln auftragen, daß sie über die wöchentlich von den Fischern erhandelten Fische bei ihm die gewöhnlichen Fischzettel nehmen und diese nebst den Fischen nach München bringen und bei Vermeidung des Verlustes des Fischkäufelpatentes beim Hoffischmeister anzeigen und niemand andern davon verkaufen dürfen. — Konzept. R. A. Andechs, Kl. Lit. 65/I, 18.

68. 1715 August 31.

Kurfürst Maximilian befrägt den Seerichter zu Diessen, wieviel Zenten an Forellen, Rutten und Hechten bis Ostern aus den um den Ammersee herumliegenden Röckbrunnen und Speiseweihern in die Hoffischerei geliefert werden können. Hierüber soll der Seerichter eine Spezifikation aufstellen und an die Hofkammer einsenden. Er soll den Fischern auftragen, daß sie nichts weiter verkaufen und die allwöchentlich in der obern und untern Ammer gefangenen Rutten, Hechte, Nagmäuler und Brachsen den aufgestellten Fischkäufeln um den herkömmlichen Preis geben, aber nicht an die umliegenden Orte verkaufen. Die Fischkäufel sollen dem Auftrag vom 5. März gemäß die Lieferzettel holen und die zur Hoffischerei bestimmten Fische liefern. Der Seerichter soll berichten, ob nicht am untern See ein vertrauter Aufluger angestellt werden soll. -- Konzept. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 19.

69. 1716, April 18.

Das kurfürstliche Hofküchenamt schreibt an das Seerichteramt zu Diessen: Zu dem großen Bedarf an Fischen hat das See-


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

richteramt in Diessen bisher wenig beigetragen, obwohl vom Ammersee wöchentlich viele Fische und besonders Hechte geliefert werden könnten. Der Seerichter läßt den umliegenden Klöstern den Vorkauf, wodurch das meiste und beste den kurfürstlichen Fischkäufeln vorweggenommen wird. Das Seerichteramt hat diesen Mißbrauch baldigst abzustellen, widrigenfalls von der Hofkammer oder vom Kurfürsten selbst ein unliebsamer Befehl erwirkt würde. Für kommenden Donnerstag sind je 100 Pfund gespeiste Ferchen und Hechte aus den Brunnen zu liefern. 100 Pfd. Hechte sind fortan wöchentlich einzusenden. — Orig. R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 20.

70. 1716, Juli 1.

Der Seerichter Helmberger zu Diessen berichtet an den Propst des Stifts daselbst, daß vorläufig keine neue Fischordnung errichtet wird, sondern daß nur die zu Präjudiz der uralten Ammerseeordnung und der kurfürstlichen Interessen und Gerechtsamen eingeschlichenen Unordnungen und Neuerungen abgestellt werden sollen. Vor alters ist ein ordentlicher Fischsatz am Ammersee gemacht worden; ferner wurden 2 kurfürstliche Hoffischkäufel aufgestellt, welche auf den Fischfang acht geben und sich vor allen andern des Vorkaufs bedienen. Das Fischwerk, das zur Ausspeisung der bekannt großen Hofhaltung nicht nötig ist, dürfen die Fischer den gemeinen Fischkäufeln oder jedem andern beliebig überlassen, jedoch nicht außer Landes geben. — Kopie. R. A. Diessen Kl. Lit. 15a.

Am gl. Tage ergeht dasselbe Schreiben an den Abt von Andechs. Kopie R. A. Andechs Kl. Lit. 65/I, 21.

71. 1718.

Das Kloster Polling ersucht den Pfleger zu Rauhenlechsberg, er möchte einige Peittinger, welche sich erfrecht haben, über das Rottenbuchische Mark herab, also in der Pollinger Ammer zu fischen, compassieren und den dem Kloster entstandenen Schaden ersetzen zu lassen. — Registraturvermerk. R. A. Polling Kl. L. 66.

72. 1738, Januar 24.

Der Abt von Andechs legt die ihm vom Seerichter zu Diessen zugegangene Relation, in der dieser den Klosterfischern zu Mühl-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

feld den strengen Auftrag gegeben hat, dem Kloster keinen Fisch mehr zuzubringen, in der Weise aus, daß nur die „adeligen Fische“ zur Hoftafel einzuliefern seien, nicht aber auch die gemeinen, wie Renken, Hasel, Bachfische u. dgl. Der Abt betrachtet als kurfürstliche Intention, daß nach Versehung der Hoftafel die um- und anliegenden Klöster nach Bedarf mit Fischen versorgt werden sollen. — Entwurf. R. A., And. Kl. Lit. 65/I, 24.

73. 1738, Jan. 26. Diessen.

Prielmayer[1] rechtfertigt sich gegenüber dem Abt Maurus von Andechs wegen eines den Fischern gegebenen Auftrages. Ihn hat dazu veranlaßt einerseits die inständige Beschwerde der vorhin malitiosen Hoffischkäufl, am meisten aber das wiederholte Stimulieren des Hofküchenamtes, daß er vermöge seiner Amtspflicht auf den Ammersee Obsorge trage und keine „Fischverschwärzung“ dulden solle; er wollte sich nicht dem Vorwurfe aussetzen, als stecke er mit den Fischern unter einer Decke. Er wird indes jederzeit die Interessen des Klosters wahren; das Kloster möge sich weiterhin des gepflogenen Genusses der Fische bedienen. — Orig. R. A., Andechs Kl. Lit. 65/I.

74. 1748, Mai 28.

Der Seerichter zu Diessen Carl v. Delling ersucht den Hofmarksrichter des Klosters Andechs, die unter ihm stehenden Fischer und Fischkäufl auf den 31. Mai nach Diessen zu schicken, da an diesem Tage die Beschwerden der Ammerseefischer und Fischkäufl protokolliert werden sollen für die am 4. Juni (nach jahrelanger Unterbrechung) wieder stattfindende Fischeinigung. — Orig. R. A., Andechs Kl. Lit. 65/I.

75. 1752, Sept. 15. München.

Kuryfürst Max Josef weist den Forst- und Seerichter zu Diessen, Carl v. Delling, an, bei der Aufstellung des allgemeinen Landespersonalbeitrages die Fischer, einschließlich Weib und Kind, nur mit 1 fl. und die Forstknechte mit 1 fl. 30 β zu belegen. — Abschr. R. A., Andechs Kl. Lit. 65/I.

[1] Seerichter zu Diessen.

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

76. 1753, August 29. Diessen.

Der kurfürstliche Markt-, Forst- und Seerichter zu Diessen, Karl von Delling, ersucht den Hofrichter des Klosters Andechs, die sämtlichen Ammerseefischer zu einer Fischeinigungskommission nach Diessen zu entsenden. — Orig. R. A., Andechs Kl. Lit. 65/I.

77. 1754, Juli 7.

Der Seerichter zu Diessen Carl v. Delling ersucht den Hofrichter für Andechs und Utting, den Wirt Johann Fischer zu Erling auf den 15. Juli vor das Seegericht Diessen zu schicken, da dieser schon öfter der kurfürstlichen Fischordnung zuwider seine gespeisten Ferchen ohne gelösten Zettel weggeführt und verkauft hat. — Orig. R. A., Kl. Lit. 65/II.

78. 1754, Juli 18.

Der Hofrichter zu Andechs berichtet an den Seerichter zu Diessen, daß der vom Seegericht auf 15. Juli „compassierte" untere Wirt zu Andechs erklärt, auf dem Ammersee niemals einen Fisch, geschweige denn Forellen eingesetzt zu haben. Er wisse auch nichts von einer Fischordnung oder einem gerichtlichen Verbot, das sich in das dem Kloster gehörige Kiental erstrecken würde. Er habe lediglich Farelen von dem Bruder des kurfürstlichen Hoffischkäufels zu Breitenbrunn gekauft und diese in einen Kalter auf dem Grund des Landgerichts Weilheim werfen lassen, das vom Seegericht Diessen nicht abhänge. — Entw. R. A., And. Kl. L. 65/II.

79. 1754, September 5.

Die kurfürstliche Hofkammer ersucht als deputierte Kommission zur Fischeinigung der Ammerseefischer den Abt von Andechs, die unter seiner Jurisdiktion stehenden Fischer, darunter Georg Schwarz von Stegen und Josef Dillizer von Mühlfeld zu veranlassen, daß sie zu der auf 7. Sept. anberaumten Fischeinigungsnachhandlung persönlich erscheinen, nachdem sie der Kommission am 3. Sept. ferngeblieben sind und der Kurfürst ein unmittelbares Interesse an dieser Sache hat. — Orig. R. A., Andechs Kl. Lit. 65/I.

80. 1758, Jan. 17.

Abt, Prior und Konvent des Klosters Andechs verkaufen drei Grundstücke zu Stegen, welche von Joh. Gg. Schwarz heimgefallen


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sind, nämlich das Söldneräckerl am See, das andere beim kurfürstl. Zollhaus und das dritte, in welchem das Fischerhaus steht, samt dem Krautgarten und Wiesel bei der Windach an Josef Clasen, Wirt zu Stegen, für 200 fl. unter der Bedingung, daß er nichts auf dem Moose verändere, was der Fischerei schädlich würde. Die Verkäufer behalten sich vor, innerhalb 12 Jahre die Grundstücke um den gleichen Preis zurückzukaufen. Der Käufer hat jährlich am Neujahrstag dem Fischer 20 fl. zur Anschaffung des Korns zu geben; ferner 10 mal im Jahre, wenn es der Fischer verlangt oder wenn wegen Wind oder Eis oder großer Menge von Fischen die Lieferung auf dem See nicht möglich ist, die Fische mit einem Pferd bis Mühlfeld zu fahren; ferner muß der Käufer 6 Fuder Moosstreu, so viel er mit 4 Pferden fahren kann, zum Fischerhaus liefern. Bei Mangel an Moosstreu sind 10 Fuder Laubstreu zu fahren. Endlich muß der Käufer immer 2 Jahre und der Fischer das 3. Jahr den Stier halten. Der Wirt muß dem Fischer täglich eine Maß braunes Bier geben, jedoch einen Pfennig teurer als der Satz zu München lautet; dieses Bier wird bei der Stiftzeit um diesen Preis vergütet.

Begl. Auszug aus dem Briefsprotokoll. R. A. Weilheim G. U. 491 f. 37.

B.

81. ca. 1280.

Urbar des Herzogtums Bayern: Amt Lantsberch (Landsberg): Die Fischweiden zu Diezzen (Diessen), 2 Segen, reichen an trockenen Fischen 1000 Rynanchen, 400 Hechte, deren einer mindestens 2 Denare wert sein muß, und 6 Hoffische, nämlich Lachse. Bei Schondorf leisten 2 Segen an trockenen Fischen 1000 Renken und 4 Hoffische; die Fischer jedoch behaupten, nur 600 Renchen und 2 Hoffische liefern zu müssen. (Vgl. auch Nummer 82.)

Amt Peul (Pähl): Am Ambersee (Ammersee) in Reitzenriede (Aidenried?) 1 Segen, leistet 500 Renchen und 2 sogenannte Hoffische. R. A. Territorialsachen Nr. 32. Gedr. Mon. boic. XXXVI, 1 S. 201 u. 291.

82. 14. Jahrh.

Herzogliches Urbar von Oberbayern, Vizdumamt München: Amt Landsberg: wie im Urbar von ca 1280. — Amt Paûl (Pähl):



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Schenkungen an Klöster: 1 Segen am Ammersee hat Fürstenfeld, 2 Fischweiden (piscariae) das Kloster Diessen inne. — R. A., Territorialsachen Nr. 39. Gedr. Mon. boic. XXXVI, 2 S. 519 u. 531.

83. 14. Jahrh.

Register der Güter und Einkünfte des Klosters Ettal: Zu Seehausen am Staffelsee hat das Kloster 4 Segen und die Fischer haben 12 Lehen, von denen sie für das Kloster fischen müssen. Ein „Sintlehen" hat auch der, welcher die Fische zum Kloster führt. In Oberrieden sind drei Fischlehen, welche den 3. Teil geben. — Orig. und eine Kopie von 1710. R. A., Ettal Kl. Lit. 31 (und 24).

84. 15. Jahrh.

Salbuch des Klosters Ettal: Zu Seehausen am Staffelsee 3 Kuchenlehen, deren jedes 36 ₰ reicht oder alle zusammen 400 Rigling (dass. wie Ridling, Rögling). 3 Segner daselbst haben 12 Lehen, wovon sie fischen sollen. Ein „Sinterlehen" hat der, der die Fische zum Kloster führt. Zu Oberrieden hat der Wolfel 3 Lehen, welche ein Drittel geben, oder 600 Rigling. — Abschr. des 18. Jahrh. R. A., Ettal Kl. Lit. 25. —

85. ca. 1520.

Fischereirechte des Klosters Diessen:

1. Alle Fischweide vom Vischaimer Winkel bis gegen Päl, auch im Ringsee „umb und umb".

2. In der „Dornerin" am Ammersee, dem Kloster allein zu eigen, und im Salchengraben, welche Fischwasser Propst Heinrich i. J. 1365 von Heinrich Tachreitter gekauft hat, der sie seinerseits vom Herzog von Bayern zu Lehen trug.

3. An der Grenze des Ammersees „unter der Hut" und in der Ganzen Gassen, dem Kloster ausschließlich zu eigen. Diese Fischereirechte hat Otto Greiff und sein Sohn Georg und Johann Greiff zu einem Seelgerät (Jahrtagsstiftung) an das Kloster durch die Hand des Herzogs Stefan von Bayern gegeben 1365.

4. Vom Ammersee bis zur Brücke in Päl. Dieses Recht, das von den Gründern dem Stift übertragen wurde, wurde von Herzog Ludwig, seiner Gemahlin und deren Sohn Rudolf bestätigt 1300.

5. Das Fischereirecht in den Flüssen Ammer und Rot, das Graf Heinrich von Wolfratshausen dem Kloster vermacht hat.



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dieses Vermächtnis haben die Herzöge Albert und Wolfgang bestätigt.

6. Mehrere Flüsse, die auf den Gründen des Klosters entspringen und in den Ammersee münden: ein Bach, der in Bischofsried entspringt, dann der Weinbach, welcher bei Wengen sich mit einem andern Bach vereinigt, sich bei St. Georg wieder teilt, wovon einer Teuffenbach genannt wird, der andere aber um das Kloster und durch den Markt fließt. Diese beiden Bäche wurden von den Stiftern dem Kloster zu ausschließlichem Eigentum gegeben. 1453 wurden durch den Marktrichter von Diessen diese Flüsse allen andern streng verwiesen und auf unberechtigtes Fischen darin die Strafe von 1 Pfund Münchner Pfennige gesetzt, die zwischen dem Kloster und dem Herzog geteilt werden sollen.

Chronikeneinträge. R. A. Diessen Kl. L. 5 f. 221.

86. ca. 1520.

Die 5 Seen des Klosters Diessen:

1. Spratelsee.

2. Lentzelsee, nahe bei St. Georg.

3. Egelsee bei Ramental, wurde um 1628 oder 1629 in eine Wiese umgewandelt, durch Propst Ivo 1719 und 1720 wieder in einen See umgebaut.

4. Ein neuer See zu St. Georg und Wengen, welchen Propst Hieronymus auf Kosten des Klosters hat anlegen lassen mit Hoffnung auf künftigen Ertrag. (Späterer Beisatz: Der Ertrag ist freilich nicht groß. So lehrt die Erfahrung.)

5. Wenger See. Zu diesem ist zu bemerken: Das Kloster Diessen glaubte auf den Zeller See gegen das Kloster Wessobrunn Ansprüche zu besitzen. Die Herzöge Ernst und Wilhelm haben 1415 den Streit geschlichtet, daß das Kloster Wessobrunn 70 Pfd. ₰ für das Recht an dem Zeller See zu geben habe. Mit diesem Geld ist der Wenger See hergerichtet worden.

Chronikeintrag. R. A. Diessen Kl. L. 5 f. 222.

87. 1523.

Das Kloster Diessen verkauft das Fischereirecht in der Ammer (Ambre) von dem Platz Kindsgereit bis zur Brücke in Päl dem herzoglichen Hofkammerschreiber Caspar Berndorffer. — Chronikvermerk. R. A. Diessen Kl. L. 5 S. 212/3.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

88. 1531, März 22.

Nach Aufrichtung der Fischereiordnung vom 15. März des gl. J. läßt Propst Hieronymus von Diessen in Ungewißheit, wie die Ordnung in des Klosters Fischweiden und Bannwassern, im Ammersee, im Geröhrach und an der Ammer gehalten werden solle und wie sich der Richter und Verwalter auf dem Ammersee sich dazu stellen würde, den Herzog durch den Gerichtsschreiber bitten, des Klosters Freiheiten zu schonen, wie sie vom Ahnherrn und vom Vater des Herzogs anerkannt worden sind. Darauf erscheint auf herzoglichen Befehl der Rentmeister im Oberlande im Kloster und besichtigt die Freiheitsbriefe und Zusagen vor der genannten Fischordnung und gibt den herzoglichen Befehl kund, daß „das Kloster seine Fischwasser ungeschmälert benützen soll mit Bern, Reusen und anderem Zeug, wie es altes Herkommen ist. Die Fischordnung soll in keinem Punkte die Rechte des Klosters verletzen. — an Mitichen nach dem Sontag Letare.

Vermerk im Kopb. R. A. Diessen Kl. Lit. 8 f. 28′.

89. 1541/49.

Ausgaben und Einnahmen des Klosters Ettal: an den Weiher zu Newen Ryed 24 fl. Rh. 3 β 13 ₰ verbaut; an den Weiher zu Hausen unter dem Wildenberg verbauen lassen 28 fl. 40 ₰.

Vom Fischer von Sewen (Soyen) eingenommen von zwei Seen, die ihm auf 10 Jahre um die alte Gült gelassen worden sind: 40 fl. Rh.

Fische verkauft zu Newnried und Hawsen „über das auf das Fischen gangen ist" um 25 fl. Von Fischen zu Seehausen eingenommen jährlich: 6 fl., macht 54 fl.

R. A. Ettal Kl. L. 36.

90. 1556, Nov. 9.

Die Räte des Herzogs Albrecht bestätigen in einer Streitsache zwischen dem Propst zu Bernried, dem Dechant und Kapitel zu Habach und ihren Hintersassen zu Jenhausen einerseits und Conrad Braun andererseits wegen einer Fischgrube, die dieser auf seinem Leibgeding gut gemacht, auf Beschwerde der genannten Hintersassen die frühere Verfügung des Pflegers von Weilheim, daß die Fischgrube weggeschafft werden müsse; sollte aber der Inhaber sich darob beschwert fühlen, so soll auf seine Kosten


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Augenschein genommen werden; würde er sich aber zu Unrecht beschwert haben, so soll er einer Strafe verfallen sein. — Registraturvermerk R. A. Habach Kl. L. 55.

91. 1568—1590.

Die Diener des Klosters Ettal: ein Fischer muß auf die Ammer sehen und darauf sowie auf dem Soyer See fischen, zu Zeiten auch an die „Gejaider“ gehen; er erhält als Sold 6 fl., einen Hofrock und die Kleidung eines Hofgesellen; für die Posten erhält er Wasserstiefel. (Es folgen genaue Rechnungen über die Ansprüche des Fischers.) Den 18. März 1589 ist mit dem gew. Fischer Caspar Riegel abgerechnet worden und Thoma Sieß unter den gleichen Entlohnungen gedingt worden.

„Von Apotegger und Spetzger“ gekauft: Heringe, ein Hundert um 1 fl. 24 kr., Lax, $10^1/_2$ Pfd. um 1 fl., 7 Scheit Stockfische um 1 fl.

R. A. Ettal Kl. Lit. 41.

92. 1572, Aug. 10 — 1573, Aug. 10.

Ausgaben des Klosters Diessen

a) für Fische zur Weiherbesetzung und zum Küchenbedarf:

	208 Pfund Setzlinge von Hans Schwartz gekauft, 2 Pfd. für 17 kr. macht	29 fl.	3 ß	8 ₰
	730 Hechtsetzlinge auf 3 mal .	16 „	— „	— „
1573, Jan. 26:	107 Nerfling- u. 47 Schiedsetzlinge durcheinander . . .	3 „	— „	— „
„ März 21:	Hechten- und Schiedsetzlinge, auch Speisfische durcheinand.	7 „	1 „	20 „
1572, Aug. 19:	204 Pfund Speisfische in die Weiher, 1 Pfd.: 5 ₰ . . .	4 „	6 „	— „
1573, Jan. 4:	718 Pfund Speisfische in die Weiher à 7 ₰	23 „	6 „	16 „
	8 Eimer Speisfische, der Eimer zu 8 und 3 kr.	9 „	4 „	— „
„ Jan. 18:	164 Pfd. Speisfische, 2 Pfd. zu 3 kr.	4 „	— „	21 „
„ Mai 31:	100 Pfd. Speisfische, 1 Pfd. 7 ₰	3 „	2 „	10 „


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Sied- und Backfische das ganze Jahr über	107 „	2 „ 19 „ 1 h.
Sa.:	208 fl.	6 β 10 ₰ 1 h.

b) für Fastenspeisen:

1572 Von Alexander Schötl in München gekauft:		
1 Tonne Heringe	17 fl.	3 β 15 ₰
35 Scheit Stockfische, 7 zu 1 fl. . .	5 „	— „ — „
200 Blateisen, 100 St. z. 1 fl. 3 kr. 15 ₰	3 „	— „ — „
50 Pfund Lachs, 1 Pfd. zu 28 ₰ . .	6 „	4 „ 20 „
1573 von Jörg Hofsteter in Landsberg gekauft:		
600 Heringe, 100 St. zu 2 fl. 45 β .	16 „	3 „ 15 „
60 Scheit Stockfische, 8 zu 1 fl. . .	7 „	3 „ 15 „
200 Plateisen, 100 zu 1 fl. 18 β . .	2 „	4 „ 6 „
50 Pfd. Lachs, 1 Pfd. zu 9 β . . .	7 „	3 „ 15 „

c) für Besoldung der Angestellten:

für den Fischmeister	10 fl.
„ „ Bachhüter	6 „

Diessen Kl. Lit. 1 f. 302 ff.

93. 1573, Aug. 10. — 1574, April 11.

Ausgaben des Klosters Diessen

a) für Fische in die Küche und in die Weiher:

1574, Jan. 15:	300 Pfund Speisfische in das kleine Thal, 1 Pfd. zu 7 ₰ .	10 fl.	— β — ₰
	275 Pfd. Speisfische, auf 3 mal, in die 2 Wenger Seen . .	10 „	1 „ 8 „
1574, Febr. 28:	37 Pfd. Schiedsetzlinge in die 2 Wenger Seen, das Pfd. 6 kr.	3 „	4 „ 27 „
	71 Pfd. Nerflingsetzlinge in die Wenger Seen, 1 Pfd. zu 6 kr.	7 „	— „ 21 „
	Sied- und Bachfische	58 „	3 „ 1 „ 1 h
	Fische und Krebse, durch den Kellner gekauft	10 „	2 „ 27 „ 1 .
	Sa.:	99 fl.	5 β 25 ₰


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

b) für Fastenspeisen:

1574, Febr. 20:	Von Augsburg 400 Heringe .	10 fl. — β 15 ₰
	30 Scheit Stockfische, 1 Pfund zu 10 kr.	5 „ — „ — „
	200 Plateisen	3 „ 3 „ 15 „
	50 Pfd. Lachs, 1 Pfd. zu 9 kr. .	7 „ 3 „ 15 „

c) für Besoldung der Angestellten:

für den Fischmeister	10 fl.
„ „ Bachknecht u. Pfender	6 „

— Diessen Kl. Lit. 1 f. 342.

94—195. 1573—1586.

Besetzung und Abfischen der Weiher des Stiftes Polling. (Diese Regesten stellen den Inhalt des „Vischbuechs" des Klosters Polling dar; es umfaßt den Zeitraum von 1573—1669. Wegen seines Umfanges ist im Rahmen dieser Arbeit nur ein Teil regestiert, jedoch so viel, daß ein Bild von der ausgedehnten Fischereiwirtschaft dieses Stiftes gewonnen werden kann. — Signatur: Polling Kl. Lit. 196.)

94. 1573, Sept. 30. Aus dem Rormoser W. werden 350 Karpfensetzlinge in den großen Deymeriedw. eingelassen.

95. —, Okt. 3. Aus dem Weiherl zu St. Wolfgang und dem Jegersgrüble werden in den Gresleweiher ungefähr 4000 Karpfenbübeln[1]) eingesetzt.

96. —, Okt. 13. In den Egeriedw. werden 1 Banzen Speisfische und einige Hechtl und Nerflinge, sowie aus dem Greslew. 550 Karpfensetzlinge eingeworfen. Im großen Kaltenmosw. werden gefangen 1 Ct. 7 Pfd. Hechte, 7 Ct. Karpfen, 2 Ct. Prexen[2]), 3 Ct. 37 Pfd. Bachfische[3]); eingesetzt wird viel Speis und bei 600 Hechtsetzlinge.

97. 1574, März 25. In den großen Kaltenmosw. werden 30 Rutln aus dem Ammersee auf Probe eingelassen.

98. —, März 28. Im kleinen Aichholzw. werden 2000 Setzlinge gefangen und hievon 700 in den großen Kaltenmosw. eingelassen.

---

[1]) ganz kleine Karpfen. — [2]) Brächsen. — [3]) Fische zum Backen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

99. 1574, März 29. In den kleinen Aichholzweiher werden 300 Bübeln eingesetzt.

100. —, Juli 26. In den großen Kaltenmosw. werden 400 Krebsen, die von Seehausen für 2 fl. erkauft wurden, auf Probe eingesetzt.

101. —, Okt. 5. Im großen Nußbergerw. werden gefangen 4 große Waller, wovon einer 13 Pfd., die andern 7—8 Pfd. wiegen, 4 Ct. Siedhechte, 2 Ct. Prexenplecken[1]) und Bachfische, 550 „leibige" Karpfen, zu 2 Pfd., wovon dem Sohn Lienharts von Hersching 17 Ct. abgewogen, die übrigen zum Haushalt verwendet werden. Dagegen wurden von dem Einsatz über 100 Setzhechtl nicht gefangen, auch wenig Speis. In der Grube werden 150 Karpfen, aber keine Bachfische gefangen; eingeworfen werden wieder 80 Hechtsetzlinge und 100 Prexenplecken. Der Ertrag brachte 145 fl. ein („Deo omnipotenti laus et gloria"). Von Diessen wurden in den 3 vorausgegangenen Jahren über 1000 Nerflinge in alle Weiher gesetzt, aber nur im Ottsee und Rormosw. sind sie gewachsen. (Der Schreiber vermutet, daß sie auch im Greslew. wachsen würden, hat aber noch keinen Versuch gemacht.) — Aus dem Schwabw. werden in den Hepbergerw. 150 Brexenplecken geworfen, die auf künftige Fastenzeit auszufischen sind.

102. 1574, Okt. 20. Aus dem Rormosw. werden 2 Schaff Pügl-Speis[2]) in den großen Kaltenmosw. eingelassen, 1200 Karpfensetzlinge in den großen Nußbergerw.

103. 1575, Jan. 17. Aus dem Ammersee werden in den großen Nußbergerw. 100 Hechtsetzlinge und 1 Ct. 54 Pfd. Speisfische eingeworfen.

104. —, März 6. Aus der Ammer werden in den großen Kaltenmosw. 50 Altlinge, aus dem kleinen Weiherl 20 Bübeln, von Zellsee 4 Walfischle eingesetzt.

105. —, Apr. 8. Aus dem Hepbergerw. werden gefangen 180 kleine Karpfen, wovon $1^1/_2$ Ct. verkauft werden, und $^1/_2$ Ct. Brexen, wovon 2 Schaff in den großen Nußbergerw. geschüttet werden, und 19 Pfd. Hechte, die jedoch nicht gewachsen sind.

---

[1]) Blecke. [2]) kleine Weißfische.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

106. 1575, Apr. 15. Im Greslew. werden 700 Karpfensetzlinge gefangen und hievon 200 in den großen Nußbergerw., 300 in den Schwabw. und 200 in den Hepbergerw. eingesetzt werden, ferner 1500 Bübeln, wovon je 300 in den Rormos- und Hachenrainw. getan werden; ungefähr 1000 Bübeln verbleiben im Greßlew.

107. —, Apr. 16. Aus dem Greslew. werden in den großen Nußbergerw. und Hepbergerw. je 200 Karpfensetzlinge eingeworfen.

108. —, Apr. 18. Von Diessen werden 300 Setzhechtl und 1 Ct. Haselspeis in den großen Nußbergerw. geworfen, ferner noch 150 Setzhechtl, in den Heßbergerw. 50 Hechtl und $^1/_2$ Eimer Speis.

109. —, Apr. 28. In den großen Nußbergerw. werden 270 Karpfensetzlinge aus dem großen und 200 aus dem kleinen Aichholzweiher eingeworfen.

110. —, Mai 8. In die kleine Kaltenmosgrube werden 7 Laichkarpfen eingesetzt.

111. —, Mai 15. In den kleinen Aichholzweiher werden 7 Laichkarpfen gesetzt.

112. —, Aug. 18. Aus dem kleinen Kaltenmosw. werden 700 Bübeln in den Greslew. eingesetzt, nach 2 Tagen noch 300.

113. —, Aug. 29. Aus dem Jegersgrüble werden in den Greslew. 350 Bübeln eingesetzt, 2 Tage darauf 700.

114. —, Aug. 30. Aus dem kleinen Aichholzw. werden 10 Karpfen und 400 Bübeln, welche in den Greslew. gebracht werden, sowie ziemlich schöne Speis- und Bachfische gefangen.

115. —, Sept. 2. Aus dem Jegersgrüble werden in den Greslew. 1100 Bübeln getan. Schließlich werden 300 mehr ausgefischt, als seit der Zeit vom 15. April 1575 eingesetzt worden sind, so daß der Ertrag 4800 Stück beträgt.

116. —, Okt. 4. Im Gleslew. werden 280 Karpfen (= 5 Ct.), 1 Ct. Hechte und 1 Ct. Bachfische gefangen; es wird ziemlich viel Speis eingelassen, außerdem aus dem Streitbergw. 1 Banzen Speis.

117. —, Okt. 17. Aus dem Rormosw. werden in den kleinen Aichholzw. fast 400 Bübeln, in den Hachenrainw. 950 und in den Hepbergerw. 150 Karpfensetzlinge eingelassen.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

118. 1575, Dez. 14. Aus dem Ammersee werden 50 Hechtl in den großen Kaltenmosw. eingesetzt.

119. 1576. Randvermerk (beim Egeriedweiher): Anno 76 male sumus piscati. O fures! o mores! o opera perdita!

120. 1576, vor Mai 5. Aus dem Bernriederw. werden 200 Karpfensetzlinge in den großen Nußbergerw. eingeworfen, im ganzen $17^1/_2$ Hundert, ferner 500 Hechtsetzlinge.

121. —, März 9. Im Greslew. werden 900 Setzlinge gefangen, wovon 450 in den Egeriedw. und 450 in den großen Aichholzw. getan werden. Außerdem werden hieraus 1600 Bübeln in den Rormosw. gebracht. Etliche Hundert kleine Bübeln werden wieder in den Greslew. eingelassen.

122. —, März 10. Von Bernried (Kloster) werden 200 Karpfensetzlinge gekauft und in den großen Nußbergerw. geworfen.

123. —, März 17. Aus dem Hacherainw. werden 1600 Setzlinge gefangen und in den Streitbergerw. geworfen, 600 weitere Setzlinge werden in den Gleslew. eingesetzt, außerdem wird ein Schaff voll Grundln ausgefischt. 70 Setzlinge werden wieder eingelassen.

124. —, März 28. Aus dem großen Deymeriedw. werden nur 41 Karpfen gefangen. Der Weiher soll daher öd stehen bleiben, da die Besetzung vergeblich wäre.

125. —, März 29. Im Egeriedw. werden 400 „gar spöttlich kleine Karpfen“, gar keine Nerflinge, 2 große Walchen zu 8 Pfd,. 40 Pfd. Hechte und 1 Ct. Bachfische gefangen. Es wird viel Speis, die im Kalter aufbehalten war, und 80 Speishechtl eingelassen werden. Nerflinge sollen nicht eingesetzt werden.

126. —, Apr. 9. Aus dem Greslew. werden 450 Karpfensetzlinge in den Egeriedw. eingesetzt.

127. —, Mai 5. In den großen Nußberger, in den Bernrieder und Schwabweiher werden 1 Ct. Plateisen aus Diessen auf Probe eingeworfen.

128. —, Mai 17. In den kleinen Kaltenmosw. werden 7 Laichkarpfen eingelassen.

129. —, Sept. 22. Aus dem kleinen Kaltenmosweiherl bei St. Wolfgang werden 1200 Bübeln in den Gresleweiher eingesetzt.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

130. 1576, Okt. 7. Nach Abfischen des Greslew. werden 1300 Bübeln aus dem Weiher zu St. Wolfgang dareingesetzt.

131. —, Okt. 9. Aus dem großen Kaltenmosw. werden gefangen 4 Ct. Karpfen, 91 Pfd. Hechte, $^1/_2$ Ct. Bachfische, 4 ziemlich gewachsene Walfischeln, ca. 30 Nerflin, die aber nicht gewachsen sind. Von den eingesetzten Ritln wurde nicht eine ausgefischt. Eingelassen wird viel Speis und wenige Hechtl. 1300 Bübeln werden in den kleinen Kaltenmosw. eingeworfen, die später wieder herausgefangen werden.

132. —, Okt. 31. Aus dem Rormosweiher werden 800 Bübeln in den Hacherainw. eingesetzt.

133. 1577, März 30. Im Hacherainweiher gibt es ein lustiges Fischen; es werden gefangen 880 Setzlinge, welche in den Rormosw. und 353 Setzlinge, welche in den oberen Deimeriedw. gesetzt werden, ferner 1 Maß Grundln. Der Weiher wird wieder zugestoßen, aber nichts hineingelassen.

134. —, Apr. 12. Aus dem Greslew. werden gefangen 200 schöne Karpfensetzlinge und zu St. Wolfgang eingesetzt, später 1200 Bübeln, welche in den Rormosw., und 2 Schaff voll Bübeln, welche in den Hacherainw. eingelassen werden; ein großes Schaff voll Bübeln wird wieder in den Greslew. eingeschüttet; 5 Laichkarpfen aus dem Greslew. werden in den Kaltenmosw. eingesetzt.

135. —, Mai 17. Ca. 100 Hechtsetzlinge aus Diessen werden in den großen Kaltmosw. eingelassen.

136. —, Okt. 1. Aus der kleinen Grube beim Nußbergerw. werden 500 kleine Karpfen gefangen, ferner 11 Ct., die dem Fischer abgewogen, und 200 Karpfen, die nach Hause geführt werden, 300 Hechte, 3 Ct. 18 Pfd. Karpfen, 4 Ct. Bachfische, fast lauter Plecken. Eingelassen wird viel Speis, 70 Hechtl, 100 Karpfen. Der Erlös macht 122 fl.

137. —, Okt. 22. In den großen Kaltenmosw. werden 200 Setzlinge aus dem Rormosw. eingelassen.

138. 1578, März 24. Im Hacherainw. werden 1300 Bübeln und 315 Setzlinge gefangen und letztere in den großen Nußbergerw. eingesetzt. Einige Bübeln werden wieder eingelassen.

139. —, Apr. 2. Aus dem Greslew. werden 350 Karpfensetzlinge


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gefangen und tags darauf in den großen Nußbergerw. eingesetzt. 800 Bübeln werden wieder eingelassen.

140. 1578, Apr. 18. In den großen Kaltenmosw. werden 100 Brexenblecken von Harsee und 30 Hechtsetzlinge aus dem Egeriedweiher eingesetzt.

141. —, Mai 6. Im Aichholzweiher werden 42 Laichkarpfen ausgefischt und hievon 5 in den Kaltenmosw., 5 in den Greslew., 5 in den Stadlerw. und 5 in den Rormosw. eingesetzt.

142. —, Aug. 26. Aus dem Laichweiherl zu Stadl werden 900 Bübeln in den Hacherainw. eingelassen.

143. —, Sept. 20. Im Egeriedw. werden 400 kleine Karpfen, darunter nur einer 4 Pfd. wiegt, etliche Hechte und ziemlich viel Bachfische gefangen. Dareingelassen wird viel Speis und wenig Hechte.

144. —, Nov. 6. In den kleinen Aichholzw. werden eingesetzt 19 Walifischl (Waller) aus dem Rormosw., 3 Schaff Pügl und 4 Laichkarpfen. Aus dem Rormosw. werden ferner 270 Karpfensetzlinge in den Egeriedw. und 400 in den großen Nusbergw. eingeworfen; in diesen kommen auch 134 schön gewachsene Hechte aus Diessen.

145. —, Nov. 28. Aus dem Bernriedw. werden 1000 Karpfensetzlinge in den Hacherainw. geworfen.

146. —, Dez. 20. In den Glesleweiher werden 200 Krebse eingesetzt. (Späterer Beisatz: „Ist nichts".)

147. 1579, März 9. Im kleinen Aichholzw. werden 4 Karpfenlaicher, 44 Karpfensetzlinge, 5 Wallerlen, 1 Banzle Pügl gefangen.

148. —, März 13. Im Gleslew. werden 550 Karpfen, 100 Hechte, 50 Setzhechtl und 30 Pfd. Bachfische gefangen; es wird wenig darin gelassen; aus dem großen Aichholzweiher wird ein Banzen Speis eingesetzt.

149. —, März 26. Aus dem Hacherainw. werden 1200 Karpfensetzlinge in den Rormosw. und 300 in den Streitbergw. gebracht; ein Schaff voll Bübeln wird wieder eingelassen, außerdem 5 Laichkarpfen vom Wengsee zu Diessen.

150. —, März 30. Im Greslew. werden gefangen 800 Setzlinge und 5 Laichkarpfen; 600 Bübeln werden hineingelassen.

151. —, April 11. Aus dem kleinen Aichholzw. werden in den


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Greslew. 500 Bübeln eingesetzt, außerdem 5 Laichkarpfen.

152\. 1579, Apr. 18. Von Aideriedt werden 80 Pfd. Haselspeis, „gar reinig“ in den großen Nußbergw. geworfen.

153\. —, Juni 29. In den kleinen Aichholzweiher werden 9 Laichkarpfen, später deren 30 aus dem Weiher zu St. Wolfgang eingesetzt.

154\. —, Sept. 22. Aus dem Rormosw. werden in den Gleslew. 400 Setzlinge und von St. Wolfgang 1 Banzen Speis und 100 Hechtl eingeworfen.

155\. —, Okt. 2. Im großen Kaltenmosw. werden gefangen 350 Karpfen (= 4 Ct.), 91 Pfd. Hechte, 1 Ct. Bachfische. 1 Banzen Speisfische und bei 1100 Hechtl kommen in den Gleslew. und Aichholzw., etliche Hechte und viele Speisfische werden wieder in den Kaltenmosw. eingelassen.

156\. 1580, Apr. 7. Im Hacherainw. werden 31 Karpfensetzlinge gefangen und in den großen Kaltenmosw. zu St. Wolfgang gebracht, hier werden außerdem 340 Karpfensetzlinge aus dem Greslew. und 46 Hechtsetzlinge eingelassen.

157\. —, Herbst. Aus dem Weiher zu St. Wolfgang werden in den Greslew. 1300 Bübeln eingesetzt.

158\. —, Sept. 19. Aus dem großen Nußbergw. werden 579 Karpfen zu 3 Pfd. gefangen; hievon werden dem Fischer 9 Ct. abgewogen, das andere wird, da Herzog Ferdinand gelegentlich der Hirschjagd im Kloster beherbergt wird, verzehrt. Ferner werden gefangen 688 Hechte, wovon 2 Ct. dem Fischkäufel abgewogen werden, 1 Ct. Bachfische, das übrige wird alles ins Kloster geführt und verzehrt. In der Grube werden nur 17 Karpfen gefangen; eingelassen wird viel Speis, später 180 Setzhechte, ferner aus dem Bernriederw. 100 Hechte und 105 Brexenblecken.

159\. 1581, März 14. In den Gleslweiher, welcher den Winter öd gestanden hat, werden 2600 Karpfensetzlinge eingeworfen.

160\. —, März 21. Aus dem Hacherainweiher werden 1300 Karpfenbübeln gefangen und in den Gleslew. deren 400, sowie 4 Karpfenlaicher getan, desgl. in den Greslew. 400 Bübeln; 600 werden im Hacherainw. belassen.

161\. 1582, März 20. Aus dem Rormosw. werden in den Egeriedw.


Digitized by Google


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

350 Karpfensetzlinge eingelassen. (Späterer Vermerk: Vacat.)

162. 1582, März 26. Aus dem großen Kaltenmosw. werden 242 Karpfen zu 2 und 3 Pfd., 216 Hechte und nicht gar viele Bachfische gefangen. Eingelassen werden 170 Setzhechte und viele Speis. Von dem Fang werden in den großen Aichholzweiher 100 Hechte und ein Banzen voll Speis eingesetzt.

163. —, März 27. Dem Fischkäufl werden zu kaufen gegeben 3 Ct. Karpfen, 1 Ct. Hechte für 28 fl.

164. —, Mai 11. Von Diessen wird 1 Ct. Püggl gekauft und in den großen Kaltenmosw. eingesetzt.

165. —, Okt. 2. Aus dem Stadlweiher werden wohlgewachsene Hechte in den großen Kaltenmosw. eingelassen.

166. 1583, Febr. 18. Aus dem großen Nußbergerw. werden 600 Karpfen zu ca. 2 Pfd. und ungefähr 320 Hechte und $2^1/_2$ Ct. Bachfische gefangen. Hievon werden an Jörg von Hersching verkauft 8 Ct. Karpfen für 50 fl., 2 Ct. Hechte für 22 fl., 2 Ct. 10 Pfd. Bachfische für 10 fl.

167. —, März 10. Aus dem Greslew. werden 450 Karpfensetzlinge in den großen Kaltenmosw. eingesetzt.

168. —, April 8. Im Gleslew. werden 1800 Karpfensetzlinge gefangen, 250 bleiben darin.

169. —, April 11. Im Hacherainw. werden 3500 Karpfensetzlinge gefangen; 1000 Bübeln werden wieder hineingelassen.

170. —, Mai 2. In den Aichholzw. werden 230 ziemlich große Karpfensetzlinge eingeworfen.

171. —, Nov. 8. Im Gleslew. werden 60 schöne Setzlinge und viel Bübeln gefangen, die in den großen und kleinen Aichholzweiher gesetzt werden. In den Gleslew. werden etliche Hundert Bübeln eingeworfen.

172. —, Nov. 10. Aus dem Rormosw. werden 300 Karpfen in den großen Deimenriedw. eingesetzt, 1000 Setzlinge in den großen Nußbergerw. Aus dem Gresleweiher werden 60 Karpfensetzlinge in den großen Nußbergerw. eingesetzt.

173. 1584, März 3. Aus dem Bernriederw. werden in den großen Nußbergerw. 280 Hechtl und 2 Schaff voll Plecken eingesetzt.

174. —, März 27. Der gleiche Fang wie 1583, Apr. 11.


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

175. 1584, April 1. Aus dem Hacherainw. werden $2^1/_2$ Tausend Übeln in den Gleslew. eingesetzt. Aus dem Pollingerriedw. werden 300 Karpfen in den großen Nußbergw. eingeworfen.

176. —, April 11. Im Aichholzw. werden gefangen 100 schöne Karpfensetzlinge, 1 Hecht bei 5 Pfd., 2000 Karpfenbübeln; eingelassen werden ungefähr 1000 Bübeln, welche nächsten Herbst auszufischen sind. 600 Karpfenbübln aus dem kleinen Aichholzw. werden in die Gumpenau zu Harsee getan, 700 in den Hacherainw., 100 in den großen Nußbergerw.

177. —, April 21. In den Aichholzweiher werden 80 Setzhechte von Diessen gebracht.

178. 1585, März 15. Im kleinen Aichholzw. werden 35 Setzhechtl, 37 gute Siedhechte, 31 Karpfensetzlinge und viele Speis gefangen.

179. —, März 26. Aus dem großen Kaltenmosw. werden 350 Karpfen zu $1^1/_2$—$2^1/_2$ Pfd., 2 Waller, ziemlich viel Hechte und Bachfische und viel Speis gefangen und hievon in den Streitbergerw. eingesetzt 100 Setzhechtl und 1 Banzen Speis, in den obern Aichholzw. 100 Setzhechtl und 1 Banzen Speis; in den ausgefischten Weiher kommen 200 Setzhechtl und viel Speis.

180. —, April 14. Aus dem Greslew. werden 6200 Karpfenbübeln und 1 Schaff voll Speisfische gefischt. 4000 Bübeln werden wieder eingelassen.

181. —, April 15. Aus dem Greslew. werden 1000 Bübeln in den kleinen Aichholzw., 2000 in den Hacherainw., 3200 in den großen Kaltenmosw. eingeworfen.

182. —, April 30. Im Gleslew. werden 700 Karpfensetzlinge, wovon 350 in den Egeriedw. verbracht werden, 1 Banzen voll schöne Püggl oder Plateisen, und 4 Laichkarpfen gefangen. Etliche Karpfensetzlinge werden wieder eingeworfen.

183. —, Mai 4. Im kleinen Aichholzw. werden 1150 Karpfenbübeln gefangen und hievon 500 in den Gieslew., 400 in die Gumpenau zu Harsee gebracht.

184. —, Sept. 9. Aus dem Rormosw. werden in den kleinen Aichholzw. 2 Banzen voll Speis, meist Schleien und Pla-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

teisen, und darunter etliche Karpfenbübeln eingelassen, welche auf künftige Fasten wieder ausgefischt werden sollen.

185. 1585, Sept. 29. Aus dem Wengsee werden in den Greslew. 10 Laichkarpfen eingesetzt.

186. —, Okt. 10. Aus dem Stadlw. werden in den Egeriedw. 1 Banzen Speis und etliche Setzhechtl, in den Gleslew. 53 Setzhechtl und 1 Schaff voll Speisfische eingelassen.

187. —, Okt. 11. Aus dem Stadlw. werden 50 schöne Setzhechtl in den großen Kaltenmosw. eingesetzt.

188. —, Okt. 16. 500 Karpfensetzlinge von Diessen werden in den kleinen Aichholzw. eingelassen.

189. —, Nov. 11. In den kleinen Aichholzw. werden 40 Krebse eingelassen.

190. 1586, Apr. 1. Von Diessen werden in den Hacherainw. 350 Hechtl (für 7 fl.) eingesetzt und aus dem Aichholzweiher 2 Banzen Speis. In den großen Nußbergerw. werden 135 schöne Hechte aus dem kleinen Aichholzw. eingesetzt.

191. —, Apr. 29. Aus dem Hacherainw. werden nur 30 Karpfensetzlinge gefangen und in den See zu St. Wolfgang eingelassen, die Bübeln und alles Durcheinander, ein ganzer Banzen voll, werden in den Ettlsee geschüttet; die Hechtln sind fast alle umgekommen.

192. —, Mai 6. Aus dem großen Kaltenmosw. werden 1000 schöne Karpfensetzlinge und 45 wohlgewachsene Siedhechte gefangen und fast alle in den Weiher zu Stadl eingesetzt. 5 Laicher und 3 Schleien kommen in den großen Kaltenmosweiher.

193. —, Mai 9. Eingesetzt werden in den kleinen Aichholzweiher 5 Laichkarpfen, in den Greslew. 7 Laicher, etliche Hundert Bübeln, 21 Bachferchen, in den großen Kaltenmosw. 400 Karpfensetzlinge, 50 Hechtl, 2 Schaff Speisfische, 5 Laichkarpfen, 40 Prächsenplecken, 3 Waller, 6 Schleien, 3 Ferchen, 3 Plateisen, 5 Schleien, 2 Wallerle, in den Nußbergerw. 80 Siedhechte aus dem See zu St. Wolfgang.

194. —, Mai 10. In den Hacherainw. werden 5 Laichkarpfen eingeworfen.

195. —, Sept. 9. Aus dem kleinen Weiher von St. Wolfgang werden in den Greslew. 1000 Bübeln und 22 Bachferchen eingesetzt.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

196. 1574.

Ständige Einnahmen des Klosters Ettal: Die 9 Fischer am Staffelsee dienen mit Fischen, die Lechner aber und diejenigen, welche andere Gewässer vom Kloster haben, zahlen 1 fl. 4 β 5 ₰.

Wechselnde Einnahmen: Aus den Weihern zu Seehausen vor Jahren 30 fl., dieses Jahr aber gar wenig, nicht über 7 fl.; außerdem hat das Kloster 2 Weiher, welche öd gestanden und jetzt besetzt sind, aber erst über 3 oder 4 Jahre gefischt werden. Es ist nicht bekannt, was sie ertragen, sie geraten selten gut. Ferner ein Weiher, worin allein der „Loch" gerät.

Ausgaben für Fastenspeisen: Für Zuckermandeln, Feigen, Lebzelten, Zibeben, Zwetschgen, Häringe, Stockfische: 30 fl. 5 kr.

R. A. Ettal Kl. L. 37.

197. 1576.

Einnahmen des Klosters Diessen aus dem Verkaufe von Fischen:

An Claß Schärde, fürstl. Fischkäufl zu Diessen, für die fürstl. Hofhaltung verkauft

12 Centen 83 Pfd. Karpfen, der Centen zu $6^1/_2$ fl., macht . . . . 83 fl. — β — ₰

An Michl Präntl zu Seehausen für den Küchenmeister verkauft

10 Centen Karpfen, 1 Ct. zu $6^1/_2$ fl., i. Sa. 65 fl. — β — ₰

Summa der Einnahmen: 148 fl. — β — ₰

Ausgaben des Kl. Diessen

a) für Setzlingsfische:
für Hechte, Karpfen und Huchen . . . 53 fl. 6 β 16 ₰ 1 h.

b) für Fastenspeisen:
für Krebse . . . . 2 fl. 2 β 10 ₰

Diessen Kl. Lit. 1 f. 443 ff.

198. 1579—1597.

Herzogliche Seen, Weiher und Fischwasser (im Ammergebiet), aufgezeichnet unter Herzog Wilhelm V.

Landgericht Landsberg:

1. Ein kleines Weiherl, der Oberhauser, bei dem Ried Oberhausen, nicht weit von Tettenschwang, trägt Küchenfische.

Landgericht Weilheim:

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by 
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

2. Der Ammersee.
3. Hinter dem Schloß Päl ein Weiherl, namens Alst, zur Erzüglung von Karpfen.
4. Ein solches Weiherl, der Bauernbach, beim gleichnamigen Dorf.

Orig. R. A. Finanzgegenstände Nr. 33.

199. 1590/99.

Ausgabenverzeichnis für die Diener und Handwerker des Klosters Ettal: Der Fischer muß auf die Ammer sehen und darauf fischen, desgleichen auf dem Soyer See und zu Zeiten an die „Gejaider" gehen, der Thoman Sieß von Seehausen erhält 6 fl., einen Hofrock und die Kleidung wie jeder andere Hofgeselle; für die Posten gibt man ihm Wasserstiefel und zwei Ellen Zwilch. (Es folgen einzelne Aufzeichnungen über Reichungen von Geld, Getreide, Tuch und Schuhen.) Er erhielt, als er 1592 die Karpfen von Rottenbuch brachte, 30 kr. 1592 wird Caspar Rieger von Unterammergau angenommen und erhält wie sein seliger Vorfahre 6 fl. Als er 35 Pfund Fische verehrt, werden ihm zum Fischen 300 Angeleisen gekauft für 32 kr. Die Stiefel und Fischerkleidung werden ordnungsgemäß gereicht. Bis Juni 1593 hat dieser 95 Pfd. Ferchen gebracht; 1594 soll er bis zur alten Brücke bei Unterammergau herauf fischen; für 1 Pfund wird ihm 1 kr. gegeben. Mitte Februar wird alljährlich mit dem Fischer bezüglich der Reichnisse und der Fische abgerechnet; auf Hochzeiten und Märkten erhält er jeweils 1—2 fl.

Hans Würmseer, gewester Marstaler, ist den 5. Februar 1591 gedingt worden: er erhält jährlich einen Hofrock, ein Paar Hosen, 2 Ellen herbes und 4 Ellen wirkenes Tuch, ein barchentes Wambs, ein Paar Stiefel und vier Paar Schuhe; er soll fleißig auf das Unterwasser von der Wühr zu Unterammergau bis zur Brücke gen Altenau sehen und darauf fischen; für jedes Pfund Fische, das er zum Kloster bringt, erhält er 1 kr.; außerdem jährlich 5 fl. und allwöchentlich 15 Speisebrote.

R. A. Ettal Kl. L. 42.

200. 1597.

Ausgaben des Klosters Ettal: Dem Antonio für 40 Scheidt Stockfische bezahlt 8 fl., für 100 Plateisen 1 fl. 40 kr., für Häringe 7 fl. 56 kr., für Lax 2 fl.

R. A. Ettal Kl. L. 38.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

201. 17. Jahrh.

Verbote in der Klosterhofmark Raitenbuch: In allen Bächen der Hofmark, sie seien klein oder groß, ist ohne Ausnahme das Fischen verboten.

Kopialbuch R. A., Raitenbuch Kl. Lit. 8.

202. 1607—1609.

Das Kloster Ettal hat ein Fischwasser an der Ammer zwischen Fiecht und Krälhof angesprochen, welches das Kloster Polling seit unvordenklichen Zeiten von dem herzoglichen Pfleger zu Rauhenlechsberg gegen jährliches Bestandsgeld von 7 fl. 30 kr. innegehabt hat. Dieser hat die Ettalischen Fischer gefangen genommen, der Abt von Ettal aber gab nicht nach. Nachdem die Streitsache am Hofgericht zu München anhängig war, erging ein Recess, wonach der Pfleger von Rauhenlechsberg bei seinem hergebrachten Besitz der Fischereigerechtigkeit an dem strittigen Altwasser belassen werden soll. — Registraturvermerk. R. A. Polling Kl. L. 66.

203. 1610—1622.

Ausgaben des Klosters Ettal für Diener und Handwerker: 1. Der Fischer zu Soien: Als solcher wird 1621 Oswald Zwerger wieder gedingt und erhält jährlich als Lohn 10 fl., von jedem Pfund Fische 1 kr., alle Tage 2 Brot. Er soll allen Fischzeug erhalten und sich brauchen lassen, wo man ihn zum Fischen braucht. In anderer Arbeit erhält er für den Tag 5 kr. und jedes 2. Jahr ein Paar Stiefel. 2. Fischer zu Unterammergau ist Caspar Rieger. Er erhält jährlich 5 fl. samt der Kleidung, für 2 Pfd. 3 Speisebrote und wann er im Kloster ist, 6 Brot, für jedes Pfund Fische 1 kr. Er muß auf die Ammer sehen und fischen helfen. 3. Als Fischer zu Altenau wird Mathias Stadtmair im Jahre 1609 angenommen. Er muß auf dem Ammergau vom hohen Steg bis zu „Aschenler" (Eschelsbach?) fischen, soweit dem Kloster zu fischen zusteht. Er erhält für 1 Pfund Fische 3 kr. und wann er die Fische bringt, 10 Brote oder 3 kr. und 2 Brote zum Essen. — R. A. Ettal Kl. Lit. 43.

204. 1612.

Einnahmen des Klosters Ettal: aus Karpfen und Fischen: 111 fl.

R. A. Ettal. Kl. L. 39.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

205. 1626, April 2. Diessen.

Der Bannmarkt Diessen verkauft an Hartman Reischl, Bürger und Handelsmann zu München, zu dessen Weihern unter den Fischern das „Eck und Fleckl“ der Gemeinde, welches zwischen dem Bach und dem Gemeinen Weg oben an des Bürgermeisters Leschen Garten, unten an die Gemeingassen stoßt. Wenn der Käufer die Weiher räumt, soll er das Abwasser im alten Graben ableiten. Wegen der Weiher soll er 4 Schilling ₰ Nachsteuer reichen. — Orig. R. A. Diessen G. U. Nr. 44 f. 4.

206. 1628/35.

Dienerbuch des Stiftes Raitenbuch: Als Fischer wird 1628 wiederum Georg Pierling gedingt; er erhält an Geld 9 fl., für den Holzwartdienst 2 fl. 16 kr., an Werktagen 6 und an Feiertagen 4 Mittelbrot und wenn er auf die Ammer nach Eschlbach geht 1, und zum Listle 2 Mittelbrot, zu einem Paar Wasserstiefel und zu 7 Paar Schuhen das Leder, zur „Har“ 45 kr.[1])

Als Fischer-Jung (und wozu man ihn sonst braucht) dessen Sohn Paulus: er erhält 6 fl. — von 1630 an 7 fl. —, täglich 4 Mittelbrot und Leder zu 4 Paar Schuhen, 3 Ellen Kittl und 4 Ellen würkenes Tuch. Zur „Haar“ empfangen 30 kr.[2])

1634 wird Matheus Pierling als Fischer-Jung gedingt: er erhält 4 fl., im übrigen dasselbe wie sein Vorgänger; 1636 Heinrich Pierling: dieser erhält nur ein Sommer- und Winterkleid und Leder zu 4 Paar Schuhen und 2 Mittelbrot.

Der Jäger erhält von einem Otter 30 (früher 45) kr. Waidrecht.

R. A. Raitenbuch Kl. L. 53.

207. 1631.

Stiftbuch des Klosters Raitenbuch: Was das Kloster in Tirol zu reichen hat: Dem Zöllner auf der Töll 1 Zaum, 2 Sporen, 2 Fische und 50 „Täller“; dem Keller- oder Kehlamts-Verwalter zu Meran 2 Sporen und 2 Fische, den Ettaler Bauern zu Mayß (Mais) 2 Sporen und 1 Fisch.

R. A. Raitenbuch Kl. L. 33.

---

1) 1631: pro arrha 30 kr., 1633: 24 kr., 1634 16 kr.

2) Von 1630 an 24 kr.



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

208. 1648.

Diener und Ehehalten im Kloster Diessen und deren jährlicher Lohn:

1 Fischmeister . . . . . Kost und 40 fl.
1 Fischerknecht . . . . 20 fl.
1 Bach- und Seehüter oder Wassermeister 15 fl.

R. A. Diessen Kl. Lit. 3 f. 63'.

209. 1653/55.

Fischwasser des Heilig-Geist-Spitals zu Weilheim:

Dietlsee (Dietlhofener See), 15 Tagwerk, liegt ganz in den Gründen des Spitals und ist Georg und Martin Eubetsrieder, Vater und Sohn, auf Lebenszeit gegen eine Gilt von 8 fl., an Catharinentag fällig, überlassen.

R. A. Weilheim G. L. 44, fol. 82.

210. 1660.

Graf v. Törring ersucht das Kloster Polling um 100 zum Laichen taugliche Ferchen, um damit seine Ferchenweiher besetzen zu können.

Registraturvermerk. Polling Kl. L. 66.

211. 1665, Juli 18.

Güterbeschreibung des Gerichts Weilheim: Rieden am Staffelsee: Baltasar Fischer besitzt u. a. ein Fischwasser, nach Ettal stiftbar. Anton Fischer, jetzt Joseph Schrefferl hat u. a. Nutznießung an genanntem Ettalischen Fischwasser. — R. A. Weilheim G. L. 2 f. 139.

212. 1673.

Besoldung der Diener im Kloster Diessen:

Ernestus Ernst, Fischmeister . . . 40 fl.
Kern . . . 1½ Scheffel
Roggen . . 1½ „
Gersten . . 1½ „
Sebastian Gastl, Fischerknecht . . 20 fl.
Kern . . . 4 Metzen
Roggen . . 4 „
Gersten . . 4 „

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Wolf Vischer, Bachhüter		15 fl.
Kern . . .	3 Metzen	
Roggen . .	6 „	
Gersten . .	6 „	

R. A. Diessen Kl. Lit. 3 f. 83'.

213. 1674—1682.

Es bestehen Streitigkeiten wischen dem Kloster Polling und den Bewohnern von Peitting wegen der Holzflößerei auf der Ammer. Der Propst Claudius zu Polling bestreitet die Berechtigung zur Holztrift auf der Ammer wegen der Fischereigerechtigkeit des Klosters. Es ist aber kein hierauf bezügliches Privileg zu finden. Schließlich erhebt der Propst keinen Widerspruch gegen das Holzflössen mehr, verlangt aber, daß die Trift zur Zeit des Fischlaichs nicht geschehen dürfe. — Registraturvermerk. R. A. Polling Kl. Lit. 66

214. 1685.

Das Kloster Polling erinnert die Bürger und den Rat zu Weilheim, daß sie ihren Ammermüllern die Versetzung der Fischstraße und die Erhöhung ihrer Wühre untersagen sollen. — Registraturvermerk. R. A., Polling Kl. Lit. 66.

215. 1690.

Ausgaben des Stiftes Raitenbuch:

Wc ·· die Fische „angingen", hat man früher im Jahr 200 bis 300 fl. daraus erlöst; für 1690 aber nur 264 fl. Die Ausgabe für die Weiher bedeutet manches Jahr wenig; wenn aber ein Docken einzulegen oder am Wühr etwas zu bauen ist, macht es Unkosten von 50—100 fl. Was das Kloster an sonstigen Fastenspeisen vonnöten hat, beläuft sich auf 250—300 fl. Beim Weiherfischen ergeben sich außerdem folgende Unkosten: wenn man einen großen Weiher fischt, gibt man den Jägern, damit sie auf dem Wühr wachen können, 1 „Pönzlein" Bier, Mittllaible, Thönmehl und 1 $^1/_2$ Pfd. Schmalz, damit sie nachts und morgens kochen können. Ihnen und jedem Mithelfer, auch den Fuhrleuten wird ein Mittelbrot und Branntwein gegeben. Nach dem „Fischet" erhalten die Jäger und Beihelfer zu essen Fleisch und Fische, auch genügend Bier. Wenn man kleine Weiher fischt, gibt man dasselbe, jedoch nach dem Fischen im Kloster nur die tägliche Kost, wohl


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

aber bisweilen Bier zum Essen. In die „Fischeter“ müssen fahren: diesseits des Wassers (Ammer) Augustin Schnaidtberger von Ache und Matheus Schlaich ab der Schönegg, jenseits des Wassers Balthasar Schuester von Pöbing.

R. A. Raitenbuch Kl. L. 55.

216. 1692.

Dienerbuch des Stiftes Polling: Die Fischer erhalten als jährliche Besoldung 7 fl., wöchentlich 21 Schwarzbrote, jährlich Leder zu 3 Paar Schuhen und 1 Paar Stiefel. Wenn sie aber auf der Lachen fischen oder auf den Schwaigen, so daß sie nicht zum Essen kommen können, so gibt man ihnen etwas Mehl und schwarze Laibl tags vorher. Sonst essen sie im Dienerstübl; an heiligen Zeiten erhalten sie im Konvent einmal Fleisch, 1 Maß Bier, 1 schönes Laibl wie die andern im Dienerstübl. An Getreide bekommen sie je 3 Maß Korn und Roggen und 6 Maß Gerste. Der Fischerknecht erhält dasselbe außer Getreide. Für jede ganze Fischehrung soll von H. Kheller gegeben werden: 7, für die Gült- oder Gallirenken 2 Stück Schwarzbrot.

R. A. Polling Kl. Lit. 82 f. 64.

217. 1693 ff.

Dienerbuch des Klosters Raitenbuch:

1693 ist Simon Göbhardt als Fischer angenommen worden: er erhält 12 fl., Leder zu 1 Paar Stiefel und 3 Paar Schuhen, täglich 3 Mittelbrot und wenn er nicht zum Mittagessen kommen kann, für das Essen 2 Mittelbrot, den Tisch im Gesellenstübl, für jedes Pfund Fische, die er in der Ammer oder in Bächen fängt, 2 kr. und von der Maß Pfrüllen auch 2 kr. Wenn er mit Fischen umgeht oder ein Legl voll Fische bringt, soll ihm ein Trunk Bier gegeben werden. Er muß nicht bloß fischen und stricken, sondern sich auch beim Lerchen- und Vögelfang brauchen lassen, desgleichen mit auf den „bsuch gehen“. Er hat die Aufsicht über die Weiher und muß bei Besetzung derselben beihelfen.

R. A. Raitenbuch Kl. L. 57 und 54 f. 135.

218. 1693—1789.

Dienerbuch des Klosters Raitenbuch:

Als Fischer erscheinen nacheinander: Simon Göbhardt,


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Mattheus Feichel, Bartlme Schwarz, Josef Clammer, Gottlieb Singer, Stephan Öttl, Matheis Scherti, Sebastian Raimzahner, Josef Ernst, Johann Bückl. Die Besoldung bleibt dieselbe wie 1693. (S. 1693.)

R. A. Raitenbuch Kl. L. 56.

219. 1719.

Das Kloster Diessen (Propst Ivo) kauft die Hofmark Päl mit allem Zubehör, darunter auch das Fischereirecht in der Ammer, von Mar. Franc. von Berndorf. — Chronikvermerk. R. A. Diessen Kl. Lit. 5 S. 212.

220. 1728.

Jährliche Besoldung der Bedienten im Kloster Diessen an Geld (ohne Getreide):

2 Fischer, jeder . .	30 fl.
Fischerknecht . . .	15 fl.
Bachhüter	15 fl.

R. A. Diessen Kl. Lit. 3 f. 230.

221. 1746.

Stiftregister des Klosters Ettal: Michael Andree (später Antoni Michl Sojer) gibt vom Fischlehen Seehausen jährlich $117^1/_2$ Pfund Fische. Dasselbe geben von ihrem Lehen jährlich

Josef Fischer (Andre Gebhard, später Josef Marx).

Mathias Will (später Michael, später Martin).

Mathias Andree (später Lorenz, wieder später Andreas Zwerger).

Simon Zwerger (Nedaid, Josef Rauch), Fischmeister.

Michael Zwerger (später Leonhardt Andre, später Sebastian Andre).

Martin Weiß (später Antoni).

Niclas Sieß (Caspar).

Joseph Andree (Bartlmee, Benedict).

Die sämtlichen Lehenfischer liefern von St. Johanni bis auf St. Galli wöchentlich zum Kloster 200 Krebse.

Rieden: Matheus Zwerger (Thomas Andree), der Lechner, gibt jährlich vom Halbteil 8 fl.

Ulrich Andree (Andreas Nettschneider) von Rieden gibt von der Ach jährlich 10 fl., 30 Pfd. Fische Ehrung, desgleichen

Urban Fischer (Georg).


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Georg Ströferl (später Simon) gibt jährlich vom Lehen 6 fl., 2 fl. für den „Weyar“ (Weiher?).

Philipp Fischer (später Georg, Andre, Johan Andre genannt Walzer) hat ein Lehen im Untersee, gibt jährlich 6 fl., 2 fl. für den „Weyar“; desgleichen

Simon Rieger (Georg Öttl, Dominitkus Öttl).

Matheus Sayller (Adam Hoy), Mesner zu Froschhausen, gibt vom Ringseele jährlich 7 fl., 3 Pfd. Fische Ehrung oder 17 kr.

Adam Zwerger (Johann) zu Hechendorf gibt jährlich von seinem Leibgeding 8 fl., 30 Pfd. Fische Ehrung oder 20 β.

Anton Kröz (später Josef Weber, Josef Lautenbacher), Müller zu Müllhäbing, jährlich vom Leibgeding-Wasser 3 fl., $1^1/_2$ Pfd. Fische Ehrung oder dafür 1 β ₰.

Derselbe von der Mühle und deren Zugehör, wie auch dem Mühl-Fischwasser 16 fl. Gilt, 6 Pfd. Fische Ehrung oder 33 kr.

R. A. Ettal Kl. L. 49f f. 1.

222. 1753, Sept. 17.

Kurfürst Max Josef vertauscht das Weghausgut bei Eschenlohe an das Kloster Ettal gegen die Mühle zu Seeshaupt mit allen Gerechtigkeiten, insbesondere der Fischereigerechtigkeit im Starnbergersee und in der Ach, die zur Zeit Mathias Reiß inne hat.

Orig. R. A. Murnau G. U. 1083 f. 54.

223. 1755, April 10.

Besoldung der Bedienten im Kloster Diessen:

Der Fischer Sebastian Ernst . . .	30 fl.
„ „ Hans Vogl	25 fl.
„ „ Martin Ernst . . .	20 fl.
Der Bachhüter Bartlme Abtshauser	15 fl.

R. A. Diessen Kl. Lit. 3 f. 222.

224. 1768, Juni 6.

Verzeichnis der Delinquenten, welche seit dem letzten Gerichtsverhör im Jurisdiktionsbezirk des Seegerichts Diessen gefrevelt haben:

1. Niclas Dillizer zu Hersching und Leonhard Jäger zu Mühlfeld, beide aus der Hofmark Andechs, werden amtshalber vorgestellt, weil sie auf dem Ammersee 225 Pfd. Haseln gefangen und diese für Bachfische verkauft haben.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

2. Josef Thallmayr, Krämer zu Utting, wegen der Fischkauderei (= Zwischenhandel).

Orig. R. A., Andechs Kl. Lit. 65/II.

225. 1775.

Anlagebuch des Klosters Ettal: Fischwasser und Weiher: In der Ammer hat das Kloster die Fischweide, die aber durch das gewaltige Triften verdorben worden ist. Zu Bayersoyen ein Weiher und ein Seelein in der „Circumferenz“ bei 1/4 Stunde.

R. A. Ettal Kl. Lit. 56 f. 97'.

Orts- und Sachregister.

(Die Zahlen verweisen auf die Nummern der Regesten.)

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Zur Würdigung Herzog Heinrichs des Reichen.

Von

Wilhelm Beck, k. bayer. Obersten a. D.

Bei den spärlichen urkundlichen Nachrichten, die über Herzog Ludwigs des Reichen von Niederbayern Jugendzeit und über das Verhältnis des Vaters, Herzog Heinrichs des Reichen, zu seinem Sohne vorliegen, ist die Bekanntgabe einer Urkunde aus dem Jahre 1434[1]) geeignet, neues Licht in diese, bisher fast nur auf Chronistenschilderungen gegründeten Beziehungen zu bringen und damit einzelne Punkte gegenüber der bisherigen Auffassung abzuändern und richtig zu stellen.

Von Neueren haben sich mit den beiden Fürsten eingehender beschäftigt: Kluckhohn, Ludwig der Reiche, Herzog von Bayern. Gekrönte Preisschrift, Nördlingen 1865, und Riezler, Geschichte Baierns, Gotha 1889 im Bd. 3 an verschiedenen Stellen.[2]) Kluckhohn, der in der Einleitung[3]) ein Lebensbild Heinrichs des Reichen entwirft, kommt zu dem Schlusse, ein Fürst dieser Art verdiene wohl, „daß man ihm in der Geschichte seines Hauses und Landes einen andern Platz vindicirt, als die Geschichtschreiber bisher ihm anzuweisen für gut befunden haben". Ludwigs des Reichen glanzvolle Regierung wäre undenkbar ohne

---

[1]) Herzog Ludwig war am 23. 2. 1417 zu Burghausen geboren und damals 17 Jahre 5 Monate alt.

[2]) Die Allg. deutsche Biographie enthält Lebensabrisse der beiden Fürsten aus der Feder Riezlers; dortselbst am Schlusse weitere Literaturangaben.

[3]) S. 5 bis 21.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die feste Grundlage, die der nüchterne und rastlos tätige Vater gelegt hatte.[1])

Riezler dagegen legt auf die Blutmischung im Hause Wittelsbach mit den Visconti von Mailand bedeutenden Nachdruck und bezeichnet, als auf diesen unheilvollen Einschlag zurückzuführen, Herzog Heinrichs Charakter einmal als bösartig (3, 202); an anderer Stelle (3, 369) wird von dessen „unheimlich gefühllosem Sinn" gesprochen, der in der Behandlung seines jugendlichen Sohnes zutage trat. Selbst an der Stelle, wo dem Bilde des Vaters einige schönere Züge beigefügt werden, bleibt der Grundton der vorausgegangenen Schilderung bestehen: „schrankenlose Habgier, schnöde Rechtsverachtung und Gewalttätigkeit"; (3, 362).

Möchte die Urkunde zu weiterer Forschung anregen, um das Bild des nichts weniger als unbedeutenden Fürsten von den häßlichen Flecken zu befreien, die allzu starke Betonung seiner Schwächen und Fehler durch die ihm abgeneigten Chronisten hervorrufen mußten. Der unruhige Vetter von Ingolstadt war des reichen Heinrichs Verhängnis; ohne diese Verwicklung stünde Heinrichs Bild wohl in wesentlich anderem und günstigerem Lichte vor unseren Augen.

K. Geh. Hausarchiv München. Urk. 10/3. 2071.

(Orig. Pgt. 30 Siegel erhalten; No. 20 abgetrennt.)

Wir Heinrich, von gotes genaden pfallenczgrave bei Rein und hertzoge in Beyren, bekennen mit disem brief offenlich für uns, alle unser erben und nachkomen und thun kunt allen den er furkümbt, sehen oder hören lesen:

Wann wir in disem beschautten leben eygentlich betracht haben solh gross lieb und treu, so dann von angeborner natur die väter zu iren kinden pillichen haben und tragen süllen und sunderlichen zu den, die sich väterlicher zucht und gebot vleissen und sich iren vätern gehorsam und alltzit undertenig machen; wann sich nu unser lieber son hertzog Ludwig, auch pfaltzgrave bei Rein und hertzoge in Beyren, alltzeit gehorsam und undertenig gemacht und sich unserr bote und unsers willens mit begir geflissen hat, des wir auch in künftigen ziten ganczen gelauben von im zetun haben,

[1]) a. a. O. S. 21.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sölhes unser väterlichs gemüte zu menigermalen und nit unpillichen gelindet und erwecket hat, das wir darumb ein gantz gevallen in im haben und auch väterlich lieb und treu zu im tragen, die wir im auch väterlich erczaigen wellen; und darumb mit wolbedachtem mute, rechter wissen und zeitigem rate unser prelete, rate und landschaft zu den ziten, als wir das wol getun haben mügen, so haben wir demselben unserm liebem son unser landt und leüte, stete und sloss, das wir da haben im Nidernlande und das uns von unserm liebem vettern hertzog Johannsen von Holland seligem anerstorben und angeerbt ist, mit allen herlichkeiten, renten, nüczen und zugehörungen zu versorgen, verantworten und versprechen in pflegweise eingeantwort und übergeben, mit namen die hernachgeschriben stete und sloss: Hilkersperg die vesten, Hengersperg das landtgericht, die vogtey zu Nidernalltach, die vesten Winczer, Lanndaw die state mitsambt dem landtgericht und mitsambt den merckten Euchendorff und Sünpach, Ahaussen die vesten, Naternberg die vesten mitsambt dem landtgericht, Plädling den marckt und die mautt daselbs; also das er die nu hinfür innenhaben, nyessen und geprauchen, besetzen und entsetzen, thun und gelassen damit mag nach desselben landes notdurft; doch hindann geseczt die state, das landtgericht und die mautt zu Vilshoven, die wir uns selbs behalten zu verantworten.[1])

[1]) Auffallend ist, daß dem jungen Herzog Ludwig, für den eine gesonderte Hofhaltung in Burghausen eingerichtet war, nicht die Verwaltung des Bezirks Burghausen anvertraut wurde, wo er seinen ständigen Wohnsitz hatte. Dies erklärt sich aber daraus, daß dieser Bezirk schon seit dem Jahre 1430 unter einem eigenen „Hauptmann" stand, dem dort neben der Verwaltung und dem Gerichte auch der militärische Oberbefehl zugewiesen war. Von dem entsprechenden Landshuter Bezirke sind die einzelnen Bestandteile durch eine Bestallung vom 2. 4. 1430 (Neuburger Kopialbuch 26, 153) erhalten, aus der sich die Zusammensetzung des Bezirkes Burghausen annähernd folgern läßt. Herzog Heinrich übergibt hier „bis auf widerrufung" seinem Rate und Hauptmann zu Landshut Hanns Parsberger nachstehende Landesteile „in hauptmanschaftsweise": Stadt Landshut, Markt Ärding mitsambt dem Landgericht, Dorffen den Markt mit seinen Zugehören, Burgkrain die Herrschaft mit ihrer Zugehörung, Neuenmarckt mitsambt dem Landgericht, Gankoven den Markt, Biburg (Vilsbiburg) den Markt, Teispach die Herrschaft mitsambt der Grafschaft Horbach, das Landgericht zu Kransperg, Innkofen (bei Mosburg) das Landgericht, Iseregk mit seinen Zugehören, Rotenburg den

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Und von sunderlicher angeborner väterlicher lieb, die wir dann zu im haben, und auch darumb, das er solhe obgemelte sloss und stett, landen und leüten seiner herlichkeit auch uns und unsern landen und leüten, die wir noch besitzen und innehaben, desterbaz beschützen und vorgesein, die zu besseren, fridlicher beschermen, arm und reich bei gelich und recht behalten, uns und im dartzu helffen und wol handthaben müg, so haben wir im dartzu alle unser cleynat und alle unser bereytschaft, die wir dann in dem grossen gescheibten turen in der veste Burkhausen gehabt haben, übergeben und eingeantwort, wie wir dann solche cleynat und gelt in gold, an perlein und edelm gestein und auch in silber, gegraben und ungegraben, geslagen und ungeslagen, gepräckten und ungepräcktem, in unser gewalt bis auf den heutigen tag gehabt haben, und haben im auch dartzu all slüssel, die dann zu dem egenanten turen, darynn wir dann solh unser cleynat und gelt gehabt haben und noch darinn sein, auch übergeben und solhes turens und gemachs, und was darinne ist, gantz geweltig gemacht. Wir geben und antworten im auch solhe vorgenent cleynat und gelt, slüssel und gemach über mit aigem guten willen, wolbedachtem

---

Markt mitsambt dem Landgericht, Ratzenhoven die Herrschaft, Neunstat (a. d. Donau) die Stadt, und was zu den egenannten Schlossen, Herrschaften und Gerichten gehört oder darinne gelegen ist.

Im gleichen Jahre 1430 war Erasmus von Preysing als Hauptmann im Bezirke Burghausen bestellt worden. Außerdem bestand noch der Bezirk des „Hauptmanns bei der Rott" (i. J. 1431 Alban Klosner zu Arnstorf: Ger.-Urk. Ingolstadt Fasz. 6; 5. 3. 1431) und des „obersten Hauptmanns vor dem Walde", welche Stelle um diese Zeit Heinrich Nothaft bekleidete. Sohin blieb nur der seit einigen Jahren einverleibte Straubinger Landesanteil übrig, der aber dem jungen Herzog nicht in Hauptmannschaftsweise, sondern „in Pflegsweise" übergeben wurde. Aus dieser Abänderung dürfte der Ausschluß des militärischen Oberbefehls zu entnehmen sein, für den der siebzehnjährige Herzog noch zu jung war. Wir sehen auch den fraglichen Bezirk bei der Territorialeinteilung für die Landesverteidigung v. J. 1434 der unmittelbar unter Herzog Heinrichs Befehl stehenden Gruppe zugewiesen, „die auf meins herrn gnad warten sollen" (Krenner, Landtagshandlungen 4, 28).

So treffen wir in Niederbayern vom Jahre 1430 oder 1434 ab eine Zeitlang fünf Mittelbehörden, deren leitende Beamten den Titel „Vitztum" nicht führen; zu vergl. v. Maurer, Gesch. d. Fronhöfe 2, 233 und Riezler, G. B. 3, 679.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

mute, rechter wissen auß unserr nutz und gewer in sein nutz und gewer und geweltigen und mechtigen in auch des alles und eussern uns auch des gar und gantz in craft ditz briefs, also das der egenant unser lieber son mit denselben cleynaten, gelt und slüsseln, wie das oben begriffen ist, tun und gelassen mag, wie in verlustet und wie im das am füglichsten und notdurftigsten ist, an alle unser und meniclichs von unsern wegen irrung und hindernüss.

Wir süllen und wellen auch keinerley zuspruch, vordrung noch ansprach, noch niemantz von unsern wegen zu dem egenanten unserm liebem son nach solhen cleynaten und gelt nimmermer gehaben noch gewinnen in keinerley weise, wie wir oder iemantz anders die erdenken oder erfinden möchten mit geistlichen, werltlichen, heimlichen oder offenlichen rechten oder an recht, treulich und ungeverlich.

Ob wir aber, unser erben oder nachkomen oder iemantz von unsern wegen das uberfüren, wie sich das fügte, oder ander brief dawider gäben, so sol das doch wider disen unsern brief kein craft nit haben; es wer dann, das unser egenanter lieber son mit tod vor unser abgienge, da got vor sei, so sol das egenant Niderlande mit allem seinem zugehörn, auch solhe obgemelte cleynat und gelt, das er dann hinder sein lassen würde, wider auf uns gevallen und bei uns beleiben an alle irrung und eintrag.

Es sol auch ain yslicher unser pfleger, richter und rate des sloss und der state Burkhausen, die ietzo sein oder in künftigen zeiten werden, dem egenanten unserm liebem son huldigen und sweren, in nach aller seiner notdurft und gevallen auß dem obgenanten sloss und state reitten und fürhen lassen, was, wann und wie oft er wil und in verlustet, und in darinne in keiner weise irren noch engen, sunder dartzu albeg hilflich, gehorsam und ratsamlich ze sein.

Des zu vestem und warem urkunt geben wir dem egenanten unserm liebem son disen brief mit unserm grossen anhangundem insigel, und darein zu ruck unser clein insigel gedruckt, versigelten und mit unser aigen handt verzaichent.[1])

---

1) Unten am linken Rande der Urk. zwischen zwei Nadelbäumen „H. wult gut“.


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Und wann wir hernach geschriben prelete, ritterschaft und stete, mitnamen Erhart abbt zu Nidernalltach, Johanns abbt zu Ratenhaslach, Martein abbt zu Osterhoven und Ulrich brobst zu Pawnburg; Alban Clossner hofmeister, Erasm Preysinger camermeister, Hanns Kuchler, Matheus Gransser, Wilhalm und Oswald Törringer, Wilhalm und Görig Aichperger, alle ritter; Hanns Frawnberger zu Messenhausen, Ulrich Ebran, Hanns Frawnberger zu Heidenburg, Erasm Seyboltstorffer, Erasm von Leymingen, Ulrich von Cameraw, Erasm und Burkhart die Puchperger, Lucas Frawnberger, Viviantz und Erasm die Aheimer und Oswalt Mauttner zu Katzenperg[1]); und wir die von steten Landshut, Reichenhall, Burckhausen, Landaw, Ötting und Prawnaw von dem egenannten unserm genedigen herren hertzog Heinrichen zu solhem übergeben gevordert und gebeten und alle obgeschriben sachen mit unserm rate, gutem willen und wissen beschehen sein, darumb so bekennen wir auch in disem brief offenlichen für uns, all unser nachkomen und erben, das wir den egenanten hochgeborn fürsten und herren hertzog Ludwigen unsern genedigen lieben herren vesticlich und tresticlich nach allem unserm vermügen bei unsern treun an aides stat dabei ze halten und seinen genaden dartzu ratsamlich und hilflich sein wellen wider meniclich, wer dawider tun oder sein wölte, als wir des seinen genaden wol schuldig sein, damit sein genad uns desterbaz beschützen und beschermen und er dester gerügclicher bei sölher gab seines egenanten vater, unsers genedigen lieben herren, beleiben müge.

Und des zu besser zeugknüs aller obgeschribner sachen haben wir alle und yslicher besunder unser insigel für uns, all unser nachkomen und erben an disen brief tun hencken, der geben ist zu Landshut an samstag vor sand Margareten tag der heiligen Junkfraun nach Cristi geburd viertzehenhundert und darnach im vierunddreissigisten iaren. (10. 7. 1434.)

---

[1]) In einem Verzeichnis der „Räte" v. J. 1435 finden sich alle die vorgenannten Adeligen mit Ausnahme von: Görg Aichperger, Erasm und Burkhart die Puchperger und Lucas Frawnberger: Allg. R. A. M. Militaria 48, 27.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ein Zweikampf zu Pferd
1464.

Von

Wilhelm Beck, k. bayer. Obersten a. D.

Während zahlreiche Beschreibungen von Stechen und Rennen als ritterlichen Kampfspielen überliefert sind, auch die ernsten Zweikämpfe zu Fuß vielfach geschildert und im Bilde dargestellt wurden, fehlt fast jede nähere Nachricht über Zweikämpfe zu Pferd[1]); vor allem sind Abbildungen solcher Zweikämpfe nicht bekannt.[2]). Verhandlungen vor dem Hofgerichte der bayerischen Herzöge Ludwig von Niederbayern und Sigmund von Oberbayern vermögen diese Lücke zwar nicht vollständig, aber in immerhin ausreichendem Maße auszufüllen, Gerichtsverhandlungen, die, wenn wir von der Vorgeschichte ganz absehen, in die Zeit zwischen dem 24. Mai 1464 und dem

---

[1]) Beiträge zur älteren Literatur . . ., hrsgg. v. Jacobs u. Ukert (Leipzig 1838); im Abschnitt über Fechtbücher und Fechtkunst (Bd. 3, 102 ff.) bemerkt Ukert (S. 128): „Bekannt sind die Kämpfe auf Leben und Tod zwischen geharnischten Rittern mit Lanze, Schwert und Dolch zu Pferde und zu Fuß", fügt aber wegen der Kämpfe zu Pferde unten an: „Büsching, Rittertum und Ritterwesen 2, 204 zweifelt daran, s. Münster, Cosmographie Bd. 3, Cap. 291." — Über die Duellfähigkeit bestimmte Kaiser Friedrich I. schon i. J. 1156 in der constitutio de pace tenenda (Mon. Germ. LL. 2, 103): „Si miles adversus militem pro pace violata aut aliqua capitali causa duellum committere voluerit, facultas pugnandi ei non concedatur, nisi probare possit, quod antiquitus ipse cum parentibus suis natione legitimus miles existat."

[2]) A. Schultz, Deutsches Leben im 14. u. 15. Jahrh. (Fam. Ausg.) 2, 372.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

5. Februar 1465 fallen und einen beim Hofgerichte anhängigen Ehrenhandel zwischen Niklas Herrn von Abensberg und Hanns dem Degenberger von Altennußberg betreffen.[3])

Zur Vorgeschichte des Ehrenhandels.[4])

Der im Jahre 1441 geborene letzte männliche Sprosse des reichsunmittelbaren Hauses der Herren von Abensberg Niklas, der im Jahre 1485 bei Freising auf so tragische Weise das Leben lassen mußte, hatte als Achtzehnjähriger in jugendlicher Unüberlegtheit die ihm im Hause des oberbayerischen Landsassen Heinrich Tondorfer (Tandarffer) zu Erlach[5]) gebotene Gastfreundschaft gröblich verletzt, indem er der Dame des Hauses, allerdings nicht heimlich, sondern vor deren erstaunten Augen, zwei goldene Ketten entführte, an denen er sich, wie er später angab, nur einige Tage erfreuen wollte, um sie sodann wieder zurückzugeben.[6]) Durch des Abensbergers Ver-

[3]) Pergamentlibell im Allg. R.A.M. Ger.-Urk. Abensberg Fasz. 36; wortgetreu, aber wenig übersichtlich abgedruckt bei Frh. v. Freyberg, Sammlung hist. Schriften u. Urk. 3, 87—120 (Stuttgart u. Tübingen 1830); im Auszug von Dollinger u. Stark, Die Grafen u. Reichsherren zu Abensberg in den Verh. d. hist. Ver. f. Niederbayern 14, 194 (Landshut 1869) verwertet.

[4]) Allg. R.A.M. Ger.-Urk. Abensberg Fasz. 36, ein zweites Pergamentlibell von 8 Blättern in Quart, die Verhandlungen des bayer. Hofgerichts unter dem Vorsitze der Herzöge Ludwig, Johanns und Sigmund enthaltend, das wegen einer Feindschaft zwischen Hanns von Fraunberg und Hanns vom Degenberg einerseits und Niklas von Abensberg andererseits in Freising als Schiedsgericht zusammengetreten war; Verhandlungstäge 4./5. Juli, 19./20. August 1463. Über die bayerischen Hofgerichte s. Rosenthal, Gesch. d. Gerichtswesens u. d. Verw.-Org. Baierns 1, 121 u. 150. Während sonst neben den Fürlegern auch Anweiser und Warner in solchen Gerichtsverhandlungen tätig waren (Rosenthal 1, 118), findet sich in unserem Gerichtsbriefe von den beiden letztgenannten keine Spur; einen Fürleger beansprucht nur der Abensberger, während für die Gegenpartei Hanns von Fraunberg selbst das Wort führt.

[5]) Erlach in der altbayerischen Herrschaft Vohburg, südlich von Kösching, etwa 25 km von Abensberg entfernt.

[6]) Diesen Jugendstreich scheint Niklas schon i. J. 1459 oder spätestens im Januar 1460 vollführt zu haben, da bereits vom 4. 2. 1460 eine von drei Freunden des Abensbergers ausgestellte Bestätigung vorliegt (w. o. Fasz. 36), daß ein Diener des Niklas von Abensberg zwei Ketten, zusammen dem Gewichte von 19 rheinischen Gulden (Gold)


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schulden nahm die bis dahin vielleicht harmlose Sache einen Verlauf, der Zweifel an der Ehrenhaftigkeit des Niklas nicht unberechtigt erscheinen ließ. Der fremde Schmuck in Handen des Abensbergers war nach kurzer Zeit spurlos verschwunden; trotz wiederholter Mahnungen der Dame und ihres Eheherrn war aber auch kein gleichwertiger Ersatz zu erlangen; Niklas weigerte sich überdies, dem Tondorfer mit der Waffe Genugtuung zu leisten, als ihn dieser nach fruchtloser Anwendung aller erdenklichen Mittel, worunter auch die Vorladung vor das westfälische Gericht eine Rolle spielte, zum Zweikampf forderte.[7]) Und als schließlich den Tondorfern doch Ersatz ge-

entsprechend (es wird nicht gesagt, daß sie golden seien), an diesem Tage der edeln Frau Benigna der Tandorfferin wieder überantwortet habe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der unpassende Scherz wiederholt gemacht worden war, indem ein landshuter Goldschmied am 3. 11. 1460, also dreiviertel Jahre später, bestätigt „das die guldein ketten, so der wolgeboren herr, herr Niclas herre zu Abensperg der Tandorfferin für ir ketten geben, hat gewegen sibenthalben und zwanczigk guldein und ist ains gueten tails an dem Gewicht swärer dann der Tandorfferin ketten". Hier handelt es sich um eine andere Kette als im Februar. Die der Tandorferin entwendete Kette stammte wohl aus der Werkstatt des landshuter Goldschmiedes?

[7]) Die Dame Tondorfer hatte i. J. 1461 sogar zu dem nicht einwandfreien Mittel eines Pamphlets gegriffen, das, in Holzschnitt hergestellt, verbreitet wurde „mit anslahen und sunst in der fürsten höfen und an anderen enden". Hier spricht die Dame von einem „verderplichen schaden mer dan umb 3000 gulden", in den sie Niklas gebracht habe. Ein Faksimile in Lithographie findet sich im Allg. R.A.M. Pers.-Sel. Abensberger. v. Hefner, Bayerischer Antiquarius I. Abt. Bd. 2 (München 1867), berichtet auf S 116 ausführlich über dieses Schriftstück. Dort ist bei der Wiedergabe des Textes zu lesen statt Kammer „Behausung" und statt unterwinden „verwaren". Die Eselsohren sind regelrechter Bestandteil des abensbergischen Wappens, nicht eine weitere Verunglimpfung; vergl. Riezler, Gesch. Baierns 3, 972. Der Esel war überdies damals nicht das verachtete Tier wie heute.

Die Forderung des Tondorfers zum Zweikampf hatte Niklas dahin beantwortet, Tondorfer „sei im nit gut genueg zu kempfen"; später freilich machte er vor dem Hofgerichte geltend, er sei damals noch zu jung gewesen, „dann nit ain ieglicher schuldig sei zu kempfen, wann er ere und recht erleiden und pieten türre, als er auch dem obgenanten Hainrich getan habe; darzu so geben die recht anzeigung, in was alter oder jugent der kampf angefodert wirdet, zu kempfen oder nit schuldig sei; in der jugent er auch auf die selbigen zeit gestanden und gewesen sei". Wohl ein seltener Fall von Rückzug in jener kampfesfrohen Zeit!


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

leistet wurde, erwies sich bei näherem Zusehen die eine Kette als silbern und vergoldet. Aber auch hier wußte Niklas die ihm wohl genügend erscheinende Entschuldigung vorzubringen: „das er weder golt noch silber von einander zu schaiden wisse".

Der Abensberger scheint diese Angelegenheit, auch als eine für ihn nicht unbedenkliche Wendung eingetreten war, immer noch von der leichten Seite genommen zu haben, weshalb sie nicht ausgetragen wurde und erst im Jahre 1463 endgültig erledigt werden konnte, als bereits eine andere Ehrensache gegen ihn anhängig geworden war. Die Erledigung der ersten Sache erfolgte vor dem Forum der drei bayerischen Herzöge, woselbst Niklas am 20. 8. 1463 einen ihm von Hanns Fraunberger zu Prunn im Auftrage des herzoglichen Schiedsgerichtes aufgesetzten Eid schwören mußte, dessen Inhalt dem nachstehenden in dieser Sache erlassenen Urteile des Hofgerichtes entsprach: „Müg der von Abensperg darzu tun mit seinem aid als recht ist, das er die sachen von der zwair ketten wegen nit anders, dann wie er die im rechten durch seinen furleger fürgeben und in kainem andern gevarde gehandelt hab, so seien Hanns Fraunberger und Hanns vom Degenberg[8]) derselben zwair (ketten), auch der andern ursach halben, im rechten fürbracht, schuldig er und recht von im zu nemen nach laut des anlas."[9])

Dieser „Anlaß" war am 23. 4. 1463 zu Erding von den bayerischen Herzögen beschlossen und auf den 4. Juli nach Freising festgesetzt worden, als Niklas auch einer „andern ursach halben" in neue Unannehmlichkeiten geraten war. Sein Vater Johann von Abensberg hatte nämlich die Absicht, den einzigen Sohn, von dem allein noch die Erhaltung des alten Geschlechtes abhing, frühzeitig zur Ehe zu bringen; er wollte ihn daher im Jahre 1462 „zu Graf Johannsen von Werdemberg tochter verheiraten" und hatte „des ainen tag gen Regensburg gesetzt, als die (bayerischen) fürsten daselbs gewesen sein[10])

[8]) Die Gegenpartei in der sogleich zu besprechenden neuen Ehrensache gegen Niklas von Abensberg.

[9]) Das Hofgericht war als Schiedsgericht (anlas) zusammengetreten, um den Abensberger aus einer Art von Verruf zu befreien, den die beiden oben genannten Adeligen über ihn wegen seines Verhaltens in der zweiten Sache verhängt hatten.

[10]) Vom 16. 10. 1462 ab fanden zu Regensburg Verhandlungen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und den heirat ganz zu end beslossen". Gegen diese Abrede erhob Margarete, die Witwe des Christoph von Parsberg, Schwester des Hanns vom Degenberg zu Altennußberg und Muhme des Hanns Fraunberger zum Hag und Mässenhausen, sofort Einspruch: „er (Niclas v. A.) hab sich gen ir verheirat und sei ir man; und er sol daruber kain ander weib nemen".

Auch in diesem zweiten Falle scheint sich Niklas nicht ganz einwandfrei benommen zu haben. Die nahen Verwandten der Witwe verübelten ihm wenigstens sehr, daß er sich, statt die Sache einem Schiedsgerichte von Standesgenossen vorzulegen, hinter das geistliche Gericht von Salzburg zurückzog, indem er vor dem späteren Hofgerichte mit hohlem Pathos wiederholt versicherte, daß die Ehe ein Sakrament wäre „das niemant schaiden möcht, dann das gaistlich recht", während die Verwandten der Dame wegen deren Vorladung vor ein geistliches Gericht die Ansicht vertraten, daß „das doch von solhen geslechten als Abensperg, Fraunbergern und Degenbergern nie erhort worden sei und in auch nit zugehore". Auf „gutlichen tägen" zu Freising und München wurde vor den bayerischen Herzögen die Beilegung der Angelegenheit versucht, bis der Abensberger auf dem Tage zu München „Hannsen Fraunberger etliche wort in sollichem fürstlichen friden und gutlichen tägen zuempoten bei seinen dienern, und daz er sich mit im slahen wollt, die im das zugesagt haben, des er (Fraunberger) dann pillichen von im in sollichem furstlichen friden vertragen wär gewesen. Also hab er (Fraunberger) sein freunt zu dem von Abensperg geschickt und in darumb begagnen[11]) lassen, die im sollichs von dem von Abensperg auch zugesagt haben". Die bayerischen Herzöge erteilten jedoch die erforderliche Genehmigung zu dem Zweikampfe nicht, sondern setzten den oben erwähnten weiteren gütlichen Tag nach Erding auf den 23. 4. 1463 fest, woselbst sich der Abensberger erbot, daß er seinen beiden Gegnern „ern und rechtens sein wollt", ein Zugeständnis, das, wie es scheint, bei diesen die Meinung auf-

---

statt wegen eines endgültigen Friedens zwischen Herzog Ludwig dem Reichen und dem Markgrafen Albrecht Achilles; Riezler, Gesch. B. 3, 422.

[11]) ansprechen. Tätigkeit der Kartellträger, wie wir heute diese Freunde bezeichnen würden.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kommen ließ, Niklas gehe einem Zweikampfe wieder aus dem Wege, weshalb sie vor dem Hofgerichte zu Erding erklärten, Gründe vorbringen zu wollen, „das si nit schuldig sein, er und recht von im zu nemen". Daraufhin bestimmten die Herzöge und das Hofgericht für den 4. Juli den „Anlaß" zu Freising, dessen Verhandlungen durch den vorhandenen Gerichtsbrief im vollen Umfange erhalten sind; aber auch über den ersten Fall findet sich dort ausgiebiges Material, da Hanns von Fraunberg zur Begründung seiner Weigerung, die zweite Sache vor dem Hofgerichte auszutragen, die noch immer schwebende Angelegenheit mit den zwei goldenen Ketten vorbrachte, ohne daß das Hofgericht dagegen Einspruch erhoben hätte.

Noch vor der Freisinger Tagung aber spielte sich ein Zwischenfall ab, der die Lage wesentlich verschärfte. Die Herzöge hatten den Vater des Abensbergers, Johann Herrn zu Abensberg, mit seinem Sohne zu sich entboten, um persönlich auf sie im Sinne einer standesgemäßen Erledigung der Angelegenheit mit der Witwe Parsberger einzuwirken. Als sie nun auf dem Heimreiten nach Freising kamen, wurden ihnen dort die Feindsbriefe der beiden Gegner überreicht, wie Niklas später besonders betont: „in dem furstlichen gutlichen frid und anstand"; da überdies der Rechtsweg nicht erschöpft worden sei, glaubte der Abensberger die Fehdeansage als widerrechtlich und gegen die goldene Bulle sowie gegen die kaiserliche Reformation verstoßend bezeichnen zu müssen.

Das Tischtuch war damit zwischen den beiden Parteien vollends durchgeschnitten. Die Feindsbriefe wirkten wie eine Verrufserklärung, so daß das Hofgericht, das die Handlungsweise des Fraunbergers und des Degenbergers wohl im Stillen billigte, seine schiedsrichterliche Tätigkeit in erster Linie darauf zu lenken genötigt war, daß wieder standesgemäße Beziehungen zwischen den Parteien hergestellt würden. „Erkennen wir (die Fürsten), das Hanns Fraunberger und Hanns vom Degenberg schuldig sein, er und recht von dem von Abensperg zu nemen, so wär die veintschaft von im selbs ab. Würd es aber erkannt, das si nit schuldig wären, er und recht von dem von Abensperg zu nemen, so sollt solhe vehde und veintschaft dannoch vierzehen tag nach sollicher erkanntnüss in gut besteen." Dazu bemerkte Hanns von Fraunberg treffend, daß man daraus wohl

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ersehen könne, daß das keine gegen das Recht verstoßende Feindschaft sei; nach der ganzen Sachlage aber seien sie nicht schuldig, Ehre und Recht von dem zu Abensberg zu nehmen.

Schließlich schwur Niklas den oben erwähnten, ihm durch Gerichtsbeschluß auferlegten Eid, wodurch die Gegenpartei verpflichtet war, nunmehr Ehre und Recht von ihm zu nehmen.

Für das Demütigende dieser Eidesabgabe fehlte Niklas das feinere Empfinden, sonst hätte er nicht unmittelbar darauf Gegenklage stellen lassen auf Grund des geschriebenen kaiserlichen Rechtes, das besage, daß einer ohne rechtliche Ursache des andern Feind nicht werden solle. „Wo aber daz daruber beschähe und mit dreien sonnenscheinen nacheinander volgent darzu zu haus und ze hof des bewärn brief nit beschehen, so sollen des ain yeglicher richter den selben ubertreter peinigen und verurtailen als ainen verräter. Und dieweil sein widertail sich sollicher mutwilliger und nit rechtlicher veintschaft angenomen hab uber ere und recht, des er urpurttig gewest sei, so mügen si mit kainer warhait sagen, daz si darzu genott oder getrengt sein, und getraut inmaß als vor, wie man in gehort hab, das erkannt soll werden, das seine pot die erlichern, rechtlichern, volligern und austräglichern sein.“ [12]) Ferner: „Wo ainer seiner ern beschuldigt und das mit recht nicht zu im pracht werde, so soll der selb an des stat sten und alle die peen leiden und dulden, als er gétan sollt haben, ob daz zu im bracht wär worden. Und seidenmalen das durch sein widerparthei nicht zu im pracht sei, so soll Hanns Fraunberger und Hanns vom Degenberg an sein stat steen und fur die gehalten werden und die peen leiden, als er gehalten wär worden und geliten solt haben, ob das zu im pracht wär. Und das solt nach dem rechten erkannt werden.“

Abensberg wurde jedoch mit dieser Klage als nicht zum „Anlaß“ gehörend vom Hofgerichte abgewiesen. Schließlich einigten sich beide Parteien vor dem vermittelnden Hofgerichte dahin, daß die F e i n d s c h a f t beiderseits ab sein solle; durch Gerichtsbeschluß durfte der Abensberger die Feindsbriefe wieder zurückgeben. Gleichzeitig wurde ein neuer Termin in Aussicht gestellt, auf dem „nach laut des anlas“ weiter verhandelt werden sollte.

[12]) Wortlaut des den „Anlaß“ verfügenden Gerichtsbeschlusses.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

So weit die Aufschlüsse, die dem Gerichtsbriefe vom Jahre 1463 zu entnehmen sind. Über den neuen Gerichtstag ist nichts bekannt. Dagegen enthält der eingangs erwähnte andere Gerichtsbrief vom Jahre 1464/65[13]) die Bemerkung, daß in der Zwischenzeit Fraunberg und Degenberg den Abensberger „mit verachtung furgenomen hetten“, er „auch von andern mer einer vehd halben bedrengt gewesen wer, dardurch sich erhaben hette ain handel, deshalb sie alle drei auf ain tag zu Landshut gewesen wären, daselbs vor uns Hertzog Ludwigen[14]) im (dem Abensberger) Hanns vom Degenberg furgehalten hette, die wal so er dem . . . Hannsen Fraunberger vor geben hette, dieselben wal im zu geben; so wollt er sich in ainem monedt mit im slahen“.[15])

Die Vorbereitungen zum Zweikampf.

Welche besonderen Vorkommnisse den vom Degenberg veranlaßt hatten, den Abensberger neuerdings „mit verachtung furzunemen“, ist unbekannt. Jedenfalls war Niklas der Beleidigte, der sodann in Gegenwart Herzog Ludwigs auf dem Tage zu Landshut eine Herausforderung zum Zweikampfe erließ. Auf den Einfluß des Herzogs darf es wohl zurückgeführt werden, daß die Forderung nicht auf Tod und Leben lautete, sondern in die Form der Gefangengabe des Unterliegenden gegen ein Lösegeld von 2000 rheinischen Gulden[16]) gekleidet wurde. Über einen Zweikampf mit dem Fraunberger erfahren wir aus

[13]) Er schildert Vorkommnisse und Gerichtsverhandlungen vom 23. und 24. Mai, aus den Monaten Juni oder Juli, vom 16. bis 20. Oktober 1464 und ist bis zum 5. Februar 1465 fortgeführt, ohne daß bis dahin ein Abschluß erzielt worden wäre; Frh. v. Freyberg 3, 87 bis 120.

[14]) Die Gerichtsbriefe sind so abgefaßt, daß nur die vorsitzenden Fürsten in der ersten Person redend erscheinen; von den Parteien wird in der dritten Person berichtet.

[15]) Frh. v. Freyberg, Sammlg. 3, 113. — Da der Zweikampf auf den 23. 5. festgesetzt wurde, muß der Tag zu Landshut um den 23. 4. 1464 stattgefunden haben. — Der Hinweis auf die dem Fraunberger gelassene Wahl scheint sich auf die Zweikampfsverabredung bei dem Tage zu München im Jahre 1463 zu beziehen; s. S. 289.

[16]) Da der rh. Gulden nur wenig niedriger im Goldwert anzuschlagen ist, als unsere heutige Goldkrone, stand ein Betrag von etwa 14 000 bis 15 000 M. auf dem Spiel; der wirkliche Geldwert darf etwa auf das Fünffache dieses Betrages eingeschätzt werden.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

unserer Quelle nichts; sie besagt nur, wie oben erwähnt wurde, daß Niklas dem Degenberger dieselbe Wahl, sohin Bestimmung der Waffen, von Ort und Zeit des Kampfes zugestand, die er, sei es nun diesmal oder schon früher einmal, dem Fraunberger überlassen hatte.

Für die zum Zweikampfe gewährte Frist von einem Monat scheint immer noch die Ziffer 104 des Schwabenspiegels[17]) zugrunde zu liegen; „dem semper vrien git man tag vber sehs wochen, dem mittel vrien vber vier wochen, dem dienestman vnde allen luten vber zwo wochen". Sohin ist in unserem Falle die Frist nach der Vorschrift für die Mittelfreien vereinbart.

Da der Kampf in Landshut stattfinden sollte, hätte ihm wohl, falls er zustande gekommen wäre, Herzog Ludwig persönlich angewohnt, umgeben von seinen Räten, etwa denselben, die sodann das Hofgericht besetzten.[18]) Über die Einrichtung des Kampfplatzes gibt das würzburgische Kampfrecht vom Jahre 1447 erschöpfenden Aufschluß; Darstellungen von Kampfplätzen im Bilde finden sich in den zahlreichen Fechtbüchern.[19])

---

[17]) Ausgabe des Frh. v. Laßberg.

[18]) Vergl. das Kampfrecht des wirzburgischen Landgerichts bei Schneidt, Thesaurus juris Franconici Abschn. 2 (= Bd. 2) S. 597 (Würzburg 1788): „Dann soll mein herr auswendig des schrankens uff ainem hohen stuel sizen ine seinem harnisch als ain herzog zu Francken, und die ritter sollen bei ime auch ine irem harnisch uff dem gestüle sizen, doch das maines herrn gestuele höher sei, dene der ritter." Würzburg 6. 10. 1447.

[19]) Über diese orientiert am raschesten der Abschnitt „Fechtkunst" bei Jähns, Gesch. d. Kriegswissenschaften in Deutschl. 1, 366 und 668. Hergsell, Die Fechtkunst im 15. u. 16. Jahrh. (Prag 1896) bietet im zweiten Teile (von S. 417 ab) eine ausführliche Abhandlung: „Entwickelung der Fechtkunst in Deutschland". — Wegen einzelner Rüstungsteile ist für unsern Zweikampf das Fechtbuch des Schirmmeisters (schirmen = decken, parieren; das deutsche Wort ist ins Italienische als scherma, ins Französische als escrime übernommen; s. Jähns 1, 366) Pauls Kal im Dienste Herzog Ludwigs des Reichen von Niederbayern besonders bemerkenswert: Cgm. 1507, ein Pergamentkodex mit schönen bemalten Federzeichnungen etwa aus dem Jahre 1470. Kal war der Lehrer des jugendlichen Herzogs Georg (geb. 1455), weshalb ihm wohl auch die Gnade zuteil wurde, das Werk als eine Art Unterrichts- und Reklameprogramm seiner Schule auf herzogliche Kosten herstellen zu lassen. Als Diener Herzog Ludwigs des Reichen stellt

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die **Turnierbücher** mit ihren Abbildungen wiederum sind geeignet, einer Vorstellung des **Zweikampfes** zu

---

den Schirmmeister das erste Bild dar: Herzog Ludwig in prächtiger Turnierrüstung zu Pferde (vom Gesicht nur Augen und Nase frei), daneben zu Fuß in demütiger Haltung Pauls Kal, dem Herzog das Handgelöbnis treuen Dienstes leistend. Die Figur des Meisters, eines älteren, etwas beleibten Herrn, ist so charakteristisch gegeben, daß wir berechtigt sind, sie als wohlgetroffenes Abbild zu betrachten. Auf einem zweiten Bilde ist der junge, etwa 15- bis 16jährige Herzog Georg knieend dargestellt im Gebete zur Patrona Bavariae und zu seinem Namenspatron Georg, dem heiligen Ritter, die sich links oben über Wolken zeigen; Herzog Georg nimmt eben aus der Hand Kals das Schwert entgegen, mit dem er die ersten Anweisungen im Fechten erhalten soll. Wir dürfen annehmen, daß die Züge des jungen Herzogs, dessen Gesicht vollständig frei ist, gleichfalls Porträtähnlichkeit aufweisen. Mit diesem Bilde ist die Datierung des Werkes auf 1470 oder wenig später völlig sicher gestellt. Auf Blatt 12b stehen sich zu Pferd in Turnierrüstung mit dem Schwerte in der Faust Niklas von Abensberg und Hanns Gewolf (unser Degenberger) gegenüber, offenbar eine Erinnerung an den im Jahre 1464 geplanten Zweikampf.

Das vorderste Blatt des Kodex enthält einen kurzen Text, dem zu entnehmen ist, daß Kals Schule eine Weiterbildung der Schule des Hanns Liechtenauer darstellt, von dem das älteste deutsche Fechtbuch v. J. 1389 in einem Sammelbande des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg erhalten ist (Hergsell S. 425). Kal bekennt sich in dem Texte als Schüler eines Edelmannes Stettner, ein Name, der z. B. i. J. 1425 in Urkunden erscheint (Hans Stetnär, Pfleger zu Wildenwart, und ein Jörg Stätner als Siegelbittzeugen in einer zu Rosenheim ausgestellten Urkunde; s. Oberbayer. Arch. Bd. 55, 343, Regest 328), der sodann in der niederbayerischen Landtafel von 1443 (Allg. R.A.M. Fürstenakten 166½ Bl. 28a) in der Herrschaft Grassertal (Marquartstein) vorkommt: „Jörg Stetten (Stettner) zu dem Seu". Der Name dürfte von einem Stetten im Gerichte Rosenheim abzuleiten sein, wo aber zur eben genannten Zeit ein „Weichinger" saß. Die niederbayerische Landtafel um 1460 (Allg. R.A.M. Militaria 47 Bl. 10a) führt im Gerichte Rosenheim einen „Hanns Stettner zu Altenpeurn" auf. Die von Jähns ungenau wiedergegebene Stelle des Fechtbuchtextes lautet: „der edel vnd fest Stettner, der am maisten der (maister) aller schüller gewessen ist, vnd ich maister Pauls Kal pin sein schuler gewessen". Dieser „Meisterschüler" Stettner aber war ein Schüler Liechtenauers.

Eine Überarbeitung des Cgm. 1507, die 26 Seiten Text aufweist, aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, findet sich in der k. k. Ambraser Sammlung zu Wien (Hergsell S. 426n).

Vergl. auch Schlichtegroll, Talhofer. Ein Beytrag zur Literatur der gerichtlichen Zweykämpfe im Mittelalter. München 1817. Darin: Abschnitt 4, Literatur des Kampfrechts und ein Anhang:


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Pferde überhaupt zu Hilfe zu kommen, nachdem Bilder solcher Zweikämpfe, wie schon am Eingange erwähnt wurde, nicht bekannt sind.[20])

Des Amtes als Unparteiischer, wie wir heute sagen würden, waltete Herzog Ludwigs Marschall Thezeres Fraunhofer. Die Obliegenheiten der heutigen Sekundanten hatten vier vom Herzog selbst bestimmte Grieswärtel[21]) wahrzunehmen; als solche werden im Gerichtsbriefe 1464/65 genannt: Jörg Ahaimer, Graf Wolfgang von Schaunberg, Heinrich Tondorfer und Hanns Fraunberger, dieser von seiten des Hanns vom Degenberg aufgestellt.[22])

Dreyer, Anmerkung von den ehemaligen gerichtlichen Duellgesetzen. Hier wird auch der Ambraser Kodex v. J. 1459 besprochen „Künigsecks Kampfbuch" genannt; es ist das mittlere der drei Fechtbücher, die der Fechtmeister Talhoffer in den Jahren 1443, 1459 und 1467 malen ließ (vergl. darüber Hergsell S. 15 u. 429).

[20]) Von den Turnieren im 12. und 13. Jahrhundert handelt ausführlich A. Schultz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger 2, 106 ff. (Leipzig 1889). Hier aber sei besonders auf das lithographische Prachtwerk hingewiesen: Turnierbuch Herzogs Wilhelm IV. von Bayern von 1510 bis 1545. Nach einem gleichzeitigen Manuskript der kgl. Bibliothek zu München treu in Steindruck nachgebildet von Theobald und Clemens Senefelder; mit Erklärungen begleitet von Friedrich Schlichtegroll. München 1817. Neben einer Geschichte der Turniere findet sich hier eine Übersicht über die Literatur des Turnierwesens. Die Anfertigung des Originalwerkes war seinerzeit durch den herzoglichen Wappenmeister Hanns Schenk veranlaßt worden; gemalt hat es H. Osdentarfer (Hans Ostendorfer).

Während sich die Turniere sowohl wie die auf deutschen Boden aus Italien und Spanien übertragene Fechtkunst als ausländische Erfindungen erweisen, beruht der ernsthafte Zweikampf, heute noch die ultima ratio innerhalb bestimmter Gesellschaftsschichten und daher dem Kriege im Leben der Völker zu vergleichen, auf uralter germanischer Anschauung. Die Wurzeln sind, wie Fehr (Jena), Der Zweikampf (Berlin 1908), an der Hand umfassenden Quellenmaterials nachgewiesen hat, einerseits in den mittelalterlichen Parteizweikämpfen, anderseits in den gerichtlichen Zweikämpfen zu suchen.

Bis jetzt scheint es nur in England gelungen zu sein, die Duellsitte ganz zu beseitigen.

[21]) „die vier grieswärtel, so wir hertzog Ludwig dartzu geben haben". Die gleichfalls als solche genannten Adeligen Tondorfer und Fraunberger scheinen diesen vier Grieswärteln nicht beigezählt zu sein. Frh. v. Freyberg 3, 89. — Gries = sandbedeckter Kampfplatz (Lexer)

[22]) Frh. v. Freyberg 3, 92, 94, 112, 118.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Der Unparteiische hatte den Zweikampf durch eine kurze Ansprache einzuleiten, sodann seinen Stab oder Knüttel zu erheben als Zeichen, daß der Kampf beginnen könne.[23])

Warner und Losener (Luser), die bei gerichtlichen Zweikämpfen gleichzeitig mit den Grieswärteln bestimmt wurden, erwähnt unser Gerichtsbrief nicht.

Aus den Anordnungen des Kampfgerichts zu Nürnberg ist über das Eingreifen der Grieswärtel beim Kampfe selbst zu entnehmen[24]): „Auch wird erlaubt, daß der Greißwärtel die Stangen ohngefährlich fürhalten und unterschießen soll, wenn er das durch seines Kämpfers Warner oder Lußner geheißen würde, oder so er selbst vernimmt, daß derselbe sein Kämpfer der Stangen begehrt, doch also, daß er damit keinen Theil verletzt, dem einen zum Nutz, dem andern zum Schaden."

Beim Zweikampfe zu Pferd konnten die Grieswärtel, die zu Fuß in ritterlicher Rüstung mit ihren über mannshohen Stangen innerhalb der Schranken standen, wohl kaum in der eben geschilderten Weise eingreifen; doch war eine Fortsetzung des Kampfes zu Fuß ja nicht ausgeschlossen.

Über die Ausrüstung der beiden Kämpfer werden wir in erster Linie durch den „Fechtzettel" belehrt, den Hanns vom Degenberg aufstellte. Über die Tätigkeit der Grieswärtel, die sich vor dem Kampfe in den Herbergen der beiden Partner von der Gleichheit der Waffen zu überzeugen hatten, berichtet im Gerichtsbriefe als Sprecher der Grieswärtel Jörg Ahaimer zu Hagenau, wohl derselbe, der in einer noch zu erwähnenden Urkunde vom Jahre 1466 als Erbkammermeister des Stiftes zu Passau und als niederbayerischer Pfleger zu Teisbach erscheint.[25])

Während das altertümliche Beweismittel des gerichtlichen Zweikampfes noch bis in das 16. Jahrhundert hinein,

[23]) Frh. v. Freyberg 3, 112: Dem Abensberger wird der Vorwurf gemacht, daß er das Schwert gezogen habe, „ee der marschalh aincherlai frag getan, noch den knüttel aufgeworfen, als sich dann geburt". — Bis zu dem Augenblick des Aufwerfens des Knüttels durch den Marschall standen die Kämpfer unter dem Schutze des fürstlichen Geleites; Frh. v. Freyberg 3, 106.

[24]) Jacobs und Ukert, Beiträge 3, 132.

[25]) Beide Stücke werden im Wortlaute des Gerichtsbriefes von 1464/65 angefügt; s. den Abdr. bei Frh. v. Freyberg 3, 90 und 92.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wenn auch selten und stets nur zwischen Adeligen zur Anwendung kam [26]), haben wir es hier mit einem Privatzweikampfe zwischen Adeligen [27]) zu tun, der aber auch nicht, wie wir gesehen haben, ohne das Eingreifen des zuständigen Hofgerichtes stattfinden durfte, eine Beobachtung, die die Ableitung dieser Privatzweikämpfe von den gerichtlichen Zweikämpfen klar erweist.

Bisweilen aber scheinen Herausforderungen zu Privatzweikämpfen auf Leben und Tod auch unter Vernachlässigung jeder Form, nur aus Lust am Fechten, von einander gänzlich unbekannten Kriegsleuten erlassen worden zu sein, wie eine anmutende Schilderung aus dem Jahre 1514 in der Selbstbiographie des Ritters Götz von Berlichingen zeigt.[28]) Bei einem Ritte in der Nähe von Würzburg spricht ihn ein älterer Kriegsmann, der auf Götz den Eindruck eines feinen, weidlichen, festen Gesellen macht, mit den Worten an: „Wollen wir nicht einen Gang machen?“, worauf Götz sofort in seine Herberge zurückreitet, um sich zu rüsten. Als er wieder auf dem verabredeten Platze eintraf, war freilich der Herausforderer mit seinen beiden Begleitern verschwunden, so daß der Zweikampf, von dessen Ausgang Götz meinte: „Wir hätten einander alle sechs [29]) erwürgt“, nicht zustande kam.

Der Fechtzettel.[30])

In gottes namen. Amen.

Vermerkt, wie ich mich, Hanns vom Degenberg, auf das anmuten auch alle wal, so mir Niclas von Abensperg zue- und empforgeben hat, des vechtens verainet hab, mit der hilf gottes volbringen wil, volget hernach.

[1] Item was mein mainung auf sein anmuten: „gäb er mir alle wal empfor, alsdan wolt ich mich mit im in ainem monedt slahen umb ain vängknüß“, ist mir von dem obgenanten Niclasen von Abensperg an alles mittel und underpint wilkür-

[26]) Riezler, Gesch. B. 1, 760 u. 3, 692.

[27]) Ritterlicher Zweikampf, der nur Rittermäßigen zustehen konnte; vergl. v. Zallinger, Ministeriales und Milites S. 42 (Innsbruck 1878).

[28]) Neu hsg. von Robert Kohlrausch (1910) S. 101—104.

[29]) Götz zu dreien und der unbekannte Kriegsmann zu dreien.

[30]) Die vokalischen j und y der Urkunde sind durch „i“ ersetzt.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

lich zu-, nach- und empforgeben; und zu mererr und pesserr sicherhait, nachzuvolgen seiner wilkur und dem handel, ist mir von im bestätt durch und mit seiner handtgelobten treu.

[2] Item so hab ich im hinwider gleüplich zugesagt durch meine wort, dem handel in obgeschribner maß nachzugeen und durch und mit der hilf des allmechtigen gottes unverruckt bleiben, nachvolgen und enden wil.

[3] Item das vehden sol geschehen auf an mitwochen nach dem heiligen pfingstag schirist komend[31]) in meins gnädigen herrn hertzog Ludwigs etc. hove[32]) zu Landshut, doch mir behalten, die weil, zeit und stund im tag zu setzen, darinn das vehden sol angefangen werden.

[4] Item des oftgedachten Niclasen von Abensperg ros, darauf er vechten wil, sol meins ross höch haben und nit höher, davon und in der mainung ich im die mass gib.

[5] Item die ander wat[33]), darinn ich in dem namen und hilf des allmechtigen gottes das vechten, in vorgedachter zeit enden, volbringen main und wil auf sein anmuten und mit vorbehaltung meiner wal, ist ain eisenhut, harnaschkappen, pantzir und ain oberprustplech, ainen schurtz, diechharnasch mit ainer pruch (sol auch von ringkharnasch sein), kniepukel ainer spann langk, plechhandtschuch; welher tail wil mag meüsel nemen; und den harnasch mag im ieder zurichten, wie er kan, doch das er under den harnasch und darüber nichtz hab, prauch oder anlege, sunder der harnasch plos sei, mit nichte verdeckt, ausgenomen ain zwifachs wamas, ain par hosen mit slechter neuer leinbat oder parchand underzogen, desgleichs die joppen. Sunderlich zu merken, das in die joppen und hosen darauf noch darunder nichtz gepraucht werde von abnäen, ringkharnasch oder kainerlai behelf, ungeverlich. Ain par stifal von leder, nichtz darunder noch darauf gebraucht, das aincherlai behelf hiess oder wär, ausgenomen die sporn.

[6] Item di were sol sein: swert, degen[34]) und ain spies, doch das der spies meins spiess leng hab und darnach gemessen werde.

31) 23. 5. 1464.
32) in des Herzogs Residenzstadt.
33) Kleidung.
34) = Dolch.

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

[7] Item so wil ich, das kain ander were geprauc̣ht werde, wie die zu erdencken were, dann die obgenanten drei were, ungeverlich. Ich wil auch, das an oder in aller wat, zaum noch satel mit irer zugehörung auch nichtz gepraucht werde, das stech oder sneid.

[8] Item so wil ich, das wir zu ende vechten söllen zu ross; welher aber von dem roß käm mit willen, und nit mit macht von dem andern vom ross gerennt, gestochen oder geslagen würde, derselb sol des andern gefangen sein und im sovil verpflicht, als ob er in zu der vangknüss gėnött hette.

[9] Item ob aber ainer von dem andern durch sein were und furnemen von dem ross gebracht wurde, so ist im vorbehalten und unverpoten, sich zu fuss in die gegenwere zu schicken und sich der behelfen nach seiner notdurft. Es mag auch der ander, ob das[35]) obgeschriben stuck beschähe, auch zu im abtreten, ob er wil.

[10] Item zwen gleich sätel zugericht mit irem zugehören wil ich im furlegen; die söllen also beleiben von baiden tailen mit nichte verändert, ausgeschiden die stegraiff mag er lenger oder kürtzer machen nach seinem willen; der sol er ainen nemen.

[11] Item der grieswartl halben wil ich meinem genadigen herrn haimsetzen und seinen furstlichen gnaden bevelhen als meinem gnädigen herrn, wie man es damit in den schranken halten sol.

[12] Item nemlich ist zu wissen und wil haben aus craft meiner wal: ob got mir sein gnad mittailt, des ich zu seinen gotlichen gnaden hoff mir geling, so sol er sich von dem tag vnd das vechten beschicht, in ainem moned in mein sloss Degenberg stellen, daraus nit komen an mein oder meins anwalds willen oder wissen. Aber er hat wol macht, in der vorgenanten aufgesatzten zeit mit zwain tausend gulden sich zu ledigen und mir zu bezalen in meinem vorbenanten sloss Degenberg. So das beschehen ist, so sol er der vengknüss von mir quitt, ledig und los sein.

[13] Item ob mir missling, das got durch sein götlich gnad und parmhertzigkait nit enwelle, so sol es des stucks der vengk-

---

35) „ob das" steht in der Urkunde zweimal.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nüss halben in obgeschribner mass meinhalb gen Abensperg mit stallung oder zalung auch also steen, als ich mir gen dem Degenberg behalten hab, ungeverlich.

Und dem allen hievorgeschriben meinhalb mit hilf gottes nachzuvolgen han ich meinen lieben vettern Hannsen Fraunberger zum Hag gebeten, das er sein insigel zu gezeugnuss der warhait hiefur zu ende der geschrift gedruckt hat, brechenhalb meins insigels, das ich auf ditzmal nit bei mir habe. Das ist gescheen an freitag nach sand Jorgen tag des heiligen ritters anno domini etc. in dem vier und sechtzigesten iaren.[36])

Die Aussagen der Grieswärtel.

Item Jorg Ahaimer hat von sein und seiner mitgesellen wegen gesagt:

Von erst sei maister Martin (Mayr) zu dem marschalh komen und hab im gesagt, das er di mass versecretirt bei seiner handen habe, im durch meinen gnadigen herrn (Herzog Ludwig) bevolhen, die dem marschalh uber- und zu seinen handen geantwurt.

Darauf haben die grieswärtel den marschalh mit in genomen und in des vom Degenberg herberg gegangen und begert sein pferd sehen zu lassen, darauf er sich slahen welle. Also haben in des vom Degenberg fründe mit namen Hanns Fraunberger und Hanns Nusperger dreu pferd, ye ains nach dem andern, furgezogen; da haben si di maß aufgebrochen[37]) und alle dreu gemessen; die sein nach der mass gerecht und ir yedes zu nider gewesen; darauf haben si gefragt den gemelten Fraunberger und Nusperger, ob er auf der dreir pferd ainem beleiben welle. Da haben si in gesagt: Ja.

Auf das haben si die pfärd alle dreu gesnürt[38]) und verpetschaft umb des willen, das si die in den schrangken kennten, und dabei gesagt: So si in die schrangken kömen, wen alsdann die snür und petschaft irrten, der möcht die dannen tun.

Nach dem haben si den marschalh zu in genomen und zu Hannsen vom Degenberg gangen und begert seinen har-

36) Landshut 27. 4. 1464.

37) Das Maß war versekretiert; s. oben.

38) Anbringen von Schnüren wohl durch Einflechten in die Mähne, um das Siegel anhängen zu können.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

n a s c h[39]) sehen zu lassen. Also wär in ain eisenhut und harnaschkappen, aufeinander gericht, furtragen; den hetten si besehen aussen und innen, darein griffen und nichtz sneidentz noch scharpfs daran, sunder nach laut des artikels, in der zetel begriffen, gerechten funden. Darnach hetten si besehen ain pantzir, ain oberprustplech, schurtz, diechharnasch mit einer pruch, zwen kniepugkel, zwen plechhandtschuch; hetten si nach laut der zetel gerecht funden.

In hette auch der vom Degenberg zugesagt von dem prustplech auf die wort, das es si zu clain bedeücht hat: Ob des von Abensperg prustplech ain wenig dicker oder sterker were, wollt er sich nicht irren lassen.

Item darnach hetten si ain wamas, hosen, stifal und sporn gesehen und das nach laut der zetel gerecht funden.

Item darnach hieten si den s p i e s gesehen, mit ainer stangen ain mas davon genomen und zu ende des eisens angefangen und den bis auf die prechscheiben gemessen, von der prechscheiben bis an das hinderst ort; und die dem von Abensperg geantwurt und im dabei gesagt, das sein spies die leng haben und nit lenger sein sölle.

Item darauf wer in von Hannsen vom Degenberg bevolhen, das sy dem von Abensperg zusagen sollen: wann die glock zwelfe släg, so söll er in sein herberg schicken; daselbs woll er im zwen s ä t e l furlegen, der mög er ainen nemen und die unverruckt bliben lassen, dann die stegreuf mög er wol gerecht machen.

Item mer hett er in bevolhen dem von Abensperg zu sagen, das er, wann di glock ains slüg, in den schranken sein solle und des gemelten vom Degenberg warten; der wolt zu im kömen und denn zusagen, wann und zu welher zeit sich das slagen anheben sölle; das si auch also getan.

Item darnach hetten si begert an den obgenanten von A b e n s p e r g, si sein h a r n a s c h sehen und beschauen zu lassen. Der hett in fur lassen tragen von erst ain eisenhut, auf ain harnaschkappen gericht, darauf ain schiftung und ain geheng von ringkharnasch daran gewesen. Dartzu hetten si geredt; hiet in der von Abensperg geantwurt, die schiftung und geheng dannen zu tun, das auch in irer gegenwurtigkait bescheen wär.

[39]) Die Schutzwaffen insgesamt.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Item darnach wären in zwai pantzir gezaigt; hetten si begert, si wissen zu lassen, in welhem er beleiben wolt; hett er in gesagt: In dem geringen pantzir.

Item darnach ain prustplech, das wer langk gewesen und vasst auf baiden seiten hinein bis auf die nät in dem wamas gedeckt, und hett drei reifen gehabt, oben ain, an yeder seiten ain, und unden hindan gericht bei ains vinger brait. Da hetten si eingeredt; hett er vermaint das billich haben möcht, dann im die zetel das erlaubte; er wolt auch das in ainem rittersrechten behalten und sich das darumb entschaiden lassen.

Item auf das haben si geantwurt, si wellen des nit kriegen; es sei in auch nit bevolhen; was aber ain tail dem andern nachgebe, das lassen si bescheen.

Dann Hainrich Tandorffer hett geredt und vermaint, die prust wär zu gros und im an derselben prust ain aufzaichnung mit einer unslitkertzen an vier enden getan: Wann er das also darab tät, so maint er man redt im nit darein und wer dennoch wol als gut als des vom Degenberg prust.

Item darnach hetten si besehen ainen schurtz; der hett si zu brait sein bedeücht und dem von Abensperg zugesagt, si wellen das dem von Degenberg fur gerecht nit zusagen; si hetetn auch das mit andern underreden dabei bleiben lassen.

Darnach hetten si gesehen zwai meüsel mit vordern flügen und scheiben; die hetten gewappent von der achsel bis auf das gelengk zu dem ellenbogen; dartzu hetten sy geredt: der ander tail hett sein nit.

Item darnach hieten si gesehen diechharnasch, pruch, pukel, plechhandtschuch, wamas, hosen, stifal und sporn; die hieten si nach laut der zetel gerecht funden.

Darauf hieten si die irrung Hannsen Fraunberger (!) zugesagt, und si sein zu bederseit fur vns fursten darumb komen. Wie das daselbs verlassen, sei nit not si darumb sagen söllen.

Dann umb des von Abensperg pfärd ist beredt, das in Jorgen Ahaimers herberg zu bringen; das also bescheen sei und si gemessen hieten. Da sei das pfärd gerecht und aintails niderer gewesen dann die maß.

Dann was in den schranken gescheen und gehandelt sei, darumb haben si nit gelobt und sein auch darumb nit schuldig zu sagen, dann das menigklich gesehen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Der Fechtzettel bietet alle Anhaltspunkte, um ein auch in den Einzelheiten zutreffendes Bild von der äußeren Erscheinung der beiden Kämpfer zu gewinnen. Im Gesamteindruck sehen wir vor uns zwei verhältnismäßig leicht gerüstete Ritter, die sich etwa auf der Grenze zwischen Schwer- und Leichtbewaffneten halten.[40])

Über die Einzelheiten der Ausrüstung ist folgendes zu bemerken: Kopf und Hals schützen. Eisenhut (37)[41]) und Harnischkappe (541), beide durch einfache Vorrichtungen (Schnüre oder Riemchen) zu einem Stück fest verbunden. Der Eisenhut (Hut mit abwärts gebogener Krempe) ist so groß, daß die wattierte oder durch mehrfache Einlagen von Seidenstoff widerstandsfähig gemachte Harnischkappe darunter noch Platz findet; diese selbst[42]) ist, auf die Gesichtsfarbe abgestimmt, aus blaßroter oder roter Seide, mit den oben erwähnten Einlagen von Wolle oder Seide versehen und abgesteppt. Sie fügt sich den Formen des Kopfes und des Halses genau an und läßt, Wangen und Kinn bedeckend, das Gesicht nur von den Augen bis zum Munde frei. Der Panzer (Ringpanzer, Panzerhemd, 138, 143) deckt, mit dem Halsteile unter der Harnischkappe gleichfalls den Hals umschließend, Schultern, Arme und Oberkörper und reicht etwa bis zum Spalt herunter. An mehreren Stellen sind auf dem Panzer Verstärkungen angebracht, nämlich an den beiden Ellbogen (Meusel, 121), auf der Brust (Oberbrustblech[43]) und zum Schutze des Unterleibes (Vorderschurz[44]).

---

[40]) Eine völlig zutreffende Abbildung wird nicht leicht zu finden sein; annähernd aber entspricht ein Bogenschütze zu Pferd auf Tafel 94 von Essenwein, Kulturhistorischer Bilderatlas. II. Mittelalter. Leipzig 1883, wenn wir vom Schulter- und Armschutz dort absehen und nur das deutlich erkennbare Meusel am Ellbogen bestehen lassen; der fehlende Oberschenkelschutz (Diechharnisch) wäre hinzuzudenken. Das Bild ist dem „trojanischen Krieg" entnommen, Hs. 998 v. J. 1441 im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg.

[41]) Die Seitenzahlen verweisen auf Böheim, Handbuch der Waffenkunde (Leipzig 1890), das gute Abbildungen der einzelnen Stücke bietet.

[42]) Vergl. Cgm. 1507 Bl. 8b, 13a, 17a, 18a u. 18b.

[43]) Köhler, Die Entwickelung des Kriegswesens und der Kriegführung in der Ritterzeit, von Mitte des 11. Jahrhunderts bis zu den Hussitenkriegen, 3, [1], 57 (Breslau 1887): „In den Soldverträgen der Stadt Florenz v. J. 1369 mit deutschen und englischen Söldnern


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Hände decken Blechhandschuhe (80). Die Oberschenkel verwahren bis über die Kniee reichende Panzerhosen („Bruch" von braca, 87) aus Ringharnisch; auf ihnen sind die häufig „geschobenen" (62) Diechlinge (Diechharnisch, 115) befestigt, an die sich Kniebukel, eine Spanne lang (117) anschließen. Auf einen Schutz unterhalb der Kniee ist verzichtet, wohl der sonst für das Fechten zu Fuß gegebenen Regel entsprechend, daß es nicht „höfisch" sei, dem Gegner Verletzungen unterhalb der Kniee beizubringen.[45])

Diese Rüstungsteile werden über eng anschließenden, nur mit einfachem Futter versehenen Kleidern (Wams[46] und Hosen) angelegt, an denen Wattierung oder das Einnähen von Ringharnischstücken durch den Fechtzettel ausdrücklich verboten ist. Die Bestimmung eines Futters aus neuer Leinwand oder aus Barchent wollte wohl der Verwendung von Seide entgegentreten, die in mehreren Lagen aufeinander immerhin einen gewissen weiteren Schutz bieten konnte. Ein Paar hohe Lederstiefel mit Sporen vollenden den Anzug.

Zur Veranschaulichung des Allgemeinbildes der beiden Ritter mag auch eine fast 100 Jahre vor unserer Zeit, im Jahre 1370 gefertigte Holzskulptur aus dem Dome zu Bamberg[47]) dienen, wobei freilich von Einzelheiten abgesehen werden muß; vor allem zeigen Kopfbedeckung und Halsschutz wesentlich andere Einrichtungen.

Das Oberbrustblech, ähnlich dem an der eben erwähnten Holzfigur, konnte ich nur auf Blatt 87 von Kyesers Bellifortis (Göttingen) aus dem Jahre 1405 feststellen, wo es drei Kriegsleute über dem roten oder violetten Waffenrock tragen, der zwischen dem unteren Rande der Harnischkappe und der en coeur etwas ausgeschnittenen oberen Kante des Blechs in

---

wird die Platenrüstung (corazza) dem Panzer nebst Bruststück (pancerone cum anima) gegenübergestellt." S. die Abb. 151 bei Böheim S. 138.

[44]) Ein Vorderschurz findet sich in Kals Fechtbuch Bl. 6b, Cgm. 1507.

[45]) Hergsell S. 6.

[46]) Hier auch als Joppe bezeichnet; Wams und Joppe diesmal in gleicher Bedeutung, während sonst die Joppe über dem Ringpanzer getragen wird und durch ihre Wattierung (Werg) die Schutzrüstung verstärkt.

[47]) Böheim S. 138, Fig. 151.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 17:59 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einem flachen Dreieck sichtbar wird. Das Blech reicht herunter bis in die Höhe der Taille und ist etwa eine Spanne breit, so daß es die davon unbedeckten Seitenpartien des Waffenrockes frei sehen läßt.

In den Bestimmungen des Fechtzettels muß der Satz auffallen, daß „der harnasch plos sei, mit nichte verdeckt". Degenberg wollte damit offenbar alles getan haben, was einem Abgehen von der Vorschrift vorbeugen konnte; der Erfolg dieser Vorsicht blieb freilich aus.

Der Verzicht auf den Gebrauch des Schildes verschärft die Kampfesbedingungen ganz erheblich, nachdem ein Plattenharnisch nicht angelegt werden sollte. Zum Plattenharnisch dagegen war wohl damals schon der Schild nicht mehr in Verwendung.

Der Gesamteindruck, den der Fechtzettel hervorruft, ist der, daß Degenberg das ihm überlassene Recht der Bestimmung der Waffen zu außergewöhnlich scharfen Bedingungen ausnützte. Er hatte es offenbar nicht auf das unter hoher Einwirkung verabredete „Gefängnis", sondern auf einen sehr ernsten Kampf abgesehen. Nur durch den Eisenhut, den Ringpanzer, ein kleines Oberbrustblech, Vorderschurz und Diechharnisch in der einfachsten Weise gedeckt, wäre wohl bei der Durchführung des Kampfes mit den bedungenen drei Angriffswaffen, Spieß, Schwert und Dolch, einer der Kämpfer tot am Platze geblieben, falls die Grieswärtel nicht das Äußerste zu verhüten vermochten.

Sehen wir nun zu, wie Niklas von Abensberg die Absichten des Degenbergers zu durchkreuzen verstand, ohne dabei, wie er meinte, gegen die Festsetzungen des Fechtzettels zu verstoßen. Auch hierüber unterrichtet in unparteiischer Weise der zweite Gerichtsbrief, zunächst durch die Aussagen der Grieswärtel, sodann dadurch, daß die Schutzwaffen des Abensbergers versiegelt zu Gerichtshanden genommen worden waren und bei den Verhandlungen vor dem Hofgerichte als Beweisstücke vorlagen. An ihre Besichtigung vor Gericht knüpfen sich Auslassungen über die nähere Beschaffenheit dieser Stücke.

Vorweg sind einige Einwände anzuführen, die der Abensberger gegen Stücke des Degenbergers erhob. Zunächst die



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

in der Gerichtsverhandlung nicht weiter untersuchte, weil den Aussagen der Grieswärtel geradezu widersprechende Behauptung, Hanns vom Degenberg habe einen Eisenhut gehabt, „der sei am ranft mit scharffen eisnen dräten durchzogen und verzeint gewesen".[48]) Ein ungefähres Bild solcher „Verzeinung" mag Fig. 23 bei Böheim[49]) geben. Sie sollte dazu dienen, die Schwertklinge des Gegners mit den scharfen Zacken zu verderben, vielleicht auch ein Verfangen der Klinge beim Hieb bezwecken; deshalb die Bestimmung in Ziffer 7 des Fechtzettels, daß nichts gebraucht werden dürfe, was steche oder schneide.

Die zweite Bemängelung des Abensbergers, Degenberg sei „geriten in verdacktem harnasch in seinem wappenrock bis zu den schranken" und habe sich dadurch gegen den Fechtzettel verfehlt[50]), verdient gleichfalls keine weitere Beachtung, da Degenberg den übergeworfenen Wappenrock[51]) vor dem Einreiten in die Schranken ablegte.

Das dem Abensberger offensichtlich sehr lästige kleine Oberbrustblech des Fechtzettels versuchte er gar ins Komische zu ziehen: „so möcht er (Degenberg) ainen spiegel vor an sich gehangen haben, und so er in die schrankhen komen wär, gesagt haben: Ich hab ainen spiegel vor an mir gehangen und du kainen, und darumb so wil ich mich mit dir nit slahen".[52]) Wenn auch Niklas damals erst 23 Jahre zählte, hätte er doch besser diesen knabenhaften Scherz unterlassen, zu dem ihm der Ernst der Lage nicht die geringste Veranlassung bot.

Die Schärfe der Forderung war, wie es scheint, nicht nach des Abensbergers Geschmack. Wenn auch zuzugeben ist, daß die Schutzwaffen, die Hanns vom Degenberg vorschrieb, etwas altmodisch erscheinen, hätte Niklas in den vier Wochen ausreichend Zeit gehabt, sich über die Stücke, die der Degenberger anzulegen beabsichtigte, unterrichten und die eigene Rüstung dementsprechend abändern zu lassen. Statt dessen erschien er

[48]) Frh. v. Freyberg 3, 101.

[49]) Böheim S. 37. Die Zacken dienen hier nur zur Verzierung; an ihrer Stelle müßte man sich größere scharfe Spitzen und Zacken denken.

[50]) Frh. v. Freyberg 3, 115.

[51]) S. das Bildnis Herzog Ludwigs des Reichen in Cgm. 1507.

[52]) Frh. v. Freyberg 3, 99.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in einer Rüstung, die im Sinne weitestgehenden Schutzes derartig verschieden von der des Degenbergers war, daß dieser mit vollem Rechte die Schranken wieder verließ und davonritt. Schon bei der Besichtigung der Ausrüstung in der Herberge des Abensbergers hatten die Grieswärtel einige Einzelheiten in der Ausstattung des Eisenhutes beanstanden müssen. Die darauf befindliche „Schiftung“ und das längs des inneren Hutrandes ringsum befestigte „Gehäng von Ringharnasch“ wurden noch in der Herberge entfernt. Die Schiftung, eine etwa durch Nieten befestigte Platte zur Verstärkung des Hutkopfes, ließ den Hut widerstandsfähiger erscheinen, als die Bedingungen festsetzten, und das vom Hute rings über Gesicht und Kopf bis zu den Schultern herabfallende Gehänge mußte jeden Hieb oder Stoß, der sonst die Harnaschkappe unmittelbar getroffen hätte, erheblich abschwächen.

Wie weit des Degenbergers Forderung eines „Oberbrustbleches“ etwa ein ganz veraltetes Rüstungsstück wieder aufleben ließ, entzieht sich der Beurteilung. Jedenfalls hätte Niklas genügend Zeit gehabt, der Aufzeichnung entsprechend, die einer der Grieswärtel mit einer Unschlittkerze auf die ausgiebig deckende Eisenbrust gemacht hatte, dieses Stück noch richten zu lassen. Auch die heutige Auffassung wird mit der Bezeichnung „Oberbrustblech“ den Begriff eines kleineren Schutzmittels der Brust verbinden[53]); Niklas aber erschien mit einer „prust von ainem küris, einer platten oder einem krebs“[54]), die die eigene Brust bis tief zurück in die Seiten deckte, die überdies an den Rändern oben und zu beiden Seiten durch aufgenietete Reife verstärkt und deren unterer Rand herausgebogen war „mer dann unb ainen vinger, das man mit dem gürtel und schurtz darunder möcht“[55]), so daß auch unten durch das Übereinanderschieben dieser Teile eine recht wirksame weitere Verstärkung der Rüstung entstand.

---

[53]) Daß auch der Abensberger diese Auffassung haben mußte, zeigt seine, im Ausmaß wohl etwas übertreibende Bemerkung vor dem Hofgericht (Frh. v. Freyberg 3, 100): Degenberg hätte in seinem Zettel eben sagen müssen „ain oberprustplech, das ainer spann oder anderhalbe langk und ainer halben prait sein sol“.

[54]) Frh. v. Freyberg 3, 103 u. 111.

[55]) Frh. v. Freyberg 3, 103/104.



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Über den „umbgeenden“ Schurz[56]) des Abensbergers, der ebenso wie die Brust dem Hofgericht vorgelegt worden war, äußerte sich Hanns vom Degenberg folgendermaßen: „so läg der da, das man clärlich sähe, das der kain schurtz wär, noch genennt mug werden deshalben, das er gedeckt hab gantz umb den leib, vor, neben und hinden hinauf gantz über den ruck, und lendt[57]) gehabt, das in kainem schurtz nit sein söll oder möge“, . . . „auch flug[58]) in den seiten hette an baiden enden bis under die arm“[59]); wie man sieht, ein Rüstungsstück, das der Deckung des Trägers voll Rechnung trug.

Auch den nicht mißzuverstehenden Begriff der „meusel“ hatte sich der Abensberger nach seinem Sinne zurechtgelegt. Statt der die Ellbogen, und nur diese, deckenden Stücke hatte Niklas ein „oberarmzeug mit scheiben und flügen bis auf das gelengk“ angelegt, sohin Deckungen der Oberarme von den Schultern bis zu den „Meuseln“, verstärkt durch Schwebescheiben[60]), und an den Schultern überdies verbreitert durch Flüge[61]). Als Abensberg wegen dieser Stücke von den Grieswärteln nach seinem Einreiten in die Schranken angesprochen wurde, ließ er ohne weiteren Widerstand die Scheiben und Flüge „abprechen“.[62])

Daß Degenberg auf die Vorschläge des Abensbergers nicht einging, nach Ablegung der beiden besonders beanstandeten Stücke, Brustblech und Schurz, nicht um die 2000 Gulden, sondern um die Ehre zu kämpfen, oder sich ganz ohne Schutzwaffen (bloß) mit ihm zu schlagen[63]), diese Weigerung war vollberechtigt, da zunächst jedenfalls der verabredete Kampf unter den festgestellten Bedingungen auszufechten war. Erst

[56]) Des Abensbergers Meinung über seinen umgehenden Schurz bei Frh. v. Freyberg 3, 114. Zu vergl. mehrere Abb. in Cgm. 1507.

[57]) Durch Riemen befestigte, seitlich am Schurz herabhängende „Taschen“ zum Schutze der Lenden.

[58]) Über Armzeug und Flüge s. Böheim 67 bis 75.

[59]) Frh. v. Freyberg 3, 104 u. 111.

[60]) Böheim 68: Abb. einer Achsel mit angebundener Schwebescheibe.

[61]) Böheim 67/68 u. Abb. S. 71. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden die Achselstücke vor- und rückwärts noch vergrößert, wodurch sich die „vorderen und hinteren Flüge“ bildeten.

[62]) Frh. v. Freyberg 3, 94, 98 u. 104.

[63]) Frh. v. Freyberg 3, 98, 115, 117, 119.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dann hätte es dem Abensberger zustehen können, mit den noch schärferen Forderungen an den Degenberger zu kommen.[64])

Durch die vorstehende Schilderung entrollt sich ein vollständiges Bild der Vorgänge unmittelbar vor dem Zweikampfe bis zum Augenblick des Losschlagens, wozu es freilich nicht kam. Die alle Einzelheiten bietende Beschreibung der Waffen zeigt den großen Unterschied der Schutzwaffen bei einem ernsten Zweikampfe gegenüber der wohldeckenden Rüstung zu einem Kampfspiele, bei dem ernstliche Vorkommnisse zumeist nur unglücklichen Zufällen zuzuschreiben waren.

Schließlich entbehrt auch der Gang der Verhandlungen vor dem Hofgerichte, einige Zeit nach dem geplanten Zweikampfe, nicht eines gewissen Interesses, da beide Teile nunmehr klagend auftraten, nachdem sie Herzog Ludwig, vor dem sie am nächsten Tage, 24. Mai, erschienen waren, auf den Rechtsweg verwiesen und in der Sache etwa im Juni oder Juli – der Tag ist aus dem langatmigen Gerichtsbriefe nirgends zu entnehmen – ein Hofgericht nach Freysing anberaumt hatte.[65])

[64]) Der Gerichtsbrief schildert diesen Zwischenfall wie folgt (Frh. v. Freyberg 3, 98): „uber das alles hiet er (der Abensberger) sich dortzu in den schranken gegen demselben vom Degenberg erpoten, damit dem slahen nachgangen und seinhalb kain pruch nit sein sollt, er welle sich uns fursten (die Vorsitzenden wieder in der ersten Person!), die gemain ritterschaft oder die grieswärttel entschaiden lassen nach laut der versigelten zetel; was er dannen tun soll, das well er thun; was er aber behalten söll, das well er behalten. Das alles Hanns vom Degenberg veracht und nit tun hett wellen. Er hett sich auch nochmals mer und weiter erpoten, das Hanns vom Degenberg sein prustplech und den schurtz dannen täte, so wollt er desgleichs auch tun und sich mit im slahen, und söll nit zwaitausend gulden, sunder die ere gelten, ob es im anders gemaint wär; das durch Hannsen vom Degenberg aber abgeslagen und veracht wär. Er hätt auch mer mit im geredt, sich plos abzuziehen; desgleichs welle er auch tun und sich mit im slahen oder rennen; das aber durch den vom Degenberg abgeslagen und nit aufgenomen sei, daraus menigklich schöpfen und erkennen müg, das Hanns vom Degenberg nie kainen willen, mit im zu fechten gehabt hett, sunder mit seinen vorgedachten auszügen umbgangen und über sein völlig erpieten aus den schrangken geriten wär.“ So des Abensbergers Meinung.

[65]) Frh. v. Freyberg 3, 87. Im Hofgerichte saßen außer den beiden Herzögen Ludwig dem Reichen und Sigmund von Oberbayern


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Hier nahm, der eigenartigen Lage entsprechend, den ersten Verhandlungstag die Erledigung der Frage voll in Anspruch, „welher tail vor- und der ander nachclager sein söllen", wobei aber nur die Vorbringen der beiden Parteien zu Recht gesetzt werden konnten, während die Öffnung des Urteils in dieser Vorfrage vorläufig auf den 9. September, endgültig aber auf den 16. Oktober 1464 verschoben wurde.[66]). Das Urteil lautete dahin, daß der vom Degenberg mit seiner Klage vorgehen solle, worauf der Abensberger zunächst nicht zu antworten, sondern ebenfalls seine Klage vorzubringen habe. Diese Entscheidung setzte den Abensberger in den Ausnahmsfall, daß sich seiner Klageanbringung unmittelbar die Antwort auf des Degenbergers Klage anreihen mußte.[67]) Zu diesen Plaidoyers aber kam es noch lange nicht. Die Erledigung von Nebendingen und von Förmlichkeiten nahm den 17. und den 20. Oktober in Anspruch, an welchem Tage sodann „ain aufslag gemacht (wurde) untz auf montag nach Erhardj schirist widerumb her gein Freysing" [68]), ein vorläufiger Aufschub, der wie der frühere „weiter erstrekht" wurde bis 5. 2. 1465; von diesem Tage ist der uns erhaltene Gerichtsbrief datiert.

Ein endgültiges Urteil aber kam auch an diesem Tage nicht zustande, sondern auf Degenbergs Antrag, dem natürlich der Abensberger widersprach, nur ein Gerichtsbeschluß, die Grieswärtel weiter auch über jene Vorgänge zu hören, die sich innerhalb der Schranken abgespielt hätten. Gegen diesen Gerichtsbeschluß meldete der Abensberger sofort die Berufung

Herzog Johanns war inzwischen am 18. 11. 1463 verstorben — die Edeln Johanns von der Laitter Herr zu Pern und Vincentz, Conrad Herr zu Haidegk, Jörg Closner, Hainrich Nothaft der Ältere zu Wernberg, Wilhalm Fraunhofer, Wilhalm Fraunberger, Conrad von Freiberg zu Wal, Erasm Stauffer, Hainrich Nothaft der Jüngere, Wigoleis Weichser, Steffan Smieher, Ludwig Pyentznawer, Conrad Eysenhofer, Eberhart Torer, Jorg Gumppenberger, Veit Eglofstainer, Sebold Eglinger, Jorg Adelltzhawser, Hanns Smidhawser, Cristoff Dorner und Hans Rösler Cantzler, Karl Kärgel Landschreiber und Peter Sluder (20 vom Adel und 3 Gelehrte).

[66]) Die Besetzung des Hofgerichtes war an diesem Tage noch verstärkt durch zwei Räte Herzog Ludwigs: Doctor Martin Mayr und Hanns Seyberstorffer (Frh. v. Freyberg 3, 107).

[67]) Frh. v. Freyberg 3, 116.

[68]) 14. 1. 1465; Frh. v. Freyberg 3, 109.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zum königlichen Kammergerichte an: „und berüft sich der gemelt von Abensperg des urtails mit iren anhengen als beswert fur unsern gnädigisten herrn den römischen kaiser als zu ainem höhern und pessern rechten“. Damit schließt dieser Gerichtsbrief endlich ab; von den weiteren Verhandlungen aber, ebenso von dem endgültigen Urteil ist vorläufig nichts bekannt.

Daß das Endurteil nicht zu des Abensbergers Gunsten ausgefallen sein kann, beweist nachstehende Urkunde, nach der ein Schiedsgericht von Standesgenossen einen dem Abensberger lästigen Sühnedienst verfügte, den er dem Degenberger auf dessen etwaiges Verlangen zu leisten hatte.[69]). Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß das königliche Kammergericht die endgültige Erledigung der sich nun durch mehr als drei Jahre hinschleppenden Sache auf diesen Weg verwiesen hatte.

Zur Ehe mit der Tochter des Grafen von Werdenberg aber schritt Niklas von Abensberg erst im Jahre 1467, nachdem ihn, wie Hundt berichtet[70]), das geistliche Gericht zu Salzburg von den Ansprüchen der Schwester des Degenbergers losgesprochen und der Papst zu Rom das Urteil bestätigt hatte.

Die oben erwähnte Urkunde lautet:

Ich Jorg von Ahaim zu Hagenaw erbkamermaister des stifts zu Passaw, an der zeit phleger zu Tawspach[71]) und ich Ulreich von Stauff zu Erenfels bekennen offenlich mit dem brieve allermäniclich, als von der irr, zwitracht und spenen, so sich gehalden haben zwischen des edeln herren Johannsen herr zum Degenberg erbhofmaister[72]) vicztumb in Bayren an ainem und herren Niclasen herr zu Abensperg des andern tails, namlich von des erenrechtens und des anlass zu Ärding[73]) ausgangen, herren Johannsen vom Degenberg swester anrürende, auch von des slahens wegen, das von in zu Landshut umb zway tausent guldein reinisch geschehen sein solte, und aller vergangen sach

---

[69]) Allg. R. A. M. Ger.-Urk. Abensberg Fasz. 37. Orig. Perg. 4 Siegel. München 9. 1. 1466.

[70]) Hundt, Stammenbuch 1, 19.

[71]) = Teisbach.

[72]) Über die Streitigkeiten um das Erbhofmeisteramt vergl. Riezler, G.B. 3, 672.

[73]) Erding am 23. 4. 1463.


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

pis auf dato ditz briefs sich hierinnen verloffen haben, nichcz ausgenomen, auch alle die zu baider seiten der sachen irenthalben darinnen verdacht und gewant gewesen sein, des alles sind si zu peder seit wilkürlich und mit gütem willen hinder uns gangen, zu ainer stätigkait, wie wir das sprechen, gancz beliben, das solichs ain tail dem andern halten sol und wil, treulich on alles gevärde.

Darauf sprechen wir am ersten ain getreue, gancze, stätige ainigung und bericht zwischen ir und aller irer mitgewonten oder verdachten, die obgerürten händl anrürendt, niemants ausgenomen, füran in ungüten in kain weis zu erdencken nichcz unfreuntlichs miteinander zu schicken haben sollen noch wellen.

Und mer sprechen wir, das her Niclas herr zu Abensperg sol herren Johannsen herr zum Degenberg in jars frist, so der benannt vom Degenberg von im des nach dato des briefs begerent ist, mit 60 geraisen pfärden und mit gewappenten laüten darauf ain monad zu dienst kömen auf des genanten von Abensperg schaden und des vom Degenberg köst; ausgenomen das die wider die fürsten von Bayren, auch des von Abensperg namen nicht gefürt werden noch wider die wissentlich dem von Abensperg peistandt in den sachen getan haben, ungevärlich.

Mer sprechen wir, ob der oftgemelt vom Degenberg den oftgemelten von Abensperg solicher obgemelter summ pfärden in jars frist nit begert, so sol der von Abensperg solicher obgemelter summ pfärden füran müssig sein nach dem vergangen jar, treulich on alles gevarde.

Des zu urkunt geben wir yetwederm tail ainen solichen gleichlautenden spruchbrief, mit unsern anhangenden insigeln, doch uns und unsern erben an schaden. Und darzu von merer sicherhait und bestätigung der oben geschriben sachen haben ped barthei ir insigel auch an den brief gehangen, alles das stät zu halten inhalt des briefs. Geschehen und der geben ist an pfincztag nach der heiligen dreir chünig tag zu München in der stat, als man zalt nach Cristi unsers lieben herren gepurde tausent vierhundert und in dem sechs und sechczigisten jarn. (9. 1. 1466.)



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die neue italienische Archivordnung.

Von Dr. Jvo Striedinger, k. Reichsarchivrat.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt des Königreichs Italien veröffentlicht in seiner Nr. 1163 das „Regolamento per gli archivi di Stato“ samt Einführungsdekret, welch letzteres unter dem 2. Oktober 1911 die königliche Unterschrift erhalten hat. Einen gleichlautenden Abdruck enthält die Gazzetta Ufficiale vom 8. November 1911 (No. 260) auf S. 7229 bis 7252. Im Buchhandel am leichtesten zu haben dürfte die Ausgabe in der allerdings ganz schlecht ausgestatteten Biblioteca legale sein.[1])

Die „Archivalische Zeitschrift“ könnte sich mit dieser kurzen Feststellung begnügen, wenn nicht die in der italienischen Archivordnung vorliegende Zusammenfassung des ganzen Stoffes für andere Staaten anregend und in gewissem Sinne vorbildlich de lege ferenda wirken könnte.

Die Archivordnung, von der wir ausgehen, zerfällt in 5 Titel mit zusammen 126 Artikeln. Tit. I befaßt sich mit der Einteilung der Archive. Sämtliche Staatsarchive und die Provinzialarchive von Neapel und von Sizilien unterstehen demnach dem Ministerium des Innern (Art. 1); demselben ist ein Archivrat, bestehend aus einem Vorsitzenden, 12 Beiräten, dem Chef der Ministerialabteilung für die innere Verwaltung, dem Personalreferenten und höchstens 7 Ehrenmitgliedern aus dem Kreise der Gelehrten, beigegeben (Art. 2). Der Beirat begutachtet die über das Archivwesen zu erlassenden Gesetze und Verordnungen, die Fragen der Einrichtung und des Betriebs, die Ordnungsarbeiten und deren Veröffentlichung und die Vorschläge über die Ernennung der Archivvorstände (Art. 3). Für alle übrigen Personalangelegenheiten, die Disziplinargegenstände und unaufschiebliche Geschäfte besteht ein ständiger Ausschuß des Beirats, der sich aus einem Vorsitzenden, drei ordentlichen Mitgliedern, dem obengenannten Abteilungschef und dem Personalreferenten zusammensetzt (Art. 7 u. 8).

Titel II: Personal.[2]) Vorbedingung für die Aufnahme in den

---

[1]) Neapel, Casa editrice E. Pietrocola Successore P. A. Molina, Via Portamedina alla Pignasecca 44. Ich gebe die Adresse dieses Privatunternehmens so genau, weil eine Bestellung der betreffenden Nummer der Gazzetta Ufficiale ohne jede Antwort von seiten der Administration geblieben ist.

[2]) Das gesamte Personal der 19 staatlichen Archive des König-



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

höheren Archivdienst ist: Doktorat in Jurisprudenz oder Philosophie oder aber Absolvierung des Lehrgangs für historische Hilfswissenschaften am Istituto di studi superiori in Florenz (Art. 19). Der Vorbereitungsdienst (Art. 22) dauert mindestens 6 Monate und die Adspiranten haben eine Archivschule durchzumachen (Art. 23). Die Archivschulen sind mit einzelnen, vom Ministerium zu bestimmenden Staatsarchiven verbunden (Art. 58) und auch Außenstehenden, die eine entsprechende Vorbildung besitzen, zugänglich; die Lehrzeit dauert zwei Jahre, umfaßt jährlich wenigstens 90 Stunden und schließt mit einem Examen (Art. 61 63). Überhaupt die Examina! Nicht allein die Anstellung, auch jede Beförderung beruht auf einem äußerst verwickelten System von Konkursen und Prüfungen, das sichtlich auf französische Muster zurückgeht und hier um so weniger Gegenstand der Darstellung zu sein braucht, als seine Übertragung auf deutsche Verhältnisse in keiner Weise in Frage kommen kann. Die Beilagen zum „Regolamento“ führen nicht weniger als sechs verschiedene Prüfungen auf: bei der Einförmigkeit des archivalischen Stoffes kann es nicht ausbleiben, daß in all den sechs Examensfällen im wesentlichen das Nämliche geprüft wird, nur bald mehr bald weniger eingehend. Die juristischen und selbst die rein geschichtlichen Fächer treten hinter Paläographie, Diplomatik und Archivkunde weiter zurück, als es in den entsprechenden bayerischen Vorschriften der Fall ist. Indes sind in Italien die Prüfungsergebnisse bei Beförderungen nicht ausschließlich maßgebend: dienstliche Leistungen und wissenschaftliche Veröffentlichungen (Art. 30!) werden gleichfalls in Betracht gezogen, das Dienstalter entscheidet nur in einem bestimmten Prozentsatz der Fälle, ausgezeichnete Qualifikation gibt meist den Vorzug und ist zur Erreichung der höchsten Stellen geradezu Bedingung (Art. 28). Die mittleren Beamten (Art. 19) müssen vor ihrem Eintritt die Licenza ginnasiale nachweisen, die ungefähr unserem Einjährigenzeugnis entspricht, d. h. die Berechtigung darstellt, nach fünf Gymnasialjahren an das Lyzeum (worunter die drei obersten Gymnasialklassen verstanden sind) überzutreten. In den Prüfungen werden auch von dieser Beamtenkategorie, der der „Aiutanti“, die Anfangsgründe der Archivwissenschaften gefordert; die Aiutanti können, wenn sie sich gut bewährt haben und eine der Voraussetzungen nachträglich erfüllen, in den höheren Archivdienst aufrücken, d. h. zunächst sich an der Prüfung für den Grad des I. Archivars beteiligen (Art. 33). Daran schließen sich dann

---

reichs beträgt bei einer Bevölkerung von rund 35 Millionen 304; hiervon sind 120 höhere, 104 mittlere Beamte und 80 Diener (die entsprechenden Zahlen für Bayern sind: 6 Millionen Einwohner, 34 höhere Beamte, 15 Kanzleibeamte, 12 Diener); die stärkste Besetzung haben Neapel (38), Rom (36), Turin und Florenz (je 31), Palermo (28), Mailand (26), Venedig (23); es folgen: Genua (12), Bologna und Modena (je 11), Mantua und Parma (je 8), Lucca und Cagliari (je 7), Reggio Emilia und Pisa (je 6), Brescia, Massa und Siena (je 5).


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Einzelbestimmungen, wie: Die Vorgesetzten müssen ihre Eintragungen in die Qualifikationslisten, soweit sie Fleiß und Betragen betreffen, vor der Einsendung an das Ministerium den beurteilten Untergebenen zur allenfallsigen Erinnerungsabgabe mitteilen (Art. 45); bei der Geschäftsverteilung ist u. a. darauf zu sehen, daß die Beamten behufs Erlernung der einzelnen Dienstzweige von Zeit zu Zeit ihre Dienstaufgaben wechseln (Art. 47); die Dienstzeit beträgt werktags wenigstens sieben Stunden (Art. 48); Überstunden können im Bedarfsfalle gefordert werden (ebda. u. Art. 30); ausdrücklich verboten ist den Archivbeamten u. a., bei Privaten eine Stelle als Archivar, Bibliothekar oder Sekretär anzunehmen, — Autographen, Urkunden oder Handschriften zu sammeln oder zu vertreiben, — privatim genealogische oder heraldische Nachforschungen zu übernehmen, — ja sogar im Amt Besuche zu empfangen (Art. 50).

Der Dienst wird in Titel III behandelt. Die Akten der Zentralstellen gehören in das Reichsarchiv (Archivio del Regno); die Zentralakten der dem heutigen Königreich vorausgegangenen Staaten sind in den Staatsarchiven der ehemaligen Hauptstädte zu verwahren (Art. 65). Die Akten und Urkunden der übrigen Behörden und Körperschaften, einschließlich der aufgehobenen, werden in dem Staatsarchiv, das sich in der Hauptstadt der betreffenden Provinz befindet, vereinigt; fehlt ein solches Staatsarchiv, so werden die Archivalien bei anderen Ämtern aufbewahrt, jedoch müssen Abschriften der summarischen Verzeichnisse in dem für zuständig erklärten Staatsarchiv hinterlegt werden (Art. 66). In Zukunft sind alle neuen Zugänge zu sondern in: 1. Gerichtsakten, 2. Verwaltungsakten, 3. Notariatsakten und 4. Sonstiges, und innerhalb jeder Abteilung werden sie nach Amt, Gericht, Verwaltungsbehörde, Körperschaft, Notar, Familie oder Person in historischer Reihenfolge aufgestellt (Art. 68 Abs. 1, 2). Das Provenienzsystem, das gerade in Italien früher häufig durchbrochen worden ist, wird damit, wenigstens für die Neuerwerbungen, gesetzlich festgelegt.

Von den Aktenausscheidungen handeln Art. 68 Abs. 5, Art. 69 und Art. 70. Ohne vorherige Begutachtung durch den Archivbeirat darf keine Ausmusterung von Schriftstücken, die einmal in die Inventare aufgenommen sind, stattfinden. Für Aktenausscheidungen bei Behörden werden Kommissionen eingesetzt, denen jeweils der zuständige Archivdirektor oder ein von ihm bestellter Vertreter angehören muß. Die endgültige Entscheidung über das, was auszuscheiden sei, steht dem Ministerium des Innern zu: dasselbe bestimmt zugleich, ob die auszuscheidende Masse verbrannt, eingestampft oder ohne Beschränkung veräußert werden soll. Von den Registraturen der Gerichte und Verwaltungsbehörden werden — mit den in Art. 72 bestimmten Ausnahmen — alle seit mehr als 10 Jahren erledigten Akten an die Archive abgegeben, soweit es der dort verfügbare Raum erlaubt — eine bei dem bekanntermaßen herrschenden Platzmangel tatsächlich sehr beträchtliche Einschränkung! Das abgebende Amt ist zur vorherigen Einreichung eines Verzeichnisses verpflichtet und muß seine


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Akten in Übereinstimmung damit und in guter Ordnung übergeben. Länger als 10 Jahre verbleiben an ihrem Entstehungsorte: 1. Geheimakten, und zwar so lange, als es das dem betreffenden Amte vorgesetzte Ministerium für angezeigt hält; 2. Urteile der höheren Gerichte (30 Jahre); 3. die standesamtlichen Bücher nach Maßgabe der darüber bestehenden Verordnung vom Jahre 1865 (Art. 72).

Die nicht unbegründete Scheu vor der Übernahme von Depots kennt die italienische Archivordnung nicht. Sie bindet den Abschluß eines Verwahrungsvertrages an ministerielle Bewilligung und verlangt nur, daß die Rückforderung an zwei Hauptbedingungen geknüpft werde: Belassung des betreffenden Bestandes innerhalb des Landes und Verwahrung in guter Ordnung, beides natürlich unter Wahrung eines entsprechenden Aufsichtsrechtes der Archivbehörde (Art. 71). Für jahrelange Aufbewahrung, Repertorisierung und Verwaltung ist eine andere Gegenleistung nicht vorgesehen, nicht einmal ein Anspruch auf weitere Zugänglichkeit und Benützbarkeit.

Von den Gemeinde- und Stiftungsarchiven handeln die Art. 73 und 74: Die Provinzen, die Gemeinden, die weltlichen und die geistlichen Körperschaften und ihre Nebenstellen sind verpflichtet, ihre Archive in guter Ordnung aufzubewahren, und eine Abschrift des Inventars dem Staatsarchiv, in dessen Bezirk sie gehören, und eine zweite dem Staatsarchiv in Rom einzureichen; wird eine dahin zielende Aufforderung nicht innerhalb einer unerstreckbaren Frist befolgt, so werden Ordnung und Verzeichnung durch die Regierung und auf Kosten des Eigentümers hergestellt; Aktenausscheidungen sind in solchen Archiven nur mit Erlaubnis des Präfekten zulässig, der sie nur gestatten darf, soweit sie der einzuvernehmende Staatsarchivvorstand unbedenklich findet.

Beachtung verdienen die Bestimmungen über Archivalien in Privatbesitz. Der diesbezügliche Artikel (76) trägt allerdings nur den Akten und Urkunden Rechnung, die bei einer öffentlichen Verwaltungsstelle entstanden sind, und ordnet deren Rückerwerb sei es auf dem Wege des Kaufes oder der Vindikation (wenn nötig mit gerichtlicher Beihilfe) an: allein er ist so gefaßt, daß er wohl einmal zum Ausgangspunkt einer weitergehenden Beaufsichtigung aller im Privatbesitz und im Handel befindlichen Archivschätze gemacht werden könnte.

Es folgen die Vorschriften über Offenlegung der Archivalien (Art. 77 82). Grundsatz ist: die in den Archiven verwahrten Akten sind öffentlich. Ausgenommen sind: 1. nach 1815 entstandene vertrauliche und geheime Akten, die amtliche Mitteilungen und Urteile über das Leben bestimmter Personen enthalten; 2. seit 1830 entstandene Akten über die auswärtige Politik und die Hauptverwaltung der Staaten, aus deren das Königreich gebildet wurde; 3. Strafakten, die noch nicht 70 Jahre lang abgeschlossen sind; 4. Verwaltungsakten, deren Gegenstand noch nicht 30 Jahre zurückliegt; 5. Privatakten, die noch nicht 50 Jahre alt sind. Die Normaljahre gelten natürlich nicht für Akten, zu deren Einsichtnahme Dritte ein Recht oder eine Verpflichtung haben — diese Fälle sind in Art. 78, wohl nicht ganz erschöpfend, auf-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gezählt — und sind außerdem aufgehoben für alle Akten, die ausschließlich geschichtlichen, literarischen oder sonst wissenschaftlichen Inhalt haben. Weitere Ausnahmen kann das Ministerium zulassen, wie es andererseits auch hinsichtlich der oben unter 2 genannten Archivbestandteile Beschränkungen ohne Rücksicht auf das Normaljahr einführen kann, wenn die Archivleitung Bedenken gegen die Vorlegung geltend macht. Mit anderen Worten: auch in Italien überhebt die Festsetzung von Normaljahren den Archivar nicht der Verpflichtung, in fast jedem Falle die verlangten Akten auf ihre Vorlegbarkeit zu prüfen. Für ihre eigenen Arbeiten genießen die Beamten keinerlei Vorrechte in Bezug auf gesperrte Bestände.

Die Archivalienversendung (Art. 83) ist außerordentlich stark beschränkt. Außer den Gerichten hat nur eine ganz eng begrenzte Zahl von höchsten Staatsstellen — die Minister, der Staatsrat, der Oberste Rechnungshof und das Kronfiskalat — das Recht, innerhalb ihres Geschäftskreises Aktenzusendung zu verlangen. Sie müssen ihren Antrag schriftlich stellen, und dem Archivdirektor bleibt es überlassen, ob er nicht statt der Originale beglaubigte Abschriften senden oder der veranlassenden Stelle die Abordnung eines Beamten behufs Einsichtnahme nahelegen will. Die Rückforderung der länger als ein Vierteljahr ausstehenden Archivalien geschieht durch das vorgesetzte Ministerium, dem zu diesem Behufe alljährlich einmal ein Auszug aus dem Ausleihbuche vorgelegt wird. Für wissenschaftliche Zwecke Privater wird nur „ausnahmsweise und mit Ermächtigung des Ministeriums des Innern" und zwar nur an die seinem Geschäftskreise unterstehenden Archive versendet.

Auch die übrigen Vorschriften über Archivbenutzung Privater muten, namentlich im Vergleich mit den neuzeitlichen deutschen Bestimmungen, einigermaßen altertümlich an. Hauptsächlich wegen des vorgeschriebenen Gebrauchs von Stempelpapier (50 c.) und der Forderung von Gebühren. Zwar die rein wissenschaftliche Archivbenützung ist stempel- und gebührenfrei (Art. 91), aber solche Freiheit ist widerruflich und an eine Reihe von erschwerenden Auflagen geknüpft: sie wird jeweils nur für einen bestimmt angegebenen Zweck und auf Zeit erteilt und muß alljährlich und außerdem beim Wechsel des Zweckes neu erbeten werden. Für wissenschaftliche Forschungen besteht eine weitere Erleichterung darin, daß mit direktorialer Bewilligung private Abschreiber verwendet werden dürfen (Art. 92).

Alle übrigen Archivbenützungen Privater, einschließlich der genealogischen (Art. 86), sind gebührenpflichtig und die Herstellung von Abschriften geschieht amtlich. Die Gebühren (Art. 85) sind hoch; sie betragen bei genauer Angabe der begehrten Stücke, neben dem Stempel, 1 L., für Nachforschungen (Recherchen) berechnet sich der Betrag nach der hierfür verwendeten Zeit, und zwar kostet die Stunde 2 L.! Auch Fehlanzeigen, für die die vorsichtige Formel „non si trova" vorgeschrieben ist, unterliegen einer Gebühr von 1—2 L. (Art. 85, 89). Die Gebühren für Abschriften sind abgestuft je nach der Schwierig-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

keit, dem Alter, der Sprache, der Schrift — deutsche Vorlagen z. B. kosten den höchsten Satz — und variieren zwischen 1 bis 4 L. pro Seite[1]); für die Kopierung von Zeichnungen und Plänen ist 2 L. Stundenlohn zu bezahlen (Art. 87). Wer es vorzieht, Archivalien durch einen der Leitung genehmen Photographen aufnehmen zu lassen, schuldet 5 L. für jede Seite; für Pausen gilt der gleiche Satz — und wenn Beglaubigung verlangt wird, so wird nicht die Übereinstimmung mit der Vorlage, sondern lediglich die Tatsache bestätigt, daß die Aufnahme oder Pause nach dem im Archiv befindlichen Originale hergestellt ist (Art. 88). Die Beglaubigung von Wappen und Siegeln kostet 2 L.; ausgeschlossen ist die Beglaubigung von Stammbäumen, die von Privaten aufgestellt sind (Art. 89). Abschriften von einzelnen Teilen einer Urkunde, Auszüge und ähnliches werden nur ausnahmsweise und mit gewissen Einschränkungen geliefert (Art. 90). Eine Reihe von Artikeln (93—100) befaßt sich mit der Gebührenfreiheit, die bei Staatsbehörden und außerdem dann eintritt, wenn die archivalische Nachforschung auch mit im staatlichen Interesse liegt, ferner mit der Einhebung der Gebühren und damit zusammenhängenden Formalitäten.

Nun folgen unter der Überschrift „Innerer Dienst" unter anderem das fast selbstverständliche Verbot, im Archiv zu rauchen und die Magazinräume mit Feuer oder Licht zu betreten (Art. 101), dann Bestimmungen über Extraditionen und deren Einordnung (Art. 102 f.), Vorschriften für den Aushebedienst (Art. 104) und eine Art Benützer-Ordnung (Art. 106—111). Aus dem etwas bunten Inhalt dieses Nachtrags sei Folgendes hervorgehoben. Archivalienübergaben müssen von Verzeichnissen begleitet sein, die vom Vorstand der übergebenden Stelle zu unterzeichnen sind; auch muß die zu übergebende Masse nach Jahren und Betreffen geordnet und mit Nummern versehen sein, die mit denen des Verzeichnisses übereinstimmen. Die Kosten trägt das übergebende Amt. An der Stelle, wo ein Stück ausgehoben wird, ist ein Zettel einzulegen mit der Angabe von wem, wann und wozu? Für die Mitglieder der staatlich anerkannten Historischen Kommissionen und der Akademien des Landes sollen womöglich gesonderte Benützungsräume eingerichtet werden, wo sie mit gewissen formellen Erleichterungen ihren wissenschaftlichen Archivbenützungszwecken obliegen können; diese Bestimmung ist getroffen, damit auch für jene bevorzugte Benützerklasse jede Versendung, sei es auch nur in unmittelbar benachbarte Räume, vermieden werden kann. Der allgemeine Benützerraum ist außer an Festtagen mindestens fünf Stunden täglich offen zu halten. Die Benützer dürfen aus der Amtsbibliothek Bücher, die sie zu ihren Forschungen benötigen, erbitten; alljährlich findet ein Sturz der Amtsbibliothek statt; Mitnehmen von Büchern ist nur den Angestellten des Archivs gestattet, die Ausleihefrist beträgt in diesem Falle höchstens zwei Monate. Dienst- und Benützungsordnung können

[1]) Selbst die Blattgröße ist bestimmt: 307×425 mm, 25 Zeilen auf jeder Seite, drei Achtel Rand, der nicht beschrieben werden darf (Ges. v. 4. 7. 1897).

Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

von dem Vorstande durch weitere Bestimmungen, die jedoch der ministeriellen Genehmigung zu unterbreiten sind, ergänzt werden.

Der nächste Titel (IV) befaßt sich mit der Werkstätte zur Wiederherstellung von verletzten und verdorbenen Archivalien. Sie ist mit dem Hauptarchiv des Königreichs verbunden, dient gleichzeitig den entsprechenden Bedürfnissen der staatlichen Bibliotheken und steht unter einem Archivbeamten, der verpflichtet ist, die ihm etwa verbleibende Zeit dem regelmäßigen Dienste zu widmen (Art. 112); technische Hilfskräfte stehen ihm zur Seite und werden mit Dekret des Ministeriums angestellt und entlassen (Art. 116).

Der letzte Titel (V) endlich betrifft die Provinzialarchive[1]) von Neapel und von Sizilien und bezweckt die analoge Anwendung aller vorausgehenden Bestimmungen. Sie werden nicht vom Staate, sondern von den Provinzen unterhalten, stehen unter der Dienstaufsicht des Präfekten und haben ihr eigenes Personal; jedoch ist bei der Bewerbung um die höheren Stellen an den Provinzialarchiven die Beteiligung der angestellten Archivare des übrigen Königreichs ausdrücklich vorgesehen (Art. 123). Auch ist an ihre schließliche Umwandlung in Staatsarchive gedacht (Tit. I Art. 14). —

Wir sind am Schlusse. Es dürfte — was vielleicht aus unserem durch Raumrücksichten beschränkten Auszuge nicht mit voller Deutlichkeit hervorgeht — in der italienischen Archivordnung wohl kaum ein wichtiger Punkt übersehen sein; sie ist eine gesetzgeberische Arbeit, die gegen die früheren Verhältnisse, über die Lulvès in Korr.-Bl. des Ges.-V. 56 (1908) Sp. 429—446 zu vergleichen wäre, einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. Die Frage liegt nahe, wem die geistige Vaterschaft des Entwurfs zuzuschreiben ist, und da fügt es sich glücklich, daß die Antwort in dem neuesten Jahresbericht des Mailänder Staatsarchivs[2]) bequem zur Hand ist. Drei Namen, wohlbekannt und von gutem Klange, werden uns da genannt: Bonaini, Guasti, Villari.

[1]) Es sind ihrer etwa 20; über ihren Ursprung und Zweck vergl. Korr.-Bl. d. Ges.-V. 56 (1908) Sp. 439 f.

[2]) Vergl. die Besprechung des vorigen Annuario in Archiv. Z. N. F. 18, 316 f. Der neue Jahrgang gleicht in seiner Anordnung dem vorausgehenden und liefert insbesondere in seinen Vorbemerkungen zu den Berichten über Neuordnung und Inventarisierung ein fesselndes Stück Archivgeschichte, sowie außerdem im Anhang einen Aufsatz von N. Ferorelli über „L'Archivio Camerale" und den diesjährigen Festvortrag von Giov. Vittani über „Il primo governo austriaco nei rapporti dell' insegnamento della diplomatica in Lombardia". Ich benütze diese Gelegenheit mit Vergnügen zu einer Richtigstellung meiner ebenda (S. 310—316) abgedruckten Besprechung des Datini-Archivs: Comm. Giov. Livi hat nämlich die Güte gehabt, mich durch Übersendung der Photographien davon zu überzeugen, daß die von ihm gegebenen Lesungen richtig sind und meine gegenteilige Vermutung nur in der Unvollkommenheit der zinkographischen Wiedergabe begründet war.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ARCHIVALISCHE

ZEITSCHRIFT.

HERAUSGEGEBEN

DURCH

DAS BAYERISCHE ALLGEMEINE REICHSARCHIV
IN MÜNCHEN.

NEUE FOLGE. ZWANZIGSTER BAND.

München 1914

KRAUS REPRINT
Nendeln/Liechtenstein
1975

Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Reprinted by permission of
Böhlau-Verlag, Köln

KRAUS REPRINT
A Division of
KRAUS-THOMSON ORGANIZATION LIMITED
Nendeln/Liechtenstein
1975

Printed in Germany
Lessingdruckerei Wiesbaden

Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Inhaltsanzeige.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2018-08-06 18:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Das Benediktbeurer Traditionsbuch.

Von Dr. Fr. L. von Baumann, K. Geh. Rat.

In meiner Untersuchung über „Die Benediktbeurer Urkunden bis 1270“ (gedruckt als zweite Abhandlung in den Sitzungsberichten der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-philologische und historische Klasse, Jahrgang 1912) handle ich auch vom Traditionsbuche dieses Klosters, seiner Anlage, seiner Weiterführung und seiner Ersetzung durch ein Kopialbuch[1]). Auch stelle ich dort (S. 21—25) die Mängel seiner Ausgabe in den Mon. Boica VII, 38—81 zusammen; diese Mängel sind so zahlreich und teilweise so schwer, daß ich mich entschloß, an dieser Stelle zur Erleichterung der Benützer das ganze Traditionsbuch neu zu veröffentlichen.[2])

Der Liber traditionum Benedictoburanus ist die unmittelbare Fortsetzung des Chronicon Benedictoburanum; er ist dies so sehr, daß er im Originalkodex auf derselben Seite, auf der dieses endet, beginnt und von diesem[3]) nicht einmal durch einen eigenen Titel gesondert ist. Eine weitere Mehrung fanden Chronik und Traditionsbuch um 1250, indem damals Abt Heinrich II. ihnen ein Kopialbuch beigegeben hat. In späterer Zeit, etwa um 1500, wurde der Kodex durch die Vereinigung mit dem allein erhaltenen Schlußteile des unter Abt Heinrich II. um 1250 verfaßten Salbuches des Klosters und dem Breviarium Gotscalci

---

[1]) S. 20—67. Im folgenden zitiere ich diese Abhandlung kurz mit SB.

[2]) Eine vollständige Neuausgabe aller altbayerischen Traditionsbücher wäre höchst wünschenswert, denn ihre Ausgaben in den Mon. Boica sind, wie bekannt, fast alle ungenügend.

[3]) Reichsarchiv München, Benediktbeuren Kloster Literalien No. 9, Bl. 14v.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

erweitert. Um 1500 wurde der so erweiterte Kodex auch zum erstenmal foliiert[1]; seine beschriebenen Blätter wurden mit a 1—12, b 1—12, c 1—12, d 1—12, e 1—12, f 1—12 und der unbeschriebene Schluß von sieben Blättern mit g 1—7 bezeichnet. Das Salbuch füllte jetzt Bl. a 1 und a 2,[2]) das Breviarium a 3 a 5, das Chronicon a 6 bis halb b 1v, das Traditionsbuch halb b 1v— c 9v, das Kopialbuch c 10—f 12. Nach dieser Foliierung erst kamen zu dem Kodex noch zwei Blätter, auf denen ein Katalog der 267 Benediktbeurer Bücher (im 13. Jahrhundert), ein Testament[3]) und die Abschrift einer Urkunde[4]) des Abtes Bernhard II. geschrieben stehen. Diese zwei Blätter blieben unbezeichnet und bekamen erst im 18. Jahrhundert die Blattnummern g 10 und g 11. Wohl erst jetzt wurde der Kodex in Holzdeckel, die mit schön gepreßtem Leder überzogen sind, gebunden, „chronicon monasterii Benedictoburani a tempore fundationis usque ad initium saeculi XIV.“ betitelt und mit einem Ortsregister auf vier Papierblättern vorne ausgestattet. Dem 19. Jahrhundert blieb es vorbehalten, den Kodex mit durchlaufenden Blattzahlen (1— 83) leichter zitierbar zu machen, es geschah dies wohl erst im Münchner Reichsarchive, an das der Kodex infolge der Klosteraufhebung gekommen ist. Nach dieser Zählung umfaßt das Traditionsbuch die Seiten 14v—34v. In meiner Ausgabe ist der Anfang jeder dieser Seiten im Texte angegeben. Auch die im Originale am Rande neben den einzelnen Notitien mitgeteilten Ortsnamen wiederhole ich im folgenden an der Spitze der einzelnen Traditionen, und außerdem habe ich in meiner Ausgabe zur Bequemlichkeit der Benützer die Notitien numeriert und ein Register, das Orte, Personen, Sachen und Wörter enthält, angehängt. Die Bestimmung der Orte und Personen ist mit Ausnahme der Fälle, die besondere Besprechung benötigen, in das Register verschoben. Ich veröffentliche aber hier nicht nur das eigentliche Traditionsbuch, sondern überhaupt alle Notitien und notitienähnliche Ein-

---

[1]) Die 1504 geschriebene Benediktbeurer Chronik des Funda (Handschrift im Reichsarchiv München) kennt die Foliierung schon, ebenso das Benediktbeurer Kopialbuch von ca. 1500 (dort No. 11).

[2]) Die Rückseite von Bl. 2 ist nicht beschrieben.

[3]) Unten unter No. 139 gedruckt.

[4]) SB. 79 No. 4.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

träge im ganzen Kodex, da diese doch als Nachträge zum Traditionsbuche aufzufassen sind. Es fehlen hier also nur die schon anderswo gut veröffentlichten wenigen Originalnotitien von Benediktbeuren.[1])

Das Traditionsbuch wurde nach und nach im 12. und 13. Jahrhundert geschrieben. Als seinen Grundstock bezeichne ich den Teil, der No. 1—85 umfaßt; er besteht aus größeren auf einmal, nicht protokollarisch geschriebenen Partien und gliedert sich wieder in drei Gruppen. Die erste (No. 1—28) folgt im Originale unmittelbar auf das Chronicon Benedictoburanum und ist, nach seiner schönen Schrift, um die Mitte des 12. Jahrhunderts niedergeschrieben. Dasselbe lehrt auch die Zeit der Vollendung des Chronicon. Da dieses in seinem Schlußsatze zwar das 1145 dem Kloster gegebene Papstprivileg nennt, aber von dem 1154 erteilten schweigt, so wurde es zwischen 1145 und 1154 vollendet, also in runder Zahl um 1150. Da es aber in diesem Schlußsatze die Anlage des Traditionsbuches als nächste Aufgabe des Klosters bezeichnet und da der Anfang dieses Buches im Original, wie gesagt, unmittelbar auf das vollendete Chronicon folgt, so ist die Niederschrift des ältesten Teils des Buches, also der ersten Gruppe seiner Notitien, wirklich der Mitte des 12. Jahrhunderts zuzuweisen. Von diesen Einträgen ist No. 4 von 1055, No. 16 von 1057 datiert, No. 1 gehört bestimmt in das Jahr 1043 und No. 27 in die Jahre 1085—90; folglich enthält die erste Gruppe nur Traditionen, die 1043—1090 geschehen sind. Eine Ausnahme macht nur No. 14, die inhaltlich aus der Gründungszeit des Klosters stammt, also an unrechtem Platze im Traditionsbuche nachgetragen wurde. Ohne Zweifel war geplant, im ganzen Traditionsbuche die Einträge zeitlich zu ordnen, aber es geschah schon in der ersten Gruppe, auch abgesehen von No. 14, nicht durchgehends. Mit No. 17 z. B. beginnt die Zeit des Abtes Ratmunt (1065—90), aber trotzdem verzeichnen No. 20 und 23 Traditionen, die in die Zeit des Abtes Gothelm (1032—62) gehören.

Die zweite Gruppe (No. 29—62) bietet von No. 31 an Traditionen, die der ältern Zeit des 1139—68 regierenden Abtes

[1]) Vergl. über sie SB. 25—28.



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Walther entstammen; es ist deshalb wahrscheinlich, daß auch die ersten zwei Schenkungen No. 29 und 30, die an sich recht wohl aus den Jahren 1136—38 sein könnten, erst unter diesem Abte 1139 oder nicht lange nachher vor sich gegangen sind. Ihre Eintragung im Traditionsbuch aber ist jedenfalls nicht vor 1151 erfolgt, denn sie zeigen gleichen Schriftcharakter mit den sieben datierten Traditionen der zweiten Gruppe (No. 34, 39, 41, 42, 43, 44, 55), die den Jahren 1143, 1149, 1151, 1144, 1147, 1148 und 1147 angehören. Diesen Schluß bestätigt auch No. 50, denn sie erwähnt auch den Bruder Otto des Grafen Berthold II. von Andechs, den spätern Prälaten, als Zeugen, nennt ihn aber dabei nicht einmal Kleriker, folglich muß sie spätestens im Jahre 1153, in dem Otto erstmals als Kleriker bezeugt ist, niedergeschrieben worden sein. Wir werden kaum irren, wenn wir überhaupt die Eintragung der ganzen zweiten Gruppe in das Traditionsbuch ebenfalls dem Anfange der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, genau gesagt etwa den Jahren 1151—53, zuweisen. Auch in dieser Gruppe ist die zeitliche Reihenfolge der Einträge nicht genügend beachtet, dies zeigen gerade die soeben genannten sieben mit Jahreszahlen versehenen Stücke, die diese Reihenfolge grob verletzen.

Auch die dritte Gruppe des Grundstocks (No. 63—85) ist nach ihren Schriftzügen in der Frühzeit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, vermutlich noch vor 1160, eingetragen. Für diese Zeitbestimmung gibt sie uns freilich nur einen sachlichen Anhaltspunkt. In No. 68 stiftet Wulfwin von Wolfratshausen in Benediktbeuren ein Seelgeräte für sich, seinen Herrn, den Grafen Heinrich von Wolfratshausen, und einen verstorbenen Hörigen. Da hier nicht gesagt wird, daß Graf Heinrich zur Zeit dieser Stiftung nicht mehr am Leben war, so ist zu schließen, daß das Seelgeräte für ihn noch zu seinen Lebzeiten, also vor seinem Todestage (2. Mai 1157) gestiftet worden ist. Wir werden deshalb wieder nicht groß irren, wenn wir schließen, daß die dritte Gruppe, deren meiste Einträge inhaltlich jünger als No. 68 sein werden, etwa um 1160 schon niedergeschrieben war. Ob in ihr die zeitliche Aufeinanderfolge besser, als in der ersten und zweiten beachtet wurde, wissen wir nicht, müssen es aber wegen des Verhaltens in diesen zwei Gruppen bezweifeln.

Der Grundstock des Traditionsbuches endet mit No. 85.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Damit hörte es aber nicht auf, es wurde vielmehr bis in die letzten Jahre des 12. Jahrhunderts, allerdings nur spärlich, fortgesetzt (No. 86—115). Diese Fortsetzung unterscheidet sich wesentlich vom Grundstocke, ihre Einträge sind gleichzeitig, sind also protokollarisch niedergeschrieben. Die meisten von ihnen haben einen eigenen Schreiber[1]) oder es sind doch nur zwei von ihnen (No. 87, 88; 96, 97; 98, 99; 108, 109; 110, 111) von je einer Hand in einem Zuge geschrieben. Nur No. 89 bis 94, die sich durch ihre zierliche Schrift bemerklich machen, hat ein Schreiber auf einmal eingetragen. Von den Notitien der Fortsetzung gehört No. 93 vor 1173, denn der Benediktbeurer Klostervogt Berthold III. wird in ihr noch Graf genannt, das war er aber nur bis zu diesem Jahre, das ihm die Markgrafenwürde gebracht hat. Dasselbe gilt wohl auch für die mit No. 93 den Schreiber teilenden Stücke und die vorausgegangenen No. 86 bis 88. Dagegen entstammt No. 95, das den Vogt Berthold schon Markgraf betitelt, frühestens dem Jahre 1173. No. 96—98 nennen den Benediktbeurer Abt Wernher, sie sind also aus seiner Regierungszeit (1180—83). No. 100 aber kann nicht vor 1183 entstanden sein, denn sie nennt den 1183—1203 regierenden Abt Adilbert. No. 101, 108 und 110 gehören, da sie den Markgrafen Berthold als Vogt anführen, spätestens in dessen Todesjahr 1188. Auch No. 105 und 106 werden nicht viel jünger sein, da sie den Sohn dieses Markgrafen, den Herzog Berthold von Dalmatien (1180—1204) namhaft machen. No. 114 ist spätestens 1192 entstanden, denn sie gedenkt des in diesem Jahre gefallenen Grafen Otto von Valley als Zeugen. Ihr etwa gleichzeitig ist No. 115 wegen des Schriftcharakters.

Im 13. Jahrhundert wird das Traditionsbuch auch in Benediktbeuren außer Gebrauch gesetzt.[2]). Von 1200—1227 erhielt es auch nicht einen neuen Eintrag und von 1227—46 nur zwei, die deutlich den nahen Sieg der Siegelurkunde ankündigen. Vor 1250 kam unter dem Abte Heinrich II. sogar die Abschrift einer echten Siegelurkunde in das Traditionsbuch, der allerdings noch drei echte Notitien gleichzeitig angereiht wurden. Mit dem Blatte, auf dem diese Urkundenabschrift und diese drei

[1]) No. 103 ist sogar von zwei Händen geschrieben.

[2]) S. darüber SB. 63 ff.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Notitien geschrieben sind, und einem weitern, jetzt verlorenen[1]) hat das Traditionsbuch überhaupt sein Ende gefunden.

Außer dem fehlenden Schlußblatte ist in ihm mit Wahrscheinlichkeit noch eine Lücke anzunehmen, und zwar zwischen No. 28 und 29 des Grundstockes. No. 28 ist dem Ende des 11. Jahrhunderts, etwa dem Jahr 1090, zuzuweisen, No. 29 aber gehört, wenn nicht in das Jahr 1136, so doch zu 1139; es mangeln also zwischen ihnen alle Einträge im Traditionsbuche aus rund 40—50 Jahren, während wir doch annehmen müssen, daß außer einigen erhaltenen Originalnotizen die vom Breviarium Gotschalci angedeuteten Traditionen in ihrer Mehrzahl gerade in diese Jahre gehören.[2]) Überhaupt ist es kaum glaublich, daß in dieser Zeit, in der andere Klöster so viele Güter geschenkt erhielten, Benediktbeuren gar keine Traditionen zu verzeichnen gehabt habe. Da mit Blatt 17v, dessen letzte Zeilen No. 28 ganz ausfüllt, eine Blattlage endet und da mit No. 29 eine neue anhebt, so möchte man allem nach annehmen, daß zwischen ihnen eine ganze Lage von vier Blättern (so groß sind die vorausgehende und nachfolgende) verloren gegangen ist, und zwar war dieser Verlust schon vor der Foliierung des ganzen Kodex um 1500 vorhanden, weil diese von ihr nichts bemerkt hat.

Auf den leeren Blättern, die im Kodex hinter dem abgeschlossenen Traditionsbuche zur Verfügung standen, begann Abt Heinrich II. gleich zu Anfang seiner Regierung, wie gesagt, ein Kopialbuch, das er von dem liber traditionum wohl unterschied, denn er setzte an seine Spitze die christlichen Anfangsworte „in nomine patris et filii et spiritus sancti“. Trotzdem hat er in dieses Kopialbuch nochmals Notitien (No. 121—130) aufgenommen, und auch noch sein dritter Nachfolger, Abt Otto, hat (1292—1301) solche Einträge (No. 131—139) hinzugefügt.[3]) Außerdem findet sich ein solcher Eintrag (No. 139) auf dem erst spät zum Kodex gekommenen Bl. 82, drei weitere (No. 140—42) aber wurden auf dem unteren Rande von Bl. 5v und 6a, also am Schlusse des Breviarium Gotscalci und am

[1]) SB. 65.
[2]) SB. 25—29.
[3]) SB. 65—67.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Anfange des Chronicon Benedictoburanum schon um 1250—60 unter Abt Heinrich II. eingeschrieben. Daß diese fremde Stelle dazu verwendet wurde, ist auffallend, denn das Kopialbuch hätte neben und nach No. 121—30 damals noch Raum genug geboten.

[14v] 1. Gloriosissimi imperatoris Chonradi filius Heinricus, tercius rex, secundus imperator Romanorum, propter petitionem Adalberonis comitis[1]) ac Rihlindę uxoris eius, rogatu etiam domini Altmanni, abbatis Aprimontis[2]), restituit domino Gotehelmo[3]) ad monasterium sancti Benedicti[4]) predium, quod illi

---

[1]) Von Ebersberg.

[2]) Darüber von gleicher Hand: „in Ebersperg".

[3]) Abt von Benediktbeuren. 1032, 30. Sept. bis 1062, 29. Okt.

[4]) Der alte Name Buren für Benediktbeuren findet sich im Traditionsbuche zuerst in adjektivischer Form in No. 31, hier heißt Abt Walther abbas Burensium. Abt Bernhard II. nennt sich 1238 abbas Burensis (No. 10 A. 2). Die reine Namensform aber gebrauchen in ihrem Titel die Äbte Gebhard und Heinrich II., sie nennen sich abbates in Burren, Biuren (No. 117, 130, 136). Für Buren kam im Traditionsbuche (erstmals schon im 11. Jahrh.) auch die Umschreibung locus, ecclesia Burensis in Gebrauch (No. 26, 44, 46, 73, 110), einmal findet sich auch monasterium Buronense (No. 31). Der Name Benediktbeuren aber hat sich erst im 13. Jahrh. eingebürgert; wir hören in No. 133, 137, 138 von Äbten „monasterii in Burrun (Burn) s. Benedicti", einmal sogar von einem Abte „s. Benedicti in Buren" (No. 116). Diese Vollformen bildeten immerhin die Ausnahme; da das Traditionsbuch lediglich für das Kloster selbst geschrieben wurde, genügte es ja, wenn in ihm die Rede war vom monasterium schlechthin (No. 52, 139), vom monasterium hoc (No. 36), vom locus hic, iste, noster (No. 17, 55, 56, 101), von der ecclesia schlechthin, von der ecclesia haec, nostra (No. 20, 22, 30, 32, 55, 57, 68, 101, 106, 112, 115, 1 7, 28). Da ferner nach mittelalterlicher Auffassung der Patron des Klosters, der hl. Benediktus, der eigentliche Herr des Gotteshauses war, so nannte das Traditionsbuch es auch monasterium, cenobium, locus, ecclesia s. Benedicti (No. 1, 107, 114, 115) und sprach in gleichem Sinne auch von familia (s. Register unter Benediktbeuren, Familia) und von ministeriales s. Benedicti (No. 31, 53, 55). Diese Auffassung hat auch bewirkt, daß das Traditionsbuch nicht oft die fratres Burenses, die fratres in Burensi loco (hic) deo servientes als Empfänger der Schenkungen nennt. Häufiger faßt es sie als solche einfach unter „nos" zusammen (No. 5, 29, 30, 32, 40, 49, 59, 129, 130, 134) oder nannte, weil selbstverständlich, einigemal (No. 41, 64, 66, 81, 88) gar keinen Empfänger. In der Regel verzeichnete das Traditionsbuch die Schenkungen an sein Kloster obiger Auffassung ge-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

habebant in beneficium, ad sua hurbora[1]) in his villis: Buren, Chochaln, Orta, Buhila cum decimis et familia utriusque sexus, que circumquaque dispersa erat, et hoc [15a] regia auctoritate firmatum est.[2])

2. Chumizdorf.[3]) Notum sit omnibus Christi fidelibus tam presentibus, quam futuris, qualiter quidam miles Stephanus nomine dedit ad altare s. Benedicti X iugera cum curte adiacente et prato iuxta fluvium.[4])

3. Item Dietricus liber homo dedit in eadem villa VII iugera cum curte.

4. Ussingen.[5]) Anno ab incarnatione domini mill. L.V Richolfus presbiter de Pancingen tradidit ad altare s. Benedicti cum filio suo Rihholfo dimidium mansum in villa Ussingen ipsumque filium suum domino instituit serviendum. Huius rei

---

mäß als geradezu dem hl. Benedikt gemacht (No. 7, 12, 14, 58, 59, 68, 89—91, 95, 98—100, 103—106, 119, 120). Hierbei stellte es nur selten eine genaue Beziehung des Heiligen zum Kloster dadurch her, daß es ihn Burensis patronus betitelte (No. 43) oder daß es die Schenkung nicht ihm allein, sondern neben ihm den ihm dienenden Brüdern zuwies (No. 15, 56, 97). Noch häufiger erzählt das Traditionsbuch, die Schenkung sei gemacht ad altare s. Benedicti (No. 2, 4, 6, 8, 8 A. 2, 9, 11, 13, 16, 17, 19, 21—25, 27, 28, 34, 50, 51, 53—55, 60, 61, 65, 70—72, 75, 76, 79, 80, 82, 83, 85, 92, 96, 101, 112, 113, 118, 131) oder es sagt der alten Traditionsweise entsprechend genauer super altare s. Benedicti (No. 43, 44, 48). Auch bei dieser Form hat das Traditionsbuch nur selten eine genaue Beziehung zu unserm Kloster hergestellt, es ließ nur viermal (No. 34, 42, 70, 74) die Schenkung ad altare s. Benedicti in loco Burensi machen. Zu noch größerer Sicherheit ließ es die Vergabung öfters nicht nur dem hl. Benedikt, sondern auch Gott selbst zuwenden (No. 33, 37, 38, 47, 56, 57, 62, 63, 67, 69, 78, 86, 87, 91, 93, 102, 108, 109, 111). Nur einigemal bezeichnete das Traditionsbuch auch in diesem Falle das Kloster als den wirklichen Empfänger, indem es die Schenkung außer Gott und dem hl. Benedikt auch den in loco Burensi Gott dienenden Brüdern machen ließ (No. 35, 44, 45, 46, 63).

[1]) Urbar, hier im alten Sinne des Wortes Nutzung bedeutend.

[2]) Am Rande hat eine späte Hand beigesetzt: „factum anno 1048". — In Wahrheit geschah diese Rückgabe 1043, s. SB. 50—52.

[3]) Dieser Name steht nur am Rande, nicht auch im Texte selbst.

[4]) Nämlich die Isar.

[5]) Die abweichende Vorlage dieser Notiz s. SB. 30—31; vergl. dort 35—36.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

testes [1]) sunt: Froibirgis uxor prelibati presbiteri, quę et ipsa tradidit Ambrosium super Beati Immac. (sic),[2]) Remphinc, Liubolf, Guntpolt, Rato, Heinricus, Reginfrid, Willo.

5. Sindilisdorf. Notificamus cunctis scire volentibus, qualiter Hiltipurch quedam ex familia s. Benedicti predium suum situm in villa Sindilisdorf necessitate coacta nobis vendidit. Hi sunt testes: Hadwin miles, Adelbero, Pero, Engilman, Adalgis, Gerolt.

6. Bozan. Ermenhilt nobilis [3]) matrona vineam suam sitam in Bozan in manum cuiusdam nobilis viri nomine Gerhardi delegavit, ut ad altare s. Benedicti daret.[4]) Huius rei testes sunt: Bernhardus, Eberhardus, Reginwart, Perhtrich, Adalgis, Waltman, Mahtuni, Irminger.

7. Hostat. Testamentum concambii, quod factum est inter Gotehelmum abbatem et advocatum huius loci Sigimarum [5]) pro villa Hostat presenti pagina notamus. Sigimarus advocatus Bůcheim legitimo concambio suscepit et villam Hôhstat potestativa manu sancto Benedicto contradidit. Huius mutationis testes sunt: Bernhart miles [6]), Gerolt miles [6]), Reginwart miles [6]), Perhtric, Engilman et alii multi.

8. Perhtingen.[7]) Notum sit cunctis Christi fidelibus tam presentibus, quam supervenientibus, qualiter dominus Gotehelmus abbas comparavit a [8]) liberis hominibus tribus talentis et uno solido [8]) XXXI iugera arabilis terrę cum curte et edificiis, pomariis, silvis, pratis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, quesitis et inquesitis, cum omnibus ad se pertinentibus, ac sub eodem die, quo comparavit, fecit tradi ipsum predium ad altare s. B. [15v] in presentia tam ipsius, quam ministerialium et magna caterva familie domus istius. Tradide-

---

[1]) Über die Zeugen in diesem Traditionsbuche s. SB. 41—45, 60—62.

[2]) Dieses Buch ist noch erhalten, es ist Clm. 4535.

[3]) Dieses Wort bedeutet im Traditionsbuche sicher nicht durchweg „edelfrei", sondern nur „angesehen", so etwa in No. 48, 71, 73.

[4]) Über die Salmannen im Traditionsbuche s. SB. 38—39, 43, 59.

[5]) Dieser Name von gleicher Hand über der Zeile beigefügt. Über Sigimars Geschlecht s. v. Oefele, Gesch. der Grafen von Andechs S. 90.

[6]) „Miles" über der Zeile von gleicher Hand beigesetzt.

[7]) Dieser Ortsname fehlt in der Notitia selbst.

[8]) A bis solido über der Zeile von derselben Hand geschrieben.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

runt namque predium suum Liutto videlicet et Willihilt, sic[1]) enim dicebantur[1]), et filii eorum pro conmemoratione amicorum suorum, vivis et defunctis. Isti sunt testes: Perhtric, Engilman, Adalwart, Guntpolt, Egino, Fridirich, Lantfrid, Sigihart, Ebermunt, Gozram, Reginbreht, Dietricus et alii plures de familia s. Benedicti.[2])

9. Item Perhtingen. Notum sit cunctis fidelibus presentibus et futuris, qualiter quedam mulier libera Wicburch nomine nupsit cuidam viro ex familia sancti Benedicti Eginoni

---

[1]) Sic enim dicebantur von derselben Hand über der Zeile beigesetzt.

[2]) Am unteren Rande der Seite 14v und 15a wurde in der Kanzleischrift des Abtes Heinrich II., also rund um 1260, folgende Notitia des 11. Jahrh. nachgetragen: Taerzins. Notum sit cunctis Christi fidelibus, presentibus scilicet et futuris, qualiter quidam comes nomine Arnoldus, nobilissimus bellator imperatoris atque fidissimus defensor sancti Benedicti, semper cogitans de remedio anime sue parentumque suorum et quo modo in hac mortali vita consistens de substantia temporali eterna premia sibi compararet, iccirco tradidit ad altare sancti Benedicti absque ullius contradictione quicquid proprietatis habebat in villa Taerzins: edificia, curtes, animalia, sive in agris, in pratis, silvis, calmibus, montibus, aquis, aquarum decursibus, cultis et incultis, mobilibus et inmobilibus et quicquid, sicut iam diximus, sua ibi cernebatur esse possessio, clericis, qui illic die noctuque deo serviunt, ad annonam, excepta tercia parte predii sive animalium et edificiorum. Cetera omnia a suo iure ac dominio [15a] in eorum ius et proprietatem transfundebat, ea quippe ratione, ut, si ullus esset, qui hanc traditionem inmutare vellet vel frangere, a regia potestate constringeretur, ut hec donatio omni tempore firma et stabilis permaneat. Acta est autem hec donatio in loco Burren, in presentia scilicet clericorum ac laicorum, et isti sunt testes per auriculas tracti: Engeldie comes, Albero comes, Poppo comes, Otto comes, Johannes comes, Pilgrimus comes, Dietricus comes, qui dedit Pfans, Liupoldus miles, Sigemarus, Ô[da]lschalcus, Ysaac, Alamarus, Starchant, Durinch, Liuto, Fridrich, Mahtpertus, Adelgerus, Anthugi, Mahtun, Adelwart, Alpot, Emizrat, Poppo, Perhtolt et alii quam plures. Feliciter. — Diese Schenkung des Grafen Arnold II. von Diessen geschah nach v. Oefele a. a. O. 109 vor 1062. Da aber hier als Bewohner des Gotteshauses Ben. nicht Mönche (fratres), sondern noch Kleriker genannt werden, so gehört Arnolds Vergabung wohl noch vor die Rückgabe des Klosters an die Benediktiner, also spätestens in das Jahr 1031 (s. Meichelbeck, Chronicon Benedictoburanum I, 36). Ist dem so, dann hätten wir doch eine Notitia aus der Zeit der Weltgeistlichen in Benediktbeuren erhalten. — Über die testes per aurem tracti im Traditionsbuche s. SB. 42—43, 61.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

dicto, quę tradidit ad altare s. Benedicti tale predium, quale habuit in villa Perhtingen, id est XXX iugera arabilis terrę et X iugera silvę et prati, ea scilicet ratione, ut ipsa cum viro suo et cum filiis suis et filii filiorum eius libera uterentur postestate secum conversandi, nec quisquam potens esset eos ad ullum servicium redigere vel cuiquam in beneficium prestare, nisi ipsi petisse[n]t. Huius rei testes sunt: Wolfhart, Perhtricus, Engilman, Engilhoh, Egino, Waltherus, Adalwart, Anthugi, Otmunt, Wimunt, Friderich, Lantfrid, Sigihart, Ebermunt, Diethalm liber homo. Acta sunt hęc sub abbate Goteh. et Sigimaro advocato llo, die Dedicationis s. Benedicti.[1])

10. Item Perhtingen. Reginherus etiam quidam huius familie tradidit predium suum in Perhtingen, XL iugera.[2])

---

[1]) Die Weihe der Kirche Benediktbeuren wurde am 21. Oktober gefeiert (Meichelbeck, Chron. Benedictobur. I, 7, Prolog. 37 ff.).

[2]) Auf dem unteren Rande von Bl. 15v und dem oberen von Bl. 16a des Traditionsbuches hat eine gleichzeitige Hand die 1238 erfolgte Schaffung eines Nachtlichtes für die Benediktbeurer Nonnen eingeschrieben. Dieses Dokument lautet: De lumine dominarum. In nomine sancte et individue trinitatis. Amen. Bernhardus dei gratia Burensis abbas et ipsius loci conventus sub eodem militans abbate fidelibus in Christo presens scriptum inspecturis salutem in deo salutari nostro. Cum iudicetur infidelis et pagano deterior esse, qui suorum curam negligit et maxime domesticorum, nos ab hac infidelitate deo volente cupientes aliquantulum declinare defectum luminis in nocte, quem sorores nostre spiritales actenus habuerunt, oculo discretionis intuentes et pro feminea fragilitate condolentes ipsis pia sollicitudine decrevimus eas a timore nocturno reddere securiores, convenientes igitur unanimi consensu prompta voluntate prediolum, quod dicitur in Auwia, situm prope Schôrain officio sacriste, qualiscunque sit, assignavimus, ut de cetero lumen eisdem sororibus, quod tota nocte singulis noctibus in earum dormitorio luceat, fideliter am[i]nistret. Preterea cupimus ista legentibus innotesce]re, quod quidam nostri predecessores eisdem sororibus ad luminaria contulerunt hec prediola: quedam (sic) in Palthaim, alterum in Perchaim, tercium in Aichendorf et officio sacriste similiter hec assignaverunt, ut ecclesia sancti Laurentii, que sita est in claustro sororum, et earundem refectorium diligenter ex his illumanari non obmittantur. Ut igitur hec ipsis sororibus stabilia permaneant et a nullo successorum nostrorum violenter infringantur, eedem sorores singulis noctibus inter matutinos hunc psalmum „de profundis" et orationem dominicam cum collecta „fidelium deus" amodo pro omnibus fidelibus defunctis inperpetuum recitaturas humiliter et devotissime promiserunt. Acta sunt hec anno domini Mo. CCo. XXXVIII. Feliciter. Amen. — Darüber, daß dieses

Generated on 2018-08-06 18:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

[16a] 11. Wîndorf. Notum sit omnibus viventibus pariterque supervenientibus, quod Sigihardus quidam huius familię tradidit mansum unum in villa Wîndorf ad altare sancti Benedicti pro annona filii sui Attonis presbiteri. In supradicti Sigihardi manum fuit idem predium delegatum ex traditione cuiusdam huius familie Sŏnberti nomine. Moris namque tunc temporis erat, ne quis auderet servus sancti Benedicti predium suum tradere censuali feminę, sed uni ex familia aut certe mulieri liberę. Hac causa accidit, ut predictus Sŏnnertus delegarit mansum unum situm in Wîndorf in manum Sigihardi tradendum, quo illum rogarent filii filię suę Gisalę, quam idem Atto presbiter duxerat uxorem. Accidit autem, ut moreretur predicta Gisila, et Hatto presbiter cum manu filii sui Jacob et Sigihardi tradidit ex suo iure predium ad altare sancti Benedicti pro annona filii sui Jacob et conmemoratione sui et uxoris suę omniumque amicorum suorum. Hoc testantur Engildio, Diotricus, Engildio, Albericus, Lantfrid, Lantfrid, Ŏdalhart, Ŏdalricus, Gerhart f. R.,[1]) Perolf, Fridericus, Engilmannus et alii quam plures.

12. Trûbingen. Engilbirc censualis mulier sancto Benedicto tradidit predium suum ad Trûbingen, V videlicet iugera cum curte. Hi sunt testes: Perhtricus, Sigihardus, Reginherus, Lantfridus.

13. Pratum in Lechvelde. Wolfheri rogatu fratris sui Wolftregil potestativa manu dedit ad altare sancti Benedicti pratum in Lechvelde[2]) pro remedio animę suę et fratris omniumque amicorum suorum. Isti sunt testes: Remhinc[3]), Ŏgo, Perhtrich, Rŏtmunt, Engilfrid.

---

auch Mon. Boica VII, 119--120 veröffentlichte Dokument eher eine Siegelurkunde denn eine Notitia ist, s. SB. 63—64. — Von den hier genannten Orten wäre man versucht, Palthaim wegen der Mitnennung von Bergham (Perchaim) bei Otterfing (B.-A. Wolfratshausen) in dem dabei gelegenen Palnkam zu suchen, aber aus sprachlichen Gründen ist es doch eher in Baldham (bei Zorneding, B.-A. Ebersberg) zu vermuten.

[1]) f. R. (frater, filius Reginberti in No. 16?) über der Zeile von gleicher Hand.

[2]) Kaum das schwäbische Lechfeld, sondern ein Gelände auf der bayerischen Seite des Leches, etwa bei Mering?

[3]) Wohl zu lesen „Remphinc", vergl. No. 4, 20.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

[16v] 14. Ettinhova. Notum sit omnibus Christi fidelibus, quia duo germani fratres, Ekkolf scilicet et Hoholt, nobilitatis honore non infimi, quicquid proprietatis habebant in his villis Ettinhova et Hohstat, sancto Benedicto dederunt coram testibus[1]) tempore Lantfridi, Waldrammi, Elilandi abbatum et constructorum huius loci.[2])

15. Sechiringen. Nobilis quedam matrona Wangart nomine omne predium suum, quod in his villis Secheringen et Uffingen habebat, sancto Benedicto ac sibi servientibus fratribus delegavit excepta secunda parte superioris vici Secheringen, quam sancto Mich. tradidit ad stagnum Staphala[3]), terciam vero sancto Tertulino ad Slehtorfense monasterium.

16. Hulwi. Anno ab incarnatione domini M.L.VII. quidam vir nobilis Reginbertus nomine tradidit ad altare s. Benedicti mansum unum in loco Hulwi situm iuxta villam Allingen pro commemoratione animę[4]) fratris sui Gotehelmi, qui in hac ęcclesia conditus iacet. Huius rei testes sunt: Starchant subadvocatus, et filius eiusdem Reginberti Ůdalricus ex familia s. Quirini[5]), ex familia s. Benedicti Engildio, Adelbero, Engilbertus, Albricus, Otmunt.

17. Manelteshusin. Notum sit cunctis Christi fidelibus presentibus et futuris, qualiter quidam nobilis homo Adelbertus nomine delegavit in manum nepotis sui Adelberonis, filii Sigimari comitis, mansum in villa Manolteshusin, ut post obitum suum daret ad altare sancti Benedicti. Post non multum vero temporis accidit, ut isdem Adelbertus in pace vitam finiret et corpus eius in loco isto secundum petitionem eius tumularetur, et predictus Albero cum manu Gerdrudis uxoris Adelberti, sicut

---

1) Ihre Namen hat wohl erst der Schreiber des Traditionsbuches, weil sie selbst in der Mitte des 12. Jahrh. verschollen waren, weggelassen.

2) Über diese Notitia s. SB. 25.

3) Staffelsee, auf der Insel Wörth in ihm stand die uralte Michaelskirche.

4) Dieses Wort über der Zeile von gleicher Hand.

5) „Et filius eiusdem R.“ ist im Originale von Starchant subadv. durch Punkt getrennt, aber nicht so von Odalricus, es gehört also wohl zu diesem; dann hätte der Edle Reginbert allerdings in ungenossamer Ehe diesen Sohn bekommen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

rogatus fuerat, tradidit idem predium ad altare s. Benedicti cum omnibus pertinentiis suis. Eadem vero matrona Gerdrudis voluntate dei instincta et consilio virorum bonorum, qui presentes aderant, ex sua parte dedit ad altare s. B. virum nomine Woppo et uxorem eius Wipa pro se et pro anima viri sui omniumque debitorum utrorumque. Isti sunt testes: Sigimarus comes et filius eius Albero [17a], Reginbertus de Willipurgeriet[1]), Reginbertus filius sororis eius, Hûc de Scongova, Gebini de Wîlheim, Rŏdolfus de Otingau[2]) et filius eius Rŏdolfus, de familia ista Engildeo, Engilbertus, Sonbertus. Acta sunt hęc regnante Heinrico IV. rege, Ratmundo abbate, Sigimaro advocato.

18. Reine. Notum facimus presentibus et futuris, qualiter quedam nobilis femina Adalbirn nomine dedit predium suum in villa, quę dicitur Reine[3]), viro suo Meginhardo post amborum mortem filiis eorum huius familię tradendum. Isti sunt testes: Sigimarus et frater eius Bernhart, Chadolt, Rŏdolfus et frater eius Rihbertus.

19. Hohstat. Dietherus presbiter ob recordationem sui parentumque suorum partem predii sui in villa Hohstat delegavit ad altare s. B., partem etiam filiis reliquit. Hi sunt testes: Gotehalm, Rŏtmunt, Otmunt, Walker.

20. Notum sit omnibus, quod Remphingo quidam nobilis dimidium mansum in Trubingen[4]) cum VIIII iugeribus iniuste a Gotehelmo abbate mutuavit, quem idem pie memorie abbas postea ab eodem receptum in ius proprium et ecclesię restituit. Huius rei testes sunt: Bernh., Gotehelmus, Ǒdalherus, Liubolf.

21. Racholfisriet. Racholfus quidam huius familie tradidit ad altare s. Benedicti predium suum in loco Racholfis-

[1]) Will. ist Riedhof bei Rott, B.-A. Landsberg, früher Ried, Virgilsried, auch St. Vigil genannt.

[2]) Über das Aufkommen der Benennung der Personen nach dem Wohnorte oder einer Eigenschaft in diesem Traditionsbuche s. SB. 43 ff.

[3]) In den jüngeren Salbüchern unseres Klosters erscheint nur Besitz in Rain bei Benediktbeuren, in Frauenrain und in St. Johannisrain (B.-A. Weilheim); welches dieser drei Orte aber jeweils im Traditionsbuche gemeint ist, vermag ich nicht zu sagen.

[4]) Der Name steht am Rande, bildet aber zugleich das Ende der Zeile, gehört also auch zum Texte.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

riet situm iuxta castrum Bisinberc[1]) pro remedio sui amicorumque suorum. Hi sunt testes: Chadolt, Sigihart, Anthugi.

22. Phaffinhova. Notum sit cunctis Christi fidelibus, qualiter quidam huius familię Ratkis nomine tradidit predium suum in villa Phaffinhovan ad altare sancti Benedicti. Isti sunt testes: Perhtricus, Reginherus, Sigihart.

23. Tûttingen. Sónbertus diaconus, censualis huius ecclesię, tradidit ad altare s. Benedicti predium suum in villa Tutingen pro remedio animę suę. Isti sunt testes: Anthugi, Liubolf, Otmunt, Engildio. Acta sunt tempore Gotehelmi abbatis.[2])

24. Reine. Rihpreht quidam huius familię tradidit predium sui iuris in Reine ad altare s. Benedicti pro commemoratione omnium amicorum suorum, ea ratione, ut posteri eius nulli inbeneficientur.[3]) Hi sunt testes: Perhtricus, Anthugi, Lantfridus, Liubolf, Gozram.

[17v] 25. Phrumare. Notum sit cunctis Christi fidelibus, presentibus scilicet et futuris, qualiter Sigimarus iuvenis[4]) comes, tercius advocatus noster, tradidit ad altare sancti Benedicti predium suum, quod habuit in villa Phrumare, cum omnibus pertinentiis suis pro se et pro anima fratris sui Adelberonis interfecti, qui ei idem predium dereliquit huc tradendum fratribus hic deo servientibus seu pro animabus omnium propinquorum suorum defunctorum. Huius rei testes sunt: Atto miles, Adalbero frater eius, item Adelbero de Sesîtten, Ődalricus de Őva, Ődalricus Zant[5]) Suevus, Maganus de Lôchusin, Rődigerus, Otto, Leo frater eius, Chadolt, Meginhart, Hőpertus et frater eius Gisilheri, de familia autem Engilram, Engildio, Engelbertus,

[1]) Die Burg Peissenberg lag am Peissenberge bei dem Dorfe Unterpeissenberg (B.-A. Weilheim), dort ist kein Ort Racholfisriet erhalten.

[2]) Also vor September 1062, dem Sterbemonat dieses Abtes. Diese Notiz ist somit an dieser Stelle unter denen aus der Zeit des Abtes Ratmunt nachgetragen.

[3]) Ea bis inbeneficientur hat der Schreiber des Textes erst nach der Zeugenreihe beigesetzt.

[4]) Dieses Wort über der Zeile von gleicher Hand.

[5]) Zant von gleicher Hand über Suevus.



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Otmunt, Etich, Gotescalcus, Pernhart, Dietricus, Liubolf et filius eius Liubolf, Albrich, Alapolt.

26. Chröwlingen. Eodem die Adelbero miles, frater Atonis[1]), tradidit tale predium, quale habuit in villa Chrouwilingen, pro se et uxore sua et post amborum vitam fratribus in Burensi loco deo servientibus serviendum. Huius rei testes sunt, qui et supra. Hec acta dominica die in Translatione s. Benedicti[2]) sub abbate Ratmundo.

27. Albratismos. Notum sit cunctis fidelibus Christi, qualiter quidam liber homo Ingram nomine tradidit ad altare sancti Benedicti tale predium, quale habuisse videbatur iuxta Richilinga, nomine Albratismos[3]) pro commemoratione sui amicorumque suorum vivorum seu mortuorum. Isti sunt testes: Prûn, Ratkis, Hadiwin, ex familia s. B. Engildio et filius eius Bernhardus, Meginhardus, Reginbertus. Acta sunt hec sub abbate Ratmundo et advocato Bernhardo.[4])

28. Trubinga.[5]) Notum sit omnibus viventibus, futuris et supervenientibus, quod quidam nobilis homo Wolvoldus nomine dedit predium suum presente uxore sua Adelheida filiabusque Werehthilda et Liuza in villa, que Trubingen dicitur, in manum cuiusdam amici sui Perhtoldi eo pacto, ut post mortem amborum traderet ad altare s. B. Repente itaque evenit obitus utrorumque datumque est predium ad altare s. B. a viro Perhtoldo.

---

[1]) Der Miles d. N. in No. 25.

[2]) 11. Juli wahrscheinlich im Jahre 1087, s. SB. 48.

[3]) Ein Ort d. N. findet sich heute bei Reichling, B.-A. Schongau nicht mehr.

[4]) Vogt Bernhard, der letzte seines Hauses, war ein Bruder des Vogtes Sigmar III., der zuletzt 1085 erwähnt wird, folglich geschah diese Traditio zwischen 1085 und 1090, dem Todesjahre des Abtes Ratmunt. v. Oefele (a. a. O. 90 und Oberbayer. Archiv 32, 3—4) hält Bernhart für den vertriebenen Bischof d. N. von Velletri, aber wohl nicht mit Grund, denn ein Geistlicher konnte nicht Vogt sein, er durfte ja nicht über das Blut richten.

[5]) Die Vorlage dieser Notitia, die im Gegensatze zu ihr Zeugen nennt, s. SB. 31.



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

[18a][1]) 29. Cucunberch. Notum sit presentibus et supervenientibus, quod dominus[2]) Goteboldus de Telingen, nobilis homo, tradidit nobis predium suum, quod habuit apud Cucunberch sub his testibus: Poppo comes, advocatus noster,[3]) Berhtoldus comes, frater ipsius, Eberhardus de Herrenhusen, Eberhardus de Askeringen, Berhtoldus de Ufelindorf, Chŏnradus de Brunnen ministerialis advocati nostri, Bernhardus de Wilheim,

---

[1]) Hier beginnt der zweite Teil des Grundstocks.

[2]) Im ersten Teile des Traditionsbuches bekommen Laien nie den Titel dominus, diesen erhalten dort nur die Äbte Altmann von Ebersberg und Gothelm von Benediktbeuren (No. 1, 8). Vom zweiten Teile an wird er außer Benediktbeurer Äbten (No. 41, 42, 53, 55, 63, 96, 121) und dem Papste Eugen III. (No. 55) auch Weltgeistlichen gegeben, nämlich einem Kleriker von Riegsee, einem Dekan von Hofstetten und einem Pleban von Königsdorf (No. 67, 137). Gleichzeitig dehnt das Traditionsbuch diesen Titel auch auf die Laienwelt aus. Also betitelt es einen Herzog, einen Markgrafen und drei Grafen (No. 100, 130, 62, 93); insbesondere aber erteilt es diesen Titel den Edelfreien (No. 32, 35, 46, 62, 64, 68, 86, 95, 98—100, 108, 113, 130, 133, 134), deren Stand es hiebei einigemal dadurch sichert, daß es sie auch 'nobiles, liberi homines heißt. Daneben nennt es aber auch unzweifelhafte Ministerialen, nämlich Dienstmannen von Ried, Steinbach, Wolfratshausen, Partenhaus, Hohenrain, Wilzhofen, Hegneberg und einen Ministerialen der Freisinger Kirche domini (No. 63, 68, 105, 107, 115, 126). Zweifelhaft bleibt es, ob die domini von Buch, Dautenhausen, Dorf, Nazzinvouz (No. 46, 57, 104, 106) zu den Edelfreien oder zu den Dienstmannen gehören, denn über ihren Geburtsstand wissen wir bis jetzt nichts. Diese Anrede von Ministerialen mit dominus zeigt, daß in Benediktbeuren und deshalb ohne Zweifel im Bereiche ihrer Vögte, der Andechser, schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. die soziale Stellung der Dienstmannen sich zu heben begonnen hatte. Dasselbe beweist auch die Tatsache, daß das Traditionsbuch öfters (z. B. gerade in der uns hier beschäftigenden No. 29) Edelfreie nach Ministerialen nennt. Im 13. Jahrh. endlich erscheint in unserm Traditionsbuche der Titel dominus sogar auf zwei Beamte (einen herzoglichen Notarius und einen Keller unseres Klosters) und auf Münchener Bürger ausgedehnt, ja es nennt selbst eine Bürgerin von München domina (No. 130, 137, 121, 127, 128).

[3]) Vogt unseres Klosters war am 1. Januar 1136 und wieder 1143 Berhtolt (s. unten No. 34 und v. Oefele, Grafen von Andechs 114, Regest 37b). Deshalb kann der allein hier (No. 29 und 30) genannte Vogt Poppo nur zwischen 1136 und 1142 dies gewesen sein; daß diese beiden Traditionen aber eher nach als vor 1139 anzusetzen sind, haben wir schon S. 4 gehört.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Egilolfus de Mahtolvingen, Deginhardus de Sevelt, Ŏdalscalchus de Ebrolvingen.

30. Salamanneschirichen. Tradidit nobis etiam dominus Gotefridus de Antorf, nobilis homo, predium suum cum duabus filiabus suis ad Salamanneschirichen prope fluvium Stroge sub his testibus: Otto frater advocati nostri Popponis et B[erhtoldi], Gebolfus de Askeringin, Dietricus Galle et Gotefridus ministeriales advocati nostri; ministeriales autem huius ęcclesię Bernhardus de Leinegreben[1]) et filius eius Waltmannus, Berehardus[2]) de Burin[3]), Berhtoldus de Puhile, Engilmarus de Ubingen, Gerunc de Huseren, Bernhardus de Riêt, filius Ůdalrici, Bernhardus cognomento Malehare, Sigimarus, Eberhardus faber, Heinr., Rapoto de Antorf.[4])

31. Concambium Viscon et Hŏraine. Legitimum concambium, quod factum est inter Waltherum abbatem Burensium et Bertoldum comitem, advocatum nostrum, literis annotamus, ut presentibus et supervenientibus rerum gestarum certiora documenta prebeamus. Viscon quidam vicus eidem comiti est traditus cum suis appendiciis, tradente ipso Hŏhenraine cum quesitis et inquirendis, quę sui iuris esse visa sunt. Accepit

---

[1]) Bis zum 30. November 1865 hieß das Dorf Benediktbeuren „Laimgruben"; bis dahin gebührte der Name Benediktbeuren nur dem Kloster und seiner nächsten Umgebung. — Der hier genannte Bernhart könnte der Zeit nach mit dem gleichnamigen Sohne Engildios, des Angehörigen der Benediktbeurer Familia (No. 27), identisch sein.

[2]) Das Traditionsbuch unterscheidet streng zwischen Bernhard und Berehart.

[3]) Vermutlich ist dieser Berehard von Buren identisch mit dem im Traditionsbuche noch öfters genannten Berehard, der zu den Dienstmannen von Häusern zu rechnen ist, da er in No. 44 Bruder Eberhards von Häusern heißt. Da kein anderer Ministeriale außer ihm, auch er selbst nur in No. 30 und sonst nie mehr nach Buren genannt wird, so scheint es, daß das Kloster schon vor der Mitte des 12. Jahrh. alle seine Ministerialen aus seiner unmittelbaren Umgebung zu entfernen für gut befunden hat; dagegen war ein großer Teil von ihnen in den Nachbarorten des Klosters Ried, Häusern, Leingruben, Steinbach, Bichl angesiedelt. Es scheint sogar, daß an diesen Orten gleichzeitig mehrere unter sich nicht stammverwandte Dienstmannenfamilien gewohnt haben.

[4]) Hier werden im Traditionsbuche zum erstenmal Ministerialen von Benediktbeuren ausdrücklich als solche genannt; vorher waren sie sicherlich unter der „familia" einbegriffen.



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

etiam ab abbate nostro commutationis iure nec beneficii, sed amicicie gratia et licentiali permissione, tantum sibi in vitam suam et non liberis nec successoribus suis, predium nostrum Vrŏtingen et Drŏzelingen et molendinum Mulevelden. De concambio vero ea sola interposita est conditio, si comes absque liberis vita secedat, utrumque predium Buronensi monasterio deserviat, nec quisquam id fieri ęquitatis ratione prohibeat. Testes huius rei sunt Bernhardus de Wilheim, Deginhardus de Sevelth, Siboto de Baierbrunnen, Ŏdalscalchus, Heinricus, Werinhere, Ŏdalscalchus [18v] [de] Ebrovingin; ministeriales advocati Gotescalchus, Luduwicus, Eberhardus de Hohenraine, Berthtoldus de Almuntingin, Berhtoldus de Husin, Chŏnradus de Herrenhuse, Bero de Musingin; ministeriales s. Benedicti Bernhardus de Lainegreben et filius eius Waltmannus, Eberhardus de Huseren, Adelbero de Hovehaim, Brûn de Ufelendorf, Ŏdalricus, Chŏno de Viscon, Richere de Burinberch, Dietboldus de Husin.

32. Lucilsteten.[1]) Notum sit cunctis scire volentibus, quod dominus Arnoldus de Lucelsteten tradidit nobis predium suum in eodem loco Lucelsteten, mansum scilicet unum et dimidium, et molendinum apud Aspach cum dimidio mansu, aream prope ęcclesiam et duos agros cum contiguo nemore. Testes huius rei sunt Bernhardus de Rŏte[2]) et filius eius Bernhardus, Chŏnradus comes de Valaie[3]), ubi et traditio facta est per manum domini Bernhardi de Rŏte, Geroldus de Othmareshart, Tageno de Vagene, Alban de Sessenchaim, Ottze de Valaie, Eberhardus de Mŏterichingen, Siboto de Glane; ministeriales huius ęcclesię Engilbertus de Puhile, Eberhardus de Huseren et alii quam plures.

33.[4]) Hęc sunt mancipia, que deo et s. Benedicto delega-

---

[1]) Die Vorlage dieser Notitia s. SB. 32.

[2]) Daß Route zu lesen ist, zeigt das heutige „Raut". Wo aber dieses Route gelegen war, vermag ich nicht zu bestimmen. Kaum ist B. von Route mit dem oft genannten Dienstmann Bernhard von Ried identisch, obwohl diesem oder seinem gleichnamigen Sohne einmal (No. 107) der Titel dominus gegeben wird.

[3]) Ohne Zweifel Graf Conrad I., gestorben um 1170. — Daß die Schenkung wahrscheinlich vor einem Grafendinge vollzogen wurde, ist schon SB. 39 bemerkt.

[4]) Hier fehlt am Rande die Ortsangabe.

Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

vit[1]) ad persolvendum singulis annis censum V denariorum: filia Engilmari ad Holtzhusen cum liberis suis, Irmingarth de Lucilsteten cum tribus filiabus suis et frater eius Liutmannus cum filio Heinrico et tribus filiabus Irmingarda, Berhta, Mathilda. Testes sunt, qui et supra.

34. Aichaim. Quoniam generatio preterit et generatio advenit[2]), ob reformandam supervenientibus memoriam literis annotamus, qualiter quidam nobilis homo Arnoldus nomine de Asbach vel de Lucilsteten predium, quod a parentibus in Suevia, Aichaim scilicet dictum, iuxta Hylaram fluvium et in aliis locis dilatatum hereditario iure ad se transmissum hereditavit quodque Welf dux[3]) nil iuris habens, violenter matre [19a] Arnoldi eiecta[4]), suę ditioni vendicavit, ad altare s. Benedicti in loco Burensi pro redemptione animę sue parentumque delegaverit hac interposita conditione et spe, ut si ipsi invasores, qui idem predium iniuste possident, quandoque dei gratia aspirante resipiscant et se peccasse confiteantur, domini abbatis fratrumque inibi commorantium interventu divinę propitiationis gratiam consequantur, ita tamen ut predio dimisso vel precio dato aut digno concambio facto deo suoque sanctissimo confessori reconcilientur, ne in die iudicii durius reddere cogantur. Huius delegationis testes sunt Egilolf de Mahtolfingen, Gebolf de Askeringen, Chůnrath et frater eius Heinrich de Brunnen, Eberhart de Huseren et frater eius Gerunc, Bernhart de Lanegreben, Etich de Lucelsteten aliique quam plures. Facta est autem traditio ista anno incarnationis dominice mill. C. XL. IIIo, V. id. Febr., huic loco presidentibus Walthero abbate et Berhtoldo advocato.[5])

---

1) Nämlich der eben genannte Arnold von Lucilsteten.

2) Die einzige Arenga im Grundstocke des Traditionsbuches s. SB. 41. Auch in der Fortsetzung fehlen Arengen, erst in ihrer letzten Notitia (No. 120) stellt sich eine solche ein.

3) Welf VI.

4) Demnach ist diese Mutter wohl die Erbin dieser Güter und ein Sprosse des freiherrlichen Geschlechts von Illereichen.

5) v. Oefele a. a. O. 115 hält diesen Vogt für den Andechser Berthold II., aber da dessen Sohn Poppo 1136—42, wie uns bekannt, diese Stelle innegehabt hat, so ist es doch wahrscheinlicher, daß nach Poppos Abgange nicht nochmals der Vater Vogt von Benediktbeuren war, sondern dass er damals an Poppos Bruder Berthold III. dieses Amt überlassen hat. Ich sehe also in dem Vogte von No. 34 diesen

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

35. Allingin. Delegavit deo et s. Benedicto fratribusque sibi servientibus Etich[1]) predium suum in Allingen, mansum unum et eo amplius, cum consensu domini sui Arn. de Lucelsteten per manum domini Gebolfi de Askeringen pro commemoratione sui et omnium fidelium defunctorum. Testantur hec Chŏnracht et frater eius Heinrich de Brunnen, Berehart et frater eius Eberhart[2]), Bernhart et filius eius Waltman[3]), Engilbertus de Puhile aliique multi.

36. Witipuhele. Gunthalm huius familię quidam tradidit huic monasterio omne predium suum, quod habuit ad Witipuhele et prope Nuwenrieth[4]) accepto precio pro hoc. Huius rei testes sunt Berehardus, Bernhardus, Eberhardus, Gotehalm Grôzze, Richere[5]) et alii multi.

37. Eginrieth. Dietricus huius familię quidam tradidit deo et s. Benedicto ad Eginrieth tria iugera. Hoc testantur Berehardus, Bernhardus sutor, Sigimâr faber et Gotescalh frater eius, pictor.[6])

38.[7]) Tradidit deo et s. Benedicto Gotefridus quidam de Bozan acceptis quinque talentis a nobis vineam unam in Bozan adiacentem illic domui nostrę. Huius rei testes sunt Berengerus, Ŏdwin, Rŏtbertus, Adam, Adelbertus, Heinricus, Hecil, Engilmar, Erlewin, Lŏpreht, Gotili, Chŏnradus Bozan.

39. Vinea in Rufian. Anno domini nostri Jhesu Christi mill. Co XLo VIIII, indictione XII., VII K. Oct., regnante Chŏnrado rege anno XI.,[8]) Johannes filius Buzinne de Rufian con sentiente uxore et filiis dedit nobis vineam unam in villa Ruffian

---

Andechser, der seitdem diese Vogtei ununterbrochen bis an sein Ende verwaltet hat.

[1]) Der eben genannte Etich von Leutstetten.

[2]) Von Häusern.

[3]) Von Laingruben.

[4]) Witipuhele ist das in den Salbüchern unseres Klosters im 17. Jahrh. noch genannte, jetzt abgegangene Widtpichl bei Antdorf; folglich ist auch Nuwen.'eth das dort gelegene Neuried.

[5]) Wohl Richere von Burinberch (No. 31).

[6]) Auffallend ist, wie viele pictores und fabri unter den Klosterhandwerkern im 12. Jahrh. vorhanden waren; s. unten im Register Benediktbeuren, Handwerker.

[7]) Der Ortsname am Rande fehlt.

[8]) Über die Datierung im Traditionsbuche s. SB. 46—48, 62.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in loco, qui dicitur Platilles, pro redemptione animę suę et patris presente advocato Adelberto[1]), qui eam in defensionem accepit. Huius rei testes sunt Wecil, Swiker de Malles, Hartwic de Scennon, Diethmar de Sengilis, de Rufian Vît, Miniguze, Adam, Miniguze, Miniguze, Symon de Tyroles, Johannes, Leo, Genze de Rufian, Arbo, Hecil de Tyroles.

40. Mons Gotefridi. Richerus[2]) et filii eius Heinricus et[3]) Gotefridus huius familię cum aliis, quos adhuc residuos habebat[4]), tradiderunt nobis partem montis, que contingebat illos in divisione, qui dicitur Mons Gotefridi. Hoc testantur Berehardus, Gotescalchus pictor et frater eius Sigimarus faber, Meginharth faber, Bernhart sutor.

41. Anger. Engilbertus de Puhile dedit cum filio suo partem suam prati et partem fratrum suorum Dietrici et Othmundi ab eis comparatam adiacentem prato nostro, quod dicitur Anger. Reconsignavit etiam beneficium suum in manus domini Wąltheri abbatis, quod habuit ad Langenowe. Testes huius facti sunt Berehardus et Bernhardus de Riêt, Adelbero de Puhile, Heinricus Tuchilman, Gotescalchus pictor, Meginhardus faber. Anno domini M. C. L. I.

42. Pratum iuxta Uneringin. Ego[5]) Degenhardus[6]) trado ad altare s. Benedicti in loco Burensi pratum iuxta villam Unerigen situm pro redemptione animę meę et parentum meorum omniumque fidelium defunctorum. Testes huius rei sunt hii: Bernharth de Wile, Rődeger de Bőch, Heinricus cognomento Boimunt et frater eius Sigifridus, Bernharth de Lainegreben, Eberhart de Huseren, Alewic de Etinhoven, Weriant de Egilingin. Anno incarnationis domini M. Co. XLo. [20a] IIII. facta est delegatio ista in presentia domini Waltheri abbatis.

[1]) Ist das nicht der gleichnamige Graf von Tirol? Dafür sprechen die Zeugen. Ist dem so, dann war die Vogtei über den Südtiroler Besitz unseres Klosters diesem Grafengeschlechte verliehen.

[2]) Dieser Hörige ist von dem Dienstmanne Richer (No. 31) zu unterscheiden.

[3]) „Heinricus et" steht auf Rasur.

[4]) „cum — habeat" trug ein anderer wohl gleichzeitiger Schreiber am Rande nach.

[5]) Über diese Notitienform s. SB. 48.

[6]) Vielleicht Degenhard von Buch (No. 47).


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

43. Sconenbach.[1]) Notum sit presentibus et supervenientibus scire volentibus, Gotescalcum nobilem virum predium suum sancto Benedicto, Burensi patrono, quod videbatur in Sconenbach[2]) heredidatis iure possedisse, tali ratione et conditione tradidisse, ut non habeat abbas potestatem exinde aliquem inbeneficiare vel alicui vendere vel concambire. Quod si aliter factum fuerit, Altŏm frater eiusdem G.[2]) habeat potestatem predium hoc invadendi et in usus suos convertendi, datis tamen probabilioris monetę decem talentis super altare s. Benedicti, et sic omni remota contradictione perpetualiter possideat eandemque conditionem suę posteritati transmittat. Huius conditionis et traditionis sunt hii testes: Pilgrim de Eskinowe, Gotescalh de Tambach, Berhtolt et frater eius Witigo de Peringin, Lanfrith et frater eius Hadewin de Mezemeiringin, Otto de Phafinchirichen, Werinherus de Arnowe, Hawart de Sconenbach, Rŏdolfus de Brukke, Rŏdegerus de Wetilincheim, Werinhere; ministeriales huius ęcclesię Berehart, Bernhart de Lainegreben et frater eius Hartmandus de Augusta, Gotehalm cognomento Grôzze, Hartmandus pictor, Eberhardus faber, Adelbero de Antorf, Bernharth pictor, Gotescalch cognomento Lugenare et frater eius Bernharth, Gotescalch viator et alii plures. Acta sunt autem hęc anno dominicę incarnationis M. C. XL. VII. in presentia domini Waltheri abbatis.

44. Reginriêth[3]) cum prato et vineam in Bozan. Notificamus tam presentibus, quam supervenientibus, dominum Nortbertum, nobilem virum, pro remedio animę sue et omnium parentum suorum defunctorum molendinum in Regenriêth cum adiacente prato et predio et vineam in Bozana villa, que eum in divisione fratrum suorum contigerat, deo et s. Benedicto fratribusque sibi in Burensi loco servientibus contulisse,

---

[1]) Die abweichende Vorlage dieser Notitia s. SB. 32—33; merkwürdigerweise hat nur das Traditionsbuch, nicht auch die Originalnotiz Zeugen, s. SB. 36.

[2]) Nach den Zeugen ist Sconenbach in der Mühldorfer Gegend zu suchen, vielleicht in Schönbach bei Schwindegg. Altom ist ohne Zweifel der Edle d. N. von Sconenpach (Mon. Boica II, 284) und sein Bruder Gotescalc der Edle d. N. von Spileberch, der auch unten No. 102 erscheint.

[3]) Bis jetzt nicht ermittelt, dieser Ort lag ohne Zweifel in der Tölzer Gegend, da er den Herren von Hohenburg-Hoheneck gehört hat.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ea scilicet conditione, ut abbas non possit ulli in beneficium prestare nec etiam nisi pro maiori utilitate monasterii vendere. Quod si hęc conditio fuerit violata, proximus cognationis suę dato aureo denario super altare s. Benedicti possideat quasi a progenitoribus hereditata. Testes huius rei sunt hii: Richere de Hohenekke, filius fratris ipsius Nortperti, Eberhardus de Herrenhusen, Hartmannus de Williburgerièth, Adelbero de Hegebach prepositus et ministeriales huius ęcclesię Bernh. de Lainegreben, Eberhardus de Huseren et frater eius Berehardus et alii m[ulti], Etich de Lucilsteten, Engelbertus, Degenhardus, Eberhardus pictor, Puhilenses, Ǒdalricus et filius eius Bernhardus de Rieth. Anno domini M. C. L. XVIII[1]) sub abbate Walthero.

45. Eginrieth. Notum sit omnibus hominibus, quod Engilburch soror Dietrici de Eginrièth istius familię predium suum, quod illic hereditavit, partem scilicet illius predii, quod frater suus ante tradiderat[2]), deo et s. Benedicto fratribusque sibi servientibus pro remedio animę suę contulit. Testes sunt hii: Deginhart de Puhile, Gotescalch pictor, Bernhardus sutor, Heinricus Tuchilman, Einwîch[3]), Engelbertus Rǒbaire, Chǒnradus sutor, Heriman villicus.

46. Aich. Notificamus cunctis scire volentibus, quod dominus Rǒdegerus de Bǒch tradidit deo et s. Benedicto sibique famulantibus in loco Burensi predium suum, quod habuit ad Aich, cum filio suo potęstativa manu, remota omnium contradictione, sub his testibus: Nortpertus filius domini Bernhardi de Wilhaim, Rǒdegerus de Secheringin, Berehardus et frater eius Gerung, Bernhardus de Rièth. Tradidit etiam sub eisdem testibus Ǒdalricum, qui ipsum predium excolebat, cum uxore et filiis.

47. Herradis. Delegavit et alia vice idem Rǒd. deo et s. Benedicto propriam ancillam nomine Herradam cum filiis suis, uxorem scilicet Ǒdalrici filii Diethalmi[4]), ad persolvendum singulis annis censum suum. Huius rei testes sunt Berh-

[1]) Sicher verschrieben. Es ist zu lesen M. C. XL. VIII., denn Abt Walther ist schon im Februar 1168 gestorben.

[2]) S. No. 37.

[3]) Der Spicarius von No. 72?

[4]) Vielleicht der No. 58 genannte Zeuge Diethalm.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

toldus filius ipsius Rődegeri, Deginhardus et Chŏnradus de Bŏch, Berhtricus faber, Richere [1]), Berehardus et alii plures.

48. Adelwar. Tradidit se quidam nobilis homo Adelwart nomine de Frŏitingin ad altare s. Benedicti singulis annis censum suum persolvendum. Testes [21a] sunt hii: Reginhart de Erringin, Dietricus preco, Bernhardus de Riêth.

49. Eginrieth. Ŏdalhardus et filius eius Dietricus de Eginrieth tradiderunt nobis illic in ipsa villa quosdam agros pro redemptione animarum suarum. Testes huius rei sunt hii: Chŏnradus, Richere, Otmunt, Berhtolh, Lanfrit, Engillont, omnes de Secheringin, Engelbertus de Puhile.

49a. Notum facimus omnibus scire volentibus, quod Pero de Tuzzingen tradidit predium suum in Zeizmanningin per manum domini Gebolfi de Ascheringin deo et s. Benedicto et in beneficium recepto usque ad terminum vitę suę ob testimonium traditionis singulis annis num[m]um persolvit. Huius rei testes sunt: istius ęcclesię ministeriales Berehardus et frater eius Eberhardus, Waltmannus, Liutfridus, Heinricus, Ŏdalricus et filii eius de Rieth, Sigimarus, Berhtoldus de Perge, Engelbertus et frater eius Sigihardus de Puhile, Dietricus preco, Gebehardus Mezze et alii multi.

50. Erloch. Notum sit cunctis Christi fidelibus, qualiter quidam ministerialis comitis Heinrici [2]) Rődegerus de Wetilnchaim tradidit ad altare s. Benedicti per manum domini Gotfridi de Antorf, liberi scilicet hominis, predium suum apud Erloch, quod pro condigna peccunia possederat, pro remedio animę suę suorumque parentum. Huius rei testes sunt: comes Berhtoldus, advocatus noster, et Otto frater eius, Deginhardus de Sevelt, Gotfridus de Antorf, eiusdem predii delegator, Amelbertus de Lochusen, Otto de Ascheringen, Ŏdalscalchus de Uffilndorf, Eberhardus subadvocatus, Ortwinus de Fruetingen, Berhtoldus de Hohenreine, Ŏdalscalchus de Nidernhoven, Dietricus frater eius de Husen, Arn de Ruetkissê, Prun de Uffilndorf et alii quam plures. Facta sunt hec sub abbate W., advocato Berhtoldo comite.

---

1) Von Secheringen (No. 49) (?).

2) Von Wolfratshausen, gestorben 1157, 2. Mai.



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

51. Telingen. Notum facimus tam presentibus, quam supervenientibus hominibus, qualiter quidam liber homo Engilram de Telingen delegaverit predia sua Telingen, Nezstal, Hobedorf ad altare s. Benedicti pro remedio animę [21v] patris sui et omnium parentum suorum, si absque uxore vel herede compare vel superiore vita discesserit. Hoc testificantur Chŏnradus de Gozoltshusen, Adelbertus de Pfafenhoven, Rŏdegerus de Bŏch, Meginhardus de Maishahe, Chŏnr. de Gisingen, Chŏnr. de Mammendorf, Berhtoldus de Mŏterspach[1]), Heidinricus de Pŏchaim, Heinricus de Piugern, item Heinr. de Piugern, Pilgrimus de Tannern, Ŏdalscalchus de Mŏterspach.

52. Lengenberch. Quidam homo Guntherius nomine cum uxore Engilburga et liberis tale predium, quale habuerunt in Lengenberch[2]), in vadium trium talentorum delegaverunt ea conditione, ut si a propinquis eorum in posterum questio pro eodem prediolo nata fuerit, tria talenta probabilioris monetę monasterio persolvant et predium ęquitatis ratione retineant. Huius rei testes sunt Berehardus, Sigimarus faber, Dietricus preco, Heremannus de Sindilsdorf, item ministeriales comitis[3]) Eberhardus subadvocatus, Ravenolt, Albero villicus de Sindilstorf.

53. Ettinhoven. Notificamus tam presentibus, quam supervenientibus, qualiter quidam ministerialis s. Benedicti Alawicus nomine predium suum in Ettinhoven in manum Ortolfi cognati sui[4]) delegaverit, ut quocunque filii sui Witigonis peticio concordaret, illuc remota omnium contradictione et refragatione contraderet. Cuius premonitus peticione ad altare sancti Benedicti in presentia domini Waltheri abbatis sub his testibus delegavit: Ortolfus delegator eiusdem predii, Adelbertus de Reine, Nithardus tornator de Berhterskademe, Reinbertus Vihirude, Adelbero Napulle iunior[5]), Dietricus Vierstallare, Dietricus servus Liutfridi[6]).

[1]) Wohl Miegersbach bei Odelzhausen, B.-A. Friedberg.

[2]) Der Lengenberg war eine Grenzmarke des Benediktbeurer Gerichtsbezirkes (Mon. Boica VII, 166, 178, 206); auf ihm scheint vorübergehend eine Ansiedelung vorhanden gewesen zu sein.

[3]) Berthold III. von Andechs.

[4]) Wohl Ortolf von Laingreben.

[5]) „iunior" über der Zeile von gleicher Hand.

[6]) Ob Liutfrid von Steinbach?



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

54. Reine. Innotescimus cunctis scire volentibus, qualiter censuales s. Benedicti, Ŏdalricus scilicet et Gerrat, partim necessitate, partim etiam salute animę suę duos agros in Reine ad altare s. Benedicti [22a] tradiderint. Huius traditionis testes sunt Engelbreth de Puhile, Bernhardus sutor, Herimanus, Adelbertus et Rapoto de Sindelestor[f].

55.[1]) Notificamus[2]) tam presentibus, quam supervenientibus, cuiuscunque iuris sint, hominibus, qualiter quidam Berhtoldus ministerialis s. Benedicti[3]) predia, quę iusta et legitima possessione possedit, potestativa manu ad altare iam dicti sancti remota omnium contradictione delegaverit qualiterque ea, quibus ab ęcclesia nostra inbeneficiatus extitit, ad idem altare tradiderit et qualiter mancipia, quę hereditario iure possederat, cum his, quę in beneficium ab abbatibus nostri loci perceperat, cum prediis et beneficiis ea conditione s. Benedicto tradiderit, ut à servicio fratrum inibi deo famulantium neque ab abbatibus, neque ab advocatis, neque a qualibuscunque personis vel concambio vel beneficio aut ullo precio vel quolibetcunque modo possint[4]) divelli. Hanc autem traditionem pro remedio animę suę et pro patris sui Gotescalci et Reginfridi avunculi sui iterumque Reginfridi avi sui[5]) et pro animabus totius cognationis et pro omnibus fidelibus defunctis noveritis factam et ita stabilitam, ut quicunque contra eam temere venire presumpserit, vinculo anathematis domini Eugenii pape perpetualiter dampnandus sit, si non quantocius resipuerit. Hęc autem predia et beneficia in his locis sunt sita: Buhilin, Chunigesowa, Puochŏa, Staimbach, Rieth[6]), Sindelstorf, Hagena, Secheringin, Phaphenhoven. Huius rei testes sunt

---

[1]) Ortsname am Rande fehlt.

[2]) Die Vorlage dieser Notitia s. SB. 33—35.

[3]) Der einzige Benediktbeurer Dienstmann d. N. aus dieser Zeit war Berhtold von Bichl, er ist also hier gemeint. Dafür zeugen auch die Orte, an denen er begütert ist.

[4]) Nämlich die vergabten mancipia.

[5]) Dieser Großvater könnte der Zeit nach etwa noch der Zeuge Reginfrid von 1055 (No. 4) sein, ebenso der Vater Gotescalc der gleichnamige Zeuge aus dem Ende des 11. Jahrh., der zur „familia“ gehört hat (No. 25).

[6]) Nach der Stellung in dieser Notitia wohl der Ort d. N. in No. 58.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Berhtoldus comes [1]), Heinricus de Scŏenburch, Gotfridus de Antorf, Ǒdalricus de Uffelendorf, Otto de Askeringin, Richerus et frater eius Adelbero et Gebehardus de Hohinburch; ministeriales B.[1]) comitis Liutfridus, Ortwin, Eberhardus, ministeriales istius ęcclesie Bernhardus et filius [22v] eius Waltmannus de Lainegreben, Hartmannus de Augusta, Perehardus et filii eius Adelbero et Otto, Ǒdalricus de Puhile, Gerungus et Eberhardus de Huseren, Ǒdalricus de Lainegreben et alia quam plurima multitudo tam clericorum, quam laicorum. Antequam huiusmodi delegatio fieret, idem Berhtoldus molendinum in Puhilin cum curtalibus et VI agris exceptivę suę potestati retinuit, quę postmodum cuidam Irmingardę remota omni refragatione contradidit, IV vero agros in Stainbach ęcclesię in Monte v. Georgii Puhilin delegavit. Facta sunt autem hec omnia anno ab incarnatione domini MoCoXLo VIIo, indictione VIII, temporę Chŏnradi regis, in presentia domini Waltheri abbatis istius loci et advocato Berhtoldo comite. Feliciter. Amen.

56.[2]) Notum sit omnibus Christi fidelibus tam presentibus, quam supervenientibus, qualiter Berhtoldus comes et advocatus huius loci, eternę vitę desiderio animarumque parentum suorum defunctorum remedio terminum silvę in Scarinze a Lîten usque Sevelt hereditario iure se attinentem deo et s. Benedicto tradiderit, ea scilicet ratione, ut curtem in Erlingin adiacentem castro suo Anedehs, quę nobis quidem frequenti incursione suorum inutilis, sibi autem utilis et oportuna videtur, ad terminum vitę suę sibi delegatam recipiat, nec in posterum quisquam suorum liber[or]um ex eadem curte quid proprietatis aut servicii retineat, sed s. Benedicto sibique famulantibus remota omni refragatione utrumque predium in perpetuum permaneat. Huius rei testes sunt Deginhardus delegator eiusdem silvę de Sevelt, Engilram de Telingin, Siboto de Baierbrunnen, minister[3]) huius ęcclesię Berehardus, Weriandus de Egelingin et filius eius Eberara (sic), Waltmannus de Lainigreben, minister[3]) comitis B. Eberhardus subadvocatus, Grifo de Unigen, Ekehardus de Tanchirichin, Sigimarus [23a] de Wachcheringin,

[1]) Der Benediktbeurer Vogt Graf Berthold III.

[2]) Am Rande keine Ortsangabe.

[3]) Hier bedeutet dieses Wort, wie häufig im Traditionsbuche von Schäftlarn (M. Boica VIII, z. B. 389, 432), ministerialis.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ortolfus de Gorniwicen[1]), Tuto de Sevelt, Pilgrim de Pasingin, Hartmannus de Uffelendorf, Sigimarus faber, Gotes-chalcus f. E.[2]) pictor, Bernhardus aurifex, Ramunch de Askeringin, Egilolfus de Erinsburch, Sigihardus de Puhile et alii quam plures.

57. Aribinrieth. Ego[3]) Meregart cernens mundum in maligno esse positum, ne simul fugientem sequar, labenti inheream, ad portum monasterii confugio prediumque, quod Arbinrieth dicitur, per manum domini Hartmanni de Tutinhusin deo et s. Benedicto unâ mecum fideliter offero. Hoc testantur Hartmannus delegator predii; ministeriales ęcclesię Gerungus de Huseren, Brun de Ufelendorf, Bernhardus de Riêht, item Bernh. Malahara, Poro servus Gerungi.

58. Riêth. Quidam miles Pabo nomine de Otilingin predium suum Rieth dictum, situm inter medios fines Hagenę et Rutkissę[4]), s. Benedicto dare decrevit, sed infestatione inimicorum provincia decedens Aquilegiam adiit. Ubi infirmitate depressus recordatus est voti, quod nondum persolverat, ascitoque colono Aquilegiensi Paginulfo[5]) nomine, qui sibi familiaris exstiterat, in manus eius predium predictum s. Benedicto tradendum delegavit. Interea vi febrium plene depulsa cum eodem Paginulfo Bawariam revertitur, votum, quod voverat, per eundem s. Benedicto persolvit. Huius rei testes sunt Adelbero de Morlbach, Heinricus aurifex de Lainegreben, Diethalm.

59.[6]) Tradidit nobis Dietricus de Stainbach duo iugera pro anima fratris sui defuncti sub his testibus: Lantfridus et Heinricus filius Sigalę, Adelbero Chrusinflec, omnes de Stainbach.

60. Stadelaren.[7]) Quidam huius ęcclesię famulus Otto

---

[1]) Vermutlich ein Kärtner von Görlitzen, der zurzeit dieses Tausches bei seinem Herrn Berthold III. in Bayern zu tun hatte.

[2]) f. E. (frater, filius Eberhardi?) über der Zeile von gleicher Hand.

[3]) Über diese Notitienform s. SB. 48—49.

[4]) Ein Ort Ried zwischen Hagen und Riegsee ist nicht mehr vorhanden.

[5]) Klingt langobardisch.

[6]) Am Rande keine Ortsangabe.

[7]) Nicht ermittelt, scheint bei Gauting zu suchen zu sein.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nomine vitę labentis incert[it]udinem perpendens predium suum, quod in Stadelaren habere videbatur, uxore et liberis, Ottone videlicet et Aribone, consentien[ti]bus, in manus Meginhardi cognati sui s. Benedicto tradendum [23v] delegavit. Huius rei testes sunt Adelbertus parrochianus de Gutingin, Heinricus clericus de Biberbach, filius Dietrici, Gelfrat, Meginh., Wolfram, Berhtold, Ůdalricus, omnes de Gutingin, Reginbertus et Heinr. de Stadelaren, Gotfridus de Gutingin. Paucis dehinc revolutis diebus Otto predictus veniens unâ cum Meginh. delegatore predium ad altare s. Benedicti tradiderunt. Hoc testantur Deginhardus de Sevelt, Deginh. filius eius; ministeriales huius ęcclesię Waltmannus, Ődalricus de Lainegreben, Liutfridus, Bernh. de Riêth, Sigihardus de Puhile, Engelbertus frater eius, Dietricus preco, Tuto de Sevelt, Bernh. sutor, Adelbero Zwicho.

61. Widinhule. Wicpertus ministerialis huius ęcclesię[1]) necessitate coactus predium suum Widinhule vendidit et digno accepto precio ad altare s. Benedicti tradidit. Huius rei testes sunt Waltmannus de Lanig., Engilbertus et frater eius Sigihardus de Puhile, Dietricus preco, Gebehardus Mezze.

62. Suirgloch. Noverint universi Christi fideles, quod dominus Gotfridus de Antorf tradidit deo et s. Benedicto per manum Aribonis filii sui et uxoris suę predium suum apud Suirgloch, quod sibi in proprietatem venerat a domino Heinrico comite[2]), sed hęc delegatio facta est remota omnium contradictione ipsa die, qua sepultus est in hoc loco, sub his testibus: Ődalscalcus de Uflindorf et ipse Aribo delegator et frater eius Ődalricus; huius autem ęcclesię ministeriales Gerungus de Husern, Waltmannus de Lainegreben, Prun et frater eius Albero, Ődalricus de Puhile, Rődegerus de Stainbach, Diemar et frater eius Ekkehart de Celle, Ortolfus de Antorf, Bernhardus de Riet, item Bernhardus, qui dicitur Malahere. Postea autem idem predium concambitum est cuidam Meginoldo et filię eius de Suirgloch pro predio situm (sic) in Widinhule, ea scilicet conditione, ut si si (sic) eadem filia eius absque herede vita decedat, utrumque predium in Suirgloch et in Widinhule fratribus deo et s. Benedicto in loco Burensi servientibus in perpetuum deser-

---

[1]) Wo dieser Dienstmann saß, ist nicht bekannt.

[2]) Von Wolfratshausen, gestorben 2. Mai 1157.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

viat, et hoc testantur Ǒdalricus [24a] de Lainigrebin, Gotscalchus de Erloch, Gotscalchus Hŏbel, Ainwicus et Gebehardus, nostri servientes, Albero cognomento Chnappe, Chŏnradus Pûze, Chŏnradus de Suirgloch.

63. Pŏchperch. Notificamus tam presentibus, quam supervenientibus, cuiuscunque iuris sint, hominibus, qualiter dominus Albero de Hŏhinburch tradidit deo et s. Benedicto pro legittimo concambio molendini scilicet in Reginrieth silvam in Pŏchperch[1]) manifestis inditiis et terminis designatam et notatam, ita tamen ut si ipse absque filiis et herede vita decedat, ipsum molendinum cum prenominata silva deo et s. Benedicto fratribusque inibi deo famulantibus pro remedio animę suę et omnium parentum suorum imperpetuum deserviat. Ob hoc ipsum molendinum delegatum est in manus domini Hartnidi de Stainibach, quatenus delegatio ibi tradetur et maneat, nisi sicuti dictum est, ratio et iusticia exposcat. Facta sunt hęc in presentiarum domini Waltheri abbatis et advocati Berhtoldi comitis. Huius rei testes sunt ipse comes et advocatus B., Aribo de Antorf, Adelbertus Zollo; ministeriales comitis Grifo de Unigin, Luduwicus de Anedes, Herrant de Hunshovin, Berhtoldus Scovezugil, Ǒdalscalchus Galle, Albero et Megingozus et Ortolfus de Putine[2]), Diemar de Celle et miles suus Haimo de Wile, Ǒdalricus de Wile; ministeriales huius ęcclesię Waltmannus de Lainegrebin, Ǒdalricus avunculus eius, Hartwicus de Munigisingin, Albero avunculus eius de Hovehaim.

64. Item Pŏcperch. Tradidit etiam dominus Richerus, frater prefati Alberonis, predium in eadem silva Pŏcperch per manum filię et fratris sui, eiusdem Alberonis, pro remedio animę suę et omnium parentum suorum. Cuius traditionis testes sunt Albero delegator et miles suus Albero cognomento Prŏliz, Ǒdalricus [24v] de Chumiztorf, Rŏdolfus Scarsachs, Chŏnradus Stŏbare, Gerungus de Huseren, Rŏdegerus et frater eius Rŏtpertus, Eberhardus de Huseren, Gotfridus pictor, Dietricus preco, Ǒdalricus et frater eius Eberhardus de Rimistinreine.

---

[1]) Der Buchberg bei Buchen (B.-A. Tölz), er war Grenzmarke des Benediktbeurer Gerichtsbezirkes; s. Mon. Boica VII, 166, 206.

[2]) Wohl Pitten in Niederösterreich, diese Mannen sind dann wohl aus dem Erbe der Grafen von Vormbach in die Ministerialität der Andechser gekommen.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

65.[1]) Notum facimus cunctis Christi fidelibus, qualiter Burchardus huius monasterii censualis tradidit ad altare s. Benedicti per manum Waltmanni[2]) agrum pro remedio animę suę et omnium parentum suorum. Huius rei testes sunt idem Waltmannus et avunculus eius Ŏdalricus, Bernhardus de Rieth miles, Meginhardus faber, Bernhardus textor, Heinricus sarcinator.

66. Tradidit etiam per manum eiusdem Waltmanni sub eisdem testibus Gotehelmus, qui dicebatur Grossus, agrum pro remedio animę suę et omnium parentum suorum.

67. Notum sit omnibus hominibus, quod dominus Ŏdalscalchus, clericus de Rôikisse, tradidit deo et s. Benedicto predium apud Raine situm pro remedio animę suę et omnium parentum suorum. Testes sunt huius rei Luduwicus de Anedes, Ŏdalricus Krebeze, Lantfridus de Heibach, Goteboldus et frater eius Adelbertus de Raine, Herimannus de Raine, Dietricus Zaigilli, Albero Napulle.

68. Notum esse volumus omnibus scire volentibus, qualiter dominus Wlfwinus de Wolfrathusin predium situm in Asmuntingin[3]), quod sibi a famulo suo Ortolfo nomine defuncto ob-

---

[1]) Hier und in den folgenden acht Notitien (65—72) fehlt am Rande die Ortsangabe.

[2]) Von Laingreben.

[3]) Dieser Ort wird allgemein in Ascholding (B.-A. Wolfratshausen) gesucht, obwohl die Gleichung Asmuntingin = Ascholding nicht ohne Bedenken ist. Ascholding erscheint schon seit dem 12. Jahrh. als Ascholtingen (Aschaltingen, Aschultingen). Man wird also zur Annahme geleitet, es stecke in ihm der Personenname Ascold, während in jenem Asmunt oder, wenn wir die vollere Form des Todtenbuchs von Diessen (Mon. Germ. Necrolog. I, 31) heranziehen, Ascmuot enthalten ist. Die Verbindung soll die Form Ascantinga, Ascuntinga, Aschentingen herstellen, die im 11. Jahrh. (s. den in diesem Bande folgenden Aufsatz von Oberst Beck) auftritt, aber diese läßt sich eher mit dem vom Freisinger Cozroh gebotenen Namen des Ortes Ascwendingas von 804, der auch in Ascholding gesucht wird, vereinigen, als mit Asmuntingin. Immerhin ist zuzugeben, daß Hermann von Asmuntingen (unten No. 95 und Mon. Boica VIII, 446) auch von Aschentingen genannt wird (Mon. Boica VIII, 476), also für die Gleichheit dieses Ortes mit Asmuntingin spricht. Trotzdem ist die reine Identität von Ascwendingas = Asmuntingin = Aschentingen = Ascholding schwer zu glauben; sind etwa in Ascholding zwei Orte Ascwendingas = Aschentingen und Ascmuntingen unter der Form Aschentingen zusammengewachsen? Aus dieser kann Ascholding als gemein-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

venerat, s. Benedicto tradidit pro redemptione animę suę et domini sui Heinrici comitis et predicti famuli sui Ort. Idem enim Ort., cum se verissime s. Benedicti famulum sciret esse, sed in dominium alienum usurpative devenisse, cum iam moreretur, ascito domino suo Wfwino[1]) sub sacramento rogavit, [ut] predium suum sancto Benedicto, cuius ipse servus erat, delegaret, quod devote se facere spondens, sub his testibus sponsionem suam corroboravit: domino Ŏdalscalcho de Uffilindorf et ministerialibus ęcclesię Waltmanno, Alberone, [25a] Liutfrido, Rŏtperto de Stainbach, Pilgrimo de Pasingin, Perhtoldus de Egolvingin.

69. Noverint universi ęcclesię katholicę filii, quod Ortolfus de Phafinhovin sive de Giltihingin querimoniam habens super predium situm apud Sibichinhusen, quod Hartwicus de Niuenriet tradidit deo et s. Benedicto, dato eidem Ortolfo talento, quicquid proprietatis vel iuris in eo affirmabat habere, deo et s. Benedicto condonaverit. Sed quoniam pater suus virum ex familia s. Benedicti vita privavit, duo mancipia pro remedio animę ipsius deo et s. Benedicto tradidit. Utriusque autem rei, abdicationis et traditionis, testes sunt Perhtoldus subadvocatus[2]) et Gerungus et filii fratris eius Eberhardus et Heinricus de Huserin, Liutfridus de Stainbach, Albero de Hovehaim et Bernhardus sutor et alii multi.

70. Notum facimus omni generationi tam presenti, quam supervenienti, quod tres nobiles fratres fuerunt habitantes in predio suo apud Chumiztorf, quorum unus accepta uxore ex familia s. Benedicti tradidit ei partem predii, quod sibi in divisione fratrum suorum obvenerat, ea scilicet conditione, ut si ipsi absque liberis vita decederent, ipsum predium ad altare s. Benedicti in loco Burensi imperpetuum attineret. Sed ut

---

samer Name der beiden Siedelungen entstanden sein, eine vermittelnde Übergangsform ist Aschotingen (Mon. Boica VI, 166). Ihre Gründer hätten dann selbst in ihrem Eigennamen dasselbe Bestimmungswort „asc" gehabt, ein Fall, der bei Brüdern und Nahverwandten in alter Zeit vorgekommen ist.

[1]) L. Wlfwino.

[2]) Das folgende „et" darf nicht zu der Ansicht verleiten, dieser Untervogt sei ein Klosterdienstmann von Häusern gewesen. Das ist durch seine amtliche Stellung zu den Vögten ausgeschlossen.

Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

hoc ratum et firmum foret, delegatum est in manus cuiusdam viri ex familia s. B., qui ipsum predium ibidem delegaret, si ipsi absque herede de hac vita migrarent. Sed cum filium genuissent, eiusdem predii heredem, idem ipse filius iam in adulta ętate defunctis parentibus prefatum predium remota omnium contradictione potestativa manu ad altare s. B. cum delegatore suo sub his testibus tradidit: Berhtoldus subadvocatus, Deginhardus de Ebrolvingin, Otto frater Alberonis[1]), Albertus magister censualium, Chǒnr. sutor, [25v] Ainwicus[2]), Rǒdegerus, Dietricus, Bernhardus textor, omnes nostri servientes et alii multi.

71. Tradidit semetipsam quedam nobilis mulier de Pontingin ad altare s. Benedicti Liutkart nomine [ad] singulis annis censum suum persolvendum, ea scilicet ratione, ut secundum iusticiam censualium semper ad altare s. B. deserviat. Testes huius rei sunt Berhtoldus subadvocatus, Eberhardus et filius eius Eberhardus de Huserin, Gerungus frater eius, Waltmannus de Lan., Liutfridus et frater eius Rǒdegerus[3]), Fridericus de Pontingin et alii multi.

72. Notificamus cunctis scire volentibus, qualiter quidam homo nobilis Leo nomine tradidit ad altare s. B. predium suum in Tinsinbach pro remedio animę suę et uxoris et omnium parentum suorum, reservato sibi eiusdem predii dimidię partis usu fructuario, ea interposita ratione, ut nulli hominum inbeneficietur aut vendatur, nisi pro condigno concambio conmutetur. Et hoc factum est sub his testibus: Liutfridus de Stainbach, Otto de Puhile, Ainwicus spicarius, Herimannus de Reine, Heinricus Stainman, Eberhardus textor de Chochelin, Guntherus[4]) et filius eius Hartmannus.

73. Noverint universi Christi fideles, quod quidam nobilis Engeldie, renuntians seculo et proprię voluntati in loco Burensi, tradidit deo et s. Benedicto tale predium, quale apud Husin possidebat, XX scilicet iugera arabilis terrę. Huius rei testes sunt Gerungus de Husirin, Waltmannus de Lanigreben,

[1]) Von Bichl?

[2]) Der spicarius von No. 72. Die weiteren Zeugen sind wohl nur gewöhnliche Hörige.

[3]) Von Steinbach.

[4]) Ob Guntherius von No. 52?

Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Albero de Puhile, Rŏtpertus de Stainbach, Riwin de Uffilindorf, Eberhardus de Husirin iunior, Dietricus preco, Gotescalchus pictor et nostri servientes Ainwicus spicarius, Gerungus et Chŏnr.

74. Postea uxor sua gravitata infirmitate aliud predium suum ad altare s. Benedicti in eodem loco situm per manum Alberonis de Hovehaim tradidit sub his testibus: Perhtoldus de Puhile, [26a] Albero delegator, Gotescalchus pictor, Albero villicus de Chochilin, Bernh. Neve et frater eius Eberhardus et alii quam plures.

75. Stainbach. Notum facimus cunctis Christi fidelibus, qualiter quidam Heinricus nomine cum uxore et filiis predium suum in Stainbach situm ad altare s. B. tradidit ea conditione, ut ipse et filii ipsius nulli hominum inbeneficientur et ipsum predium camere deserviat. Et hoc factum est sub his testibus: Deginhardus de Puhile, Gotscalchus Hobil, Heinricus Suevus, Hartwicus de Pruningisriet, Heinricus de Orto, Gerungus et frater eius Heinricus, Eberhardus filius Richardę.

76. Puhile. Notum sit omnibus scire volentibus, qualiter Richardis [1]) de Waltrammisperch tradidit ad altare s. B. per manum Ŏdalrici de Lanigreben duos agros in Puhile pro remedio animę suę et omnium parentum suorum. Huius rei testes sunt Liutfridus et frater eius Rŏtpertus de Stainbach, Dietricus Wenzo, Dietricus preco, Albero Plancho.

77. Sub eisdem testibus tradidit mulier quedam Irminrât de Puhile agrum pro remedio animę suę per manum prefati delegatoris.

78. Chumiztorf. Tradidit etiam quedam mulier de Chumiztorf deo et s. Benedicto per manum Burchardi et Adelberti fratris eius predium suum in eodem loco situm cum domo et fundo curtis et omnibus his attinentibus pro condigno precio remota omnium contradictione sub his testibus: Adelbertus delegator, Dietricus preco, Bernhardus Nepos et frater eius Eberhardus, Gerungus et Albero [2]), Ainwicus spicarius, Dietricus Sporo, Eberhardus filius Stolinne, Bernhardus Kazze, Leo de Secheringin et alii quam plures.

[1]) Ob Richarda von No. 75?

[2]) Von Häusern.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

79. Raine. Noverint universi Christi fideles, quoniam Arnoldus de Reine tradidit ad altare s. B. predium, quod possidebat in eodem loco, pro condigno precio sub his testibus: Bernhardus miles de Rieth, Amelgoz, Bernhardus Nepos, Ainwicus, Eberhardus, Siguwin, Cunpoldus, Burchardus de Huserin et alii quam plures huius ęcclesię.

[26v] 80. Sindilstorf. Tradidit ad altare s. B. quidam homo Gerrat[1]) nomine predium suum apud Sindilstorf pro condigno precio sub his testibus: Waltmannus de Lanigrebin et O̊dalricus avunculus eius, Dietricus preco, Ainwicus spicarius, Herimannus de Raine, O̊dalricus de Lanigreben, Albero Napulle. Idem predium postea concambio mutuatum est ad Stainbach.

81. Glethaim. Censuales quidam huius ęcclesię tradiderunt per manum Eberhardi de Huserin agrum in Glethaim sub istis testibus: Eberhardus, qui et delegator, Heinricus de Wolfrathusin, Waltmannus de Lanigrebin, Gotscalchus pictor, Bernhardus Kazze.

82. Stainbach. Tradidit etiam quidam homo de Stainbac.[2]) Lanzo nomine ad altare s. B. tres agros cum fundo curtis et horto, ea scilicet conditione, ut ipse et filii sui nulli hominum inbeneficientur. Et hoc sub his testibus factum est: O̊dalricus de Lanigrebin, Cho̊nradus cognatus eius, Heinricus Lobehere, Dietricus, qui et delegator fuit, Werinherus priuwe vel tabernarius.

83. Pibirbach. Notum sit Christi fidelibus, quoniam O̊dalscalchus de Wile tradidit ad altare s. B. predium in Pibirbach pro remedio animę suę et omnium parentum suorum, sicut notum est huius ęcclesię familię ibi commorante.[3]) Huius rei testes sunt ministeriales huius ęcclesię Waltmannus de Lan. et Cho̊nradus filius sororis eius, Gerungus de Hus., Bernh. de Rieth, Ro̊degerus de Lanigreben, Dietricus preco, Heinricus villicus de Pibirpach, Cho̊nr. de Langeno̊e, Bernh. Wipf, Albero Ziwicke, Meginh. faber, Bernh. textor, Bernh. Neve.

84. Sub eisdem testibus tradidit Wolvoldus de Mo̊ringin per manum Wolvoldi filii sui pratum, sicut notum est familię nostrę inibi manente.[3])

[1]) Etwa der Zinser d. N. von No. 54.
[2]) „De Stainbac." über der Zeile von gleicher Hand.
[3]) Über Nachbarzeugnis im Traditionsbuch s. SB. 45, 62.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

85. Hunshovin. Tradidit quidam censualis Chǒnr. nomine ad altare s. B. predium suum in Hunshovin pro condicto precio, duorum scilicet talentorum et dimidio. Huius rei testes sunt Ǒdalricus de Lanigrebin, Haitc.[1]) et alii multi. Et quia de sacristia emptum est, etiam sacristiam attinere iussum est.

86.[2]) Notificamus tam presentibus, quam supervenientibus, cuiuscunque sint iuris, hominibus, qualiter dominus Otto de Goshaim sive de [27a] Horiburch cum uxore sua, domina Liutkarda[3]) tradidit deo et s. Benedicto ex peticione domini Arnoldi fratris sui mulierem quandam Richardam nomine cum filiis suis, censualem scilicet pro uno denario ęcclesię apud Holzhusin, cuius idem Otto advocatus erat. Sed quia eadem mulier nupserat viro ex familia s. Benedicti, actum est interventu domini Arn., ut frater suus ad eandem ęcclesiam ex propriis mancipiis tot homines restitueret, ea scilicet conditione, ut ipsa mulier neque ab abbate neque ab advocato neque a qualibet persona a servitio s. Benedicti et fratrum sibi servientium nunquam divellatur, sed iure censualium singulis annis censum suum, unum scilicet denarium, persolvat. Si quis huic iusticię contrarius exstiterit et infringere voluerit, mulier potestatem habeat revertendi ad ecclesiam, unde mutata et concambita est. Huius rei testes sunt Ǒdalricus de Pupilingin, Reginherus subadvocatus, Diemarus de Celle, Gisiloldus de Hostirnhovin; huius ęcclesię ministeriales Hartwicus de Munigisingin, Sigimarus de Secheringin, Gerunch, Gerolt, Heinr. de Hǒcstat, Heinr. filius Napullin, Heinr. sarcinator de Rieth et alli quam plures.

87. Notum sit omnibus presentibus et futuris, qualiter Ǒdalricus de Sindilstorf predium suum in Zeizmanning. deo ac sancto Benedicto pro remedio animę suę ac uxoris iam defuncte tradiderit, reservato sibi tamen iure et usu advocatie. Huius rei testes sunt Lazarius de Wolfrateh. Bernhardus de Chiricheim[3]), Hartnidus de Holz., Ǒdalricus Ahorn, Heinricus de Scallicheim,

[1]) So deutlich mit Abkürzungszeichen über c. Ich vermag dieses Wort, das doch wohl einen Eigennamen enthält, nicht zu deuten. An Haitvolc ist wohl nicht zu denken, auch nicht an einen Schreibfehler für Hanr. (Hanricus), denn dieser Name ist in unserem Traditionsbuch immer „Heinr." gekürzt.

[2]) Bei Not. 86—90 fehlt am Rande die Ortsangabe.

[3]) Es steht im Originale Luutkarda, Chirirheim.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ŏdalricus de Rieth, Rapoto, Arnoldus, Heinricus, fratres, filii sororis domini Ŏdal., Rapoto de Sahsinhusin, ministeriales ecclesie Gerungus de Husirn, Waltmannus de Lainegrebin, [27v] Ŏdalricus de Wâchering., Heinr. filius eius, Ort. de Nidergelt., Eberhardus et Heinr. de Husirn, Marcwardus et Ort. de Pruningesriet, Gotscalcus pictor, Ŏdalricus Whsili[1]), Albero et Otto de Puhile, Sigihardus et frater eius Engilbertus de eadem villa, Ort. preco et alii quam plures.

88. Dietricus Wenzo dedit agrum in Lainegreb. pro remedio animę suę. Huius rei testes sunt Gerungus de Husirn, Ŏdalricus de Puhile, Waltmannus et Ŏdalricus de Lainegreb., Gotscalcus pictor, Bernh. de Rieth, Heinricus pictor, Ort. preco, Geroldus pellifex, Berhtoldus Hecil.

89. Noverint universi filii ęcclesię, qui nascentur et exurgent, et ipsi narrent filiis suis, qualiter quedam matrona de Chumizdorf Christina nomine cum filio suo Sifrido et filia Sophia predium suum in Sconireine[2]) infra vallum conclusum et predium in Chumizdorf sancto Benedicto tradidit pro remedio animę filii sui Ortwini nuper defuncti et Isinrici occisi. Huius rei testes sunt Arn de Rukisse, in cuius manu idem predium servatur delegatum, Weriandus homo suus, Ekehardus de Chumizdorf, Bertholdus Gisse, Gerungus de Husirn, Rŏdegerus de Staimbach, Heinricus pictor, Gotoscalcus sutor, Gotescalcus pictor, Albero Plancho.

---

[1]) W. über der Zeile von gleicher Hand. Whsili = Vuhsili.

[2]) In und um Schönrain (B.-A. Tölz), das hier in Betracht kommt, ist nach gefälliger Mitteilung des Hofrats Dr. Hoefler in Tölz, des besten Kenners des oberen Isargebietes, kein Wall vorhanden; er sucht vallum conclusum daher im dortigen Mühlgraben, dessen Name aus Wildgraben (so noch 1641) entstellt ist und in dem das „Wildgrabengeigerl" haust. Demnach bedeutet vallum hier nicht Verschanzung, sondern Graben. Da der Schreiber dieser Notitia die Lage von Sconireine wohl von seinem Kloster aus bestimmt hat, so bedeutet infra vallum ihm „unterhalb, jenseits des Grabens", folglich meint er nicht das heutige Schönrain im engern Sinne, denn das liegt, von Benediktbeuren aus gesehen, nicht unterhalb des Grabens, sondern einen der jenseits dieses Grabens liegenden, zu Schönrain gehörigen Weiler Höfen oder Graben. Was aber hier vallum conclusum bedeutet, weiß ich nicht zu sagen. Dr. Hoefler denkt an „eine künstliche Klause (Enge am Wege) beim Graben"; ihm sei für seine Auskunft auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

90. Notum sit omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris, qualiter Ǒdalricus de Pupiling. divino instinctu predium suum in Munig. sancto Benedicto tradidit, quod tamen eadem vice usque ad terminum vitę suę vel si ante carere proposuerit, recepit et in testimonium huius traditionis modium frumenti singulis annis persolvat. Homines vero, qui parscalci vocantur vulgo, idem predium ab ipso possidentes conditione, qua supra, delegavit. Huius rei testes sunt ministeriales ęcclesię Hartwicus de Munig. et filius eius Weriandus, Ǒdalricus de Laineg., Got. pictor, Siboto de Owe, Eberhardus et Fridericus de Wilheim; minister comitis Egilolfus de Wolfratehǒsin[1]), Heinricus de Wacheringen, Heinricus Frisingensis de eadem villa, [28a] Ǒdalricus filius delegatoris, Eberhardus plebanus de Ambans, Bernh. frater eius de Rieth, Hericus frumentarius de Hohstat, Ǒdalricus de Unering., Rǒdegerus filius sororis domini Ǒdalrici[2]), Rǒdeg. Prunsthart, Reginhardus claudus, Engilbertus mansionarius ęcclesię parrochiane, Einwicus granarius, Bern. textor, Hezil[3]), Gebehardus Mezze, Albero Plancho, Gerhoc de Raine, Gebzo de Antorf.

91. Notum sit tam presentibus, quam sǔpervenientibus, qualiter Sigimarus de Giltichingen tradidit deo et sancto Benedicto mulierem nomine Perchtam, ea scilicet conditione, ut nulli hominum inbeneficientur (sic) nec aliquo pacto a servitio s. Benedicti divellatur. Huius rei testes sunt Cǒnradus delegator, Gerungus[4]), Waltmannus[5]), Ǒdal., Liutfridus et fratres eius Rǒtpertus et Rǒdegerus[6]), Heinr. de Hocstat.

92. Aichin.[7]) Noverint universi fideles ęcclesię presentes et futuri, qualiter Heinricus de Aichindorf censualis ęcclesię tradidit ad altare s. Benedicti predium suum, dimidium sci-

[1]) So deutlich. Es hat aber in Wolfratshausen nie einen Minister (Ammann) gegeben, wohl aber läßt sich Egilolf als Ministeriale nachweisen (so Mon. Boica VI, 181), folglich hat minister hier die Bedeutung von ministerialis, wie in No. 56.

[2]) Nämlich des Schenkers O. von Puppling.

[3]) Wohl Berhtold Hecil von No. 88.

[4]) Von Häusern.

[5]) Von Lainegreben.

[6]) Von Stainbach.

[7]) Auf „n" in Aichin Abkürzungszeichen, also nach der Notitia zu lesen Aichindorf.

licet mansum, [cum] quesitis et inquisitis pro remedio animę suę et omnium parentum suorum ea conditione, ut vacca sibi pro sustentatione vitę reddatur et ut pro eodem predio ad terminum vitę recepto singulis annis denarium in testimonium persolvat. Huius rei testes sunt Eberhardus de Hohinreine, Waltmannus de Laineg., Albero de Puhile, Eberhardus et frater eius Heinricus de Husirn, Bernhardus et Meginhardus et Deginhardus de Hunshoven, Adelbertus de Aichindorf, Berhtoldus Hecil.

93.[1]) Literis annotamus tam presentibus, quam supervenientibus hominibus, qualiter comites de Valaie, dominus Octo[2]) et frater suus, dominus C. tradiderunt deo et s. B. per manum domini Harnidi de Staimbac in presentia advocati nostri B. comitis[3]) locum et fundum molendini cum agris huic attinentibus pro predio in Mencingin.

94. Testes predii Gotfridi Gerungus, Ŏdalricus, Eberhardus, Albero Ciwicke, Eberhardus de Puhile villicus, Heinricus de Rieth, Adelmarus de Uffingin, Rŏdeg. Prŏnshart, Gebehardus pictor, Bern. de Bŏcŏa, filius Ŏdelfridi.

[28v] 95.[4]) Notum sit omni ecclesie et generationi alterę, que aderit, qualiter dominus Gebehardus de Hŏhinburch predium suum in Ponting., quod ad eum hac conditione a patruo suo Nortberto deductum erat, ut post terminum vite suę sancto Benedicto delegaret, per manum advocati nostri Berhtoldi marchionis[5]) fratribus Burensibus serviendum tradidit ob conmemorationem sui et omnium parentum suorum defunctorum. Huius rei testes sunt Adelbero de Hôhinb., patruelis eiusdem Gebeh., Eberhardus de Maisaha, Gozwinus de Asmunting., Bernhardus frater eius de Chirich., Ŏdalricus de Wolfrath. et nepotes eius Egilolfus et Marcwardus, Rapoto et Ŏdalricus Podem fratres, Heinricus de Tanchirch. et fratres eius Sibandus et Ekkehardus et Helmhardus, Heinricus Snecco, Lazarius de Wolfrath., Egilolfus senior de eodem, Aribo de Studach, Heinricus de Wânninh.,

---

[1]) Am Rande hier und in No. 94 keine Ortsangabe.

[2]) Otto II., gefallen 1192.

[3]) Folglich gehört diese Schenkung vor das Jahr 1173, in dem Graf Berthold III. Markgraf geworden ist.

[4]) Am Rande fehlt die Ortsangabe von hier bis zu No. 99.

[5]) Da Berthold III. Markgraf von Istrien 1173 geworden ist, so gehört diese Traditio frühestens in dieses Jahr.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Rŏdolfus et frater eius Eberhardus de Hôhinreine, Heinricus de Strâzlôch, Ŏdalricus de Mîlinperc, Siboto de Chiricheim, Heinricus et frater eius Ortolfus de Niuvarn, Ŏdalricus Ahorn, Chonrâdus de Niuvarn, Perhtoldus de Dâningen, Chŏnradus spicarius marchionis, Ŏdalricus de Ichinh.[1]), Liebardus de Ufhov., Ŏdalricus de Sâhsinhus., Ŏdalricus de Munig., Albanus de Pûsinchaim, Adelbertus, Otto et Chonradus de Portihusin, Heinricus Spiez de Waringowa, Grimoldus liber homo de Steine, Heinricus de Dâning., Wolfkerus de Chlamminsteine, Wickerus de Nuztorf, Heinricus de Slittirs, Rŏdolfus et Heremannus de Asmunting.

96. Notum sit omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris, qualiter Adala quedam de familia sancti Benedicti ancillam suam Mahtildam cum duobus liberis suis Heinrico et Gisila pro remedio anime sue et mariti sui Engilberti nuper defuncti in presentia domini Wernh. abbatis[2]) ad altare sancti Benedicti tradidit, ut singuli quinque denarios [29a] omnibus annis persolvant. Huius rei testes sunt ministeriales ecclesie Gerungus, Eberhardus et Heinricus de Husirn, Arnoldus et frater suus Rapoto de Laineg., Ŏdalricus Plarra[3]), Heinricus pictor[3]), Gotscalcus sutor[3]), Geroldus, Trûtmundus, Heinricus pellifex[3]), Chŏnradus Suzilo[3]), Berhtoldus Hecil et alii quam plures.

97. Notum sit omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris, cuiuscumque sint iuris, qualiter Ortwinus et Berhtoldus fratres de Frûting. mediante et annitente domino suo Berhtoldo marchione dimidium mansum in predicta villa sancto Benedicto ac fratribus deo servientibus tradiderunt, quem tamen ea conditione receperunt, ut si unus eorum obierit, alter, qui superstes esse videtur, ad terminum vitę suę possideat, quo defuncto ecclesia heres, quod suum est, habeat. Ipsi insuper, quoadusque vixerint, ob testimonium huius traditionis denarium

---

[1]) Wie die Kürzungen Wolfrath. und Chirich. dieser Notitia zeigen, ist dieser Name mit Ichinhusen oder Ichinheim aufzulösen. Letzteres ist nicht nachzuweisen, wohl aber ersteres; es ist Groß-, Kleineichenhausen (B.-A. Wolfratshausen), in den Freisinger Traditionen des 10. und 11. Jahrh. schon Ichanhusa genannt.

[2]) Regierte 1180—83, folglich gehört diese Schenkung in diese Jahre.

[3]) Diese Wörter über der Zeile von gleicher Hand beigesetzt.


Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

singulis annis persolvant. Ea vice etiam decimationem in Phaffinh. in beneficium a domino Werinhero abbate acceperunt conditione et ratione, qua supra de predio. Huius rei testes sunt Berhtoldus marchio, Ôdalschalcus de Uffilind., ministeriales marchionis Lazarius, Ŏdalricus, ambo de Wolfratehus., Ŏdalricus de Ettinsloch, Otto de Hunishovin, Egilolfus de Sindilsd., Albero de Uffilind., Waltherus subadvocatus de Errinh.[1]) Albero Tomicho, Arnoldus de Sindilsd., ministeriales ecclesie Berhtoldus de Chochil., Gerungus de Husirn, Eberhardus et Heinricus fratres de eadem villa, Heinricus Hamirs . . .[2]) de Perga, Ŏdalricus de Puhile, Ŏdalricus de Laineg., Gotscalcus pictor, Heinricus pictor, Meginhardus faber, Ortolfus preco[3]) et Otto de Laineg.

98. Testes prediorum sancti Benedicti in Vrŏting., Drozzeling. et molendini in Mulevelt, que Berhtoldus marchio gratia amicicię et permissione licentiali, tantum sibi et non liberis nec successoribus aliquibus accepit, que tamen peticione fratrum et divino instinctu remisit. Huius rei testes sunt Ôdalscalcus de Uffilnd., Heinricus de Scownburc, Bernhardus de Wîlheim, Berhtoldus fidelis domini Heinrici predicti, ministerialis[4]) ducis[5]) Chŏnradus Mille, ministeriales marchionis Griffo de Anedehs, Dietricus Galli, Lŏdewicus de Anedehs, Eberhardus de Braitbrunn., [29v] Heinricus de Friuntisberc, Bertholdus Gisso[6]), Trageboto filius Galline[6]), Chonradus et Siboto fratres de Homeras, Ŏdalricus de Wolfratehusin, filii sororis suę Egilolfus, Rapoto, Heinricus Gensefouz[6]), Arnoldus, Ŏlricus Podem, Rapoto Stuzzo[6]), Albero de Uffilnd., Otto de Hûnishovin, Chŏnradus Brixinarius, Heroldus pincerna marchionis, Nendinc cocus eius, Waltherus subadvocatus, Sigifridus de Ettiling., Ŏdalricus

[1]) Nach dem Vorbilde von Ichinh. (No. 95) zu lesen Errinheim oder Errinhusen, ich vermag aber keinen also benannten Ort nachzuweisen. Es ist wohl Herrnhausen (B.-A. Wolfratshausen).

[2]) Dieses über der Zeile von gleicher Hand geschriebene Wort ist nicht sicher zu lesen.

[3]) Preco steht über der Zeile von gleicher Hand.

[4]) Orig. ministeriales; ist das richtig, so ist der Name eines weitern herzoglichen Dienstmanns vom Schreiber der Notitia ausgelassen.

[5]) Von Bayern, hier wohl schon Otto von Wittelsbach (1180, Sept. 16. bis 1183, Juli 11.).

[6]) Diese Zusätze über der Zeile von gleicher Hand.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schuoezugil[1]) de Husin, Meginhardus de Charlsberc, Adelbertus liber homo de Aichindorf, Heinricus et Ortolfus filii Ŏdalrici[1]), ministeriales ęcclesie Berhtoldus de Puhile, Gerungus de Husirn, Eberhardus et Heinricus de eadem villa, Liutfridus de Steinb., Rŏdegerus frater eius, Albero de Puhile, Ŏdalricus Vuhhs[1]), Marcwardus et Ortolfus fratres de Bruning[es]rieth, Gotscalcus pictor de Pessinbach, Engilbertus et Sigihardus de Puhil., Gotepoldus Abriet faber[1]), Ódalricus de Laineg., Rŏdegerus filius sororis eius, Adelbero Gir villicus[1]) de Murninsowe, Ŏdalricus Brûhtare, Bernhardus frater Dietrici de Reine, Bernhardus Pîzwrm, Ŏdalricus filius Hadelŏge de Laineg.

99. Notum sit omnibus Christi fidelibus, qualiter dominus Arn.[2]) et Mathildis ancillam suam Irming. nomine cum filiis suis s. Benedicto tradidit ea ratione, ut nulli inbeneficientur. Huius rei testes sunt Gerungus, Eberhardus, Heinricus de Husirn, Arnoldus de Wilheim, Rŏdegerus de Stainbach, Ŏlricus Vuhs[3]) de Puhile, Sigihardus de eadem villa, Ŏdalricus de Laineg., Sigihardus et Chŏnradus de Lutirnbah, Ŏdalscalcus de Emizinowe, Trutmundus villicus, Gotscalcus sutor, Adelbero Agabuz[3]), Bernhardus filius Lutfridi de Puhile.

100. L ô c h o v e n. Ob memoriam hominibus reformandam innotescimus omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris, cuiuscunque sint iuris, qualiter quedam nobilis matrona Perhta nomine predium suum in Lochoven, curtem videlicet et mansum, sancto Benedicto pro remedio animę suę delegavit, [30a] sed postea fratri suo, domino Ŏdalrico de Arbing., usum fructuarium de eodem predio usque ad terminum vitę suę a fratribus monasterii impetravit. Qua vita decedente predictus Ŏdalricus fidei sororis iam defunctę oblitus predium memoratum cuidam Ottoni de Grazzolving. inbeneficiavit, quod et ipse, donec dominus Ŏdalricus defunctus est, retinuit. Quo defuncto ecclesia, que diu tacuit, iusta occasione accepta in presentia domini Berhtoldi marchionis et aliorum iudicum tamdiu clamavit, donec tandem predium suum iudiciario ordine a Gotfrido filio Ottonis recipere meruit, quod tamen rogatu marchionis a manu ipsius et

---

[1]) Diese Zusätze über der Zeile von gleicher Hand.

[2]) Da diese Notitia nicht vor 1180 entstanden sein wird, so ist dieser Herr wohl mit Arnold von Horburg (No. 86) identisch.

[3]) Diese Zusätze über der Zeile von gleicher Hand.

Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Adilberti abbatis[1]) ea conditione recepit, ut quoadusque vivit, sancto Benedicto pro testamento causę V denarios in festo s. Martini singulis annis persolvat, mortis tandem iure soluto sine omni contradictione ecclesia suum predium irrefragabiliter possideat. Huius rei testes sunt per aures tracti[2]) Berhtoldus marchio, Chonradus comes de Valai[3]), Ŏdalscalcus de Uffilnd., Berhtoldus de Vagini, ministeriales marchionis Lazarius et Heinricus Snecco[4]) de Wolfratesh., item Heinricus de Jausberc et frater eius Ekkehardus de Tanchirich., Eberhardus de Scondorf, Heinricus frater eius de Scallincheim, Ŏdalricus de Milberc, Ŏdalscalcus de Ambing., Ludewicus de Anedehs; ministeriales Chŏnradi comitis Chonradus de Perga, Gotfridus Zunt, Heinricus Eitirstein, Albero et frater eius Heinricus de Hartpening., Gerungus iuvenis de Husirn, Chonradus de Sindilstorf.

101. Marchpach. Sicut audivimus et vidimus, sic generationi alterę transmittimus, presentibus et futuris, cuius[cun]que sint iuris, qualiter Berthtoldus marchio de Anedes, advocatus huius loci, divino nutu et instinctu compunctus, totum predium suum in Marehpach ad altare sancti Benedicti pro remedio animę suę et omnium parentum suorum tradidit et dimidium mansum, quo Heinr. Merra[5]) erat inbeneficiatus, eidem traditioni indidit, ut post finem vitę suę omnium contradictione remota fratrum deo servientium usui cedat. Huius rei testes sunt Ŏdalsc[al]cus de Uffilnd., Heinr. filius eius, Bernh. de Wilheim, Gozwinus de Wintaha, Marchwardus et Berhtoldus de Hoheinwanc, Aribo subadvocatus de Drozziling., Albertus Snabil, Ŏdal. de Ebrolfing., Harnidus de Wolfrath.; ministeriales huius ęcclesię Berthtoldus de Choclin, Gerungus de Husirin et filius eius Gerungus, Albero de Buhilo, Eberhardus et frater eius Heinr., Rudigerus de Stainbac, Ŏdalricus Plarro, Adelbertus et frater eius Ŏdalsc[alc]us de Ebrolving.[6]), Marc. et frater

[1]) Regierte 1183—1203.

[2]) Darüber s. SB. 42—43, 61.

[3]) Conrad II., gestorben um 1200.

[4]) Dieses Wort von gleicher Hand über der Zeile.

[5]) Am Rande steht von anderer etwas jüngerer Hand: „Post obitum Rihgeri Merchen accesserunt ecclesie nostre homines sui quinque: Heinr. Chranechil et sorores eius Mahtilt et Rilint, Heinr. Ponstigil et Diemodis."

[6]) Orig. Pllarro, Ebroluingeng.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

eius Chr. de Brunigesrieth, Ǒdalricus de Puhile, Sigihardus de eadem villa, Heinr. de Velles, Cǒnradus Niûrtingensis [1]), Heinricus de Egiling., Heinricus de Husen, Albero Gnǒse, Heinricus Mûl, Ortolfus preco, Bernhardus Nepos, Nending cocus, Herimannus Abriet, Otto faber de Sechering., Sigimarus pater eius, Rudigerus Pruns., Cǒnradus de Sindilistorf, Rǒpertus de eadem villa, Henricus de Antrichhinch., Albero sutor, Albero pellifex, Heinricus pellifex, Cǒnradus piscator et alius Cǒnr. edituus de Chocling., Ortolfus piscator, Cǒnradus Lappi, Trǒtmundus de Lanig., Eberhardus Hûtil, Hartwicus villicus, Dietricus faber, Ǒdal. faber, Heinricus piscator, Cǒnradus Prukstech. et alii quam plures per aures tracti.

[31 a] 102.[2]) Quidam liber homo de Dîning. Eberhardus de servili libertate se in liberalem servitutem transferens deo, cui servire regnare est, et sancto Benedicto semet ipsum obtulit ea conditione, ut singulis annis V denarios ad altare persolvat. Huius rei testes sunt Rapoto de Sindilsd., Marcw. de Bruning[es]riet et fratres sui Ortolfus et Chǒnr., Gotscalcus de Spileberc [3]), Hartmǒt de Valeie, Ortolfus preco [4]) de Laineg., Heinricus Umziloch [4]) piscator.

103. Notum facimus presentibus et futurę successioni transmittimus, qualiter Bernh. de Rieth predium suum, quod hic possidere videbatur, sancto Benedicto post terminum vitę suę delegavit, beneficiis vero renuntiavit, donec se ipsum ex toto renunciet. Curtem cum iugere et horto excepit, quam filio suo Heinrico usque ad terminum vitę sue possidendem pactus est. De cetero omnia, quę delegavit, eidem filio suo sub constituto

[1]) Vor diesem Namen steht ein überflüssiges „de". — Niurt. ist Latinisierung eines deutschen Namens Niurtingare; zu Ende des 12. Jahrh. ist diese adjektivische Form für ritterliche Leute noch selten, die Regel ist da auch in Bayern die Angabe des Ortes, verbunden mit dem Personennamen durch „de". Dieser auf so seltene Weise benannte Zeuge gehört vermutlich zu der Ritterfamilie von Neuharting (Frauen-, Jakobsneuharting, B.-A. Ebersberg). Er ist dann der Kreuzfahrer Konrad (s. Mon. Boica VIII, 446).

[2]) Bei No. 102 und 103 fehlt am Rande die Ortsangabe.

[3]) Nach der Zusammenstellung mit Valley ohne Zweifel Spielberg B.-A. Aibling, wo nach Hundt, Stammenbuch III (v. Freyberg, Sammlung histor. Schriften III, 656) die von Spielberg gesessen waren.

[4]) Von gleicher Hand über der Zeile; nicht sicher zu lesen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

tributo servienda tradere rogavit. Huius rei testes sunt Arnoldus de Laineg., Heinricus frater suus, Eberh. de Huseren, Pernhardus Nepos, Eberh. et Eberh. de Tisinhovin, Eberh. et Heinr. de Riêt, Pertholdus pellifex, Geroldus et frater eius Reginker de Langinŏe[1]), Chŏnr. de eadem villa, Ŏdal. textor, Eberh. pellifex, Dietricus preco, Heinr. Narili, Albero cocus de Uffingen, Heinr. Gensevûoz et quam plures.

[31a] 104. Ephilcheim. Notum facimus presentibus et futuris, cuiuscunque sint conditionis et iuris, qualiter quedam matrona illustris Gisila nomine de Asmunting., locum sibi apud sanctum Benedictum hic eligens ipsumque ardentius diligens, predium suum, dimidium videlicet mansum, in Aphilecheim[2]), quem neque viro neque filiis aliquando tradidit, cum moreretur, domino Marcwardo, iam tercio marito, delegavit et sancto Benedicto cum filia Agnete additis quinque talentis offerri cum possessoribus[2]) rogavit, filiis suis Rŏberto et Gozwino iure advocatîe retento. Huius traditionis hi testes sunt per aures tracti: Marcw. delegator predii, Gozwinus iuvenis de Asmunt., Rŏdolfus procurator suus de eadem villa, Dietricus frater domini Marcw. de Dorf, Rŏdegerus filius sororis eiusdem, Pabo faber, servus eius; ministeriales ducis[3]) Heinr. et Ŏdalricus fratres de Wachering., Arnoldus de Laineg., Rapoto frater suus de Sindilsd.; ministeriales ecclesię Gerungus de Husirn et filius eius Gerungus, Albero de Ponting., Eberhardus et Heinr. fratres de Husirn, Rŏdegerus de Stainb., Ŏdalricus Vuhs[2]) de Puhile, Bernh. et Eberhardus fratres de eodem, Sigihardus et Heinricus pictor de eadem villa, Bern. Dietze, Ortolfus preco et frater eius Dietricus, Bernh. Nepos, Bernh. faber, Geroldus servus abbatis, Hartwicus villicus, Siboto de Ŏve, Chŏnradus de Wile.

105. Ostirnd. Notificamus omnibus presentibus et futurę posteritati transmittimus, qualiter dominus Adilbertus de Portirhusin dimidium mansum in Ostindorf sancto Benedicto eadem conditione delegaverit, ut dimidium mansum[2]) in eodem vico, quem ecclesia nostra possederat, [32a] addito suo in beneficium[2])

[1]) Das Original schreibt Languinŏe.

[2]) Diese Wörter über der Zeile von gleicher Hand.

[3]) Wohl Ottos von Wittelsbach, vergl. No. 98, Anm. 2. Ist dem so, so stammt diese Notitia aus den Jahren 1180—83.


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

recipiat. Ipse tamen omnem occasionem inpulsionis ab ecclesia sua Tegarensi sub sacramento se spopondit ablaturum et quia idem predium de libera manu emerat, libertatem eiusdem predii irrefragabiliter promisit stabiliturum. Huius rei testes sunt per aures tracti: Aribo iudex ducis Berht.[1]), Richerus de Witolshov., Ŏdalricus de Ebrolving., Eberhardus et Heinricus fratres de Husirn, Gerungus de eodem, Siboto Abimekke, Dietricus preco, Bernhardus Nepos, Adilbero Pamphare, Berhtoldus pellifex, Ortolfus frater eius, Geroldus servus abbatis et filius eius Dumo, Rŏdegerus filius Sibotonis de Owa, Bernhardus filius Meginh. fabri, Rahawinus et Dietricus, ambo sutores.

106. Adelwartse.[2]) Non sicut patres nostri narraverunt, sed sicut ipsi audivimus et vidimus in civitate domini virtutum, filiis, qui nascentur et exurgent, narramus, qualiter dominus Otto de Nazzinvouz divino instinctu, sicut pater eius Adilbertus antea fecerat, litem, quam in Adilwartisse lacu habere videbatur, ex integro dimisit et sancto Benedicto serviturum remisit, ea tamen conditione, ut si necessitas incumberet, captura piscium secundum libitum abbatis aliqua proveniret. Evidenti etiam assertione multis coram astantibus probavit, [se] neque Ŏdalrico neque Heinrico filio eius nec cuiquam hominum eundem lacum beneficii iure prestitisse, sed quedam [3]) causa gratie et karitatis consensisse, quę iam in ipso non posse constare manifestavit. [32v] Huius rei testes sunt ministeriales ducis Berht.[4]) Adelbero Tomihe, Berhtoldus Gisse et filius sororis eius Berhtoldus; ministeriales ecclesię nostrę Gerungus de Husirn et filius eius Gerungus, Eberhardus et frater eius Heinricus[5]) de Husirn, Bernhardus filius Liutfridi de Puhile, Rŏdegerus et Eberhardus fratres eius, Chŏnradus servus Gerungi, Gotepoldus et filius eius de Morîth, Heinricus cellerarius, servus abbatis, Engilbertus servus abbatis, Bernhardus filius Meginhardi, Heinricus Mûl, Siboto de Owa, Ortolfus et Hermannus piscatores curie, Arnoldus filius Heinrici de Rieth, Adilbertus Tursan[6]) de Sindilsd.

[1]) Berthold IV. erscheint seit 1180 als Herzog von Dalmatien, folglich ist dieses Jahr für diese Notitia der terminus a quo.

[2]) Von anderer, wohl etwas jüngerer Hand am Rande beigesetzt.

[3]) L. quadam.

[4]) Also ist auch No. 106, wie No. 105, nicht vor 1180 entstanden.

[5]) H. über der Zeile von gleicher Hand geschrieben.

[6]) Von gleicher Hand über der Zeile.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

107.[1]) Noverint universi fideles Christi, quod quidam ministerialis huius ęcclesię sancti Benedicti Goteboldus nomine dedit potestativa manu fundum unum in Pridrichingen pro redemptione animę suę et omnium parentum suorum. Hunc fundum tenet Wizimannus, donec persolvatur ab eo, qui constat eum quatuor solidos Sueviene (sic)[2]) ponderis, qui cum dati fuerint, ęcclesia curtem suam possideat. Huius rei testes sunt, omnes per aures tracti, Eberh. et frater eius Heinr. de Huseren, Gerungus iunior de eadem villa, Rődeger ministerialis et filius eius Chŏnr. de Stainpach, Chŏnr. de Lainigreben, Herimannus de Piurpach, Heinr. pellifex de Rieth, Heinr. domini Bernhardi filius de eadem villa, Gebehardus de eadem villa et alii quam plures.

108. Vindingen. Notum sit cunctis Christi fidelibus, qualiter Berthtoldus marchio Histrie et filius eius B. dux Dalmatie tradiderunt deo et sancto Benedicto per manum domini Ŏdalschalchi de Ufflind. ecclesiam in Vindingen pro remedio anime sue et parentum suorum. Huius rei testes sunt idem Ŏdalschalcus delegator, Heinr. de Antorf, Heinr. de Roten-[33a] berch, Wer. de Vurte, Heinr. Kayzere, Ethich de Sarinti, Ŏdalricus de Eppan, Ŏdal. de Rimstenran et filius eius Ŏdal., Osrich de Ufflind., Siboto de Ŏwe; ministeriales ecclesie Albero de Puhile et filius eius Otto, Eberh. de Husrin et frater eius Heinr., Gerungus iunior, Rudig. de Stainbach, Albero Gnŏsse, Chŏn. Plarre, Diet. preco, Bernhardus de Puhile et frater eius Eberh., Heinr. miles de Piurbach, Heinr. cellerarius et frater eius Chŏn., Geroldus Dumo et filius eius Chŏn., Engilbertus iunior de Puhile, Rudig. Prumsthart, Chŏn. de Sindilsdorf, Diet. Spor, Goteschalchus sutor, Heinr. villicus de Puhile et frater eius Engilbertus et alii quam plures.

109. Marutte. Sub eisdem testibus tradidit idem delegator Ŏdalschalcus predium in Marut, quod dominus Ŏdalricus de Antorf tradidit deo et sancto Benedicto per manum delegatoris pro remedio anime sue et parentum suorum, cum filia, quam in monasterio cum sacris virginibus conservandam optulit deo et sancto Benedicto.

[1]) Am Rande keine Ortsangabe.

[2]) Nicht sicher zu lesen, über dem mittleren e ist noch ein allgemeines Abkürzungszeichen vorhanden.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

110.[1]) Noverint universi ecclesie katholice filii, qualiter Burchardus de Albenshusin duxit uxorem de Egelingen Engilhilt nomine ea conditione, ut filii eorum in divisione iusta venirent ecclesie Burensi et ecclesie in Egelingen. Hoc factum est sub advocato Burensi Berhtoldo marchione. Huius rei testes sunt Adalbero avunculus mulieris, Harmannus de Wipphershusin, Wer. Kloppian et alii quam plures.

111. Notum sit cunctis Christi fidelibus, qualiter fr. Engilmarus de Telingen tradidit servum suum Winmar cum sorore sua Liuchart et filiam amite sue Hadewic cum tribus filiis Siboto, Chon., Reinpoto pro remedio anime sue et omnium parentum suorum deo et sancto Benedicto ea ratione, ut nulli inbeneficientur. Huius rei testes sunt Wolframmus de Gisingen, Eberh. de Husrin et Gerungus iuvenis, Heinr. Grazze, Eberh. de Puhile et frater eius Rudig., Richerus de Secheringen, Chon. Stromager, Engilbertus Rŏber, Ŏdelscalchus pellifex de Puhile, Bern. filius Depoldi (sic) coci et alii quam plures.

[33v] 112. Notum sit omnibus fidelibus presentibus et futuris, qualiter quidam ministerialis ecclesie Sigihardus nomine de Lut[er]bah predium suum hereditario iure in lŏco prenominato possessum ad altare sancti Benedicti tradidit in beneficiumque sibi filiisque suis recepit, tali tamen discrimine, ut tam ipse, quam tota successio filiorum, qui ipso predio inbeneficiati fuerint, per singulos annos ob monimentum geste rei XII nummos monasterio perpetualiter persolvant. Huius rei testes sunt ministeriales ecclesie Rŭdegerus de Stainbach, Heinr. de Husern, Otto Graze, Engilbertus de Puhel., Ch. Lancpose, Ŗudegerus Enichli et alii quam plures fideles Christi.

113. Notificamus omnibus Christi fidelibus, qualiter dominus Ŏdalricus de Sindelstorf potestativa manu tradidit ad altare sancti Benedicti dimidium mansum supra Harde pro remedio anime sue fratrisque sui Heinr. de Sind. et omnium parentum suorum. Huius [rei] testes sunt ministeriales ecclesie Gerungus et Heinr. et filius eius, Eberhardus, Siboto iudex de Wolfratshusen, Ortolfus et Bertoldus milites ipsius Ŏd., Heinr. Gensewz[2]) et Rap. de Sindelt.[2])

114. Cunctorum Christi fidelium noticie clarescat, quia

[1]) In No. 110—116 fehlt am Rande die Ortsangabe.
[2]) Über der Zeile von gleicher Hand.

4



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dominus Heinricus[1]) de Hohenrein, duas ad cenobium sancti Benedicti filias regulariter inibi iugiter victuras offerens, curiam nobis Franchental contradidit. Ob cuius rei munimen perpetuum subscripti testes astabant: Otto[2]) comes in Valaie,[3]) dominus videlicet ipsius Heinr., Ingrammi duo, Heinr. Vagenaere, Růdolfus de Tanne, Ingrammus Wirt, Trutgeselle, Heinr. venator, Siboto de Stainhusen, Ortolfus de Lůs, Otto de Germarswanch, Diepoldus de Pirchahe, Růpertus et Bernhardus de Aschentingen, Chůnradus de Aschentingen, filius Růdolfi, Heinr. de Aeitingen, Heinricus de Lus, filius A[l]berti, Wernherus de Vispach, Růpertus de Richerspurren, Ůricus de Schalnchaim, Heinr. de Studach, Eggehardus de Nannesheim, [34a] Chůnradus de Chirchaim et filius eius Chůnr., Ortolfus de Hohenchirchen, Heinr. Vogelaere, Isenricus de Chumiztorf, Wernherus Scharsach, Heinr. de Husern, Bernhardus de Puhele, Heinr. cellerarius, Heinricus Gaenselin, Gotschalchus sutor cum filiis duobus Meinhardo et Chůnin, Chůnr. faber et alii quam plures.

115. Notum sit omnibus Christi fidelibus, quia domnus Walthmannus, ministerialis Frisingensis ecclesię, filiam domni Ottonis[4]), ministerialis huius ecclesię, qui eius duxerat uxorem, tradidit ad hunc locum s. Benedicti sine scrupulo cuiusquam contradictionis. Huius rei veritatem testes conprobant infrascripti: Gerungus et Heinr. de Husren, Heinr. Strobel, Bernhardus de Puhel, Heinr. cellerarius, Heinr. Gaenselin, Ainwich de Dietprehteschirchen, Otto Tehtier, Lieder de Prunne, Otto de Paeingen, Fridericus de Elpach, Heinr. de Sunderliten, Růdegerus Trulle et alii quam plures.

116.[5]) Notum sit omnibus tam presentibus, quam futuris, cuiuscunque sint condicionis et iuris, quod Gebhardus abbas sancti Benedicti in Buren quoddam predium in villa Pieverpach cum omnibus circumstantiis predii sive in agris, sive in campis, sive in pratis, cultis et incultis, ex omni parte eidem predio inherentibus a quodam milite nomine Hein. de Husen

---

[1]) Von gleicher Hand auf Rasur.
[2]) Von gleicher Hand über der Zeile.
[3]) Graf Otto II., gefallen 1192.
[4]) Von Bichl.
[5]) Am Rande wurde um 1500 beigeschrieben: „quoddam predium in Pewrpach comparavit Gebhardus abbas".

Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

et ab uxore eius Pertha et ab unico tunc temporis filio eorum nomine Dietricci[1]), quod idem Hein. et eadem uxor sua Pertha iure hereditario proprialiter et sine aliqua inpeticione possederant, mediantibus auxiliis et consiliis duorum fratrum, videlicet Pertoldi et Hein. comitum in Eschenloch, pro decem et octo talentis Augustensis monete conparavit. Et ne inposterum transitio temporum inducat oblivionem, tale forum fecimus scripto conmendari et testibus, qui intererant, utrumque videlicet forum ac scriptum roborari: Pertoldus comes, Hein. comes, Albero miles de Mentechingnen, Hein. de Eschenloch, Hein. Grazze et filii sui Hein. et Albero, Albero de Prunesriet, Liebhardus de Sechringen, Pertoldus de Egolvingen, Hain. Stainpoz, Ortolfus de Hagen, Pertoldus preco, Rapoto de Rûxe, Wittigav de Laingreben et alii quam plures.[2])

[34v] 117. Ego Heinr. dei gratia abbas in Burren notum facio omnibus Christi fidelibus tam presentibus, quam futuris, qualiter quidam fidelis ecclesie nostre Ǒlr. nomine a nobis declinans matrimonium extra familiam nostram contraxit, sed postea fide sua monitus et penitentia ductus pueros, [quos] ex aliena[3]) possederat, scilicet Peringerum et Heinr., rebus suis, decem solidis, ab eo, qui eos sub proprietate hereditaverat, scilicet Berhtoldo Chlocen, redemit. Qui ipsos pueros ad altare sancti Benedicti sub iure proprietatis tradidit sub tali conditione, ut ipsi cum posteris suis non per me vel per aliquem successorum meorum deinceps ulli inbeneficiari valeant. Ut ergo illud obscurari non possit, literam istam sigillo nostro roboratam predicto Ůlr. tradimus et testibus istis certificamus: Rudigerus de Owe, Chunr. de Rûgese et frater suus Heinr., Rûpertus, Chonr. de Sindelistorf et alii quam plures.[4])

[1]) Dieser Name ist auf freigelassenem Raume von anderer Hand nachgetragen.

[2]) Über die Form dieser Notitia s. SB. 63. — Sie gehört in die Regierungsjahre des Abtes Gebhard, also zwischen 1227 und 1236.

[3]) Es folgt ein durch Unterstreichung getilgtes „co", d. i. coniuge.

[4]) Über No. 117 oben am Rande von Bl. 34v hat eine Hand aus der Mitte des 13. Jahrh. geschrieben: „Homines, quos possederat dominus Perhtoldus, decanus in Hovesteten, hii sunt: tres pueri institoris, Bertha et duo pueri eius Mergardis et Heinricus, Liuggart et tres pueri Wernherus, Marquardus et Ermenlindis, Hademot et tres pueri Adelhet, Agnes, Heinricus, Chonradus." — Die Aufnahme dieses Eintrages in das Tra-

Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

118. **Dingehartingen, Husen.** Notum sit omnibus Christi fidelibus tam presentibus, quam post futuris, qualiter Ŏlricus Rufus iudex[1]) tradidit ad altare s. Benedicti pro remedio anime sue et omnium parentum suorum duo predia, unum in Dingehartingen et unum in Husen, cum omnibus suis attinentiis cultis et incultis sub tali condicione, ut singulis annis proxima die post festum s. Andree ex eis servicium fratribus impendatur, quamdiu ipse vixerit, et post obitum ipsius idem servicium ex predictis prediis in anniversario suo sine omni contradictione subministretur. Huius facti testes sunt Otto prepositus de Cella Dietrammi, Heinr. Biberchor, Berhtoldus de Uffellindorf, Ch. de Gelltingen, Heinr. et Ch. de Sunderhoven, Eberh. et filius suus Heinr. de Husern, Ch. de Rûgese, Berhtolt preco et Albero Calcar. cum aliis quam pluribus.

119. **Humpach, Purren.** Notificamus omnibus Christi fidelibus presentibus et supervenientibus, qualiter Rapoto iudex de Wolfrathusen dedit sancto Benedicto pro remedio anime sue et omnium parentum suorum duo predia, unum situm in Humpach et unum in Purren. Huius rei testes sunt Ŏlr. iudex, frater ipsius Rapotonis, Heinr. Biberchar, Heinr. de Endelhusen, Ŏlr. de Wetilcheim, Heinr. et Ch. de Sunderhoven et alii quam plures.

120.[2]) Quoniam per annorum curricula et hominum caduca tempora multa tenebris oblivionis teguntur, inde notificare cupimus cunctis Christi fidelibus tam futuris, quam presentibus, qualiter comites de Eschenloch, scilicet Berhtoldus et Heinr., sancto Benedicto pro remedio anime sue et parentum suorum mansum unum in villa Harderen optulerunt, ut ex eo perpetualiter singulis noctibus ad sepulchra progenitorum suorum lumen accendatur et usque ad lucem diei ardere videatur. Postea comuni consilio idem mansus in officium camere per concambium est mutatus pro alia curte in Aichindorf ad predictum lumen in officium sacriste deputata.

---

ditionsbuch spricht dafür, daß diese Leute etwa durch Schenkung des Dekans an unser Kloster gekommen sind.

[1]) Von Wolfratshausen, s. No. 119.

[2]) Am Rande wurde um 1500 beigeschrieben: „de lumine in ambitu perpetuo“.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Anhang.

[38a] 121.[1]) Schongoware. Tempore domini Bernh. abbatis obligavimus domino Heinr. Schongoare et sororibus suis Mahtildi et Judinte ad spatium vite sue curiam nostram in Pessinachir et preter duas quinquaginta urnas vini Aug. mensure sub tali conditione, [ut] cum aliquis ex his tribus obierit, due carrade nobis a quolibet absolvantur, et in festo s. Martini aput Pitengov dare debemus.

122. Sifridus Ruzze et Gisila. Obligavimus Sifrido Ruzzen ad spatium vite sue solius tres curtes nostras in Marchpach, decimas nostras in Odratingen, curiam nostram Gantelshoven. Dedimus sibi in pignus ad spatium vite sue et uxori sue Gisile curiam nostram in Dietelhoven pro XL talentis Veron., curiam Nidernsecheringen pro LXIV talentis Veron. vel pro octo talentis Aug., curiam in Aichendorf pro XL talentis Veron. et XX urnas vini Aug. mensure in foro Wilheim circa festum s. Martini [reddendas] sub hac condition, [ut] si ipse prior uxore sua obierit, statim omnia, vinum et reditus, media sint soluta, si autem ipsa prior vitam finierit, sibi usque ad obitum suum omnia totaliter serviant et ut ipsos reditus per colonos nostros coli faciamus. Acta sunt hec anno incarnationis domini Mo. CCo. XL. Vo.

123. Item Ruzze et filius suus Eberh. Obligavimus sibi etiam duo molendina sita prope Celle pro XXIV talentis Augustensium vel Veron. vice Aug. et XII urnas vini Aug. mensure pro XVIII talentis dapsilis monete, que in Purificatione s. Marie vel prius annuatim solvere debemus, addita hac conditione: si ipse Sifridus, antequam solverimus, vitam finierit, pro remedio anime sue media pecunia nobis remanebit, media filio suo Eberhardo reddetur, si vero Eberhardus prior patre mortuus fuerit, predicta pignora ipsi Sifrido usque ad obitum suum servient et tunc remoto omni obstaculo sine pecunia sint soluta et quia singulariter sunt obligata, si placuerit, singulariter sunt solvenda.

124. Heinr. Chnabeli. Obligavimus Heinr. Chnabelin

[1]) No. 121—129 sind zum Zeichen der Ablösung aus- oder unterstrichen. Bei No. 122 steht am Rande außerdem von einer andern Hand des 18. Jahrh. „va", d. i. vacat.

4 *

Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

pro XL talentis Veron. et pro V talentis Monacensium octo urnas vini Aug. mensure in foro Wilheim circa festum s. Martini reddendas et in Purificacione s. Marie solvendas sub tali conditione, ut de ipsa pecunia singulis annis LX denarii solvantur. Acta sunt hec anno incarnationis domini Mo.CCo.XL.Vo.

125. Ungeleich. Obligavimus Ungeleich pro XL talentis Veron. octo urnas vini Aug. mensure etiam in Purificacione s. Marie solvendas.

126.[1]) Witoltishovare. Significamus universis Christi fidelibus hanc scripturam scrutantibus, quod pro pecunia, qua tenebamur domino Ůlr. de Witoltishoven pro frumento, quod tempore Bernhardi abbatis consumptum fuerat, ipsi Ůlr. scilicet pro XV talentis Aug. et pro centum viginti talentis Veron. obligavimus curiam et molendinum in Eglingen et curiam in Uffingen tali conditione, ut si filius Heinrici de Husern pro curia et molendino in Eglingen ceperit litigare, nos hanc litem dissolvamus. Et si per bellum domini Herm. de Hag....[2]) de Smalneke fuerit eadem curia vel molendinum incendio vel rapina devastata, infra festum s. Martini nos tenemur dampno subiacere, si vero per bella principum fuerint in aliquo dampnificata, equaliter hec dampna sustinere debemus solummodo ipso anno et non amplius. Predicta vero pignora sunt in Purificacione s. Marie redimenda. Acta sunt hec anno domini Mo.CCo.XLo.VIImo mense Martio.

127. Waltherus Guldin. Nǫtum sit omnibus Christi fidelibus hanc scripturam legentibus, quod dominus Walterus Guldin, civis Monacensis, pro debito abbatis Bernh. pro XXX talentis Aug., que Schongaware dedimus, duos mansus in Biwerbach iure pignorum optinuit hoc pacto, ut singulis annis ei debitum ius inde persolvatur, excepto si lesione grandinis aut terre sterilitate vel incendiis seu rapinis aliquot illic evenerit detrimentum, tunc debet ipse Walth., sicut et nos in consimilibus ibidem reditibus, dampno subiacere. In Purificacione vero s. Marie sunt eadem pignora redimenda.[3])

[1]) Gedruckt M. B. VII, 123.

[2]) Durch Reagentien vollends verderbte Stelle; „Hag." ist wohl zu lesen Haginberch, ob aber „Herm." auch zu Smalneke gehört, also Hermann von Hegneberg von Hause aus ein Schmalnecker war, muß dahingestellt bleiben.

[3]) Von anderer wohl gleichzeitiger Hand ist am Rande hinzugesetzt:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

128. Diemodis mater ipsius Waltheri. Notum sit omnibus scrutantibus hanc scripturam, quod domina Diemōdis, mater Waltheri, qui cognominatur Guldin, a filiis domini Wichmanni, quondam iudicis in Murnov, pignora, que fuerant eis et iam dicto patri suo ab ecclesia nostra obligata, scilicet mansum unum in Piurbach et annualem censum pro curia in Luzelsteten, quem Siboto de Biurpach de agris matris sue Liukardis annuatim solvere debet, scilicet V modios siguli et quinque avene, cum consensu et voluntate domini Heinrici abbatis et confratrum suorum pro XX talentis Aug. tali pacto redemit, ut singulis annis ei debitum ius inde persolvatur, excepto si lesione grandinis aut terre sterilitate vel incendiis seu rapinis aliquot in Piurbach evenerit detrimentum, tunc debet ....[1])

[39a] 129. Sifridus Ruzze. Obligaveramus Sifrido Ruzzen curiam unam Uffingen pro XIV talentis dativorum denariorum. Postea in vigilia Purificacionis venit ad nos et resignavit nobis obligacionem et recepit a nobis ad spacium vite sue solius ita tamen, [ut] quandocunque nos predictam curiam in Purificacione s. Marie nostra propria pecunia in usum ecclesie nostre solvere velimus, illud nequaquam contradicat. Acta sunt anno domini Mo.CCo.Lmo. IIIo. Huius rei testes sunt de familia nostra Pilgrimus, Richgerus Merche, Ch. Tegan, Albero Calcar, Heinr. Secheringare, Heinr. Wilare, Otto preco, Ŏlr. Wisenare, urbani de Wilheim: duo fratres Ch. et Gerungus cognominati Aehtare et alii quam plures.

130. De Wilberch. Ego Heinr. dei gratia abbas in Biuren notum facio omnibus presentem litteram legentibus et audientibus, quod propter longam et assiduam querimoniam nostram, quam movimus coram illustri palatino Rehni, duci Bawarie, Ottone contra dominum Ottonem de Hornsteine, qui proposuerat construere urbem in quadam parte montis Wilberch, que attinet ecclesie nostre cum omnibus sibi adiacentibus lignis, pratis et paludibus preter duas carradas palustri[s] graminis et prope claustrum nostrum et in magna parte redituum nostrorum misit predictus dominus dux dominum Swikerum, notarium suum,

„et quicunque ista pignora possidet aut possederit, in die s. Michahelis solvat nobis inde talentum Monacensium, quod si neglexerit, de prescriptis reditibus valens talentum accipere debemus".

[1]) Der Schluß ist verloren.



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

virum discretum, ad ipsum montem, ut consideraret et videret litem et [39v] querimoniam nostram, qui nobiscum et cum multis aliis hominibus ipsum montem conspexit et perambulavit. Nos vero coram eo et iudicibus de Wolvrathusen et de Pŏle, scilicet Růdolfo et Heinrico et rufo iudice Ŏlrico et in presentia domini Heinrici de Wilheim et antedicti Ottonis et aliis plus quam trecentis viris per testimonium, iuramentum et veram noticiam idoneorum virorum, qui in villa Sindelstorf, cui predictus mons adiacet, ab infantia nutriti fuerant et vixerant, hec nostra esse conprobavimus, sicut prescriptum est. Acta sunt hec anno domini Mo.CCo.L.IIIo in die sanctorum martirum Pancratii, Nerei et Achillei. Ab hac die per septem dies, scilicet in die sancte Potentiane nos et idem Otto coram domino duce in Landishût conparuimus et predictum montem per testimonium domini Swikeri et prescriptorum iudicum de Wolvrathusen et de Pŏle, qui hec viderant et audierant, optinuimus, unde dominus dux in gratia sua fidem suam in manus nostras porrexit, quod de cetero nec idem Otto nec alius quisquam ipsum montem nostrum edificiis occuparet.

[47v] 131. [Fe]odum censuale [Ul]rici cognomine [Fr]eî de Peurer[b]ise. Nota: Ulricus cognomine Freî de Peurrerbise tradidit ad altare sancti Benedicti predium suum ibidem situatum et idem predium recepit a nobis iure censuali, ita videlicet, ut singulis annis in die beati Martini de eodem nobis quinquaginta et unum denarium persolvere non omittat, insuper et duos pullos, quam pensionem sive censum quandocunque solvere tardaverit, violenter die pretaxato, ab omnibus suis iuribus eiusdem predii se noverit cecidisse.

132. [D]e confi[n]ibus nos[t]ris circa [m]ontem sancti Benedicti.[1]) Ut cunctis confinia nostra in notescant, secundum veteres libros hic annotamus: De Nagebach[2]) usque in orientalem partem montis Planberch, deinde in Orientale Cubile, deinde Gozzenhoven[2]), deinde in orienta-

[1]) No. 131 und 132 folgen auf eine Urkunde von 1283, sie sind, wie ihre Schrift beweist, jedenfalls nicht lange nachher geschrieben. Von No. 132 ist noch eine um 1300 entstandene Kopie auf Bl. 71v unseres Traditionsbuches erhalten; ihre Abweichungen verzeichne ich hier unter B.

[2]) B. Nagenbach, Gozzenhofen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

lem partem Mŏrnowe[1]), inter montana illa Wenge et Osterlîten, deinde directo tramite ultra Langenekke[1]) usque in Rigele, deinde in Schranpach [1]) in extremitatem Valchenstein, de Valchenstein[2]) in illa parte usque in campum extremum Walgowe.

[58v] 133. De terminis nostris in der Sneit. Isti sunt termini nostri in der Sneit: von dem Azengraben in die Zwisellohten Fuhtin, uf uber daz Viltzmos in den Geihen Tot[4]), von dannen uf hintz Torsul. Super quibus terminis nos O. dei gratia abbas monasterii in Burrun sancti Benedicti, cum

---

[1]) B: Murnawe, Langnekke, Scrampach.

[2]) Dieser Schlußsatz lautet in B: „in illa parte usque in medium campum Walgowe"; es fehlt also „de Valchenstein".

[3]) Diese Grenzbeschreibung wurde auch in die allerdings am Anfang und Ende viel größere der kaiserlichen Gerichtsfreiheitsbriefe des Klosters in deutscher Übersetzung aufgenommen. Ich teile diese Stelle, um das Verständnis von No. 132 zu erleichtern, im Wortlaute der ältesten Fassung (angeblich von Kaiser Ludwig von 1332) hier mit, bemerke aber, daß von dieser Urkunde das Kloster schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts kein Original besaß, sondern damals schon nur eine Fassung des 15. Jahrh. vorweisen konnte, die durch ihre Form an eine Fälschung erinnert. In dieser somit nur den Lautstand des 15. Jahrh. bietenden Fassung, deren Inhalt aber in den Freiheitsbriefen der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. wiederholt und bestätigt wird, lautet diese Stelle: „von dem Nagelpach ostenhalben biz an den Planperk und von dem Planperk biz in daz Ostergadem und von dem Ostergadem inn Gossenhofen und von Gossenhofen ostenhalben biz in die Murnaw und von der Murnaw in daz gepirg gehayssen Weng und Osterleiten, von dem selben gepirg entrichtz begs (= wegs) über das Lang Ekk biz in die Rigel und aus den Rigeln in den Schranpach und von dem Schranpach biz an den Valkenstain hie dishalben der Iser biz auf das veld gen Walgaw". (Vergl. Mon. Boica VII, 166, 206.) — Das „orientale cubile" von No. 132 ist also nur Übersetzung eines deutschen Namens Ostergaden. — Wie der Inhalt No. 132 zeigt, handelt es sich hier um die östlichen Grenzen des Niedergerichtsbezirkes des Klosters Benediktbeuren. Eine Abschrift von No. 132 von ca. 1500 (Benediktbeuren Lit. No. 15 im Reichsarchive München) gibt sich deshalb geradezu den Titel „hofmarch ze Benedictepewren". — Im Traditionsbuche Bl. 17v steht unter No. 132 eine weitere Grenzbeschreibung aus dem endenden 13. Jahrhundert, die jetzt durch Reagentien zugrunde gerichtet ist. Da in ihr aber noch „Chumiztorfer gemein" gelesen werden kann, betraf sie die Gegend von Königsdorf.

[4]) Ist dieser identisch mit der Gacher Tod-Klamm zwischen Walchensee und Eschenlohe, dann liegt die Sneit in dem dortigen Gebirgsstock.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sub anno domini millesimo CCo.LXXXXo secundo tempore autumpnali vocati essemus in ius provinciale in Ulstat per Buocherum vicedominum Frisingensis episcopi, quo non comparente, nobis vero comparentibus absoluti fuimus per sententiam iudicis ab instantia iudicii nec non eius inpeticione. Postea vero dominus Wern., procurator ecclesie in Slehtorf, cum advocato suo, domino de Wilhain, inpetivit nos super prefatis terminis; ab eodem procuratore ac eius advocato evicimus [1]) per sententiam et obtinuimus sententiando, quod terminos memoratos cum omnibus iuribus eis annexis in silvis, nemoribus, pascuis, pratis possidere deberemus pacifice et quiete, quemadmodum actenus possedimus et tam diu quousque sepedicti termini cum omnibus sibi annexis a nobis et monasterio nostro per sententiam evincerentur [2]) in iure per pretactos, videlicet procuratorem et advocatum, qui pro tempore fuerint. Huic sententie interfuerunt dominus G. de Wilhain, dominus Al. de Pruggeberch, Jordan et Heinrich frater suus, Witigo dictus Ushamer, C. et C. dicti de Upheldorf, Cunr. prepositus domini de Pruggeberch, Ůl. Bullinger, C. dictus Holtzkircher, Johannes de Murnawe, Ber. dictus Huserer, Lud., Ber. dictus Spor, Ůl. Beysinger, Ůl. dictus Munch, dictus Virster, . . dictus Kriech prepositus, Mangoldus prepositus de Wil., . . dictus Wilde, Růdegerus de Secheringen, O. [3]) dictus Celler et alii quam plures fide digni.

[59v] 134. . . .[4]) Anno domini Mo.CCo.LXXXXII. sequenti die post Inventionem sancte Crucis dedit nobis dominus Albertus de Prukkeperch curiam unam in Prunriet pro XVIII talentis Mon. et omnia ad ea pertinencia culta et inculta, et debet esse noster gebêr decem annis et plus. Solvit autem ipsa curia II modios tritici, VIII modios avene, porcum valentem XLV, arietem LX d.[5]), III pullos, L ova. Interfuerunt huic venditioni dominus Gebh. de Wilhaim, Stainpacher miles, Husrer, Jordan, Otto servus adhuc [3]) de Gebolspach, Chunradus Hohinprukker, Spor, Pesinger, Weiler, Otto Auceps, faber de Colle, Chunradus cocus, Chunradus et Perhtoldus dicti Ramsower,

[1]) Darüber von anderer nicht jüngerer Hand „behabten wir".

[2]) Darüber von gleichzeitiger Hand, die auch Anm. 1 geschrieben, „werden anbehabt".

[3]) Nicht sicher zu lesen.

[4]) Die Randangabe ist größtenteils weggeschnitten.

[5]) L. denarios.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Stefanus Pŏninc, Ludwicus medicus de Wilhaim, Hainz [1]) Wolfram et alii quam plures.

135. . . .[2]) Eodem anno circa Nativitatem sancti Johannis Baptiste conparavimus etiam Hainrici Hæringes hof similiter in Prunisriet sitam pro XVIII talentis Monac. Interfuerunt Hanslinus caupo de Mornawe, Stainpacher, Husrer, Ludwich, Spor, Ůl. Pesinger, Chunz Willant, Swikker pistor, Ůl. Holzchircher, Perhtolt Wiler, Hain. faber de Colle, Otto Auceps, villicus noster Chunradus de Prunisriet, Gerunc de Nandolspŏch iunior, Hain. Weishæit de Egenriet, Hain. Han de Chocheln, Epplin sartor et alii quam plures fide digni.

[60a] 136. De terminis prediorum nostrorum in Walgo[we]. Anno domini Mo.CCo.LXXXXo.Vo. proxima dominica ante Mychahelis lis orta fuit pro terminis prediorum nostrorum in Walgŏwe et ipsa lis eodem die decisa est et determinata per viros discretos utriusque partis, quibus conmissum fuerat, in animas eorum. Erant autem octo viri, qui predictos terminos super animas suas coram nobis Ot. abbati in Burren et iudice de Werdenvels cognomine Ekker taliter limitaverunt et bona consciencia distinxerunt, ex parte Frisingensium quatuor, scilicet Wernherus Swær de Mittenwalde, Hertwicus Zerrenbŏch, Perhtoldus Hintenperger et Chŏnradus Vettler, ex parte vero nostra Hainricus Gerŏner[3]) et frater suus Hainricus, Fridericus de Emznawe et Chůnradus Cholbe de Pessenpach. Hii insimul congregati iurati dixerunt una voce, quod sepis, quod wlgariter dicitur fridzŏn, debet ire de ecclesia super Sesteich[4]) et circa totum Sesteich usque ad Winchelvelt et circa totum Winkelvelt usque an daz Chrumptal et hanc sepem debent sepere solummodo coloni Frisingensium. Item der panzŏn vadit altera parte de ecclesia usque in aquam, que dicitur Vinze, hanc sepem debent conmuniter omnes sepere. Item omnes conmuniter tam nostri, quam Frisingenses debent insimul conmunicare pascuas tam in campis, quam in nemore de Sestæige[4]) ultra pascuam, que dicitur Pharreich, usque in Walgŏwer Furtte.

---

[1]) Nicht sicher zu lesen.

[2]) Die Randangabe ist größtenteils weggeschnitten.

[3]) d. i. Krünner (von Krünn bei Wallgau).

[4]) Seesteig ist der alte Name der Straße von Wallgau zum Walchensee.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Item dixerunt, quod una fihrỏt debet ire de Espans Estor usque in Yseram, et si Frisingenses volunt illam utere, tunc debent sepere superiorem sepem et nostri debent sepere inferionem, si autem Frisingenses nolunt hanc sepem sepere, tunc nichil debent illuc pellere. Item dixerunt, quod Rỏdolfsmose et Forhperges mose specialiter pertineant nostris et Saherse et superior Sahermose pertinet Frisingensibus. Testes, qui huic facto interfuerunt, sunt de Mittenwalde Ch. Friese, Hertwicus iudex, Hain. scolaris, Otto Welæi, Ch. Reinardi filius, Perhtoldus Hinterperger, Wernherus Swær, Hertwicus Zerrenbỏch, Ch. Vettler, de nostris Hain. Gerỏner et frater suus Hain., frater suus Fridiricus, frater suus Perhtoldus, Ch. Cholbe, Ch. Niukom., duo Rỏter de Nazaret, Alber et filius suus de Nazaret, Suevus et filius suus, Ch. de Walhense, Gerỏner de Jachnawe, Meinhart et Petrus de Nazaret, Phrile de Joche, Alber prepositus, Hain. Werhmaister, Pernhart de Osterhoven, Niche de Germisgỏ, Perhtolt Hofischer de Walgỏ, Ch. Gerỏner, Hain. Weihser, Karolus Weihser, Hain. et Wernherus dicti Faher, Perht. Husrer, Ulrich Pesinger, Ch. Holzchircher, Johannes de Schiringen, Ortolf Tegan, Ch. et Perhtoldus Ramsỏwer, Chỏnradus cocus et alii fide digni.

[69v] 137. Contractus ratione de vendicione hube in Gerût per Wern. dictum Gayssaher. Anno domini Mo.CCCo. feria Va post Jacobi apostoli nos O. dei gratia abbas monasterii in Burn sancti Benedicti conparavimus a Wernhero dicto Gayssaher, Adelhaidi uxore sua heredibusque suis universis hûbam suam in Gerût pro XVI libris Mon. antiquorum, renunciavitque omni iuri suo, quod habuit vel quod habere potuit in dicta hûba, ad manus domini Eberhardi, nostri cellerarii in Monacho. Huic renunciacioni interfuerunt Pertoldus Huserer, C. Drehsel, Perwin institor, C. dictus Helmslaher, H. cellerarius de Lengries, H. dictus Gaylinger, V̂l. carpentarius, Lyutold. de Wolfrathusen, Perhtoldus hospes noster et quam plures alii. Renunciacioni facte per Adelhaid. uxorem suam interfuerunt dominus Eber. cellerarius, Perh. Huserer predicti, Gebhar. piscator et filiaster eiusdem, V̂schalcus Flozman et H. frater Adelhaidis pretacte. Constituitque se prelibatus Wern. gwerandum et cum eo sunt gwerandi et fideiussores in solidum dominus Hugo, plebanus in Kumstorf, frater suus, Or-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

tolfus Gŏtt, O. dictus Gayssaher et . .[1]) filius carpentarii in Monacho iuxta consuetudinem terre et ius provincie. Contractui huiusmodi celebrato in cenaculo nostro interfuerunt Perh. Huserer, Perh. Spor, C. Holczhircher, Ortof Degan, C. Ræfniser, Ludewicus et H. filius suus, Ber. Wiler, O. Vogler, H. Spor, H. Maylan, H. Helle, Al. prepositus et H. notarius noster et multi alii ad hoc vocati et rogati.

[72v] 138. Iste est contrac[ttu]s de predio . . in Pontin[g]en conscrip[t]us. Anno domini Mo.CCCo. primo, VIIIo. Kal. Decembris presentibus personis infra scriptis, videlicet P. dicto Spor, Or. dicto Tegan, O. dicto Vogeler, O. dicto Ramser, Per. dicto Weiler, Per. dicto Frowendienst, Nycolao dicto de Rampresthoven et . .[1]) villico nostro in Pontingen et aliis quam pluribus nos O. dei gratia abbas monasterii in Burn sancti Benedicti premissa et adhibita sollempnitate, que circa alienacionem cuiuslibet rei requiritur, emimus et conquisivimus a Hainrico villano in Pontingen, qui pertinet tytulo proprietatis ecclesie in Diethramscelle, predium suum, quod coluit, cum omnibus suis adtinenciis, que ipsum respiciunt, et iuribus, que respicere possunt, universis, quod quidem predium habet et habere potest, in omnibus campis, in universo VII iugera agri, in pratis ad VI karratas feni et nemus quoddum, quod wlgo holtzmarch nuncupatur, domum unam, aream et hortum pro VII libris Monac. Et in huius conquisicionis seu empcionis presens scriptum in registro nostro per modum scripti duximus [ad] memoriam cuiuslibet intuentis reponendum. Actum anno et die supra dictis.

[82a] 139. Testamentum Steinpacher. Legavit duobus filiis sweige in Peisenberch et quidquid habet in Mŏrnawe, item Mehthildi XX talenta super decima in Celle, Diemodi XV talenta super curia in Syndelsdorf, Lieben VII talenta super hŏba in Antorf et VII talenta super curia in Nandolspŏch, Agnete cum matre quidquid habet in Stainpach et wismat in Syndelsdorf et ibidem XL et VI pullos et terciam partem domus et advocatiam super curia Witgŏnis et curiam in Weil. (Item[2]) legavit monasterio VI talenta super curia in Nandolspŏch et

[1]) Statt des Namens 2 Punkte.

[2]) Item — duo avene (S. 62) später ausgestrichen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

quamdiu illa non sunt data, debet dari de curia unus modius tritici et duo avene) et decimam in Stainpach de suo, item sancto Georio[1]) unum agrum apud molendinum, item unum agrum sancte Marie in parrochia apud Aspach, item unum agrum in Mŏrnawe super Durrenperge, qui wlgo dicitur Churzacher, dedit sancto Michahele et sancto Nycolao[2]), item dominis unum talentum, item debitoribus hŏbam in Hausen et III iuch et medium in Hofheim, item debitoribus in Sechringen VIII iuch agrorum et quatuor carratas feni, hoc est saze de Ungerehte[3]), ille redimat hec pro XX solidis, sex solidos remittit, item II ortos in Mŏrnawe, qui sunt saze de Chochelerin pro V talentis et medio, hoc ita ordino, quod redimatur pro tribus talentis vel det filiis unum ortum et habet sibi reliquum.

[5v—6a] 140.[4]) [Testes super Rute: Gotschalcus prepositus comitis de Hirzperch, Reinbertus prepositus comitis Heinrici de Liehteneke[5]), Engeldie [iudex] de Zirle, Perhtoldus Chezir, Richerus et frater suus Ortolfus, Chŏno[6]) faber, Heinricus textor, Perhtoldus Gerwendelaur; de Rute . . . et Chûnze, Perhtoldus Habchake, Heinricus sutor; de Burren Heinricus de Steinpach, Ŏlschalcus Vogelare, Ch. Tegan, Engelbertus . . . . are, Pernhardus Fuhs, hii omnes viderunt et audierunt, quod Perhtoldus Planche et quidam Albertus et Heinricus Putel iurati monstrave[6a]runt terminos super Rute inter Burenses et Wezinsbrunnenses coram prescriptis prepositis Gotschalco et Reinberto et Engeldie iudice de Zirle. Anno domini Mo.CCo. sexagesimo in die Undecim milium virginum [21. Oct.] acta sunt hec. Termini nostri super Rute: a cacumine montis, qui ad-

---

[1]) d. i. der Georgskirche in Bichl.

[2]) Die Kirche st. Michaels ist die von Staffelsee, die des hl. Nikolaus die in Murnau.

[3]) Nach der alsbald genannten Chochelerin zu schließen ist „Ungerehte" hier wohl Personenname, der Name des Verpfänders der hier genannten Stücke in Sechringen. Ein Heinrich Ungerecht lebte schon 1168 in Marnbach bei Weilheim (Mon. Boica X, 24).

[4]) No. 140, 141 und 142 sind in der Kanzleischrift des Abtes Heinrich II. geschrieben, also um 1260.

[5]) Die Burg Lichteneck, nach der sich dieser Graf von Eschenlohe nebenzu benannt hat, lag bei Aidling (B.-A. Weilheim); s. Oberbayer. Archiv 36, 213.

[6]) Dieser Name auf Rasur von gleicher Hand.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

iacet predio nostro, usque ad locum, qui dicitur Schroven, et a ripa, que fluit inter predium nostrum et Wezzinbrunnensium, usque ad vallem ex altera parte predii nostri, que vocatur Scheftal, et etiam illic usque ad Schroven.

141. Termini nostri super Sevelt: a ripa Tursenpach usque ad ripam Hagenpach [1]) et a cacumine superiacentis montis usque in ripam, que fluit per Sevelt ex superiori parte vie.

142. Habemus in civitate Halle [2]) nonam partem aque, in Milchgazzen aream unam. Ex his solvuntur nobis singulis annis in ipsa civitate quatuor carrade salis aut aput Hohenowe [3]) due. Habemus aput montem, qui vocatur Grutte [4]) duo loca patellarum, ex uno LV denarii, ex altero XXX solvi debent, que ambo sunt inculta . . . [5]).

1) Hagelbach bei Seefeld, der Tursenbach ist der bei Dirschenbach unter Seefeld in den Inn mündende Niederbach.

2) Reichenhall.

3) So hieß zuerst, bevor es Stadt wurde, Wasserburg; s. diese Zeitschrift, N. F. XIV, 233—34.

4) Der Berg und die Burg Grutten in Reichenhall.

5) Es folgen noch $1^{1}/_{2}$ unleserliche Zeilen, in denen Hohenowe nochmals genannt.

Register.

P siehe unter *B*, *K* unter *C*, *C* (= *Z*) unter *Z*, *T* unter *D*. o̊ siehe nach seinem Lautwerte unter *ou* und *uo*. BA. bedeutet Bezirksamt.

A

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

B

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

D


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

E


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

H


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

M

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

N

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

O

Q

R

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

U


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

W

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Z


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Tegernseeische Güter aus dem 10. Jahrhundert.

Von
Wilhelm Beck, k. bayer. Obersten a. D.

Mit einer Karte.

Vor mehreren Jahren ist von berufener Feder der durch wissenschaftliche Gründlichkeit ausgezeichnete Beweis erbracht worden, daß zwischen München und dem Kloster Tegernsee vor dem 13. Jahrhundert keine Beziehungen vorhanden waren[1]; damit sind die bekannten Aufzeichnungen über die dem Kloster Tegernsee entfremdeten Güter, beide[2]) dem 11. Jahrhundert entstammend, in wesentlich anderes Licht gerückt. Es erscheint daher geboten, diese Listen, die allgemein der Gütereinziehung durch Herzog Arnulf zugerechnet werden[3]), neuerdings zu über-

[1]) Franz Ludw. Baumann, Zur Geschichte Münchens = Münch. Archival. Ztschr. N. F. 14, 189 bis 207 (München 1907).

[2]) Eine dritte Liste in Clm. 19107 ist lediglich eine nicht fehlerfreie Abschrift von Clm. 18059, etwa gleichzeitig mit dieser im 12. Jahrhundert entstanden; einige kurze Nachrichten über das Kloster T. gehen voraus, im Text die Pertinenzformel „cum omnibus ad ea pertinentibus"; s. Hieronymus Pez, Scriptores rer. Austr. 1, 741 (Leipzig 1721), angeführt bei Höger, Kleine Beiträge (Freising 1889) S. X. Aventin hat den Clm. 19107 in der Hand gehabt und bei Absatz [4] Hartvvicus aulicus preses . . . am Rande bemerkt „Hartwicus". Herr Oberbibliothekar Dr. Leidinger hatte die Güte, den Urheber des Vermerks festzustellen.

[3]) Der Gütereinziehung durch Herzog Arnulf zu gedenken hatte auch das reiche Nachbarkloster Benediktbeuern Veranlassung: Mon. Germ. hist. Scriptores 9, 224; hier werden 440 Mansen verzeichnet „possessiones et predia sancto Benedicto antiquitus ablata". Die 52 Ortschaften, auf die sich diese 440 Güter verteilen (900 bei Absatz 1 kann nur ein Schreibversehen für 90 sein!), liegen zwischen Isar und Lech von der


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

prüfen und vor allem die geographische Bestimmung der zahlreichen, nahe an hundert heranreichenden Ortsnamen in Übereinstimmung mit der erwähnten neuesten Forschung zu versuchen[1]).

Zur Datierung der beiden Listen bieten die Namen der Lehensträger ausreichende Anhaltspunkte, nach denen sich die Abfassungszeiten auf die Jahre zwischen 1020 und 1035 (bei A) und 1057/62 (bei B) feststellen lassen[2]). Die allein überlieferten Abschriften der Originale sind allerdings erheblich jünger: A findet sich in einem der Klosterbibliothek Tegernsee entstammenden Pergamentkodex aus dem 12. Jahrhundert[3]), B in einem Traditions- und Urbarbuch des Klosters aus dem 13. Jahrhundert.

In klarer mittelgroßer Bücherschrift ist bei beiden Aufzeichnungen der Text so gut erhalten, daß begründete Zweifel über einzelne Schriftzeichen oder Worte nirgends entstehen können[4]). Der Schriftspiegel beträgt bei A 22×12 cm und enthält 34 Zeilen fortlaufend geschrieben, die Personennamen in Majuskeln; B hat einen Schriftspiegel von 26,5×10,5 cm, 39 Zeilen in 10 Absätzen, vor jedem Absatze mit Ausnahme der Einleitung

---

Gegend Benediktbeuern—Ohlstadt—Staffelsee bis zur Linie München—Augsburg, wo Olching, Rottbach und Mittelstetten (?) die nördlichsten Punkte bezeichnen. — Auch die dem Kloster Polling (südlich von Weilheim) von K. Heinrich II. in 8 Orten zurückgegebenen Güter (Regensburg 16. 4. 1010: Mon. Germ. Dipl. 3, 249 No. 212) waren wohl von Herzog Arnulf eingezogen worden.

[1]) Auch die Bestimmungen bei Frh. v. Oefele, Gesch. d. Grafen von Andechs (Innsbruck 1877) S. 51 (Passivlehen der Andechser) leiden durch den zugrunde gelegten mangelhaften Abdruck in den Mon. Boic. 6, 162/163, sowie unter der irrigen Deutung von München und Au. — Joseph Obermaier, Älteste Gesch. u. Beschreibung von Tegernsee (Freising 1888) S. 73/75 versagt an vielen Stellen. Das gleiche gilt von Huschberg, Älteste Geschichte des durchlauchtigsten Hauses Scheiern-Wittelsbach (München 1834), der auf Seite 127/128 über unsere Güter nach dem Abdruck in den Mon. Boic. handelt.

[2]) Für A: Frh. v. Oefele, Andechs 109 und Riezler, Gesch. B. 1, 326 n; für B: Frh. v. Oefele 109.

[3]) Clm. 18059: Servii grammatici expositio in Bucolica, in Georgica, in Aeneidem . . .

[4]) Trotzdem wurde in B statt richtig Druhpah „Opnpah" gelesen! Weniger einschneidend, immerhin aber irreführend sind die Lesefehler Phyncina, Gruvinsinga, Kervedeshusa, Eperespruna; s. Max. Frh. v. Freyberg, Älteste Gesch. von Tegernsee Anm. zu S. 24/25 (München 1822).


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und des auf den Bischof von Trient treffenden Absatzes das Kapitelzeichen.

Das zweite Verzeichnis bringt durchaus dieselben Orte wie das erste [1]) steht daher in voller Abhängigkeit von diesem. Neu kommt bei B nur der Ort Cruvinsinga [2]) hinzu, während zwei Orte fehlen, die in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Aufstellung in den Besitz des Klosters zurückgelangt sind: Unholzing und Hettenbach [3]). Die Überlieferung berichtet [4]), daß das Kloster im Jahre 1054 dem Kaiser Heinrich III. eine wertvolle Bibel (bibliotheca) zum Geschenk gemacht habe; des Kaisers Dank sei die Rückgabe der beiden Güter gewesen, die vorher Herzog Adalbert von Kärnthen bis zu seiner Absetzung im Jahre 1035 als Lehen besessen hatte. Daß dem Kaiser diese Orte im Jahre 1054 gerade zur Verfügung standen, läßt vermuten, sie seien damals neuerdings als erledigte Reichslehen [5]) heimgefallen, der Abt habe sich mit Erfolg um die Rückgewinnung bemüht und als Dank dafür die Bibel überreicht.

Völlig geändert sind in B die Namen der Lehensträger von A, eine Bestätigung für die allgemeine Richtigkeit der Datierung, nach der zwischen den beiden Aufstellungen etwa ein Menschenalter verflossen war.

Der nachfolgende Abdruck hält sich genau an die Vorlagen und gibt daher diesen entsprechend die übergeschriebenen v, die u, v und vv ohne Änderung wieder. Dagegen sind zur besseren Übersicht numerierte Absätze gebildet. Für die römischen Zahlen im Text sind die heute üblichen eingesetzt.

Der Schreiber von B, wenn man seine Liste mit A ver-

---

[1]) Bei A scheinen „Siezpah", „Crasoluinga" und Ziffer [10] „In 92 finitur iste numervs" von der ursprünglichen Hand nachgetragen.

[2]) Grünsink westlich von Weßling (Frh. v. Oefele, Andechs S. 52, Zeile 4); wohl eine alte Kult- und Dingstätte, auf der heute noch Jahrmärkte abgehalten werden. Unweit liegt der alte Grafensitz Gilching.

[3]) Unholzing westlich von Dingolfing und nördlich von Wörth an der Isar; Langen- und Dürrn-Hettenbach einige Kilometer nordwestlich von Unholzing.

[4]) Pez, Thes. anecdot. 3³, 512; Frh. v. Freyberg, Älteste Gesch. von Tegernsee 52 (München 1822).

[5]) Die der reichsunmittelbaren Abtei Tegernsee seinerzeit entfremdeten Güter konnten in der Hand weltlicher Fürsten nichts anderes als Reichslehen werden.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gleicht, bleibt zumeist bei dem ŏ seiner Vorlage; nur einmal findet sich v̊ bei Nv̊ringesdorf; die hh bei A sind von ihm zum Teil durch ch, die Vu durch W ersetzt; ŏua ist ouvua geschrieben. Der schon in der älteren Handschrift durch Streichung von vi verbesserte Schreibfehler Gouvirihhinga erscheint bei B wieder als Gouuirichinga. An neuen Schreibfehlern kommen bei B hinzu: Hiesinga (statt richtig Kiesinga), Ertirpah (statt Eitirpah), Lvzzilanaspah (statt Luzzilanisapah).

Die Reihenfolge der Orte entspricht fast durchweg ihrer geographischen Lage, was bei dem Fehlen von Karten zu jener Zeit besonders hervorgehoben werden muß. Wir sind daher zu der Annahme berechtigt, daß der Abt selbst die erste Aufstellung eines nicht mehr erhaltenen Verzeichnisses, die noch ins 10. Jahrhundert gefallen sein müßte, angeordnet und überwacht habe; denn ihm waren zunächst auf den Visitationsreisen neben den eigenen Gütern auch die Orte, wo die entfremdeten Güter lagen, bekannt geworden; sodann haben auch wohl adelige Lehensleute des Klosters, die in den Bezirken der entfremdeten Güter saßen, von solchen auf Befragen Nachricht gegeben. Nur wenige Ortschaftsnamen, die im Abdruck durch Sperrung hervorgehoben sind, lassen die geordnete Folge vermissen; sie aber sind es, die vor allem auf das Vorhandensein einer noch älteren, ursprünglichen Liste hinweisen, in die man aus heute nicht mehr erkennbaren Gründen diese Namen erst später etwa am Rande oder zwischen den Zeilen angefügt hatte; bei der Abschrift wurden sie dann nach dem Gutdünken des Schreibers an ihre jetzigen Plätze eingeordnet.

Diese zu vermutende älteste Liste rechtfertigt das Zurückgreifen auf das 10. Jahrhundert, wie es in der Überschrift des Aufsatzes zum Ausdruck gebracht ist. Auch die Schreibweise der Ortsnamen dürfte beim Zutreffen unserer Annahme noch diesem Jahrhundert angehören.

Geographische Gruppen innerhalb der einzelnen Absätze sind durch Strichpunkte getrennt.

Zur Bestimmung der Orte diente in erster Linie die Karte des Deutschen Reiches im Maßstabe 1:100 000, sodann Philipp Apians Topographie (Oberbayr. Archiv Bd. 39). Von der genannten Karte sind nachstehende Blätter einschlägig: 594 Eichstätt, 596 Kelheim, 609 Neuburg, 610 Pfaffenhofen, 611



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Landshut, 612 Landau, 624 Freising, 625 Erding, 627 Pfarrkirchen, 637 Landsberg, 638 München, 639 Wasserburg, 651 Tölz, 652 Rosenheim. Die Blätter, auf denen eine größere Zahl von Namen zu suchen ist, sind durch Sperrung hervorgehoben.

Das vortreffliche zweite Gymnasialprogramm des Freisinger Lyzealrektors Sebastian Freudensprung „Die im I. tomus der Meichelbeckschen historia Frisingensis aufgeführten, im Königreiche Bayern gelegenen Örtlichkeiten (Freising 1856)" erklärt eine kleine Anzahl unserer Ortschaften. Ergänzend könnte hinzutreten: Friedrich Hektor Graf Hundt, Beiträge zur Feststellung der historischen Ortsnamen in Bayern (Abhandl. der k. bayer. Akad. d. Wissenschaften III. Cl. XI. Bd. I. Abt. München 1868), wenn die dort von No. 82 ab gegebenen Berichtigungen zu Freudensprungs Nachweisungen für uns einschlägig wären. Eine größere Anzahl unserer Orte findet sich dagegen in Bitteraufs sorgfältigem Register zu den von ihm herausgegebenen Traditionen des Hochstifts Freising 744 bis 1283 (Quellen und Erörterungen zur bayrischen und deutschen Geschichte. Neue Folge. Bd. 5. München 1909).

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

A.

Hof- und Staatsbibliothek München: Cod. lat. 18059 Bl. 33a, Spalte 2 und Clm. 19107 Bl. 4a und 3b. — Druck: Seb. Günthner, Gesch. der litterarischen Anstalten in Baiern Bd. 1 S. 142 (München 1810).

Hęc cartula descriptione manifestat loca de Tegerinse ablata cum nominibus eorum, qui eadem habent in beneficium.

[1] **Otto de orientali Francia** tenet: Phuncina, Veristeti, Agasinga, Riskinhart.

[2] **Adalpero filius Ŏdalrici**: Sassincheim, Puirra, Ascuntinga, Rimistinrein, Rihherishusa, Daninga, Peraga, Chemphinhusa, Pŏhloh, Aragartin, Hard, Velloh, Ollinga[1]), Tulihhinga, Hohinchircha, Hegilinga, Holzhusa, Sconinŏua; Peraloh, Kiesinga, Herinhus, Isamanninga, Niuuara, Gourihhinga[2]); Lateresheim[3]); Kiesinpah, Geltinga, Miltaha, Tunneshusa, Siezzanteshusun, Chemphinga, Eittirpah, Ŏtinpurk; Stutheim.

[3] **Adalpero de Patrashusun:** Luzzilanisapah, Varnolueshusa, Luttrinpah, Dornigipah, Policha, Otinpurc, Peichinhusa, Perinplaga, Abbatesdorf, Oftoluinga, Perahhah.

[4] **Hartvvicus aulicus preses**: Frickhindorf, Munihha, Siezpah.

[5] **Rŏtpertus Radisponensis preses:** Linthart, Druhpah, Crasoluinga.

---

[1]) Ollinga ist Feldolling; hier wäre eher Oltinga = Hofolding zu vermuten, im Urbar von 1270 Hovoltingen.

[2]) Hs. Gouvirihhinga; vi durch Unterstricheln getilgt.

[3]) Für das weit östlich entlegene Loderham, in Phil. Apians Topographie 249, 20 (Oberbayr. Archiv Bd. 39) noch Lotershaim, hier das geradezu am Wege liegende Dietersheim einzusetzen, wie es in dem beigegebenen Kärtchen auch geschehen ist, und ein Schreibversehen (Lateresheim für Diteresheim) anzunehmen, wäre verlockend. Dieser Verbesserung steht jedoch der Umstand entgegen, daß die Matrikel Bischof Konrads III. von Freising aus dem Jahre 1315 Dietersheim noch mit der volleren Form Dietreichsheim erwähnt, weshalb dieses Dietersheim mit der schon im 11. Jahrhundert abgeschliffenen Form Diteresheim abzu-

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

B.

Allgem. Reichsarchiv München. Literale Kloster Tegernsee No. 4
Blatt 29b, Spalte 1. — Druck: Mon. Boic. 6, 162.

Hec descriptio manifestat loca de Tegernse ablata **cum nominibus** eorum, qui eadem habent in beneficium.

[1. 9.] **Otto de Diezvn preses** habet: Phvncina, Veresteti, Agasinga, Riskinhaert. — Kandesheim, Stvtheim[1]), Amerueld, Holapach, Popunhusa, Eskilpach; Pvrchvsa, Talahusa, Heidoluinga; Ouvua; Munihha, Holzollinga, Ollinga, Eperespouma, Sichkinhusa, Veldchiricha, Ouvista, Perega; Rihherispura; Cruvinsinga.

[2] **Engelpreht preses** habet: Sahssincheim, Puirra, Ascantinga, Rimistinrein, Rihherishusa, Daninga, Perga, Chemphinhusa, Pôhlah, Aragartin, Hard, Velloh, Ollinga, Tulichinga, Hohinchircha, Hegilinga, Holtzhus, Sconinôuvua[2]); Perloh, Kiesinga[3]), Herinhus, Ismanninga, Nivuara.

[2. 7.] **Welf preses** habet: Gourichinga[4]); Lateresheim[5]); Kiesinpah, Geltinga, Miltaha, Tunnishusa, Siezzanteshusa, Chemphinga, Eitirpah[6]), Ötinpurc; Stutheim[7]). — Hahhinga, Heimkart, Suffrinloh, Ottarloh.

[3] **Chôno preses de Rihpoldisperga** habet: Lvzzilanaspah, Varnolfishusa, Luttrinpah, Dornigipah, Policha, Otinpurc, Peichinhusa, Pernplaga, Abbatesdorf, Oftoluinga, Perahhah.

[4] **Chôno aulicus preses** habet: Fricchindorf, Mvnihha, Siezpach.

[5] **Heinricus Ratisponensis preses** habet: Linthart, Druhpah[8]), Crasoluinga.

---

1) Hs. Slutheim, das l gleichzeitige Abänderung; für ein früheres t spricht der Horizontalverbindungsstrich zum folgenden v und u.

2) Zeilenschluß: Sconindu-, neue Zeile vua; das d ist sehr deutlich; vielfach vorkommender Schreibfehler für ô oder o.

3) Hs. Hiesinga, ein Schreibfehler.

4) Hs. Gouuirichinga; s. die Bemerkung bei A.

5) S. die Bemerkung bei A.

6) Hs. Ertirpah, ein Schreibfehler.

7) Hs. Slutheim, l durch gleichzeitige Abänderung des ursprünglichen t.

8) Das zweite Schriftzeichen ist etwas undeutlich; als r aber sicher zu erkennen an dem vom r-Kopf über der Zeile auslaufenden schrägen Haarstrich.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

[6] **Adalpero dux:** Vnholzinga, Hedinpah.

[7] **Vuelf preses:** Hahhinga, Heimkart, Sufrinloh, Ottarloh.

[8] **Adalpertus marchio:** Ilminamunistuiri, Cholapah[1]), Keroldeshus, Puantashusa, Nŏriṅgesdorf, Crauuinchil, Vuiperein; Erilinga; Rihherishusa, Rieth, Pŏhha, Hetnishusa, Gozilthusa.

[9] **Otto filius Friderici:** Kandesheim, Stutheim, Amerueld, Holapah, Popunhusa, Escilpah; Purchusa, Talahusa, Heidoluinga; Ŏua; Munihha, Holzollinga, Ollinga, Eperespouma, Sickinhusa, Veldchirihha, Ŏista, Peraga[2]), Rihherispuira[3]).

[10] In 92[4]) finitur iste numervs.

[11] **Episcopus Benno de Pazzŏua** abbatiam habet ad sanctum Yppolitum.

[12] **Episcopus Ŏdalricus de Tridente:** in Pozana 40 carradas uini.

[13] **In Halla** 22 loca sunt a nobis alienata, in quibus patellę stant ad conficiendum sal.

[14] Hec est calculatio mansorum, qui derelicti sunt deo famulantibus in supradicto loco: 114.

Monachi in eodem monasterio sub regula degentes: 34.

Scolastici: 10.

Pauperes et annonarii cottidie ad diuersa officia ordinati: 95.

---

lehnen ist; s. Mayer und Westermayer, Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising (Regensburg 1874/80/84) 1, 416.

1) Hs. Cholapal, ein Schreibversehen.

2) Durch gleichzeitige Verbesserung aus Periga.

3) In der Abschrift B folgt hier: Cruvinsinga.

4) Die Auszählung ergibt 93.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

[6 fällt aus.]

[8] **Ernust marchio** habet: Ilminamunistiura, Cholapah, Keroldeshusa, Puvuantishusa, Nůringesdorf, Chrauuinchil, Wiperein; Erilinga; Rihherishusa, Rieth, Pőhha, Hetnishusa, Gozilthusa.

[10 fällt aus.]

[11] **Episcopus Pazzőuensis**[1]) abbatiam habet ad sanctum Yppolitum.

[12] **Episcopus Tridentinus** habet: in Pozana 40 carradas vini.

[13] **In Halla** 22 loca sunt ablata abbati, in quibus patelle sunt ad conficendum (!) sal.

---

[1]) Durch ein unrichtig als h gelesenes z wurde im Abdruck aus Pazzou „Pazenhoven", das Förstemann, Altdeutsches Namenbuch 3. Aufl. Bd. 2, 380 unter Pazenhovan als „unbestimmt" aufgenommen hat mit Hinweis auf unsere Liste in Mon. Boic. 6, 163.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Absatz	Ortsnamen		Lage			Bemerkungen
	um 1020	heute	Fluß, See, größerer Ort	Himmelsrichtung	km Abstand	
3	Abbatesdorf	O. U. Appersdorf	Freising	no	12	
1	Agasinga	Aising	Rosenheim	sw	2	
9	Amerveld	Ammerfeld	Monheim	so	11	
2	Aragartin	Arget	Wolfratshausen	o	17	
2	Ascuntinga	Ascholding	Wolfratshausen	so	6	
3	Patrashusun	Badershausen	Scheyern	sw	7	
11	Pazzowa	Passau	—	—	—	
3	Peichinhusa	Bachenhausen	Freising	sw	15	*) oder Appercha 2 km weiter südlich.
2	Peraga	Berg	Starnbg. See	no	—	
9	Peraga	Percha	Aibling	nw	13	
3	Perahhah	Hohenbercha *)	Freising	w	12	
2	Peraloh	Perlach	München	so	4	Fastlinger, Die wirtschaftliche Bedeutung der bayer. Klöster S. 161.
3	Perinplaga	O. U. Plörnbach	Freising	no	8	
1	Phuncina	Langenpfunzen	Rosenheim	n	2	
3	Policha	Pelka	Freising	w	15	
9	Popunhusa	Pobenhausen	Scheyern	nw	18	
8	Pouhha	Buch	Moosburg	o	7	
2	Pouhloh	Kreuz-Pullach	Wolfratshausen	no	13	
12	Pozana	Bozen	—	—	—	
8	Puantashusa	Paunzhausen	Scheyern	so	8	
2	Puirra	Föggenbeuern	Wolfratshausen	so	11	
9	Purchusa	Burghausen	Freising	nw	6	
9	Kandesheim	Gansheim	Monheim	so	9	
2	Chemphinga	Kempfing	Erding	sw	4	
2	Chemphinhusa	Kempfenhausen	Starnbg. See	no	—	
8	Keroldeshus	Gerlhausen	Freising	no	9	
2	Kiesinga	O. Giesing	München	so	—	
2	Kiesinpah	Giesenbach	Freising	w	9	
8	Cholapah	Kollbach	Scheyern	s	12	zu vergl. Qu. u. Erört. N. F. 5, 288 Nr. 1435 (Bitterauf).
5	Crasolvinga	O U. Graßlfing	Abensberg	o	31	
8	Crawinchil	Kronwinkl	Moosburg	no	8	
9	Cruvinsinga	Grünsink	Fürstenfeldbruck	s	11	
9	Talahusa	Thalhausen	Freising	nw	6	
2	Daninga	Thanning	Wolfratshausen	o	8	
1, 9	Diezun	Diessen	Ammersee	sw	—	
3	Dornigipah	Dörnbach	Freising	w	15	
12	Tridentum	Trient	—	—	—	
5	Drupah	Grafentraubach	Abensberg	o	31	
2	Tulihhinga	Hohen-, Sonder-Dilching	Holzkirchen	no	7	

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Absatz	Ortsnamen um 1020	Ortsnamen heute	Lage: Fluß, See, größerer Ort	Lage: Himmelsrichtung	Lage: km Abstand	Bemerkungen
2	Tunneshusa	Tünzhausen	Freising	nw	9	
2	Eittirpah	Aiterbach	Freising	nw	12	
9	Eperespouma	Eberspoint	Freising	w	8	
8	Erilinga	Erling	Diessen	o	6	
9	Escilpah	Eschlbach	Pfaffenhofen a. d. Ilm	no	7	
3	Varnolveshusa	Fahrenzhausen	Freising	sw	15	
9	Veldchiricha	Feldkirchen	Aibling	nw	13	
2	Velloh	Fellach	Wolfratshausen	o	21	Gelting bei Schwaben ist schon seit 855 Eigentum des Domes zu Freising. Meichelb. H. Fr. 1,[2] Nr. 706.
1	Veristeti	Fürstätt	Rosenheim	w	1	
4	Frickhindorf	Flickendorf	Landshut	w	15	
2	Geltinga	Gelting	Wolfratshausen	s	2	
2	Gourihhinga	Garching	München	no	12	
8	Gozilthusa	Gosseltshausen	Pfaffenhofen a. d. Ilm	no	12	
7	Hahhinga	O. U. Haching	München	so	7	
13	Halla	Reichenhall	—	—	—	od. Faistenhaar. Zu vergl. Mon. Boic. 6, 15.
2	Hard	Lanzenhaar	Wolfratshausen	no	17	
6	Hedinpah	Lgn.-, Dürrnhettenbach	Landshut	n	20	
2	Hegilinga	Högling	Aibling	nw	5	od. O U. Haindlfing, 7 km weiter nördlich.
9	Heidolvinga	Haindlfing	Freising	n	4	
7	Heimkart	Heimgarten	Ebersberg	so	9	
2	Herinhus	O. U. Herrnhausen	Wolfratshausen	s	7	
8	Hetnishusa	Hettenshausen a. d. Ilm	Scheyern	o	4	
2	Hohinchircha	Klein-Höhenkirchen	Mangfall-Knie*	—	—	
9	Holapah	Hollenbach	Neuburg a/D.	s	8	nicht das H. nw. von Aichach.
2	Holzhusa	Holzhausen	Aibling	n	3	
9	Holzollinga	Holz-Olling	Holzkirchen	o	9	
8	Ilminamunistuiri	Ilmmünster	Scheyern	o	4	
2	Isamanninga K siehe C.	Ismaning	München	no	10	wurde als östlich zu weit entlegen in das Kärtchen nicht aufgenommen.
2	Lateresheim	Loderham	Pfarrkirchen	o	6	
5	Linthart	O. Nd. Lindhart	Abensberg	o	27	
3	Luttrinpah	Lauterbach	Freising	w	14	
3	Luzzilanisapah	Klein-Eisenbach	Freising	sw	11	

Digitized by 
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Absatz	Ortsnamen um 1020	Ortsnamen heute	Lage: Fluß, See, größerer Ort	Lage: Himmelsrichtung	Lage: km Abstand	Bemerkungen
2	Miltaha	Grandl-, Zinkl-miltach	Freising	w	12	
4	Munihha	O. Nd. München	Landshut	nw	15	
9	Munihha	Ostermünchen	Aibling	n	9	
2	Niuvara	Neufahrn	Freising	sw	10	
8	Nouringesdorf	Niernsdorf	Scheyern	so	8	
3	Oftolvinga	Oftlfing	Freising	no	6	
9	Ollinga	Feldolling	Aibling	nw	11	Feldolling ist älter als Holz-Olling, da eine unterscheidende Vorsilbe fehlt.
2, 3	Otinpurc	Ottenburg	Freising	sw	14	
7	Ottarloh	Otterloh	Holzkirchen	n	13	
9	Ouista	Ast	Aibling	nw	12	
9	Owa*)	Au bei Aibling	Rosenheim	sw	12	*) Nach dem Herzogsurbar v. 1224 (Mon. Boic. 36¹, 62) sind in diesem Au 2 Höfe und 2 Huben zu Abgaben an den Herzog verpflichtet.
	P siehe B.					
8	Rieth	Ilmried	Scheyern	so	3	
8	Rihherishusa	Reichertshausen a. d. Ilm	Scheyern	so	5	
2	Rihherishusa	Reichertshausen	Wolfratshausen	o	10	
9	Rihherispuira	Reichersbeuern	Tölz	o	5	
2	Rimistinrein	Rimslrain	Wolfratshausen	so	15	
3	Rihpoldisperga	Reipertshofen	Dachau	n	6	Reipertsberg wäre als Burgstall bei R.hofen zu suchen.
1	Riskinhart	Reischenhart	Rosenheim	s	9	
2	Sassincheim	Sachsenkam	Tölz	no	7	
2	Sconinowa	Schönau	Aibling	n	9	
9	Sickinhusa	Sickenhausen	Freising	sw	6	
4	Siezpah	O. Nd. Süßbach	Landshut	nw	15	Fastlinger S. 160.
2	Siezzanteshusun	Sünzhausen	Freising	w	6	
2, 9	Stutheim	Staudheim	Rain	o	4	
7	Sufrinloh	Sufferloh	Tölz	no	14	
	T siehe D.					
6	Unholzinga	Unholzing	Dingolfing	w	12	Fastlinger S. 160.
8	Wiperein	Weibering	Velden a. d. gr. Vils	so	5	
11	St. Yppolit	St. Pölten	Niederösterreich	—	—	Fastlinger S. 162.


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Von diesen Ortsbestimmungen bedürfen die von Tegernsee weit entlegenen Orte, die in dem Gebiete der späteren Grafschaft Graisbach gesucht werden, kurzer Erläuterung. Tegernseeischer Besitz in dieser Gegend läßt sich durch eine Schenkung des Bischofs Ulrich von Eichstätt nachweisen: Hartmuht von Greifesbach soll als Salmann ein Gut in Utingan, das vielleicht auf Hütting östlich von Ammerfeld zu deuten ist, dem Kloster Tegernsee aushändigen[1]). Ammerfeld aber läßt sich mit aller Sicherheit als ehemaliger Besitz von Tegernsee daran erkennen, daß der heilige Quirinus das Patrozinium der dortigen Kirche hat[2]). Gansheim findet sich im 12. Jahrhundert als Gandesheim[3]). Für Hollenbach südlich von Neuburg spricht der Umstand, daß das andere Hollenbach nordwestlich von Aichach im Jahre 1391 in das Kloster Fürstenfeld inkorporiert wurde[4]). Wäre es ehemals Tegernseeischer Besitz gewesen, so hätte wohl Tegernsee gegen diesen Vorgang Einspruch erhoben.

---

1) Wenn Höger, Kleine Beiträge (1889) S. X den Bischof Ulrich richtig als Sohn der Irmgard von Rott und ihres zweiten Gemahls, des Kuno von Horeburg, bestimmt hat, ist die Urkunde Mon. Boic. 6, 71 erheblich früher zu datieren als bei Lefflad, Regesten der Bischöfe von Eichstätt No. 196 (Eichstätt 1870). Ulrich, ein Graf von Bogen, den Lefflad meint, war Bischof von 1112 bis 1125. Nach Höger aber war die im Kl. Tegernsee verstorbene Mutter des Bischofs die obengenannte Irmgard von Rott. Ihr Sohn Bischof Ulrich I. regierte von 1075 bis 1099 und wird als nobilis bezeichnet, s. Mon. Germ. Scriptores 7, 250 (Ottonis et aliorum continuationes).

2) J. G. Suttner, Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Eichstätt für das Jahr 1480 (Eichstätt 1879) S. 42. Herr Privatdozent Dr. Ludwig Steinberger (München) hatte die Güte, mich auf diese Stelle hinzuweisen. — Rieder, Versuch einer Geschichte von Nassenfels (Neuburger Kollektaneenblatt Jahrgang 48 ff., 1884 ff.) erwähnt im letzten (9.) Teil (1892) auf S. 108, daß der heilige Quirinus noch in einer anderen Kirche der Diözese Eichstätt das Patrozinium besitze: in Wolkershofen bei Nassenfels. Nach dem damals vorliegenden Material vermochte der verdienstvolle und gründliche Forscher den nunmehr durch unsere Listen gegebenen Zusammenhang mit Tegernsee nicht endgültig festzustellen. — Wenn sich auch in Aubing, westlich von München, der heilige Quirinus als Kirchenpatron findet, so deutet dies gleichfalls auf eine zeitweilige Zugehörigkeit dieser Kirche zu Tegernsee hin.

3) Steichele, Das Bistum Augsburg 2, 595 (Augsburg 1864).

4) Steichele, 4, 216. Wenn sich Steichele 2, 272 n. nicht sicher für unser Hollenbach entscheidet, hält er es 4, 159 doch für möglich, daß Hollenbach bei Neuburg gemeint sein könnte.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Neben den entfremdeten Gütern weisen unsere Aufzeichnungen auch die Namen der belehnten Adeligen auf. Überblickt man deren Reihe, so fällt sofort ins Auge, daß sie in ihrer Mehrzahl den höchsten Kreisen angehören; in der zweiten Liste finden sich, abgesehen von einem Markgrafen, nur Grafen (presides). Von den in der älteren Aufzeichnung ohne Titel und Wohnsitz erwähnten drei Herren dürfen wir annehmen, daß um das Jahr 1020 ihre Namen in Tegernsee, jeden Zweifel ausschließend, wohl bekannt waren.

Otto von Ostfranken (A), der in vier Orten bei Rosenheim Lehen besitzt, ist der babenbergische Markgraf und Schwabenherzog Otto von Schweinfurt († 1057)[1]. Sein Lehensnachfolger, Graf Otto von Diessen (B), ist Otto I. aus der mächtigen und reich begüterten Familie, die sich später nach Andechs nannte; er erscheint schon in A als Otto, Sohn des Friedrich[1], mit Lehen in der Gegend von Graisbach und weiter östlich, sodann bei Freising, an der Mangfall sowie nördlich, südlich und westlich von diesem Flusse. Nach dem Tode Ottos von Schweinfurt gewinnt er zu diesen Lehen auch die vier Orte bei Rosenheim.

Adalpero, der Sohn Ulrichs (A), und sein Nachfolger, Graf Engelprecht (B), sind Edle von Sachsenkam[2]), deren Sitz bei der Aufführung der Lehen an erster Stelle genannt wird. Die Lehen erstrecken sich von der Gegend nördlich von Aibling bis zum Unterlaufe der Loisach einerseits, längs der Isar bis in die Gegend westlich von Freising anderseits; dazu kommt noch Loderham bei Pfarrkirchen an der Rott und Staudheim bei Rain. Bis zur Aufstellung der Liste B, sohin in der Zeit zwischen 1030 und 1060 etwa, ist ein Teil dieser Lehen an den Grafen Welf übergegangen.

---

1) Frh. v. Oefele, (Andechser) 109 und Stammbaum ebenda vor S. 11.

2) Nobilis vir nominatus Adalpero de Sahssincheim stiftet zu Handen des Abtes Ellinger (1017—1026 und 1031—1041) eine Hube im Dorfe Ouwenbah (Ambach) am Wirmsee nach Tegernsee: Allg. Reichsarchiv München Lit. Kl. Tegernsee No. 7 Bl. 6a und No. 8 Bl. 5b (Abschrift von No. 7); vergl. Obermaier, Tegernsee 196. Einen Eberhardus miles de Saechsenchaym occisus 10. Apr. erwähnt das Necrologium von Tegernsee: Mon. Germ., Necrol. Germ. 3, 164 (Berlin 1905); hsg. von Franz Ludwig Baumann. — Die Lage von Sachsenkam läßt auf eine Verwandtschaft dieser Edeln mit den Grafen von Thanning und Wolfratshausen schließen.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die nächste Gruppe umfaßt Orte westlich und nördlich von Freising; die Bestimmung ihrer Lehensträger, eines Adalpero von Patrashusun (A) und eines Grafen Kuno von Rihpoldisperga (B) ist bisher nicht verlässig gelungen. Beide Sitze müssen in der Nähe der oben bezeichneten Lehen gesucht werden. Hier findet sich südwestlich von Scheyern der Ort Badershausen[1]) und nördlich von Dachau der Ort Reipertshofen[2]), woselbst der zum nicht nachweisbaren, wohl abgegangenen Schlosse gehörige Hof zu vermuten ist. Demnach wären die beiden Lehensträger mit der Gesamtfamilie der Grafen von Scheyern in Verbindung gestanden. Während um das Jahr 1030 der Besitzer von Badershausen den Grafentitel nicht führt, wird um das Jahr 1060 der Schloßherr von Reipertsberg als Graf bezeichnet. Beide Orte scheinen damals nur kurze Zeit Adelssitze gewesen zu sein. Es steht wohl nichts im Wege, die beiden Adeligen als Schwiegersöhne von Grafen von Scheyern anzunehmen. Graf Kuno ist, wie unten gezeigt werden soll, dem Geschlechte der Meglinger zuzuweisen, Adalpero aber, der frühzeitig starb, war ein Sohn Adalperos II. von Kühbach und Sempt. Das eben angedeutete Verwandtschaftsverhältnis erklärt auch, daß die Mutter Adalperos des jüngeren bei der Güterteilung unseren Grafen Kuno von Rihpoldisperga mit bedachte.[3])

Da zwischen dieser Gruppe und der nun folgenden pfalzgräflichen verwandtschaftliche Beziehungen vorliegen, erscheint es zweckmäßig, diesen Zusammenhang durch eine Stammbaumskizze zu erläutern.[4])

---

[1]) So Bitterauf in den Traditionen des Hochstifts Freising; Qu. u. Erört. N. F. Bd. 5, Register. — Im 13. Jahrhundert wird der Ort Patershusen genannt. In einer Tradition um 1215 bis 1230 erscheint ein Sifridus de Patershusen, dessen Bruder Ulrich in dem nicht weit entfernten Schwabhausen südlich von Indersdorf sitzt (Ulricus de Swaphusen): Graf Hundt, Urk. des Kl. Indersdorf 1, 22 No. 38 (Oberbayr. Archiv Bd. 24, München 1863).

[2]) Höger, Kleine Beiträge (1889) S. XI verlegt den Sitz weiter nach Osten in die Gegend von Mühldorf; das dortige „Rappensberg“ muß schon aus sprachlichen Gründen Bedenken erwecken.

[3]) Höger, Kl. Beiträge S. X und XI; zur Güterteilung Mon. Boic. 11, 545. — Wegen Kühbach zu vergleichen Frh. v. Oefele in den Sitz.-Ber. d. k. bayer. Akad. d. W. (philos.-philol. u. hist. Kl.) Jahrgang 1894 S. 270.

[4]) Sie stützt sich auf die Angaben bei Höger, Kleine Beiträge

Digitized by 
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Meglinger im 11. Jahrhundert.[1])

Poppo (R. 1, 865)

Poppo, comes de Rota*)
(Urk. vor 1040; Oefele SS 2, 25 Nr. 49: R. 1, 865)

Hartwich II., bayer Pfalzgraf, † um 1025 oder 1030 (W. 24)		Kuno I., Pfalzgraf, Stifter d. Kl. Rott (* 1010) (verh. 1029) † 1085 (W. 21)		Friedrich Graf v. Tengling um 1074 (R. 1, 863)
Arbo II., zeitweilig bayer. Pfalzgraf; 1070 Graf v. Haigermoos (R. 1, 863)	Boto. Gemahlin Judith v. Schweinfurt (R. 1, 863)	Irmgard v. Rott (* 1030) 1. Gemahl ... 2. „ Kuno v. Horeburg (verh. 1049)	Graf Kuno II. v. Vohburg = Rihpoldisberga (* 1035) gefallen bei Höchstädt 1081 (R. 1, 546) Gemahlin: Elisabeth (R. 1, 874)	
		Ulrich I. (* 1050) Bischof von Eichstätt 1075—1099		

(1889) S. X, auf Pius Wittmann, Die Pfalzgrafen von Bayern (1877) und Riezler, Gesch. B. Bd. 1 (1878), diese angeführt als W. und R. Die eingeklammerten Jahreszahlen sind willkürlich angenommen und sollen nur dienen, die Möglichkeit der Filiation darzutun. — Von Boto, dem Sohne Hartwichs, hat wahrscheinlich Pottenstein in der fränkischen Schweiz den Namen.

*) Rott zwischen Rosenheim und Wasserburg am Inn.

[1]) Zu vergl. die Ausführungen und die Quellennachweise bei Jos. Egger, Das Aribonenhaus im Archiv für österr. Gesch. 83, 419. 421. 423 ff. (Wien 1897). Nach Egger (S. 525) ist der Stammsitz der Aribonen, zu denen die Meglinger zu rechnen sind, nicht im Chiemgau, wie P. Wittmann annimmt, sondern im Isengau zu suchen. Das Geschlecht umfaßte eine Reihe von Grafenfamilien des südöstlichen Deutschlands, darunter auch die Familie des Pfalzgrafen Kuno. — Die Legende über die Stiftung des Klosters Rott am Inn enthält folgende Stelle (Mon. Boic. 1, 348): Chonradus alias Chuno, aulicus preses comes, utriusque Popponis, avi scilicet et patris eius, preclarus heres pro anima filii sui in bello occisi . . . Dieser Sohn wäre der im Jahre 1081

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Pfalzgraf Hartwich bei A ist Hartwich II. aus dem Geschlechte der Meglinger.[1] Er läßt sich im Jahre 1025 als Pfalzgraf von Bayern nachweisen.[2] Pfalzgraf Kuno bei B ist sein erheblich jüngerer Bruder (nicht Neffe), der zwischen den Jahren 1059 und 1077 Pfalzgraf gewesen sein muß; er starb, wohl in hohem Alter, im Jahre 1085, sohin nach seinem im Jahre 1081 bei Höchstädt gefallenen Sohne, dem Grafen Kuno von Rihpoldisperga, der sonst unter dem Titel eines Grafen von Vohburg bekannt ist. Die in unseren Listen genannten drei Güter der Pfalzgrafen liegen nordwestlich von Landshut.

Die Burggrafen von Regensburg Ruprecht II. († um 1035)[3] und sein Sohn und Nachfolger Heinrich I. († um 1088) haben drei Lehen an der kleinen Laaber südöstlich von Regensburg.[4] Heinrich erscheint als Graf in und von Regensburg in einer Urkunde Kaiser Heinrichs III. vom Jahre 1052.[5]

Herzog Adalpero in A, der mit den im Jahre 1054 dem Kloster wieder zurückgegebenen Gütern in Unholzing und Hettenbach nordöstlich von Landshut belehnt war, ist der im Jahre 1035 abgesetzte Herzog Adalbert von Kärnthen.[6]

Die beiden Markgrafen von Österreich Adalbert (A) und

---

gefallene Graf Kuno II. Weitere hier zum Teil einschlägige genealogische Untersuchungen, die mit anderem Material zu anderen Ergebnissen führen, finden sich in den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung Ergänzungsband 1 (Richter) und Ergänzungsband 5 (Witte). Witte (1903) bringt auf S. 343 eine kleine Stammtafel, in der Pfalzgraf Hartwich und Friedrich von Tengling und Peilstein als Brüder aufgeführt sind; die oben erwähnte Stelle (M. B. 1, 348) findet bei ihm keine Aufnahme, da sie wohl gänzlich in das Gebiet der Fabel verwiesen wird.

[1]) Megling am linken Innufer zwischen Gars und Au.

[2]) Pius Wittmann, Die Pfalzgrafen von Bayern. Gekrönte Preisschrift S. 19, 21, 24 (München 1877). — Auf unsere Liste A verweist Wittmann auf S. 178 (Note 223).

[3]) Meiller, Salzb. Regesten S. 414; zu vergl. Manfred Mayer (Burggrafen) S. 19 ff.; wegen des Todesjahres Heinrichs I. ebenda S. 23.

[4]) Riezler, Gesch. B. 1, 872; Mon. Boic. 29[1], 108, 138; Manfred Mayer, Gesch. der Burggrafen von Regensburg S. 20, 22, 56 (Münch. Diss. 1883), der die drei Lehen ausdrücklich als „Reichslehen" bezeichnet.

[5]) Manfr. Mayer S. 22.

[6]) Frh. v. Oefele (Andechser) 109 n.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ernst (B) finden sich wiederholt in Urkunden erwähnt.[1]) Ihre Lehen liegen im Ilmtal um Ilmmünster, auch nördlich bei Wolnzach, ferner in der Gegend nördlich und südlich vom Flüßchen Glon westlich von Freising, sodann nördlich vom Unterlaufe der Amper und am Ammersee, weiter am Erlbache östlich von Moosburg, endlich in der Nähe der großen Vils südöstlich von Velden. Hier werden ehemals Tegernseeische Güter in größerer Zahl an Orten erwähnt, wo das gleichzeitig mit Tegernsee gegründete Kloster Ilmmünster in erster Linie begütert gewesen sein müßte. Die Lösung ließe sich mit der Annahme finden, daß einst größere Schenkungen, die aus der Gegend um Ilmmünster anfielen, den beiden Klöstern mit Teilen zugewendet wurden.[2])

Graf Welf von A ist der am 13. 11. 1055 verstorbene letzte Sprosse seines Geschlechtes. Seine Schwester Cuniza war mit Albert-Azzo II. von Este vermählt, und dieser Ehe entstammt der in Aufzeichnung B genannte Graf Welf, der im

---

[1]) Adalbert wurde im Jahre 1018 Markgraf von Österreich (Frh. v. Oefele 109 n.); s. Urk. B. d. L. ob d. Enns (Wien 1856) 2, 85 No. 66: 16. 6. 1049 in comitatu Adalberti marchionis; dies. Urk. in Mon. Boic. 29[1], 96; Orig. im Allg. Reichsarchiv in München, Kaiserselekt No. 372. — Ernst im Urk. B. wie vor 2, 93 No. 73: 25. 10. 1063 in comitatu Ernusti marchionis; dies. Urk. in Mon. Boic. 29[1], 166; Urk. B. wie vor 1, 215 No. 32 (Wien 1852): um 1074 (nach Register S. 812) Ernest marchio als Zeuge an erster Stelle. Urk. B. v. St. Pölten (Wien 1891) 1, 5 No. 3: eine Schenkung von drei Königshuben bei Fischamend „in marchia Osterriche et in comitatu Ernestes marchionis sitos".

[2]) Die Stifter der beiden Klöster scheinen nahe verwandt gewesen zu sein; s. Ratzinger, Forschungen zur bayrischen Geschichte (Kempten 1898) S. 484: „Des Huosiers Anulos Söhne Adalbert und Oadacher gründen Tegernsee; seiner Tochter Akilinda Söhne Ejo, Irmfried und Erchembert stiften Ilmmünster und Scharnitz." (Aus der 2. Abteilung des angeführten Werkes mit dem Untertitel: 14 gesammelte Abhandlungen [darunter:] Tegernsee und Ilmmünster.) Dazu wären zu vergleichen Riezler, Gesch. Baierns 1, 112 (1878) und Fastlinger, Die wirtschaftliche Bedeutung der bayrischen Klöster in der Zeit der Agilulfinger (Freiburg i. B. 1903) S. 155 ff.; S. 162 ff. — Eine sehr alte Quelle (um 912 bis 932), auf die Herr Privatdozent Dr. Ludwig Steinberger die Güte hatte mich hinzuweisen, bezeichnet das Kloster Ilmmünster geradezu als von Tegernsee abhängig: „monasterium Ilmina pertinens ad Tegirinseo". Mon. Boic. Neue Folge Bd. 3, S. 7.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Jahre 1070 mit dem Herzogtum Bayern belehnt wurde. Die Ortschaften unserer Lehensgruppe zeigen eine wenig geschlossene Lage, so daß es sich wohl zumeist um Streubesitz handeln dürfte. Die Güter liegen bei Holzkirchen, sodann längs der Isar bis Freising, in der Gegend von Ebersberg und in der Nähe der Lechmündung. Während der ältere Welf nur mit vier Gütern aus ehemals Tegernseeischem Besitze belehnt war, wurde für den jüngeren Welf eine größere Anzahl solcher Güter aus dem Anteile der Sachsenkamer gebrochen.

Die in A mit Namen aufgeführten Bischöfe sind Berenger (Benno) von Passau (1013—1045) und Ulrich II. von Trient (1022—1055). Die Zugehörigkeit von St. Pölten zum Bistum Passau spricht schon eine Urkunde Kaiser Ottos II. vom Jahre 976 aus.[1])

Die Erträgnisse der 22 Salzpfannen (Salzsudrechte) in Reichenhall[2]) sind nicht verlehnt; die Einnahmen wurden wohl der herzoglichen Kammer unmittelbar zugeführt.

Zum vollen Verständnis der beiden für die Geschichte ihrer Zeit nicht unwichtigen Aufzeichnungen ist es notwendig, sich die allgemeine Lage zu vergegenwärtigen, der unsere Listen die Entstehung verdanken. Durch die Säkularisationen Arnulfs, die wahrscheinlich schon um das Jahr 908 eingesetzt hatten[3]), und durch die wiederholten Einbrüche der Ungarn kam es dahin, daß das reiche Kloster Tegernsee um das Jahr 979 gänzlich heruntergekommen und verödet war. Als es sich sodann unter dem besonderen Schutze Kaiser Ottos II.[4]) wieder zu neuem Leben erhob, wird wohl der tätige erste Abt Hartwich alsbald die Erinnerungen an die älteren Zeiten neu gesammelt und schriftlich niedergelegt haben.[5]) Damals könnte, wie schon am Eingange erwähnt wurde, das vermutete älteste Verzeichnis der entfremdeten Güter entstanden sein, von dem wir nur die ihrer Zeit angepaßten Überarbeitungen etwa aus den Jahren 1030

[1]) Niederösterr. Urkundenbuch Bd. 1, Teil 1, S. 1 (Wien 1891), Urk. v. 22. 7. 976.

[2]) Über diese Salzpfannen s. Fastlinger, Die wirtschaftliche Bedeutung der bayrischen Klöster in der Zeit der Agilulfinger S. 46.

[3]) Riezler, Gesch. B. 1, 325.

[4]) Siehe hierüber Hirsch, Jahrbücher Heinrichs II., Bd. 1, 125.

[5]) Siehe Obermaier, Tegernsee 95.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und 1060[1]) und sie nur in späteren Abschriften kennen. Beachtung verdient, daß die Abschriften in ihrer wohlgeschlossenen Form nicht den Eindruck von Bruchstücken erwecken, daß sie vielmehr alle Güter zu erwähnen scheinen, die nach 50 und 80 Jahren, nachdem alle alten schriftlichen Belege der ersten Periode zugrunde gegangen waren, als ehemaliges Klostereigentum auf bayerischem Boden, und nur auf diesem, sicher festgestellt werden konnten. Den formellen Abschluß der Aufstellung bildet eine Art Bilanz, die 114 im Klosterbesitz stehende Mansen ausweist, während 93 loca entfremdet seien, wobei wohl der Wechsel in der Bezeichnung nicht ganz zufällig ist, so daß bei den abgegangenen Gütern nicht immer nur einzelne Mansen, sondern auch Gruppen von solchen in der einen oder anderen Ortschaft zu vermuten wären. Die grundherrlichen Verhältnisse jener Zeit brachten es mit sich, daß in einer Ortschaft meist Besitzrechte mehrerer Herren nebeneinander bestanden, worauf das wiederholte Vorkommen einiger Orte in unseren Listen hinweist; so waren in Feldolling, in Ottenburg und in Staudheim je zwei Herren mit gesonderten Gütern belehnt. Außer in Bayern war das Kloster Tegernsee besonders in der Ostmark[2]) reich begütert gewesen; doch könnte erst eine eingehende Untersuchung ergeben, ob und wie die 207 Orte und Mansen unserer Aufzeichnungen auf die von den Chronisten überlieferten 11 866 Mansen[3]) des gesamten vormaligen Klostergutes zu ergänzen wären. Über den nach der Wiederherstellung allmählich angewachsenen Güterbesitz unseres Klo-

---

[1]) Schon der gelehrte Benediktinerpater Angelus März gibt diese Jahre zutreffend an; s. dessen Abhandlung von dem Kloster Ilmmünster im Bd. 10 der Abhandlungen der churfürstl. bairischen Akademie der Wissenschaften S. 345 (München 1776). Die heutige Forschung muß sich mit den sorgfältig abwägenden Zeitbestimmungen des Frh. v. Oefele und Riezlers begnügen; s. oben. — Beachtenswert sind die einsichtigen und vorurteilslosen Bemerkungen bei März S. 344/345 über die Notwendigkeit der Säkularisationen durch Herzog Arnulf.

[2]) S. Hirsch, Jahrbücher K. Heinrichs II. Bd. 1, 140, 234.

[3]) Diese Zahl, noch dazu in Worten ausgedrückt, wird durch Clm. 19107 Bl. 4a überliefert. Ganz ohne Unterlage konnten wohl auch Chronisten ihren Zeitgenossen derartig genaue Zahlen nicht auftischen. 8000 Mansen werden überdies auch bei anderen reich begüterten Klöstern als ehemaliger Besitz genannt. Zu vergl. S. Hirsch, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II. Bd. 1, 94 (Berlin 1862).

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sters gibt das nämliche Salbuch Aufschluß, in dem die jüngere der beiden Listen über die entfremdeten Güter auf der letzten Seite eingefügt ist. Es stammt etwa aus dem Jahre 1256 und läßt ersehen, daß Tegernsee auf dem linken Isarufer nur wenig mehr begütert war. Von seinen Besitzungen in Walchstadt und Icking, beide Orte nördlich von Wolfratshausen, angefangen bis zum Tegernseeischen Amte Gesseltshausen (10 km südwestlich von Freising) findet sich als Besitz nur eine Wiese in der heutigen Hauptstadt München; erst unterhalb Landshut in und um Unholzing nördlich von Wörth an der Isar treffen wir auf weiteren Klosterbesitz.[1]) Zu der kraftvollen Entwicklung der ersten Periode aber konnte sich das Kloster nach seiner Wiederherstellung nicht mehr emporarbeiten.

Wenn hier versucht wurde, den trockenen Aufzeichnungen über entschwundenen Güterbesitz, die, von Zeit zu Zeit aufgefrischt, in den davon betroffenen Kreisen der Brüder die Erinnerung an glanzvolle Zeiten wach erhalten sollten, einiges Leben einzuhauchen, so geschah es in dem Gedanken, einen kleinen Beitrag zu dem längst als Bedürfnis empfundenen historischen Ortslexikon von Bayern zu liefern, zu dessen Herstellung es nicht an gediegenen Vorarbeiten[2]) und mustergültigen Vorbildern fehlt.

---

[1]) Fr. L. Baumann, Zur Geschichte Münchens; Archiv. Ztschr. N. F. 14, 204 (München 1907).

[2]) Über die Ortsnamen-Forschung Bayerns und deren Hilfsmittel bis zum Jahre 1868 handelt Graf Hundt in der Einleitung zu dem oben S. 87 angeführten Aufsatze (Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. III. Kl. 1868); anzugliedern wäre hier die ältere Arbeit von Karl Roth, Kleine Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung (München 1850 ff.).

Zu dem im Jahre 1887 erschienenen, nach modernen Grundsätzen von Keinz hergestellten Generalindex zu Band 15 bis 27 der Mon. Boic. hat der Freisinger Studienrektor Höger „Kleine Beiträge zur Kritik und Erklärung . . .“ (Gymn.-Progr. Freising 1889) geliefert, die zahlreiche Richtigstellungen enthalten, so daß sich bei der Benützung des Index die jedesmalige Beiziehung dieser Ergänzungen empfiehlt. Von dem gleichen Verfasser enthalten die Verhandlungen des hist. Vereins v. Niederbayern Bd. 15 (Landshut 1871) S. 267 ff. „Kleine Beiträge zur mittelalterlichen Ortsforschung in Bayern“. Mit den drei Herausgebern der Cod. Falkenst., Trad. Garz. und Trad. Aug. geht Höger scharf ins Gericht in einem weiteren Gymnasialprogramm (Freising 1882), dessen Verbesserungen gleichfalls nicht unbeachtet bleiben können.

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ein anderer Schulmann, August Stegmann, bestimmt die bayerischen Ortsnamen des aus der Zeit Ludwigs des Strengen stammenden Salbuches (um 1270): Teil nördlich der Donau Gymn.-Progr. Kempten 1866, Teil südlich der Donau (nur I. Abt.) Gymn.-Progr. München 1870. Zwei frühere Veröffentlichungen behandeln gesondert die in den eben angeführten Arbeiten deshalb ausgeschaltete Konradinische Erbschaft Bayerns: I. Abt. Gymn.-Progr. Kempten 1864; II. Abt. Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen 1866.

Eine größere Zahl von Ortsnamen des 12. Jahrhunderts in der Gegend von Aichach-Wittelsbach bestimmt aus Traditionsurkunden des Nonnenklosters Kühbach Frh. v. Oefele in den Sitzungsberichten der k. bayer. Akademie d. Wissenschaften hist. Kl. (München 1895) Jahrgang 1894, S. 269 bis 286.

Für die Ortsforschung wertvolle Angaben enthalten einzelne Diözesanbeschreibungen: Anton Meyer und Westermayer, Beschreibung der Erzdiözese München-Freising (3 Bde.), Steichele, Bistum Augsburg (Bd. 2 u. 3, gesonderter Registerband), Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg (Register).

Das Register zu Bitteraufs Traditionen des Hochstifts Freising steht auf der Höhe modernster Forschung (Qu. u. Erört. z. bayr. u. dtsch. Gesch. Neue Folge Bd. 5). Von dem nämlichen Gelehrten sind die Traditionen des Hochstifts Passau in Bearbeitung begriffen. Das von Ludwig Steinberger mit peinlicher Sorgfalt verfaßte Register zu den Urkunden des Hochstifts Eichstätt (Mon. Boic. Bd. 49, Neue Folge, von Bd. 3 ab) erschließt auch dieses Gebiet. Mit nicht geringerer Sorgfalt ist das Register zu einer weiteren Fortsetzung der Mon. Boic. bearbeitet von Joseph Widemann (Urk. der Stadt Regensburg 1912 ff.: Bd. 53, Neue Folge Bd. 7). Scheibners treffliches Register zum ersten Bande des Urkundenbuches des Hochstifts Salzburg (hsg. von Hauthaler) verdient für die bayerische Ortsforschung volle Beachtung; nicht minder sind hierfür die Register zu den verschiedenen Bänden des Urkundenbuches Landes ob der Enns heranzuziehen. Aus Band 44 des oberbayerischen Archivs (München 1887) ist zu erwähnen: Riezler, Die Ortsnamen der Münchener Gegend. Auch einschlägige Arbeiten von Wessinger, Oberamtsrichter in Miesbach, und von Hartwig Peetz, Rentamtmann in Traunstein, teils selbständig erschienen, zum Teil in der Ztschr. d. deutsch-österr. Alpenvereins veröffentlicht, dürfen nicht unerwähnt bleiben. Aus den Verhandlungen des hist. Vereins für Niederbayern sind die dort niedergelegten Arbeiten zu entnehmen an der Hand der Register in Bd. 16 (1871); 18 (1874); 25 (1888) und 46 (1910). Die neue Auflage von Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, bringt auch für Bayern die Ergebnisse der bisherigen Forschung.

Für die Oberpfalz enthält Frh. v. Freyberg, Gesammelte hist. Schriften 2, 253, die von Professor Moritz erläuterten Örtlichkeiten aus dem Ensdorfer Traditionsbuche. Eine Zusammenstellung von Arbeiten des Ministerialrates v. Fink, sowie des verdienten Forschers


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schuegraf findet sich in den Verhandlungen des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg Bd. 30 (Register vom Jahre 1874). Im gleichen Bande 30 (1874): Hugo Graf v. Walderdorff, Zur Feststellung urkundlicher Namen in der Oberpfalz. Bemerkenswert sind auch die Untersuchungen von J. Plaß über untergegangene Orte in der Oberpfalz, die Amtsgerichte Kastl und Neunburg v. W. umfassend, in Bd. 49 dieser Verhandlungen (Regensburg 1897).

Im engeren Bezirke handelt Mondschein von den Ortsnamen der Straubinger Gegend (Jahresbericht des hist. Vereins für Straubing und Umgebung, Jahrg. 5, 6, 7, 1903/4/5) und Hartmann von den Ortsnamen um Ingolstadt (Sammelblatt des hist. Vereins in und für Ingolstadt Heft 29), diese beiden als Beispiele herausgegriffen aus einer Menge von Arbeiten auf dem Gebiete der Lokalforschung, ohne deren Einsetzen die Bestimmung der Ortsnamen nur Stückwerk bleiben würde.

Weitere Literatur ist vor allem den Zusammenstellungen zu entnehmen, die einzelnen der genannten Abhandlungen an verschiedenen Stellen eingefügt sind.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Urkundenregesten aus dem Archiv der Fürsten und Altgrafen von Salm-Reifferscheid-Krautheim und Dyck auf Schloß Dyck (Rheinland).

Von Dr. Kochendörffer, K. Archivar, Breslau.

Abseits von den großen Heerstraßen des Verkehrs, zwischen München-Gladbach und Grevenbroich, in der fruchtbaren niederrheinischen Tiefebene liegt die alte Burg Dyck. Wie schon der Name besagt, wurde die Dyck als Wasserburg angelegt, und noch heute umspülen die Wellen breiter Wassergräben die alten Mauern. Vielleicht auf den Resten einer römischen Niederlassung erbaut, reicht die Burg wohl bis in das 11. Jahrhundert zurück. Sie war Stammsitz der Herren von Dyck, die zuerst im 11. Jahrhundert genannt werden. 1349 trägt Konrad von Dyck sein Schloß mit den beiden Vorburgen (syn hus ende borgh ter Dicke mit sinen tween voergheborghten) dem Grafen Reinhold von Geldern zu Lehen auf. 1383 wird Dyck von dem Erzbischof Friedrich von Köln und seinem Verbündeten, Herzog Wilhelm von Jülich und Geldern, eingenommen, Gerhard muß Urfehde schwören und die oberste Burg abbrechen, erhält aber Land und Herrschaft mit den Vorburgen zurück. Nicht lange, und mit Gerhard stirbt 1395 der Mannesstamm aus. Infolge der Heirat seiner Schwester Richarda mit Heinrich von Reifferscheid fällt nun Dyck an die aus der Eifel stammenden Herren von Reifferscheid, die schon seit dem 13. Jahrhundert Besitzer der Herrschaft Bedbur bei Köln waren. 50 Jahre nach dem Anfall von Dyck erben sie auch die kölnische Herrschaft Alfter bei Bonn nebst dem mit ihr verbundenen Erbmarschallamt von Köln und 1455 noch die Grafschaft Salm in den Ardennen.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Diese darf nicht mit der Grafschaft Salm in den Vogesen verwechselt werden. Ursprünglich waren beide Grafschaften in dem Besitz einer Familie, die sich aber schon im 13. Jahrhundert in eine ältere Linie Nieder- oder Alt-Salm (in den Ardennen) und eine jüngere Linie Ober-Salm (in den Vogesen) teilte. Die Grafen von Nieder-Salm nannten sich als die ältere Linie „Altgrafen", ein Prädikat, das ihnen Kaiser Ferdinand II. 1628 bestätigte und das noch heute von den Fürsten von Salm geführt wird. Die Grafen von Ober-Salm, deren Besitzungen die Wild- und Rheingrafen erbten, sollen uns hier nicht weiter beschäftigen, sie teilen sich heute in die drei Äste: Salm-Salm, Salm-Horstmar und Salm-Kirburg. Mit ihnen haben die heutigen Fürsten von Salm-Reifferscheid wenig mehr als den Namen gemeinsam. Deren Ahnen sind die Herren von Reifferscheid, die sich nach dem Erwerb von Salm Herren von Reifferscheid, Bedbur, Dyck und Alfter, Grafen von Salm, nennen. Dyck wurde nach und nach die eigentliche Residenz der Grafen von Salm, die Beziehungen zu Köln und der Besitz kölnischer Herrschaften und des Erbmarschallamts werden die Gründe gewesen sein, doch blieb die Herrschaft Dyck stets reichsunmittelbar. Hatte die Burg schon in den Fehden des 15. Jahrhunderts schwer gelitten, so ward sie in den Stürmen des 30jährigen Krieges fast zerstört, so daß Graf Ernst Salentin sie in den Jahren 1656—1667 neu aufbauen ließ. Damals war aber schon durch den sogenannten brüderlichen Vergleich von 1649 die Spaltung in zwei Linien erfolgt. Erich Adolf erhielt Salm, Reifferscheid, Bedbur und Alfter, sein jüngerer Bruder Ernst Salentin Dyck und die 1588 erworbene kölnische Herrschaft Hackenbroich. Alfter kam im 18. Jahrhundert durch Verpfändung an Dyck. Die ältere Linie teilte sich in die Äste Bedbur, Raitz und Hainspach, von denen der erste schon um die Wende des 17. Jahrhunderts nach Österreich kam, durch die französische Okkupation 1796 aus den rheinischen Besitzungen vertrieben und in Württemberg durch das gefürstete Amt Krautheim und Gerlachsheim 1804 entschädigt, die Fürstenwürde erlangte, während Raitz schon 1790 gefürstet wurde. Die Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim wurden 1806 mediatisiert und traten Krautheim 1839 an Baden ab, das durch Staatsvertrag alle persönlichen und standesherrlichen Rechte garantierte.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Auch die jüngere Linie Dyck verlor infolge der französischen Okkupation des linken Rheinufers die Landeshoheit und die Feudalrechte, dafür wurde Graf Joseph von Salm-Dyck 1816 preußischer Fürst. Mit dem kinderlosen Tode seines Neffen, des Fürsten Alfred, starb 1888 die Linie Dyck aus und es sukzedierte die ältere Linie, die nun den Namen „Salm-Reifferscheid-Krautheim und Dyck" annahm. Haupt des Hauses ist heute Seine Durchlaucht der Fürst und Altgraf Alfred auf Schloß Dyck.

Dies in knappen Zügen die Geschichte der Grafen und späteren Fürsten von Salm-Reifferscheid. Durch sie wird erst erklärlich, warum im Archiv Urkunden betreffend räumlich weit voneinander entfernte Herrschaften aufbewahrt werden. Selbstverständlich überwiegen die Urkunden, die sich mit der Herrschaft Dyck befassen, doch sind namentlich für die ältere Zeit verhältnismäßig viele Urkunden Reifferscheider Provenienz vorhanden. Vom archivalischen Standpunkt aus gehören sie wie die wenigen Stücke betreffend die Grafschaft Salm eigentlich nicht in das Archiv der jüngeren, sondern der älteren Linie, der ja durch den Vergleich von 1649 Salm und Reifferscheid zufielen. Aus deren Archiv stammen noch die Nummern 63, 163 und 194. Wie sie nach Dyck gelangt sind, habe ich nicht ermitteln können. Hier noch einige Worte über das sogenannte Hausarchiv der älteren Linie. Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde es auf Schloß Bedbur bei Bergheim aufbewahrt. Seitdem ist es aber bis auf geringe, auf Dyck befindliche Reste spurlos verschwunden. Ich nehme an, daß es vor dem Einfall der Armeen der ersten Republik in Österreich in Sicherheit gebracht worden ist. Indessen waren alle meine Nachforschungen ergebnislos. Hier möchte ich die Gelegenheit benutzen, alle Fachgenossen, denen meine Zeilen vor Augen kommen, zu bitten, mir freundlichst mitteilen zu wollen, ob ihnen etwas über dieses offenbar sehr reichhaltige Archiv bekannt ist.

Erwähnen möchte ich noch die beiden Kaiserurkunden Karls IV. von 1368 und 1378. Nach einer freundlichen Mitteilung des Großherzoglichen Haus- und Staatsarchivs in Darmstadt deckt sich der Inhalt der Dycker Urkunde von 1368 genau mit dem der in Darmstadt aufbewahrten, im Wortlaut scheint sie, wie sich aus dem Vergleich der Datumzeile ergibt, etwas abzuweichen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Urkunden bis 1561 sind schon einmal in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem bekannten Genealogen Fahne regestiert worden, doch ergab eine Nachprüfung, daß diese Regesten nicht mehr dem Standpunkt der heutigen Technik entsprechen, sie wurden daher von mir teils verbessert, teils ergänzt.

So übergebe ich nun die neuen Regesten der Öffentlichkeit in der Hoffnung, daß hierdurch das Interesse auch weiterer Fachkreise für dieses bisher ziemlich unbekannte und etwas entlegene Archiv geweckt wird.

1. 1282 Dezember 10. Hermann, Ritter, Marschall von Alfter[1]), bestätigt den Verkauf eines Hofes zu Alfter durch Wilhelm, Sohn der Eheleute Gernand und Katharina zu Alfter, an die Äbtissin Irmgard und das Kloster zu Füssenich[2]). — Millesimo ducentesimo octogesimo secundo feria quinta post festum sancti Nicholai episcopi.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

2. 1324 März 18. Arnold von Randerath und seine Frau Hadwig übertragen ihr Schloß Stolberg[3]) mit allem Zubehör der Richarde von Reifferscheid auf Lebenszeit. — Millesimo trecentesimo vicesimo quarto secundum usum Coloniensis (!) dominica quadragesimali Oculi mei semper. — Zeugen: Walramus de Randenroide, Henricus de Růgdorp, officiatus et dictus Dolenhoift, Winnandus capellanus, Harpernus dictus Mule et Johannes de Wesene.

Or. Perg. Die Siegel der beiden Aussteller sind beschädigt.
Abgedr. Fahne: Codex Reifferscheidanus S. 341.

3. 1343 Juli 31. Gerhard von Applinter, in Lumberdia (in der Lombardei) anwesend, stellt dem Edelherrn Conrad von Dyck für die vielen Bürgschaften, die dieser für ihn an vielen Orten übernommen hat, alle seine Liegenschaften und Mobilien in der Lombardei und in Deutschland zum Rückpfande. — Millesimo trecentesimo quadragesimo tertio ultimo mensis Julij.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Ritters Pawin, des Heinrich von Kret und Thomas von Ryneren.

[1]) kölnische Unterherrschaft.
[2]) bei Düren.
[3]) bei Aachen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

4. 1345 Oktober 30. Herzog Reinhold von Geldern gibt dem Edelherrn Johann von Reifferscheid für geleistete Dienste 80 goldene Riolen jährlich aus dem Dorfe Erkelenz[1]) zu Mannlehen, die mit 800 Riolen lösbar sind. — Druteynhundert und vunf und vertich, des neisten sunnendages na sente Symonis und Jude.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

5. 1349 und 1350. Drei Zeugnisse des Propstes Wilhelm von Helpenstein, des Grafen Ruprecht von Virneburg und des Ritters Gottfried von Wil zum Turme, daß den Marschällen von Alfter das Krönungspferd zu Aachen gebühre.

Transsumpt des Königlichen Stuhles zu Aachen vom 17. 11. 1635. Die Urkunde ist nicht ermittelt worden.

6. 1354 Februar 28. Der Knappe Dietrich von Limburg und seine Frau Johanna von Reifferscheid geloben ihrem Schwager und Oheim Johann von Reifferscheid und Bedbur, an den Orten, wo dieser es verlangt, binnen zwei Monaten auf die Herrschaften und Burgen samt Land und Leuten von Reifferscheid, Bedbur und Hackenbroich bei Strafe des Einlagers zu Bergheim[2]) zu verzichten. — Dusent dryhundert vier und vunftzich, des vrydais na sunte Mathies.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller.

7. 1357 März 17. Conrad, Herr zu Dyck, verspricht Johann, Herrn zu Reifferscheid, und dessen Frau Metza sowie deren ältestem Sohne, Ritter Heinrich von Reifferscheid, der mit Richarda, Tochter des genannten Conrad, verheiratet ist, die versprochenen 400 Mark Brautschatz binnen Jahr und Tag zu bezahlen, und stellt als Bürgen seine Verwandten und Freunde Wilhelm von Schleiden, Dompropst, Conrad von Schleiden, Propst von St. Gereon zu Cöln, Johann, Herrn von Schleiden, Gerhard, Burggraf zu Odenkirchen, beide Ritter, Heinrich, Vogt zu Neersen, und Johann Dusentmalter, Knechte. — Dusint dryhundirt seven und vunftzich uph sente Gertrude.

Or. Perg. Die 7 Siegel sind teils abgefallen, teils beschädigt.

8. 1363 September 12. Heiratsberedung zwischen Conrad von

[1]) im Herzogtum Geldern.
[2]) bei Köln.

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dyck und Adelheid von Schönforst und Bewittumung der letzteren mit der Herrschaft Dyck. — Millesimo trecentesimo sexagesimo tertio des dynsdags nae Unser Vrouwen daghe, dat si geboren wairt.

Abschrift aus dem Archiv der Stadt Aachen.

9. 1363 Oktober 31. Conrad, Herr zu Dyck, bestellt seinen Oheim Wilhelm von Schleiden, Dompropst zu Cöln, seinen Neffen Johann von Schleiden und Reinhard von Schönforst zu Vormündern seiner Kinder, die er etwa mit Adelheid gewinnen wird.

Abschrift aus dem Archiv der Stadt Aachen.

10. 1364 Februar 2. Edmund von Barmen, Ritter, der von Johann, Herrn zu Reifferscheid, auf 7 Jahre die Verwahrung und Bestellung des Hauses Stolberg samt Zubehör mit Ausnahme des halben Bleibergs und der Renten zu Setterich[1]) übernommen hat, bekundet seine Verpflichtungen und stellt seinen Bruder Heinrich von Barmen zum Bürgen. — Dusent dryhundert vier und sestzich up Unser Vrouwen dach Lichtmissen.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, seines Bruders Heinrich und seiner Schwäger Daniel und Wilhelm von Gore, Knappen. Das des Heinrich ist abgefallen.

11. 1365 Juni 29. Johann, Herr von Reifferscheid, und seine Frau Metza stellen ihrer Tochter Richarda, Frau des Johann, Herrn von Reide, einen Brautschatz von 1000 alten goldenen Schilden und gewähren jährlich 100 alte goldene Schilde aus dem Zoll zu Kaiserswerth oder den Gütern zu Tummel bis zur Zahlung des Kapitals. — Dusent druhundert vunf und seystzich up sente Peters und Pauwels dach.

Or. Perg. Siegel der Aussteller, ihrer Söhne Ludwig, Grelle und Reinhard und des Herzogs Wilhelm von Jülich.

12. 1366 Oktober 1. Reinhard, Herr zu Reifferscheid, überträgt seine Mühle zu Becklor auf 15 Jahre an Julian von Kinzweiler. — Millesimo trecentesimo sexagesimo sexto ipso die et festo Remigii confessoris.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

---

[1]) im Herzogtum Jülich.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

13. 1368 Januar 30. Frankfurt a. M. Kaiser Carl IV. verschreibt Johann, Grafen zu Salm, für eine Schuld von 8000 Florentiner Goldgulden einen alten Turnos von jedem Fuder Wein und von anderen Kaufmannsgütern aus den Rheinzöllen zu Selz. — Frankenfurt uff dem Moyne. Dreutzenhundert in dem achte und sechtzigisten an dem nehsten suntage vor Unser Frauwen tag Liechtmesse.

Or. Perg. Siegel des Kaisers. Lehmann: Urkundliche Geschichte von Hanau-Lichtenberg 1, 178 (Auszug). Böhmer-Huber: Regesta Imperii VIII. No. 4590.

14. 1373 Januar 21. Die Priorin Bela von Bollendorf[1]) und das Kloster zu Füssenich verpachten ihren Hof zu Alfter an Heinkin Huffeler daselbst und seine Frau Jutta. — Dusent druhundert dru und sevenzich up sent Agneten dach.

Or. Perg. Siegel des Klosters zu Füssenich und des Abtes zu Hamborn. Beide Siegel sind etwas beschädigt.

15. 1376 Dezember 8. Adam und Werner von Gustorf, Söhne Werners des Jungen, verkaufen ihrem Neffen Werner von Gustorf, Sohn des Heinrich, ihr Erbe zu Gustorf[2]) für 300 Goldgulden. — Dusent druhondert seess und seventzich up Unser Vrauwen dach Concepcio.

Or. Perg. Siegel der Verkäufer, des Reinhard von Falkenberg, Herrn zu Dallenbroich, Gotthard von Flodorp, Vogt zu Roermonde, Anton von Hückelhoven, Ritter, Gumprecht von Halken, Gotthard Hundgin von dem Busche und Werner von Bockholz genannt Stengelin. Das Siegel Gotthards ist abgefallen.

16. 1377 September 17. Neuß. Erzbischof Friedrich von Cöln nimmt Adelheid von Schönhofen und Katharina von Vreetland, die sich zu Hemmerden[3]) neben der Kirche haben einmauern lassen, in seinen Schutz, erlaubt ihnen, auch während des Interdikts, aber ohne Glockengeläute und bei verschlossenen Türen, von dem Pfarrer zu Hemmerden die Sakramente zu empfangen, und unterwirft jeden, der sie stört, einer von dem gedachten Pfarrer festzusetzenden Strafe und, falls er diese nicht zahlt, dem Banne. — Nuvie millesimo trecentesimo septuagesimo septimo die beati Lamberti.

Or. Perg. Das Siegel des Erzbischofs ist leicht beschädigt.

[1]) bei Echternach.

[2]) im kölnischen Amt Liedberg.

[3]) bei Dyck.

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

17. 1378 Februar 13. Kaiser Carl IV. bestätigt dem Herzogtum Luxemburg alle seine Rechte, wenn es nach der Bestimmung seines Bruders, des Herzogs Wenzel von Luxemburg, Limburg und Brabant, im Falle des kinderlosen Ablebens desselben an ihn, den Kaiser, fallen wird. — Millesimo trecentesimo septuagesimo octavo idus Februarii.

Or. Perg. Das Siegel des Kaisers ist beschädigt.

18. 1382. Rembold genannt Esel von Neuenhoven und seine Frau Greta übertragen 3 Morgen Land zwischen der Kapelle von Neuenhoven[1]) und dem Hofe des Dietrich von Wildenrode an Conrad von Neuenhoven für 6 Sümmer Roggen Jüchener Maß und 3 Pfund Wachs als Erbpacht. — Millesimo trecentesimo octogesimo secundo.

Or. Perg. Siegel des Rembold und seines Schwagers Johann Buffe.

19. 1386 Juni 11. Heinrich Holzapfel von Buntenbroich bekennt, den Hof „zum Hofe" im Lande Dyck von Gerhard, Herrn zu Dyck, zu Erbpacht erhalten zu haben, und verpflichtet sich, ihn gegen 300 Gulden zurückzugeben. — Dusent dryhundert seis und achczich des neisten mandaichs na Pinxst dage.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

20. 1387 Mai 10. Edmund von Bibra, Komthur des Johanniterordens zu Weißensee, Ballei Franken, schließt wegen streitiger Hühner einen Vergleich mit Mainz. — Dreutzehn hundert und darnach in dem siben und achtzigisten jar an dem nehsten fritag nach dez heyligen Crutz tag, als es funden wart.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

21. 1393 Februar 10. Gerhard, von Gottes Gnaden Herr zu Dyck, bekennt, Daem v. d. Baelen, genannt Elfke, 100 G. Rh. zu schulden und setzt zur Sicherung den Wintzensteiner Hof zu Pfand. — Millesimo trecentesimo tercio feria secunda proxima post Agathe.

Or. Perg. Die Siegel des Ausstellers und der Schöffen (Hans von Royde, Plonis von Hemmerden, Werner der Schröder von Hemmerden, Henkin von Hemmerden, Gottschalk von Stessen [2]), Heyne von Bech und Gerhard von Stessen) sind abgefallen.

---

[1]) bei Dyck.

[2]) in der Herrschaft Dyck.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

22. 1393 Dezember 3. Wilhelm von Selbach bekennt für sich und seine Dienstmannen, dem Junker Johann von Reifferscheid und Bedbur in der Schlacht bei Kerpen Beistand geleistet zu haben und für Gefängnis und Nachteil entschädigt worden zu sein. — Millesimo trecentesimo nonagesimo tercio in vigilia beate Barbare.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

23. 1394 Oktober 6. Gerhard, Herr zu Dyck, bekennt, daß er sich mit seinem Schwestersohn Johann, Herrn zu Reifferscheid, Bedbur und Dyck, in eine Fehde eingelassen habe, daß Johann der echte und nächste Erbe in der Herrlichkeit Dyck und deren Pertinenzien sei, und daß er keine Forderungen mehr an Johann habe. — Dusent dryhondert vier und nuntzich des dingstagh na sent Remeis dagh.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Pauwen von Hemberg des Alten und des Costin von Lieskirchen, Grafen zu [?] in Cöln. Nur das 2. Siegel ist noch erhalten.

24. 1395 März 4. Gerhard, Herr zu Alpen[1]), und seine Gemahlin Katharina von Dyck vergleichen sich mit Johann, Herrn zu Reifferscheid, Bedbur und Dyck, und dessen Frau Richarda von Bolland dahin, daß diese Schloß, Land und Leute von Dyck mit Zubehör besitzen sollen, Gerhard dagegen Kapellen und Welderhof erhalte, die gleichfalls, wenn er ohne Erben stirbt, auf Johann übergehen, wobei Gerhard sich verpflichtet, Johann in dem zugeteilten Vermögen zu schützen. Schiedsrichter sind: Wilhelm von Sombreff, Tilmann von Brempt, Dietrich Rost der Junge, Rüdiger von Alpen, Dietrich von Murmitte, Ritter, und Johann von Kaldenhoven. — Millesimo trecentesimo nonagesimo quinto feria quinta post dominicam Invocavit.

Or. Perg. Siegel der Aussteller und der drei letztgenannten Schiedsrichter.

25. 1397 Juni 23. Johann, Graf zu Salm, Herr zu Born[2]) und Sittard[2]), verkauft dem Pförtner der Stadt Tricht, Heinrich Panscharts van Eyck, dem Krämer, für 544 Schilde französischer Währung einiges Inselland an der Maas. — Duesent

[1]) im kölnischen Amt Rheinberg.
[2]) im Herzogtum Jülich.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dryehondert nûegentich und seven op sinte Johans avent baptiste nativitas.

In einem Transsumpt der Schöffen zu Tricht vom 8. 8. 1418.

26. 1400 Oktober 23. Jakob, Graf von Horn, Herr zu Altena, Montague und Kranendonk, verspricht seinem Neffen, Johann, Grafen zu Salm, Herrn zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, der sich für ihn wegen 5000 Oberl. Gulden bei Gotthard von Denspurne verbürgt hat, Schadloshaltung. — Dusent vierhondert op sunte Severyns daige.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist beschädigt.

Hier muß ein Fehler in der Datierung vorliegen, denn die Grafschaft Salm fiel erst 1455 an Johann von Reifferscheid und Dyck.

27. 1401 (?) Juni 17. Hermann von Lievendale, Ritter, bekennt, von Johann, Herrn von Reifferscheid, Bedbur und Dyck, mit dem Hof Wintzerath im Lande Dyck als Mannlehen belehnt zu sein. — Dusent . . . und eyn des neisten vrydags nae Viti et Modesti.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen. Die Urkunde ist beschädigt.

28. 1403 Juli 29. Johann von Loen, Herr zu Heinsberg und Löwenberg, quittiert der Witwe des Gerhard, Herrn zu Alpen, Katharina von Dyck, die Rückgabe der Briefe und Unterpfänder für eine Schuld von 7000 Schilden, eine zweite Schuld von 700 Schilden vorbehalten.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

29. 1404 Juni 20. Weistum über das gräfliche Gericht im Bruch bei Kleinenbroich[1]).

Abschrift des 18. Jahrhunderts. Das Original ist nicht ermittelt.

Abgedr. Fahne l. c. S. 196—198. Grimm: Weistümer VI, S. 697 — 701.

30. 1411 Januar 26. Gotthard und Heinrich, Söhne des Ritters Werner von Gustorf, bekennen, daß sie den Vogt Heinrich von der Neersen, Johann von Nievenheim, Werner von Gustorf zu Laach[2]) und Werner Schilling zu Gustorf zu Schiedsrichtern bei ihrer Teilung ernannt haben; daß diese Heinrich den väterlichen Sitz zu Gustorf, Werner den Hof zu Wissersheim (?),

[1]) im kölnischen Amt Liedberg.

[2]) im kölnischen Amt Hülchrath.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den Hof zu Kerpen[1]) und den Hof zu Gösenhoven (?) samt 10 Malter Roggen zu Glesch[2]) zugesprochen haben, und sie geloben, diesen Vertrag zu halten. — Dusent veyrhundert und eylf des seis und zwentzichsten dags yn dem hardemaynde.

Or. Perg. Siegel der Brüder und der Schiedsrichter.

31. 1411 Oktober 1. Ludwig Claitz und seine Frau Greta verkaufen Lambrecht Hund von dem Busche und seiner Frau Katharina eine Hufe Ackerland zu Kelzenberg[3]). — Dusent vierhundert und eilve up sent Remeis dach.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Daniel von Efferen und des Heinrich Ochs.

32. 1416 Dezember 2. Johann von Reifferscheid, Prior der Predigermönche in Cöln, quittiert der Stadt Dortmund über die Zahlung von 5 rh. G. von einer Schuld von 60 rh. G. — Millesimo quadringentesimo sexto decimo die secunda mensis Decembris.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist beschädigt.

33. 1417 Oktober 4. Johann, Herr von Reifferscheid, verleiht in Übereinstimmung mit Geschworenen, Meier und Schöffen des Hofes Tommen[4]) dem Johann Koilman von Lenglar das Erbe zu Lenglar[5]) für einen festen Zins. — Millesimo quadringentesimo decimo septimo op sent Franciscus daige.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen. Die Urkunde ist sehr schwer leserlich.

34. 1418 August 8. Transsumpt der Urkunde von 1397 Juni 23.

Or. Perg. Siegel der Schöffen.

35. 1421 April 20. Heinrich Sluyck von Niederhofen stellt Eberhard von Limburg und Hardenberg und Junker Wilhelm, Graf zu Limburg, Bedbur und Broich, einen Friedebrief aus. — Duessent veirhundert und eynundzwenczich up den veyrden sonnendach na Paschen, as man syngt Cantate.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

---

[1]) bei Bergheim.
[2]) im jülichschen Amt Kaster.
[3]) im jülichschen Amt Kaster.
[4]) im Herzogtum Luxemburg.
[5]) im Herzogtum Luxemburg.

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

36. 1425 Mai 28. Johann, Herr zu Reifferscheid und Dyck, belehnt Wilhelm von Dalbenden zu Mannlehen mit 7 Hörigen und deren liegendem Gute zu Walen in der Herrschaft Reifferscheid und verspricht, wenn Wilhelm zu Reifferscheid ein Haus baue oder erwerbe, ihm die Pforten des Schlosses und der Stadt Reifferscheid zu öffnen und das Haus nicht zu belasten. — Millesimo quadringentesimo vicesimo quinto in crastino festum sanctae Pentecostes.

Or. Perg. Siegel des Johann, des Arnold von Nechtersheim und Johann von Schnorrenberg. Das erste ist abgefallen.

37. 1427 Juli 11. Johann, Graf zu Salm, verspricht dem Edelherrn Ludwig von Lichtenberg, der für ihn bei Johann, Herrn zu Botzelar, und dessen Tochter Johanna, Frau des Simon, Sohnes des genannten Grafen Johann, Bürge geworden ist, Schadloshaltung. — Fritag nach sant Ulrichs dage dusent vierhundert zwentzig und syben.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

Mit einem undatierten Transfix, worin Graf Johann verspricht, im Versäumnisfall auf Mahnung mit einem Edelmann, einem reisigen Knecht und zwei Pferden ein noch zu nennendes offenes Wirtshaus zu beziehen, und erlaubt, daß seine Schlösser, Städte, Dörfer, Lande, Laten und Güter mit oder ohne Gericht angegriffen werden.

38. 1427 August 24. Johann von Horn, Herr zu Parwiss und Orcken, quittiert seinem Schwager, Johann von Reifferscheid und Dyck, dessen Schwester Metza er zur Frau hat, den Brautschatz von 1000 Gulden .— Quadringentesimo vicesimo septimo up sent Bartholomeis dach.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Grafen Ruprecht von Virneburg und des Johann von Schleiden.

39. 1431 Juni 24. Wilhelm, Graf zu Limburg, Herr zu Bedbur und Broich, und seine Gemahlin Metza zu Reifferscheid bekennen, daß Katharina von Dyck, Frau zu Alpen, ihre Schwägerin und Tante, ihnen ihr Recht an den zwei alten Groschen am Zoll zu Kaiserswerth verkauft hat, und daß sie ihr dafür auf Lebenszeit eine jährliche Leibzucht von 700 Gulden ausgesetzt haben, indem sie zu Bürgen stellen Frambach von Birgel, Erbmarschall zu Jülich, Philipp von Holz und die Brüder Johann und Reinhard von Reifferscheid. — Dusent vierhondert eynunddrissich up sent Johans dach baptisten zu mitzsomer.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Or. Perg. Die Siegel der Aussteller und der vier Bürgen sind abgefallen.

40. 1432 Juni 3. Übertragung der Holzgewalt in Büttgen[1]) an Heinrich von der Blum in St. Nicolas[2]) durch die benannten Inklusen in Holzheim[3]).

Notariatsinstrument.
Or. Perg.

41. 1435 Februar 10. Der Kaiserliche Schöffenstuhl zu Kaiserswerth erklärt den Arrest für rechtmäßig, den Gerhard, Graf von Cleve und Mark, und Wilhelm von Wachtendonk auf die zwei Turnosen gelegt hat, die Katharina von Dyck, Frau zu Alpen, aus dem Zoll zu Kaiserswerth erheben durfte, und erlaubt Gerhard und Wilhelm, die Rente so lange zu erheben, bis ihre Forderung von 18 000 Gulden gedeckt ist. — Dusent vyerhundert und vunfunddryssich up sent Scholastiken dagh.

Or. Perg. Siegel des Schultheißen und der drei Schöffen zu Kaiserswerth.

42. 1435 März 1. Dietrich, Erzbischof von Cöln, verschreibt Johann, Herrn von Reifferscheid und Dyck, 60 Gulden Manngeld jährlich aus dem Zoll zu Bonn, wogegen dieser ihm das Schloß zu Reifferscheid öffnet und ihm huldigt. — Dusent vierhondert vunf und drissig des irsten dages in dem maende Martij.

Or. Perg. Siegel des Erzbischofs.

43. 1435 März 2. Dietrich, Erzbischof von Cöln, und Johann, Herr von Reifferscheid und Dyck, schließen einen Burgfrieden wegen des Schlosses zu Reifferscheid. — Dusent vierhundert und vunf und drissich des neisten daigs in dem maende Mertze.

Or. Perg. Siegel der Aussteller, des Grafen Heinrich von Nassau, Dompropst zu Mainz und Propst zu Bonn, des Wilhelm von Wevelinghoven und des Johann auf dem Graben, Propst zu Rees.

44. 1436. Richarda von Reifferscheid, Äbtissin zu Neuß, tauscht mit dem Kloster St. Nicolas Land.

Aus dem Kopial des Klosters.

45. 1446 August 26. Johann, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, und seine Frau Irmgard von Wevelinghoven verkaufen

[1]) im kölnischen Amt Hülchrath.
[2]) Kloster bei Dyck.
[3]) im kölnischen Amt Hülchrath.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dem Kloster St. Nicolas 2 oberländische Gulden, 3 Pfund Wachs und 7 Hühner jährliche Rente. — Duysent veirhundert seessundveirtzich des frydaighs neest na sent Bartholomeus dage.

Or. Perg. Die Siegel der beiden Aussteller sind abgefallen.

46. 1448 Mai 3. Die Brüder Johann, Richard und Reinhard Henckelmann bekennen, von Johann, Herrn zu Reifferscheid und Dyck, mit einem Gute zu Hellenthal, Burglehen des Schlosses Reifferscheid, belehnt zu sein. — Dusent vierhundert echtundviertzich up des hyligen Cruytz dagh inventionis.

Or. Perg. Siegel des Adolf von Eickelhofen, genannt der Wrede, Amtmann zu Reifferscheid, und des Johann von Schmittscheid, genannt Schnorrenberg, Burgleute des Schlosses Reifferscheid.

47. 1449 Januar 19. Dietrich, Erzbischof von Cöln, verspricht dem Edelherrn Johann von Reifferscheid und Dyck, Erbmarschall von Alfter, der sich für ihn wegen 4400 Gulden bei Philipp, Graf von Katzenelnbogen, verbürgt hat, Schadloshaltung. — Dusent vierhundert und nuyn und viertzich des neisten sondaghs na sent Anthonys.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist beschädigt.

48 1449 Juni 28. Die Schöffen von Kleinenbroich bekunden, daß Johann Winkel und Fye, seine Frau, in Kleinenbroich dem Kloster St. Nicolas $1^1/_2$ Morgen auf der Voßkuhle verkauft haben. — Millesimo quadringentesimo quadragesimo nono in profesto Petri et Pauli.

Or. Perg. Das Siegel des Gert Hortey, Vogt zu Liedberg, ist abgefallen.

49. 1450 Mai 13. Dietrich, Erzbischof von Cöln, verpflichtet sich, den Edelherrn Johann, Herrn von Reifferscheid und Dyck, Erbmarschall von Alfter, der sich für ihn wegen 1350 Oberländischer Gulden bei Johann von Burtscheid verbürgt hat, schadlos zu halten. — Dusent vierhundert vunfzich up sent Servaes dach.

Or. Perg. Siegel des Erzbischofs.

50. 1450 Oktober 30. Johann, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall des Stifts Cöln, verspricht, den Grafen Vincenz von Mörs und Saarwerden für die Bürgschaft schadlos zu halten, die er gegenüber Wilhelm, Herrn zu Wevelinghoven, Wilhelm von Sombref, Herrn zu Kerpen, Engelbrecht Nyt von



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Birgel, Ritter, Erbmarschall zu Jülich, und Johann von Drachenfels für Kost, Zehrung und Schaden übernommen hat, die die genannten vier Verbündeten von Johann aus einer Fehde desselben gegen den Grafen Wilhelm von Limburg zu fordern haben. — Millesimo quadringentesimo quinquagesimo feria sexta post Symonis et Jude.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

51. 1452 Januar 17. Dietrich, Erzbischof von Cöln, gelobt Johann, Herrn von Reifferscheid und Dyck, Erbmarschall von Cöln, der mit anderen für ihn bei Johann Hurt von Schöneck und dessen Frau Anna wegen 4000 Gulden Bürge geworden ist, Schadloshaltung. — Dusent vierhundert und zwey und vunftzich up sent Anthonius dach.

Or. Perg. Siegel des Erzbischofs und des Domkapitels von Köln.

52. 1454 März 29. Johann, Herr von Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, vergleicht sich mit Wilhelm von Dalbenden dahin, daß er das dem letzteren verliehene Mannlehen nach dessen Tode mit 120 Gulden wieder lösen kann. — Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quarto feria sexta post dominicam Oculi mei.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller, des Adolf von Eychlinckoven genannt Wrede und des Johann von Mauwell.

53. 1460 Oktober 27. Die Brüder Gerhard und Friedrich Scheiffart von Merode, Herren von Bornheim, geloben Johann von Reifferscheid, Graf zu Salm, der sich bei ihrer Muhme, Margarethe von Raesfeld, für 350 Gulden jährlicher Rente verbürgt hat, Schadloshaltung. — Duysent vierhundert und sesszich up sent Symon und Juden avent.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller.

54. 1461 Juni 3. Henken Heytchen und seine Kinder Johann, Gerhard und Bela verkaufen den Bongart oder Pesch bei Hemmerden an Johann von Lilaken und seine Frau Stine, die ihn den geistlichen Schwestern in der Klause zu Hemmerden überlassen. — Dusent vierhundert und eyn und seestzich up des heilghen Sacramentz avent.

Or. Perg. Siegel der Schöffen des Landes von der Dyck.

55. 1461 Juli 12. Johann, Herr zu Reifferscheid, Graf zu Salm, Herr zu Dyck und Alfter, Jutta von Reifferscheid, Äbtissin zu


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

St. Quirin in Neuß, und Johann, ältester Sohn zu Reifferscheid, Junggraf zu Salm, bekennen, daß sie 800 Gulden an Johann und Reinhard von Krickenbeck, genannt Spoir, schulden und in drei Jahren zurückzahlen wollen. Wird die Frist nicht eingehalten, so muß für jeden Tag Versäumnis 1 Gulden Rh. gezahlt werden oder es können die Gläubiger auf Kosten der Schuldner mit 3 Pferden und 3 Knechten eine Herberge beziehen. — Duyssent vierhundert eyn und seestzich up sent Margareten avent.

Or. Perg. Siegel der Aussteller. Die Urkunde ist kanzelliert.

56. 1461 Oktober 18. Johann, Bischof von Münster, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, verspricht Johann von Reifferscheid und Dyck, Grafen von Salm, der sich für ihn wegen 2800 Oberl. Gulden bei Johann von Gimnich, Herrn zu Vischel[1]), Ritter, verbürgt hat, Schadloshaltung. — Dusent veerhondert eynundsestich des nesten sondages na sante Gallen dage.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

57. 1464 Januar 16. Eheberedung zwischen Graf Otto von Waldeck und Metza, Tochter des Grafen Gumprecht von Neuenahr, Erbvogts von Cöln. — Duysent vierhundert vier und seesszich up sent Anthoenis avent.

Or. Perg. Siegel der Aussteller, des Werner von Sayn, Grafen von Witgenstein, Propst zu Soest und St. Gereon in Cöln, des Grafen Conrad von Rietberg, der Brüder Grafen Friedrich und Wilhelm von Neuenahr, des Bernhard von Hörde, des Rave von Kallenberg, Ritter, des Georg Spiegel, des Rave von Canstein und des Werner von Winter.

58. 1465 Mai 23. Wilhelm von Reifferscheid verspricht seinem Bruder Johann, ältestem Sohne zu Reifferscheid, Junggrafen zu Salm, der sich mit Rüdiger von Frens, Ritter, Andreas vamme Rade, Herrn zu Fliesteden[2]), und Johann von Asplach für 110 Gulden bei Reinhard von Krickenbeck, genannt Spoir, verbürgt hat, Schadloshaltung. — Dusent vunf und tzessich des donredag na dem sonnendach Vocem Joconditatis.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

59. 1465 Oktober 16. Anna, Frau zu Gehmen und Wevelinghoven, bekennt, daß Graf Wilhelm von Limburg, Herr zu Bedbur, und seine Gemahlin Mechtilde von Reifferscheid, beide ver-

[1]) im kölnischen Amt Altenahr.

[2]) kölnische Unterherrschaft im Amt Hülchrath.

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

storben, ihrem Ehemann Heinrich von Gehmen 10 Malter Weizen verschrieben hätten, welche Rente Graf Gumprecht von Neuenahr bezahlt habe. — Dusent vierhondert vunf und seestich up synt Gallen dach.

Or. Perg. Siegel der Ausstellerin.

60. 1466 März 1. Schuldbekenntnis des Johann von Palant, Herrn zu Wildenberg und Berg, mit einem Transsumpt von 1460 Juli 2, worin sich Vincenz, Graf von Mörs und Saarwerden, als Hauptschuldner und Wilhelm von Loyn, Herr zu Jülich, Graf zu Blankenheim, Johann, Herr von Reifferscheid, Graf zu Salm, Engelbert Nyt von Birgel, Erbmarschall des Landes Jülich, Johann von Royde, Herr zu Frankenberg, Johann von Geisbusch, Herr zu Boelhem, Adolf Quade, Evert Quade, Hermann von Winkelhausen, Ritter, Johann Hurt von Schöneck der Alte und Edmund Beissel als Selbstschuldner des Grafen Vincenz, ihres Oheims und Neffen, für die von Dietrich von Landsberg vorgestreckten 200 Gulden bezeichnen. — Dusent vierhondert sessundsestzich des neisten saitersdaige na Invocavit.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

61. 1466 Dezember 20. Johann von Salm, ältester Sohn von Reifferscheid, Dyck und Alfter, und Philippa von Neuenahr, seine Frau, erklären, daß die beiden Dörfer Pfaffendorf[1]) und Glesch, Pfandschaft von Jülich, von Gumprecht von Neuenahr, Vater der Philippa, erst nach seinem, Gumprechts, Tode herausgegeben zu werden brauchen. — Duysent vierhundert seessundsestzich up sent Thomas avent.

Or. Perg. Siegel der Aussteller, des Grafen Salentin von Isenburg, Dompropst von Cöln, und des Abtes von Deutz, Wilhelm von Breitbach.

62. 1467 September 3. Hennes Diedemann bekennt, daß die Mönche zu St. Nicolas $1/2$ Malter Roggen abgelöst haben, die sie ihm von 6 Morgen zahlen mußten. — Dusent vyrhondert und seven und sestich up sent Remaclus dach.

Or. Perg. Die Siegel des Ausstellers und des Junkers Heinrich von Schlickum sind abgefallen.

63. 1467 September 8. Junggraf Johann von Salm quittiert Junggraf Friedrich von Neuenahr über eine Abschlagszahlung von 500 Gulden von einer Verschreibung über 1000 Oberl. Rh.

[1]) bei Koblenz.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Gulden. — Duysent vierhundert seven und seestzich up Unser Liever Frauwen dach nativitatis.

Or. Perg. Die Siegel des Ausstellers und des Dompropstes von Cöln, Salentin von Isenburg, sind beschädigt.
Aus dem Hausarchiv.

64. 1467 September 9. Adam Walraf und Heinrich von Lilack verkaufen den Schwestern in der Klause zu Hemmerden $1/2$ Malter Roggen jährlich, die ihnen die Schwestern bisher liefern mußten. — Dusent vierhundert und seven und sestich up sent Gorgonius dach.

Or. Perg. Siegel des Adam von Lilack, Bruders der Aussteller.

65. 1467 November 13. Tewes und Wilhelm Hengens, Kinder des verstorbenen Heinrich Hengens, übertragen vor den Schöffen des gräflichen Gerichts der Klause und dem Gotteshause zu Hemmerden 2 Morgen Land im Kirchspiel Glehn [1]). — Dusent veirhundert und seven und sechtych des andern dages na sente Cuniberts.

Or. Perg. Siegel der Räte Jores, Engels Sohn, Vogts zu Hülchrath, und des Philipp Horem, genannt Schramm, Vogts zu Dyck.

66. 1467 November 19. Rom. Marcus, Kardinalpriester und Bischof von Vicenza, bekundet, daß der Papst Paul II. dem Johann von Reifferscheid, Sohn des Grafen Johann von Salm, Cölnischen geheimen Rats, und der Philippa von Neuenahr, Tochter des Grafen Gumprecht, die im 3. Grade miteinander verwandt sind, Dispens erteilt habe, und daß dafür Gebühren in Höhe von 100 Gulden bezahlt seien. — Romae undevicesima novembris millesimo quadringentesimo sexagesimo septimo.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

67. 1468 Januar 20. Poppelsdorf. Ruprecht, Erzbischof von Cöln, erklärt als päpstlicher Kommissar nach Vorlegung des päpstlichen Dispenses vom 6. 11. 1467, daß die Heirat zwischen Graf Johann von Salm und Gräfin Philippa von Neuenahr, durch welche die Streitigkeiten zwischen den beiden Familien beigelegt werden sollen, vollzogen werden könne. — Poppelstorff vicesima mensis Januarij millesimo quadringentesimo sexagesimo octavo.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

[1]) im kölnischen Amt Hülchrath.

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

68. 1468 Januar 25. Dieselbe Urkunde wie vor.

69. 1468 März 25. Johann, Herzog von Cleve, Graf von der Mark, Bernhard, Graf von Bentheim, Friedrich, Junggraf von Neuenahr, Herr zu Alpen, und Giesbert, Herr zu Bronkhorst und Borkelo, bekunden die Ahnen des Junggrafen Heinrich von Salm im Ösling. — Duyssent vierhundert eicht und seestzich up den zwentzichsten dag Martius.

Or. Perg. Siegel der Aussteller.

70. 1468 Oktober 8. Der Pfarrer von Glehn und die Mönche von St. Nicolas vergleichen sich über die Pfarrrechte derart, daß den Mönchen Exemtion von dem Pfarrverbande, das Recht der Austeilung der Sakramente, das Begräbnis u. a. zugestanden wird. —

Aus dem Kopialbuch des Klosters St. Nicolas.

71. 1469 Januar 17. Poppelsdorf. Bündnis zwischen Ruprecht, Erzbischof von Cöln, und Vincenz, Graf zu Mörs und Saarwerden, gegen die Grafen Gumprecht und Wilhelm von Neuenahr, Friedrich von Runkel, Graf zu Wied, Eberhard von Sayn, Junggraf zu Witgenstein, Johann, Junggraf zu Salm, ältesten Sohn zu Reifferscheid, Heinrich von Bronkhorst und Battenburg, Herr zu Gronsfeld und Ringenberg, Dietrich von Burtscheid, Bertram von Neßelrode und Gerlach von Breitbach, Ritter, wobei Vincenz zum Erbhofmeister und Erbvogt von Cöln aufgenommen und er und seine männlichen Erben mit diesen Ämtern belehnt werden. — Poppelstorp up sent Anthonis dach duysent vierhondert nuyn und sessig.

Or. Perg. Das Siegel des Erzbischofs ist abgefallen.

72. 1469 Juni 11. Reinhard von Reifferscheid, Junggraf zu Salm, Gerhard von Fischenich, genannt von Bell, und Heinrich von Geisbusch, Sohn Johanns, bekennen, dem Cölner Bürger Johann Steinkop 24 Gulden für ein verkauftes Pferd zu schulden, und versprechen künftigen Martini Zahlung, widrigenfalls der Gläubiger auf ihre Kosten eine Herberge in Cöln beziehen darf. — Duysent vierhundert nuyn und sesstzich den eylfden dach in dem maynde Junio.

Or. Perg. Siegel der Aussteller, nur das erste ist noch erhalten.

73. 1469 Juli 26. Johann, Junggraf zu Salm, ältester Sohn zu



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Reifferscheid, verspricht dem Burggrafen von Odenkirchen[1]), Johann von Hoemen, der sich für ihn wegen 300 Gulden bei Dietrich Krümmel zu Nechtersheim[2]) verbürgt hat, Schadloshaltung. — Dusent veyrhundert nuyn und seestzich seess und zwentzichsten dachs Julij.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist beschädigt.

74. 1470 Juni 15. Johann, Graf von Salm im Ösling, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, verpfändet Johann v. d. Ruwen und seiner Frau Katharina, die das von dem Grafen Heinrich von Salm und seinen Kindern, Heinrich und Marie, an Johann von Brenscheid mit 3789 G. Rh. nach der Urkunde vom 24. 6. 1402 versetzte Dorf Gummelshausen gelöst haben, dieses aufs neue. — Dusent vierhondert und seventzich uff sente Vitz dach.

Abschrift. Siegel Johanns und seines ältesten Sohnes Johann von Salm.

75. 1470 September 24. Die Brüder Otto und Friedrich von Hoya und Brockhusen, von denen ersterer Anna, Tochter des Bernhard zur Lippe, geheiratet hat, setzen ihr Gut Altenbrockhusen zur Leibzucht. — Dusent veirhundert und seventig an deme mandage na Mauricij.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller.

76. 1470 November 7. Conrad von Gleichen, Abt, Johann von Limburg, Propst, Walram von Sombref, Küster, Wilhelm von Reifferscheid, Kellner, und das Kapitel der Abtei Werden verkaufen dem Priester Johann Holthuys zu Dortmund 5 oberländische Gulden jährlicher Rente aus dem Gut Barkhofen im Stifte Werden. — Dusent vyrhundert und seventich des nesten guedesdages nae Aller Hilligen.

Or. Perg. Siegel des Abtes, Propstes und Kapitels.

77. 1471 Oktober 23. Eberhard von Sayn, Junggraf von Wittgenstein, Johann, Graf von Salm, Herr zu Reifferscheid und Dyck, Erbmarschall von Cöln, Hermann von Rennenberg und Friedrich von Sombref, Herr zu Kerpen, Tomberg und Landskron, bezeugen die Annaten des Junggrafen Gumbrecht von Rietberg mütterlicherseits. — Dußent vyrhundert eyn und seventzich up sent Severyns dach.

Or. Perg. Siegel der Aussteller.

[1]) im kölnischen Amt Liedberg.
[2]) im jülichschen Amt Münstereifel.



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

78. 1473 März 24. Krümmel von Eynatten als Rechtsnachfolger seines Neffen Dietrich Krümmel von Nechtersheim, dem Junggraf Johann von Salm, ältester Sohn zu Reifferscheid, 1469 300 Gulden schuldig geworden ist und Adam von Auwe, Johann von Hoemen, Burggraf zu Odenkirchen, Ritter, Gerhard von Hoemen und Ermund von Palant zum Bürgen gesetzt hat, ist, da Johann von Salm nicht gezahlt hat, gegen Johann von Hoemen drängend geworden, hat von diesem den 4. Teil der Hauptsumme bezahlt erhalten und verzichtet nunmehr auf alle Ansprüche an ihn. — Duysent vierhondert dru und seventzich up Unser Liever Vrauwen aevent Annuntiationis.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

79. 1474 Januar 3. Krümmel von Eynatten quittiert Margarethe von Burtscheid, Witwe des Adam von Auwe, desgleichen über 123 Gulden. — Derden daigs Januarij duysent vierhondert vier und sieventzich.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers und des Jacob Pail.

80. 1475 November 13. Johann und Peter, Grafen zu Salm, Herrn zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, überweisen Ulrich, Graf von Regenstein und Blankenburg, verheiratet mit ihrer Schwester Jutta, 2000 Oberl. Rh. G. als Heiratsgeld der letzteren auf Schloß Alfter. — Dusent vierhundert vunf und seventzich up maendach na sent Mertyns dage.

Or. Perg. Siegel der Aussteller. Das zweite ist abgefallen.

81. 1477 November 23. Coblenz. Johann, Erzbischof von Trier, bekennt, daß ihm Johann, Herr zu Reifferscheid, Graf von Salm, für 2000 Gulden sein Schloß Reifferscheid zur Hälfte für ein Jahr geöffnet und Amtmann, Burggraf, Turmknechte, Pförtner, Burggesinde und Landvolk angewiesen hat, ihm für diese Zeit Treue zu schwören. Er gelobt, während dieser Zeit das Schloß mit Schrift und Tat zu verteidigen, sollte aber diesem oder der Herrschaft Schaden zugefügt werden, soll er nicht zum Ersatz verpflichtet sein. — Covelentz an sontag nach sant Cecilien tusent vierhundert siebentzig und sieben.

Or. Perg. Siegel des Erzbischofs.

82. 1477. Gerhard Heidgens und seine Schwester Beilgen verkaufen dem Gerhard Kamis und seiner Frau Feigen ihre Güter


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zu Hemmerden. — Dousent veyrhundert und seven und seventzich.

Abschrift.
Siegel der Schöffen des Landes Dyck.

83. 1478 Februar 11. Johann Print von Hochheim bekennt, von Johann, Herrn zu Reifferscheid, Graf zu Salm, den Wintzerather Hof zu Hemmerden im Lande Dyck zu Lehen empfangen zu haben, wie ihn sein Schwiegervater, Friedrich von Rimdorf, früher besessen hat. — Dusent virhundert eichtundseventzich up gudestach na sent Scolastiken.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

84. 1479 Juni 23. Johann, Herr von Reifferscheid, Graf zu Salm, Erbmarschall von Cöln, Sohn Johanns, belehnt Wilhelm Schlößel mit dem Hofe zu Stege in Reifferscheid. — Dusent vierhundert neun und seventzich uff sent Johans avent.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

85. 1480 März 19. Peter, Herr zu Reifferscheid und Dyck, Graf zu Salm, der das Kloster St. Nicolas mit 50 Gulden beschwert hat, verspricht für sich und seine Erben, bis zur Rückzahlung das Kloster nicht weiter zu beschweren. — Sundach Judica anno etc. octogesimo.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

86. 1481 Mai 16. Peter, Graf zu Salm, Herr zu Reifferscheid und Dyck, und seine Frau Regina von Sayn erklären, daß das Kloster St. Nicolas wegen eines Selbstmordes oder Unglücksfalles in seinen Mauern nicht beunruhigt oder gebrüchtet werden sollte. — Duesent vierhundert und eyn und echtich des sestzienden dages May.

Or. Perg. Siegel der Aussteller, des Hermann von Hochsteden und Philipp Schramm von Horrem.[1])

87. 1481 November 3. Johann Bonenberg, Cölner Bürger, und seine Frau Metza bekennen, daß, wenngleich ihnen Peter, Graf zu Salm, und seine Frau Regina 15 Oberl. Rh. G. als Erbrente von dem Hofe des Klosters Eppinghoven zu Hemmerden erblich verkauft haben, sie den Verkäufern doch gestatten wollen, diese Rente mit 250 Gulden zurückzukaufen. — Duysent

[1]) im kölnischen Amt Rheinberg.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vierhundert eynundechtzich up saterstach dritten dags Novembris.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

88. 1484 März 2. Gumprecht, Graf zu Neuenahr, überträgt vor Hermann Glesch und Peter Erkelentz, Schöffen zu Cöln, seiner Tochter Philippa, Witwe von Reifferscheid, die 2000 Gulden, die ihm früher Katharina von Dyck, Frau zu Alpen, überlassen hat, und das Wohnrecht in seinem Haus und Hof im Berlich zu Cöln, doch soll sein Sohn Wilhelm das Recht haben, Haus und Hof mitzubewohnen. — Duysent vierhundert vierundachtzich up den tweyden dagh in dem maynde Mertz.

Or. Perg. Siegel des Grafen und der Schöffen.

89. 1484 April 13. Poppelsdorf. Hermann, Erzbischof von Cöln, belehnt nach Ableben des Grafen Gumprecht von Neuenahr dessen Sohn Wilhelm, Herrn zu Bedbur, mit dem Hof und den Gütern zu Morrick[1]). — Zeugen: Gotthard Ketzgin, Johann Fett von Wevelinghoven und Friedrich von Hattenbach. — Poppelsdorf dinstags nach dem heiligen Palmen tage dhusent vierhundert und im vierundachtzigsten.

Or. Perg. Siegel des Erzbischofs.

90. 1484 September 18. Reinhard, Herr zu Reifferscheid, Graf zu Salm, bekundet, daß sein Bruder Peter durch Zahlung von 300 Gulden zu Cöln und an anderen Orten ihn verpflichtet habe, und genehmigt, daß derselbe als Entschädigung drei Jahre die Renten aus der brüderlichen Teilung nicht zu zahlen brauche. — Duysent vierhundert vier und eichtzich up den eichtzienden dach Septembris.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Wittgyn von dem Broich, Ritter, und des Grafen (?) von Wolfsbach, Wirt zu Costengrevenhaus.

91. 1484 September 24. Kilian von Stetten verkauft dem Erwählten Berthold von Mainz seinen Anteil zu Künzelsau[2]) für 400 Gulden Rh. — Fritag nach Mauritij millesimo quadringentesimo octuagesimo quarto.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

92. 1484 November 26. Eva Bonmans, Tochter der verstorbenen Eheleute Hermann und Berta Bonmans, schenkt ihr ganzes

[1]) ?
[2]) ?



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bewegliches und unbewegliches Vermögen den Nonnen zu Hemmerden. — Dusent veirhondert und veir und echtzich des neysten daghes na sent Katherinen.

Or. Perg. Schöffensiegel des Dingstuhls zu Hemmerden.

93. 1485 August 16. Arnold Hartz und seine Frau Katharina verkaufen ihren Zehnten zwischen Glehn und Dyck an das Kloster St. Nicolas. — Dusent vierhondert vonf und echtzich des anderen dach na Onser Vrouwen dach Assumcionis.

Or. Perg. Siegel der Brüder Johann und Gerhard von Scherfhausen, genannt Kipholz.

94. 1485 September 17. Peter, Graf zu Salm, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, belehnt Rüdiger, Sohn des Ritters Dietrich v. d. Horst, mit mehreren Gütern zu Oberbettenhoven[1]). — Duesent veirhundert vyff und eechtentich up sunte Lambertz.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Dietrich von Baelen, genannt Fleck, und des Vincenz von Kessel. Das zweite Siegel ist abgefallen.

95. 1486 Februar 1. Arnold von Herck, Rektor, und der Konvent des Klosters Unser lieben Frau auf dem Vogelsang bei Jülich, Karthaeuser, verleihen dem Prior und Konvent des Klosters St. Leonhard auf dem Berge bei Königshoven[2]), Ordens vom Heiligen Grabe, 36 Morgen Ackerland im Königshovener Feld. — Dusent vierhondert und sess und achtzich up Unser Lieven Frouwen Liechtavont.

Or. Perg. Die Siegel der Aussteller sind abgefallen.

96. 1486 Juni 17. Johann de Bonna, Prior des Karthäuserklosters St. Barbara zu Cöln, als bestallter päpstlicher Visitator des Karthäuserordens am Rhein bestätigt den Vergleich vom 1. 2. 1486. — Millesimo quadringentesimo octuagesimo sexto die sabbati decima septima Junij.

Or. Perg. Notariatsinstrument.

97. 1486 November 1. Peter, Graf von Salm, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, und seine Frau Regina geloben Rentmeister, Schultheiß, Schöffen und der ganzen Gemeinde von Alfter sowie ihrem Schreiber Martin, die sich für sie wegen einer Schuld von 630 Gulden und einem

[1]) im jülichschen Amt Kaster.
[2]) im jülichschen Amt Grevenbroich.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Fuder Wein von Alfter bei Peter von Unkel verbürgt haben, Schadloshaltung und verpfänden ihnen die Gefälle der Herrlichkeit Alfter. — Duysent vierhondert seeß und eichtzich up Alre Hilligen dach.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

98. 1487 März 3. Gerhard, Graf von Sayn, und sein Sohn Gerhard überlassen ihrem Schwiegersohn bezw. Schwager Peter, Graf von Salm, Herrn zu Reifferscheid, ein Haus in der Marzellenstraße zu Cöln, das ihnen das Cölner Domkapitel verschrieben hat. — Satersdach post dominicam Estomihi millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo.

Or. Perg. Siegel der Aussteller.

99. 1487 März 26. Peter, Graf zu Salm, Herr zu Reifferscheid, verpflichtet sich gegen Eberhard von Fischenich, genannt von Bell, zur Zahlung einer Schuld von 24 Oberl. G., die dadurch entstanden ist, daß sich Eberhard für Reinhard, Bruder des Grafen, in einem Pferdehandel bei dem Verkäufer Johann Steinkopp in Cöln verpflichtet hat, und, weil Reinhard nicht zahlte, Eberhard selbst zu zahlen gezwungen wurde. — Duysent vierhondert seven und eichtzich up mayndach na Halffasten.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

100. 1488 Februar 2. Das Kloster Füssenich verpachtet seinen Hof zu Alfter an Tilman Kame und seine Frau Hedwig. — Duysent veirhundert echt und echtzich up Unser Liever Vrouwen dach Lichtmyssen.

Or. Perg. Das Siegel des Konvents ist beschädigt.

101. 1488 August 12. Auseinandersetzung zwischen den Brüdern Peter und Reinhard, Grafen von Salm, wobei ersterer die Schulden seines Bruders übernimmt und ihm jährlich 150 G. auf Alfter anweist, wogegen Reinhard auf alle Erbansprüche verzichtet. — Duysent vierhondert und eichtundeichtzich uff dinxstach nyest na sent Laurentius.

Or. Papier. Aufgedrücktes Siegel des Grafen Wilhelm von Salm, des Gerhard von Hoemen und Odenkirchen, des Jakob von Bergheim und der beiden Brüder, die auch unterschrieben haben. Zerter.

102. 1489 Oktober 23. Adam v. d. Baelen, genannt von Elfgen, und seine Frau Adelheid Ezels verkaufen den Nonnen zu Hemmerden 16 Morgen 50 Ruten Ackerland, nach Dyck lehnpflichtig,


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

für 122 rh. Gulden und 24 Weißpfennige. — Dusent veirhondert und nuyn und echtzich up sent Severyns dach.

Or. Perg. Siegel des Lehnsherrn, Grafen Peter von Salm, und des Ausstellers.

103. 1489 Dezember 31. Johann von Oldenar, Prior, und das Kloster der Wilhelmiten in Grevenbroich genehmigen den Verkauf von ihnen gehörigem Pachtland an die Nonnen zu Hemmerden durch Werner in dem Backhaus. — Dusent veirhondert und nung und echtzich up sent Silvesters dach.

Or. Perg. Siegel des Klosters.

104. 1492 Juni 17. Katharina von Honselaer bekundet, daß ihr verstorbener Mann Dietrich Scherfgen eine erbliche Memorie gestiftet habe, und überweist dafür dem Kloster St. Leonhard 200 rh. Gulden. — Dussent veirhundert tzweiundnuynzich up Octava na Pynxsten.

Or. Perg. Siegel der Ausstellerin, ihres Vaters Arnold, ihrer Brüder Adam und Wilhelm und ihres Schwagers Staem von Glessen. Das erste Siegel ist abgefallen.

105. 1494 November 28. Cöln. Wilhelm, Herzog von Jülich und Berg, der Philippa von Neuenahr, Gräfin von Salm, Frau zu Reifferscheid, Witwe, auf ihre und ihres Bruders Wilhelm, Grafen zu Neuenahr, Herrn zu Bedbur, Erbhofmeisters des Erzstifts Cöln, Bitte mit ihrem Schlosse Reifferscheid in seinen Schutz genommen und bis zu ihrem Tode beschirmt, danach auf Bitten Wilheims wegen dessen Forderungen an Peter, Graf von Salm, Herrn zu Reifferscheid, die Beschirmung des Schlosses fortgesetzt hat, unterdessen aber von Peter und Wilhelm um Herausgabe desselben angegangen ist — bekundet, daß beide sich verglichen haben: Peter überträgt Wilhelm alle im Amte Nörvenich[1]) zu erhebenden, von Reifferscheid herrührenden sog. Reifferscheider Renten; sollten nähere Ermittelungen die Forderung Wilhelms erhöhen oder vermindern, sollen danach auch die Renten geändert werden; Schloß Reifferscheid wird an Peter als den wahren Grafen daselbst ausgeliefert. — Colne duysent vierhondert und vier und nuyntzich uff den neisten frydach na Katrynen.

Or. Perg. Siegel des Herzogs, des Grafen von Neuenahr und des Grafen von Salm.

[1]) jülichsches Amt.



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

106. 1495 Juli 13. Peter, Graf von Salm, Herr zu Reifferscheid und Dyck, Hofmarschall von Cöln, bekundet, daß Gerhard Kipholt und seine Frau Agnes dem Kloster St. Nicolas 9 Morgen Ackerland zwischen Epsendorf[1]) und Glehn in 3 Stücken erblich verkauft haben. — Duysent vierhondert vunf und nuyntzich up sente Margareten dage.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Heinrich von Schlickum, Dietrich Kiepholt und [?].

107. 1495 September 17. Die Eheleute Gerhard und Agnes Kipholt bekunden, in vorstehendem Vertrag benachteiligt, aber von dem Kloster St. Nicolas entschädigt worden zu sein. — Duysent vierhondert vunfundnuyntzich up sente Lamberts dage.

Or. Perg. Siegel des Gerhard.

108. 1497 Juni 24. Arnold von Hoemen, Herr zu Odenkirchen, dessen verstorbener Vater Johann am 26. 7. 1469 für Johann, Graf von Salm, Herrn von Reifferscheid, bei Dietrich Krümmel von Nechtersheim Bürge geworden und von diesem, als Johann nicht zahlte, durch Raub und Brand in der Herrschaft Odenkirchen gezwungen worden ist, die verbürgte Summe zu zahlen, bekundet, daß sein Vater und er die Rückzahlung der Summe und Erstattung des Schadens von dem Grafen Johann, darauf von seiner Witwe, Philippa von Neuenahr, und nach deren Tode von Johanns Bruder, Graf Peter von Salm, jedoch vergeblich gefordert hätte, und er nun alle seine Forderungen an seinen natürlichen Bruder Johann von Odenkirchen übertrage. — Dusent vierhundert seven und nuntzich up sant Johans daich zo mytsomen.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

109. 1499 April 30. Peter, Graf zu Salm, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, bekundet, daß die Pastoren von Hemmerden den dortigen Nonnen mancherlei Schaden zugefügt hätten, und erklärt, daß künftig die Pastoren oder ihre Offizianten nur im Notfall und mit Erlaubnis Zutritt zum Kloster haben sollten. — Duysent vierhundert nuyn und nuyntzich up Mey avent.

Or. Perg. Siegel des Grafen und seiner Vasallen Heinrich von Schlickum und Albert Hücking, Vogt zu Dyck.

110. 1499 Juli 1. Peter, Graf von Salm, Herr zu Reifferscheid,

---

[1]) bei Dyck.

9 *


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, weist Gertrud Saßen, Tochter des Bernhard Saßen in Cöln, mit ihren Ansprüchen auf 2 Morgen Land bei Hemmerden ab und erkennt diese den Nonnen zu Hemmerden zu. — Dusent veyrhondert und nuyn und nuntzich des maendages neyst na sent Peter und Pauwels.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

111. 1501 Februar 6. Die Schöffen des Landes Dyck bekunden, daß die Nonnen zu Hemmerden $^3/_4$ Morgen Land von Jenchen Maysgens und seiner Frau Stina gekauft haben. — Dusent vunfhundert und eyn des saterdags neist na Unser Liever Vrauwen Purificatio.

Or. Perg. Siegel der Schöffen.

112. 1501 Mai 28. Schultheiß und Schöffen von Reifferscheid bekunden, daß Teßschen Daeme dem Gilles Heysen eine Wiese zu Reifferscheid verkauft habe. — Dusent vonfhondert und eyn eicht und tzwentzigsten daigs Meyes.

Or. Perg. Siegel des Grafen Peter von Salm und der Schöffen.

113. 1502 August 14. Erbteilung zwischen Dietrich, Graf zu Neuenahr, Propst zu St. Patroclus zu Soest und Domherr zu Cöln, und seinem Bruder Gumbrecht, Graf zu Neuenahr, Erbvogt zu Cöln und Herr zu Alpen, wonach Dietrich Helpenstein und Gumprecht Hackenbroich mit der Herrlichkeit erhalten soll. — Dusent vunfhundert und zwey up den verzehenden dach Augusti.

Or. Perg. Eigenhändige Unterschrift Dietrichs. Notariatsinstrument.

114. 1503. Liste des Fahrzinses von Scherfhausen.[1])

Or. Perg.

115. 1504 Mai 13. Peter, Graf von Salm, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, verkauft seinem Vogt Albert Hücking von Milfort das Wolfsgut zu Stessen, das er selbst für 70 Oberl. G. gekauft hat. — Duysent vunfhundert und vier up sent Servatius dach.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

116. 1505 April 30. Peter, Graf zu Salm, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, verpachtet seine Mühle zu Alfter auf 24 Jahre an Mewis von Duystorp und seine Frau

[1]) im kölnischen Amt Hülchrath.

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Grete. — Duysent vunfhundert und vunf up den lesten dach Aprilis.

Or. Perg. Siegel des Grafen.

117. 1505 Oktober 9. Peter von Ympell und Hermann Repgen, Schöffen zu Neuß, bekunden, daß Peter, Graf von Salm, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, und Johann, Junggraf zu Salm, ältester Sohn zu Reifferscheid, 24 Gulden Erbdienstgeld von dem Lilacker Hof zu Hemmerden an Gort Ruter, seine Frau Hille, Johann Oisteraidt, Schmied, und seine Frau Stine mit Vorbehalt der Wiederlöse um 200 Gulden verkauft haben. — Duysent vunfhondert und vunf uff sente Gereoyns und Victoris avent.

Or. Perg. Siegel der beiden Schöffen.

118. 1505 Dezember 20. Johann, Graf zu Salm, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, dessen verstorbene Eltern Peter und Regina, Gräfin von Sayn, eine wöchentliche Singmesse auf Mittwoch und eine Lesemesse zu Montag im Kloster St. Nicolas gestiftet und dafür $5^1/_2$ Malter Roggen jährlich ausgesetzt haben, erhöht diese Rente durch Schenkung von Ackerland und Weiden am Welderhof[1]). — Duysent vunfhondert und vunf up sente Thomas avent.

Or. Perg. Siegel des Grafen, des Heinrich von dem Vorst und Albrecht Hücking.

119. 1506 März 10. Amalia von Werden, Gräfin von Neuenahr, Frau zu Alpen, Witwe des Grafen Gumprecht von Neuenahr, bekennt für sich und ihre Söhne Gumprecht und Friedrich mit Zustimmung der Vormünder ihrer Söhne, Philipp von Daun, Freiherrn von Oberstein, Propst zu Straßburg und Domdechant von Cöln, und Philipp, Graf zu Waldeck, daß Johann von Reifferscheid, Graf von Salm, und seine Gemahlin Philippa von Neuenahr von Wilhelm von Neßelrode und dessen Frau Jutta 1800 Gulden geliehen und dafür Haus und Herrlichkeit Hakkenbroich verpfändet hätten. — Duysent vunf hundert und seß ziennden dachs Martiy.

Or. Perg. 6 Siegel.

120. 1506 August 23. Peter, Graf von Salm, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, verpachtet der

[1]) im kölnischen Amt Hülchrath.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Zoll zu Büttgen auf 16 Jahre für jährlich 6 Gulden an Martin Henken zu Kleinenbroich. — Dusent vunf hundert und sechs up sentte Bartholomeus avent.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

121. 1507 Oktober 1. Christian von der Anstel zu Gustorf bekennt, daß ihm Johann, Graf von Salm, Herr zu Reifferscheid, Dyck und Alfter, Erbmarschall von Cöln, und Anna, Gräfin von Hoya, 20 Gulden Renten aus dem Dienstgeld von 50 Gulden von dem Hofe zu Reistorf[1]) verkauft haben, welche Rente mit 300 Goldgulden Kapital wieder gelöst werden kann. — Dusent vunfhondert und seven up sent Remeys dach.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers und des Albert Hücking, Vogt in Dyck.

122. 1507 November 4. Ehepakten zwischen Johann, Graf zu Salm usw., und Anna, Gräfin v. d. Hoya. — Donnerstagh nach Aller Heilligen dusent funfhundert-und seven.

Or. Perg. Siegel des Erzbischofs Hermann von Cöln, der Eheleute, des Grafen Georg von Sayn, des Johann von Witgenstein, des Grafen Johann von Schauenburg und des Grafen Johann von Nassau.

123. 1508 März 15. Leonhard Pelzer, Adam Schouffs und Johann v. d. Becke, Bürger zu Grevenbroich, bekennen, daß Johann, Graf von Salm usw., und seine Frau Anna von Hoya ermächtigt sind, eine Rente von 160 Malter Roggen aus den Zehnten zu Bedbur-Dyck, Stessen, Neuenhoven[2]) und Aldenhoven[3]) nach Verlauf von 6 Jahren und halbjähriger schriftlicher Kündigung mit 2000 Gulden Kapital wieder lösen zu dürfen durch Zahlung auf den Altar des Wilhelmitenklosters zu Grevenbroich. — Dusent vumfhondert und echt up gudistach neist deme sondaige Invocavit.

Or. Perg. Siegel der beiden erstgenannten Gläubiger, des Dietrich Arenz, Bürger zu Grevenbroich, des Vogtes daselbst, Johann von Broich, und der dortigen Schöffen.

124. 1508 Mai 22. Johann, Graf zu Salm usw., und seine Frau Anna von Hoya verkaufen Peter Vuystgen, Bürger zu Düren, 52 Malter Roggen und 9 Malter Gerste jährlich aus dem Amte

[1]) im kölnischen Amt Hülchrath.
[2]) in der Herrschaft Dyck.
[3]) in der Herrschaft Dyck.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Hochkirchen[1]) und 13 Malter Roggen und 4 Malter Weizen aus der Herrlichkeit Gladbach[2]). — Duysent vunfhundert und eicht up maendach den tzwey und tzwentzichsten dach in deme Meye.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller, des Gerhard von Pallant, des Johann Frambach von Bürgel und der Schöffen zu Hochkirchen.

125. 1508 Mai 22. Peter Vuystgen und seine Frau räumen Johann, Graf von Salm usw., und seiner Frau Anna das Recht ein, vorgenannte Rente durch Zahlung von 600 Goldgulden wieder zu lösen. — Duysent vunfhundert und echt up maendach den tzweyundtzwentzichsten dach in dem Meye.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Gerhard von Pallant, des Frambach von Bürgel und der Schöffen von Hochkirchen.

126. 1510 März 23. Margarethe von Engel, Äbtissin, und der Konvent von St. Anna zu Alfter genehmigen, daß Johann, Graf von Salm usw., 4 Ohm Wein, die er ihnen aus einem Gute zu Roisdorf[3]) jährlich übertragen hat, durch Zahlung von 200 Goldgulden wieder lösen kann. — Dusent vonfhondert und zeyn up den hilgen Palmavent in der vasten.

Or. Perg. Siegel des Konvents.

127. 1512 Januar 8. Erich, Bischof von Münster, bekundet, daß Johann, Graf von Salm usw., und zwei Genossen mit den Brüdern Gerd und Peter Smedes, Bürgern zu Münster, in Händel geraten seien, wobei letztere das Leben verloren hätten; um die Blutrache der Verwandten zu vermeiden, seien diese von Johann, Graf von Holstein und Schauenburg, Herr zu Gehmen, abgefunden und mit Johann von Salm versöhnt, den der Bischof jetzt von jeder weiteren Ansprache freispricht. — Dusent vyffhundert und twelf des donredages na der hilligen drey Konynge dage.

Or. Perg. Das Siegel des Bischofs ist abgefallen.

128. 1512 November 8. Johann von Hersel, Amtmann von Zülpich[4]), und seine Frau Maria von Herstorp schenken zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil dem Kloster Königsdorf[5]) 6 Mark

[1]) bei Düren.
[2]) jülichsche Unterherrschaft.
[3]) in der Herrschaft Alfter.
[4]) kölnisches Amt.
[5]) im kölnischen Amt Königsdorf.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und 2 Hühner jährlich aus einem Hause zu Bedbur-Dyck, ablösbar mit 40 Goldgulden. — Duysent vonfhondert und zwelf up mayndach vur sent Mertyns dach.

Or. Perg. Die Siegel des Ausstellers, des Arnold von Stommeln und des Hermann Kytz von Fliesteden sind abgefallen.

129. 1512 Dezember 8. Heinrich von Gleyen, Prior, und der Konvent der Frauenbrüder in Cöln, denen Johann, Graf von Salm usw., am 12. 8. 1477 eine Rente von 22 Malter Roggen aus dem Gut Wallrath[1]) verkauft hat, gestatten deren Wiederlöse gegen Zahlung von 440 Gulden. — Duysent vunfhondert und zwelf up den achten dach Decembris.

Or. Perg. Siegel des Konvents.

130. 1512 Dezember 27. Bürgermeister und Rat der Stadt Münster bekunden, daß sich die Brüder Gert und Johann Kybbenbroick und die Brüder Lambert und Johann Fragelink wegen ihrer zwischen Neuß und Zons von Johann, Grafen von Salm usw., und seinen beiden Dienern erschlagenen Verwandten, Gert und Peter Smeds, mittels Johann, Grafen von Holstein und Schauenburg, verglichen haben. — Millesimo quingentesimo duodecimo in die sancti Johannis apostoli et evangeliste.

Or. Perg. Siegel der Stadt Münster.

140. 1513 April 7. Johann, Graf von Salm usw., gibt Johann Kuytzberg, Bürger zu Bonn, für ein Sümmer Weizen jährlich ein Stück Ackerland, einen Berg und Weiden in Alfter zu Erbpacht und befreit Jacob, Sohn des Pächters, für immer vom Schöffendienst zu Alfter. — Donrestag den sievenden dach April dusent vunfhundert und druytzien.

Or. Perg. Die Siegel des Ausstellers und der Schöffen von Alfter sind abgefallen.

141. 1513 April 9. Johann, Graf von Salm usw., und seine Gemahlin Anna von Hoya verpachten ihr Weinhaus und Erbe zu Roisdorf dem Zimmermann Gotthart von Büllesheim daselbst und seiner Frau Agnes. — Duysent vunfhundert und drutzien uff saterstach neist nae Quasimodogeniti.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers und der Schöffen zu Alfter, letzteres ist abgefallen.

142. 1513 August 29. Jacob Schloßmacher, Bürger zu Neuß,

[1]) bei Dyck.



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

verkauft vor Vogt und Hofleuten des dem Abt von Cornelimünster gehörigen Hofes Gilverath[1]) Johann Albertz, Ratsherrn zu Neuß, eine Rente von 2 Kaufmannsgulden und 2 Hühnern aus Grundstücken des Hofes. — Duysent vunfhondert und drutzien up sente Johans dage decollationis.

Or. Perg. Siegel des Vogts Gerlach Pantz.

134. 1514 Dezember 24. Wilhelm von Flodorf, Herr zu Dahlenbroich und Leuth, und seine Gemahlin Odilia von Hoemen, Frau zu Odenkirchen, bekennen, daß Johann, Graf zu Salm usw., und seine Gemahlin Anna von Hoya ihnen eine jährliche Rente von 100 Gulden aus der Herrlichkeit Dyck verkauft haben, lösbar mit 2000 Gulden Kapital. — Duysent vunfhondert und vertzeyn up den heyligen Crist avent.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller, das Wilhelms ist abgefallen.

135. 1515 September 15. Johann, Graf zu Salm usw., und seine Frau Anna von Hoya bestätigen dem Kloster St. Nicolas alle Rechte und Privilegien, die das Kloster von ihren Vorfahren erhalten hat. — Duysent vunfhundert und vunftzien up saetersdach nae des hilligen Cruytz Exaltationis.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller, des Johann Scheiffart vamme Rode, des Heinrich von Schlickum und des Albrecht Hücking.

136. 1516 Januar 23. Johann Erwin von Ratingen, Generalvikar, bekundet, daß Erzbischof Hermann von Cöln die Besitzungen des Klosters St. Nicolas mortifiziert habe. — Millesimo quingentesimo decimo sexto die Mercurii vicesima tertia Januarij.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

137. 1517 Juni 24. Guyse und Rüdiger von Türnich für sich, ihren Bruder Klaus und ihre Schwestern Margarethe und Freytzen verkaufen mit lehnsherrlichem Konsens des Grafen Johann von Salm ihren Hahnerhof im Lande Dyck an Werner Hund. — Vünfzein hondert und sevenzein uff sent Johans dach baptisten mitzseemer.

Or. Perg. Siegel der Aussteller, des Grafen, des Johann Scheiffart vamme Rode, des Jost von Epsendorf und des Konrad Moeter.

138. 1517 Oktober 1. Johann, Graf zu Salm usw., und seine Gemahlin Anna von Hoya verkaufen an Hedwig von Holz eine

[1]) im kölnischen Amt Hülchrath.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Rente von 30 Malter Roggen. — Dusent vunfhondert seventzyn op sente Remeyss dach.

Or. Perg. Die Siegel des Ausstellers, des Albrecht Hücking und des Werner Hund sind abgefallen.

139. 1518 Dezember 21. Die Eheleute Gerhard Kamys und Sophie zu Hemmerden bekennen vor den Schöffen zu Dyck, daß sie, um ihren Sohn Goswin, der sich gegen den Grafen von Salm vergangen hat, aus der Ungnade zu befreien, Geld brauchen und deshalb an Reinhard Kluyten zu Dyck, seine Frau Metza, Johann Kamys zu Barrenstein[1]) und seine Frau Caecilie 3 Malter Roggen aus ihrem Erbe zu Hemmerden verkaufen. — Duysent vonfhondert und echtzen up sent Thomas dach.

Or. Perg. Siegel der Schöffen.

140. 1519 April 23. Die Gemeinden von Alfter und Roisdorf verkaufen mit Genehmigung des Grafen Johann von Salm dem Stift St. Severin in Cöln für 400 Goldgulden eine jährliche Rente von 20 Goldgulden. — Duisent vunfhondert und nuentzeyn up sent Georgius dach.

Or. Perg. Die Schöffensiegel der beiden Gemeinden sind abgefallen.

141. 1520 Juni 8. Wilhelm, Graf zu Neuenahr, Herr zu Bedbur, und Anna, geborene Gräfin zu Wied und Mörs, Frau zu Bedbur, bekennen, daß Gumprecht und Friedrich, Grafen zu Neuenahr, Erbvögte zu Cöln, Herren zu Alpen, ihre Neffen und Schwäger, ihnen 24 Gulden aus den Einkünften der Herrlichkeit Hackenbroich verkauft haben, lösbar mit 600 Gulden. — Duysent vunfhundert und zwentzich uff fridach nae Trinitatis.

Or. Perg. Das Siegel des Grafen Wilhelm ist beschädigt.

142. 1521 November 12. Verzeichnis der Kornrenten zu Hochkirchen. Perg.

143. 1525 Oktober 2. Ludwig Honselaer, Prior, und der Konvent von St. Leonhard, Ordens vom Heiligen Grabe, verkaufen an Agnes von Hachenberg, Äbtissin, und den Konvent von Nazareth, früher Schelen genannt, in Cöln, Augustinerinnen, für 200 Oberl. Goldgulden eine jährliche Rente von 8 Oberl. Gold-

[1]) im jülichschen Amt Grevenbroich.


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gulden. — Dusent vunfhondert und vunf und zwantzich den zweyden dach Octobris.

Or. Perg. Siegel des Ordensgenerals Johannes Bögel und des Konvents von St. Leonhard.

144. 1526 Juli 24. Peter von Elfgen, Sohn des Christian Kreuwels, Konventual des Karmeliterordens, Bruder des Konvents vom Kinde Unser lieben Frau in Cöln, verzichtet zugunsten seines Ordenshauses auf sein Kindteil. — Dusent vonfhondert sees und tzwentzych den vier und tzwentzichsten dach Juli.

Or. Perg. Notariatsinstrument.

145. 1526 November 30. Johann, Graf zu Salm usw., belehnt Johann Scheill, Sohn des Bernhard Scheill, mit dem Velrather Hof in der Herrlichkeit Dyck. — Duysent vunfhondert seiß und tzwentzich up sentte Andreis dach.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Dietrich von der Baelen, genannt Fleck, und des Heinrich von Schlickum. Das zweite Siegel ist abgefallen.

146. 1527 Januar 8. Dietrich Fleck von der Baelen und seine Frau Margaretha bekennen, daß Johann, Graf von Salm usw., und seine Gemahlin Anna ihnen 5 Gulden Rente aus dem dem Kloster Eppinghoven gehörenden Lilacker Hof verkauft haben, lösbar mit 100 Gulden. — Duysent vunfhondert sieven und zwentzich up dinxdage neist nae Drutziendage.

Or. Perg. Siegel Dietrichs und Heinrichs von Schlickum, das zweite ist abgefallen.

147. 1527 August 30. Dieselben genehmigen die Ablösung der vorstehenden Rente durch Graf Johann von Salm mit 100 Goldgulden. — Duysent vunfhondert seven und zwentzich up fridage neist nae sente Johans dage decollationis.

Or. Perg. Siegel des Dietrich.

148. 1529 Januar 3. Johann, Graf zu Salm usw., belehnt Gerhard von Engelsdorf, genannt Rinthgen, mit dem Nitzerhof zu Garzweiler[1]). — Sondagh nach Circumcisionis domini anno vicesimo nono.

Or. Perg. Das Siegel des Grafen ist abgefallen.

149. 1530 Mai 27. Veit von Kirschemich, Pater, und der Konvent von St. Nicolas bekennen, daß ihnen Graf Johann von

[1]) im jülichschen Amt Kaster.

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Salm 15 Goldgulden Rente aus dem Gemahl zu Hohenbruch, Amt Liedberg, verschrieben hat, lösbar mit 300 Goldgulden. — Duysent vunfhondert und drissich uff fridage neist nae Unsers Heren Hymmelfartz.

Or. Perg. Siegel des Konvents.

150. 1530 August 3. Johann, Graf zu Salm usw., belehnt Dietrich von Botzelaer, Sohn Dietrichs des Alten und Gertruds von Gohr, mit dem Brempter Hofe in der Herrlichkeit Dyck. — Vunftzeynhundert und drissich uff guedestach nyest nae Petri ad vincla.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

151. 1531 April 18. Wilhelm v. d. Bongart, Ritter zu Heerwynandsgrad, Erbkammerherr des Landes Jülich, und seine Frau Margarethe bekunden, daß Graf Johann von Salm und seine Frau Anna die Erbkorngülten und Renten aus Hochkirchen, Gladbach und Luthem (?) durch Zahlung von 1454 Goldgulden wieder an sich kaufen können. — Dusent vonfhondert und eyn und drissich uff dinxdach neist Quasimodogeniti.

Or. Perg. Siegel Wilhelms, des Frambach von Bürgel und der Schöffen von Hochkirchen. Das zweite ist abgefallen.

152. 1531 August 9. Johann, Graf zu Salm usw., und seine Frau Anna von Hoya verkaufen an Wilhelm Stahl von Holstein zu Sülzen, Amtmann zu Wesseling, und seine Frau Katharina die ihnen vermöge des Marschallamts gehörige Fischerei im Rhein zu Wesseling für 100 schlechte Gulden, Wiederlöse vorbehalten. — Duysent funfhondert und eynunddrissich uff sanct Laurencius avendt.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller und des Adam von Orsbeck, Herrn zu Kentenich. Eigenhändige Unterschrift des Grafen.

153. 1532 August 7. Waldordnung für den Chorbusch bei Worringen[1]). — Dusent fünfhundert im zwey und drissigsten uff dynxtagh den sibenden Augusti.

Abschrift. Perg.

154. 1532 September 7. Johann, Graf von Salm usw., und seine Frau Anna von Hoya bekennen, daß, als Graf Gerhard von Sayn seine Tochter Regina, Mutter des Johann, mit Graf Peter, Vater des Johann, verheiratet habe, von Gerhard 6000

---

[1]) im kölnischen Amt Hülchrath.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Rh. Gulden als Brautschatz ausgesetzt seien der Art, daß bis zur Zahlung jährlich 300 Gulden Renten aus der Pfandtschaft Rheinbach[1]) erhoben werden sollten, daß er — Johann — nun diese Rente an Johann von Olmissen, genannt Mulstro, Statthalter zu Heinsberg[2]), unter Vorbehalt der Wiederlöse verkauft habe. — Duysent vunfhondert und zway und drissig uff Unser Liever Frauwen abent nativitatis.

Or. Perg. Die Siegel der Aussteller, des Erzbischofs Hermann von Cöln, des Dechanten von Cöln und des Grafen Bernhard von Nassau-Beilstein sind sämtlich abgefallen.

155. 1533 Mai 19. Dietrich, Graf zu Manderscheid-Blankenheim, Herr zu Schleiden, Kerpen, Kronenburg und Neuerburg, bekennt, daß er in seinen Ehepakten mit Elisabeth von Neuerburg, Witwe zu Werdenberg und Heiligenberg, ihr und ihren Kindern Anton und Salentin, Junkern von Isenburg, eine Verschreibung gegeben und zu deren Vollstreckung die Grafen Johann von Salm usw., Philipp zu Virneburg und Neuenahr, Herrn zu Saffenberg, und Jakob, Burggrafen zu Rheineck, Herrn zu Bruch und Tomberg, zu Bürgen gestellt hat, verspricht nunmehr diesen Bürgen Schadloshaltung, stellt ihnen seine Besitzungen zu Pfande und verpflichtet sich auch zum Einlager in einem offenen Wirtshaus in Cöln, Bonn oder Andernach. — Montag nach Vocem Jucunditatis den neunzehenten tag Maij thausent fünfhundert dreissig und drey.

Or. Perg. Siegel Dietrichs und des Junggrafen Dietrich.

156. 1534 März 24. Johann, Graf zu Salm usw., und seine Frau Anna von Hoya übertragen der Mutter dieser, Anna, geborenen Gräfin von Lippe, Witwe von Hoya, Broichhusen, die Burg und den Burghof zu Alfter wie das Haus zu Bonn auf lebenslängliche Nutznießung. — Duysent vunfhundert und dryssich den vierundzwentzichsten tag Martij.

Or. Perg. Die Siegel der Aussteller und des Erzbischofs Hermann von Cöln sind abgefallen. Eigenhändige Unterschrift des Grafen Johann.

157. 1537 Juli 12. Johann, Graf von Salm usw., und seine Frau Anna präsentieren dem Dompropst von Cöln, Georg, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Heinrich Schyller zum

[1]) bei Bonn.
[2]) jülichsches Amt.



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Pastor von Bedbur-Dyck für den verstorbenen Johann von Fuechten. — Thausent vunf hondert und seeben und dreyßig des monatz Julij am zwelften tag.

Die Urkunde ist nicht ermittelt worden.

158. 1537 September 4. Johann, Graf zu Salm usw., bekundet, daß er dem Sebastian von Stockgart, seinem Amtmann zu Reifferscheid, und dessen Frau Maria das Heissgesgut in der Herrlichkeit Reifferscheid erblich übertragen hat. — Duysent vunfhundert seven und drissigh up den vierden dagh Septembris.

Or. Perg. Siegel Johanns und eigenhändige Unterschrift der Gräfin Elisabeth von Salm, Gräfin von Henneberg.

159. 1538 Juni 1. Neuß. Heiratsberedung zwischen Johann, Graf von Salm usw., und der Gräfin Elisabeth von Henneberg. — Neuß, den ersten tag Junij funfzehenhundert und im achtunddreissigsten.

Abschrift. Perg.

160. 1539 Februar 1. Johann Kames und Leeffgen seine Frau zu Hemmerden verkaufen vor den Schöffen zu Dyck den Nonnen zu Hemmerden 24 Morgen Schatzland. — Duysent vonfhondert nuyn und drissigh am yrsten daghe spurkels.

Orig. Perg. Siegel der Schöffen.

161. 1539 April 16. Vitus von Kirschemich, Pater, Peter von der Weiden, Subminister, Martin von Osterath und der übrige Konvent von St. Nicolas bekennen, daß Anna von Hoya, Witwe des Grafen Johann von Salm, ihr Sohn, Graf Johann von Salm, und seine Frau Elisabeth von Henneberg die ihnen für 400 Goldgulden verkaufte Rente von 20 Goldgulden aus dem Herbstschatz des Landes Dyck durch Zahlung des Kapitals wieder lösen können. — Duysent vonfhondert nuyn und dryßig up den sestzeinden dagh Aprilis.

Siegel des Konvents. Die Urkunde ist nicht ermittelt worden.

162. 1539 Oktober 4. Johann, Graf zu Salm usw., und seine Frau Elisabeth von Henneberg verkaufen den Eheleuten Martin von Anstel und Elisabeth v. d. Wisch 15 Goldgulden jährlicher Rente aus dem Zehnten des Hauses Neuenhoven, den die Eheleute Werner Hund und Margarethe von Hoemen zu zahlen


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

haben, vorbehaltlich der Wiederlöse. — Duisent funfhondert nuin und drissich den vierden dagh Octobris.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller. Das erste ist abgefallen.

163. 1539 Oktober 4. Erklärung derselben Eheleute, daß vorstehende Rente mit 3000 Goldgulden wieder abgelöst werden könne. — Duisent funfhondert nuin und drissich den vierden dagh Octobris.

Or. Perg. Die Siegel der beiden Aussteller sind abgefallen. — Aus dem Hausarchiv.

164. 1540 Juni 17. Das Kloster Füssenich überträgt seinen Hof zu Alfter mit allem Zubehör an Johann, Graf von Salm usw., und seine Gemahlin Elisabeth von Henneberg gegen eine Erbrente von 11 Malter Roggen zu Gladbach. — Donnerstage naich Viti funfzehnhondert und vierzigsten.

Or. Perg. Siegel des Klosters Füssenich, des Abtes Wilhelm von Weinhorst und der Schöffen zu Alfter.

165. 1540 Oktober 23. Albert Schilling und seine Frau Lutgard erlauben Johann, Grafen von Salm usw., und seiner Frau Elisabeth von Henneberg, 10 Goldgulden aus einer Rente von 21 Malter Roggen und 35 Malter Hafer, die Johann an Werner Hund von dem Busche und dessen Frau Margarethe von Hoemen verkauft hat, mit 200 Goldgulden wieder einzulösen. — Vunfzeenhundert und viertzich den dry und tzwentzighsten dagh Octobris.

Or. Perg. Siegel des Albert Schilling.

166. 1541 Februar 3. Pilgrum v. d. Saewick, Schöffe zu Neuß, und seine Frau Stine Kyvers verkaufen vor den Schöffen zu Hülchrath dem Johann Kellener zu Erprath[1]) und seiner Frau Grete $2^1/_2$ Morgen Benden. — Duysent vunfhondert eyn und viertzich up donrestage sente Blasius dage.

Or. Perg. Siegel der Schöffen zu Hülchrath.

167. 1541 Februar 18. Philipp Hund von dem Busche erlaubt dem Grafen Johann von Salm und dessen Frau Elisabeth von Henneberg, den Zehnten an harten und weichen Früchten aus dem Lande seines verstorbenen Bruders Werner Hund bezw. aus dem Hundshof zu Stessen, gehörig in den Zehnten des Grafen Jo-

[1]) im kölnischen Amt Hülchrath.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

hann zu Stessen, den beide ihm verkauft haben, gegen Zahlung von 300 Goldgulden wieder an sich zu lösen. — Duisent vonfhondert ein und viertzich den achtzehenden dagh Februarij.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Amtmanns Albert Schilling von Dyck und des Werner von Nievenheim.

168. 1541 Oktober 1. Johann, Graf von Salm usw., präsentiert Kraft von Milendonk für den Personat der Pfarrkirche zu Hemmerden. — Millesimo quingentesimo quadragesimo primo ipso die Remigii.

Or. Perg. Das Siegel des Grafen ist abgefallen.

169. 1543 März 3. Dyck. Johann, Graf zu Salm usw., und seine Frau Elisabeth von Henneberg ernennen Bastian Stuckart, Amtmann zu Reifferscheid, weil er das verpfändete Dorf Wall mit seinem Gelde gelöst hat, auf Lebenszeit und unabsetzbar zum Amtmann und Bergmeister des dortigen Bergwerks, wogegen Stuckart dem Grafen Treue schwört. Dieser verspricht, dem Grafen in allen Geschäften, auch auf Reisen auf des Grafen Kosten zu dienen, und erhält als Vergütung zum Unterhalt eines Pferdes jährlich neben freiem Pferdebeschlag 16 Malter Hafer, 2 Wagen Heu, 4 Malter Korn, 4 Wagen Holz und eine Kleidung zu Hofe. Falls sie ihn überlebt, soll seine Frau Maria jährlich 3 Malter Korn, 4 Wagen Holz und von jedem Gebräu zu Reifferscheid eine Tonne Bier erhalten. — Dyck denn dritten Martij dausent fünfhundert drey und viertzigh.

Or. Perg. Siegel der Aussteller, das zweite ist abgefallen.

170. 1543 März 11. Johann, Graf zu Salm usw., belehnt Dietrich Fleck v. d. Baelen mit dem Fleckenhof zu Glehn als Mannlehen. — Elften dagh Martij duisent vonfhondert dry und viertzigh.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Albert Schilling und des Heinrich von Wiesen. Das zweite ist abgefallen.

171. 1543 Dezember 15. Alfter. Johann, Graf von Salm usw., und seine Frau Elisabeth von Henneberg bekennen, daß ihnen Martin von Erkrath, Bürger zu Cöln, und seine Frau Irmgard 125 Joachimsthaler vorgestreckt haben, und daß sie ihnen dafür die Fischerei im Rhein zu Wesseling vorbehaltlich der Wiederlöse übergeben haben. — Alfter, vunfzehent taig Decembris funfzehenhondert und drey und viertzigsten.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller.



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

172. 1544 Januar 25. Das kaiserliche Kammergericht zu Speyer erläßt gegen Graf Johann von Salm ein Exekutorium wegen Zahlung von 16 Goldgulden an den Komthur der Deutschordensballei Coblenz. — Fünfundzweintzigsten Januarij fünfzehenhundert und vierundviertzigsten.

Or. Papier.

173. 1544 Mai 7. Speyer. Vergleich zwischen Johann, Graf von Salm usw., und der Deutschordensballei Coblenz wegen der Jurisdiktion in der Herrschaft Elsen [1]) und dem Dorfe Noithausen.[2]) — Speier dausent vunfhondert vier und viertzich am sibenden May.

Or. Perg. Siegel des Grafen Dietrich von Manderscheid-Blankenheim, des Grafen Wilhelm von Neuenahr und Mörs, des Administrators des Hochmeisteramts Wolfgang und des Grafen Johann von Salm. Das erste, dritte und vierte ist beschädigt, das zweite abgefallen.

174. 1544 Oktober 15. Wevelinghoven. Lenz im Krähwinkel für sich und die Kinder seiner Tochter Kunigunde aus deren Ehe mit Heinrich von Wiesen bekennt, daß ihnen Graf Johann von Salm und seine Frau Elisabeth von Henneberg eine Wiese in der Herrlichkeit Wevelinghoven für 110 Joachimstaler derart verkauft haben, daß unter keinem Vorwand der Kauf rückgängig gemacht werden könne, daß sie aber trotzdem jetzt den Rückkauf gegen Erlegung der Kaufsumme genehmigen wollen. — Wevelkoven denn vunfzienden daig Octobris dusent vunfhondert vier und vierzichigsten.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers und der Schöffen von Wevelinghoven.

175. 1544 Oktober 15. Johann, Graf zu Salm usw., und seine Frau Elisabeth von Henneberg verkaufen dem Lenz im Krähwinkel und den Kindern seiner Tochter Kunigunde aus deren Ehe mit Heinrich von Wiesen einen Benden in der Herrlichkeit Wevelinghoven. — Dusent vunfhondert vier und viertzigsten den vunftziehenden Octobris.

Or. Perg. Siegel der beiden Aussteller und der Schöffen von Wevelinghoven. Die Urkunde ist kanzelliert.

176. 1546 Januar 12. Dyck. Johann von Efferen, genannt Hall,

---

[1]) bei Grevenbroich.

[2]) in der Herrschaft Elsen.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bekennt, von Johann, Graf zu Salm usw., für sich und die unmündigen Kinder des verstorbenen Martin von Anstel mit dem halben Hof zu Gustorf, dem sogen. Anstelhof, belehnt zu sein. — Digk den zwölften Januarij dusent vunf hondert seess und viertzigsten.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

177. 1546 Januar 12. Dyck. Johann, Graf von Salm usw., belehnt Johann von Efferen, genannt Hall, mit dem Hof und Gut zu Gustorf. — Diyk den zwölften Januarij dusentvunfhondert sechs und viertzigsten.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

178. 1546 April 18. Albrecht Schilling zu Fürth[1]), Amtmann, Johann Wankum, Vogt, Lenz im Krähwinkel, Konrad Cluitten auf dem Damm und Heinrich Halfman zu Bech, Schöffen zu Dyck, Johann auf dem Berg, Bote daselbst, bekunden, daß Peter auf dem Redt als Vertreter des Schanzerhofes und zwei Mönche von St. Nicolas als Vertreter der Nonnen zu Hemmerden sie ersucht haben, ihre Streitigkeiten wegen einiger Morgen Land im Namen des Landesherrn, des Grafen Johann von Salm, zu entscheiden, wobei die Parteien sich verpflichtet hatten, den Schöffenspruch bei Strafe von 100 Goldgulden zu befolgen. Der Spruch verurteilt die Nonnen zur Zahlung von 46 Joachimstalern. — Dusent vonfhondert sees und viertzigh den achtziehenden Aprilis.

Or. Perg. Siegel des Amtmanns, des Vogtes und der Schöffen.

179. 1546 Dezember 27. Wolfgang von Haeften, Vogt zu Liedberg, bekennt, von Johann, Graf zu Salm usw., mit dem Saxgut im Kirchspiel Hemmerden belehnt zu sein. — Duyssent vunfhondert sessundviertzich uff sent Johans dach in den christheiligen dagen.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

180. 1547 April 4. Marx von Gimnich und seine Frau Katharina von Efferen, die ihre von Graf Johann von Salm und seiner Frau Anna von Hoya gekaufte Rente von 25 Goldgulden aus der Herrlichkeit Alfter an Hilger von Schweirtzheim, genannt Rennenberg, und seine Frau Elisabeth zediert haben, versprechen, dem Grafen allen Schaden zu vergüten, der aus dieser

[1]) im kölnischen Amt Hülchrath.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Zession entstehen möge. — Funfziehenhundert sieven und viertzigh uff den vierten dagh Aprilis.

Or. Perg. Siegel des Marx von Gimnich.

181. 1547 September 19. Johann, Graf von Salm usw., bekundet den Rechtsspruch des Lehngerichts in Sachen der Brüder von Elfgen gegen die Nonnen zu Hemmerden wegen streitigen Erbkaufs. — Duysent vonf hondert sieven und viertzigh den nuintzienden Septembris.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Werner von Hochsteden, Albert Schilling, Wolf von Haeften, Florenz von Brachel, Cornelius von Dülken und Albert Meuter.

182. 1547 Oktober 22. Ewald Garthoff und seine Frau Stine, seine Mutter Gertrud Garthof, Witwe von Gerhard Rumpel, Katharina, Johann, Agnes und Metzel, seine Verwandten, verpfänden dem Kloster Langwaden[1]) den Hof zu Rosellen[2]), früher „ter Heggen" genannt, um ihn von Wilhelm von Hornum, genannt Schram, zu lösen. — Duisent vunfhondert sieven und viertzich den zwey und zwentzichsten Octobris.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers, des Grafen Johann von Salm, des Philipp Botten und Johann Ruitter.

183. 1547 November 6. Der Offizial von Cöln bekundet, daß Graf Johann von Salm nach dem Tode des Tilman Wevel den Werner Dülken von Kirschemich[3]) zur Vikarie St. Nicolai in Bedbur-Dyck berufen habe. — Millesimo quingentesimo quadragesimo septimo sexta die Novembris.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

184. 1548 März 2. Dietrich Schoiff und seine Frau Stine erklären, von dem Grafen Johann von Salm und seiner Frau Elisabeth eine Rente von 5 Gulden 7½ Joachimstalern gekauft zu haben, die der Graf mit 100 Gulden und 150 Joachimstalern wieder lösen kann. — Duisent funfhondert acht und viertzich den tzweiden Martij.

Or. Perg. Siegel des Dietrich Schoiff.

185. 1548 März 14. Johann, Graf von Salm usw., und seine Frau Elisabeth von Henneberg verpachten an Peter Endt zu

[1]) im kölnischen Amt Hülchrath.
[2]) im kölnischen Amt Hülchrath.
[3]) bei München-Gladbach.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Hemmerden 3 Morgen Ackerland, zu dem Katharinenaltar zu Bedbur-Dyck gehörig. — Duisent funfhondert echt und viertzig den viertzienden Mertz.

Or. Perg. Siegel des Grafen Johann von Salm.

186. 1548 April 3. Johann, Graf zu Salm usw., belehnt Johann Wankum, Vogt zu Dyck, mit einem Hof und 20 Morgen zu Schechtelshausen in der Herrschaft Dyck. — Duisent funf hondert acht und viertzich den derden Aprilis.

Or. Perg. Die Siegel des Ausstellers und der Lehnmannen Albert Schilling und Heinrich von Wiesen sind abgefallen.

187. 1549 Juli 31. Johann, Graf zu Salm usw., und seine Frau Elisabeth von Henneberg verpachten als Patrone der Pfarrkirche zu Hemmerden 4 Morgen Acker weniger ein Viertel für 37½ Rader Albus an Johann von dem Bongart und seine Frau Stine. — Duisent funfhondert nuin und viertzigh den lesten Julij.

Or. Perg. Siegel des Grafen Johann von Salm.

188. 1550 März 18. Die Gemeinde zu Wevelinghoven verkauft dem Drost Gotthard Deutsch und seiner Frau Anna einen Platz hinter der Kirche zu Wevelinghoven. — Dyngstach nae Letare duysent funfhondert und funfzich.

Or. Perg. Siegel der Schöffen zu Wevelinghoven.

189. 1550 November 3. Philipp Hund vom Busch und seine Frau Katharina erhalten von Graf Johann von Salm und dessen Frau Elisabeth von Henneberg, denen sie 1542 50 Goldgulden, 1543 200 Taler und jetzt 200 Taler vorgestreckt haben, 24 Malter Roggen und 32 Malter Hafer jährlich aus dem Zehnten zu Stessen, um sich damit zu decken, und versprechen, die Schuldbriefe zurückzugeben, sobald die Deckung erfolgt ist. — Duysent funf hondert und funftzigh uff maindagh nae Aller Heiligen.

Or. Perg. Siegel des Philipp Hund.

190. 1550 Dezember 1. Hieronymus Fetterhenne, Bürger zu Cöln, bekennt, daß ihm Graf Johann von Salm und seine Gemahlin Elisabeth von Henneberg eine Rente von 30 Malter Korn aus dem Füssenicher Hofe zu Alfter für 600 Goldgulden verkauft haben, lösbar mit 600 Goldgulden. — Am irsten tage Decembris funfzehenhondert und funfzigsten.

Or. Perg. Siegel und Unterschrift des Ausstellers.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

191. 1550 Dezember 1. Johann, Graf von Salm usw., und seine Gemahlin Elisabeth von Henneberg bekennen, die vorgenannte Schuld zu zahlen verpflichtet zu sein. — Am irsten tage Decembris funfzehenhondert und fünfzigsten.

Or. Perg. Siegel des Grafen Johann von Salm und des Gerichts zu Alfter. Die Urkunde ist kanzelliert.

192. 1551 Januar 13. Der Konvent von St. Nicolas, der einen Schuldbrief der Anna von Hoya, Witwe von Salm, vom Jahre 1539 über eine Rente von 20 Goldgulden besitzt, gestattet, daß Graf Johann von Salm und seine Frau Elisabeth von Henneberg diese Rente nun nur mit 17 Goldgulden jährlich bezahlen und mit 400 Goldgulden zurückkaufen. — Duysent funf hondert ein und funftzigh up die octava der heyligen dry Conyngk dagh.

Or. Perg. Siegel des Konvents.

193. 1551 März 9. Marx von Gimnich und seine Frau Katharina von Effern zedieren von ihrer Rente von 50 Goldgulden aus der Herrlichkeit Alfter einen Anteil an das Kloster daselbst. — Montagh na Halfvasten duisent vunfhundert vunfzich und eyn.

Or. Perg. Siegel des Marx von Gimnich.

194. 1551 Dezember 12. Werner von Binsfeld und Weiler, Landdrost des Fürstentums Jülich, Amtmann zu Nideggen[1]) und Schönforst[2]), verspricht, den Grafen Johann von Salm wegen einer Schuld von 665 Goldgulden mit Verschreibung einer jährlichen Rente von 33 Goldgulden aus den Gefällen zu Hochkirchen schadlos zu halten. — Thausent funfhundert und einundfunftzig ahm sambstaghe den zwelften Decembris.

Or. Perg. Siegel des Grafen Johann von Salm und der Schöffen von Hochkirchen. — Aus dem Hausarchiv.

195. 1552 März 10. Johann zum Strier (?) in Bedbur-Dyck verpachtet vor den Schöffen zu Dyck dem Thomas Heinz sieben Morgen Ackerland gegen Zahlung der Pacht an die Kirche in Bedbur-Dyck. — Duysent funf hondert tzwei und funftzigh den tzienden Mertz.

Or. Perg. Das Siegel der Schöffen ist abgefallen.

196. 1552 Juni 2. Marx von Gimnich und seine Frau Katha-

[1]) jülichsches Amt.
[2]) jülichsches Amt.

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

rina von Effern bekunden, daß durch die Rückzahlung ihre Ansprüche auf die Rente von 50 Goldgulden aus der Herrschaft Alfter erloschen seien. — Donnerstage dem zweitten Junij fünfzehnhondert und zweiundfünfzig.

Or. Perg. Siegel des Marx von Gimnich.

197. 1552 Juli 15. Schöffenzeugnis über die Weide bei St. Nicolas.

Or. Perg.

198. 1553 März 14. Dyck. Johann, Graf zu Salm usw., belehnt Peter Krux mit $43^1/_2$ Morgen Spliß des Mannlehens zu Laach. — Dick am dinstagh nach Letare tausent funfhundert dry und vunfzich.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

199. 1553 Juli 22. Peter von Hoymbroich, genannt Abt, Ratsherr zu Neuß, und seine Frau Gertrud verkaufen vor den Schöffen zu Glehn dem Johann Pyll von Neuß, Ratsherr und Bürger zu Cöln, und seiner Frau Entgen Meynau 7 Malter Roggen jährlich aus dem Lantzerather Hofe im gräflichen Lande. — Duyssent vunfhondert dryundvunftzich uff den zweyundzwenzichsten Julij.

Or. Perg. Siegel des Adam Pütz, Vogt zu Hülchrath, und des Johann Wankum, Vogt zu Dyck. Das zweite ist abgefallen.

200. 1554 Dezember 17. Johann, Graf von Salm usw., belehnt Johann Brassen mit dem Schlickumsgut zu Glehn zu rechtem Mannlehen. — Tausent vunfhundert vunftzich vier am siebentzehenden Decembris.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

201. 1554 Dezember 27. Graf Ludwig von Stolberg, Graf Johann von Salm, Graf Johann von Sayn und Graf Hans Gerhard von Manderscheid-Blankenheim bezeugen die adelige Abstammung des Grafen Johann von Manderscheid-Blankenheim mütterlicherseits. — Donnerstage den sieben und zwentzigsten Decembris funfzehenhondert vierundfunfzig.

Or. Perg. Die Siegel der Aussteller sind abgefallen.

202. 1555 Januar 19. Johann, Graf von Salm usw., belehnt Werner von Bocholtz zum Busch namens der Kinder des verstorbenen


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Werner Hund mit dem Hahnerhof und dem Schlicker Weiher. — Tausend funfhundert funfzig funf am neunzehenden Januarij.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

203. 1555 März 5. Johann, Gotthard und Jost von der Heyden, Brüder, denen Graf Johann von Salm und seine Frau Elisabeth von Henneberg das Dorf Wahlen mit der Gerichtsbarkeit und allen Rechten für 300 Taler verkauft, genehmigen die Wiederlöse. — Thausent funfhondert funfundfunfzig den funften Martij.

Or. Perg. Siegel Johanns und Josts.

204. 1555 September 10. Alpen. Eheberedung zwischen Meister Heinrich Öden, Bürger in Cöln, und Margarethe, natürlicher Tochter zu Neuenahr. — Alpen funfzehenhondert und funf und funfzigh auf dinxstagh nach der geburt Marie.

Or. Perg. Siegel der verwitweten Gräfin Amena von Neuenahr, geborenen Gräfin von Daun, des Johann von der Hovelik, Dionys von Löwenthal, Kaspar im Hofe, Hermann von Hirtz, Johann Brugge und Heinrich Öde.

205. 1558 Februar 19. Der Offizial von Cöln bekundet, daß Graf Johann von Salm an Stelle des verstorbenen Friedrich Bonenberg den Priester Wilhelm Heimbach als Pfarrer für die Kirche zum heiligen Martin in Bedbur-Dyck präsentiert habe. — Millesimo quingentesimo octavo die sabbati decima nona Februarij.

Or. Perg. Siegel des Ausstellers.

206. 1558 Mai 28. Cöln. Hermann, Graf von Neuenahr und Mörs, Herr zu Bedbur, als Vormund von Adolf und Magdalena, Kinder seines verstorbenen Vetters Gumprecht, Grafen von Neuenahr und Limburg, Herrn zu Helpenstein, Lennep und Hackenbroich, Erbvogts zu Cöln, und der Gräfin Amelia von Daun, geborenen Gräfin von Falkenstein und Oberstein, verkauft Johann Sevenich, Schöffen zu Cöln, und dessen Frau Katharina von Volden für ein Darlehen von 1000 Talern eine jährliche Rente von 50 Talern aus den Einkünften von Hackenbroich. — Collen dusent funfhondert acht und funftzigh uff sambstagh den acht und zwentzigsten May pfinxstabent.

Or. Perg. Siegel des Grafen Hermann von Neuenahr und des Offizials von Cöln. Dabei ein Transfix betreffend die Liquidation des Cölnischen Kämmerers Goswin Krebs.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1627 September 25.

Or. Perg. Siegel des Erzbischofs.

207. 1558 August 3. Cöln. Hermann, Graf von Neuenahr und Mörs, Herr zu Bedbur, verkauft in gleicher Eigenschaft wie vorstehend an Hermann von Wittich und dessen Frau Sophia Hornersche 25 Malter Roggen jährlich aus Hackenbroich für ein Darlehen von 600 Goldgulden. — Colln thausent funfhundert achtundfunfzich auff mittwoch den dritten Augusti.

Or. Perg. Siegel des Grafen Hermann von Neuenahr und des Offizials von Cöln. Das erste ist abgefallen.

208. 1558 Dezember 22. Hermann, Graf von Neuenahr, Dietrich, Graf von Manderscheid-Blankenheim, Johann, Graf von Sayn, und Philipp, Freiherr von Winneburg, bekunden die vier Quartiere väterlicherseits des Grafen Werner von Salm. — Am zwey und zwentzigsten Decembris thausent funfhondert acht und funfzig.

Or. Perg. Siegel der Aussteller.

209. 1558 Dezember 22. Wilhelm, Graf von Nassau, Philipp, Graf von Solms, Franz, Graf von Waldeck, und Philipp, Graf von Hanau, bekunden die Ahnen des Grafen Werner von Salm mütterlicherseits. — Am zwey und zwentzigsten Decembris thausent funfhondert acht und funfzig.

Or. Perg. Siegel der Aussteller.

210. 1558 Dezember 22. Hermann, Graf von Neuenahr, Dietrich, Graf von Manderscheid-Blankenheim, Johann, Graf von Sayn, und Philipp, Freiherr von Winneburg, bekunden die vier Quartiere väterlicherseits des Grafen Wilhelm von Salm. — Am zwey und zwentzigsten Decembris thausent funfhondert acht und funfzig.

Or. Perg. Siegel der Aussteller.

211. 1558 Dezember 22. Wilhelm, Graf von Nassau, Philipp, Graf von Solms, Franz, Graf von Waldeck, und Philipp, Graf von Hanau, bekunden die vier Quartiere mütterlicherseits des Grafen Wilhelm von Salm. — Am zwey und zwentzigsten Decembris thausent funfhondert acht und funfzig.

Or. Perg. Siegel der Aussteller. Das erste ist abgefallen.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

212. 1559 September 30. Johann, Graf zu Salm usw., belehnt Leonhard Wimmert mit 21 Morgen Land bei Velrath[1]). — Thausent vunfhondert vunfzich nuhen deme lesteme Septembris.

Or. Perg. Das Siegel des Ausstellers ist abgefallen.

213. 1560 Oktober 15. Vor dem Notar Johannes Fröhlich von Kroppach sind Reinhard, Kanonikus zu Bonn und Amtmann zu Alfter, Winand von Heimbach, Sekretär von Reifferscheid, und die ganze Gemeinde von Alfter erschienen. Reinhard und Winand kündigten der Gemeinde an, daß es der ausdrückliche Befehl der verwitweten Gräfin Elisabeth von Salm sei, daß die Wildhagen abgehauen würden, die die Herren von Bornheim in der Herrlichkeit hätten machen lassen. Nachdem die Gemeinde darauf nach dem Befehl getan hatte, wurde ihr mitgeteilt, daß die Gräfin alle Folgen dieser Zerstörung auf sich nehme. — Dusent funfhundert und sechtzich den funfzehenden Octobris.

Or. Perg. Notariatsinstrument.

214. 1560 Dezember 2. Werner, Gerhard und Adam Hund von Neuenhoven, Brüder, bekunden vor den Schöffen zu Dyck, daß die verwitwete Gräfin Elisabeth von Salm und ihre Söhne Wilhelm, Werner und Johann 21 Malter Roggen und 30 Malter Hafer, die das Haus Neuenhoven an Schloß Dyck liefern muß, und die für vorgestreckte 539 Goldgulden verkauft sind, nach halbjähriger Kündigung mit 539 Goldgulden wieder lösen können. — Duisent funfhondert sessich uff montagh nahe sanct Andreß dagh.

Or. Perg. Siegel der Schöffen.

215. 1561 Januar 22. Johann Wankum, Vogt von Dyck, legt im Vogtgeding den Untertanen der Freiherrschaft Dyck auf Befehl der verwitweten Gräfin Elisabeth von Salm die Frage vor, ob die Predigermönche zu Cöln oder die Familien Bernsau und Lützerath den Herren von Dyck je Gelder vorgestreckt oder Renten aus der Herrlichkeit Dyck bezogen hätten, welche Frage die ganze Gemeinde verneint. — Vunfzehenhondert eyn und seßzich am guedeßdach des zweyundzwenzichsten Januarij.

Or. Perg. Notariatsinstrument.

---

[1]) bei Dyck.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

216. 1561 August 11. Der Offizial von Cöln bekundet, daß die verwitwete Gräfin Elisabeth von Salm nach dem Verzicht des seitherigen Pastors Wilhelm Heimbach den Thomas von Merkelbach zur Pfarre von Bedbur-Dyck präsentiert habe.

Die Urkunde ist nicht ermittelt worden.

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Originalsiegelstöcke ehemaliger bayerischer Klöster und Kollegiatstifte im K. b. allgemeinen Reichsarchiv.

Von

Dr. Frz. X. Glasschröder, K. Reichsarchivrat.

Am 17. Februar 1803 wurde mit Erlaß des Kurfürsten Max IV. Joseph von Pfalzbayern die Aufhebung der „ständischen Mediatklöster der oberen alten Churlande" verfügt, nachdem schon im Vorjahre die Mendikantenkonvente bis auf etliche Zentralklöster aufgelöst worden waren.

In der Instruktion, welche am 11. März 1803 für die mit dem Aufhebungsgeschäfte unter Leitung der kurfürstl. „Generallandesdirektion in ständischen Klostersachen" betrauten Lokalkommissäre erlassen wurde, ward angeordnet, daß auf die Archive der aufzuhebenden Klöster „alle Sorgfalt zu verwenden und selbe unter Siegel zu halten" seien, bis die von der Regierung erkorenen Sachverständigen eintreffen würden, um eine Auswahl für das kurfürstl. Archiv zu treffen. Eine weitere Instruktion für die Lokal-Aufhebungskommissäre vom 24. April 1803 verfügte im § I: „Die Abtey- und Priorats-Sigille sind, soferne es noch nicht geschehen, von den churfürstl. Lokalkommissarien in Empfang zu nehmen und hieher zu senden", soweit nicht etwa die Lokalkommissäre mangels eigener kurfürstl. Siegel derselben bei Ausfertigungen in der provisorischen Klosterverwaltung bedürften.[1])

---

[1]) Kreisarchiv München: Akt Generalentschließungen der churfl. Landesdirektion i. B. die Aufhebungen der Kloster betr. 1803/04.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Entsprechend dieser Weisung wurden in den nächsten fünf Jahren von den meisten Aufhebungskommissären die vorgefundenen Kloster- und Stiftssiegel an die Generallandesdirektion in ständischen Klostersachen einbefördert und von dieser an das Geh. Landesarchiv zu fernerer Aufbewahrung übermittelt.[1]) Das Geh. Landesarchiv ließ es an Reklamationen nicht fehlen, wenn ihm bekannt wurde, daß Siegel aufgehobener geistlicher Korporationen nicht den richtigen Weg gefunden hatten. Am 10. Mai 1804 sah es sich beispielsweise zu einem Bericht an das Ministerialdepartement für auswärtige Geschäfte veranlaßt, weil das Generalkommissariat in Freising 16 Originalsiegelstempel des Domkapitels und der Kollegiatstifte zu St. Andreas, St. Johann und St. Veit in Freising sowie des Stiftes St. Zeno in Isen unterm 28. Dezember 1802 an die höchste Stelle eingesandt hatte, von der sie noch nicht an das Geh. Landesarchiv übermittelt worden waren. Unterm 15. Oktober 1804 wurden sie dahin abgegeben.

Während das Geh. Landesarchiv im Jahre 1811 der altbayerischen Spezialklosterkommission das Lob spenden konnte, daß man ihr „die Bereicherung des Geh. Landesarchivs durch Zusammentrieb aller altbayer. Klosterarchive ganz vorzügl. zu danken" habe, mußte dasselbe bezüglich der besonderen Landesdirektionskommission in Amberg, welche mit der Aufhebung der oberpfälzischen Klöster betraut war, konstatieren, daß es „trotz aller Vorstellungen noch nicht in den Besitz der oberpfälzischen, ganz ihrem Schicksale überlassenen Klosterarchive gelangt" sei. Veranlaßt wurde diese Klage durch den Aufhebungskommissär des Klosters Michelfeld, den nachmaligen Landrichter Flembach, der schon im Jahre 1803 die Siegel des Klosters Michelfeld an die Spezialkommission in Klostersachen einbefördert haben wollte, wo sich aber über ihren Empfang nichts feststellen ließ.[2]) Nur sehr langsam gelangten von den verschiedensten Behörden Siegel oberpfälzischer Klöster in das Geh. Landesarchiv, welches seit 1812 den Titel K. allgemeines Reichsarchiv führte.

---

[1]) Kreisarchiv München: Akt der Generallandesdirektion, die Einsendung der Klostersiegel zum Landesarchiv betr. 1803/08.

[2]) Sie sind bis heute verschollen.

Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Am 8. Januar 1811 übermittelte das K. Landgericht Sulzbach dem Geh. Landesarchiv das größere und kleinere Ordenssiegel, welches der letzten Oberin des Salesianerinnenklosters zu Sulzbach Maria Stanislaa Schenkl „in handen geblieben". Drei Wochen später sandte das Landgericht Waldmünchen fünf Siegel des Klosters Schönthal. Das Generalkommissariat des Mainkreises überschickte im April 1811 dem Geh. Landesarchive 18 Siegel des Klosters Speinshart, während das Landgericht Wetterfeld im November 1811 ein kleines Siegel des Klosters Walderbach einbefördern konnte. Die K. Finanzdirektion in Regensburg brachte im Dezember 1812 ein Siegel des Karmeliterklosters zu Regensburg in Vorlage, welches durch K. Entschließung vom 21. August 1812 aufgehoben worden war.

Aus den neuerworbenen fränkischen und schwäbischen Gebietsteilen hatte die Sammlung von Originalsiegelstöcken im K. Reichsarchive bis zum Jahre 1814 fast keine Bereicherung erfahren. Nur der Generalkommissär des Illerkreises Frh. v. Gravenreuth hatte im Jahre 1812 im Auftrage des Ministeriums für auswärtige Geschäfte dem letzten Reichsabte von Kaisersheim Franz Xaver Müller († 1817) das „unpassende mit Reichsadler, Schwerd und Scepter versehene Siegel" abgefordert und dem K. Reichsarchive einbefördert.

Um lang Versäumtes einzuholen, erging am 11. März 1814 eine Weisung des Geh. Ministeriums der Finanzen an die äußeren Stellen und Behörden, die von ehemaligen Stiften, Klöstern, Landschaften usw. noch vorhandenen Siegel unverzüglich an das K. Reichsarchiv zur Vervollständigung der dortigen Sammlung abzugeben. Diesem Auftrage entsprechend übermittelte bereits im April 1814 das Generalkommissariat des Rezatkreises Siegel des vormaligen Kollegiatstiftes zum hl. Vitus in Herrieden, des Karmeliterklosters in Dinkelsbühl, der Franziskanerklöster in Forchheim und Schillingsfürst und der Kapuzinerkonvente in Dinkelsbühl und Schwarzenberg. Das Generalkommissariat des Illerkreises sandte zu Anfang des Jahres 1815 Siegel des Kollegiatstiftes Grönenbach und des Prämonstratenserstiftes Roggenburg sowie drei Abteisiegel von Ursberg aus dem Nachlaß des letzten Abtes Alois Hoegg († 1804) ein. Aus der Registratur der 1814 aufgehobenen K. Spezialkommission in Klostersachen wurden dem K. Reichsarchive noch drei Siegel des Klosters Wessobrunn übergeben.


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Weisung des Geh. Finanzministeriums vom 11. März 1814 wurde von den Generalkommissariaten der einzelnen Kreise den dort bestehenden Provinzialarchiven zur Darnachachtung zugeschlossen, weil sich dort vor allem ältere Siegelstöcke angesammelt hatten. Der K. Archivar Österreicher in Bamberg beförderte zu Ende des Jahres 1814 und im Februar 1815 eine erhebliche Anzahl Siegelstempel der Kollegiatstifte zu St. Gangolf, St. Jakob und St. Stephan in Bamberg, des St. Martinsstiftes in Forchheim, der Abteien Banz, Ebrach und Langheim, des Dominikaner-, Heiliggrab-, Karmeliter- und Klarissenklosters in Bamberg ein. Das Archivkonservatorium in Eichstätt händigte im April 1814 und im November 1815 eine Reihe von Siegelstöcken der Reichsstifte Kaisheim, Kempten und Roggenburg, des St. Zyriakusstiftes in Wiesensteig, des Heiliggeistspitals in Memmingen und des Nonnenklosters in Lauingen an das Generalkommissariat des Oberdonaukreises aus behufs Einbeförderung an das K. Reichsarchiv in München. Direkt erhielt letzteres im Januar 1817 vom K. Archivkonsistorium in Ansbach Siegelstöcke des Kollegiatstiftes Feuchtwangen und der Klöster Heilsbronn, Heidenheim und Solenhofen und Ende Februar 1818 vom K. Archive in Würzburg Siegelstöcke der Kollegiatstifte St. Burkard, Haug und Neumünster sowie des St. Afra-, St. Marx- und Schottenklosters in Würzburg, der Klöster Birklingen und Oberzell und der Karthausen Engelgarten und Tückelhausen.

Gewissermaßen als Nachzügler kamen durch Vermittlung der K. Regierung des Regenkreises aus dem Nachlaß des letzten Fürstabtes Cölestin († 1819) acht Siegelstöcke des Reichsstiftes St. Emmeran in Regensburg und aus dem Depositorium des K. Appellationsgerichtes des Isarkreises im Jahre 1832 eine Anzahl Siegelstöcke der Abtei Benediktbeuern in die Sammlung des K. allgemeinen Reichsarchives.[1])

Eine amtliche Aufforderung an die K. Kreisarchive, etwa bei ihnen noch vorhandene Originalsiegelstöcke an die Archivhauptstelle einzusenden, brachte im laufenden Jahre aus dem K. Kreisarchive Bamberg auch eine Anzahl Siegelstöcke der ehemaligen Abtei St. Michelsberg bei Bamberg zur Stelle, nach denen im Jahre 1814 der Archivar Österreicher vergebens gefahndet hatte.

[1]) Nach dem Amtsakte im K. allgem. Reichsarchive.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Im nachfolgenden beschreibenden Verzeichnisse soll der 1912 neugeordnete Bestand an Siegelstempeln ehemaliger bayerischer Klöster und Stifte im k. b. Reichsarchive vorgeführt werden. Hierbei sind die Siegellegenden ohne Rücksicht auf die Originale in kleinen Lettern gegeben, nur die Anfangsbuchstaben haben auch hier große.

Abensberg (Niederbayern), Karmeliterkloster.

1. Spitzovales Prioratssiegel, nachweislich von 1545 bis 1654 im Gebrauch.[1]) Legende: S[igillum] Prior[atus] Fr[atru]m B[eatae] M[ariae] V[irginis] De Mo[nte] Carmeli In Ab[ens]perg. Bild: Weibl. Heilige (St. Dorothea?) auf einem Altartischchen stehend, eine Palme in der Rechten und ein Blumenkörbchen in der Linken, zu Seiten die Buchstaben P. N. (= Patrona nostra?). Vor dem Tischchen kniet betend ein Karmelitermönch. —

2. Ovales Prioratssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Prioratus Monasterii Carm[elitarum] Abenspergensis. Bild: Ähnlich dem vorigen, nur trägt die Heilige eine Krone auf dem Haupte. —

3. Konventsiegel vom Jahre 1640. Legende: S[igillum] Conventus C[armelitarum] Abensperg[ensis] 1640. Bild: Madonna (Brustbild), darunter ein kleiner betender Engel.

Aldersbach (Niederbayern), Cisterzienserabtei.

1. Größeres ovales Siegel des vorletzten Abtes Otto Doringer (1779—97). Legende: Sigill[um] Ottonis Abb[atis] Alderspacensis. Bild: Drei Ovalschilde in Rokoko-Umrahmung, wovon der rechte das Klosterwappen (auf Dreiberg ein Sturzsparren), der linke das Ordenswappen der Cisterzienser (zweireihig geschachteter Querbalken) und der untere wohl das persönliche Wappen des Abtes (eine der Sonne zustrebende Lerche) enthält. Über den Schilden ein Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt. —

2. Kleineres ovales Siegel des Abtes Otto Doringer. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: F[rater] O[tto] A[bbas]

---

[1]) Urkk. d. Karmel.-Kl. Abensberg im Münch. Reichsarchiv No. 75 u. 136.



Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

A[lderspacensis]. Bild: Drei Ovalschilde in Rokoko-Umrahmung, wovon der rechte das Kloster- und der linke das Ordenswappen aufweist, während der untere einen Altartisch mit Weihrauchgefäß vor dem Auge Gottes aufweist. Über den Schilden ein Engelskopf mit Inful, daneben links der Krummstab. —

3. Zweites kleines Ovalsiegel des Abtes Otto Doringer. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: F[rater] O[tto] A[bbas] A[lderspacensis]. Bild: Wie No. 1, nur verkleinert. —

4. Ovalsiegel des letzten Abtes Urban Tremel (1797 bis 1803). Legende nur in den Anfangsbuchstaben: F[rater] U[rbanus] A[bbas] A[lderspacensis]. Bild: Drei Ovalschilde in klassizistischer Umrahmung, wovon der rechte das Klosterwappen, der linke das Ordenswappen und der untere vermutlich das persönliche Wappen des Abtes (zwei Vögel bauen auf umgestürztem Rad ein Nest) mit dem Wahlspruch: In Pace Et Unitate aufweist. Über den Schilden ein Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt. —

5. Zweites Ovalsiegel des Abtes Urban Tremel. Legende und Bild ähnlich dem vorigen, nur feiner gearbeitet. —

6. Ovales Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Conventus Alderspacensis. Bild: Madonna (das Christkind hält ein Kreuz in der Linken); darunter lehnt durch Spruchband mit der Legende: Sub Tuu[m] Pra[esidium] geschieden ein kleiner Ovalschild mit dem Klosterwappen. —

7. Zweites ovales Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende und Bild ähnlich dem vorigen. —

8. Ovales Konventsiegel aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Legende: Sigillum Conventus Alderspacensis. Bild ähnlich den beiden vorigen, nur weniger zierlich gearbeitet.

Althohenau a. Inn (Oberbayern), Dominikanerinnenkloster.

1. Großes Rundsiegel der Priorin. Legende: Sigillum Prioribae In Althohenaw 1617. Bild: Madonna über der Mondsichel unter einem Barockbogen stehend. —

2. Kleines Rundsiegel der Priorin aus dem 16. Jahrhundert. Legende: S[iegel der] Priorin In Alte[n] Hohenav. Bild:


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Brustbild des Patrons der Klosterkirche, des hl. Petrus mit dem Schlüssel in der Rechten und einem Buch in der Linken. —

3. Sechseckiges Petschaft des Konvents (?) aus dem 17. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: C. A. (= Convent Althohenau?). Bild: Brustbild des hl. Apostels Petrus mit dem Schlüssel in der Rechten.

Altötting, Kollegiatstift.

1. Größeres rundes Amtssiegel des letzten Stiftspropstes Joseph Anton Grafen von Königsfeld (seit 1791). Ohne Legende. Bild: Zwei nebeneinander stehende Schilde in klassizistischer Umrahmung, wovon der rechte die Madonna und der linke das gräflich Königsfeldsche Wappen aufweist, darüber zwischen gequertem Kreuz und Krummstab die päpstliche Mitra. —

2. Kleineres ovales Siegel des Stiftspropstes Joseph Anton Grafen von Königsfeld. Ohne Legende. Bild ähnlich dem vorigen. —

3. Sekretsiegel der älteren Abteilung des Stiftskapitels nach 1672. Legende: Secretum Capit[uli] Oeting[ensis] Vet[eris] Grem[ii]. Bild: Madonna unter gotischem Baldachin mit Engeln zur Seite. —

4. Kapitelssiegel vom Ende des 17. Jahrhunderts. Legende: Capitulum Oetting[ense]. Bild: Madonna.

Altomünster (Oberbayern), Birgittinerkloster.

1. Kleines rundes Konventsiegel aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Legende: Sigillum minus convent[us] fr[atru]m m[onasterii] Altominst[er]. Bild: Birgittenkreuz (rotes Tatzenkreuz mit weißer Hostie in der Mitte, welches die Priester des Ordens an der linken Brustseite trugen; cf. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon Bd. 2, S. 859). —

2. Großes ovales Generalprioratssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Prioris Generalis Totius Ord[inis] SS (= Sanctissimi) Salvat[oris] Seu S[anctae] Birgittae. Bild: Der Erlöser über den Wolken thronend hat die Rechte segnend erhoben, die Linke ruht auf der Krone überm Ovalschild mit dem Birgittenkreuz. —


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

3. Rundes Konventsiegel. Legende: Monasterium Divi Altonis 1625. Bild: Birgittenkreuz. —

4. Rundes Konventsiegel. Legende: S[igillum] Conv[entus] Et Monast[erii] S[ancti] Altonis 1637. Bild: Birgittenkreuz. —

5. Kleines Rundsiegel ohne Legende. Bild: Birgittenkreuz, in dessen vier Winkel die Ziffern der Jahrzahl 1639 verteilt sind. —

6. Ovales Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igillum] M[aius?] Conventus FF. (Fratrum) D[ivi] Altonis Monast[erii] Ord[inis] S[anctae] Birgittae. Bild: Über Wolken thronende, gekrönte Madonna, das Christkind auf dem linken Arm und das Szepter in der linken Hand, während die Rechte auf dem Ovalschild mit Birgittenkreuz und fünfzackiger Krone ruht, der an ihrem Schoße lehnt. —

7. Kleineres rundes Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillu[m] Conventus Fratru[m] In Altominster. Bild: Renaissanceschild mit Birgittenkreuz. —

8. Kleines ovales Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Monast[eri]i Salvatoris Ordinis. Bild: Brustbild des Erlösers, der die Rechte segnend erhebt und in der Linken die Weltkugel trägt. —

9. Kleines rundes Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Monaste[rii] Salvatoris Ordi[nis]. Bild: Brustbild des Erlösers, der die Rechte segnend erhebt und in der Linken die Weltkugel trägt. —

10. Kleines ovales (Konvent-?) Siegel aus dem 17. Jahrhundert. Ohne Legende. Bild: Ovaler Barockschild mit Birgittenkreuz, darüber eine fünfzackige Krone. —

11. Ovalsiegel des Priors und Konvents. Legende: S[igillum] Prioris et Convent[us] Altomon[asteriensis] Ord[inis] Salvat[oris] 1709. Bild: Ovalschild in Barockumrahmung mit Birgittenkreuz, darüber eine fünfzackige Krone. —

12. Petschaft aus dem 18. Jahrhundert. Ohne Legende. Bild: Ovalschild in Rokokorahme mit dem Birgittenkreuz, darüber Krone. —

13. Großes rundes Äbtissinnen-Siegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Abbatißae Monast[erii] S[ancti]


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Altonis Ord[inis] S[anctae] Birgittae. Bild: Zusammenstellung von drei Barockschilden. Von den beiden oberen zeigt der rechte die Madonna mit dem Szepter in der linken Hand, der linke den hl. Otto mit der Inful auf dem Haupte, den Krummstab in der linken Hand, in der Rechten den Kelch, über dem Christus ihm einst segnend erschien.[1]) Über beiden Schilden ein Engelskopf. Der untere Schild zwischen zwei gekreuzten Palmen zeigt das Birgittenkreuz und hat über sich eine fünfzackige Krone.

Amberg (Oberpfalz), Salesianerinnenkloster.

1. Rundes Konventsiegel. Legende: N[otre] Monastere De La Visit[ation] D['] Amberg A. 1692. Bild: Ordenswappen: Herz mit verschlungenem Monogramm, den Initialen der beiden heiligsten Namen Jesus und Maria, von zwei Pfeilen kreuzweise durchbohrt, darüber ein Kreuz, das Ganze von einer Dornenkrone umgeben. —

2. Ovales Klostersiegel (18. Jahrhundert). Legende: Closter Marie Hembsvchvng in Amberg. Bild: Ähnlich wie das am Konventsiegel von 1692.

Andechs (Oberbayern), Benediktinerabtei.

1. Größeres Rundsiegel des letzten Abtes Gregor Rauch (1791—1803). Legende: Gregorius Abbas In Monte S[ancto] Andechs. Bild: Zwei nebeneinander stehende ovale Schilde, wovon der rechte das Klosterwappen (geteilt, oben Leopard, unten Adler), der linke das persönliche Wappen des Abtes (geteilt, unten Rauchfaß, oben Hahn auf zwei Berge blickend, hinter denen die Sonne aufgeht) zeigt. Unter den Schilden die Jahrzahl 1791, über denselben Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt. —

2. Kleines, ovales Siegel des letzten Abtes Gregor Rauch (1791—1803). Legende nur in den Anfangsbuchstaben rechts und links der Mitra im Bild: G[regorius] A[bbas] I[n] M[onte] S[ancto] A[ndechs]. Bild gleich dem im größeren Siegel des Abtes. —

---

[1]) Vergl. Mayer-Westermayer, Statist. Beschreibung der Erzdiözese München-Freising III, 143 Anm.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

3. Kleines rundes Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigill[um] Convent[us] S[ancti] Montis A[ndechs]. Bild: Halbfigur des hl. Bischofs Nikolaus, Patrons der Klosterkirche, mit Inful auf dem Haupte, den Stab in der rechten und Äpfel in der linken Hand. Zu Seiten des Hauptes die Buchstaben: S[anctus] Nic[olaus]. —

4. Ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] Convent[us] S[ancti] Montis A[ndechs]. Bild: Halbfigur des hl. Bischofs Nikolaus mit der Inful auf dem Haupte, den Stab in der rechten und Äpfel in der linken Hand.

Asbach (Niederbayern), Benediktinerabtei.

1. Kleines Ovalsiegel des Abtes Marian Rauscher (1739 bis 1742). Legende: P[ater] M[arianus] R[auscher] A[bbas]. Bild: Zwischen zwei gekreuzten Palmzweigen runder Schild mit dem Klosterwappen [links aufsteigender Löwe [1]), darüber die Halbfigur des hl. Apostels Matthäus, Patrons der Klosterkirche, mit der Hellebarde in der Rechten]. —

2. Kleines Ovalsiegel des Abtes Ämilian Holzer (1744 bis 1752). Legende nur in Anfangsbuchstaben zu Seiten der Halbfigur des Bildes: P[ater] E[milianus] H[olzer] A[bbas]. Bild: Runder Schild mit dem Klosterwappen in Renaissance-Umrahmung, darüber die Halbfigur des Apostels Matthäus mit der Hellebarde in der Rechten. —

3. Kleines Ovalsiegel des letzten Abtes Amand Arnold (1787—1803). Legende nur in Anfangsbuchstaben rechts und links der Mitra: A[mandus] A[bbas] I[n] A[spach]. Bild: Kombination von zwei Schilden in Renaissance-Rahme, wovon der rechte das Klosterwappen, der linke das persönliche Wappen des Abtes (geteilt, unten Pelikan, oben Kranich) zeigt. Darüber Kopf mit Mitra, neben welchem rechts der Krummstab steckt. —

4. Kleines Ovalsiegel des Abtes Amand Arnold. Legende nur in den Anfangsbuchstaben zu Seiten der Mitra: A[mandus] A[rnold] A[bbas] I[n] A[spach]. Bild ähnlich dem vorigen. —

5. Kleines ovales Konventsiegel vom Jahre 1635. Le-

[1]) Nach Siebmacher-Seyler, Wappenbuch der Klöster S. 34: Roter Löwe in Gold.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gende: S[igillum] Conventus In Aspach. Bild: Ovaler Schild mit dem Klosterwappen in Renaissance-Rahmen, darüber die Halbfigur des hl. Apostels Matthäus mit der Hellebarde in der Rechten; zu Seiten seines Hauptes die Jahrzahl 1635. —

6. Kleines ovales Konventsiegel. Legende: S[igillum] Conventus In Aspach 1739. Bild: Überm Schild mit dem Klosterwappen die Halbfigur des hl. Apostels Matthäus mit der Hellebarde in der Rechten. —

7. Zweites ovales Konventsiegel. Legende: S[igillum] Conventus In Aspach. 1739. Bild: Bis auf die Halbfigur des hl. Apostels Matthäus ganz ähnlich dem vorigen.

Attel (Oberbayern), Benediktinerabtei.

1. Rundes Siegel des letzten Abtes Dominikus II. Weinberger (1789—1803). Legende: Abbas In Attl MDCCLXXXIX. Dominicus II. Bild: Zwei ovale Schilde in Renaissance-Umrahmung, wovon der rechte das Klosterwappen (drei Wecken). der linke das persönliche Wappen des Abtes (Kreuz auf Dreiberg von Reben umrankt) zeigt; darüber Engelskopf mit Inful, zu dessen Linken der Krummstab steckt. —

2. Ovales Siegel des Abtes Dominikus II. Weinberger. Legende: Dominicus Abbas In Atl. Bild: Zwei ovale Schilde in Renaissance-Umrahmung, wovon der rechte das Klosterwappen (drei Wecken) und der linke das persönliche Wappen des Abtes (Kreuz zwischen zwei Weinstöcken) aufweist; darüber Engelskopf mit Mitra, zu dessen Rechten der Krummstab steckt. —

3. Zweites ovales Siegel desselben Abtes. Legende: Dom[inicus] Abb[as] In Atl. Bild ähnlich dem vorigen. —

4. Ovales Konventsiegel (17. Jahrhundert). Legende: Sig[illum] Con[ventus] Attl. Bild: Zwei ovale Schilde [wovon der rechte drei Wecken und der linke ein Rad[1]) aufweist] zwischen zwei gekreuzten Palmzweigen, darüber eine fünfzackige Krone. —

5. Rundes Konventsiegel (17. Jahrhundert). Legende: Sigilum Conventus S[ancti] Michaelis In Attl. Bild: St. Mi-

[1]) Soll an den Hallgrafen Engelbert v. Lintpurc, später v. Wasserburg zubenannt, erinnern, der im Jahre 1087 das Kloster wiederherstellte.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

chael hält vor sich zwei Renaissanceschilde, wovon der rechte drei Wecken, der linke ein Rad aufweist. —

6. Zweites ovales Konventsiegel (18. Jahrhundert). Legende: S[igillum] Convent[us] Monaster[ii] Attl. Bild: Ovaler Schild in Renaissance-Rahme, enthaltend das Klosterwappen (gespalten: rechts drei Wecken, links ein Rad), darüber die Halbfigur des Klosterpatrons St. Michael mit dem Schwerte in der Rechten und der Wage in der Linken.

Au a. Inn (Oberbayern), Augustiner-Chorherrenstift.

1. Rundsiegel des Propstes Franz Xaver Berktold (1761 bis 1785). Legende: Franciscus Xaverius D[ei] G[ratia] Praepositus Eccles[iae] Colleg[iatae] In Av. 1761. Bild: Zwei ovale Schilde in Renaissance-Umrahmung, wovon der eine das Klosterwappen (geteilt, unten gewellt), der andere das persönliche Wappen des Propstes (Schrägbalken, begleitet von zwei Löwen) aufweist. Darunter die Jahrzahl 1761. Über den Schilden trägt ein schwebender Engel die Inful, neben welcher links der Krummstab steckt. —

2. Ovalsiegel des Propstes Franz Xaver Berktold. Legende nur in den Anfangsbuchstaben zu Seiten der Inful: F[ranciscus] X[averius] P[raepositus] I[n] A[u]. Bild ähnlich dem vorigen. —

3. Rundsiegel des letzten Propstes Florian Eisenschmid (1785—1803). Legende: Florian[us] Praeposit[us] Et Abbas Lateran[ensis] In A[u]. Bild: Zwei Schilde in Renaissanceumrahmung, wovon der eine das Klosterwappen, der andere das persönliche Wappen des Propstes [Geviert, 1 und 4 Halbfigur eines den Hammer schwingenden Schmiedes, 2 und 3 Baum (Tanne?)] aufweist. Darunter die Jahrzahl 1785. Über den Schilden schwebt ein Engel, der in der Rechten die Mitra, in der Linken den Krummstab hält. —

4. Ovalsiegel des Propstes Florian Eisenschmid. Legende nur in den Anfangsbuchstaben zu Seiten der Inful: F[lorianus] P[raepositus] E[t] A[bbas] L[ateranensis] A[ugiensis]. Bild ähnlich dem vorigen. —

5. Kleines Ovalsiegel des Propstes Florian Eisenschmid. Legende und Bild gleichförmig No. 4. —


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

6. Kleines ovales Konventsiegel (18. Jahrhundert). Legende nur in den Anfangsbuchstaben über dem Bild: C[onventus] A[ugiensis] C[anonicorum] R[egularium] O[rdinis] S[ancti] A[ugustini]. Bild: Renaissance-Schild mit Halbfigur der Klosterpatronin St. Felicitas, welche in der Linken eine Palme hält. —

7. Ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: S[igillum] C[onventus] S[anctae] F[elicitatis] I[n] A[u]. Bild: Ovaler Schild in Rokokorahme mit der Halbfigur der hl. Felicitas in den Wolken, über den Wellen des Inns schwebend, eine Palme in der Rechten.

Augsburg, Kollegiatstift St. Peter.

Großes sechseckiges Siegel des Stiftspropstes Johann Caspar Rembold (seit 1664, resign. 1668). Legende: Jo[hannes] Caspar Rembold Praep[ositus] S[ancti] Petri Aug[ustensis]. Bild: St. Peter mit dem Schlüssel in der Rechten sitzt auf hohem Barockthrone, an dessen Stufen ein Ovalschild mit dem Remboldschen Wappen[1]) lehnt.

Augsburg, Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra.

Kleines ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: S[igillum] C[onventus]. Bild: Rechts der hl. Bischof Ulrich mit dem Krummstab in der rechten und dem Fisch in der linken Hand. Links die hl. Afra am Marterpfahl überm Scheiterhaufen. Vor jeder Heiligenfigur ein Dreieckschild, wovon der rechte einen Schrägbalken begleitet von je zwei hintereinander laufenden Leoparden, der andere geviertet in 1 und 4 ein Lilienkreuz, in 2 und 3 einen Löwen in sechsfach quergeteiltem Felde aufweist. Beide Schilde geben zusammen das Klosterwappen wieder.

Bamberg, Karmelitenkloster.

1. Großes ovales Prioratssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Prioris Carmeli Babenbergensis. Bild:

[1]) Nach Siebmacher-Seyler, Wappenbuch des abgestorb. bayer. Adels I, 87: In Rot ein schwarzer Ochse mit silbernen Hörnern und silbernem linken Vorderfuß.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Halbrunder Schild in Rokoko-Umrahmung mit dem Ordenswappen (eingebogene Spitze mit Stern in jedem der drei Felder). Darüber eine fünfzackige Krone. —

2. Kleines ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Monast[erii] Bamb[ergensis] Carmelit[arum]. Bild: Halbrunder Schild geteilt: unten das Ordenswappen (eingebogene Spitze mit Stern in jedem der drei Felder), oben gewappneter Arm mit flammendem Schwert aus dem Hinterrand. Über dem Schild eine fünfzackige Krone.

Bamberg, Klarissenkloster.

1. Spitzovales Klarissenklostersiegel aus dem 15. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Conv[e]ntus Sororu[m] Ordinis S[an]c[t]e Clare I[n] Babeberch. Bild: Dreiecksschild, auf welchem unter einem Spitzbogen betend eine Klarissin kniet. Darüber Halbfigur eines Papstes[1]), der die Rechte zum Segnen erhoben hat, während die Linke ein Buch trägt. —

2. Ovales Sekretsiegel des Konvents aus dem 18. Jahrhundert. Legende überm Bild nur in den Anfangsbuchstaben: M. R. S. C. B. (= Monasterium Religiosarum Sanctae Clarae Babenbergense?). Bild: Auf Ovalschild in Rokoko-Umrahmung das Lamm Gottes mit der Kreuzesfahne. —

3. Zweites ovales Sekretsiegel des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende und Bild ähnlich dem vorigen. —

4. Petschaft des Konvents aus dem 18. Jahrhundert. Ohne Legende. Bild: Lamm Gottes mit der Kreuzesfahne. —

5. Ovales Siegel des Kloster-Verwaltungsamtes aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Clar[a] Clost[er] Verw[altungs] A[mts] Insigel. Bild: Halbfigur der hl. Klara mit dem Krummstab in der Linken und dem Ziborium (?) in der Rechten, vor sich in einem Ovalschild das Lamm Gottes mit der Kreuzesfahne.

Bamberg, Dominikanerkloster.

1. Ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben zu Seiten der Fackel:

[1]) Vermutlich, weil ohne Heiligenschein, Papst Clemens II. (1046 bis 1047), der vorherige Bischof Suidger von Bamberg.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

C[onventus] B[abenbergensis] O[rdinis] P[raedicatorum]. Bild: Hund eine brennende Fackel mit der linken Vorderpfote über der linken Schulter haltend beleuchtet die Erdkugel (Reichsapfel mit Kreuz), darüber gekreuzt Schwert und Lilie, über dem Kreuzungspunkt ein Stern — über all diesen Attributen des hl. Dominikus eine Draperie (?). —

2. Rundes Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Conventus Praedicatorum Bamb[ergensis]. Bild: St. Christophorus, das Christkind auf der Schulter, einen Baum als Stab in den Händen, watet durch den Fluß.

Bamberg, Dominikanerinnenkloster zum heiligen Grab.

1. Kleines ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigil. Closter Heilig. Grab. Bild: Zwei trauernde heilige Frauen an dem im offenen Grabe liegenden Leichnam des Herrn. —

2. Kleines ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende in drei Anfangsbuchstaben im Dreieck über dem Bild: C[onvent] H[eilig] G[rab]. Bild ähnlich dem vorigen. —

3. Kleines rundes Sekretsiegel des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Die Buchstaben J und R zu Seiten des Hauptes der Mutter Maria (= Jesu requies?). Bild: Über der Mondsichel sitzt die schmerzhafte Mutter Maria mit dem Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoß.

Bamberg, Kollegiatstift St. Gangolf.
(Ecclesia s. Mariae in Teuerstat.)

1. Kleines rundes Gerichtssiegel aus dem 16. Jahrhundert. Legende auf Spruchband: Sigill[um] Minus Judicii Immun[itatis] S. Gangolf[i] Bamb[ergensis]. Bild: St. Gangolf in ritterlicher Rüstung, aber unbedeckten Hauptes, die Linke am Schwert, in der Rechten eine Fahne mit Kreuz. Zwischen den Füßen Schild mit rechts aufsteigendem Panther über Dreiberg mit zwei gekreuzten Pfeilen in der Pranke. —

2. Kleines rundes Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] S[ancti] Gangolphi Mart[iris] In Theyers[tat]. Bild: Rechts Madonna über der Mondsichel mit Szepter


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in der Linken als ältere Patronin des Stifts, links St. Gangolf als Ritter mit der Fahne in der Rechten, die Linke auf den Schild (mit Panther?) gelegt. —

3. Kleines rundes Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Capituli San[cti] Gangolphi. Bild: Rechts St. Gangolph mit Fahne in der Linken, die Rechte auf den Schild gelegt; links die Madonna mit Szepter in der Rechten. —

4. Großes ovales Gerichtssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[el] Des Hochf[ürstlich] Bamb[ergischen] Gerichts Zu S[anct] Gangolf. Bild: Über Rokokoschild mit dem Wappen des Hochstifts Bamberg (Löwe mit Querbalken zwischen den Füßen[1]), die Halbfigur des hl. Gangolf in Waffenrüstung mit Fahne in der Rechten.

Bamberg, Kollegiatstift St. Jakob.

1. Ovales Siegel der Stiftsdechanei aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Decanatus eccl[esiae] Coll[egiatae] S[ancti] Jacobi Bamberg[ensis]. Bild: Vollfigur des hl. Apostels Jakobus d. Ä. als Pilger. —

2. Ovales Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Capituli Eccle[siae] S[ancti] Jacobi. Bild: Halbfigur des hl. Apostels Jakobus d. Ä. als Pilger, mit der Linken ein Buch vor die Brust haltend, in der Rechten einen Kelch. —

3. Kleines rundes Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Capituli Eccle[siae] S[ancti] Jacobi. Bild: Halbfigur des hl. Apostels Jakobus d. Ä. als Pilger, in der Rechten einen Kelch, während die Linke ein Buch vor die Brust hält. —

4. Ovales Hofmarksgerichts-Siegel von der Wende des 17. und 18. Jahrhunderts. Legende: Sigil[lum] Judici[i] Immunitatis S[ancti] Jacobi. Bild: Figur (Kniestück) des hl. Apostels Jakobus d. Ä. als Pilger, mit der Rechten ein Buch vor die Brust haltend. —

[1]) Sowohl nach den älteren Siegeln als auch nach den vorhandenen Wappenbeschreibungen führte das Hochstift Bamberg einen Löwen im g. Felde, über den ein s. Schrägrechtsbalken gezogen ist.



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

5. Kleines rundes Siegel des Stiftskastenamtes aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igill] Des Jacobiter Stif[ts] Kastenamt[s] Z[u] Bamb[erg]. Bild: Brustbild des hl. Apostels Jakobus d. Ä. als Pilger, in der Rechten einen Kelch, in der Linken ein Buch (vor die Brust) haltend. —

6. Größeres rundes Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Capituli Eccles[iae] S[ancti] Jacobi Mai[oris]. Bild: Ovaler Schild in Rokoko-Umrahmung mit dem hl. Apostel Jakobus d. Ä. als Pilger. —

7. Großes ovales Gerichtssiegel des Stifts aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[ill] Des Hochf[ürtslich] Bamb[ergischen] Gerichts Zu S[ankt] Jacob. Bild: Ovalschild in Renaissance-Umrahmung mit dem Wappen des Hochstifts Bamberg (wie S. 172 No. 4), darüber aus einer Muschel wachsende Halbfigur des hl. Apostels Jakobus d. Ä. als Pilger, mit offenem Buch in der Rechten und Pilgerstab in der Linken. —

8. Großes ovales Gerichtssiegel des Domdechants und Stiftspropsts bei St. Jakob, Philipp Ernst Heinrich Karl Anton Leonhard Voit von Salzburg (1764—89). Legende: Sig[illum] Judi[cii] Decan[atus] Et Praepos[iturae] A[d] S[anctum] Jacobum. Bild: Dreiecksschild mit dem Voitschen Familienwappen mit fünfzackiger Krone darüber, aus welcher die Halbfigur des hl. Apostels Jakobus d. Ä. in Pilgerkleidung wächst, der ein Buch in der Rechten und den Pilgerstab in der Linken hält. —

9. Kleineres ovales Kanzleisiegel des Domdechants und Stiftspropstes bei St. Jakob, Philipp Ernst Heinrich Karl Anton Leonhard Voit von Salzburg (1764—89). Legende: Bamb[erger] Domdechanteycanzl[ey] Sigil. Bild: Dasselbe wie in seinem Gerichtssiegel. —

10. Großes ovales Gerichtssiegel des Domdechants und Stiftspropstes bei St. Jakob, Joseph Georg Karl Freiherrn von Hutten zu Stolzenberg (1794—1801). Legende: Sig[illum] Judi]cii] Decan[atus[Et Praepos[iturae] A[d] S[anctum] Jacobum. Bild: Renaissance-Schild mit dem v. Huttenschen Familienwappen, darüber aus einer Muschel wachsend die Halbfigur des hl. Apostels Jakobus d. Ä. in Pilgerkleidung, in der Rechten ein offenes Buch, in der Linken den Pilgerstab haltend. —


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

11. Kleines rundes Kanzleisiegel des Domdechants und Stiftspropstes bei St. Jakob, Joseph Georg Karl Freiherrn von Hutten zu Stolzenberg (1794—1801). Legende: Bamb[erger] Domdechanteycanz[ley] Sig[ill]. Bild: Dasselbe wie in seinem Gerichtssiegel.

Bamberg, Kollegiatstift St. Stephan.

1. Spitzovales Kapitelssiegel aus der Wende des 13. und 14. Jahrhunderts.[1]) Legende: S[igillum] Capituli Eccl[es]ie S[ancti] Steph[an]i Bab[en]b[ergens]is. Bild: Der hl. Stephanus als Diakon auf einer Konsole stehend hält die Rechte mit einem Steine vor die Brust. —

2. Kleines rundes Kapitelssiegel aus dem 16. Jahrhundert. Legende: Sanctus Stephanus 1554. Bild: Halbfigur des hl. Diakons Stephan, der mit der Rechten einen Palmzweig, mit der Linken drei Steine auf einem Buche vor die Brust hält. —

3. Kleines rundes Amtssiegel des Stifts St. Stephan aus dem 17. Jahrhundert. Legende in zwei Zeilen überm Bild: Stiefft S[anct] Stephan Amts Sigill. Bild: Über von G. und =||= gespaltenem Querbalken zwischen zwei Palmzweigen in ovalem Lorbeerkranz das Brustbild des hl. Stephanus, der mit beiden Händen Steine trägt. —

4. Rundes Siegel des Hofmarks-Gerichts unter Stiftspropst Otto Philipp Eduard Ernst Groß Freiherrn von Trockau (1764—79). Legende: Sigill[um] Judicy Immunit[atis] Ad S[anc]t[um] Stephan[um] Bamberg[ensis]. Bild: Ovalschild in Barockrahmen mit dem Groß von Trockauschen Familienwappen.[1]) Darüber wächst aus fünfzackiger Krone die Halbfigur des hl. Stephanus, der eine Palme in der Rechten und Steine in der Linken trägt. —

5. Großes ovales Gerichtssiegel der Stiftskellerei aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] Judicii Cellar[ariae] Eccl[esi]ae S[ancti] Stephani Bamberg[ensis]; darunter auf einem

[1]). Erstmals an einer Urkunde des Stifts vom 21. Mai 1348 im k. allgem. Reichsarchive nachweisbar.

[1]) Die Farben (von S. und R. gespaltener, mit b. Querbalken belegter Schild) sind hier wie im alten Siebmacher falsch gegeben; die Gr. v. T. führen als Wappen einen von S. und B. gespaltenen, mit r. Querbalken belegten Schild (Gritzner, Bayer. Adelsrepertorium).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

parallel laufenden Spruchband die Devise: „Expedite Provide Et Juste". Bild: In ovalem Barockschild der hl. Diakon Stephanus mit einem Palmzweig in der Rechten. Darüber Helmdecke und als Helmzier eine Wage zwischen zwei Flügeln. —

6. Rundes Privat-Obley-Siegel des Stifts St. Stephan aus dem 17. Jahrhundert. Legende in zwei Zeilen überm Bild: S[anct] Steph[ans] Stifts Privat Obley Sigil. Bild: Über einem von G. und ?? gespaltenen, mit Palmenwedeln besteckten Bande zeigt in ovalem Lorbeerkranz der hl. Diakon Stephanus (Kniestück) drei Steine auf einem Buch in der Rechten, einen Palmzweig in der Linken haltend. —

7. Großes ovales Siegel der Stiftsdechanei aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Dec[anatus] Eccl[esiae] Imp[erialis] Ad S[anctum] Steph[anum] Bamb[ergensis]. Bild: Steinigung des hl. Stephanus.

8. Großes ovales Kapitelssiegel des kaiserl. Stifts St. Stephan in Bamberg aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Capit[uli] Ecclesiae Imperialis S[ancti] Stephani Bamb[ergensis]. Bild: Reichs-Doppeladler mit Krone trägt im Herzschild das Bild des knieenden, die Hände zum Himmel erhebenden hl. Diakons Stephanus.

9. Rundes Konsens-Siegel des kaiserl. Kollegiatstifts St. Stephan aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Consensuum Eccles[iae] Impe[rialis] Colle[giatae] Ad S[anctum] Stephanum. Bild: Reichsadler mit Krone trägt im Herzschilde die Vollfigur des hl. Diakons Stephanus mit einer Palme in der Rechten und Steinen in der linken Hand. —

10. Kleines rundes (Kapitels-Sekret-?) Siegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: S[ancti] Stephani Prothomartiris. Bild: Der hl. Diakon Stephanus (Kniestück) mit einer Palme in der Rechten. —

11. Großes ovales Gerichtssiegel des Stifts St. Stephan aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[ill] Des Hoch[fürstlich] Bamb[ergischen] Gerichts Zu S[anct] Stephan. Bild: Ovaler Rokoko-Schild mit dem Bamberger Hochstiftswappen (wie S. 172 No. 4), darüber wächst aus einer Muschel die Halbfigur des hl. Diakons Stephanus, der in der Rechten auf einem Buch drei Steine und in der Linken eine Palme trägt. —


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

12. Kleines ovales Gerichtssiegel des Stifts aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[ill] Des Hochf[ürstlich] Bamb[ergischen] Gerichts Zu S[anct] Stephan. Bild: Über ovalem Rokoko-Schild mit dem Bamberger Hochstiftswappen (wie S. 172 No. 4), zwischen zwei Palmzweigen die Halbfigur des hl. Diakons Stephanus, drei Steine über einem Buch in der Rechten und einen Palmzweig in der Linken haltend. —

13. Mittelgroßes ovales Siegel des Propstei-Kastenamts zur Zeit des letzten Stiftspropstes Lothar Franz Ignaz Adam Valentin von Fechenbach zu Laudenbach (1801—1803, † 1835). Legende: Steph[aner] Prop[stei] Kastenamt[s] Sig[ill] Zu Bamberg. Bild: Dreiecksschild mit dem Fechenbachschen Wappen (in S. ein S-förmig gebogenes ? Steinbockhorn), darüber eine fünfzackige Krone, aus der die Halbfigur des hl. Diakons Stephanus wächst, der Steine in der Rechten und eine Palme in der Linken trägt.

Banz (Oberfranken), Benediktinerabtei.

1. Großes ovales Siegel des Abtes Valerius Molitor (1768 bis 1792). Legende: Valerius Abbas Monasterii Banthensis. Bild: Rokoko-Kartuscheschild, durch eingebogene Spitze in drei Felder geteilt, wovon das rechte und linke einen Basilisk bzw. eine Türhaspe zeigen und das Klosterwappen repräsentierten, während das untere mit fünfzackiger Krone über halbem Mühlrad das persönliche Wappen des Abtes darstellt. Überm Schild die Inful mit fliegenden Bändern, neben welcher rechts der Krummstab steckt. —

2. Großes ovales Siegel des Abtes Otto III. Roppelt (1792—1800). Legende: Otto III. Abbas Monasterii Banthensis. Bild: Drei Ovalschilde von Rokoko-Kartusche umrahmt, wovon der rechte und linke das Klosterwappen (siehe unter 1) zeigen, während der untere, von Lorbeerzweigen umrahmte einen Bienenkorb mit ausfliegenden Bienen (wohl das persönliche Wappen des Abtes) aufweist. Darüber die äbtliche Inful mit fliegenden Bändern, neben der rechts der Krummstab steckt. —

3. Großes Ovalsiegel des letzten Abtes Gallus Dennerlein (1801—03; † 1820). Legende: Gallus Abbas Mona-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sterii Banthensis. Bild: Dreieckiger, von Palmzweigen eingerahmter Schild, durch eingebogene Spitze in drei Felder geteilt, wovon das rechte und linke das Klosterwappen (siehe oben unter 1) zeigen, während das untere mit seinen drei (1, 2) Lilien das persönliche Wappen des Abtes darstellt. Überm Schilde die äbtliche Inful mit fliegenden Bändern, neben welcher rechts der Krummstab steckt. —

4. Spitzovales Super-Ex libris des Klosters von der Wende des 17. u. 18. Jahrhunderts. Legende: Monasterii Banthensis Ordinis S[ancti] Benedicti. Bild: Ovalschild in Barock-Umrahmung geteilt, oben Basilisk, unten Türhaspe; über dem Schild die Inful mit fliegenden Bändern, neben welcher links der Krummstab steckt. —

5. Ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Conventus Banthensis. Bild: Renaissanceschild mit der Türhaspe, darüber die Halbfigur des Klosterpatrons, des hl. Bischofs Dionysius, der seinen abgehauenen Kopf mit Inful in der Linken, den Krummstab in der Rechten trägt. —

6. Rundes Sekretsiegel des Konvents aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Nur die Anfangsbuchstaben C[onventus] B[anthensis] über dem Bild. Bild: Basilisk. —

7. Achteckiges Petschaft des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende und Bild: Buchstabe P über einer Türhaspe. —

8. Ovales Gerichtssiegel des Klosters aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Stifft und Closter Banzisches Gerichts Sigill. Bild: Ovaler Schild mit der Türhaspe. —

9. Kleines ovales Siegel des Kloster-Amtes aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Kl[oster] Amtss[igill]. Bild: Ovaler Schild in Barock-Umrahmung, gespalten: rechts Basilisk, links die Türhaspe. —

10. Größeres rundes Kanzleisiegel des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Cancellariae Banthensis Maius. Bild: Von Rokoko-Kartusche umrahmter ovaler Schild mit dem Basilisken. —

11. Mittelgroßes rundes Kanzleisiegel des Klosters aus

1 2


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Cancellariae Banthensis. Bild: Von Rokoko-Kartusche umrahmter Ovalschild mit dem Basilisken. —

12. Rundes Kanzleisiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillvm Cancellariae Banthensis. Bild: Ovaler Rokoko-Kartuschschild mit dem Basilisken. —

13. Kleineres ovales Kanzleisiegel des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigellvm Cancellariae Banthensis. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit dem Basilisken. —

14. Kleines ovales Kanzleisiegel des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Cancellariae Banthensis. Bild: Von Rokoko-Kartusche umrahmter ovaler Schild mit dem Basilisken. —

15. Ovales Hauswirtschaftssiegel des Klosters aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sig[ill] Der Hauswirthschaft zu Kloster Banz. Bild: Ovalschild, von einem Lorbeerkranz umrahmt, mit dem Basilisken auf einem Hügel. —

16. Ovales Hauswirtschaftssiegel des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[ill] Der Hauswirthschaft Zu Kloster Bantz. Bild: Von Kugelkranz umrahmter Ovalschild mit dem Basilisken auf einem Hügel. —

17. Ovales Kellereisiegel des Klosters aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Stifft Und Closter Banzisch[es] Keller[ei] Sig[ill]. Bild: Aus eckigem Renaissanceschild mit der Türhaspe wächst die Halbfigur des hl. Petrus, drei Schlüssel in der Rechten haltend. —

18. Rundes Kellereisiegel des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Cellerar[iae] Banthensis. Bild: Zwei Ovalschilde in Rokoko-Kartusche mit dem Basilisken bzw. der Türhaspe; darüber eine fünfzackige Krone. —

19. Rundes Siegel des Klosteramtes Buch aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Bucher Ambts In Sigill. Bild: Geteilter Ovalschild mit Barock-Kartusche: oben der Basilisk, unten die Türhaspe. —

20. Ovales Siegel des Klosteramtes Buch aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Bucher Ambts In Sigill. Bild: Ovaler Schild in Rokoko-Umrahmung, geteilt: oben Basilisk, unten Türhaspe. —


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

21. Kleines ovales Siegel des Klosteramts Buch aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Bucher Ambts In Sigill. Bild: Ovaler Schild in Rokoko-Kartusche, geteilt: oben Basilisk, unten Türhaspe. —

22. Größeres rundes Siegel des Klosteramtes Gleusdorf aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Cleusdorffer Ambts In Sigill. Bild: Ovalschild in Barock-Kartusche, gespalten: rechts Basilisk, links Türhaspe. —

23. Kleineres Ovalsiegel des Klosteramtes Gleusdorf aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Cleuhsdorffer Amts Sigill. Bild: Ovalschild in Barock-Umrahmung, gespalten: rechts Basilisk, links Türhaspe.

Baumburg (Oberbayern), Augustiner-Chorherrenstift.

1. Ovales Siegel des Propstes und Archidiakons[1]) Franz I. Krumb (1790—1801). Legende nur in Anfangsbuchstaben überm Bild: F[ranciscus] P[raepositus] E[t] A[rchidiaconus] N[atus] B[aumburgensis]. Bild: Zwei Ovalschilde in klassizistischer Umrahmung, wovon der rechte das Klosterwappen (Burg auf einem Berge, hinter welcher ein Baum hervorwächst) und der linke das persönliche Wappen des Propstes (gespalten: rechts herabfliegende Taube mit Ölzweig im Schnabel, links Vase mit Blumen). Über den Schilden Engelskopf mit Mitra, neben welchem rechts der Krummstab steckt; unter den Schilden in ornamentaler Umrahmung die Jahrzahl 1790. —

2. Rundsiegel des Propstes und Archidiakons Franz II. Lindemann (1801—03; † 1822). Legende nur in Anfangsbuchstaben überm Bild: F[ranciscus] II. P[raepositus] E[t] A[rchidiaconus] N[atus] B[aumburgensis]. Bild: Zwei Ovalschilde in klassizistischer Umrahmung, wovon der rechte das Klosterwappen (siehe unter 1), der linke das persönliche Wappen des Propstes (Mann in Harnisch mit Helm und Helmzier stützt die

[1]) Der jeweilige Augustinerpropst zu Baumburg wurde schon von Papst Clemens III. im Jahre 1189 in Amt und Würde eines erzbischöflich Salzburgischen Archidiakons bestätigt. Der Archidiakonatssprengel Baumburg reichte von Burghausen bis Ruhpolding und von Griesstätt bis Traunwalchen. Vergl. Mayer-Westermayer, Statist. Beschr. d. Erzbistums München-Freising II, 668 u. 671.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Rechte auf das Schwert, während die Linke den Stamm eines [Linden- ?] Baumes umfaßt). Über den Schilden Engelskopf mit Mitra, neben welchem rechts der Krummstab steckt; unter den Schilden die Jahrzahl 1801. —

3. Großes ovales Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Capituli Baumburg[ensis]. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit der Vollfigur der Klosterpatronin St. Margareta. Dieselbe trägt auf dem Haupte eine Krone und in der Rechten einen Kreuzstab, während sie mit der Linken einen Drachen an der Leine führt. Über dem Schilde ein Engelskopf. —

4. Kleines ovales Sekretsiegel des Konvents (?) aus dem Ende des 18. Jahrhunderts ohne Legende. Bild: Ovalschild in klassizistischer Umrahmung mit einer Burg, hinter welcher ein Baum hervorwächst.

Benediktbeuern (Oberbayern), Benediktinerabtei.

1. Großes Super-Ex libris des Abtes Magnus Pachinger (1707—42). Legende: Magnus Abbas In Benedictbeyren 1707. Bild: Durch Querbalken geteilter Barockschild, oben Sternenhimmel mit Mondsichel und Sonne, unten auf einer Wiese ein nach links springender Hirsch. Zwei Engel halten Mitra und Krummstab über dem Schild. —

2. Kleineres Super-Ex libris des Abtes Magnus Pachinger. Legende: Magnus Abbas In Benedictbeyren 1707. Bild: Gleich dem unter No. 1, nur hält hier der Hirsch eine Rübe im Maul. —

3. Kleines ovales Siegel des Abtes Magnus Pachinger. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: M[agnus] A[bt] Z[u] B[enedikt] B[euern]. Bild: Zwei Ovalschilde in Barockumrahmung, wovon der rechte das (schlecht und unrichtig gestochene) Klosterwappen (gespalten: rechte Hälfte wieder dreifach gespalten und der dritte Pfahl geteilt, links zwei zum Andreaskreuz verbundene Krummstäbe) wiedergeben soll, während der linke Schild das persönliche Wappen des Abtes (wie unter No. 2) aufweist. Über den beiden Schilden Engelskopf mit Mitra, neben



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dem links der Krummstab steckt; unter den Schilden die Jahrzahl 1707. —

4. Großes Rundsiegel des Abtes Leonhard Hochenauer (1742—58). Legende: Leonardus Abbas Zu Benedictbeyrn. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche, geviertet mit Mittelschild (zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe): Im 1. Feld drei (2, 1) Lilien; das 2. Feld gespalten, rechte Hälfte wieder gespalten, linke Hälfte geteilt und unten gespalten; im 3. Feld drei (2, 1) Kronen; das 4. Feld zeigt in eingebogener gestürzter Spitze einen Löwen, in den Seitenteilen je einen Mispelstrauch (?). Über dem Schild Mitra und Krummstab, zu dessen Seiten die Jahrzahl 1742. —

5. Kleines Ovalsiegel des Abtes Leonhard Hochenauer. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: L[eonardus] A[bbas] Z[u] B[enedikt] B[euern]. Bild: Zwei Ovalschilde, wovon der rechte das Klosterwappen (gespalten: die rechte Hälfte ist wieder gespalten, der rechte Teil davon ist geteilt und unten gespalten, der linke Teil gespalten; die linke Hälfte enthält zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe) und der linke das persönliche Wappen des Abtes (in eingebogener gestürzter Spitze ein Löwe, in den beiden Seitenfeldern je ein Blumenzweig) darstellt. Über den Schilden Engelskopf mit Inful, neben dem der Krummstab steckt; unter den Schilden die Jahrzahl 1742. —

6. Großes Rundsiegel des Abtes Benno Voglsanger (1758 bis 1784). Legende: Benno Abbas Zu Benedictbeyrn. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche, geviertet mit Mittelschild (zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe): Im 1. Feld drei (2, 1) Lilien; das 2. Feld gespalten, rechte Hälfte wieder gespalten, linke Hälfte geteilt und unten gespalten; im 3. Feld drei (2, 1) Kronen; das letzte Feld ist geviertet und zeigt in 1 und 4 auf Dreiberg einen Baum, in 2 und 3 einen schreitenden Vogel. Überm Schild Mitra und Krummstab, unter dem Schild die Jahrzahl 1758. —

7. Kleines ovales Siegel des Abtes Benno Voglsanger. Legende: Benno Abbas Zu Benedictbeyrn. Bild: Zwei Ovalschilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte das Klosterwappen (siehe unter 5), der linke das persönliche Wappen des Abtes (geviertet: in 1 und 4 auf Dreiberg ein Baum, in 2 und 3 ein Vogel) aufweist. Über den Schilden ein Engelskopf mit


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Inful, neben dem links der Krummstab steckt; unter den Schilden in ornamentaler Umrahmung die Jahrzahl 1758. —

8. Kleineres ovales Siegel des Abtes Benno Voglsanger. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: B[enno] A[bbas] Z[u] B[enedikt] B[euern]. Bild ähnlich dem vorigen. —

9. Kleines ovales Siegel des Abtes Benno Voglsanger. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: B[enno] A[bbas] Z[u] B[enedikt] B[euern]. Bild ähnlich dem unter 7 beschriebenen. —

10. Großes Rundsiegel des Abtes Amand II. Fritz (1784 bis 1796). Legende: Amandus II. Abbas In Benedictbeyrn 1784. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche, geviertet mit Mittelschild (zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe). Die Felder 1—3 wie unter No. 6; das 4. Feld ist geteilt: oben Pelikan, unten drei (2, 1) linksschauende Einhornköpfe. In der linken oberen Ecke des Feldes ein Stern. Über dem Ovalschild Mitra und Krummstab. —

11. Kleines ovales Siegel des Abtes Amand II. Fritz. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: A[mandus] A[bbas] B[enedict] B[eyrn]. Bild: Zwei Ovalschilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte das Klosterwappen (siehe unter No. 5), der linke das persönliche Wappen des Abtes (siehe unter No. 10) aufweist. Über den beiden Schilden ein Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt; unter den Schilden die Jahrzahl 1784. —

12. Großes Rundsiegel des letzten Abtes Karl Klocker (1796—1803; † 1805). Legende: Carolus Abbas in Benedictbeurn 1796. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche, geviertet mit Mittelschild (zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe). Feld 1—3 wie unter No. 6 beschrieben; das 4. Feld zeigt eine Glocke. Überm Ovalschild Mitra und Krummstab. —

13. Kleines rundes Klostersiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende in den zum Bild im Dreipaß gestellten Anfangsbuchstaben: C[loster] B[enedict] B[eyrn]. Bild: Zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe. —

14. Kleines ovales Klostersiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende in den Anfangsbuchstaben: C[loster] B[enedict]


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

B[eyrn]. Bild: Zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe mit Stern im oberen Winkel. —

15. Kleines ovales Klostersiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende in den zum Bild im Dreipaß gestellten Anfangsbuchstaben: C[loster] B[enedict] B[eyrn]. Bild: In Lorbeerkranz zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe mit Stern im untern Winkel. —

16. Achteckiges kleines Klostersiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: C[loster] B[enedikt] B[eyrn]. Bild: Zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe; in jedem Seiten- und im unteren Winkel ein Stern. —

17. Achteckiges kleines Petschaft des Konvents aus dem 18. Jahrhundert. Legende in den zum Bild in Dreipaß gestellten Anfangsbuchstaben: B[enedict] B[eyrn] C[onvent]. Bild: Zwischen zwei Sternen zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe. —

18. Kleines ovales Kanzleisiegel (?) des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben zu Seiten des Bildes: S[igillum] C[ancellariae] B[enedicto] B[uranae]. Bild: Zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe mit je einem Stern im oberen und unteren Winkel. —

19. Kleines ovales Siegel der Klosterkanzlei (?) aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: S[igillum] C[ancellariae] B[enedicto] B[uranae]. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit zwei ins Andreaskreuz gelegten Krummstäben. —

20. Kleines ovales Siegel des Holzamtes (?) des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Bild: In einem Lorbeerkranz zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe. Im unteren der von ihnen gebildeten Winkel ein Tannenzapfen, in die drei übrigen Winkel sind die Buchstaben: H. B. B. der Legende verteilt. —

21. Kleines ovales Siegel des Kastenamtes (?) des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Bild: In einem Lorbeerkranz zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe. In die von letzteren gebildeten Winkel sind die Buchstaben der Legende: K[asten?] A[mpt?] B[enedict] B[eyrn] verteilt. —


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

22. Kleines ovales Siegel der Klosterkellerei (?) aus dem 18. Jahrhundert. Bild: Zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe. In die von ihnen gebildeten Winkel sind die Buchstaben der Legende: C[loster] B[enedict] B[eyrn] K[ellerei ?] verteilt.

Benediktinerkongregation, Bayerische.

Kleines ovales Siegel des Präses der Kongregation aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Praes[idis] Cong[regationis] Ben[edictinae] Bavar[icae] Ss (= Sanctorum) Ang[elorum] Cust[odum]. Bild: Spitzovaler Schild in Rokoko-Kartusche (gespalten: rechts die bayer. Rauten, links viermal geteilt: im 1. Felde sitzender Adler mit ausgebreiteten Schwingen, im 2. Felde rechts schreitender Löwe, im 3. Felde zwei Kelche und im 4. Felde ein Kelch). Über den Schild hält ein Engel mit dem rechten Arm Mitra und Krummstab.

Bernried (Oberbayern), Augustinerchorherrenstift.

1. Kleines Ovalsiegel des Propstes Albert Faber (1787 bis 1803; † 1808). Legende nur in den Anfangsbuchstaben: A[lbertus] P[raepositus] I[n] B[ernried]. Bild: Zwei Ovalschilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte in damasziertem Felde einen von fünf ineinandergestellten Glocken belegten Schrägbalken (Klosterwappen), der andere das persönliche Wappen des Propstes (Adler im Horst über Dreiberg) aufweist. —

2. Rundes Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Convent[us] Bernriedt. Bild: Der Klosterpatron St. Martin, wie er als römischer Soldat zu Pferd seinen Mantel mit einem Bettler teilt. —

3. Kleines ovales Klostersiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: C[loster] B[ernried]. Bild: Von Palmzweigen umgebener damaszierter Ovalschild mit einem von fünf ineinandergestellten Glocken belegten Schrägbalken. —

4. Kleines ovales Klostersiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: C[loster] B[ernried]. Bild: Ovaler Schild in Barock-Kartusche mit dem Klosterwappen (in damasziertem Felde ein von fünf ineinandergestellten Glocken belegter Schrägbalken). —


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

5. Kleines ovales Klostersiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: C[loster] B[ernried]. Bild ähnlich dem vorigen. —

6. Kleines ovales Klostersiegel aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: C[loster] B[ernried]. Bild: Ovalschild in klassizistischer Umrahmung mit dem Klosterwappen (siehe unter 1) wird an der linken Seite von einem aufrechten Bären gehalten.

Beuerberg (Oberbayern), Augustiner-Chorherrenstift.

1. Großes Rundsiegel des Propstes Paul Steinherr (1674 bis 1696). Legende: Sigillum Domini Pauli Praepositi In Beyrberg. Bild: In einer Barock-Ädikula sitzt der hl. Apostel Petrus, in der Rechten den Himmelsschlüssel, mit der Linken ein Buch und das dreifache Pontifikalkreuz haltend. Zu seinen Füßen kniet rechts der Propst in Chorkleidung. An den Stufen der Ädikula lehnt ein Schild mit dem Klosterwappen (Schwert und Schlüssel ins Andreaskreuz gelegt), zu ihren Seiten ist die Jahrzahl 1674 angebracht. —

2. Großes Rundsiegel des Propstes Cajetan I. Perner (1711 bis 1744). Legende: Sigillum Praepositi Beyrbergensis 1738. Bild: In prächtiger, von Mitra und Stab bekrönter Barock-Ädikula sitzt der hl. Apostel Petrus, in der Rechten den Himmelsschlüssel, mit der Linken ein Buch und das dreifache Pontifikalkreuz haltend. Zu seinen Füßen kniet rechts der Propst in Chorkleidung. An den Stufen der Ädikula lehnt ein von R. und B. geteilter Schild mit dem Klosterwappen (Schwert und Schlüssel ins Andreaskreuz gelegt). —

3. Mittleres Rundsiegel des Propstes Cajetan I. Perner. Legende: S[igillum] Do[mini] Cajetan[i] Praepositi In Beyrberg. Bild: Ovalschild in Barock-Kartusche (von R. und B.) geteilt mit dem Klosterwappen (Schwert und Schlüssel ins Andreaskreuz gelegt). —

4. Kleines ovales Siegel des Propstes Dominikus Lechner (1751—70). Legende nur in den Anfangsbuchstaben: D[ominicus] P[raepositus] I[n] B[eyrberg]. Bild: Auf Palmzweigen ruhender ovaler Schild, von R. und B. geteilt, mit dem Klosterwappen; über dem Schild Inful und Krummstab. —

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

5. Großes Rundsiegel des Konvents aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Conventus Beyrbergensis. Bild: In einer Barock-Ädikula sitzt der hl. Apostel Paulus an bedecktem Tische, stützt den rechten Arm auf ein auf dem Tische liegendes Buch, während die rechte Hand den Gänsekiel hält. Die linke Hand umfaßt den Knauf des Schwertes. Unter dem mit Fliesen belegten Fußboden ist zwischen den Anfangsbuchstaben P. Z. die Jahrzahl 1674 angebracht.[1]) —

6. Mittleres ovales Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: S[igillum] C[apituli] C[ollegiatae] L[ateransis] E[cclesiae] C[anonicorum] R[egularium] in Beyrberg. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit dem Klosterwappen (Schwert und Schlüssel ins Andreaskreuz gelegt), darüber Engelskopf mit Birett. —

7. Kleines ovales Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: S[igillum] Cap[ituli] Col[legiatae] Later[anensis] Eccl[esiae] Beyrberg. Bild: Ähnlich dem vorigen; der Engelskopf ist ohne Bedeckung. —

8. Kleines ovales Klostersiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: C[loster] B[euerberg]. Bild: Ovalschild mit dem Klosterwappen (Schwert und Schlüssel ins Andreaskreuz gelegt). Die Zier des darauf ruhenden Helmes bildet ein Kelch mit darüber schwebender Hostie. —

9. Kleines ovales Petschaft des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: C[loster] B[euerberg]. Bild: Ovalschild in Barock-Kartusche mit dem Klosterwappen, darüber ein Kopf mit Heiligenschein.

Beyharting (Oberbayern), Augustiner-Chorherrenstift.

1. Kleines achteckiges Konventsiegel aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Legende: Conventus In Beyharting. Bild: Renaissance-Schild, enthaltend das abgeschlagene Haupt des Klosterpatrons St. Johannes Baptista auf einer Schüssel. —

2. Rundsiegel des Propstes Ignaz Wantschl (1696—1707).

[1]) Danach dürfte der kunstvoll gearbeitete Stempel vielleicht dem Münchener Siegel- und Stempelschneider Paul Zeggin zuzuweisen sein.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Legende: Sig[illum] Ignaty Praepositi Beyhartingensis 1696. Bild: Engel, zwei Renaissance-Schilde vor sich haltend, wovon der rechte das Klosterwappen (Lamm Gottes mit Fahne), der linke das persönliche Wappen des Propstes (zwei gegeneinander aufsteigende Löwen tragen ein Zepter) aufweist. —

3. Großes Ovalsiegel des letzten Propstes Joseph Neumayr (1794—1803; † 1822). Legende: Sigil[lum] J[osephi] Praepos[iti] Beyhartingensis. Bild: Zwei von einer Rokoko-Kartusche umrahmte Ovalschilde, wovon der eine das Klosterwappen (Lamm Gottes mit Fahne), der linke das persönliche Wappen des Propstes (von S. und R. geteilter Schild, darin ein barhäuptiger Jüngling in armfreiem Wams, mit ausgestreckten Armen und unbekleideten Füßen, in der rechten Hand zwei Lilien, in der linken einen Stern haltend) aufweist. Über den Schilden Engelskopf, unter denselben die Jahrzahl 1794. —

4. Kleines Ovalsiegel des letzten Propstes Joseph Neumayr. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: J[osephus] P[raepositus] I[n] B[eyharting] 1794. Bild: Gleich dem im großen Siegel des Propstes. —

5. Kleines ovales Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Capit[uli] Beyhartingensis. Bild: Barockschild, enthaltend das abgeschlagene Haupt des Klosterpatrons St. Johann Baptist auf einer Schüssel, über demselben ein Engelskopf. —

6. Kleines achteckiges Petschaft des Kapitels aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: C[apitulum] B[eyhartingense]. Bild: Von Engelskopf überragter klassizistischer Schild zeigt das Lamm Gottes mit der Fahne.

Dießen (Oberbayern), Augustiner-Chorherrenstift.

1. Rundsiegel des Propstes Berchtold II. Wolff (1755—97). Legende nur in den Anfangsbuchstaben zu Seiten der Mitra: B[ertoldus] P[raepositus] I[n] D[ießen]. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit dem Klosterwappen (geteilt, oben nach rechts blickender Adler, unten nach rechts schreitender Löwe[1]), darüber die Mitra, neben welcher rechts der Krummstab steckt. —

[1]) Das Klosterwappen ist von dem Wappen der Klosterstifter, der

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

2. Kleines Ovalsiegel des Propstes Berchtold II. Wolff. Legende: Nur die Anfangsbuchstaben wie vorhin. Bild: Zwei ovale Schilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte das Klosterwappen, der linke das persönliche Wappen des Propstes (geviertet, 1 und 4 drei Lilien [2, 1], 2 und 3 aufrechter Wolf, im Herzschild gleichfalls aufrechter Wolf) zeigt; darüber die Mitra, neben welcher rechts der Krummstab steckt. Mitten unter den beiden Schilden die Jahrzahl 1755. —

3. Zweites kleines Ovalsiegel des Propstes Berchtold II. Wolff. Legende und Bild wie beim vorigen, nur zierlicher gehalten. —

4. Kleines Ovalsiegel des Propstes Berchtold II. Wolff ohne Legende. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit dem Klosterwappen, darüber die Mitra, neben der rechts der Krummstab steckt. —

5. Kleines Ovalsiegel des Propstes Berchtold II. Wolff. Legende nur in den Anfangsbuchstaben B. P. I. D. (siehe oben unter 1) zu Seiten der Mitra. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit dem Klosterwappen, darüber Engelskopf mit Inful, neben welchem rechts der Krummstab steckt. Unterm Schild die Jahrzahl 1755. —

6. Kleines Ovalsiegel des Propstes Berchtold II. Wolff. Legende und Bild ähnlich dem vorigen. —

7. Kleines Rundsiegel des Propstes Berchtold II. Wolff ohne Legende. Bild: Zwei ovale Schilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte das Klosterwappen, der linke das persönliche Wappen des Propstes aufweist. Darüber Engelskopf mit Inful, neben welchem rechts der Krummstab steckt. —

8. Kleines Ovalsiegel des Propstes Berchtold II. Wolff ohne Legende. Bild: Ovaler Schild in Rokoko-Kartusche mit dem Klosterwappen, darüber die Mitra, neben der rechts der Krummstab steckt. —

Grafen von Andechs-Meran (geteilter Schild, oben nach rechts schreitender Löwe, unten Adler) herübergenommen, doch ist die Anordnung der Wappentiere verkehrt. Öfele, Geschichte der Grafen von Andechs S. 85 und wohl nach ihm Siebmacher-Seyler, Wappenbuch der Klöster S. 42 sprechen den Löwen mit Unrecht als „heraldischen Leoparden“ an.

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

9. Kleines Ovalsiegel des Propstes Berchtold II. Wolff. Legende: Praepositi Monasterio B[eatae] M[ariae] V[irginis] In Diessen. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche, darüber Brustbild der Madonna. —

10. Achteckiges Petschaft des Propstes Berchtold II. Wolff. Legende: Praepositi Monasterio B[eatae] M[ariae] V[irginis] In Diessen. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche, darüber Brustbild der Madonna. —

11. Größeres Rundsiegel des letzten Propstes Ferdinand Grasl (1797—1803). Legende zu Seiten der Mitra des Bildes in den Anfangsbuchstaben: F[erdinandus] P[raepositus] I[n] D[ießen]. Bild: Zwei ovale Schilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte das Klosterwappen, der linke das persönliche Wappen des Propstes (unter einem Baume ruhender Hirsch, rechts vom Baum die Attribute des Bauhandwerks: Zirkel, Winkel und Wasserwage) zeigt; darüber Engelskopf mit Mitra, neben welchem rechts der Krummstab steckt. Unter den beiden Schilden die Jahrzahl 1797. —

12. Kleineres Ovalsiegel des letzten Propstes Ferdinand Grasl. Legende und Bild ähnlich den vorigen. —

13. Großes Rundsiegel des Konvents, nachweislich im Jahre 1365[1]) erstmals im Gebrauch. Legende: S[igillum] Convent[u]s S[an]c[t]e Marie V[ir]ginis In Dyezzen. Bild: Madonna sitzend auf gotischer Bank mit geschnitzter, gitterartiger Rücklehne. Das von der Mutter mit der Linken gehaltene stehende Jesuskind liebkost mit beiden Hänedn seine Mutter, welche in der Rechten einen Apfel hält. —

14. Rundes Kapitelssiegel um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts entstanden. Legende: Sigillum Coll[e]gii Can[onicorum] Reg[ularium] Later[anensium] B[eatae] V[irginis] Mariae In Dießen. Bild: St. Augustinus sitzend, hält in der Linken ein Buch, in der Rechten ein brennendes Herz. Zur Linken lehnen Stab und Mitra, zur Rechten steht der Adler (?), über allem rechts das Auge Gottes, links Wolken. —

15. Kleines ovales Konventssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende zu Seiten des Bildes: Closter Diessen. Bild: Auf

[1]) Urk. d. Klosters Dießen im Münch. Reichsarchiv.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einem Postament stehende Madonna mit dem Kinde auf dem linken Arme, das Zepter in der Rechten. —

16. Kleines ovales Konventssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Closter Diessen. Bild ähnlich dem vorigen.

Dietramszell (Oberbayern), Augustiner-Chorherrenstift.

1. Großes rundes Propsteisiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Praepositurae Monastery Dietrami[s] Cellae. Bild: Zwei Ovalschilde in Renaissance-Kartusche, wovon der rechte den Klosterpatron St. Martinus zu Pferd, mit dem Bettler seinen Mantel teilend, der linke das Auge Gottes unter einem Zelte zeigt; darüber Engelskopf mit Mitra, aus welcher links der Krummstab lugt. —

2. Kleines ovales Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Cap[ituli] Col[legiatae] Later[anensis] Eccl[esiae] Dietramze[llensis]. Bild: Unter einem Zelt steht St. Martinus in der Mozetta, die Inful auf dem Haupt und den Krummstab in der Rechten. Ihm zur Linken eine Gans. —

3. Petschaft des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben zu Seiten des Zeltes: S[iegel] C[loster] D[ietrams] Z[ell]. Bild: Unter einem Zelt steht St. Martinus im Pluviale, die Mitra auf dem Haupt und den Krummstab in der Rechten. Ihm zur Linken eine Gans.

Dinkelsbühl (Mittelfranken), Karmeliterkloster.

Kleines ovales Konventssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Epistolare Conventus Dinckelsbuhlani. Bild: Ovalschild in Rokoko-Umrahmung mit dem Ordenswappen (eingebogene aufsteigende Spitze mit Stern in jedem der drei Felder). Darüber eine fünfzackige Krone.

Dinkelsbühl (Mittelfranken), Kapuzinerkloster.

Kleines ovales Konventssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Loci Capuzinorum Dunckelspullae. Bild: Im Angesicht einer Kirche und eines neben ihr stehenden Kruzifixes hat St. Antonius von Padua aus den Armen der über Wolken


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

thronenden Mutter Gottes das Christkind empfangen. Auf letzteres schwebt vom Auge Gottes in den Wolken eine Taube herab.

Ebrach (Oberfranken), Cisterzienser-Abtei.

1. Großes rundes Kanzleisiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Closter Eberacher Canzley Sigilum. Bild: Ovalschild in Barock-Kartusche zeigt einen rückwärts schauenden Eber mit Krummstab im Rüssel. —

2. Großes ovales Kanzleisiegel des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Closter Ebrachisches Canzley Sigill. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche, durch zwei abgewendete halbe Zirkel dreifach gespalten mit Mittelschild (rückwärts schauender Eber mit Krummstab im Rüssel). In der Mittelspalte ober dem Mittelschilde der Reichsadler, unter demselben das Cisterzienserordenswappen (zweireihig geschachteter Schrägbalken), am Fuße kleiner Schild mit einer Lilie. In der rechten Spalte drei Löwen, in der linken ein Greif. Überm Schild ruht zwischen zwei Krummstäben die äbtliche Mitra. —

3. Kleineres rundes Kanzleisiegel des Klosters aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Closter Ebrach[er] Klein[es] Canzleysigil. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche ähnlich dem unter 2 beschriebenen, nur enthält der kleine Schild am Fuße der mittleren Spalte einen Merkurstab (?). —

4. Kleineres ovales Kanzleisiegel des Klosters aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Legende: Closter Ebracher Klein Canzley Sig[ill]. Bild: Ovalschild in Barock-Kartusche ähnlich dem unter 2 beschriebenen. —

5. Kleines Ovalsiegel des (Kloster- ?) Amtes aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] Officy Ebracensis. Bild: Zwischen Eichenstämmchen (?) steigt ein Eber nach rechts auf und hält mit dem linken Vorderfuß einen Krummstab. —

6. Kleines Rundsiegel des Brau-Amtes (?) aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Nur zur Seite des Bildes die Anfangsbuchstaben B[rau ?] A[mpt]. Bild: Über zwei gekreuzten Gerstenähren erhebt sich der Krummstab, um den sich der Buchstabe E schlingt. —


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

7. Kleines ovales Siegel des Kellerei-Amtes (?) aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Legende: Nur zu beiden Seiten des Krummstabes die Anfangsbuchstaben: K[ellerei?] A[mpt]. Bild: In buntem Pflanzenornament Dreiecksschild mit dem Buchstaben E. Darüber eine fünfzackige Krone, aus welcher der Krummstab wächst. —

8. Kleines achteckiges Petschaft des Klosters aus dem 18. Jahrhundert ohne Legende. Bild: Zwei Ovalschilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte das Klosterwappen (rückwärts schauender Eber mit Krummstab im Rüssel), der linke das Cisterzienser-Ordenswappen (zweireihig geschachteter Schrägbalken) aufweist.

Engelgarten (in Würzburg), Karthause.

1. Kleines ovales Prioratssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Prioris Carthusiae Herbipolis. Bild: In einem offenstehenden Blumengarten steht ein Engel, den Kreuzstab in der Rechten und einen Blumenzweig in der Linken. —

2. Ovales Siegel des Priorats aus dem 18. Jahrhundert. Legenden nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: S[igillum] P[rioratus] C[arthusiae] W[ürzeburgensis]. Bild zwischen gekreuztem Lorbeer- und Palmzweig: In offenstehendem Blumengarten steht ein Engel mit Kreuzstab in der Rechten. —

3. Großes ovales Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Cartusiae Horti Angelorum Herbipoli. Bild: In offenstehendem Blumengarten steht ein Engel mit dem Kreuzstab in der Rechten und einem Lilienstengel in der Linken. —

4. Mittelgroßes ovales Konventssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Cartusiae Horti Angelorum Herbipoli. Bild: In offenstehendem Blumengarten steht ein Engel mit Kreuzstab in der Rechten und einem Blumenzweig in der Linken. —

5. Kleines rundes Konventssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende zu Seiten des Engels nur in den Anfangsbuchstaben: S[igillum] C[onventus] C[artusiae] W[ürzeburgensis]. Bild von Lorbeerkranz umrahmt: Hinter einem Gartenzaun steht ein Engel mit gefalteten Händen.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ettal (Oberbayern), Benediktinerabtei.

Großes rundes Siegel des Abtes Bernhard II. Graf (1761 bis 1779). Legende: Sig[illum] Bernardi Abbatis Ettallensis 1761. Bild: Zwei Ovalschilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte die Ettaler Madonna, der linke das persönliche Wappen des Abtes (ruhender Löwe blickt zu dem vom Regenbogen schauenden Auge Gottes) aufweist. Über den Schilden ein Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt.

Forchheim (Oberfranken), Franziskanerkloster.

1. Kleines ovales Siegel des Guardianats aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Guard[ianatus] Vorch[eimensis] FF (= Fratrum) Recollectorum. Bild: Renaissanceschild mit schwebendem Krückenkreuz. —

2. Großes ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Conuen[tus] Sanc[ti] Antonii Uorcheimii. Bild: St. Antonius von Padua stehend, in der Rechten eine Lilie, in der Linken ein Buch, auf dem linken Arm sitzt das Jesuskind.

Forchheim (Oberfranken), Kollegiatstift St. Martin.

1. Rundes Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] Eccles[iae] Colleg[iatae] Ad S[anc]tum Mart[inum] Vorchem[ensis]. Bild: Der hl. Martinus zu Pferd teilt seinen Mantel mit einem Bettler. —

2. Ovales Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] Capit[uli] Colleg[iati] Vorcheemb. Bild: St. Martinus zu Pferd teilt mit einem Bettler seinen Mantel.

Frauenchiemsee (Oberbayern), Benediktinerinnenkloster.

1. Großes Rundsiegel der letzten Äbtissin Maria Placida Gartner (1799—1801). Legende: Maria Placida Abtissin In Frauen Chiemsee 1799. Bild: Stehende Madonna unter einem klassizistischen Baldachin; zu ihren Füßen zwei Ovalschilde, wovon der rechte das Klosterwappen (gespalten mit zwei Kleeblättern, deren Stiele schräg gekreuzt sind), der linke das per-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sönliche Wappen der Äbtissin (gespickelter Balken, ober demselben zwei, unter demselben eine Nesselblume) zeigt. Zwischen den Schilden steckt der Krummstab, über denselben ruht die Königskrone. —

2. Kleineres Ovalsiegel der Äbtissin Placida Gartner. Legende nur in den Anfangsbuchstaben zu Seiten des Bildes: M[aria] P[lacida] A[ebtissin] I[n] F[rauen] C[hiemsee]. Bild: Zwei Ovalschilde in klassizistischer Kartusche mit dem Kloster- und dem persönlichen Wappen der Äbtissin (siehe unter 1). Darunter die Jahrzahl 1799. Zwischen den Schilden der Krummstab, über ihnen die Königskrone. —

3. Kleines rundes Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben zu Seiten des Bildes: C[onvent] S[iegel] F[rauen] C[hiemsee]. Bild: Sitzende Madonna. —

4. Kleines ovales Konventsiegel (Petschaft) aus dem 18. Jahrhundert. Legende und Bild ähnlich dem vorigen.

Freising (Oberbayern), Kollegiatstift St. Andreas.

1. Großes spitzovales Kapitelssiegel aus dem 14. Jahrhundert.[1]) Legende: Sigill[um] Capituli Ecc[lesi]e S[an]c[t]i Andree Frising[ensis]. Bild: Halbfigur des hl. Apostels Andreas mit einem lateinischen Trag-Kreuz in der Rechten und einem Buch in der Linken, zu Seiten die Legende: Sanct[us] Andreas. Darunter kniet in einer gotischen (kirchenartigen) Nische ein Bischof, der auf dem Spruchband, das einem Dachgesimse gleich die Nische von der Halbfigur des Apostels scheidet, durch die Legende: Ellenhard[us] Ep[iscopu]s als Bischof Ellenhard von Freising, † 1078, Gründer des St. Andreasstifts, gekenntzeichnet wird. —

2. Großes rundes Kapitelssiegel aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Legende: S[igillum] Capituli Collegiatae Ecclesiae Ad Divum Andream Frisingae. Bild: Der hl. Apostel Andreas auf einem Thronsessel sitzend hält das große Schrägkreuz mit der Linken und legt die Rechte schirmend auf einen vor ihm in

[1]) Soweit es an den im k. Reichsarchive verwahrten Urkunden des Stifts festzustellen war, wurde das Typar von 1376 bis ca. 1550 zur Besiegelung verwendet.



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Pluviale und Mitra knieenden Bischof (Ellenhard von Freising). Rechts vom Apostel steht der hl. Diakon Laurentius, in der Rechten eine Palme und mit der Linken den Rost vor sich haltend. Links vom Apostel steht der hl. Papst Sixtus II. im Pontifikalornat, die Tiara auf dem Haupte und den Doppelkreuzstab in der Linken. —

3. Kleines Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: S. S. A. F. (= Sigillum Sancti Andreae Frisingensis?). Bild: Der hl. Apostel Andreas, mit der Linken das Schrägkreuz haltend, legt die Rechte schirmend auf einen neben ihm knieenden Bischof (auch hier zweifellos Bischof Ellenhard). —

4. Kleines ovales Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert ohne Legende. Bild: St. Andreas stehend mit dem Schrägkreuze unterm Arm ist von einem Lorbeerkranz umrahmt.

Freising (Oberbayern), St. Paulskapelle im Dom.

Spitzovales Kapitelssiegel aus dem 14. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Capelle S[an]c[t]i Pauli In Ecc[lesi]a Frisinge[nsi]. Bild: Vollfigur des hl. Apostels Paulus mit gezücktem Schwert auf einem Postament.

Freising (Oberbayern), Kollegiatstift St. Johann.

1. Großes rundes Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Eccl[esiae] Col[legiatae] S[ancti] Joannis Baptistae. Bild: St. Johann Baptista stehend, nur mit Lendentuch bekleidet, hält den Kreuzstab in der Linken, von dem ein Spruchband flattert mit der Legende: „Ecce Agnus Dei". Die Rechte weist auf ein nebenanstehendes Lamm. —

2. Großes rundes Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Eccl[esiae] Col[legiatae] S[ancti] Joannis Baptistae. Bild: St. Johann Baptist in einem bis an die Knie reichenden zottigen Gewand mit Ledergürtel kommt aus felsiger Gegend. In der Linken hält er den Kreuzstab, von dem ein Spruchband mit der Legende: „Ecce Agnus Dei" flattert. Die Rechte weist auf ein nebenanstehendes Lamm. —

3. Kleines rundes Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Eccl[esiae] Col[legiatae] S[ancti] Joannis


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Baptistae. Bild: Ähnlich dem vorigen, nur fehlt am Spruchband die Legende.

Freising (Oberbayern), Kollegiatstift St. Veit.

1. Rundes Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Collegiatae Ecclesiae S. Viti Frisingae 1630. Bild: Über Wolken kniet St. Vitus in Fürstenmantel und -hut, in der Rechten ein Gefäß mit siedendem Öl, in der Linken eine Palme. Zwei schwebende Engel halten über seinem Haupte den Siegeskranz. —

2. Kleines ovales Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Ecc[lesiae] Col[legiatae] S[ancti] Viti M[artiris] Frisingae. Bild: Ähnlich dem vorigen. Nur fehlt der Krönungsmantel und ist das Haupt statt vom Heiligenschein von einem Strahlenkranz umgeben. —

3. Kleines rundes Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: S[igillum] C[apituli] E[cclesiae] S[ancti] V[iti] F[risingensis]. Bild: Halbfigur des hl. Vitus mit dem Fürstenhut (?) auf dem Haupte, in der Rechten den Ölkessel, aus dem die Flamme züngelt, in der Linken eine Palme. Unter der Halbfigur die Jahrzahl 1718. —

4. Kleines Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben auf einem Spruchband, das sich über das Bild zieht: S[igillum] C[apituli] E[cclesiae] S[ancti] V[iti] F[risingensis]. Bild: St. Vitus, das Haupt mit einer phrygischen Mütze bedeckt, kniet über Wolken. In der Rechten trägt er einen siedenden Ölkessel, in der Linken einen Palmzweig.

Freising (Oberbayern), Franziskanerkloster.

Spitzovales Siegel des Guardians aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillvm Gvardiani Domus Frisingensis. Bild: Halbfigur des hl. Franziskus, welcher die Wundmale seiner Hände und seines Herzens aufweist, darunter schwebendes Antoniuskreuz.

Fürstenfeld (Oberbayern), Cisterzienserabtei.

1. Großes Rundsiegel des letzten Abtes Gerard Führer (1796—1803). Legende: F[rater] Gerardus Abbas Fursten-


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

feld[ensis] Monast[erii] Waldsass[en] Pat[er] Immed[iatus] 1796. Bild: Drei Ovalschilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte das Cisterzienser-Ordenswappen (doppelt geschachteter Schrägbalken) und der linke geviertet im 1. Felde die Madonna, im 2. den hl. Abt Leonhard mit einer Kette in den Händen[1]), im 3. den Pfälzer Löwen und im 4. die bayerischen Rauten aufweist. Im unteren geteilten Schild wird oben einem Zeltlager von einem Stern und unten einem Segelschiff durch einen Leuchtturm die Richtung gewiesen (wohl das persönliche Wappen des Abtes). Über den Schilden Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt. —

2. Kleines Ovalsiegel des letzten Abtes Gerard Führer. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: F[rater] G[erardus] A[bbas] F[ürstenfeldensis]. Bild: Das unter No. 1 beschriebene, nur in verkleinertem Maßstabe. —

3. Großes rundes Konventssiegel aus dem 14. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Conventus In Campo Principis. Bild: Halbfigur der Madonna in einem Lorbeerkranz. —

4. Größeres rundes Konventssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillvm Conventvs Fyrstenveldensis 1648. Bild: Madonna. —

5. Achteckiges Petschaft des Konvents aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Convent[us] Firstenfeldensis. Bild: Halbfigur der Madonna über der Mondsichel, das Kind auf dem rechten Arme, das Zepter in der Linken haltend. —

6. Kleines ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: C[onventus] F[ratrum] F[ürstenfeldensium]. Bild: Damaszierter Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit dem Cisterzienser-Ordenswappen, darüber die äbtliche Mitra, neben welcher links der Krummstab steckt. —

7. Kleineres rundes Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende. Sigill[um] Conventvs Firstenfeldensis. Bild: Madonna. —

8. Achteckiges Petschaft des Konvents aus dem 18. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Conventus Firstenfeldens[is].

---

[1]) Patron der Wallfahrtskirche und Klosterpropstei Inchenhofen.


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bild: Madonna über der Mondsichel. Das Kind hält in der Rechten die Weltkugel, die Mutter in der Linken das Zepter. —

9. Zweites achteckiges Petschaft des Konvents aus dem 18. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Canventus (!) Firstenfelden[sis]. Bild: Ähnlich dem vorigen. —

10. Kleines Ovalsiegel des Kloster-Bursars aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Bursar[ii] Supr[ioris] Fürst[enfeldensis]. Bild: Damaszierter Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit dem Zisterzienser-Ordenswappen. —

11. Kleines Ovalsiegel des Kloster-Kastenamtes aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Granar[ii] Fürstenf[eldensis]. Bild: Zwischen zwei gekreuzten Ähren ein Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit dem Cisterzienser-Ordenswappen. —

12. Kleines ovales Siegel des Küchen- und Kellermeisteramtes aus dem 18. Jahrhundert. Siegel: Sigil[lum] Culin[ae] Et Cell[erariae] Furstenfeld[ensis]. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit dem Cisterzienser-Ordenswappen.

Fürstenzell (Niederbayern), Cisterzienserabtei.

1. Ovalsiegel des letzten Abtes Edmund Bachmaier (1792 bis 1803). Legende: In Te Spes Mea. F[rater] E[dmundus] A[bbas] F[ürstencellensis]. Bild: Drei Ovalschilde in Rokokokartusche, wovon der rechte das Cisterzienser-Ordenswappen (doppelt geschachteter Schrägbalken), der linke das Klosterwappen (ein mit Spitzen geteilter Sparren, darunter eine Krone) und der untere das persönliche Wappen des Abtes (unterm Auge Gottes eine fliegende Taube mit Ölzweig im Schnabel) aufweist. Über den Schilden Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt. —

2. Zweites Ovalsiegel des letzten Abtes Edmund Bachmaier. Legende wie unter No. 1 beschrieben. Bild: Drei Ovalschilde in klassizistischer Kartusche mit dem Ordens-, Kloster- und persönlichen Wappen des Abtes. Über denselben Engelskopf mit Mitra, neben welchem links der Krummstab steckt. —

3. Rundes Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigillum Ven[erabilis] Conventus Cellae Principum. Bild: Der hl. Abt Bernhard mit dem Krummstab in der Rechten



Digitized by Google · Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN · Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

hält mit der Linken vor sich einen Ovalschild in Barock-Kartusche, der das Klosterwappen aufweist. —

4. Kleines ovales Konventsiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: V[enerabilis] C[onventus] C[ellae] P[rincipum]. Bild: Ovalschild in Barock-Kartusche, geteilt: oben das Cisterzienser-, unten das Klosterwappen.

5. Kleines ovales Konventsiegel aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Legende nur in den Anfangsbuchstaben über dem Bild: V[enerabilis] C[onventus] C[ellae] P[rincipum]. Bild: Ovalschild in klassizistischer Kartusche, geteilt: oben das Cisterzienser-, unten das Klosterwappen.

Gars (Oberbayern), Augustiner-Chorherrenstift.

1. Rundsiegel des letzten Propstes Augustin Hacklinger (1794—1803). Legende: Augustin[us] Praepositus Archidiacon[us] Natus[1]) Gars. Bild: Zwei Ovalschilde in klassizistischer Kartusche, wovon der rechte das Klosterwappen (drei ausgebrochene Lindenblätter[2]) und der linke das persönliche Wappen des Propstes (gespalten: rechts steht auf einer Mauer ein Mann mit erhobener Hacke, links ist ein brennendes Herz von zwei Pfeilen kreuzweise durchbohrt) aufweist. Über den Schilden Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt; unter den Schilden die Jahrzahl 1794. —

2. Kleines Ovalsiegel des letzten Propstes Augustin Hacklinger. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: A[ugustinus] P[raepositus] A[rchidiaconus] N[atus] G[ars]. Bild: Ähnlich dem vorigen. —

3. Ovales Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Capit[uli] Can[onicorum] Gars. Bild:

[1]) Schon Propst Heinrich I. (1163—68) von Gars wurde von Papst Alexander III. in der Würde eines geborenen erzbischöfl. Salzburgischen Archidiakons für einen 41 Pfarreien umfassenden Sprengel bestätigt, von welch letzterem sich in Mon. boic. tom. I nach pag. 10 eine Karte befindet. Vergl. Zimmermann, Churbayer. Geistl. Kalender 3. Teil, S. 456 f.

[2]) Die ursprünglichen drei Rehfüße des Klosterwappens bekamen durch Mißverständnis im Laufe der Zeit die Gestalt von ausgebrochenen Lindenblättern.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Über dem Ovalschild in Barock-Kartusche mit dem Klosterwappen (drei ausgebrochene Lindenblätter) steht die Madonna mit dem Zepter in der Rechten. —

4. Kleines ovales Siegel des (Archidiakonal-)Konsistoriums des Propstes aus dem 17./18. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Consistory Garsensis. Bild: Über Dreiecksschild mit dem Klosterwappen (drei ausgebrochene Lindenblätter) Halbfigur der Madonna mit Zepter in der Linken.

Geisenfeld (Oberb.), Benediktinerinnenkloster.

1. Rundsiegel der Äbtissin Maria Constantia Jägerin (1701 bis 1727). Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild): M[aria] C[onstancia] A[bbatissa] I[n] G[eisenfeld]. Bild: Drei Ovalschilde in Barock-Umrahmung, wovon der rechte einen vierreihig geschachteten Querbalken (Stifterwappen?), der linke einen faszettierten Querbalken (Klosterwappen), der untere eine Jägerin mit Hund (sprechendes persönliches Wappen der Äbtissin) aufweist. Zwischen den Schilden steckt ein Kreuzstab mit Fahne. —

2. Rundsiegel der Äbtissin Maria Generosa von Kreythmayr (1751—67). Legende: Maria Generosa Abbatissa In Geisenfeld. Bild: Ovalschild in Barock-Kartusche mit dem Familienwappen der Äbtissin (geviertet mit Herzschild, enthaltend den Doppeladler mit Brustschild Bayern: im 1. und 4. Feld Taubenschlag [1]) zwischen zwei übereinanderstehenden Sparren, im 2. und 3. Feld eine Lilie). Darüber die Halbfigur des Patrons der Klosterkirche, des hl. Bischofs Zeno mit Buch in der Rechten und Kreuzstab in der Linken. Zu Seiten des Heiligen die Jahrzahl 1751. —

3. Ovalsiegel der Äbtissin Maria Aloisia von Asch (1768 bis 1784). Legende nur in den Anfangsbuchstaben: M[aria] A[loysia] A[bbatissa] I[n] G[eisenveld]. Bild: Drei Ovalschilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte in R einen silbernen Querbalken [2]) und der linke einen faszettierenden Querbalken aufweist, während der untere das Familienwappen

[1]) Gritzner, Bayer. Adelsrepertor. der letzten drei Jahrhunderte S. 90, setzt statt des Taubenschlages irrtümlich einen Stern.

[2]) Vom Siegelstecher wohl irrtümlich statt des vierreihig geschachteten Querbalkens angebracht (vergl. No. 1).



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Äbtissin (geviertet: in 1 und 4 ausgerissener, durch eine Krone gesteckter Eschenbaum, in 2 und 3 drei Sparren) wiedergibt. Zwischen den Schilden erhebt sich ein Kreuz mit Fahne; zu Seiten des unteren Schildes die Jahrzahl 1768. —

4. Rundsiegel der letzten Äbtissin Maria Amanda Donaubäuerin (1794—1802). Legende: Maria Amanda Abbatisa (!) In Geisenfeld. Bild: Aus einem Ovalschild in Rokoko-Kartusche (geviertet: in 1 und 4 grüner Baum in silbernem Feld, in 2 und 3 Lilie in rotem Feld) wächst die Halbfigur des Klosterpatrons St. Zeno mit Buch in der Rechten und Kreuzstab in der Linken. Zu Seiten der Heiligenfigur die Jahrzahl 1794. —

5. Kleineres Ovalsiegel der letzten Äbtissin Maria Amanda Donaubäuerin. Legende nur in den Anfangsbuchstaben überm Bild: M[aria] A[manda] A[bbatißa] G[eisenfeldensis]. Bild: Drei Ovalschilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte und linke (vierreihig geschachteter bezw. faszettierter Querbalken) das Klosterwappen, der untere das persönliche Wappen der Äbtissin (unter No. 4 beschrieben) darstellen. Zwischen dem rechten und linken Schilde steckt ein Kreuz mit Fahne, zu Seiten des unteren Schildes steht die Jahrzahl 1794. —

6. Großes rundes Konventsiegel aus dem 14. Jahrhundert. Legende: Sigillu[m] Convent[u]s S[an]c[t]imonialiu[m] Gisenveldens[is] Ecc[les]ie. Bild: Auf einer Bank ohne Lehne sitzt die Mutter Gottes, das stehende Jesuskind mit dem linken Arme haltend. In der rechten Hand führt dieselbe einen Lilienstengel. —

7. Kleines rundes Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Con[ventus] Sanctimonialium Gisenveldensis Ecclesiae. Bild: Sitzende gekrönte Madonna mit dem Jesuskind, das in der linken die Weltkugel trägt. In der rechten Hand hält dieselbe einen Lilienstengel. —

8. Kleines ovales Petschaft des Klosters aus dem 17. Jahrhundert. Legende überm Bild nur in den Anfangsbuchstaben: C[loster] G[eisenfeld]. Bild: Zwei Ovalschilde in Barock-Kartusche, wovon der rechte einen faszettierten Querbalken und der linke einen vierreihig geschachteten Querbalken aufweist (Klosterwappen). Über den Schilden erhebt sich ein Kreuz mit Fahne, unter denselben findet sich in ornamentaler Umrahmung die Jahrzahl 1642. —


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

9. Hausmarke des Klosters, bestehend in einem Halbkreis, worin ein Kreuz mit Quer- und Schrägbalken sich befindet.

Gnadenberg (Oberpfalz), Birgittinerinnenkloster.

1. Spitzovales Konventsiegel aus dem 15. Jahrhundert. Legende: S[igillum] conuentus Sororum monasteri[i] montis gracie. Bild: Gekrönte Madonna unter gotischem Baldachin sitzend. —

2. Rundes Konventsiegel aus dem 16. Jahrhundert. Legende: S[igillum] conuentus montis gracie. Bild: Birgittinerkreuz (siehe oben S. 163 unter Altomünster No. 1).

Gotteszell (Niederbayern), Cisterzienserabtei.

1. Super-Exlibris des Abtes Bonifaz Hiltprand (1658 bis 1689). Legende nur in den Anfangsbuchstaben: B[onifacius] A[bbas] C[ellae] D[ei]. Bild: In einem Lorbeerkranz Zusammenstellung von drei Ovalschilden in Barock-Kartuschen, wovon der rechte (silb. Querbalken in von R u. S gespaltenem Feld) das Klosterwappen, der linke (doppelt geschachteter Querbalken) das Cisterzienser-Ordenswappen, der untere (aufsteigender Löwe) das persönliche Wappen des Abtes darstellt. Zwischen den Schilden ruht der Krummstab, über ihnen schwebt die äbtliche Mitra. —

2. Kleines Ovalsiegel des Abtes Wilhelm I. (1689—1716). Legende nur in den Anfangsbuchstaben: W[ilhelmus] A[bbas] C[ellae] D[ei]. Bild: Drei Ovalschilde in Barock-Kartuschen, wovon der rechte das Cisterzienser-Ordenswappen aufweist, während der linke von dreizackiger Krone überragt, in einem dreireihig geschachteten Querbalken irrtümlich das Klosterwappen wiedergeben soll. Der untere bringt in einem Äskulapstabe das persönliche Wappen des Abtes zur Darstellung. Über den Schilden schwebt die äbtliche Mitra, neben der links der Krummstab steckt. Zu Seiten des unteren Schildes findet sich die Jahrzahl 1689. —

3. Großes Rundsiegel des Abtes Wilhelm II. Grafsturm (1716—60). Legende auf Spruchband: Sigill[um] Wilhel[mi] Sec[undi] Abbatis Monas[terii] Cellae Dei. Bild: Drei Ovalschilde in Rokoko-Kartuschen, wovon der rechte (dreireihig geschachteter Querbalken) das Klosterwappen wiedergeben soll,


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

während der linke das Cisterzienser-Ordenswappen und der untere (über Wasserwellen schwebende Friedenstaube, die Arche Noahs symbolisch durch eine Kirche angedeutet) das persönliche Wappen des Abtes darstellt. Über den Schilden schwebt die äbtliche Mitra mit fliegenden Bändern, neben welcher links der Krummstab steckt. —

4. Großes Ovalsiegel des Abtes Nivard Leeb (erw. u. † 1777). Legende: Sig[illum] Nivar[di] 1. Abb[atis] Monast[erii] Cellae Dei. Bild: Drei Ovalschilde in Rokoko-Kartuschen, wovon der rechte das angebliche Klosterwappen (dreireihig geschachteter Querbalken), der linke das Cisterzienser-Ordenswappen und der untere das persönliche Wappen des Abtes (rechts aufsteigender Löwe) aufweist. Über den Schilden Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt. —

5. Kleines ovales Siegel des Abtes Nivard Leeb. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: N[ivardus] A[bbas] D[ei] C[ellae]. Bild: In verkleinertem Maßstabe das unter No. 4 beschriebene. —

6. Großes rundes Siegel des letzten Abtes Amadeus Bauer (1796—1803; † 1812). Legende: Sig[illum] Amadei Abba[tis] Monast[erii] Cellae Dei. Bild: Drei Ovalschilde in klassizistischen Kartuschen, wovon der rechte das Cisterzienserordenswappen, der linke, von einer dreizackigen Krone überragte das angebliche Klosterwappen (dreireihig geschachteter Querbalken) und der untere das persönliche Wappen des Abtes (gesenkter Anker, um den sich eine Schlange [?] windet) darstellt. Über den Schilden schwebt die äbtliche Mitra, neben welcher links der Krummstab steckt. —

7. Rundsiegel des Konvents aus dem 14. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Conventus In Cella Dei. Bild: Auf einer Bank ohne Rücklehne sitzt die Madonna mit einer Lilie in der Linken. Das rechts stehende, an die Mutter sich schmiegende Jesuskind hält in der Rechten gleichfalls eine Lilie. —

8. Achteckiges Petschaft des Konvents aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] Conven[tus] Cellae Dei. Bild: Über Ovalschild in Barockkartusche mit dem Klosterwappen [1])

[1]) Das Klosterwappen war nach Primbs, Verz. d. Apianschen Wappenstöcke im Oberbayer. Archiv Bd. 39 S. 480, ein goldener Querbalken in von R u. S gespaltenem Feld.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

(Querbalken in gespaltenem Feld) eine dreizackige Krone, aus welcher die Halbfigur der St. Anna selbdritt wächst. —

9. Kleines ovales Siegel eines Conventualen (?) aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: P. K. C. D. Bild: Kelche mit Hostie darüber zwischen zwei Lilienzweigen.

Grönenbach (Schwaben), Kollegiatstift.

Ovales Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigill[um] Eccles[iae] Colleg[iatae] Grönebacensis. Bild: Über halbrundem damaszierten Schild mit schräg gegittertem Schrägbalken eine dreizackige Krone. Als Schildhalter fungieren die Patrone der Stiftskirche, die hl. Apostel Philippus und Jakobus.

Habach (Oberbayern), Augustiner-Chorherrenstift.

1. Rundes Kapitelssiegel aus dem 15. Jahrhundert. Legende: Sigillu[m] S. udalrici ecclesie collegiate in habah. Bild: St. Ulrich im bischöfl. Ornate auf einem Faldistorium sitzend hält mit der Rechten einen Fisch vor sich. Zu Seiten des Heiligen sind je fünf Sterne angebracht. —

2. Kleines ovales Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] S[anti] Udalri[ci] Eccl[esiae] Coll[egiatae] in Habach. Bild: St. Ulrich im bischöflichen Ornate auf einem Thronsessel sitzend hält in der Rechten einen Fisch, in der Linken den Krummstab. —

3. Rundes Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillu[m] S[ancti] Udalrici Eccl[es]iae Collegiatae i[n] Habach. Bild: St. Ulrich im bischöflichen Ornate auf einem Thronsessel sitzend hält in der Rechten einen Fisch, während der Krummstab in seinem linken Arm lehnt.

Heidenheim (Mittelfranken), Benediktinerabtei.

1. Großes spitzovales Siegel des Abtes Cristoferus. Legende: Sigillu[m] Cristoferi dei gracia abbatis in Heidenheim. Bild: Unter gotischem Baldachin sitzt ein infulierter Abt mit dem Krummstab in der Rechten und einem Buch in der Linken. —

2. Großes rundes Konventsiegel aus dem 14. Jahrhundert.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Legende: S[igillum] Conventus I[n] Haidenhaim. Bild: Der Stifter des Klosters, St. Wunibald im Benediktinerhabit hält knieend mit beiden Händen eine Kirche vor sich. —

3. Großes rundes Konventsiegel aus dem 16. Jahrhundert. Legende: Sigillum Conventus in Haidenhaim. Bild: Der Stifter des Klosters St. Wunibald in der Benediktinerkukulle hält in der Rechten den Abtstab und auf der linken Hand eine zweitürige Kirche. Zu Seiten des Heiligen finden sich die Anfangsbuchstaben: S[anctus] W[unibaldus] und die Jahrzahl 1527.

Heiligenbronn (Württemberg[1]), Minoritenkloster.

Spitzovales Konventsiegel aus dem 14. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Convent[us] Fr[atrum] Minor[um] In Heilkb[ru]nmen (!). Bild: Der Heiland mit dem Kreuze auf der rechten Schulter.

Heilsbronn (Mittelfranken), Cisterzienserabtei.

Großes rundes Konventsiegel aus dem 14. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Conventus In Halsprunne. Bild: Madonna auf einer Bank ohne Rücklehne sitzend, zu ihren Seiten Blumenzweige.

Herrenchiemsee (Oberbayern), Augustiner-Chorherren- und zugleich Domstift des Bistums Chiemsee.

1. Großes Rundsiegel des Propstes Johanns V. Rehm (1602 bis 1613). Legende: S[igillum] Joannis D[ei] G[racia] Praepos[it]i Et Archidia[coni] Eccl[esi]e Chiemensis Nec Non Vicecomitis Palatini. Bild: Zwei Ovalschilde in Renaissance-Kartuschen, wovon der rechte eine von Wellen umspülte zweitürmige Kirche (Stiftswappen) aufweist, während der linke (eingebogene Spitze, in den beiden Seitenfeldern je einen nach oben gerichteten Pfeil, im Mittelfelde ein aus einem Dreiberg wachsendes Schilfrohr) das persönliche Wappen des Propstes zeigt. Unter den

[1]) Wie der Siegelstempel dieses im württembergischen Oberamt Oberndorf gelegenen Klösterleins in die Sammlung des K. Reichsarchivs kam, ließ sich bis jetzt nicht feststellen.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Schilden die Jahrzahl 1602, über denselben die Inful, durch welche zwei Krummstäbe (wegen Dom- und Stifts-Propstei) kreuzweise gesteckt sind. Die Vela der letzteren werden gehalten von zwei Heiligen, rechts von St. Sebastian in Kriegsrüstung und Mantel, aber unbedeckten Hauptes, mit drei Pfeilen in der Rechten, und links von St. Johann Evangelist mit Kelch in der linken Hand, aus dem eine Schlange züngelt. —

2. Großes Rundsiegel des letzten Propstes Augustin II. Fuchs (1792—1803, † 1826). Legende auf einem das Siegelbild umflatternden Spruchband: Augustinus Praepositus Et Archidiaconus Natus Chiemensis 1792. Bild: Zwei Ovalschilde in klassizistischen Kartuschen, wovon der rechte eine zweitürmige Kirche (Stiftswappen) darstellt, während der linke (gespalten: rechts Lilienstengel und Palmzweig gekreuzt, links gesenkter Anker zwischen zwei Sternen, unten in beiden Feldern eine Rose) das persönliche Wappen des Propstes wiedergibt. Über den Schilden Engelskopf mit Mitra, daneben links der Krummstab. —

3. Kleines ovales Siegel des Propstes Augustin II. Fuchs. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: A[ugustinus] P[raepositus] A[rchidiaconus] C[hiemensis]. Bild: Zwei Ovalschilde in klassizistischer Kartusche, wovon der rechte eine zweitürmige Kirche (Stiftswappen) zeigt, während der linke das persönliche Wappen des Propstes (siehe unter No. 2) aufweist. Unter den Schilden die Jahrzahl 1792, über denselben Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt. —

4. Kleines ovales Siegel des Propstes Augustin II. Fuchs. Legende und Bild wie bei No. 3. —

5. Rundes Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igillum] U[triusque] Cap[ituli] Cathed[ralis] Et Reg[ularis] Eccl[esi]e Chiem[ensis]. Bild: Der Stiftspatron Sankt Sebastian in Kriegsrüstung und -mantel mit Humanistenkrone auf dem Haupte hält in der Rechten drei Pfeile, mit der Linken einen Barockschild mit Tatzenkreuz. —

6. Kleines rundes Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Capitulum Chiemense. Bild: Der hl. Sebastion in Kriegsrüstung und -mantel mit Humanistenkrone auf dem Haupte hält mit der Rechten einen Barockschild mit Tatzenkreuz, in der Linken drei Pfeile. —



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

7. Rundes Kapitelssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende auf Spruchband: S[igillum] Capituli Ecclesiae Chiemensis. Bild: St. Sebastion in Kriegsrüstung und -mantel, aber ohne Kopfbedeckung hält in der Rechten drei Pfeile, in der Linken einen Barockschild mit Tatzenkreuz. —

8. Achteckiges Petschaft des Kapitels aus dem 17. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: V. C. C. C. (= Venerabile Capitulum Cathedralis Chiemensis?). Bild: St. Sebastian in Kriegsrüstung und -mantel trägt in der Rechten drei Pfeile, links Barockschild mit Tatzenkreuz. —

9. Achteckiges Petschaft des Stiftskastners aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] Granar[ii] Chiem[ensis] 1756. Bild: In Rokoko-Kartusche der hl. Sebastian in Kriegsrüstung, Mantel und Helm hält drei Pfeile in der Rechten und einen Rokokoschild mit Tatzenkreuz in der Linken. —

10. Achteckiges Petschaft der Stiftskellerei aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Cellariatus V[enerabilis] C[apituli] C[hiemensis] 1729. Bild: Der hl. Sebastian in Kriegsrüstung hält in der Rechten drei Pfeile und in der Linken einen Rokokoschild mit Tatzenkreuz.

Herrieden (Mittelfranken), Kollegiatstift.

1. Kleines rundes Stiftssiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Coll[egiatae] Ecclesiae S. Viti In Herriden. Bild: Der Stiftspatron St. Vitus mit gefalteten Händen in einem siedenden Ölkessel sitzend. Zu seinen Seiten die Jahrzahl 1666. —

2. Ovales Petschaft des Stifts aus dem 17. Jahrhundert. Legende: S[igillum] Coll[egiatae] Ecclesiae S[ancti] Viti In Herriden. Bild ähnlich dem vorigen. —

3. Ovales Kapitelssiegel im 18. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] Capituli Sanct[i] Viti In Herrieden. 1700. Bild: Ovalschild in Barock-Kartusche mit dem hl. Vitus, der, im siedenden Ölkessel sitzend, eine Palme in den gefalteten Händen hält.

Himmelthal (Unterfranken), Cisterzienserinnenkloster.

Rundes Konventsiegel aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Legende: Sigillum Conventus Vallis Celi. Bild: Im Freien


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sitzende Madonna mit offenem Haar und Krone auf dem Haupte. Das göttliche Kind reicht der Mutter einen Apfel. Im Hintergrunde wachsen hinter geflochtenem Zaun Blumen.

Höglwörth (Oberbayern), Augustiner-Chorherrenstift.

1. Kleines ovales Siegel des Propstes Augustin Eßlinger (1749—62). Legende nur in den Anfangsbuchstaben: A[ugustinus] P[raepositus] I[n] H[öglwerth]. Bild: Zwei Ovalschilde in Rokoko-Kartusche, wovon der rechte das Klosterwappen (in R zwei ins Andreaskreuz gelegte silberne Schlüssel) und der linke das persönliche Wappen des Propstes (geteilt: oben hält ein rechts aufsteigender Greif drei Blüten, unten ein damaszierter Schrägbalken in R). Über den Schilden Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt, unter den Schilden innerhalb der Kartusche die Jahrzahl 1749. —

2. Rundsiegel des letzten Propstes Gilbert Grab (1804 bis 1817, † 1832). Legende: Gilbertus Praepositus in Hoegelwerd. Bild: Zwei Ovalschilde in klassizistischer Kartusche, wovon der rechte in R zwei gekreuzte Schlüssel und der linke in R zwischen zwei Sternen eine Grabpyramide zeigt, an der ein Kranz herabhängt. Unter den Schilden innerhalb der Kartusche die Jahrzahl 1804. Über den Schilden hält ein sitzender Engel Inful und Stab. —

3. Ovales Konventsiegel aus dem 17. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] Conventus Höglwertensis. Bild: Unter einem Renaissancebogen steht der hl. Bischof Augustinus, in der Rechten ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz, in der Linken den Krummstab haltend. Rechts am Boden sitzt ein Knabe mit einem Schöpflöffel in der Hand.[1]) Unter dem Bogen ein Renaissanceschild mit zwei gekreuzten Schlüsseln, zu seinen Seiten die Jahrzahl 1638. —

4. Rundes Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigillum Capituli Can[onicorum] Reg[ularium] In Höglwerth. Bild: Aus einem Ovalschild in Barock-Kartusche mit gekreuzten Schlüsseln wächst die Halbfigur des hl. Bischofs Augustinus mit einem brennenden Herzen in der rechten und dem Krummstab in der linken Hand. Zu Seiten der Halbfigur die Jahrzahl 1737. —

[1]) Anspielung an die bekannte Legende.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

5. Ovales Klostersiegel (?) aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben: C[loster?] H[öglwörth]. Bild: Ovalschild in Rokoko-Kartusche mit zwei gekreuzten Schlüsseln. —

6. Ovalsiegel der (Richteramts-?)Kanzlei des Klosters vom Jahre 1804. Legende: H[och?] u[nd] U[nter?] R[ichter] A[mts] Canzlei Hoeglwerd 1804. Bild: Halbrunder Schild in classizistischer Kartusche mit zwei gekreuzten Schlüsseln. Überm Schild Engelskopf mit Inful, neben welchem links der Krummstab steckt.

Hohenwart (Oberbayern), Benediktinerinnenkloster.

1. Ovales Siegel der letzten Äbtissin Maria Amalia Hundhamer (1798—1803). Legende nur in den Anfangsbuchstaben: M[aria] A[malia] A[bbatissa] I[n] H[ohenwart]. Bild: Drei Ovalschilde in klassizistischer Umrahmung, wovon der rechte (über zwei roten Querbalken in S ein Schrägbalken mit drei hintereinander schwimmenden Fischen) und der linke mit fünf Lilien (2, 1, 2) das Klosterwappen wiedergeben dürften, während der untere (nach rechts zurückschauender Windhund mit Hammer im Rachen) das sprechende persönliche Wappen der Äbtissin darstellt. Zwischen den Schilden steckt der Krummstab, zu Seiten des unteren Schildes steht die Jahrzahl 1798. —

2. Kleines ovales Klostersiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende nur in den Anfangsbuchstaben (auf Spruchband): C[loster] H[ohenwart]. Bild: Der Klosterpatron St. Georg in Kriegsrüstung zu Pferde ersticht den am Boden sich windenden Drachen.

Ingolstadt (Oberbayern), Franziskanerkloster.

Spitzovales Siegel des Guardians aus dem 14. Jahrhundert. Legende: sigillvm gardiani ingelstetensis. Bild: Vollfigur eines die Posaune blasenden Engels.

Isen (Oberbayern), Augustiner-Chorherrenstift.

1. Großes spitzovales Kapitelssiegel aus dem 14. Jahrhundert. Legende: Sigillvm Capitvli Ecclesie Ysnensis. Bild:


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Der Klosterpatron St. Zeno im bischöflichen Ornate, den Krummstab in der Linken, die Rechte segnend erhoben. —

2. Kleines spitzovales Sekretsiegel des Kapitels aus dem 15. Jahrhundert. Legende: secretu[m] capi[tul]i ecc[les]ie isne[n]sis. Bild: St. Zeno im bischöflichen Ornate, in der Rechten ein Buch, in der Linken den Krummstab haltend. —

3. Kleines ovales Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sigil[lum] Cap[ituli] Coll[egiati] S[ancti] Zen[onis] In Isen. Bild: St. Zeno im bischöflichen Ornate mit einem Buch in der Rechten und dem Krummstab in der linken Hand. —

4. Kleines ovales Kapitelssiegel aus dem 18. Jahrhundert. Legende: Sig[illum] Coll[egiatae] Eccl[esiae] S[ancti] Zen[onis] Isen. Bild: St. Zeno im Bischofsornate, in der Rechten ein Buch, in der Linken den Krummstab haltend.

(Schluß folgt im nächsten Bande.)

Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rückblicke auf das erste Jahrhundert des Königlich Bayerischen Allgemeinen Reichsarchivs.[1])

Von

Reichsarchivdirektor Geheimrat Dr. von Baumann.

Hochansehnliche Versammlung!

Am 21. April 1912 war ein Jahrhundert verflossen, seitdem König Max Joseph von Bayern das Kgl. Bayerische Allgemeine Reichsarchiv ins Dasein gerufen hat. Das Reichsarchiv ist also in diesem Jahre so glücklich, auf eine hundertjährige Tätigkeit zurückblicken zu können. Um so freudiger haben wir Beamte des Reichsarchivs und der acht mit ihm eine Einheit bildenden bayerischen Kreisarchive oder, um den Gesamtnamen, der unsere Einheit ausdrückt, zu gebrauchen, haben wir Beamte der Kgl. bayerischen Landesarchive die Abhaltung des Deutschen Archivtages gerade in diesem Jahre in einer bayerischen Stadt, in unserem von Natur und durch Kunst so schönen Würzburg begrüßt, gestattet dieses Ereignis uns doch, unseres Jubiläums inmitten der Fachgenossen deutscher Zunge zu gedenken. Fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen heute die hundertjährige Vergangenheit der bayerischen Landesarchive bis ins einzelne vor Augen führen werde. Dazu würde eine viel längere Zeit, als sie mir

---

[1]) Dieser Vortrag, gehalten auf dem 12. Deutschen Archivtag zu Würzburg, ist auch im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1912 S. 343–356 erschienen.


Digitized by Google


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

eingeräumt werden kann, vonnöten sein. Ich muß mich an diesem Tage und an dieser Stätte begnügen, der hochgeehrten Versammlung das wichtigste aus diesen hundert Jahren, nämlich die Entstehung und erste Weiterbildung der bayerischen Landesarchive vorzustellen. Ich darf so handeln, weil die ganze Geschichte dieser Anstalten schon von meinen Vorgängern Löher und Rockinger in kürzerer Form und eingehend von Reichsarchivrat Neudegger behandelt ist.

Um die Entstehung der Landesarchive richtig zu verstehen, ist es angezeigt, kurz auf die Neugestaltung des bayerischen Archivwesens vom 26. Juni 1799 zurückzublicken. Im Laufe des 18. Jahrhunderts war dieses Archivwesen in große Unordnung geraten, eine Reform wurde schon unter Kurfürst Karl Theodor (gest. 16. Februar 1799) als notwendig erkannt, kam aber erst unter seinem Nachfolger Max Joseph zur Durchführung. Heute würde man diese Aufgabe den Archivaren überweisen oder sie wenigstens nicht ohne ihren sachkundigen Rat lösen; zu jener Zeit aber, die ja alles ohne Berücksichtigung der Vergangenheit und des Werdegangs der Dinge a priori auf das beste neu gestalten zu können geglaubt hat, verzichtete man auch in München auf die Heranziehung der kurpfalzbayerischen Archivare und erkor zum Archivorganisator einen Mann, der dem Archivwesen nie praktisch nahe gestanden war, den Geheimen Legationsrat im Departement (späteren Staatsministerium) des Auswärtigen und vormaligen Professor der Deutschen Rechtsgeschichte in Ingolstadt Johann Nepomuk Gottfried Krenner. Mit erstaunlicher Schnelligkeit wurde er seiner Aufgabe gerecht: schon am 6. Mai 1799 legte er seinen Plan vor, und schon am 26. Juni desselben Jahres fand dieser Plan die kurfürstliche Genehmigung.

Danach wurden die gesamten kurpfalzbayerischen Archivalien in drei selbständige Archive verteilt, ohne zu beachten, daß man Bestände, die im Laufe der Jahrhunderte im engen Zusammenhange herangewachsen sind, nicht restlos voneinander sondern kann. Von den drei neuen Anstalten bekam das Geheime Hausarchiv alle Archivalien zugewiesen, welche die Familie und die Personen des Hauses Wittelsbach betrafen, mochten sie auch noch so sehr für das Land Bayern von Bedeutung sein, wie z. B. die mittelalterlichen Landesteilungen. An das


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Geheime Staatsarchiv fielen alle Urkunden und Akten, die die Beziehungen des Kurstaates zu den auswärtigen Staaten, dem Reiche und den Reichskreisen behandelten. Alle übrigen Archivalien, also die große Mehrheit, bildeten fortan das Geheime Landesarchiv. Haus- und Staatsarchiv bekamen also ganz bestimmte Archivbestände, es sind Spezialarchive. Die echte und unmittelbare Fortsetzung des Jahrhunderte alten bayerischen Archives ist somit das Landesarchiv, von dem jene beiden selbstständig gemachte Abzweigungen sind.

Erster Vorstand des Landesarchives wurde mit dem Titel Landesarchivar Joseph Sammet, ein ungewöhnlich tätiger Beamter, der in den Jahren 1799 bis 1801 die Aufstellung und wenigstens rein chronologische Verzeichnung der Bestände des Landesarchives eifrigst gefördert hat. Hierbei hielt er unentwegt an der Trennung von Urkunden und Akten fest, er folgte da den alten bayerischen Archivaren, die schon zwei Jahrhunderte früher nach demselben Grundsatze das herzogliche Archiv in eine äußere und innere Abteilung gegliedert hatten. Auch heute noch ist in den Landesarchiven Bayerns die Sammet'sche chronologische Ordnung der Bestände und die Trennung zwischen Akten und Urkunden Regel.

Gar bald wurde das Landesarchiv an der Durchführung seiner Aufstellungs- und Ordnungsarbeiten gestört. Seit dem Regierungsantritte Max Josephs oder mit andern Worten: seit Beginn der Montgelas-Zeit fand eine gründliche Umwälzung in der ganzen Staatsorganisation von den höchsten Stellen an bis herab zu den uralten Pflegämtern und Finanzbehörden in Bayern und seinen Nebenländern Oberpfalz, Neuburg und Sulzbach statt. Die Folgen dieser Änderungen trafen das Landesarchiv schwer, es hatte aus den Registraturen der umgewandelten oder aufgehobenen Stellen und Ämter Berge von Urkunden und Akten aufzunehmen. Damit aber noch nicht genug! In den Jahren 1802 und 1803 fielen durch die Säkularisation noch weit größere Massen von Archivalien an das Landesarchiv. Damals wurde ihm nicht weniger denn die Aufnahme sämtlicher Archive der aufgehobenen Klöster und Stifter in Altbayern (etwa 120 an Zahl) zugemutet. Und diese beiden Riesenanschwellungen von Archivalien hat der Landesarchivar Sammet mit einem kleinen Personale — es ist fast unglaublich — in wenigen Jahren

Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

bis auf vereinzelte Ausnahmen und Archivreste im Landesarchive aufgestellt, nach Urkunden und Akten geschieden und wenigstens summarisch chronologisch geordnet. Wahrlich, unsere Kollegen am Landesarchive aus dem Beginne des 19. Jahrhunderts müssen Tag und Nacht gearbeitet haben! Allerdings haben sie nur die Urkunden ganz übernommen, von den Akten und „archivalischen" Büchern (d. i. Sal-, Kopial-, Lehen-, Gerichtsbüchern u. dergl.) aber nur eine Auswahl, freilich eine recht umfängliche. Dazu bewog sie außer dem Raummangel die bis weit in das 19. Jahrhundert herein unter den Fachgenossen herrschende Ansicht, daß eigentlich nur die Urkunden der archivalischen Aufbewahrung und Behandlung würdig seien. So erklärte der sonst verdiente Bamberger Archivar Österreicher noch 1817, nur Urkunden seien Gegenstand der Archive, selbst rein historische Akten nehme er nur auf Befehl des Ministeriums, alles andere gehöre in die reponierte Registratur. So weit ging man zwar in Altbayern nicht, aber auch hier unterschied man „archivalische" und „nichtarchivalische" Akten, und nur die ersteren fanden zu Sammets Zeiten Aufnahme im Landesarchive. Darunter verstand man noch 1812 in der grundlegenden kgl. Verordnung für das Reichsarchiv die Akten, die zur Erläuterung der Urkunden nötig oder den Urkunden an Wichtigkeit gleichzustellen seien. Das war ein dehnbarer Begriff, an dessen Hand jeder Archivar nach seinem Ermessen viel oder wenig Aktenstoff seinen Beständen einverleiben mochte. Allem Stoffe aber, den er als nichtarchivalisch erklärte, verschloß er damit das Archiv. Diese nichtarchivalischen Akten durften froh sein, wenn sie nicht, was damals leider in viel zu ausgedehntem Maße geschehen ist, zum Einstampfen verurteilt wurden. Von ihnen wurde der Teil, der für den laufenden Dienst von Nutzen schien, den Staatsstellen und Behörden, bei denen sie erwachsen waren, belassen oder aus den neuen Archivbeständen, namentlich den Klosterarchiven, für dauernde Einverleibung in ihre kurrenten oder reponierten Registraturen zugewiesen. Ein anderer Teil dieser nichtarchivalischen Akten aber fand in zwei eigenen, rasch und stark wachsenden „Hauptregistraturdepots" in München und in Landshut seine Stätte. Den Grundstock des erstgenannten bildete 1799 die bisherige Hofkammerregistratur, zu der sich dann außer großem Zuwachse aus den bayerischen


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Pflegämtern und aufgehobenen Klöstern namentlich die Registratur der ehemaligen kurbayerischen Landesdirektion gesellte. Noch 1814 wurde das Münchener Archivdepot darum breitspurig „alte Hofkammer- und Landesdirektions-Provinzialregistratur von Altbayern“ betitelt. Das kleinere Landshuter Depot aber war schon 1800 namentlich zur Aufnahme älterer Rechnungen bestimmt.

Ich wiederhole, diese zwei Depots gehörten nicht zum Verbande des Landesarchives, sie standen unter der Regierung von Altbayern, später der des Isarkreises, sie waren im Grunde nicht viel mehr als deren reponierte Registraturen.

Wir alle wissen, daß in den Jahren 1802 bis 1810 Bayern seinen Länderbesitz mehr als verdoppelt hat. In den Jahren 1811 bis 1814, den seiner größten territorialen Ausdehnung, erstreckte es sich vom Bodensee bis zum Attersee in Oberösterreich, von Meran und Brixen bis Hof, von Bamberg (Unterfranken war damals nicht bayerisch) bis über die Tauern in den Salzburger Lungau. Mit dieser Vergrößerung des Landes war eine weitere, noch viel bedeutendere Mehrung des bayerischen Archivalienbestandes gegeben, als die war, die wir eben kennen gelernt haben. Das Landesarchiv allerdings wurde davon wenig berührt, es war auch in diesen Jahren kaum etwas anderes als das Archiv von Altbayern. Es ist bezeichnend, daß es aus den vielen in dieser Zeit neu erworbenen, teilweise so wichtigen Archiven nur die der Hochstifter Freising und Passau, die der Passauer und Freisinger Klöster und Stifter und das der niederbayerischen Grafschaft Ortenburg vor 1810 aufgenommen hat; das war ein Zuwachs, der seinen altbayerischen Charakter wahrlich nicht verändert hat.

Alle anderen 1802 bis 1810 neu angefallenen Archive in Franken und Schwaben, in Tirol und in den Fürstentümern Salzburg und Regensburg, und nicht weniger die der gleichzeitig in der Oberpfalz und im Neuburgischen aufgehobenen Klöster blieben zumeist an ihren bisherigen Standorten. Es war zwar geplant, je nach den neu gebildeten Provinzen oder Kreisen sie in ein der Provinzregierung unterstelltes Archiv zu vereinigen, aber auch da, wo man, wie z. B. in Ulm, 1802 bis 1810 Hauptstadt der neubayerischen Lande in Schwaben, mit der Ausführung dieses Planes einen Anfang machte, kam es wegen mangelnden


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Raumes und Personales nicht zur Vollendung. Es wurde 1808 geradezu angeordnet, daß die Archive im Lande bis zur bald erfolgenden Neuordnung in ihrem Zustande verbleiben sollten. Dieser Zustand blieb aber nur an den großen unter ihnen, wie Bamberg, genügend, die kleineren dagegen, insbesondere die Kloster- und Stiftsarchive in Neubayern, wurden großenteils verwahrlost. Hierfür ein Beispiel: Im Stifte Kempten wurde ein Teil der Archivräume, um einem Regierungsbeamten eine größere Wohnung zu verschaffen, geleert und Archivalien in der Gruft der Fürstabte untergebracht. Wieder andere dieser Archive wurden alsbald nach dem Anfalle an Bayern in Kisten verpackt und so am alten oder neuen Orte jahrelang stehen gelassen; so stand 1810 das Archiv der Markgrafschaft Burgau noch in ihrer ehemaligen Hauptstadt Günzburg a. D., das des Klosters Kaisheim im Archive Neuburg a. D. verpackt. Die Schlüssel zu diesen an ihrem alten Standorte offen oder verpackt belassenen Archive hatten meist die benachbarten Rentämter und Landgerichte.

Das waren haltlose Zustände. In diese Archive im Lande mußte wieder Ordnung einkehren, sie sollten aber auch unter sich und mit den staatlichen Archiven des alten Landesteiles in Zusammenhang gebracht werden, es mußte ein einheitlich geordnetes Archivwesen für das ganze Königreich entstehen. An diese Aufgabe trat die Staatsregierung erstmals im Herbste 1808 heran. Damals war sie geneigt, ihr gesamtes Archivwesen streng einheitlich zu gestalten; sein Kern und Mittelpunkt sollte das Landesarchiv, diese direkte Fortsetzung des alten bayerischen Archives, nicht etwa das Haus- oder das Staatsarchiv werden, und mit ihm sollten nicht nur diese beiden, sondern auch die sämtlichen staatlichen Archive in Neubayern zu einer wirklichen Einheit verbunden werden. Das lehrt der Name des Landesarchivs, der seit 1808 im amtlichen und außeramtlichen Gebrauche den bisherigen in den Hintergrund und bald ganz verdrängt hat, der Name „Allgemeines Reichsarchiv". Um diesen richtig zu verstehen, müssen wir beachten, daß man in unserem Lande selbst seit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation das herrenlos gewordene Wort Reich auf das neuerstandene Königreich anzuwenden sich gewöhnt hatte. Dementsprechend will Allgemeines Reichsarchiv nichts anderes be-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sagen als alleiniges Archiv des Königreiches Bayern, das für das ganze Land und alle seine Teile, nicht wie ein spezielles nur für eine Staatsaufgabe oder eine Stelle bestimmt ist. Deutlich hat 1815 der schon 1808 über die Bildung des Allgemeinen Reichsarchivs von der Staatsregierung befragte Münchener Staatsarchivar Stumpf erklärt, der Name Allgemeines Reichsarchiv, den das Landesarchiv trage, habe dazu führen sollen, alle Archive ohne Ausnahme, auch das Staats- und Hausarchiv, zu vereinigen; da dies nicht geschehen, stehe der Name jetzt ohne die Sache, also bedeutungslos da. Somit wollte der neue Name wirklich ankündigen, daß nunmehr das umgetaufte Landesarchiv das alleinige, schlechthinige Archiv des bayerischen Landes und Staates sein solle.

Gegen diese Stellung des Landes- oder — wie wir von nun an sagen müssen — des Allgemeinen Reichsarchivs erhoben sich noch im November 1808 zwei Vertrauensmänner der Staatsregierung selbst, der eben genannte Stumpf und Krenner, der Archivorganisator von 1799, dessen Werk durch solche Pläne in seinem Dasein bedroht war. Zwar hatten sie in ihren Gutachten, die sie im königlichen Auftrage über die Archivfrage abzugeben hatten, gegen den neuen Namen und eine gewisse Vereinigung der äußeren mit dem zum Reichsarchive erhobenen Landesarchive nichts einzuwenden, aber sie sprachen zugleich für die Erhaltung eines selbständigen Hausarchives in seinem Umfange von 1799. Auch dem Staatsarchive wollten sie tunlichst die Selbständigkeit retten und machten, um dies zu erreichen, sogar Zugeständnisse. Stumpf wollte nämlich im Staatsarchive nur diejenigen Archivalien lassen, die den politischen Verkehr Bayerns seit 1799, seit dem Regierungsantritte Max Josephs, betreffen, und seinen ganzen älteren Inhalt, der ja durch die Ereignisse rein historisch geworden sei, dem Reichsarchive zuweisen. Krenner ging scheinbar sogar noch über Stumpf hinaus, er beantragte nämlich in seinem Gutachten das Aufgehen des Staatsarchives in die neue Archivzentrale. Nach ihm sollte nämlich dem selbständigen Hausarchive ein Reichsarchiv gegenüberstehen, das aus zwei Teilen, einer Sektion der auswärtigen und einer Sektion der inneren Verhältnisse (eben dem bisherigen Staats- und Landesarchive) sich zusammensetze, aber da er der Sektion des Auswärtigen einen selbständigen Vorstand erhalten


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wissen wollte, so hatte sein Zugeständnis nur nominellen Wert, tatsächlich wäre das Staatsarchiv, wenn auch unter einem neuen, theoretisch entgegenkommenden Namen, nach seinem Vorschlage in seiner alten Selbständigkeit verblieben.

Diese zwei Gutachten hatten bei der Staatsregierung keinerlei Erfolg. Sie ließ die Jahre 1809 und 1810, ohne Zweifel von dem österreichischen Kriege und dem daraus entstehenden großen Ländertausche ganz festgehalten, die Archivfrage auf sich beruhen. Aber auch nachher griff sie auf diese zwei Gutachten nicht mehr zurück, sondern schlug einen neuen, ganz ungewöhnlichen Weg ein. Sie entschloß sich, die Errichtung eines zentralen Reichsarchives vorerst zu unterlassen und schon vorher einen Reichsarchivdirektor — also den Hirten vor der Herde — aufzustellen und diesen neue Vorschläge ausarbeiten zu lassen. Diesen Direktor aber nahm sie nicht, wie man hätte erwarten können, aus der Mitte ihrer Münchener Archivare (auch der so fleißige und um den Ausbau des Landesarchives so verdiente Sammet fand nicht Gnade), sie erkor vielmehr am 26. Dezember 1810 einen Neubayern, den Ansbacher Kreiskanzleidirektor und früheren preußischen Archivar auf der Plassenburg Karl Heinrich Lang, den sattsam bekannten späteren Ritter von Lang, der bei dem Übergange des preußischen Fürstentums Ansbach 1805 an Bayern für den bayerischen Staatsdienst sich entschieden hatte. Die Wahl war nach den eigenen Worten des Ministers Montgelas auf diesen Mann gefallen, weil man von seinen Kenntnissen in der Geschichte und im Archivfache bei der Bildung und Einrichtung des Reichsarchives Gebrauch machen wollte. Bis zu dieser Bildung ernannte man ihn vorläufig zum Direktor des Geheimen Landesarchives. Das war wieder ein ungewöhnlicher Vorgang, denn das hieß den bisher der Staatsregierung unmittelbar untergebenen Landesarchivar Sammet zurücksetzen. Daß dieser seinen so erhaltenen neuen Vorstand nicht gerade mit offenen Armen aufnahm, war gewiß nicht auffallend. Sammet verweigerte dem neuen Direktor sogar den Schlüssel zum Landesarchive, bald aber änderte sich seine Stimmung, er wurde, schon nach wenigen Monaten, als er Langs Wissen kennen lernte, sein Lobredner, aber auch Lang pries die Tätigkeit Sammets, namentlich die von ihm so folgerichtig durchgeführte chronologische Ordnung der Urkundenbestände.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Im Januar 1811 kam Lang nach München, und schon am 11. März desselben Jahres legte er seine Vorschläge zur Lösung der Archivfrage der Staatsregierung vor. Lang war an sich für die Vereinheitlichung des gesamten bayerischen Archivwesens und deshalb gegen den Fortbestand eines eigenen Haus- und Staatsarchives. Dafür fehle es an allem logischen Grunde, sagt er in seinen Memoiren, und im Einklange mit diesem Ausspruche erklärte er am 3. Dezember 1814 dem Minister Montgelas, daß er „die Zerstücklung der bairischen Archive in die einzelnen Branchen von Reich, Staat und Haus von jeher bedauerlich und in allen Rücksichten nachtheilig betrachtet und nach heiligster Überzeugung fortwährend betrachte". Man hätte deshalb von ihm am 11. März 1811 nur strenge Einheitsvorschläge erwarten sollen, aber Lang enttäuschte alle Erwartung, er wollte jetzt nur aus dem Landes- und den äußeren Archiven ein einziges Reichsarchiv errichten und neben diesem das Haus- und Staatsarchiv in Selbständigkeit fortbestehen lassen, allerdings beide stark verkleinert. Das Staatsarchiv sollte an das Reichsarchiv nach ihm alle Urkunden aus der Zeit vor dem Wittelsbacher Hausvertrage von 1329, bei denen es ohne Anstand geschehen könne, abgeben, und das Hausarchiv sollte sich auf die Familiensachen der einzigen noch blühenden Wittelsbacher Linie beschränken und die Archivalien der ausgestorbenen Zweige, weil nur noch von geschichtlichem Werte, ebenfalls dem Reichsarchive überlassen.

Lang sagt nicht, was ihn zu diesem Abfalle von seiner archivalischen Grundanschauung gebracht hat; doch dürfen wir wohl schließen, daß ihm in München recht bald klar geworden ist, die Kommission, der die Staatsregierung die Würdigung seiner Vorschläge übertrage, sei für eine radikale Neuerung im Archivwesen nie und nimmer zu gewinnen. In der Tat sprach diese Kommission -- ihre Glieder waren der Archivorganisator von 1799 Geheimrat von Krenner und seine Kollegen von Zentner und von Aretin -- sich sogar gegen Langs um so viel mäßigere Vorschläge vom 11. März aus. Sie ließ sich von dem Grundsatze leiten: „Es wird sehr gewünscht, daß so wenig als möglich von jener Einteilung der Archivsgegenstände abgegangen werde, welche die Verordnung vom 26. Juni 1799 festgesetzt hat" und befürwortete deshalb den vollen Fortbestand


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der beiden Spezialarchive; nicht einmal die von Krenner 1808 angebotene Namensänderung „Allgemeines Reichsarchiv, Sektion der auswärtigen Beziehungen" für das Staatsarchiv hat sie 1811 wiederholt. Ja, selbst da, wo diese Verordnung von 1799 gar nicht in Betracht kommen konnte, ging die Kommission, die vom 21. April bis zum 20. Juni 1811 tagte, gegen Langs Vorschläge vor. Dieser hatte die Vereinigung der äußeren Archive mit dem Landesarchive zu einem Allgemeinen Reichsarchive, aber nur im beschränkten Sinne der Ansicht seiner Zeit über Archivwesen, am 11. März 1811 beantragt, d. h. er hatte alle damals nicht für archivalisch angesehenen Bestandteile der äußeren Archive an die Registraturen der staatlichen Stellen und Behörden überweisen und nur den Rest, d. i. die Urkunden und archivalischen Akten und Bücher aus diesen Archiven gen München in das Reichsarchiv verbringen wollen. Die Kommission verwarf diesen Antrag, weil er ihr noch immer ein zu riesiges Archiv zu schaffen und deshalb den Archivalien zu feuer- und feindgefährlich zu werden schien, und schlug ihrerseits vor, in jedem Kreise die staatlichen Archivalien an einem Orte — allerdings dem Reichsarchive unterstellt und von ihm geleitet — zu vereinigen, also neben und unter diesem Kreisfilialarchive zu errichten; nur der altbayerische Isarkreis sollte ohne Kreisarchiv bleiben, denn er hatte keine Bestände für ein solches, lagen ja doch schon alle ihn betreffenden Archivalien in dem altbayerischen Landesarchive, sein spezielles Archiv war eben deshalb dieses oder, um es mit seinem neuen Namen zu nennen, das Reichsarchiv selbst.

Die Staatsregierung hatte also Ende Juni 1811 zwischen den Vorschlägen des Reichsarchivdirektors und den der Kommission die Wahl; sie fiel ihr nicht leicht, denn erst am 21. April 1812, also erst nach vollen zehn Monaten, hat sie das bayerische Staatsarchivwesen geregelt. Sie entschied sich trotz der Beibehaltung des ein solches ankündenden Namens Reichsarchiv nicht für die Errichtung eines einzigen Archives für das ganze Königreich, sondern ließ das Haus- und das Staatsarchiv in ihrem bisherigen Umfange und unabhängig von dem Reichsarchive fortbestehen. So verkündete wenigstens ihre Verordnung, aber schon eine Woche vor deren Bekanntgabe, am 15. April, hatte sie tatsächlich den Reichsarchivdirektor Lang, allerdings nur


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

für seine Person, zum Leiter der gesamten bayerischen Staatsarchivwesens gemacht. Sie hat an diesem Tage das kommende Reichsarchiv mit dem Reichsheroldsamte, bei dem nur wenige Geschäfte vorkämen, in der Person des Reichsarchivdirektors Lang vereinigt, diesen zum geheimen Referenten im Departement des Äußeren befördert und ihm das Referat über das Haus- und Staatsarchiv übertragen. Diese gehobene Stellung Langs endete freilich schon 1815 mit seinem unerwarteten und der Staatsregierung unwillkommenen Rücktritte, aber Lang suchte damals auf andere Weise den von ihm als notwendig erkannten Zusammenhang der drei staatlichen Archive zu retten. Auf seinen Vorschlag hin gab ihm die Staatsregierung keinen Nachfolger, sondern übertrug die Leitung dieser drei Archive einer „Ministerialarchivkommission", die aus dem Reichs-, dem Staats- und dem Hausarchivar sowie den beiden Reichsarchivadjunkten zusammengesetzt war. Dieser Kommission war freilich kein langes Leben beschieden, sie schlief nach etwa vier Jahren langsam ein. Seitdem gingen Haus- und Staatsarchiv ihre eigenen Wege. Wohl bekam das Reichsarchiv 1826 wieder einen Direktor höheren Ranges, den Ministerialrat und Rechtshistoriker Freiherrn Max von Freyberg, aber er hatte diesen beiden Spezialarchiven keinerlei Weisungen zu geben. Diese Trennung im bayerischen Archivwesen empfanden der neue Reichsarchivdirektor und seine Nachfolger Rudhart und Löher jederzeit als schweres Übel für das bayerische Archivwesen. Wiederholt regten sie die Vereinigung der drei Archive oder wenigstens ihre Stellung unter ein Direktorium an. Sie hatten damit aber um so weniger Erfolg, als 1826 das Reichsarchiv vom Staatsministerium des Äußeren, bei dem die beiden anderen verblieben, abgetrennt und unter das des Innern gestellt wurde. Dadurch wurde die Trennung aller Welt bekannt gegeben und ihre Aufhebung wesentlich erschwert.

Hatte die Staatsregierung auch die einmal abgezweigten zwei Spezialarchive in ihrer Selbständigkeit erhalten, so wollte sie doch allen anderen Archivalienbesitz des Königreiches in einem Verbande vereinigt wissen, als dessen Grundlage sie das nunmehr als solches aufhörende Landesarchiv bezeichnete. Da



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dieses im Grunde nur eine altbayerische Anstalt war, so mußte es bei der Umwandlung in ein Allgemeines Reichsarchiv für das ganze Königreich, wenn es nach der Fernhaltung von Haus- und Staatsarchiv diesem Namen einigermaßen entsprechen sollte, aus dem ganzen Königreiche, insbesondere aus den neuen Landesteilen reichen Zuwachs erhalten. Dies geschah auch; schon bei seiner Entstehung wurden dem Reichsarchive das bis dahin dem Finanzdepartement zugeteilte und, obwohl bereits 1791 zu einem Archive erhoben, doch als solches kaum betrachtete Zentrallehensarchiv und das Archiv der altbayerischen Landstände einverleibt. Auch der eine Teil der im Lande noch immer zerstreuten Stifts- und Klosterarchive kam jetzt unmittelbar an das Reichsarchiv, während der andere von den äußeren Archiven eingezogen und erst später an die Archivzentrale z. T. nach und nach abgegeben wurde. Ebenso geschah mit den vom Staate an sich genommenen Archivalien (hauptsächlich über die Hoheitsrechte) aus den Archiven der einverleibten Reichsstädte. Dagegen bekam das Reichsarchiv keinen Zuwachs aus den Archiven der madiatisierten Fürsten und Grafen. Wohl hatte die Kgl. Verordnung vom 21. April 1812 einen solchen in Aussicht gestellt, aber durch ein Kgl. Reskript vom 2. Juli 1818 wurden den Mediatisierten ihre Archive mit den Registraturen gesichert.

Fortbestand war anscheinend nach der Verordnung vom 21. April 1812 den äußeren Archiven zugedacht. Sie sollten nach dieser nämlich an ihren bisherigen Standorten fortbestehen, allerdings nur bis auf weiteres, sonst aber in jeder Hinsicht dem Reichsarchive engstens untergeordnet sein. Die Staatsregierung erklärte sie geradezu für „Filialen", für „exponierte Teile" des letzteren, mit dem sie ein „Gesamtinstitut" seien, dessen „System der Totalität" daher durch Veränderung des Aufbewahrungsortes nicht aufgehoben werde. Diese Unterordnung unter das Reichsarchiv machte sich sofort in ihren Beständen geltend. In ihrer vorbayerischen Zeit hatten nämlich diese Archive zwischen archivalischen und nichtarchivalischen Beständen nicht so genau unterschieden, als exponierte Teile des Reichsarchives aber hatten sie nunmehr folgerichtig nach einer Vorschrift ihrer neuen Zentralanstalt, des Reichsarchives von 1812, keine nichtarchivalischen Akten mehr an sich zu ziehen, und von seiten der Provinzregierungen durfte man ihnen nicht mehr zumuten, nicht-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

archivalische Akten und ganze reponierte Registraturen aufzunehmen.

Daß aber die Staatsregierung mit dieser Verordnung keineswegs den Fortbestand der äußeren Archive für alle Zeit sichern wollte, vielmehr an eine allmähliche Einverleibung ihres archivalischen Inhaltes in das Reichsarchiv und damit doch an die Herstellung eines einzigen Zentralarchives neben den beiden Spezialarchiven gedacht hat, verkündete sie selbst in ihrer Verordnung vom 21. April zwar nicht mit dürren Worten, aber doch deutlich genug; sie sagte nämlich da, daß dem Reichsarchive alle Urkunden und archivalischen Akten und Bücher zu übergeben seien, soweit sie nicht zum Ressort des Haus- und des Staatsarchives gehören, und damit im Einklange kündigte der Reichsarchivdirektor schon am 24. April 1812 den äußeren Archiven in Kempten, Dillingen, Eichstätt, Neuburg, Regensburg, Amberg, Nürnberg, Ansbach, Plassenburg, Bamberg, Innsbruck und Salzburg an, daß sie solchen Inhalt an ihre Zentrale abzulassen hätten. In diesem Erlasse nannte er sie zum ersten Male dem Reichsarchive gegenüber Archivkonservatorien, ein Name, der den Filialen dieser Anstalt bis 1875 bleiben sollte. Diesen Namen pflegt man für eine Tautologie auszugeben, diese aber hat, wie ich glaube, doch einen guten Sinn, ich möchte, gestützt auf die Ankündigung vom 24. April, annehmen, Lang habe mit diesem Namen diese Filiale einfach als Archivalienlager bezeichnet, als Behälter, aus denen das Reichsarchiv weitere Bestände nach und nach an sich ziehen könne.

Auf diese Ankündigung vom 24. April folgte alsbald die Tat. Bis 1826 waren die äußeren Archive Kempten, Dillingen, Eichstätt, Neuburg, Regensburg und Amberg ihrer archivalischen Bestände beraubt, so daß ihre völlige Auflösung von der Staatsregierung verfügt wurde. Damals waren überhaupt von den 1812 vorhandenen äußeren Archiven nur noch die zu Bamberg und Nürnberg übrig geblieben, denn mit diesen beiden waren die zu Plassenburg und Ansbach vereinigt worden, und die zu Innsbruck und Salzburg waren 1814 bis 1816 an Österreich zurückgekehrt. Dagegen hatte Bayern neue äußere Archive zu derselben Zeit in Speyer, Aschaffenburg und Würzburg gewonnen, von denen aber Aschaffenburg schon 1819 bis 1820 mit Würzburg vereinigt wurde. Sohin bestanden 1826 im


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ganzen noch vier äußere Archive, alle in Franken und am Rhein, keines im südlichen Landesteile. Neben ihnen besaß das Reichsarchiv aber damals noch zwei andersgeartete Filialen in München und Landshut. Wie wir wissen, gab es in diesen Städten zwei Depotregistraturen für Altbayern. Da ihr Inhalt größtenteils aus den Beständen der höchsten Staatsstellen erwachsen und darum von hoher Bedeutung war, so war es wirklich schwer, ihn als der archivalischen Behandlung und Aufbewahrung nicht wert zu erweisen. So kam es, daß 1814 diese beiden Anstalten dem Reichsarchive untergeordnet wurden. Zwar erhielten sie dabei noch nicht den Rang und Titel der äußeren Archive, sondern mußten sich schlechthin mit dem Namen Archivkonservatorium begnügen, aber immerhin wurde damals tatsächlich anerkannt, daß ihr Inhalt und somit auch sie selbst archivalischer Art seien.

Von diesen sechs Filialen, die das Reichsarchiv 1826 besaß, hatten die vier äußeren Archive bereits seit 1817 begonnen, Bestände an das Reichsarchiv abzugeben, man hätte also erwarten sollen, daß sie nach und nach ebenfalls in die Archivzentrale aufgegangen wären. Von diesem Lose blieben sie aber verschont; als Ursache kann ich nur ihre Unterordnung unter die Kreisregierungen vermuten.

Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts erforderte die Neuregelung der Dinge in den neuen Landesteilen eine starke Benutzung der äußeren Archive durch die Provinzregierungen. Darüber kam es wiederholt zu Reibungen zwischen diesen und den äußeren Archiven, z. B. heftig zwischen der Regierung in Augsburg und dem äußeren Archiv in Dillingen; es sollten nämlich seit dem 21. April 1812 diese Archive nur vom Reichsarchiv und vom Departement des Auswärtigen Befehle annehmen und befolgen. Hierbei wurde den Regierungen sogar Einmischung in die Geschäfte und inneren Einrichtungen der äußeren Archive von diesen vorgehalten. Um da abzuhelfen, griff die Staatsregierung am 17. Dezember 1825 nicht zu dem allein richtigen Mittel, das sie elf Jahre später angewandt hat, nämlich zur Anordnung, daß die äußeren Archive den Aufträgen der Kreisregierungen ohne weiteres und alsbald Folge zu geben hätten. Es wurden vielmehr vom 1. Januar 1826 an die Archive Bamberg und Würzburg und das Archivkonservatorium München


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den Kreisregierungen, Kammern des Innern, ja unter deren Oberaufsicht das Archiv in Nürnberg und das Archivkonservatorium Landshut sogar den dortigen Stadtkommissariaten unterstellt. Dagegen erhob das Reichsarchiv, dessen Rechte durch diese Neuerung allerdings schwer mißachtet waren, sofort Einspruch, erreichte aber nur, daß die Staatsregierung am 27. Januar 1826 trotzdem die äußeren Archive und Archivkonservatorien ausdrücklich als integrierende Bestandteile des Reichsarchives anerkannte. Dadurch kamen aber diese Anstalten unter doppelte Herrschaft, das Übel wurde also nur vergrößert. Trotzdem hat diese unglückliche Anordnung volle elf Jahre bis 1837 Bestand gehabt. Immerhin hat sie, wie gesagt, die Vernichtung der damals noch vorhandenen letzten äußeren Archive ferngehalten; wenigstens hörte jetzt die Abgabe von Archivalien in größerem Umfange von seiten dieser Anstalten an das Reichsarchiv für immer auf. Drei Jahre später, 1829, kam es sogar zu einer königlichen Entschließung, nach der das Reichsarchiv aus ihnen nur die Urkunden aus der Zeit vor 1401, welche die örtliche und laufende Administration nicht berühren, an sich ziehen dürfe. Da für die Aufgaben der Kreisregierungen die Urkunden vor 1401 erfahrungsgemäß selten, dagegen die nach diesem Jahre gegebenen häufig in Betracht kamen, so war diese Entschließung den Kreisregierungen wie auf den Leib zugeschnitten, denn sie sicherten den Verbleib der für sie wichtigen Urkunden in ihrer Nähe und unter ihrem Verfügungsrechte, man möchte deshalb schließen, daß gerade sie diese Entschließung veranlaßt haben. Von nun an blieben die vier äußeren Archive in ihrem Bestande unangefochten, sie behielten ihre Urkunden von 1401 an und ebenso ihre Akten. Für die älteren Urkunden aber, die sie an das Reichsarchiv noch abzugeben hatten, fanden sie Ersatz in den umfangreichen Einsendungen von Akten von seiten der Stellen und äußeren Behörden und an den Depotsregistraturen, die neben ihnen, z. B. in Bamberg, Aschaffenburg, gesammelt waren; diese, die nunmehr unter derselben Kreisregierung standen wie sie, gingen jetzt in ihnen auf. Gegen die Aufnahme dieser Depots und Einsendungen erhob sich jetzt kein Widerstand mehr, denn die Unterscheidung von archivalischen und nichtarchivalischen Akten sank im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts auch bei den Archivaren dahin. Auch sie be-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kannten jetzt, daß alle Akten, die überhaupt Erhaltung verdienen, archivalisch aufzubewahren und zu behandeln sind. Diese Erkenntnis wurde namentlich durch das damals aufblühende Studium der Geschichte in all ihren Zweigen und seinen Aufbau auf Urkunden und archivalischen Quellen überhaupt gefördert und befestigt. Wer wollte leugnen, daß Akten, die für die Staats- und Volkswirtschaft praktische Bedeutung gehabt hatten, für die Wissenschaft ihren Wert behalten und darum ebenso wie politische Korrespondenzen in den Archiven aufzubewahren sind?

So kam es, daß, als endlich 1837 die äußeren Archive Nürnberg, Bamberg, Würzburg und Speyer und die Archivkonservatorien München und Landshut unter die alleinige Leitung des Reichsarchives zurückkehrten, mit ihnen auch die zwei Depotregistraturen Amberg und Neuburg, ohne Widerstand zu finden, aus der Leitung der Kreisregierungen Augsburg und Regensburg unter die des Reichsarchives treten konnten. Diese beiden Archivdepots waren aus den nichtarchivalischen Akten entstanden, die bei der Aufhebung der äußeren Archive Regensburg, Amberg, Eichstätt, Neuburg, Dillingen und Kempten wegen ihrer Bewertung vom Reichsarchiv nicht übernommen, sondern an ihren bisherigen Standorten zurückgelassen und von da aus bis 1830 in Amberg und Neuburg nach und nach vereinigt worden waren. Nur insofern zeigte sich noch eine geringere Einschätzung derselben, als sie ihren bisherigen Namen „Depotregistraturen" beibehielten und den Archivkonservatorien München und Landshut an Rang nachstanden. Erst 1841 erlangten sie Stellung und Titel dieser beiden. Wie groß sie aber bei ihrer Unterordnung unter das Reichsarchiv gewesen sind und daß sie in Wahrheit den Namen Archiv schon damals verdient hätten, lehrt wohl zur Genüge die Tatsache, daß allein die aus Dillingen in die Depotregistratur Neuburg gebrachten Akten rund 2000 Zentner gewogen haben.

Von besonderer Wichtigkeit für die sämtlichen Filialen des Reichsarchives, deren es nunmehr durch die eben genannten Depotregistraturen acht, also so viele, als es Kreise gab, geworden waren, war es, daß sie die von den staatlichen Stellen und Behörden nicht mehr benötigten, aber der Erhaltung werten jüngeren Akten in ihre Bestände übernahmen, denn in diesem


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

auch jetzt und in Zukunft stetig sich mehrenden Zuwachs wurde ihnen ein Inhalt, der sie zur archivalischen Hauptquelle für die jüngere innere Geschichte des Landes und seiner Teile gemacht, ihnen eine selbständige Aufgabe gestellt und ihnen unter sich selbst Ebenbürtigkeit geschaffen hat. Es war deshalb richtig, diesen Filialien ohne Rücksicht auf ihre Herkunft aus äußeren Archiven oder aus Depotregistraturen gleichen Rang und gleichen Namen 1852 zu verleihen. Die Ausführung selbst war freilich unglücklich genug; der ihnen allen damals gegebene Name Archivkonservatorium bedeutete für die bisherigen äußeren Archive eine Rangerniedrigung und brachte den bisherigen Konservatorien keine Förderung. Mit Freuden haben sie es darum begrüßt, daß ihnen allen 1875 der Name Kreisarchiv verliehen wurde, wenn er auch nicht durchweg ihrem Inhalte entspricht. Insbesondere München und Würzburg enthalten viel mehr, als man in den Kreisarchiven für Oberbayern und für Unterfranken und Aschaffenburg erwarten sollte. Ersteres ist noch immer die Aufnahmestelle ministerieller Akten, kommt also auch für das ganze Land in Betracht, und letzteres enthält einen wesentlichen Teil des aus Aschaffenburg überkommenen kurmainzischen Archives, hat also auch für weite nichtbayerische Gegenden Bedeutung. Nicht mehr verwahrt aber Würzburg das Bayern, Baden, Hessen und Preußen gemeinsame Archiv des ehemaligen oberrheinischen Reichskreises, dieses hat es 1911 an das Pfälzer Kreisarchiv in Speyer, wohin es Geschichte und Geographie wiesen, mit Zustimmung der vier Staaten abgegeben.

Nicht so glücklich wie die Kreisarchive, einen geeigneteren Namen zu bekommen, war 1875 das Reichsarchiv. Daß sein Name, der ja an sich Archiv des Königreichs Bayern bedeutet, nicht gut gewählt war, wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts immer klarer, nach dem deutschen Sprachgebrauche besagt eben Reich nicht, wie die Montgelaszeit annehmen zu können vermeint hat, Königreich, und seit das neue Deutsche Reich entstanden war, erschien der Name vollends ungeeignet. Am 8. März 1875 sprachen sich deshalb die bayerischen Archivbeamten für die Beseitigung dieses Namens und seine Ersetzung durch „Allgemeines Landesarchiv“ oder „Hauptlandesarchiv“ oder „Generallandesarchiv“ aus. Insbesondere der bekannte Parlamentarier Jörg, damals Kreisarchivar in Landshut, betonte,


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

daß das Wort „Reich" aus der Zeit stamme, als man die bayerischen Lande amtlich als ein „Reich" bezeichnete, und daß dieses Wort jetzt ganz besonderen und sehr naheliegenden Mißverständnissen unterworfen sei. Trotzdem haben bisher Verhältnisse, die außerhalb der bayerischen Landesarchive lagen, diese Namensveränderung nicht zustande kommen lassen; wir dürfen aber wohl hoffen, daß sie in nicht allzu ferner Zeit geschehen werde.

Das Reichsarchiv kam, wie wir gesehen haben, nicht zur völligen Einverleibung der äußeren Archive, neben ihm blieben acht lebenskräftige Kreisarchive bestehen. Nichtsdestoweniger umfaßt es heute eine außergewöhnlich große Menge von alt- und neubayerischen Archivalien, so daß es trotzdem als Hauptarchiv für das Königreich Bayern zu bezeichnen ist. Insbesondere vereinigt es sicherlich weit über eine halbe Million Urkunden. Aber auch die acht mit ihm so enge vereinigten Kreisarchive gehören nicht zu den kleinen Archiven. Auch an Urkunden sind sie, mit Ausnahme des Müncheners, nicht leer, ja die drei fränkischen, die nur die Urkunden vor 1400 dem Reichsarchive abgegeben haben, sind große Urkundenarchive, jedes von ihnen besitzt mehr denn 50 000 Urkunden.

Für das Reichsarchiv und seine acht Filialien Räume zu gewinnen, war keine leichte Aufgabe. Nur in Bamberg und Würzburg übernahmen sie die Archivräume, in denen schon die fürstbischöflichen Archive gehaust hatten, aber als sie reichen Zuwachs erhielten, insbesondere an den Archivalien der Klöster des bambergischen und würzburgischen Landes, dann an den brandenburgischen auf der Plassenburg und den kurmainzischen in Aschaffenburg, hatten sie gar bald weitere Räumlichkeiten notwendig und kamen dennoch nicht aus dem Platzmangel heraus. Die anderen Kreisarchive mußten sich von Anfang an mit Gebäuden, die für andere Zwecke entstanden waren, begnügen. Merkwürdig ist es, daß von den acht Kreisarchiven nicht weniger denn fünf in ehemaligen Residenzschlössern eine Stätte gefunden haben, nämlich Würzburg, Bamberg, Neuburg, Landshut (auf der Trausnitz) und München (im Alten Hof). Das Reichsarchiv selbst übernahm bei seiner Entstehung die Räumlichkeiten des Geheimen Landesarchives im rückwärtigen Teile des ehemaligen Jesuitenkollegiums in München. Also angepaßte Gebäude sind


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

selten für den neuen Gebrauch ganz geeignet. Diesen Erfahrungssatz bestätigen gerade auch die den Landesarchiven eingeräumten Gebäulichkeiten, sie alle erwiesen sich gar bald mehr oder weniger als zu klein, als zu wenig hell, als zu wenig trocken, als zu wenig in sich geschlossen. Mit einem Worte, es kam mit den Jahren immer deutlicher zum Vorschein, daß es besser wäre, allen neuen Landesarchiven eigene Gebäude zu erbauen, und diese Erkenntnis ist im 19. Jahrhundert trotz der Kosten schon sechsmal verwirklicht worden. Heute entbehren eines Neubaues nur noch die Kreisarchive Würzburg, Neuburg und Landshut.

Zuerst bekam das Reichsarchiv ein neu erbautes Heim. Über seine Räume im Jesuitenkollegium klagten seine Beamten der Staatsregierung schon 1827, daß sie nicht frei „von vieler für die Archivalien sehr verderblicher, ja zerstörender Feuchtigkeit“ seien. Auch den Mangel an Feuersicherheit hoben sie zehn Jahre später hervor, und dazu waren diese Räume für das Reichsarchiv viel zu enge, es mußte vorübergehend einen Teil seiner Bestände sogar am Anger zu München unterstellen. Dieser Not hat König Ludwig I. durch die Erbauung eines großartigen Bibliothek- und Archivgebäudes in der Ludwigstraße abgeholfen. In diesem Neubau war das ganze Erdgeschoß für das Archiv bestimmt, und zwar zuerst für die sämtlichen damaligen Staatsarchive in München. Doch zeigte es sich schon zehn Jahre nach dem 1828 von Gärtner begonnenen Baue, daß die Archivräume nur für das Reichsarchiv allein hinreichten. Eingezogen ist dieses erst 1843; seine jetzt seit 69 Jahren innegehabten Räume eignen sich durch die gemeinsame Behausung mit der Hof- und Staatsbibliothek, ihre günstige Lage, ihre Größe, ihre Feuersicherheit, ihre Helle und Trockenheit musterhaft für seine so reichen und so viel benützten Bestände. Mit Wehmut denken wir Beamte daran, daß in wenigen Jahren ein unvermeidliches Geschick, die Raumnot der Hof- und Staatsbibliothek, uns zum Verlassen dieser Stätte zwingen wird.

Von den Kreisarchivneubauten ist der Bau zu München nicht glücklich, er ist zu klein und zu allem hin nicht erweiterungsfähig, deshalb soll dieses Kreisarchiv im künftigen Reichsarchivneubau eine bessere Unterkunft finden. Das neue Kreisarchiv in Nürnberg leidet durch seine Lage, es ist jetzt zu sehr ein-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gebaut. Dagegen sind die drei neuen Kreisarchive in Speyer, Bamberg und Amberg treffliche Bauten, die ihren Erbauern zu hoher Ehre gereichen. Davon ist Bamberg noch im geräumigen, alterprobten Kabinettssystem erbaut, die beiden anderen aber im neuzeitigen, lichten, Raum und Kosten sparenden Magazinssystem.

Möge es möglich werden, auch den drei Kreisarchiven in Würzburg, Neuburg und Landshut in nicht allzulanger Frist eine neue Heimat voll Raum, Licht, Sicher- und Trockenheit zu bauen!

Meine Damen und Herren! Die Bahn der bayerischen Landesarchive ist in ihrem ersten Jahrhundert nicht immer frei von Hemmnissen und Schwierigkeiten gewesen. Wahrlich, dieses Jahrhundert war für sie reich an Mühe und Arbeit, aber auch reich an Erfolgen und Fortschritten. Ich erinnere zum Beweise nur an die Ausdehnung ihrer Tätigkeit auf die Gemeindearchive des ganzen Landes, an die heute in ihnen herrschende, weitgehende Freiheit und die dadurch bewirkte starke Zunahme ihrer Benützung, wurden doch in den Jahren 1910 und 1911 im Reichsarchive allein nicht weniger denn 70 898 bzw. 72 384 Urkunden und Aktenfaszikel den Benutzern an Ort und Stelle vorgelegt. Ich schließe mit dem Wunsche, daß das beginnende zweite Jahrhundert der bayerischen Landesarchive an Erfolgen das erste noch übertreffen möge. Dieser Wunsch hat volle Aussicht auf Erfüllung, denn Staatsregierung und Landstände bringen, wie gerade der diesjährige Landtag gezeigt hat, dem Archivwesen reges, tatkräftiges Interesse entgegen. Wetteifern auch die Archivbeamten des neuen Jahrhunderts in unermüdlicher Erfüllung ihrer Berufspflicht, so werden sicherlich die kommenden Jahrzehnte das bayerische Archivwesen in kräftiger, dauernder Entwicklung sehen zu Nutz und Ehre des bayerischen und deutschen Vaterlandes, zur Förderung von Rechtspflege und Wissenschaft.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Das bayerische Gemeindearchivwesen Ende 1913.

Unter Mitwirkung von Dr. Alois Mitterwieser,
K. Kreisarchivassessor in Landshut,
bearbeitet von
Dr. Otto Riedner, K. Reichsarchivassessor in München.

I. Vorschriften.

Prophezeien ist nicht immer schwer. Als in diesen Blättern zum letztenmal vom bayerischen Gemeindearchivwesen die Rede war, schrieb Hermann Knapp[1]: „... es fehlt bei uns nicht an gesetzlichen Bestimmungen, sondern nur dem Vollzug derselben an durchgreifendem Erfolg. Vorschlag auf Vorschlag wird seitens der Archivzentralstelle behufs Sanierung der bereits von uns auf dem Archivtag zu Danzig[2]) näher illustrierten Mißstände unterbreitet, die Regierung betätigt in klarer Erkenntnis der Sachlage das denkbar größte Entgegenkommen; es mangelt daher nur bei den Gemeinden selbst am richtigen Verständnis und guten Willen, an den nötigen Räumen, den zur Verzeichnung befähigten Personen und endlich an Mitteln. Wir glauben jedoch voraussagen zu dürfen, daß wir jetzt mit vollen Segeln dem ersehnten Ziele entgegensteuern; denn in nächster Zeit steht eine generelle Verordnung in Aussicht, welche den auf die Einsicht und die Tatkraft der Regierung gesetzten Erwartungen in vollstem Sinne gerecht zu werden verspricht."

Knapp konnte diese erfreulichen Mitteilungen machen, da er als damaliger Berichterstatter des Reichsarchivs für das Gemeindearchivwesen am besten die Stimmung zu beurteilen ver-

[1]) Archivalische Zeitschrift N. F. Bd. XIII (1906) S. 75/6.

[2]) Knapps Danziger Vortrag steht im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 1904, Sp. 388—397.

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

mochte, die — nach der Stellungnahme des zuständigen Ministerialreferenten zu schließen — an höchster Stelle gegenüber den fachmännischen Anregungen und Bemühungen herrschte.

Als am 8. August 1906 die von ihm angekündigte Ministerial-Entschließung [1]) erschien, bedeutete sie denn auch gegenüber den älteren Verordnungen einen ganz bedeutenden Ruck nach vorwärts. Sie lautet:

Nr. 17512.

K. Staatsministerium des Innern.

An die K. Regierungen, Kammern des Innern, K. Bezirksämter, K. Kreisarchive und Gemeindebehörden.

In der Ministerialentschließung vom 18. Mai 1888 (M. A. Bl. S. 199) wurden Vorschriften über Aufbewahrung und Ordnung der Archivalien der Gemeinden erlassen. In den aut[ographierten] Ministerialentschließungen vom 17. Mai 1902 Nr. 10330 und 15. März 1904 Nr. 19966 und den hierzu ergangenen Regierungsentschließungen wurden diese Vorschriften wiederholt zur Beachtung eingeschärft. Gleichwohl ist der Zustand der gemeindlichen Archive vielfach auch jetzt noch nicht befriedigend. Zur Behebung der noch bestehenden Mißstände erscheinen nachstehende Maßnahmen veranlaßt:

1. Unter Archivalien im Sinne dieser Entschließung sind alle Urkunden, Schriftstücke und Drucksachen zu verstehen, denen allgemein oder wirtschaftlich geschichtliche Bedeutung zukommt und die für den laufenden Dienst nicht mehr benötigt erscheinen.

In Betracht kommen beispielsweise insbesondere folgende Gruppen von Archivalien:

Urkunden auf Pergament und Papier, besonders Kauf-, Tausch-, Gilt- und Stiftungsbriefe;

Grund-, Sal-, Lager-, Gilt-, Schatzungs- und Lehenbücher;

Güter-, Flur-, Wald- und Markungsbeschreibungen;

Befehl-, Protokoll-, Beschluß- und Urteilsbücher, Gerichtsbücher und -akten;

Statistische Aufstellungen, wie Bürgerverzeichnisse, Erntenachweise u. dgl.;

Akten über Innungen und Zünfte;

Rechnungen aller Art;

Verhandlungen über Erwerb, Verkauf, Verwaltung, Verteilung, Verpachtung von Gemeindeeigentum, über Gemeinderechte, Gemeindeprivilegien, hierauf bezügliche Streitigkeiten;

Akten über Wege-, Wasser-, Forstsachen;

---

[1]) Ministerial-Amtsblatt 1906, No. 17, S. 325—328; im folgenden mit ME. I bezeichnet.



Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Akten über Kirchen- und Schulsachen, sodann über eigenartige örtliche Feste;

Gemeinde- und Ortspläne, Ortschroniken, ältere Zeitungssammlungen und Flugblätter, Abbildungen des Gemeindewappens.

Akten, Schriftstücke und Drucksachen, die über 100 Jahre zurückreichen, werden in der Regel als wichtigere in Betracht kommen.

2. Die Archivbestände der Gemeinden sind, soweit nicht nach Ziff. 5 dieser Entschließung deren Übergabe an die Kreisarchive erfolgt, in trockenen, luftigen Räumen sicher unterzubringen, möglichst rein zu halten und übersichtlich zu ordnen.

3. Sind die gemeindlichen Archivalien nicht fachmännisch verwaltet, so ist über sie, soweit dies noch nicht oder in unzureichender Weise geschehen sein sollte, ein Verzeichnis herzustellen, das in der gemeindlichen Registratur zu verwahren ist. Abschrift dieses Verzeichnisses ist der Aufsichtsbehörde zur Aufbewahrung vorzulegen. Die Aufsichtsbehörde wird das Verzeichnis gegen Rückgabe dem K. Kreisarchive mitteilen; dieses hat hiervon, soweit es sich tatsächlich um wichtigere Archivalien handelt, vollständig oder teilweise Abschrift zu nehmen.

Das Verzeichnis dieser Gemeinden soll möglichst alle Archivalien nach Maßgabe der Ziff. 1 dieser Entschließung unter Beifügung der Jahreszahlen und einer kurzen Inhaltsangabe umfassen.

4. Der Veräußerung oder Vernichtung von gemeindlichen Urkunden und Akten hat eine sorgfältige Würdigung der Bestände nach ihrem praktischen und geschichtlichen Werte vorauszugehen. Im Zweifelsfalle sind hierüber die Aufsichtsbehörden zu befragen; diese haben, soweit veranlaßt, Gutachten der Kreisarchive zu erholen.

5. Den Gemeinden ist es unbenommen, ihre Archivbestände ganz oder teilweise (unter Eigentumsvorbehalt) den Kreisarchiven zur Verwahrung zu übergeben. Diese haben, soweit es ihre anderweiten dienstlichen Geschäfte gestatten, die übergebenen Archivalien zu ordnen und den Gemeindeverwaltungen Verzeichnisse hierüber mitzuteilen. Den Gemeindebehörden steht jederzeit das Recht zu, die von ihnen übergebenen Archivalien am Sitze des Kreisarchivs einzusehen oder deren Übersendung zur vorübergehenden Benützung oder auch deren Rückgabe zur eigenen Verwahrung zu verlangen.

Die Übergabe der gemeindlichen Archivalien an die Kreisarchive bietet die sicherste Gewähr für ihre ordnungsmäßige Verwahrung und Erhaltung und enthebt die Gemeindeverwaltungen der Fürsorge und Verantwortung. Dieser Weg kann insbesondere kleineren Gemeinden, denen geeignete Aufbewahrungsräume nicht zur Verfügung stehen, angelegentlichst empfohlen werden.

6. Kann sich die Gemeinde zur Übergabe ihrer Archivalien an das Kreisarchiv nicht entschließen und ist eine geeignete Persönlichkeit zu deren Ordnung nicht vorhanden, so kann hierzu die Mitwirkung des Kreisarchivs durch Vermittelung der Aufsichtsbehörde der Gemeinde in Anspruch genommen werden.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Kreisarchive werden dann unbeschadet ihrer sonstigen Dienstesaufgaben die Ordnung des an den Archivsitz einzusendenden Materials daselbst vornehmen und den Gemeinden die Archivalien mit den hergestellten Verzeichnissen wieder zugehen lassen.

Sollte die Ordnung am Sitze des Kreisarchivs wegen des Umfangs der vorhandenen Bestände oder aus sonstigen Gründen Schwierigkeiten begegnen, so werden Archivbeamte, soweit tunlich, am Verwahrungsorte mit Genehmigung und nach Weisung des K. Allgemeinen Reichsarchivs die nötigen Anleitungen erteilen oder die Ordnung selbst vornehmen. Sind Gemeinden zur Bestreitung der hierfür erwachsenden Kosten außerstande, so kann deren vollständige oder teilweise Übernahme auf die dem K. Allgemeinen Reichsarchive hierfür etatsmäßig zur Verfügung stehenden Mittel erfolgen. Die Gesuche um Übernahme der Kosten sind den Kreisarchiven vorzulegen und von diesen an das K. Allgemeine Reichsarchiv zur Verbescheidung einzusenden.

7. Die Ordnung und Verwahrung der gesonderten Archivbestände derjenigen Stiftungen, die unter gemeindlicher Verwaltung stehen, hat in gleicher Weise zu erfolgen.

8. Die Aufsichtsbehörden der Gemeinden haben den Vollzug zu überwachen. Insbesondere wird erwartet, daß die K. Bezirksämter der Sache fortgesetzt sorgsames Augenmerk zuwenden, bei den Gemeindeverwaltungen das Verständnis für die Erhaltung und Nutzbarmachung der Archivalien beleben und fördern und vorgefundene Mißstände nach Tunlichkeit abstellen.

Die K. Bezirksämter und die kreisunmittelbaren Stadtmagistrate haben den Kreisregierungen, Kammern des Innern, bis 1. August 1908 über die im Vollzuge dieser Entschließung gemachten Wahrnehmungen und getroffenen Maßnahmen zu berichten. Gleiche Berichterstattung hat seitens der Kreisregierungen bis 1. November 1908 an das K. Staatsministerium des Innern zu erfolgen.

München, den 8. August 1906.

Dr. Graf von Feilitzsch.

Betreff: Die Archive der Gemeinden.

Von wesentlicher Bedeutung waren namentlich drei Punkte: 1) die allgemein für das ganze Königreich angeordnete Herstellung von Verzeichnissen über die Gemeindearchive, 2) die Empfehlung der Übergabe eines Gemeindearchivs in die Verwahrung des zuständigen Kreisarchivs, 3) die Gewährung der Mitwirkung des Kreisarchivs bei Ordnung und Verzeichnung der Gemeindearchive. Hinsichtlich der beiden ersten Punkte dauerte es, wie ja von vornherein zu erwarten stand, längere Zeit, bis die Haltung der untersten Behörden den Wünschen und Ab-


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sichten der obersten Stellen einigermaßen entsprach. Aber hinsichtlich des dritten Punktes erwies sich schon nach kurzer Frist, daß die Anforderungen der Gemeinden weit das Maß dessen überstiegen, was mit den vorhandenen Arbeitskräften geleistet werden konnte, sollten die übrigen Aufgaben der Kreisarchive nicht hintangesetzt und vernachlässigt werden. Freilich hatte man diese Folge längst vorausgesehen. Schon mehrere Jahre zuvor hatte sich daher das Reichsarchiv bemüht, lediglich für die Zwecke der Gemeindearchive eine Stellenvermehrung durchzusetzen. Als das Ministerium zustimmte, schienen glückliche Vorbedingungen dafür gegeben, daß ein dahingehender Antrag auch im Landtag eine günstige Aufnahme finden werde. Man hatte ursprünglich daran gedacht, eigene Reisearchivare zu ernennen, die selbst die Gemeinden aufsuchen, Verzeichnisse und Bestände prüfen, ja die Ordnung und Verzeichnung vornehmen oder überwachen sollten, sei es, daß man überzählige geprüfte Praktikanten hiezu verwendete oder bei Vermehrung der Beamten einen derselben zeitweise mit jenen Geschäften betraute.[1]) Dann plante man einem Sekretär eines altbayerischen und eines fränkischen Kreisarchivs vorübergehend diese Aufgabe zu übertragen.[2]) Schließlich forderte die Regierung im ordentlichen Budget für 1908/09[3]) für das Allgemeine Reichsarchiv zwei neue Kreisarchivsekretärstellen[4]), die dazu bestimmt waren, von München aus „bei der dringend notwendigen Ordnung der Gemeindearchive" mitzuwirken, aber daneben in der für diesen Hauptzweck nicht beanspruchten Zeit zu den umfangreichen Ordnungsarbeiten beim Reichsarchiv herangezogen werden sollten.[5]) Und da in der Landtagssitzung vom 13. März 1908 die Abgeordneten Schöndorf und Buttmann die Forderung für durchaus angemessen, je notwendig erklärten, wurde sie nach gleichzeitiger warmer Befürwortung durch den Minister des Innern Exzellenz von Brett-

[1]) Korrespondenzblatt a. a. O. Sp. 396.

[2]) Vergl. Knapp in der Bayerischen Gemeindezeitung 1909, No. 12, Sp. 192.

[3]) Landtagsverhandlungen der Kammer der Abgeordneten 1907/08, Beilagen-Band V, Etat No. 27, S. 88.

[4]) Seit dem am 1. Januar 1909 in Kraft getretenen neuen bayerischen Beamtengesetz führen die Kreisarchivsekretäre den dem bayerischen Beamtenaufbau allein entsprechenden Titel Reichs- oder Kreisarchivassessoren.

[5]) Siehe die Begründung in den Landtagsverhandlungen a. a. O.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

reich glatt bewilligt; [1]) nur in der Richtung waren von den genannten Abgeordneten — allerdings unter dem Widerspruch des Ministers — Bedenken geäußert worden, ob nicht doch am Ende die Gemeinden bloß als eine Art Vorspann für das Reichsarchiv gedacht seien, lediglich dazu bestimmt, auf einem Umweg dessen Personal zu vermehren, um die Arbeiten hier leichter fördern zu können. Die neu genehmigten Stellen wurden bereits zum 1. September 1908 besetzt.

Unter dem gleichen Tage erging folgende Ministerialentschließung [2]):

Nr. 21041.

K. Staatsministerium des Innern.

An die K. Regierungen, Kammern des Innern, K. Bezirksämter, K. Kreisarchive und Gemeindebehörden.

Die Archive der Gemeinden betr.

I.

[1] Nach Ziff. 5 der Ministerialbekanntmachung vom 8. August 1906 (M. A. Bl. S. 325) ist den Gemeinden das Recht zugestanden, ihre Archivalien den Kreisarchiven zur Verwahrung zu übergeben. Die Übergabe der Archivbestände ist insbesondere kleineren Gemeinden empfohlen worden, denen geeignete Aufbewahrungsräume nicht zur Verfügung stehen.

[2] Gleichzeitig wurde in Ziff. 6 der Ministerialbekanntmachung bestimmt, daß Gemeinden, die ihre Archivbestände in eigener Verwahrung behalten wollen, sie aber noch nicht gehörig geordnet haben, zu ihrer Ordnung die Mitwirkung des Kreisarchivs in Anspruch nehmen können, wenn geeignete Persönlichkeiten zu dieser Arbeit nicht vorhanden sind.

[3] Da den Kreisarchiven bei ihren sonstigen Dienstesaufgaben die nötige Zeit zur Unterstützung der Gemeinden in dem wünschenswerten Umfang nicht zu Gebote steht, sind, um den Gemeinden bei der Ordnung ihrer Archivalien in möglichst weitgehendem Maße entgegenkommen zu können, vom 1. September l. Js. ab beim allgemeinen Reichsarchiv in München zwei eigene Beamten aufgestellt worden, die sich mit und neben den Kreisarchiven der Förderung der Gemeindearchive zu widmen haben.

---

[1]) Landtagsverhandlungen a. a. O., Stenographische Berichte Bd. III, S. 892, 900, 902.

[2]) Ministerial-Amtsblatt 1908, No. 19, S. 486—488; im folgenden mit ME. II bezeichnet.

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

[4] Die Gesuche um Mitwirkung der staatlichen Archivbehörden sind nach wie vor gemäß Ziff. 6 der Bekanntmachung vom 8. August 1906 in allen Fällen durch Vermittelung der Aufsichtsbehörde der Gemeinden beim zuständigen Kreisarchiv einzubringen, welch letzteres das weitere veranlassen und gegebenenfalls an das Reichsarchiv berichten wird.

[5] Auch bezüglich der Art und des Umfangs der von den Archivbehörden bei den Ordnungsarbeiten zu entfaltenden Tätigkeit haben die Vorschriften in Ziff. 6 der mehrerwähnten Bekanntmachung von 1906 entsprechende Anwendung zu finden. In der Regel wird die Ordnung der Archivalien am Sitz des Kreisarchivs bzw. des Reichsarchivs, wohin sie von den Gemeinden einzusenden sind, vorgenommen werden. Bei größeren Archivbeständen und in sonstigen geeigneten Fällen kann es aber auch veranlaßt oder zweckmäßig sein, daß die Beamten an Ort und Stelle von den Beständen Einsicht nehmen und die nötigen Anleitungen geben oder auch die Ordnung am Verwahrungsort selbst vornehmen.

[6] Kosten kommen für die Gemeinden, abgesehen von den Versendungskosten, bei Inanspruchnahme der Archivbehörden nur insoweit in Betracht, als die Abordnung eines Beamten an den Verwahrungsort erfolgt ist. Sind Gemeinden zur Bestreitung der hierfür erwachsenden Kosten außerstande, so kann nach Ziff. 6 Abs. 3 a. a. O. auf Ansuchen vom Reichsarchiv deren vollständige oder teilweise Übernahme auf die hierfür etatsmäßig verfügbaren Mittel genehmigt werden.

[7] Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Gemeinden von der in ihrem Interesse getroffenen Einrichtung ausgiebigen Gebrauch machen. Die Aufsichtsbehörden haben gleichfalls der Sache fortgesetzt ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und namentlich bei den Gemeindebesichtigungen auf die Förderung der Gemeindearchive hinzuwirken.

II.

[1] Für die Heranziehung der staatlichen Archivbehörden zur Ordnung der Gemeindearchive ist, wie dies schon die Ministerialbekanntmachung vom 8. August 1906 entnehmen läßt, die Erwägung bestimmend gewesen, daß die Gemeinden in der Hauptsache nur kleine, nicht selbstständig zu verwaltende Archive besitzen und nicht in der Lage sind, die Ordnung ihrer Bestände fachmännischen Kräften zu übertragen.

[2] Bei größeren Gemeinden und insbesondere bei unmittelbaren Städten, welche sich geschichtlicher Bedeutung und deshalb auch ansehnlicher Archivbestände erfreuen und denen auch die nötigen Mittel zu Gebote stehen, trifft dies regelmäßig nicht zu. Von ihnen kann erwartet werden, daß sie ihre Archive als wichtigen Bestandteil ihres Gemeindeguts und als Quellen ihrer Geschichte auf eigene Kosten womöglich fachmännisch oder sonst durch geeignete Kräfte ordnen und verwalten lassen. Die etwaige Mitwirkung der staatlichen Archivbehörden wird sich hier deshalb in der



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Regel auf Erteilung von Anleitungen und auf die Prüfung von hergestellten Ordnungsarbeiten usw. zu beschränken haben. — Für die Einbringung der bezüglichen Gesuche solch größerer Gemeinden gelten die obenbezeichneten allgemeinen Bestimmungen.

[3] Aus vorstehendem ergibt sich auch, daß die Übergabe größerer, selbständig zu verwaltender Archive an die Kreisarchive regelmäßig nicht in Betracht kommen kann. Nur in besonders gelagerten Fällen und beim Vorliegen außerordentlicher Umstände kann das Reichsarchiv die Aufnahme größerer Archivbestände in ein Kreisarchiv unter den geeignet erscheinenden Bedingungen ausnahmsweise gestatten.

München, den 1. September 1908.

von Brettreich.

II. Wirkungen.

Die durch die Ministerialentschließungen von 1906 und 1908 eingeräumten Vorteile sollten in erster Linie den kleineren Gemeinden zugute kommen (ME. II Ziffer II). Bei größeren Gemeinden und insbesondere bei unmittelbaren Städten dagegen sollte sich die Mitwirkung der staatlichen Archivbehörden in der Regel nur auf Erteilung von Anleitungen und auf die Prüfung von Ordnungsarbeiten usw., aber nicht auf die unmittelbare Ordnung und Verzeichnung der Archive erstrecken. Eine allgemeine Ausnahme war nach dem Wortlaut der Vorschriften nur dann zugelassen, wenn die Gemeinden keine „ansehnlichen" Archivbestände besaßen oder wenn ihnen die nötigen Mittel nicht zu Gebote standen; andere Ausnahmen aus sonstigen besondere Rücksichten heischenden Gründen waren damit nicht ausgeschlossen.

Bei Durchführung dieser Grundsätze wurde, was sicher im Sinne der Regierung und des Landtags lag, möglichst weitherzig und entgegenkommend verfahren. Von mittelbaren Städten wurde keine einzige mit ihrem Gesuch um archivbehördliche Unterstützung abgewiesen, nur insofern trat von selbst eine Beschränkung ein, als die Erledigung einer Reihe von Gesuchen mit Rücksicht auf die vom Reichsarchiv oder den Kreisarchiven bereits vorher zur Bearbeitung übernommenen Gemeindearchive auf spätere Zeit verschoben werden mußte. Die 43 unmittelbaren, das heißt unmittelbar den Kreisregierungen unterstellten Städte [1]) machten von

[1]) Vergl. die Liste im amtlichen „Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern" (1904) S. VII/VIII; dazu kommt noch infolge der in-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den ihnen eingeräumten Rechten nur in geringem Umfang Gebrauch: lediglich bei Deggendorf erwies sich die Inangriffnahme der Ordnung des Stadtarchivs durch das Reichsarchiv als nötig, Bamberg, Kulmbach und Neuburg a. d. D. gaben ihre Bestände als Depots ans Kreisarchiv, bei Bayreuth, Freising, Memmingen, Neumarkt i. d. O., Passau, Rosenheim, Weißenburg u. a. genügte die Erteilung von Anleitungen.

Wenn daher nun eine statistische Übersicht über die nächsten, sinnfälligsten Wirkungen der beiden Ministerialentschließungen gegeben werden soll, so können sich die Angaben auf die mittelbaren, das heißt die den Bezirksämtern unterstellten Gemeinden beschränken.

Die Statistik will und kann nichts anderes sein als eine vorläufige Übersicht, die lediglich zur Ermöglichung eines ungefähren, raschen Überblicks darüber, wie sich eigentlich die Verhältnisse in den einzelnen Teilen des Königsreichs gestalten, auf Grund der Handakten des Reichsarchivs und der Kreisarchive hergestellt wurde. Sie beansprucht keineswegs für durchaus zuverlässig und maßgebend genommen zu werden. Denn die erwünschte Zuverlässigkeit ließ sich schon deswegen nicht erzielen, da die zugrunde gelegten Akten selbstverständlich von vornherein nicht mit Rücksicht auf die Bedürfnisse dieser Statistik angelegt oder weitergeführt worden waren und daher auch in vielen Fällen auf die von ihr zu beantwortenden Fragen keine oder keine einwandfreie Antwort erteilten. Es braucht also wohl nicht weiter erörtert zu werden, daß die Statistik nur mit Vorsicht benutzt werden darf und daß sie allein vom wirklichen Stand des bayerischen Gemeindearchivwesens kein richtiges Bild zu geben vermag. Die Akten sagen in den meisten Fällen nur, was die Gemeinden sagen; ob die Mitteilungen der letzteren richtig sind, kann die Verwaltungs- oder die Archivbehörde für gewöhnlich nicht entscheiden. Wir wissen, wie viele Archivalienverzeichnisse von den Gemeinden eingereicht wurden; wie viele Gemeindearchive es wirklich im Königreich gibt, wissen wir damit nocht nicht. Trotz

zwischen erfolgten Abänderung der pfälzischen Gemeindeordnung Landau in der Pfalz, während z. B. Kaiserslautern, Ludwigshafen, Pirmasens, Speier und Zweibrücken den Schritt zur Unmittelbarkeit noch nicht getan haben.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dieser und anderer unvermeidlicher Fehlerquellen wurde auf Beigabe der Statistik nicht verzichtet, schon um deswillen, um nicht eines bequemen, wenigstens gewisse Mindestgrößen angebenden Maßstabes verlustig zu gehen, wie viel in verschiedenen Gebieten Bayerns noch zu tun übrig bleibt.

Die Statistik[1]) enthält für jedes Bezirksamt der acht Kreise Bayerns folgende Punkte:

Ziffer 1: Zahl der Gemeinden (nach dem amtlichen „Ortschaften-Verzeichnis" von 1904);

Ziffer 2: Zahl der von den Gemeinden eingereichten oder von den Archivbehörden angelegten Archivalienverzeichnisse mit Archivalien aus der Zeit vor 1820;

Ziffer 3: Zahl der Gemeinden, bei denen sich das zuständige Kreisarchiv auf Grund der Verzeichnisse zu weiteren schriftlichen Nachforschungen veranlaßt sah;

Ziffer 4: Zahl derjenigen Gemeinden, bei denen infolge der Nachforschungen der Archiv- oder Verwaltungsbehörden die Unvollständigkeit der eingereichten Archivalienverzeichnisse, insbesondere die Unrichtigkeit von Fehlanzeigen festgestellt wurde;

Ziffer 5: Zahl der Gemeinden, bei denen sich ergab, daß nachweislich früher vorhandene, dem Inhalt nach mehr oder minder bekannte Archivalien jetzt verloren gegangen sind;

Ziffer 6: Zahl der Gemeindearchive, die unter Eigentumsvorbehalt in die Verwahrung der zuständigen Kreisarchive gegeben wurden;[2])

Ziffer 7: Zahl der Gemeindearchive, die von Beamten der Kreisarchive besucht wurden;

Ziffer 8: Zahl der Gemeindearchive, die von den beiden Reichsarchivassessoren seit Sommer 1909 besucht wurden;

Ziffer 9: Zahl der Gemeindearchive, die von den Kreisarchivbeamten sowohl bei Dienstreisen wie am Sitz des Kreisarchivs[3]) geordnet wurden (ein Stern vor der Zahl zeigt an, daß in ihr auch das eine oder andere Archiv enthalten ist, dessen Bearbeitung zwar begonnen, aber noch nicht vollendet ist);

[1]) Bei Ermittelung und Zusammenstellung der in der Statistik enthaltenen Zahlen war mir mein Kollege Dr. Wilhelm Fürst in liebenswürdigster Weise behilflich.

[2]) Einschließlich derjenigen Archive, die bereits vor der ME. II deponiert worden waren.

[3]) Einschließlich der deponierten und geordneten Gemeindearchive.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ziffer 10: Zahl der Gemeindearchive, die von den Reichsarchivassessoren geordnet wurden (Stern wie Ziffer 9).

Oberbayern.

(K. Kreisarchiv München.)

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Aibling	22	2	—	1	—	—	—	—	—	—
Aichach	75	3	—	—	—	—	—	—	—	1
Altötting	45	4	—	3	—	—	—	5	—	3
Berchtesgaden	24	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Dachau	56	4	—	2	—	—	—	—	—	—
Ebersberg	31	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Erding	48	7	—	3	—	—	1	—	1	1
Freising	72	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedberg	46	6	—	4	—	—	—	—	—	—
Fürstenfeldbruck	57	7	—	5	—	—	—	—	—	—
Garmisch	16	7	—	—	—	1	1	1	1	1
Ingolstadt	41	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Landsberg	63	23	—	8	—	—	—	—	—	—
Laufen	40	5	—	1	—	—	—	—	—	—
Miesbach	29	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühldorf	61	7	—	—	—	2	—	—	—	—
München	47	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Pfaffenhofen	77	7	—	—	—	—	—	—	—	—
Rosenheim	56	11	—	1	—	—	—	—	—	—
Schongau	28	22	—	—	—	—	—	—	—	—
Schrobenhausen	39	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Starnberg	40	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Tölz	17	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Traunstein	57	2	—	—	—	—	—	1	—	1
Wasserburg	62	11	—	4	1	—	—	18	—	3
Weilheim	43	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolfratshausen	37	5	—	—	—	—	—	.1	—	1
Summe:	1229	196	—	32	1	3	2	26	2	10

Niederbayern.

(K. Kreisarchiv Landshut.)

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Bogen	52	3	6	—	—	2	—	—	2	—
Deggendorf	49	5	4	2	—	3	4	—	4	—
Dingolfing	33	5	—	—	—	—	—	—	—	—


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Eggenfelden	64	6	3	3	—	—	—	2	1	2
Grafenau	32	2	—	—	—	—	—	1	1	1
Griesbach	38	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Kelheim	72	9	5	5	—	1	—	16	1	8
Kötzting	46	5	—	—	—	1	—	—	2	—
Landau a. d. I.	33	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Landshut	62	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Mainburg	36	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Mallersdorf	51	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Passau	42	2	6	1	—	—	—	—	—	—
Pfarrkirchen	41	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Regen	28	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Rottenburg	47	5	—	—	—	1	—	—	—	—
Straubing	45	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Viechtach	24	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Vilsbiburg	39	4	—	—	—	—	—	—	—	1
Vilshofen	48	4	—	—	—	1	—		1	—
Wegscheid	26	3	—	—	—	—	—	-	—	—
Wolfstein	47	3	—	—	—	3	—	—	3	—
Summe:	955	85	24	11	—	12	4	19	15	12

Pfalz.

(K. Kreisarchiv Speier.)

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Bad Dürkheim	22	19	11	3	2	—	2	—	2	—
Bergzabern	53	31	16	8	3	1	1	—	*1	—
Frankenthal	44	41	14	7	1	6	1	—	—	—
Germersheim	37	32	19	12	—	11	13	—	6	1
Homburg	78	13	17	5	—	1	—	—	—	1
St. Ingbert	29	7	22	2	—	6	2	—	*2	—
Kaiserslautern	43	15	34	8	—	1	3	—	*2	—
Kirchheimbolanden	37	27	17	16	—	11	3	12	2	6
Kusel	98	24	14	13	—	—	14	—	—	—
Landau	48	47	47	25	1	17	33	—	3	1
Ludwigshafen	16	15	6	8	1	2	1	4	—	4
Neustadt	19	12	11	8	2	2	12	—	—	—
Pirmasens	62	35	18	9	1	6	22	—	—	—
Rockenhausen	65	21	2	4	—	8	1	—	1	1
Speier	10	10	9	9	—	9	—	—	—	—
Zweibrücken	46	20	15	4	2	14	15	—	7	—
Summe:	707	369	272	141	13	95	123	16	26	14

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Oberpfalz.

(K. Kreisarchiv Amberg.)

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Amberg	59	10	2	2	—	6	2	—	*6	—
Beilngries	48	11	2	2	—	8	—	—	8	—
Burglengenfeld	53	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Cham	49	5	1	1	—	3	—	1	3	1
Eschenbach	53	6	4	5	—	1	—	2	1	2
Kemnath	71	5	1	1	—	1	—	—	1	1
Nabburg	40	3	1	1	—	3	1	—	*3	—
Neumarkt i. d. O.	70	13	2	7	—	3	—	—	*3	—
Neunburg v. W.	42	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustadt a. d. W.	58	10	1	1	—	6	1	—	*6	1
Oberviechtach	37	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Parsberg	69	4	1	2	—	1	—	—	1	2
Regensburg	79	3	1	1	—	1	—	1	1	1
Riedenburg	53	3	—	—	—	3	—	—	3	—
Roding	62	4	—	3	—	—	—	—	—	—
Stadtamhof	68	5	—	2	—	2	—	—	2	—
Sulzbach	34	2	1	1	—	—	1	—	—	1
Tirschenreuth	49	11	3	2	—	1	—	—	1	—
Vohenstrauss	48	4	1	—	—	2	—	—	2	—
Waldmünchen	41	4	—	—	—	1	—	—	1	—
Summe:	1083	111	21	31	—	42	5	4	42	9

Oberfranken.

(K. Kreisarchiv Bamberg.)

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Bamberg I	76	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Bamberg II	66	46	44	6	1	15	—	—	13	—
Bayreuth	70	13	—	—	—	1	—	—	1	—
Berneck	29	7	2	2	1	2	1	—	2	—
Ebermannstadt	68	14	—	1	—	3	—	—	3	—
Forchheim	62	35	8	35	—	8	—	9	6	4
Höchstädt a. d. A.	61	26	21	4	1	4	—	—	3	—
Hof	42	13	15	4	2	2	—	—	2	—
Kronach	61	28	—	7	1	6	2	—	4	—
Kulmbach	54	33	7	3	4	1	—	—	1	—
Lichtenfels	60	29	—	4	—	7	1	—	5	—
Münchberg	25	8	—	1	—	1	—	—	1	—
Naila	35	27	8	—	3	4	—	—	2	—
Pegnitz	63	8	—	1	—	4	—	—	4	—

Digitized by

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Rehau	29	9	7	4	—	4	—	—	3	—
Stadtsteinach	34	10	—	3	—	4	—	—	3	—
Staffelstein	60	50	—	45	—	50	—	—	*38	—
Teuschnitz	36	15	—	11	4	4	—	—	4	—
Wunsiedel	50	15	—	11	2	1	1	—	1	*1
Summe:	981	395	112	142	19	121	5	9	96	5

Mittelfranken.

(K. Kreisarchiv Nürnberg)

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Ansbach	82	37	12	6	—	—	1	—	2	—
Dinkelsbühl	63	19	13	6	—	4	—	—	6	1
Eichstätt	76	38	23	16	—	2	—	—	2	—
Erlangen	30	6	9	4	—	1	—	—	1	—
Feuchtwangen	51	10	15	7	—	—	—	—	—	—
Fürth	40	6	40	3	—	1	—	—	1	—
Gunzenhausen	65	48	22	28	—	2	-	22	—	18
Hersbruck	38	10	6	4	—	7	—	—	8	—
Hilpoltstein	84	30	14	6	—	4	2	—	5	1
Lauf	39	2	12	2	—	2	-	—	3	—
Neustadt a. d. A.	84	20	25	11	—	2	—	—	—	—
Nürnberg	41	9	7	4	—	1	—	—	1	—
Rothenburg o. d T. . . .	61	39	16	12	—	—	—	—	—	—
Scheinfeld	55	37	21	16	—	2	1	—	3	—
Schwabach	53	14	10	8	—	5	—	—	*6	—
Uffenheim	71	44	27	22	—	2	—	—	2	—
Weissenburg i. B.	66	24	16	9	—	2	—	—	2	—
Summe:	999	393	288	164	—	37	4	22	42	20

Unterfranken.

(K. Kreisarchiv Würzburg.)

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Alzenau	43	27	—	—	—	—	—	—	—	—
Aschaffenburg	33	28	—	—	—	—	—	—	—	—
Brückenau	32	24	—	2	1	—	—	—	—	—
Ebern	69	39	4	—	—	—	—	—	—	—
Gemünden	28	25	—	3	—	—	—	—	—	—
Gerolzhofen	77	69	10	16	7	—	3	20	3	14

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Hammelburg	36	27	8	6	2	—	3	7	3	6
Hassfurt	67	48	34	2	16	—	2	—	2	—
Hofheim	41	39	2	3	—	2	1	—	1	—
Karlstadt	48	48	—	4	—	—	—	1	—	1
Kissingen	57	51	—	3	2	—	1	—	1	—
Kitzingen	53	53	1	2	1	—	14	—	9	—
Königshofen	33	26	11	1	4	2	2	1	2	1
Lohr	25	24	—	2	—	—	—	—	—	—
Marktheidenfeld	50	41	—	2	—	—	—	—	—	—
Mellrichstadt	34	33	1	—	1	—	4	—	4	—
Miltenberg	29	27	1	6	—	—	2	—	2	—
Neustadt a. d. S	40	38	—	—	—	—	1	1	1	1
Obernburg	35	33	11	2	5	—	—	—	—	—
Ochsenfurt	53	40	12	—	1	—	17	—	7	—
Schweinfurt	65	63	—	2	—	—	—	—	—	—
Würzburg	46	42	—	—	—	—	2	—	1	—
Summe:	994	845	95	56	40	4	52	30	36	23

Schwaben.

(K. Kreisarchiv Neuburg a d. D.)

Bezirksamt	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Augsburg	40	35	13	11	1	3	—	—	3	—
Dillingen	76	49	24	27	—	10	—	—	10	-
Donauwörth	70	50	15	34	1	11	5	—	11	1
Füssen	20	15	14	13	—	2	—	—	2	—
Günzburg	65	47	—	10	—	47	—	—	47	—
Illertissen	44	27	—	22	1	27	—	—	27	—
Kaufbeuern	57	43	27	31	5	4	—	—	4	—
Kempten	28	22	11	9	1	5	—	—	5	—
Krumbach	51	41	19	39	3	15	—	—	15	—
Lindau	31	22	5	13	4	14	16	—	14	—
Memmingen	55	50	14	30	2	22	—	24	22	8
Mindelheim	62	55	17	34	2	24	—	—	24	—
Neuburg a. d. D.	85	33	6	17	1	21	1	—	21	—
Neuulm	55	40	23	30	2	13	—	—	13	—
Nördlingen	74	61	—	—	—	12	74	—	12	—
Oberdorf	37	30	—	—	1	15	—	—	15	—
Schwabmünchen	32	16	9	15	4	12	—	—	12	—
Sonthofen	36	25	7	5	—	12	—	—	12	—
Wertingen	45	27	8	16	2	14	—	—	14	—
Zusmarshausen	43	38	16	18	—	5	—	—	5	—
Summe:	1006	726	228	375	30	288	96	24	288	9


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Zusammenstellung.

Regierungsbezirk	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Oberbayern	1229	196	—	32	1	3	2	26	2	10
Niederbayern	955	85	24	11	—	12	4	19	15	12
Pfalz	707	369	272	141	13	95	123	16	26	14
Oberpfalz	1083	111	21	31	—	42	5	4	42	9
Oberfranken	981	395	112	142	19	121	5	9	96	5
Mittelfranken	999	393	288	164	—	37	4	22	42	20
Unterfranken	994	845	95	56	40	4	52	30	36	23
Schwaben	1006	726	228	375	30	288	96	24	288	9
Hauptsumme:	7954	3120	1040	952	103	602	291	150	547	102

Nimmt man die Statistik so, wie sie ist — also ohne Berücksichtigung der unvermeidlichen Fehlerquellen, auch ohne Berücksichtigung der Zeilen, bei denen mit den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln ein „noch nicht genau feststellbar" die Antwort ist — so stößt einem auf den ersten Blick die unerwartet starke Verschiedenheit des Gemeindearchivwesens in den einzelnen Landesteilen auf.

Im ganzen Königreich besitzen 39% der Gemeinden ein Archiv mit Archivalien vor 1820. Über oder neben diesem Durchschnitt stehen:

1. Unterfranken mit 85 %,
2. Schwaben „ 73 %,
3. die Pfalz „ 52 %,
4. Oberfranken „ 40 %,
5. Mittelfranken „ 39 %.

Unter dem Durchschnitt stehen:

6. Oberbayern mit 15 %,
7. die Oberpfalz „ 10 %,
8. Niederbayern „ 9 %.

Die drei Kreise, die man als altbayerisch bezeichnen kann, bleiben also hinter den übrigen Provinzen gewaltig zurück. Das entspricht sicherlich zu einem Teil der wirklichen Sachlage: nicht nur griff hier die staatliche Verwaltung seit der straffen unter Maximilian I. mit seltener Entschiedenheit durchgeführten Aufsichtsorganisation in manche Geschäfte ein, die anderwärts von den Gemeinden erledigt wur-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den; insbesondere aber war die Selbständigkeit der altbayerischen Landgemeinden schon vorher stark beschnitten zugunsten der patrimonialen Gewalten des Adels und der Kirche. Ein einziges Beispiel: in Franken führten auch die kleinen klösterlichen und adeligen Dörfer selber ihre Gemeinderechnungen durch die von ihnen bestellten, wenn auch von der Herrschaft genehmigten Dorf- oder Bauermeister, in Altbayern aber scheint das Rechnungswesen vielfach in den Händen eines rein herrschaftlichen Beamten gelegen zu haben. In Franken sind daher die Rechnungen der häufigste und wertvollste Bestandteil von Gemeindearchiven, in Altbayern aber sind sie dort untergegangen, wo sie nicht von den Herrschaftsregistraturen als aufbewahrungswürdig erachtet wurden. Ein innerer Grund für diese Gestaltung mag wohl darin gefunden werden, daß es in Altbayern schwerer war als sonst, die sämtlichen Gemeindeangehörigen zu regelmäßigen Gemeindeversammlungen zusammenzubringen. Denn hier herrscht — im Gegensatz zum mainfränkischen Dorfsystem — das Hofsystem: in Niederbayern treffen heute noch auf eine Gemeinde durchschnittlich zwölf und in Oberbayern zehn Ortschaften, während in der Pfalz und in Unterfranken $2^1/_3$ und $1^4/_5$ die entsprechenden Zahlen sind.[1]) Aber mit derartigen Erwägungen sind die Unterschiede doch nicht restlos erklärt;[2]) hier darf wohl die teilweise fehlende Mitwirkung der Behörden an erster Stelle in Rechnung gesetzt werden.

Zudem ist hier die Arbeit schwieriger und zeitraubender als anderwärts, denn es fehlt von früherher. In Franken, Schwaben und in der Pfalz dagegen sind die ermittelten Zahlen schon um deswillen größer, weil hier die Kreisarchive nicht erst seit 1906 viel Mühe auf die Feststellung und Verzeichnung der Gemeindearchive verwandt hatten, ja teilweise bestand hier eine auf Jahrzehnte zurückreichende Überlieferung, deren wohltätige Wirkungen man jetzt mit Vergnügen verspürt.[3])

---

[1]) Für Oberpfalz: 5; Schwaben: $4^1/_2$; Oberfranken: $3^1/_3$; Mittelfranken: 3.

[2]) Vergl. unten Abschnitt III bei den Erfahrungen hinsichtlich des Wertes der eingereichten Archivalienverzeichnisse.

[3]) Vergl. unten a. a. O.

Über Archivalienverluste will sich die Statistik nur insoweit äußern, als es sich um Stücke handelt, deren früheres Vorhandensein und deren Betreff oder Gattung (Pergamenturkunden, Rechnungen usw.) bekannt war. Gemeint sind also vor allem Archivalien, die in einem älteren oder jüngeren Verzeichnis vorkommen, aber heutigentags fehlen. Als Ursachen dürfen hie und da Pflichtvergessenheit von Gemeindebeamten, schon öfter die Vernichtung durch Feuersbrünste, mehr noch Nachlässigkeit in der Aufbewahrung und Benützung der Archive, am häufigsten aber die Unvernunft blindwütiger Aktenausscheidungen[1]) in Betracht gezogen werden. Noch vor einem Menschenalter ließ beispielsweise der Bürgermeister eines größeren Ortes die Archivalien fuhrenweise in die benachbarte Papiermühle schaffen, und in einer anderen Gegend veranlaßte der Bezirksamtmann selber die Gemeinden, ihre alten Schriftstücke und Bücher zu verbrennen, weil sie doch keinen Wert mehr hätten! Ausgeschlossen von der Statistik blieben jene Fälle, in denen nur ganz allgemein der Untergang von Archivalien nachgewiesen, behauptet oder vermutet wurde. Das K. Kreisarchiv Amberg hat z. B. eine Liste aufgestellt, wonach Archivalien von 123 Gemeinden der Oberpfalz Bränden zum Opfer fielen. Sicherlich ein hoher Prozentsatz, auch wenn zugegeben wird, daß manche Gemeinden nur zu leicht geneigt sind, eine Fehlanzeige damit zu begründen, daß der Ort oder das Rathaus oder die ehemalige Bürgermeisterwohnung einmal abgebrannt sei. Immerhin wird es angebracht sein, derartige zu oft wiederkehrende Behauptungen mit einiger Vorsicht aufzunehmen; selbst wenn genaue Daten angegeben werden, überhebt das bisweilen nicht der Pflicht zur Nachprüfung, und oft erweisen sich die dem Feuer zugeschriebenen Schädigungen als übertrieben. Ein Städtchen wurde wirklich von den Schweden in Brand gesteckt; daher erzählte der Bürgermeister dem das Archiv besichtigenden Beamten, damals seien alle alten Sachen zugrunde gegangen, man könne deshalb gewiß nichts mehr haben, was vor die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückreiche; in Wirklichkeit sind noch heute außer sonstigen Archivalien besonders die Rechnungen des 16. Jahrhunderts erhalten.

Trotzdem steht fest: Haben Moder, Feuer und Einstampf

[1]) Vergl. die Erörterung über diese einzelnen Punkte in Abschn. III.

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

manche Archive auch nicht ganz vernichtet, so wußten sie dafür in um so mehr anderen Fällen wenigstens die Größe der Archive ungünstig zu beeinflussen.

Die Mehrzahl der Gemeindearchive ist heute nur klein an Umfang wie an Wert. Das ist ja nicht zu verwundern, denn die überragende Mehrzahl der Gemeinden besitzt ja auch nur geringe Größe und kann nicht den Anspruch erheben auf größere Bedeutung in der Vergangenheit. Um nun eine einigermaßen haltbare Vorstellung über den Umfang der bayerischen Gemeindearchive zu gewinnen, wurden die Archivalienverzeichnisse in drei Gruppen gegliedert: in solche mit 1 bis 30, in solche mit 31 bis 100 und in solche mit mehr als 100 Archivaliennummern. Mit Hilfe dieses etwas gewaltsam anmutenden, auch keineswegs einwandfreien — der Begriff der „Nummer" ist eben bei den einzelnen Archivalienverzeichnissen zu verschieden, das eine beschreibt jedes einzelne Blatt, das andere faßt eine ganze Reihe von Stücken in einem Sammelbetreff zusammen — Notauswegs wurde folgendes Ergebnis erreicht (wobei der Kürze halber die Archive der Gruppe I als kleine, die der Gruppe II als mittlere und die der Gruppe III als größere Archive bezeichnet werden sollen):

Gesamtzahl der Archive	Regierungsbezirke	Kleine Archive	Mittlere Archive	Grössere Archive
196	Oberbayern . . .	157	20	19
85	Niederbayern . .	54	23	8
369	Pfalz	296	44	29
111	Oberpfalz . . .	60	27	24
395	Oberfranken . .	329	44	22
393	Mittelfranken . .	312	71	10
845	Unterfranken . .	622	170	53
726	Schwaben . . .	691	15	20
3120	Summe	2521	414	185

Soweit also von den bayerischen Gemeindearchiven Angaben vorliegen, sind 81 % davon kleinen (darunter eine ganze Anzahl mit nur ein paar Nummern), 13 % mittleren und 6 % größeren Umfangs (darunter sehr bedeutende und wertvolle Archive).



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Nur um Irrtümer zu vermeiden, sei wiederholt, daß die unmittelbaren Städte in dieser Zusammenstellung nicht berücksichtigt sind; von ihnen haben etwa 40 ein großes und wertvolles Archiv.

Von den sämtlichen bis jetzt feststellbaren Gemeindearchiven sind 19% unter Eigentumsvorbehalt in die Verwahrung der Kreisarchive gegeben worden. Absolut genommen stehen Schwaben mit 288, Oberfranken mit 121 und die Pfalz mit 95 Depots weitaus an der Spitze. Hier handelt es sich um Kreisarchive, deren Raumverhältnisse die Aufnahme von Gemeindearchiven in ausgedehntem Maße noch zuließen und deren Vorstände auch in dieser Beziehung teils selbst viel Mühe aufwandten, teils von den Bezirksämtern in tatkräftiger Weise unterstützt wurden. Keinerlei Werbetätigkeit aber konnten auf diesem Gebiet Oberbayern und Unterfranken entfalten, das verbot hier der Raum von selbst! Prozentual genommen treten die Unterschiede noch schärfer hervor. Von den Gemeindearchiven des Kreises kamen

in Schwaben 39 %,
in der Oberpfalz 38 %,
in Oberfranken 30 %,
in der Pfalz 26 %,
in Niederbayern 14 %,
in Mittelfranken 9 %,
in Oberbayern $1^1/_2$ %,
in Unterfranken $^1/_2$ %

als Depots ins Kreisarchiv.

Hinsichtlich der Reisetätigkeit, die auf die Gemeindearchive verwendet wurde (Spalte 7 und 8 der Statistik), zeigt sich ein wesentlicher, übrigens leicht erklärlicher Unterschied in den Ziffern, wie sie einerseits für die Kreisarchivbeamten, andererseits für die Reichsarchivassessoren vorliegen. Während letztere die einzelnen Regierungsbezirke ziemlich gleichmäßig berücksichtigen (nur Oberpfalz und Oberfranken sind etwas im Rückstand, sollen dafür aber 1914 besonders bedacht werden), hatten die ersteren entweder so gut wie keine oder eine außerordentlich häufige Gelegenheit sich

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

hier zu betätigen. Auf 2 bis 5 Archivbesichtigungen mußten sich Oberbayern, Niederbayern, Mittelfranken, Oberpfalz und Oberfranken beschränken, während auf Unterfranken 52, auf Schwaben 96 und auf die Pfalz 123 Besichtigungen kamen! Es handelt sich also auch diesmal um die Kreise, die von anderen Gesichtspunkten her ebenfalls an der Spitze des bayerischen Gemeindearchivwesens erblickt werden. Beim Kreisarchiv Würzburg geht die hohe Zahl zum Teil auf die Zeit vor 1906 zurück, während Speier und Neuburg a. d. D. auch noch im letzten Jahrfünft in erhöhtem Umfang zur Mitwirkung herangezogen werden konnten; bei den übrigen Kreisarchiven aber ließ die Geschäftslage eine ähnlich starke Beteiligung nicht zu. Dazu kam bei Speier der Umstand, daß mehrere Bezirksamtsvorstände[1]) nach persönlicher Rücksprache den zur Besichtigung abgeordneten K. Kreisarchivbeamten ihr Dienstfuhrwerk mitbenutzen ließen, da sie gleichzeitig Gemeindevisitationen vornahmen; zu der Möglichkeit der mündlichen eingehenden Aussprache und der sofortigen Abstellung von Mißständen kam eine ganz bedeutende Zeit- und Kostenersparnis, so daß diese Art der Archivbereisung vom Standpunkt der Archivbehörde nur als Gewinn gebucht werden kann.

Zur Besichtigung durch die Reichsarchivassessoren hatten Gemeinden aus den verschiedensten Teilen des Königsreichs — teilweise nachdem sie von den Kreisarchiven oder den Bezirksämtern an das Reichsarchiv verwiesen worden waren — Antrag gestellt; in anderen Gegenden wieder rührte sich nicht das Geringste, die Ministerialentschließungen von 1906 und 1908 gingen anscheinend an ihnen spurlos vorüber. Ein Teil der Anträge konnte noch nicht erledigt werden. Hätte man den Gesuchen wahllos nach dem Zeitpunkt ihres Einlaufs stattgeben wollen, so hätte man bei den Entfernungen der einzelnen Orte voneinander eine Menge Zeit und Kosten vergeuden müssen; denn nur selten lagen zwei Antrag stellende Gemeinden nahe beisammen! Daher wurden nur selten einzelne Orte für sich allein besucht, die Regel war der Besuch einer ganzen Gruppe von Gemeinden innerhalb eines Bezirksamts. Auf diese Weise — nebenbei allerdings auch infolge ausgedehnter Benützung des Fahrrads — war es möglich, daß

[1]) Landau und Zweibrücken.

Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

in wenig mehr als 100 Reisetagen 150 Orte bereist werden konnten. Bei der Auswahl der Bezirksämter war namentlich die Erwägung nachgebend, daß von den beiden Beamten, die sich doch zunächst und ausschließlich dem Gemeindearchivwesen zu widmen haben, in möglichst vielen und zwar gegensätzlichen Teilen des Königreichs Erfahrungen über den Vollzug und die Wirkungen der Ministerialentschließungen gesammelt werden sollten. Aus diesem Grund wurden von ihrer Reisetätigkeit auch die Pfalz und Schwaben nicht ausgeschlossen, obwohl doch hier die umfassende Tätigkeit der Kreisarchive den wichtigsten Forderungen hätte genügen können. Bei der Pfalz mag vielleicht daneben auch der Wunsch mitgesprochen haben zu zeigen, wie unbegründet die seinerzeit in manchen Kreisen gehegten Befürchtungen über eine Zurücksetzung und Benachteiligung des linksrheinischen Bayern [1]) waren.

Fast überall fanden die Archivbeamten bei den Gemeinden dankenswertes Entgegenkommen, da die Bezirksämter rechtzeitig vom geplanten Besuch verständigt wurden, um den unterstellten Ortsbehörden entsprechende Weisungen zugehen lassen zu können.

Die Tätigkeit der nach auswärts gesandten Archivbeamten erstreckte sich in erster Linie auf die Besichtigung von Ort und Art der Aufbewahrung, auf die Art der Ordnung des Archivs, auf Prüfung der Verzeichnisse hinsichtlich Zuverlässigkeit und Vollständigkeit, auf das Aufsuchen bisher unbeachtet oder unbekannt gebliebenen Materials, endlich auf Weckung des Interesses der Gemeindebehörden an ihrem Archiv. Erst in zweiter Linie stand die Arbeit der Ordnung und Verzeichnung. Beanspruchte sie nicht mehr als ein paar Stunden, so wurde sie gleich an Ort und Stelle vorgenommen. Handelte es sich aber um Bestände, die voraussichtlich Tage oder gar Wochen für sich verlangten, so wurde die Versendung des Materials an das Reichsarchiv bezw. das zuständige Kreisarchiv vorgeschlagen. Hier nun zeigte sich vielfach ein großes Mißtrauen gegen die staatlichen Archivbehörden: aus der Furcht heraus, die Sachen würden den Eigentümern nicht mehr zurückgegeben werden oder der Staat wolle sich ihrer gegen die Gemeinden bedienen. Es bedurfte da oft nicht geringer Über-

[1]) Landtagsverhandlungen der Kammer der Abgeordneten 1907/08, Stenogr. Bericht Bd. III, S. 892.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:11 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

redungsgabe, um die Bedenken — mit dem Hinweis auf den Amtseid, auf die schriftlichen Erklärungen einer hohen Staatsbehörde, auf die Gemeinden, die auch Archivalien eingesandt hatten und alles bis auf das letzte Blatt wieder zurückbekommen hatten, auf die freiheitliche Gestaltung der Archivbenutzung in Bayern, das sogar in Prozessen gegen den Fiskus den Einblick in die staatlichen Archive Privaten gestattet usw. — endlich zu beschwichtigen. Die Gemeinden hätten es oft am liebsten gesehen, wenn der Beamte einige Tage oder Wochen bei ihnen geblieben wäre, um die ganze Arbeit an Ort und Stelle zu erledigen, aber schon mit Rücksicht auf die Kosten, die dadurch besonders erwachsen wären, mußte der Schwerpunkt der staatlichen Fürsorge für die gemeindlichen Archive an den Sitz der Archivbehörden verlegt werden.

Im ganzen wurden bis jetzt von 3120 zurzeit feststellbaren Gemeindearchiven 649, das sind 21 %, geordnet. Davon treffen auf die Kreisarchive 547 meist kleinere und kleinste Archive[1]), während die Reichsarchivassessoren — ihnen sind außer den von ihnen selbst besichtigten Archiven für gewöhnlich nur die längere Zeit beanspruchenden, also regelmäßig größeren Bestände überlassen — 102 teilweise recht kleine, aber auch größere und große Archive bearbeitet haben, von denen etwa ein Dutzend die Arbeitskraft eines Beamten gleich auf je ein halbes Jahr oder noch länger allein für sich mit Beschlag belegten. Die 102 Archive gehören folgenden Gemeinden an:

Oberbayern.

Bezirksamt Aichach: Kühbach.
BA. Altötting: Altötting, Neuötting, Marktl.
BA. Erding: Wartenberg.
BA. Garmisch: Garmisch.
BA. Traunstein: Trostberg.
BA. Wasserburg: Gars a. I., Haag, Isen.
BA. Wolfratshausen: Wolfratshausen.

[1]) Die wertvollen Archive von Füssen, Hersbruck, Ochsenfurt und Wemding s. Arch. Zeitschr. N. F. XVIII (Geiger), XIV (Gümbel), XII (Glück und Mitterwieser) und XVI (Geiger).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Niederbayern.

BA. Eggenfelden: Eggenfelden, Simbach.

BA. Grafenau: Grafenau.

BA. Kelheim: Abbach, Abensberg, Kelheim, Markt Rohr, Neuessing, Neustadt a. d. D., Siegenburg, Staubing.

BA. Vilsbiburg: Vilsbiburg.

Pfalz.

BA. Germersheim: Hördt.

BA. Homburg: Niedermiesau.

BA. Kirchheimbolanden: Albisheim, Biedesheim, Dannenfels, Dreisen, Eisenberg, Göllheim.

BA. Landau: Gommersheim.

BA. Ludwigshafen: Altrip, Dannstadt, Hochdorf, Maudach.

BA. Rockenhausen: Odernheim.

Oberpfalz.

BA. Cham: Furth i. W.

BA. Eschenbach: Auerbach, Eschenbach.

BA. Kemnath: Kemnath.

BA. Neustadt a. d. W.: Neustadt.

BA. Parsberg: Hohenburg, Laaber.

BA. Regensburg: Wörth a. d. D.

BA. Sulzbach: Sulzbach.

Oberfranken.

BA. Forchheim: Burk, Heroldsbach, Schlammersdorf, Weppersdorf.

BA. Wunsiedel: Wunsiedel (noch nicht vollendet).

Mittelfranken.

BA. Dinkelsbühl: Fürnheim.

BA. Gunzenhausen: Altenmuhr, Berolzheim, Dittenheim, Dornhausen, Enderndorf, Eschenbach, Gnotzheim, Gunzenhausen, Heidenheim, Meinheim, Merkendorf, Neuenmuhr, Ostheim, Wettelsheim.

BA. Hilpoltstein: Hilpoltstein.

Unterfranken.

BA. Gerolzhofen: Astheim, Castell, Dimbach, Feuerbach, Greuth, Escherndorf, Geesdorf, Kirchschönbach, Nordheim, Reupelsdorf, Rüdenhausen, Sommerach, Volkach, Wiesentheid.



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

BA. Hammelburg: Elfershausen, Fuchsstadt, Hundsfeld, Langendorf, Machtilshausen.

BA. Karlstadt: Karlstadt.

BA. Königshofen: Wülfershausen.

BA. Neustadt a. d. S.: Neustadt.

Schwaben.

BA. Donauwörth: Harburg.

BA. Memmingen: Boos, Eisenburg, Egg a. d. G., Fellheim, Frechenrieden, Legau, Steinheim, Woringen.

Sobald die in Angriff genommenen Gemeindearchive eines Bezirksamts durch die Reichsarchivassessoren fertiggestellt waren, wurde dem Bezirksamt über den gesamten Befund unter Beilegung der neu gefertigten Verzeichnisse Mitteilung gemacht und dessen Mithilfe zur Abstellung von Mißständen erbeten. Die Verzeichnisse wurden dann an die Gemeinden zur wörtlichen Abschriftnahme weitergegeben und wanderten schließlich in das zuständige Kreisarchiv zur endgültigen Verwahrung. Die an die Gemeinden zurückgehenden Archivalien waren sämtlich mit Urkundenhüllen oder Aktenumschlägen versehen und wo nötig auch mit Bindfaden verschnürt, ohne daß den Gemeinden ein Pfennig für das dazu benötigte Material aufgerechnet wurde. Aber diese Aufwendung des Reichsarchivs lohnte sich: es ließ sich wiederholt die Beobachtung machen, daß nach Rückgabe eines auch äußerlich wohl geordneten Archivs das Interesse der Eigentümergemeinde für das, was sie vorher vielleicht verachtet hatte, plötzlich eine ganz außerordentliche Wendung zum Besseren erfuhr.

Nebenbei sei noch die Bemerkung angefügt, daß die einstmals im Landtag geäußerten Befürchtungen,[1]) die beiden 1908 geschaffenen Stellen der Reichsarchivassessoren seien nur dazu bestimmt, auf einem Umweg das Personal des Reichsarchivs für dessen Arbeiten zu erhöhen, sich nach jeder Richtung hin als hinfällig erwiesen haben, wie der Minister richtig vorausgesagt hatte. Die beiden Beamten wurden nur in verschwindenden Ausnahmefällen und nur auf wenige Tage hinaus für Auf-

---

[1]) Vergl. oben S. 236.

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gaben beigezogen, die außerhalb des Gemeindearchivwesens lagen. Denn letzteres nahm ohnehin ihre ganze Kraft in Anspruch, ja im Gegenteil, man würde es mehr denn einmal als dankens- und erstrebenswert begrüßt haben, wenn sich irgendwie die Möglichkeit gezeigt hätte, daß noch mehr als lediglich zwei Beamte mit der ausschließlichen Förderung des bayerischen Gemeindearchivwesens hätten betraut werden können.

III. Erfahrungen.

Mit Anführung der nächsten Wirkungen, die durch die beiden Ministerialentschließungen von 1906 und 1908 unmittelbar ausgelöst wurden, ist natürlich noch lange nicht alles erschöpft, was hinsichtlich des bayerischen Gemeindearchivwesens heute zu sagen wäre. Denn bei der Durchführung der neuen Vorschriften, namentlich bei den Reisen der auswärts tätigen staatlichen Archivbeamten und bei der Überprüfung der von den Gemeinden abgegebenen Erklärungen oder geleisteten Arbeiten wurden eine Reihe von Erfahrungen gesammelt, die sich zwar mit den anderwärts — man denke nur an Baden — gemachten Beobachtungen teilweise decken, aber doch darüber hinaus auch selbstständige Erwähnung verdienen, umsomehr, wenn sich an sie leicht ausführbare Maßnahmen zur Behebung der etwa vorgefundenen Übelstände anschließen lassen.

Von geringerem Belang ist zunächst der Umstand, daß bisweilen schon die Frage, was denn eigentlich zum Gemeindearchiv gehöre, Schwierigkeiten bereitet zu haben scheint. Auszuschließen ist alles, was für den laufenden Dienst benötigt wird und sonach zur Registratur gehört; Anträge auf Mitwirkung der Archivbehörden bei Ordnung solcher Bestände sind abzulehnen, sofern mehr verlangt wird als Raterteilung und Beihilfe bei Ausscheidung der Akten nach der Richtung hin, was vernichtet werden darf und was fernerhin im Archiv aufzubewahren ist. Ähnlich kann Unterstützung durch die Archivbeamten im allgemeinen da nicht gewährt werden, wo es sich um ein Archiv handelt, das lediglich aus Archivalien des letzten Jahrhunderts besteht; als Grenze wurden bisher gewöhnlich die Jahre 1806 oder 1817/18 genommen, die für die Entstehung des modernen, aus den verschiedenartigsten Bestandteilen zusammengesetzten Bayerns und für die Bildung der Gemeinden in ihrer


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

heutigen Form[1]) von einschneidender Bedeutung sind. Von diesem Gesichtspunkte aus ist daher die Scheidung der Gemeindearchivalien in eine ältere (etwa Archivalien, die über 100 Jahre zurückreichen) und eine jüngere Gruppe (sonstige Archivalien, denen geschichtliche oder rechtliche Bedeutung zukommt) vielleicht nicht unzweckmäßig. Außerdem sind die Archivbeamten zur Ordnung eigentlicher Bibliotheken nicht zuständig, wenn auch alte Bücher dem Archivalienschutz unterstellt werden sollten, damit sie nicht durch Unachtsamkeit der Verwahrlosung oder den Händlern zum Opfer fallen; einzelne gedruckte Bücher der älteren Gruppe bleiben aus Zweckmäßigkeitsgründen am besten von vornherein im Archiv. Ähnliche Grundsätze gelten (besonders da, wo kein eigenes Ortsmuseum vorhanden ist) für Münzen, Medaillen, Waffen, Fahnen, Kunstwerke und sonstige Gegenstände, für die keine andere Unterbringungsart vorgesehen ist und deren Verlust für die Orts- und Kulturgeschichte oder auch nur für den Lokalpatriotismus schmerzlich wäre.

Wichtiger ist die Frage der Aufbewahrung der Archivalien. Diese entsprach etwa in einem Viertel der besuchten Orte nicht den billig zu stellenden Anforderungen. Wenn man auch einen noch so milden Maßstab anlegte, so war es doch bisweilen verwunderlich, was sich die Gemeinden unter den „trockenen und luftigen Räumen" vorstellten, in denen die Archivalien nach ME. I Ziffer 2 unterzubringen waren. Und dabei ist zu bedenken, daß ihnen der Besuch eines Archivbeamten durch das Bezirksamt schon einige Tage zuvor angekündigt worden war, so daß sie genug Zeit hatten, wenigstens die gröbsten Mißstände zu beseitigen. Nur bei einer einzigen Gemeinde war keine vorherige Anmeldung erfolgt, und gerade hier lagen mehrere Akten und Einzelschriftstücke, ja sogar verschiedene dicke Bände des 17. Jahrhunderts auf dem Dachboden in größtem Schmutz unter dem Reisig verstreut, das zum Anfeuern des im selben Haus befindlichen Gemeindebackofens verwendet wurde; was bereits im Laufe der Jahre verloren gegangen war, läßt sich heute nicht mehr feststellen, da ein vor etwa zehn Jahren angefertigtes Verzeichnis sich nahezu ausschließlich auf die Anführung von leicht in die Augen fallenden Bänden beschränkt

---

[1]) Vergl. das bayerische Gemeindeedikt von 1818.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

hatte. Auch in anderen Fällen ließ sich nachweisen, daß die Archivalien zum Feueranmachen gedient hatten. In bäuerlichen Verhältnissen ist eben sehr häufig das Gemeindehaus zugleich Polizeidienerswohnung oder Armenhaus; es scheint lächerlich, aber es ist wahr: bei den armen Familien auf dem Lande herrschte noch vor wenigen Jahren, umsomehr vor Jahrzehnten ständiger Papiermangel!! Daher ergab sich die Regel, daß überall, wo das Armenhaus als Aufbewahrungsort des Gemeindearchivs in Betracht kam, bei näherem Nachsuchen außer wenigen Resten nichts Archivalisches mehr vorgefunden wurde; aber die Reste — mehrmals Rechnungen des 16. Jahrhunderts oder Urkundenbruchstücke — ließen wiederholt den Schluß zu, daß vor nicht allzu langer Zeit noch anderes Material vorhanden gewesen sein mußte. Aber auch Orte, die ein eigenes Rathaus besaßen, nahmen es bisweilen hinsichtlich schlechter Unterbringung ihre Archivalien mit armen Nestern in weltverlorener Gegend auf. In einer größeren Gemeinde erklärten der Gemeindeschreiber und der Gemeindediener einmütig, außer den in den Registraturzimmern aufgezeigten Archivalien sei nicht das Geringste mehr vorhanden, weder im Keller noch auf dem Dachboden noch sonstwo; man darf sich durch derartige, wenn auch noch so bestimmte Beteuerungen nicht abhalten lassen, selbst Nachschau zu halten, sogar auf die Gefahr hin, unter zehn Fällen neunmal umsonst in Staub und Schmutz herumzuklettern; in vorliegendem Fall lag ein großer, bis jetzt ganz unbekannter Teil des Archivs mit Amtsblättern, Formularien und Zeitungen neuester Herkunft kunterbunt vermischt und mit wohlriechenden, von Katzen herrührenden Kränzen geschmückt auf dem Dachboden aufgeschichtet, und da gerade ein Regentag war, konnte der abgeordnete Beamte gar schön wahrnehmen, wie das Wasser durch schadhafte Stellen des Daches auf die Archivalien tropfte. Ein Markt hatte seinen neuen Archivalienschrank in einer ganz feuchten Ecke der seltener benutzten Fortbildungsschule untergebracht, weshalb die unteren Fächer schon starken Schimmel zeigten, ohne daß dies jemand aufgefallen wäre.

Von der vorgeschriebenen möglichsten Reinhaltung war hie und da so wenig zu merken, daß die Prüfung und Ordnung mancher Archive infolge der Aufbewahrung in nie gelüfteten Räumen, wegen Staub, Modergeruch oder auch Verunreinigung


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

durch Katzen und Mäuse sozusagen zu einer körperlichen Qual wurde.

Dann die „sichere“ Unterbringung! Von der Aufbewahrung in Gemeinde- oder Armenhäusern wurde schon gesprochen; hier braucht dem nur angefügt zu werden, daß der Dachboden in solchen Fällen fast jedermann, immer aber den sämtlichen Hausbewohnern ohne weiteres zugänglich zu sein pflegte. Fast ebenso gefährlich sind Schulhäuser; nicht wegen des (hier früher nur in seltenen Fällen bei besonderer Bequemlichkeit der Dienstboten zu unangenehmen Folgen führenden) Papierbedarfs zum Feueranmachen, sondern wegen des Unverstands der Kinder. Ein größerer Ort Unterfrankens erfreute sich noch vor 40 Jahren eines Besitzes von mehreren Truhen mit Pergamenturkunden. Verwahrt wurden sie auf dem unverschlossenen Dachboden des Rathauses, das zugleich die Schulzimmer barg. Und nun gaben die Wachssiegel und die Siegelkapseln unter der hoffnungsvollen Schuljugend den beliebtesten Handels- und Tauschartikel ab. Am höchsten standen die schön gedrechselten hölzernen Kapseln im Kurs; weniger verwertbar waren schon die Siegel; als gänzlich wertlos für den Handelsbetrieb galt das am Siegel hängende Stück beschriebenen Pergaments, das man jedoch trotzdem der größeren Einfachheit halber bei Entnahme von Tauschgegenständen mitgehen hieß. Heute besitzt der Ort noch zwei Urkunden. — Oder: in einem Schulzimmer waren zwei Wandschränke eingebaut, von denen sich der eine als ein ziemlich sicherer Unterbringungsort für die Archivalien erwies, denn es fand sich kein Schlüssel dazu; dafür aber stand der andere in seinen oberen Fächern immer offen, damit sowohl die lernenden Kinder wie die kehrenden Mägde sich jederzeit nehmen konnten, was sie wollten. Hierher gehört auch der gar nicht seltene Fall, daß die Archivalien unverschlossen in der Privatwohnung des Bürgermeisters hinterliegen und sonach der Verschleppung durch Familienangehörige, Dienstboten, neugierige Nachbarn, spielende Kinder usw. ausgesetzt sind; aber auch abgesehen hiervon bringt allein die Notwendigkeit, daß die Archivalien bei jedem Bürgermeisterwechsel auf dem Lande von einem Bauernhaus zu einem andern wandern müssen, große Verlustgefahren mit sich.

Es hat sich daher als empfehlenswert herausgestellt, daß

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Archiv und laufende Registratur nicht miteinander vermengt sein, sondern soweit als möglich schon äußerlich getrennt gehalten werden sollten. Ein Archiv kleineren Umfangs wäre in gut verschließbaren Truhen oder Schränken (die geringen Kosten hiefür dürfen der zu erwartenden Vorteile wegen auch kleinen Landgemeinden zugemutet werden), ein solches größeren Umfangs in einem für gewöhnlich verschlossenen, trockenen und öfters zu lüftenden Zimmer unterzubringen. Wo ein eigenes Gemeindezimmer vorhanden ist, sollte die Aufbewahrung in der Privatwohnung des Bürgermeisters niemals zugelassen werden. Ebenso wären Dachböden oder Kellerräume, von besonders gelagerten Umständen abgesehen, gänzlich auszuschließen, erstere schon wegen der unverhältnismäßig erhöhten Verlustgefahr bei Brandausbruch, letztere wegen Feuchtigkeit und Dumpfigkeit. Gemeinden mit größerem Archiv wäre vor Neuerrichtung eines Rat-, Gemeinde- oder Schulhauses oder vor Umbauten anzuraten, für die zweckentsprechende Anlage eines eigenen Archivraumes Sorge zu tragen und sich wenn nötig zu diesem Behufe bei der Archivbehörde Rats zu erholen.

Die von den Gemeinden eingereichten Archivalienverzeichnisse sind unzuverlässiger, als man ursprünglich hätte annehmen mögen. Das beweisen jene Gegenden, bei denen eine zusammenhängende planmäßige Nachprüfung vorgenommen wurde oder werden konnte. Diese Erfahrungen lassen wohl den Schluß zu, daß etwa 75 % der Verzeichnisse ungenau — unrichtig oder unvollständig — sind.

Bei Landgemeinden sind Fehlanzeigen sicherlich sehr oft zutreffend, wenn man das Jahr 1820 als Grenze zwischen Archiv und Registratur nimmt; aber bei Städten und Märkten wurde der Verdacht, daß trotzdem älteres Material vorhanden sei, durchweg bestätigt. Ebenso zeigte sich ganz auffällig, daß Fehlanzeigen schon überall da in größerer Anzahl zurückgezogen wurden, wo sich das zuständige Bezirksamt selbst um die Sache annahm, seine Bedenken äußerte oder zur Berichterstattung über genau angegebene Punkte aufforderte. Die verständnisvolle geschickte Tätigkeit, die so von manchen Verwaltungsbeamten geleistet wurde, muß schon mit Rücksicht auf die erzielten Erfolge besonders hervorgehoben werden — übrigens ein Fingerzeig, welch großer Wert von vornherein auf die Zusammenarbeit von


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Verwaltungs- und Archivbehörde zu legen ist. Immerhin waren die willkommenen Fälle, wo Verwaltungsbeamte oder rührige Geschichtsfreunde — auch ihrer ist ehrend zu gedenken — den Ortsbehörden bei Aufsuchung und Verzeichnung ihrer Archivalien hatten zu Hilfe kommen können, verhältnismäßig selten. Aber sie reichten doch aus, um beispielsweise die wertvolle Feststellung machen zu können, daß auch die altbayerischen Gemeinden heute noch mehr Archivalien besitzen, als sie selbst zugeben.

Die Kreisarchive hatten auch ihrerseits nicht immer ausreichende Nachprüfungsmöglichkeit über Richtigkeit und Vollständigkeit der Verzeichnisse. Hie und da freilich zeigte sich die Fehlerhaftigkeit einer Angabe auf den ersten Blick; viele Stellen gaben zu Zweifeln Anlaß; häufig fehlte das Datum; manchmal hieß es einfach: „Uralte Schriftstücke, unleserlich" und so weiter. Hier erstrebten nun die meisten Kreisarchive durch Schriftwechsel mit den Gemeinden eine Ergänzung und Berichtigung der Verzeichnisse, eine Kleinarbeit, die zwar viel Zeit und Mühe kostete, aber sich reichlich lohnte. Vielfach blieb nichts anderes übrig, als die strittigen Stücke zur näheren Bestimmung einzufordern. Am einträglichsten wurde der Vergleich mit älteren Verzeichnissen. Daß solche in ziemlich großer Zahl vorlagen, widerlegt allein — man braucht also die mit dem Jahre 1809[1]) einsetzende staatliche Verordnungstätigkeit nicht einmal zu erwähnen — den manchmal nachgesprochenen Vorwurf, in Bayern sei während des letzten Jahrhunderts auf dem Gebiete der staatlichen Fürsorge für die Gemeindearchive nichts geschehen. In dieser Beziehung sind vor allem die Pfalz und Unterfranken[2]) zu erwähnen.

[1]) Vergl. die Allerhöchste Verordnung betr. die Archive der Gemeinden vom 4. August 1809 (Archivalische Zeitschrift N. F. Bd. XV, S. 129/30), woselbst u. a. ausgesprochen ist, daß die Gemeindearchive den Gemeinden belassen und nicht mit dem „Staatsarchive" vereinigt werden, daß die Kosten der Unterhaltung auf das Gemeindevermögen fallen und daß der Regierung die Aufsicht und Leitung hinsichtlich einer zweckmäßigen Verfassung und die Einsicht in dieselben zusteht: „sie kann daher durch Kommissäre die Originalurkunden kopieren lassen . . .".

[2]) O. Riedner, Staatliche Fürsorge für die bayerischen Gemeindearchive und Wert der Gemeindearchive Unterfrankens (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 1912 No. 10/1, Sp. 366—381 = Vortrag auf dem Würzburger Archivtag).




Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dem Kreisarchiv Würzburg steht z. B. ein Verzeichnis der bei den Gemeinden und Stiftungen des Kreises Unterfranken aufbewahrten Archivalien bereits aus dem Jahre 1843 zur Verfügung, also aus einer Zeit, wo sich anderwärts die Behörden noch gar wenig um das bei untergeordneten Stellen befindliche „alte Zeug" kümmerten. Da außerdem ein so ausgezeichneter Vorstand wie Archivrat Göbl[1]) der Gemeindearchivsache während seiner ganzen Amtszeit tatkräftige Förderung zuteil werden ließ, war es in Würzburg nicht schwer, die Verzeichnisse von 1906/07 nach ihrem Wert zu beurteilen. Sofort konnten 89 Gemeinden darauf hingewiesen werden, daß früher noch die und die Archivalien in ihrem Besitz gewesen seien. Darauf gestanden gleich 29 Gemeinden kleinlaut zu, daß die vom Kreisarchiv vermißten Stücke noch vorhanden und nur aus Versehen nicht in das neue Verzeichnis aufgenommen worden seien; und von diesen Gemeinden hatten 12 vorher glatte Fehlanzeigen erstattet! Bei anderen Gemeinden stellte sich heraus, daß wichtige Archivalien teilweise noch im letzten Jahrzehnt verlorengegangen waren, ohne daß sich die unmittelbare Verlustursache näher ermitteln ließ.

Genau dieselbe Beobachtung ließ sich auch in den anderen Kreisen des Königreichs machen, wenn die Kreisarchivvorstände selber — bemessen nach der von sonstigen Dienstgeschäften zu erübrigenden Zeit und nach den unbedingt nötigen älteren Vorarbeiten — in der Lage waren, den Angaben der Ortsbehörden im einzelnen nachzugehen. Immer wieder stellte sich heraus, daß gewisse amtliche Erklärungen mancher Gruppen von Gemeinden nur mit Vorsicht aufzunehmen sind, weniger aus dem Grunde, weil die gewissenhafte Beantwortung der gestellten Anfrage eine nur ungern geleistete Arbeit verursacht, als aus dem Grunde, weil Bürgermeister und Gemeindeschreiber oftmals auch beim besten Willen die verlangte Arbeit nicht leisten konnten. Schon das buchstabengetreue Lesen der Archivalien bereitet ihnen Schwierigkeiten, noch mehr das richtige Verstehen des Inhalts. So ist es zu begreifen, daß des öfteren gerade die „unleserlichen", d. h. ältesten Stücke eines Archives in den Verzeichnissen ausgelassen oder nur mit möglichst kurzen und un-

[1]) Gestorben am 11. Oktober 1912; vergl. den Nachruf in vorliegendem Bande der „Archivalischen Zeitschrift".



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bestimmten Ausdrücken angedeutet wurden. In anderen Fällen erweckte die unrichtige Entzifferung des Wortlautes, namentlich die falsche Auflösung der Jahreszahl Hoffnungen, die sich hinterher leider als trügerisch herausstellten. Nur ein geringer Teil der Fehler ging auf Nachlässigkeit zurück, so insbesondere dort, wo ältere, teilweise sogar aus dem 17. Jahrhundert stammende Inventare einfach abgeschrieben wurden, ohne daß man sich bewogen fühlte nachzusehen, ob das Vorgetragene auch mit dem tatsächlichen Befund und Bestand noch übereinstimmte.

Fast ebensoviel wie die Verzeichnung ließ die rein äußerliche Ordnung der Archive zu wünschen übrig. Eine rasche Auffindung eines bestimmten Archivales war nur selten möglich, denn in der Regel fehlten alle Nummern oder Signaturen, sogar wenn das Verzeichnis solche aufwies. Nicht zusammengehörige Archivalien lagen beieinander, zusammengehörige waren auseinandergerissen. An Umschlägen wurde so viel als möglich gespart. Am schlimmsten war es, wenn die Archivalien unter Akten der Registratur oder wertlosen Drucksachen der neuesten Zeit wahllos zerstreut lagen.

Hätte man die Erfahrungen, wie sie heute vorliegen, bereits vor acht oder zehn Jahren gehabt, so hätte man der Ministerialentschließung von 1906 wohl seitens des Reichsarchives eine Anleitung zur Ordnung und Verzeichnung von Gemeindearchiven mitgegeben. Es wäre wohl viel unnötige Arbeit so gespart worden, auf jeden Fall wäre die von den Gemeinden geleistete Arbeit sauberer, gründlicher, zuverlässiger ausgefallen. Staatliche Verwaltungen, die etwa in nächster Zeit auch an die Inventarisierung ihrer Gemeindearchive zu gehen gedenken, seien auf diesen Punkt besonders aufmerksam gemacht; denn aus nichts läßt sich so viel lernen wie aus Fehlern der Nachbarn. Von der Beigabe einiger — sowohl für kleinere wie für größere Verhältnisse berechneter — Beispiele und Archivgruppenübersichten sollte nicht abgesehen werden; es genügt kaum, lediglich ein einziges Schema, etwa das der badischen historischen Kommission anzuführen, da die Verhältnisse zu wechselnd sind und auch eine gewisse Freiheit für den Bearbeiter gegeben sein soll. Sehr empfehlenswert wäre es auch (schon mit Rücksicht auf die verschieden zu gestaltende Art der Aufbewahrung), wenn überall da, wo es sich nicht lediglich um ganz gering-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

fügige Bestände handelt, Urkunden, Akten, Bände, Rechnungen und Pläne voneinander geschieden und in die durch die Buchstaben U = Urkunden, A = Akten, B = Bände, R = Rechnungen und P = Pläne gekennzeichneten Hauptgruppen zerlegt werden. Nur die beiden ersten Gruppen (U + A) lassen sich bei kleinen Archiven gut vereinigen. Wenn nötig, sind Untergruppen zu bilden, die durch römische Ziffern zu bezeichnen wären; das wird besonders bei größeren Aktenbeständen der Fall sein müssen, wobei dann neben der römischen Ziffer der Buchstabe A in der Regel entbehrt werden kann. Innerhalb der Gruppen ist im allgemeinen chronologische Anordnung vorzuziehen; doch sollen sachlich zusammengehörige Archivalien nicht auseinandergerissen werden. Bei jeder Gruppe und Untergruppe wäre die fortlaufende arabische Nummerierung von neuem zu beginnen, damit am Schluß die etwa zu erwartenden Zugänge ohne weiteres an der zugehörigen Stelle angehängt werden können und nicht mit unbequemen Hilfsnummern[1]) eingeschoben oder am unrechten Platz untergebracht werden müssen.

Besonderer Wert ist auf die äußerliche Seite der Ordnung zu legen, einmal, da erfahrungsgemäß dadurch die Freude der Gemeindebehörden an ihrem Archiv erhöht wird, und sodann, da auf diese Weise die Verlustgefahr ganz bedeutend vermindert wird. Denn Schriftstücke, die gehörig signiert und als Eigentum einer Gemeinde kenntlich gemacht sind, können doch nicht so leicht von einem Privatmann als ihm gehörig in Anspruch genommen — man denke nur an den gar nicht seltenen Fall, daß sich die Schriftstücke im Nachlaß eines Bürgermeisters oder eines Entleihers befinden und nun von den gutgläubigen Erben nicht herausgegeben werden — oder von ungetreuen Gemeindebeamten an Altertumshändler usw. veräußert werden. Sämtliche Urkunden und Akten sollten daher in Umschläge (am einfachsten und billigsten sind blaue Aktendeckel) eingelegt werden, die in Blaustift oder Tinte oder auf einem aufgeklebten Schildblättchen die Signatur, d. h. den Gruppenbuchstaben oder die zugehörige römische Ziffer und jene arabische Nummer erhalten, unter der ein Stück im Verzeichnis vorgetragen ist. In ähnlicher Weise ist die Signatur

[1]) Wie z. B. $1^{1}/_{2}$, $1^{1}/_{3}$ oder 1a, 1b usw.

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

bei den übrigen Archivalien schon auf der Außenseite des Deckels oder obersten Blattes anzubringen. Nützlich wäre es auch, die Archivalien (bei losen Aktenbündeln mindestens einige Blätter) mit dem Gemeindestempel zu versehen.

Wo eine Verzeichnung noch nicht oder nur in ganz unzureichender Weise vorgenommen wurde, ist es kaum ratsam, die Gemeinden selber zur Verbesserung der Mängel zwingen zu wollen. Sie sind eben häufig trotz guten Willens unfähig zu besseren Leistungen. Ohne behördliche Beihilfe geht es nicht! Die vielfach im laufenden Geschäftsbetrieb sehr tüchtigen, aber gegenüber den alten schlecht leserlichen Schriftstücken und ihren nicht jedermann verständlichen Ausdrücken unbeholfenen Gemeinde-, Markt- und Stadtschreiber können in den meisten Fällen die Arbeit nicht leisten. Es fehlt außerdem von vornherein am richtigen Verständnis für die Scheidung des Aufbewahrenswerten vom Unwichtigen, überhaupt an Verständnis für den wahren Wert der Archivalien: neben der so außerordentlich gefährlichen Unterschätzung des „alten Gelumps, das verbrannt werden muß", macht sich gleich die aufgeregteste Überbewertung breit. Es fehlt oft aber auch an Zeit und Muße.

Wer soll da helfen? Die Verwaltungsbehörden? Die sind mit anderen dringenderen Aufgaben übergenug beschäftigt, ja überlastet; und außerdem: wo soll denn die Mehrzahl ihrer Beamten (durch die paar rühmlichen, von den Archivbehörden stets mit besonderer Freude begrüßten Ausnahmen tritt die Regel nur um so mehr hervor) bei dem täglich wachsenden Umfang ihrer juristischen Berufspflichten ausreichend Neigung und Vorbildung für Geschichte und Archive herhaben? Alles will gelernt sein. Es haben daher in erster Linie die Archivbehörden hier einzutreten; in zweiter Linie aber sollte, da die Zahl der für diese Tätigkeit zur Verfügung stehenden Archivbeamten nur sehr gering ist und eine Personalvermehrung nicht überall durchgesetzt werden kann, mehr als bisher das badische[1]) und württembergische[2]) so höchst erfolgreiche Muster nachgeahmt oder weitergebildet werden, in-

[1]) Vergl. „Grundsätze und Weisung für die Ordnung und Beaufsichtigung der Gemeindearchive im Großherzogtum Baden", Sonderabdruck aus No. 29 der Mitt. der Bad. Hist. Kommission (Heidelberg 1907).

[2]) „Anweisung für die Pfleger der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte" (1904).



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dem ortskundige Geschichtsfreunde damit betraut werden, im engsten Einvernehmen mit den Archivbehörden die Gemeinden zu beraten und ihnen bei Aufsuchung und Verzeichnung der Archivalien behilflich zu sein. Auf diese Weise könnte im Laufe der Zeit wohl am ehesten und besten erzielt werden, was als unbedingt nötig erscheint: eine Überprüfung und Berichtigung der Angaben sämtlicher Gemeinden hinsichtlich ihrer Gemeindearchive. Ja, vielleicht lassen sich auf andere Weise weder überall zuverlässige Mitteilungen erreichen noch allseits befriedigende Verhältnisse schaffen? Käme auch in Bayern dieser Gedanke wenigstens hilfsweise zur Durchführung[1]), so bliebe der Schwerpunkt der Wirksamkeit bei den Archivbehörden; die bezirkseingesessenen, ortskundigen, mit Menschen und Verhältnissen vertrauten Geschichtsfreunde und Vertrauensmänner aber dienten nur zur Unterstützung der Archivbehörden, zur besseren Archivalienvermittlung, insbesondere zur Überprüfung sämtlicher Fehlanzeigen, endlich zur Verzeichnung kleinerer, nicht allzu schwieriger Bestände.

Aber bis einmal in den verschiedenen Teilen des Königreiches die so umschriebene wünschenswerte Beihilfe allen Gemeinden gewährt werden kann, wird noch geraume Zeit vergehen. Inzwischen könnte gar manches Erfreuliche, das sich bisher auf dem Gebiete des bayerischen Gemeindearchivwesens zeigte, wieder verschwinden, mancher bereits bestehende Schaden größer werden, mancher bis jetzt nicht geahnte Übelstand sich neu einstellen. Daher darf es wohl zu den vordringlichen Aufgaben der bayerischen Verwaltung gerechnet werden, daß Sicherungsmaßregeln getroffen werden, die geeignet erscheinen, das bisher mühsam Aufgebaute vor Abbröckelung zu bewahren und eine tragfähige Grundlage für den künftigen völlig zureichenden Ausbau zu erhalten.

Einstweilen fehlt es noch weit hinsichtlich der Behandlung, Benutzung oder Ausscheidung der Archivalien. Auf Nachfrage beim Fehlen einzelner im Verzeichnisse aufge-

[1]) Knapp glaubte bereits seinerzeit, daß auch in Bayern wohl keinem anderen System in gleicher Weise wie dem badischen der Sieg verbürgt erscheine (Danziger Vortrag im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 1904, Sp. 397).

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

zählten Stücke erhielt der besichtigende Archivbeamte die Antwort, ja, die hätte man dem und dem Herrn mit nach Hause gegeben; erkundigte er sich dann nach einem Empfangsschein, so heißt es gewöhnlich, nein, so was habe man nicht. Wiederholt wußte man weder über den Namen des Entleihers noch über die Zeit der Entleihung Genaueres anzugeben. Wurden die Archivalien wieder beigeschafft, so sah man nicht selten die Spuren der Benützung. Von Fett- oder Tintenflecken sei hier abgesehen; fast harmlos war auch das Unterstreichen bestimmter Stellen mit Tinte oder mit Farbstift; aber schlimm wurde schon die Beigabe von Erläuterungen zu allen Worten und Stellen, die dem Benutzer nicht geläufig waren und daher nach seiner Meinung unbedingt für den späteren Leser erklärt werden mußten, denn diese Erläuterungen korrigierten an den ursprünglichen Lesarten herum, besudelten den freien Raum, verdarben das durch Alter schon angegriffene Pergament und Papier noch weiter und waren in der Überzahl der Fälle noch dazu irreführend oder vom ersten bis zum letzten Buchstaben falsch! (Mehrmals rührten die eingehenden „Erläuterungen" des Inhalts von Urkunden, Bänden und Rechnungen auch von Bürgermeistern her, die auf diese Art ihre Weisheit der Nachwelt zu überliefern suchten.) Fast noch unerträglicher aber war die Nachlässigkeit jener Gemeindebehörden, die schon im Anfang keinerlei Empfangsbestätigung verlangten und sich auch hernach nicht mehr um das Schicksal der ausgeliehenen Archivalien kümmerten. Denn auf diese Weise sind wohl Dutzenden von Orten [1]) wertvolle Bestandteile ihrer Archive abhandengekommen, teilweise durch bösen Willen der Benutzer, meist aber durch den in anderem Zusammenhang schon berührten Umstand, daß die Archivalien in ihrem Nachlaß aufgefunden und von den Erben nicht an den Eigentümer zurückgestellt werden.[2]) Auf ähnliche Weise sind auch manche Gemeindearchivalien in Pfarrarchive geraten. Bei dieser Gelegenheit sei der gar nicht seltene Fall berührt, daß die Pfarrvorstände namentlich die alten Kirchen-

[1]) Von Anführung bestimmter Namen sei auch diesmal abgesehen, um niemand zu verletzen.

[2]) Der entgegengesetzte Fall der vollen Achtung selbst der bloß mutmaßlichen Eigentumsrechte durch Testamentsvollstrecker läßt sich seltener nachweisen, ist aber dann um so erfreulicher.

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

rechnungen an sich zogen, gewöhnlich mit der Behauptung, sie stünden zu Unrecht im Gemeindearchiv; in Wirklichkeit versah vor dem 19. Jahrhundert die politische Gemeinde regelmäßig ohne weiteres die Aufgaben der heute von ihr abgetrennten Kirchengemeinde, bei ein und derselben Gelegenheit wurden die Bürgermeister zur Führung der Gemeinde-, die Gotteshausmeister zur Führung der Heiligenrechnung[1]) bestellt, bei ein und derselben Gelegenheit erfolgte die Abhör der beiden Rechnungsgruppen. Doch läßt sich gegen eine gütliche Einantwortung der Kirchenrechnungen ins Pfarrarchiv aus sachlichen Gründen keine stärkere Einwendung erheben, wenn sorgfältige Aufbewahrung und freie Benutzbarkeit gewährleistet wird. Die beiden letzteren Bedingungen sollten auch da erfüllt werden, wo Hinübergabe an Ortsmuseen in Frage kommt.

Zur Behebung der Mißstände trügen vielleicht folgende leicht durchzuführende Vorschläge bei: Die Einsichtnahme in die Archivalien sollte im allgemeinen nur auf dem Amtszimmer der Gemeinde gestattet sein. Jedes Hineinschreiben von Zusätzen und Berichtigungen durch Mitglieder der Gemeindebehörden oder durch Benutzer wäre eigens zu untersagen. Ein Ausleihen oder Versenden von Archivalien zu privater Benützung unterliegt wohl keinerlei Bedenken, wenn es an staatliche, kirchliche oder gemeindliche Behörden erfolgt; Ausleihen oder Versenden an Privatpersonen in deren Privatwohnung aber sollte nur unter der Voraussetzung zugelassen werden, daß die Genehmigung der Aufsichtsbehörde eingeholt wird. Der Empfänger hätte einen genauen, mit Nummer und Betreff der Archivalien, dann mit Angabe der Benützungsfrist versehenen Empfangsschein auszustellen, der am einfachsten im Archivalienverzeichnis aufzubewahren und nach Rückkunft der Sendung zurückzugeben oder zu vernichten ist. Jedes Stück, das eingesehen oder versandt werden soll, müßte mit dem Gemeindestempel versehen sein. Besondere Erleichterung verdient die Benützung zu amtlichen und wissenschaftlichen Zwecken durch die Archivbehörden; bei ihnen sollten sich auch die Verwaltungs- und Ge-

[1]) Im heutigen Sinn Kirchenstiftungsrechnung. Die Führung einer Pfründestiftungsrechnung dagegen war ganz dem Gutdünken des Pfarrers überlassen; nur in einem einzigen Fall fand sich im Fränkischen die Bestellung von gemeindlichen „Pfarramtsmeistern“ neben den Gotteshausmeistern.

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

richtsbehörden mehr als bisher Aufschluß erholen über den Inhalt von Gemeindearchivalien, insbesondere über unklare Stellen, deren richtige Deutung für sie nötig ist (man denke nur an Streitigkeiten und Prozesse, die auch heute noch häufig genug in den ländlichen Verhältnissen über Flur, Weide, Wald, Wege usw. spielen). Dagegen läßt sich rechtfertigen, daß den staatlichen Archiven die Erteilung von Auskünften darüber, ob über eine bestimmte Frage Archivalien in einem bestimmten Gemeindearchiv vorhanden seien, gegenüber Privatpersonen nur zu wissenschaftlichen, orts- und familiengeschichtlichen, aber niemals zu rechtlichen Zwecken zugestanden wird, an denen die Gemeinde irgendwie interessiert sein könnte; in allen Zweifelsfällen wäre der Fragesteller an die Gemeinde zu verweisen.

Da ein großer Teil von Gemeindearchiven durch planlose, blindwütige Aktenausscheidungen zugrunde gegangen ist — um Platz zu schaffen, wurde oft alles irgendwie für den laufenden Dienst entbehrliche Material dem Einstampf übergeben, in anderen Fällen fehlte es lediglich an Zeit und Fähigkeit, um die nötige Auswahl zu treffen, wieder anderswo trug die Hauptschuld der leidige Umstand, daß die beteiligten Kanzleibeamten den Erlös ganz oder teilweise erhielten[1] —, ist es dringend notwendig, daß vor jeder Veräußerung oder Vernichtung von Gemeindearchivalien die Aufsichtsbehörden befragt werden, die immer erst nach Einholung des Gutachtens der zuständigen Archivbehörde entscheiden. Ebenso sollte zu jeder Aktenausscheidung aus der Registratur Aufsichtsgenehmigung erforderlich sein; in umfangreichen oder schwierigen Fällen leihen die bayerischen Archive ihre Mitwirkung, nötigenfalls durch Entsendung eines Beamten (freilich in der Regel auf Kosten der Gemeinde). Die ausgeschiedenen Akten sollten für gewöhnlich nur an eine Papiermühle unter der Bedingung der sofortigen und ausnahmslosen Einstampfung verkauft werden, damit jeder Mißbrauch — etwa Schädigung oder Kränkung der Nachkommen von Personen, mit denen sich die Akten befassen — vermieden wird. Pergamenturkunden, Rechnungsserien, Proto-

[1]) Der hierin steckende Vorwurf trifft allerdings in ungleich höherem Grade Staatsbehörden, bei denen das leicht verständliche finanzielle Interesse eines gering besoldeten Personals oftmals zu wahren Orgien der Vernichtung führte.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kollbände, Grund- und Steuerbücher sollten unter keinen Umständen zur Vernichtung oder Veräußerung bestimmt werden.

Sache der Aufsichtsbehörden ist es, den Bürgermeistern und Gemeindeschreibern innerhalb bestimmter Fristen die Bestimmungen über Aufbewahrung, Behandlung, Benützung, Vernichtung und Veräußerung von Archivalien sowie die etwaigen zivil- und strafrechtlichen Folgen einer Pflichtverletzung neu einzuschärfen, und sich regelmäßig bei Gemeindevisitationen vom Gesamtvollzug der geltenden Vorschriften zu überzeugen, namentlich an der Hand der Verzeichnisse durch Stichproben die Vollständigkeit und Aufrechterhaltung der einmal durchgeführten Ordnung eines Archives zu prüfen. Auch empfiehlt sich — dies darf aus den trüben Erfahrungen gefolgert werden, die nach jahrzehntelanger Bemühung in Baden und Württemberg, auch in Tirol gemacht wurden — nach Durchführung der Neuverzeichnung der Gemeindearchive in einer größeren Anzahl von Bezirken dazu überzugehen, alljährlich einige Gemeindearchive ohne vorherige Anmeldung durch staatliche Archivbeamte besichtigen zu lassen. Bei Gemeinden, die sich gröbliche Verletzungen der einschlägigen Vorschriften zuschulden kommen lassen, könnte wohl von Aufsichts wegen die Verbringung sämtlicher Archivalien der älteren Gruppe in die Verwahrung der zuständigen Archivbehörde angeordnet werden.

Auch sonst wäre die Abgabe an die Kreisarchive wohl die sicherste Art des Schutzes eines Gemeindearchives. Die freiwillige Abgabe darf daher in gewissen Fällen dringend angeraten werden. Doch wird bei uns in der Beziehung auch künftighin keinerlei Druck ausgeübt werden, wenn die Eigentümer selbst allen billig zu stellenden Erfordernissen Genüge leisten.

Es ist ja den bayerischen Gemeinden die Sache leicht genug gemacht, in weitgehendem Maße leiht der Staat seine Beihilfe. Um so gerechtfertigter erscheint die Hoffnung, daß sie auch ihrerseits in Zukunft gerne ihre Mitwirkung darbieten, selbst wenn dies einige Opfer kosten sollte. Die Archive sind die besten Zeugen der Vergangenheit, und jede Sorge, auf sie verwandt, lohnt sich früher oder später.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Das Archiv der Freiherren von Thüngen Lutzischer Linie in Zeitlofs.

Von

Rudolf Freiherrn von Thüngen,

k. bayer. Kämmerer und Oberstleutnant a. D.[1])

Der Bau dieses Archives wurde im Mai 1911 begonnen, im Herbst 1911 im Rohbau und im Mai 1912 ganz vollendet. Das Gebäude steht frei im Hofe des Freiherrl. von Thüngenschen Rentamts in Zeitlofs, getrennt von den nächsten, nicht höher als zweistöckigen Gebäuden, in der Nähe der Kirche, also möglichst geschützt gegen Feuersgefahr.

Die Größenverhältnisse — aus dem beiliegenden Plan des näheren ersichtlich — sind dem Bedarf auf absehbare Zeit ent-

[1]) Dieser Beitrag, für den ich mich seinem Verfasser zu besonderem Danke verpflichtet fühle, hat mir als Redakteur dieser Zeitschrift und als Archivar eine seltene Freude bereitet, denn er lehrt uns die Geschichte eines großen Adelsarchives kennen und gibt Zeugnis für dessen hohe Wertschätzung von seiten seiner Edelherren, die sie in vorbildlicher Weise sogar zu einem eigenen Archivbau geführt hat, eine Tat, die den Fortbestand dieses Archives verbürgt und damit für die Geschichte des uralten Geschlechtes von Thüngen, aber auch für die Geschichte und Heimatkunde des Frankenlandes eine sehr reiche Quelle sichert. Dieser Archivneubau in Zeitlofs verdient in weitesten Kreisen bekannt zu werden, er ist um so anerkennenswerter, als er meines Wissens im Königreiche Bayern seinesgleichen nicht hat. Kein anderes bayerisches Adelsgeschlecht hat bis jetzt seinem Archive eine eigene Heimstätte gebaut. Möge das leuchtende Vorbild des Archives der Freiherren von Thüngen in Zeitlofs bei anderen Edelgeschlechtern im engeren und weiteren Vaterlande Nachahmung finden, alle aber zur Ordnung und möglichsten Sicherung ihrer Archive, der Hauptzeugen ihrer Vergangenheit, aneifern! Dr. v. Baumann.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sprechend, da außer dem eigentlichen Archivraum von 11,20 m zu 7,16 m Grundfläche und 3,70 m lichter Höhe noch ein Kellerraum von gleicher Grundfläche und 2,10 m lichter Höhe vorhanden ist, der sich ebenfalls zur Aufbewahrung von Akten eignet. Die äußeren Maße sind: 12,30 m Länge, 8,20 m Breite und 8,20 m Höhe vom Erdboden bis zum First.

Die Kellermauern, aus Findlings-Sandsteinen hergestellt, sind 0,60 m stark, der Kellerfußboden betoniert und kanalisiert, die Kellerdecke aus I-Trägern und Beton ist 0,20 m stark; in den einzelnen Gewölbefeldern sind Rundeisen von 10 mm Durchmesser in Abständen von 0,25 m einbetoniert worden.

Der Archivraum selbst hat Umfassungsmauern von Backsteinen, 0,50 m stark, das Material der Decke ist Eisenbeton, das des Fußbodens Terrazzo, die Fenster haben Eisenrahmen und sind mit eisernen Gittern und eisernen, von innen verschließbaren Läden versichert.

Auf der Eisenbetondecke ist ein wasserdichter Zementglattstrich aufgebracht, damit bei einem eintretenden Dachstuhlbrand kein Wasser in den Archivraum eindringen kann.

Von den zwei Türen ist die äußere von der bekannten Firma Küttenbaum in Würzburg nach modernen Grundsätzen diebs- und feuersicher ausgeführt. Sie ist aus Stahl und mit drei Schlössern versehen. Die innere aus Eisenblech ist einfach verschließbar.

Der hölzerne Dachstuhl ist mit Patentfalzziegeln eingedeckt.

Gegen das Aufsteigen von Grundfeuchtigkeit sind die Mauern oberhalb des Erdbodens mit starken Isolierpappen abgedeckt.

Die zwei Kellerfenster mit eisernen Rahmen sind durch Gitter noch weiter geschützt.

Die Luftzuführung erfolgt durch 12 Mauerschlitze (6 am Fußboden, 6 an der Decke), die innen und außen mit Gittern (Mäuse und Vogelnester) versehen sind.

Die Gesamtkosten des Baues betrugen fast genau 13 000 M.

Die Bauausführung geschah durch heimische Maurer usw. unter der Oberaufsicht des Distriktsbaumeisters von Brückenau. Die Mauern sind beworfen; das Gebäude von einfacher Ausführung zeigt als Schmuck nur am Deckstein der Eingangstüre das Thüngensche Wappenschild und die Jahreszahl 1911.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Das Archiv befand sich vor Errichtung des Neubaues in einem gewölbten ebenerdigen Raum des Zeitlofser Schlosses. Die Verlegung erfolgte nicht, weil der Raum ungenügend sicher erschienen wäre, obgleich eine gewisse Gefahr in der Vereinigung mit einem bewohnten Gebäude nicht verkannt wurde, sondern hauptsächlich weil die dienstliche Benützung zu großen Unbequemlichkeiten für den Zeitlofser Schloßbesitzer führte und bei der gesteigerten Inanspruchnahme des Archivs zu wirklichen Unzuträglichkeiten hätte führen müssen, denen durch den Neubau rechtzeitig vorgebeugt worden ist. Es hat sich schon jetzt gezeigt, daß die Verlegung im dienstlichen Interesse und in dem der Miteigentümer von großem Vorteil war.

Diese Verlegung aus dem Schlosse (wo das Archiv etwa seit dessen Erbauung im Jahre 1787 untergebracht gewesen war) erfolgte erst ein halbes Jahr nach Fertigstellung im Oktober 1912.

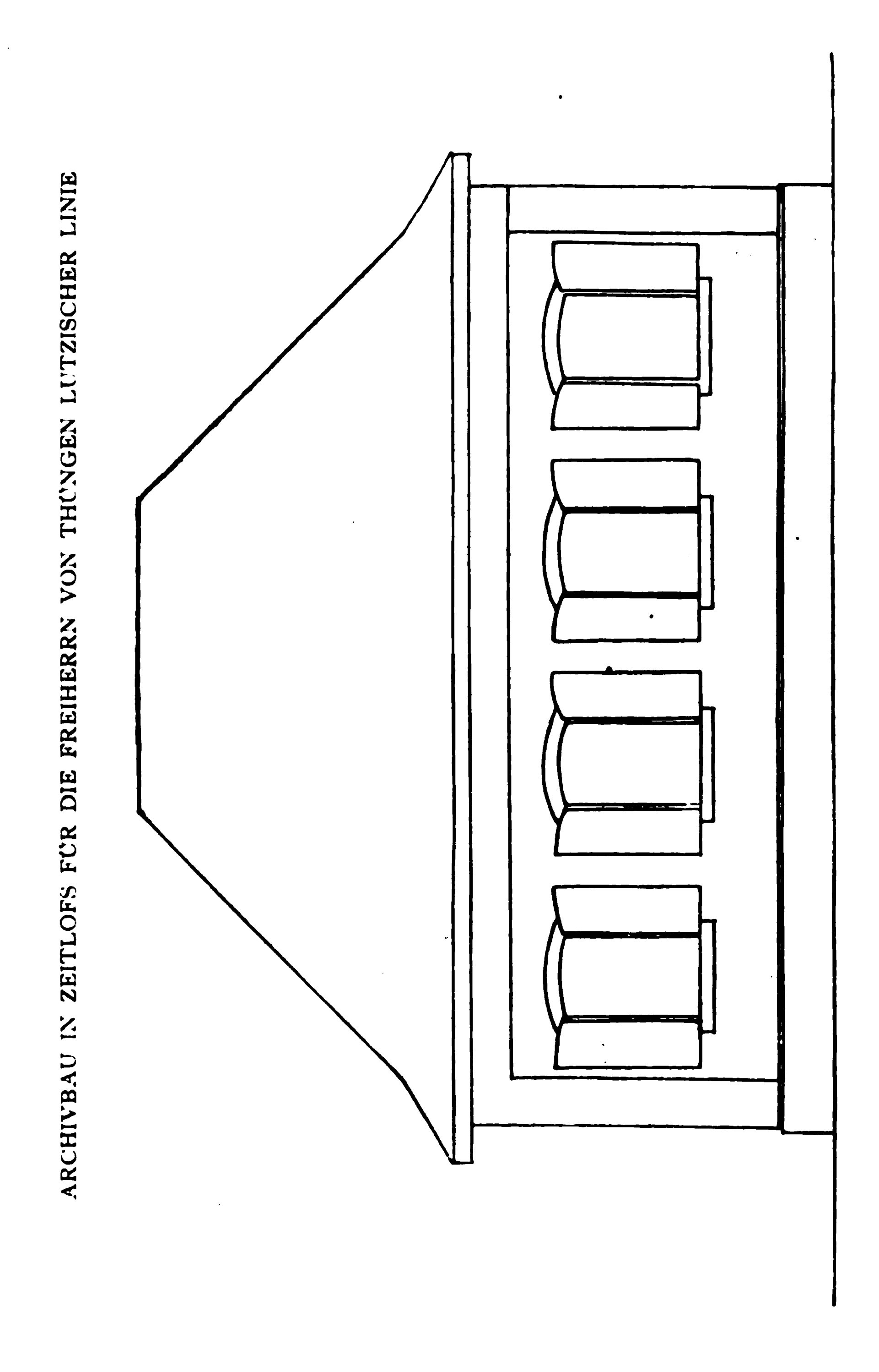
Das Archiv enthält für die Familie äußerst wertvolle Urkunden, Abschriften und Akten, die namentlich die Geschichte des Besitzes und seiner Rechtsverhältnisse (seit dem 15. Jahrhundert ziemlich lückenlos) verfolgen lassen. Ältere Kaiserurkunden als aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts sind im Original meines Wissens nicht vorhanden — die mir bekannte älteste Original-Urkunde überhaupt ist von „dem nehsten montag in der heiligen kruczelvochen“ 1414 datiert. Abschriften von Urkunden reichen bis etwa 1136 zurück. Belehnungsurkunden von Rieneck, Mainz, Sachsen, Henneberg, Fulda, Würzburg und in neuerer Zeit auch Bayern sind in Original und Abschrift vielfach — von den letzten Jahrhunderten ziemlich lückenlos erhalten, wie auch Burgfrieden aus dem 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts.

Die Erhaltung dieses reichen archivalischen Schatzes — das Repertorium weist über 3000 Nummern auf — ist glücklichen Umständen und der Fürsorge der Familie zu verdanken.

Zu den glücklichen Umständen muß man in diesem Falle die großen Prozesse der Familie rechnen, z. B. den $3^1/_2$ Jahrhunderte währenden mit der Gemeinde Burgsinn, den etwa 200-jährigen mit der Universität Würzburg, zu schweigen von den 100- und den 50 jährigen, die namentlich im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts zur Wiedergewinnung unrechtmäßig verkauften

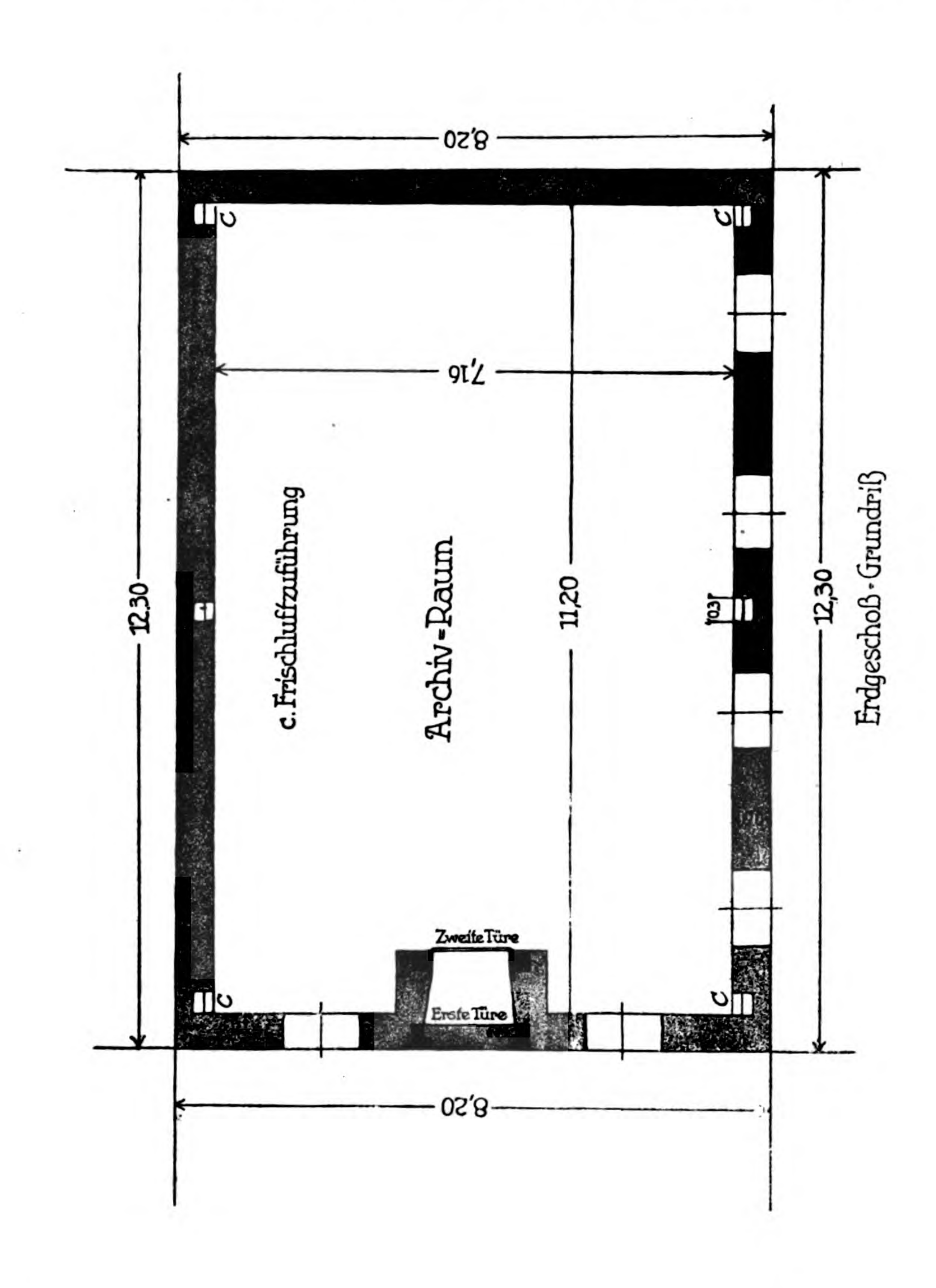


Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN



ARCHIVBAU IN ZEITLOFS FÜR DIE FREIHERRN VON THÜNGEN LÜTZISCHER LINIE

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN



Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

oder gewaltsam abgenommenen Besitzes mit Lehenshöfen und Regierungen vor Reichskammergericht, Reichshofrat und verschiedenen Lehenshöfen vielfach mit glücklichem Ausgang gespielt haben. Auch die oft durch mehrere Generationen sich hinziehenden Erbstreitigkeiten sind hierher zu zählen, da sie den Wert des Urkundenmaterials wohl vor Augen zu führen geeignet waren.

Aber auch ohne Prozesse hat die Familie ihre Urkunden zu erhalten gesucht. So brachten die Brüder Karl und Contz von Thüngen am 14. Mai 1437 ihre Urkunden in zwei Truhen verpackt nach der Reichsstadt Schweinfurt in Sicherheit vor dem gegen den Reußenberg heranziehenden Kriegswetter, das am 25. September 1438 mit der siegreichen Abwehr des bischöflich würzburgischen Heeres ruhmvoll für die Familie endigte.

Hierher ist auch die erfolgreiche Verteidigung des Sodenberges im Bauernkrieg 1525 zu rechnen. Mit der Erhaltung dieses einzigen Schlosses in ganz Franken (außer der bischöflichen Residenz „Unser lieben Frauenberg") gegen die Bauern war auch die Erhaltung des dort zahlreich vorhandenen und dorthin geflüchteten Urkundenmaterials der Familien Thüngen und Hutten erfolgt.

Auch bei den verschiedenen Fluchtreisen vor Schweden oder Kaiserlichen im Dreißigjährigen Krieg wurden die Urkunden nicht vergessen, und Neidhard von Thüngen — sonst kein Mehrer des Besitzes! — beklagte sich bitter im September 1633, daß ihm Urkunden „wider alles Vermeinen bei vergangener römischer Occupation auf dem Amtshaus Homberg" (= Homburg an der Wern) verworfen worden seien.

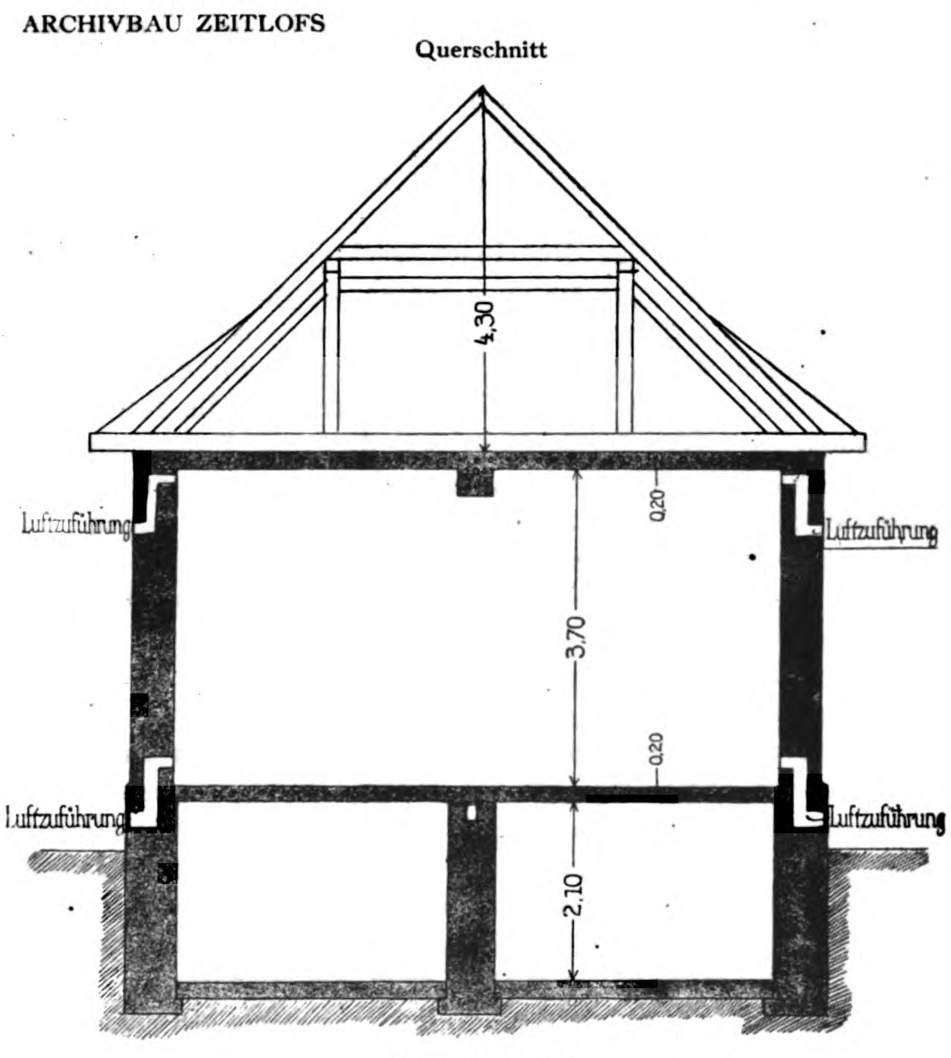
Die Gemeinschaftlichkeit des Besitzes hatte sehr vielfach auch die Urkunden der Andreasischen Linie sei es im Original, sei es in Abschrift in den Besitz der Lutzischen Linie gebracht, so daß der Bestand des Archivs — wenn man in früheren Zeiten diese Bezeichnung anwenden will — mit der Zeit durch wichtiges Material aus der anderen Hauptlinie der Familie bereichert worden ist. Aber eine Vereinigung fast sämtlicher Thüngenschen Urkunden und Akten in einem Archiv fand wohl erst statt, als die Lutzische Linie auf zwei Augen gestellt war (Philipp Christoph Dietrich von Thüngen, Ritterhauptmann, 1696—1780). Bis dahin waren die Urkunden nach dem Besitz auf die ein-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zelnen Linien, Zweige und sogar Personen verteilt, wie es ja eine oft wiederkehrende Bestimmung in den Erbteilungsverträgen war, wo die Urkunden aufgehoben und wie sie den verschiedenen Eigentümern zugänglich gemacht werden sollten.

ARCHIVBAU ZEITLOFS

Querschnitt



Maßstab 1 : 100

Zu Philipp Christoph Dietrichs Zeiten wird von einem Brand berichtet, der die „Repositur“ in Unordnung gebracht habe; seine Söhne mußten vor der Bayrisch-Hessischen „Occupation“ (1803/04) ihre „Akten“ aus Zeitlofs retten — wohin ist nicht überliefert — und hatten es erst anfangs 1807 gewagt, sie teil-

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

weise wieder zurückbringen zu lassen. Zu dieser Zeit war also Zeitlofs bereits zum Hauptarchiv der Familie geworden, und nur einiges auf den Ort Thüngen und Umgebung Bezügliche mag dortselbst untergebracht gewesen sein. So bildete sich das Archiv seit Ende des 18. Jahrhunderts zu dem aus, was es jetzt ist: Das Archiv der Freiherren von Thüngen Lutzischer Linie.

Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand dann auch das Bedürfnis zur Regelung der Benützung, die bei einem Kondominat, wo jeder Miteigentümer auch Mitherr des Archivs ist, unentbehrlich ist.

Die erste derartige Regelung brachte das Familienstatut vom Jahre 1862, die hauptsächlich aus der Sorge hervorgegangen war, daß einzelne Eigentümer ihr persönliches Recht, namentlich bei mißliebigen Akten, über das Recht der Gesamtfamilie setzen könnten. Sie enthielt daher in der Hauptsache die folgenden Bestimmungen: Das Archiv kann und darf nur von einem der beiden Familienbevollmächtigten in Gemeinschaft mit dem Rentamtmann der Familie geöffnet werden. Nur in ihrer Gegenwart können die übrigen Familienglieder das Archiv betreten. Archivalien werden auch an Miteigentümer nur gegen schriftliche Bescheinigung ausgegeben.

Aber die damaligen Archivherren schützten ihr Eigentum nicht nur vor Mißbrauch, sie erkannten auch die Vorteile eines geregelten Gebrauchs und ließen eine Neuordnung vornehmen, die dringend notwendig geworden war, da die ungeschulten Kräfte der Bewältigung des immer zunehmenden Materials nicht mehr gewachsen waren. Diese Aufgabe löste der damalige Reichsarchiv-Assessor Dr. Häntle mit Geschick und Verständnis. Er ordnete vom 26. Juli bis 29. August 1871 die Archivalien an Ort und Stelle und verfaßte dann ein Repertorium (mit Sach-, Orts- und Personenregister), das noch heute allen billigerweise zu stellenden Anforderungen entspricht und eine sachliche Ausbeutung des Archivs ermöglicht.

Die Bestimmungen über die Archivbenützung erwiesen sich aber bei größerer Ausdehnung der Familie und für eine fruchtbare Benützung des Archivs durch die Eigentümer als etwas zu enge. Es wurde deshalb am 12. August 1912 für das neue Archiv eine neue Ordnung (s. Anhang) vereinbart, die bei Wah-


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

rung der Rechte der Eigentümer an ihr Archiv dieses selbst doch möglichst gegen allenfallsigen Mißbrauch der einzelnen zu wahren sucht und der sonstigen Verfassung der Familie angepaßt ist.

Naumburg a. d. Saale, 9. Dezember 1913.

Frhr. v. Thüngen.

Anhang.

Die unterzeichneten Freiherren von Thüngen Lutzischer Linie als derzeitige Gesamtheit der stimmberechtigten Familienglieder haben auf Grund des § 10 Ziffer 7a ihres Familienstatuts vom Jahre 1862 die folgende Ordnung eingeführt, die vom Tage des Bezuges ihres neu erbauten Archivs in Zeitlofs in Geltung tritt.

Archiv-Ordnung.

1. Das Freiherrlich von Thüngensche Familien-Archiv zu Zeitlofs steht unter der Oberaufsicht der Familienbevollmächtigten, denen der Rentamtmann beigegeben ist. Statt des Rentamtmanns können die Familienbevollmächtigten einen anderen Beamten aushilfsweise bestimmen.

2. Es ist verboten, im Archiv zu rauchen, es mit Licht zu betreten oder darin Siegelungen vorzunehmen.

3. Das Archiv steht unter doppeltem Verschluß. Den Schlüssel zu einem Schloß hat der Rentamtmann, zum anderen Schloß erhält jeder volljährige Miteigentümer einen Schlüssel.

4. Die Familienbevollmächtigten müssen zu jeder Zeit von (Formular 1) den Schlüsselbesitzern schriftlich vom Aufbewahrungsort der (Formular 2) Schlüssel unterrichtet sein. Die von jedem Schlüsselbesitzer (Formular 3) zu dem Zweck an die Familienbevollmächtigten erstmalig zu erstattenden Anzeigen sind im Rentamte niederzulegen. Die Familienbevollmächtigten haben die Pflicht, jährlich einmal sich den Aufbewahrungsort der Schlüssel aufs neue bescheinigen zu lassen. Sie haben das Recht, die Schlüssel behufs Kontrolle unvorbereitet einzuverlangen, oder die Änderung des Aufbewahrungsortes seitens der Besitzer zu verlangen, wenn der angezeigte offensichtlich nicht sicher genug erscheint.

5. Kommt der Schlüsselbesitzer dieser Aufforderung nicht nach, schickt er den Schlüssel auf Aufforderung nicht ein, so

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by 
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

haben die Familienbevollmächtigten das Recht — bei Verlust eines Schlüssels haben sie die Pflicht —, das Schloß auf Kosten des schuldigen Familiengliedes abändern zu lassen. Der Familie ist dies anzuzeigen. Sie hat dann das Recht, mit zwei Drittel Mehrheit dem bisherigen Inhaber die Schlüsselführung abzusprechen. Überzählig gewordene Schlüssel werden im Archiv selbst — versiegelt von den beiden Familienbevollmächtigten und dem Rentamtmann — niedergelegt. Mehr als einen Schlüssel darf kein Familienglied besitzen.

6. Die Familienbevollmächtigten und der Rentamtmann haben im Erbfall für sofortige Sicherstellung der Schlüssel zu sorgen.

7. Das Archiv darf nur von den auf dem Rentamt angegebenen Schlüsselbesitzern im Verein mit dem Rentamtmann oder dessen Stellvertreter geöffnet werden. Die Schlüsselübergabe eines Besitzers an den Rentamtmann oder umgekehrt behufs Öffnung des Archivs ist verboten.

8. Der Rentamtmann oder dessen Stellvertreter ist im allgemeinen verpflichtet, während der Anwesenheit eines Familiengliedes im Archiv zu verweilen, und darf von diesem unter keinem Vorwande aus dem Archiv entfernt werden. In Ausnahmefällen kann der Rentamtmann schriftlich von den Familienbevollmächtigten von der Verpflichtung der immerwährenden Anwesenheit entbunden werden, nicht aber von der der Anwesenheit bei Öffnung und Schließen des Archivs. Der Rentamtmann kann in allen Fällen durch einen anderen, von den Familienbevollmächtigten bestimmten Beamten vertreten werden.

9. Für die Ordnung im Archiv ist der Rentamtmann unter
(Formular 4) der Oberaufsicht der Familienbevollmächtigten verantwortlich. Die Familienbevollmächtigten haben sich möglichst oft durch Stichproben und alljährlich einmal durch gemeinschaftliches Nachsehen davon zu überzeugen, daß die Akten und Urkunden unversehrt an ihrem Platze liegen. Protokolle über die jährliche Revision sind aufzunehmen.

Es dürfen daher Akten und Urkunden von niemand ohne Vorwissen des Rentamtmanns oder ohne ihm davon genaue Mitteilung zu machen von ihrem ordnungsmäßigen Platz auch nur zeitweilig entfernt werden.

10. Nur der Rentamtmann oder dessen Stellvertreter ist

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

berechtigt, Akten und Urkunden aus dem Archiv an Familienglieder gegen Bescheinigung auszuhändigen. Diese hat seitens (Formular 5) des Benützers eine ausdrückliche Anerkennung der Ziffern 11 mit 14 dieser Ordnung zu enthalten. Dieser Bestimmung sind auch die Familienbevollmächtigten unterworfen.

Es ist dem Rentamtmann verboten, an andere als Familienglieder Akten und Urkunden auszuhändigen. Hierzu bedarf es, wie z. B. bei Prozessen, der schriftlichen Genehmigung der beiden Familienbevollmächtigten.

11. Allen Benützern von Akten oder Urkunden — auch den Aufsichtsorganen des Archivs — ist verboten, Anmerkungen oder Zeichen irgendwelcher Art darauf anzubringen. Der Rentamtmann hat bei der Rückgabe von Schriftstücken sie daraufhin zu prüfen. Finden sich hierbei Änderungen usw., so hat er dies unverzüglich den beiden Familienbevollmächtigten gleichzeitig in doppelter Ausfertigung auch dann schriftlich zu melden, wenn einer der beiden der Benützer war. Die Familienbevollmächtigten sind verpflichtet, die Meldung der Familie bekannt zu geben.

12. Akten und Urkunden, welche an Familienglieder zur Benützung außerhalb des Archivs gegeben werden, sind von diesen auf das sorgfältigste aufzubewahren. Für Verlust und Beschädigung sind sie haftbar. Findet eine Einigung auf gütlichem Wege nicht statt, so ist die Höhe der Entschädigung von den übrigen Mitbesitzern auf Vorschlag der Familienbevollmächtigten festzusetzen. Bei wichtigen Urkunden kann ein staatlicher Archivbeamter gutachtlich vernommen werden. Die Kosten des Verfahrens trägt der den Verlust Verschuldende.

13. Bei Verfehlungen gegen Ziffer 11 und 12 kann bis zum ersten Wiederholungsfalle, bei öfteren muß dem Betreffenden das Recht abgesprochen werden, Akten und Urkunden anders als im Beisein des Beamten oder eines Familienbevollmächtigten im Archiv einzusehen.

14. Sind Akten und Urkunden, die einem Familiengliede zur Benützung übergeben waren, für einen Prozeß oder die Familienverwaltung nötig, so sind sie auf Verlangen der Familienbevollmächtigten sofort zurückzugeben. Wünscht sie ein anderes Familienglied zu privater Benutzung, so sind sie ihm spätestens vier Wochen nach dem geäußerten Verlangen auszu-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

händigen. Sind Akten länger als ein halbes Jahr in Händen eines Familiengliedes, so können die Familienbevollmächtigten sie zur Kontrolle (auf kurze Zeit, wenn das Familienglied sie noch gebraucht) zurückverlangen. Statt des Einsendens der Akten können sich die Familienbevollmächtigten, wenn ihnen die Lage danach zu sein scheint, auch mit einer Bescheinigung des Benützers begnügen, daß die Akten usw. noch unversehrt in seinen Händen sind.

Wird die Zurückgabe der Akten verweigert, so können die Familienbevollmächtigten, außer den sonst nötigen Schritten zur Wiedererlangung, bei der Familie beantragen, daß den betreffenden Herren in Zukunft keine Akten mehr ausgehändigt werden. Die einfache Mehrheitsentscheidung der Familie hierüber ist rechtsgültig.

15. Abschriften von Akten usw. sind jedem Mitbesitzer auf Verlangen auf seine Kosten zu liefern. Für die Anfertigung haben die Familienbevollmächtigten zu sorgen.

16. Jeder Empfänger eines Schlüssels hat sich durch Unterschrift zu verpflichten, diese Archivordnung in allen Punkten zu befolgen und aufrecht zu erhalten.

17. Mit Einführung dieser Archivordnung tritt § 11 Ziff. 2 Absatz 3 des Familienstatuts von: „Insbesondere ist den Bevollmächtigten die Aufsicht über das Familien-Archiv zu Zeitlofs übertragen" usw. bis: „ . . . für deren Anfertigung die Bevollmächtigten zu sorgen haben" außer Kraft. Die Anrufung eines Schiedsgerichts ist durch die Bestimmungen der vorstehenden Ziffern 5 und 14 nicht berührt.

Roßbach, Weißenbach, Würzburg, Thüngen, Heilsberg, Zeitlofs und Bamberg am 25. August 1912.

Carl Freiherr von Thüngen.
Reinhard Freiherr von Thüngen.
Wilhelm Freiherr von Thüngen.
Hans Freiherr von Thüngen.
Rudolf Freiherr von Thüngen.
Conrad Freiherr von Thüngen.
Hildolf Freiherr von Thüngen.



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Registraturen der oberen Eichstätter Hochstiftsämter nach dem Dreißigjährigen Kriege.

Von

Joseph Deml, Reichsarchivakzessist in München.

Marquard Schenk von Castell, Bischof von Eichstätt (1636 bis 1685), ließ in den Jahren 1665 und 1666 durch eine Kommission mit dem bischöflichen Hofrat und Lehenpropst Johann Heinrich Baumgartner an der Spitze eine Beschreibung der oberen Hochstiftsämter[1]) aufnehmen. Die „oberen" Ämter, so genannt im Gegensatz zu dem mittleren und unteren Hochstift zu beiden Seiten des mittleren und unteren Altmühllaufes, waren folgende: 1. das Oberamt Wahrberg mit dem untergeordneten Kastenamt Herrieden (Wahrberg—Herrieden); 2. das Oberamt Arberg mit dem untergeordneten Kastenamt Ornbau (Arberg—Ornbau) und den Vogteien Cronheim, Königshofen und Eybburg; 3. das Pflegamt Sandsee mit dem Kastenamt Pleinfeld (Sandsee—Pleinfeld); 4. das Pfleg- und Kastenamt Abenberg; 5. das Pflegamt Wernfels mit dem Kastenamt Spalt (Wernfels—Spalt).

Die Beschreibung ist angelegt nach 21 Fragepunkten, welche sich namentlich auf den Bestand der Ämter an Ortschaften und Untertanen, die Ausübung der Territorialgerechtsame, die Schäden des Dreißigjährigen Krieges und die Maßnahmen zur Besserung der Lage der Untertanen sich erstrecken.

Die langen Kriegsjahre haben ja diesem Teil des Eichstätter Landes besonders arg mitgespielt. Nach der Besiegung Tillys

---

[1]) Reichsarchiv München, Eichstätter Hochstiftsliterale No. 229 (Abschriften No. 114 und 227).



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bei Breitenfeld zog Gustav Adolf durch Bamberg und Würzburg und begann im September 1631 seine Einfälle ins eichstättische Oberland.[1]) Im Januar darauf erschien General Horn zu Herrieden. Am 16. Februar eilte Johann von Werth zum Entsatze des Oberlandes herbei. Zu Beginn des Frühlings (24. März) zog Gustav Adolf in Weissenburg ein[2]); von dort aus wurde die umliegende Gegend, so gleich am nächsten Tage der eichstättische Markt Pleinfeld geplündert. Der schwedische Oberst Sperreuter, der von Gustav Adolf während seines Zuges nach Donauwörth zur Verteidigung Weissenburgs zurückgelassen wurde, nahm Anfangs Mai Eichstätt im Sturm ein. — Über die Zerstörung Pleinfelds und des Schlosses Sandsee berichtet unterm 10. November 1632 der eichstättische Lehenpropst zu Berching[3]): „Gleich in der stund lesst E(uere) F(ürstliche) Gn(aden) pfleger zu Wernfels, aniezo zu Haydeck, Veit Erasmus von Eyb etc. mir durch einen eylfertigen potten mündlich anzaigen, wie das gestrigen abent umb pettzeiten das schwedische volk den markt Pleinfeld, wie auch heut vergangene nacht umb 12 uhr das schloss Sandsee angezündt, welches dann noch beedes augenscheinlich brinen; und hab er von Eyb endlich die beysorg, do man hierinnen nit helfe, es werde über das ganz Oberland gehen, wie dann gestern schon 3 compagnien schwedischer reuter uf Ornbau und Herrieden zugeruckt. . . . Ist zu besorgen, es möchte heutige nacht Spalt gelten . . .“ Vor der Zerstörung durch die Schweden war das Amt Sandsee bereits von der Stadt Weissenburg in Besitz genommen worden. Der Bischof von Eichstätt klagt in einem Memorial[4]) die Reichsstadt an, daß sie das eichstättische Amt Sandsee auf Grund vermeintlicher Schenkung an sich gezogen, einem ihrer Bürger dessen Verwaltung übertragen

[1]) Die Ausführungen über die kriegerischen Ereignisse im Eichstätter Gebiet stützen sich auf das Werk: Eichstätt im Schwedenkrieg. Tagebuch der Augustinernonne Clara Staiger, Priorin des Klosters Mariastein, über die Kriegsjahre 1631 bis 1650. Herausgegeben und erläutert von Joseph Schlecht. Eichstätt 1889.

[2]) Vergl. Voltz, Chronik der Stadt Weissenburg im Nordgau und des Klosters Wülzburg. 1835. S. 86.

[3]) Schlecht, Tagebuch S. 351.

[4]) Auf dieses Memorial (Archiv der Stadt Weissenburg No. 278) hat mich in liebenswürdiger und höchst dankenswerter Weise Herr Geh. Archivrat Rieder aufmerksam gemacht.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und alle Amtsakten aus dem Schloß, das darnach auch verbrannt wurde, nach Weissenburg entführt habe und sie noch zurückbehalte.

Im Dezember wurden die Herriedener von Sperreuter und seinen Soldaten hart bedrängt, erhielten aber Hilfe von Johann von Werth. Am 1. April 1633 zog Bernhard von Weimar vor Herrieden, beschoß die Stadt und erstürmte sie am nächsten Tage unter greulichem Morden und Plündern.[1]) Zu Ornbau hatte der schwedische Kommandant über die Garnisonen im Stift Eichstätt Bart. von Zerotin Quartier genommen. In diesem Jahre (1633) ist auch der Kastenhof in Abenberg abgebrannt, wobei viele Dokumente verloren gingen. In Spalt setzten sich die schwedischen Truppen, die zum Entsatz von Eichstätt bestimmt waren, fest, wurden aber vom 21. zum 22. Oktober von Werth überrumpelt und teils niedergesäbelt, teils gefangengenommen.[2]) 1638 hatten die eichstättischen Gebiete unter den Plünderungszügen der Kaiserlichen viel zu leiden[3]); desgleichen nach drei Jahren von dem Heere des schwedischen Generals Taubadel. Am Ende des Jahres 1642 lagen die bayerischen und kaiserlichen Truppen unter Hatzfeld im nördlichen Hochstift. Mit dem Einmarsch des schwedisch-französischen Heeres begannen aufs neue harte Zeiten für die Bewohner des eichstättischen Gebietes.[4]) Zu Beginn des letzten Kriegsjahres vereinigten sich das schwedische und französische Heer zu Feuchtwangen und Dinkelsbühl.[5]) Die nahegelegenen eichstättischen Ämter wurden von plündernden Scharen überzogen und durch Raub, Brandstiftung heimgesucht wie kaum zuvor. Dabei wurde besonders Arberg hart mitgenommen.[6]) Die eichstättischen und ansbachischen Gebiete hatten das Schicksal, bis zum Ende des langen Krieges seine Schrecken und Verwüstungen ertragen zu müssen. In der zweiten Hälfte des Oktobers (wenige Tage vor dem Friedensschluß) zogen die vereinigten Heere der Schweden und Franzosen durchs obere Hochstift und zerstörten, was im allgemeinen

---

1) Tagebuch S. 44 u. 352.
2) Tagebuch S. 354.
3) Tagebuch S. 223.
4) Tagebuch S. 322.
5) Tagebuch S. 328.
6) S. nachstehenden Bericht über Arberg S. 288!

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ruin noch übriggeblieben war. Die Ämter Herrieden und Arberg wurden gänzlich verwüstet. Zu Ornbau erhielt Wrangel die Kunde vom Friedensschluß und nahm dort Abschied vom französischen Heerführer.

Auf diese kriegerischen Ereignisse nehmen die Berichte der eichstättischen Ämterkommission von 1665/66 vielfach Bezug. Durch die wiederholten Plünderungszüge wurden zahlreiche Höfe, ja ganze Ortschaften verödet, die Bevölkerungszahl ging bedeutend zurück. Die Beschreibung verbreitet sich auch über den Zustand der Registraturen bei den äußeren Ämtern und schildert die Verluste von wertvollen Dokumenten während der verflossenen Kriegsjahre.

Die drei Fragen über das Registraturwesen lauten:

11. Frage: „Wie die registratur bestelt, ob ein ordenlichs inventarium yber die acta verfasst und vorhanden?"

12. Frage: „Ob und was under dem krügswesen für acta verlorn, und was dermahlen ermangle?"

13. Frage: „Ob die protocolla fleissig gehalten und ob alle eraignete jurisdictionalstrit mit umbständen annotiert und eingetragen worden?"

In den Berichten auf diese Fragen werden als Bestände der Registraturen genannt: Sal- und Grundbücher, Zinsbücher, Steuerbücher, Amtsbücher, Lehenbücher, Rapulare (aus denen die Originale verfaßt werden), „Morgtbücher" (zu Arberg), Protokolle in Parteisachen und Kaufskontrakten, Jurisdiktionalstreitakten, Kriminalakten, Verträge, Heiligenrechnungen, Vormundsrechnungen, Umgeldsrechnungen, Berichtsentwürfe.

Schlecht war es mit den Inventaren bestellt, in denen die vorhandenen Bücher und Akten ordnungsgemäß verzeichnet hätten sein sollen. Beim Amte Wahrberg ist darüber überhaupt nichts berichtet, in Arberg war schon 1647 (also vor der Heimsuchung durch die Schweden) kein Inventar vorhanden; in Pleinfeld ist man infolge der Kriegswirren und hernach wegen verschiedener Streitigkeiten nicht dazu gekommen, ein Inventar anzulegen; die Vogteien Königshofen und Eybburg haben erst neuere Inventare; lediglich das Vogtamt Cronheim kann die Frage nach dem Vorhandensein eines ordentlichen Inventariums bejahen.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Während des Dreißigjährigen Krieges sind verloren gegangen: a) beim Amte Wahrberg—Herrieden: mehrere Akten, die Sal- und Zinsbücher, die Protokolle und andere Schriften; b) beim Amte Arberg—Ornbau: viele Briefe, aus denen die Soldaten Patronen machten, die „Morgtbücher“ [1]) und andere Akten, die nach Ansbach gebracht wurden; c) bei der Vogtei Cronheim die alten Sal- und Grundbücher; d) bei der Vogtei Eybburg das alte Salbüchlein und das Original des Jagdvertrags (mit Ansbach) sowie alle alten Akten und Dokumente; e) beim Amte Sandsee—Pleinfeld sämtliche Urkunden und Akten, die im Schloß Sandsee verwahrt waren.

Bei der Vogtei Königshofen konnten die Verluste mangels eines Inventars nicht festgestellt werden.

Am empfindlichsten war der Verlust der Grund- oder Salbücher, auf deren Unterlage die Steuern erhoben wurden. Auf Grund der Aussagen alter Leute wurden daher alsbald neue Salbücher angelegt, die den Beamten allerdings nicht durchaus zuverlässig erschienen. —

Nachstehend folgen die Texte der einschlägigen Amtsberichte.

Wahrberg-Herrieden.

11. Wie man nun disseits dargegen punctieret, was vor actus exerciert und bey dem ambt darumben vor documenta ufzuelegen, geben tails die verhandene verträg, der frevel halber, dann etwelche ambtsbuecher und protocolla, auch alt erlebter leuth aussag zu erkennen; und was vor actus exerciert, ist zum tail bey besagten 9. et 10. puncten [2]), und hievorne bey iedem fleckhen [3]) zu ersehen, ausser dessen sonsten keine documenta ufzuelegen.

12. Seindt under dem voriber passirten kriegswesen mehrer tail acta, sonderlich die alten saal- und zinsbuecher neben den protocollen und anderen schrüften verlorn worden und hinweck kommen, also man dermalen vornemblich aber eines alten saalbuechs so wohl bey der probstey als castenambt ermanglet; ob zwar von dem verstorbnen castner Jacob Helgenstain seel. ein

[1]) Wohl Marktbücher.

[2]) Bei den Berichten über die Streitigkeiten im Amte.

[3]) Bei der Beschreibung der einzelnen Orte.



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

neues grundbuech nach aussag der alten leut und sovil allein der casten guetter zu erfahren gewest, ufgericht worden, ist es doch nit allerdings begründet.

13. Seind zwar die protocolla in partey sachen und kaufcontracten fleissig gehalten, die jurisdictionalstritt aber bishero von den vorigen beambten wenig eingebracht und annottiert, sondern selbe allweegen uf jederweilige begebenheit absonderlich specificiert, ihrer hochfürstlichen gnaden iedesmal neben undertenigstem bericht hinderbracht und bey dem ambt ad acta genommen und gelegt worden.

Arberg-Ornbau.

11. Georg Goyman, iezíger gerichtschreiber, referiert: Als er den 12. Augusti anno 1647 die gerichtschreiberei alhie bezogen, weren die ambts acten im schloss beisamen in einem stüble gelegen; der antecessor Georg Moyr, gewester gerichtschreiber aber als angehender Cronheimbischer vogt hette ihme in der gerichtschreiberei keine andere acta als allerhand hayligen-, vormunds- und umbgeltsrechnungen, iedoch ohne ainzig inventarium mit vermelten eingeraumbt und ybergeben, es were ime solche acta gleichfals und sine inventario eingehendigt worden.

Als aber anno 1648 die schwedische armee alhie gelegen und alles durch dise ruinirt, dabei die acta alles durch einander geworffen, die musquetirer vil patronen daraus gemacht und sonsten sehr distrahirt worden, hat er gerichtschreiber befelchter massen solche auseinander gesucht und neben andern vorgefallnen ambts acten solche in ein registratur gericht, wie die hochfürstlichen herrn räte in des gerichtschreibers absonderlichen stuben selbsten ersehen.

12. Gleich wie vorgemelt, in verstrichnen krügs ruin und sonderlich in anno 1648 durch musquetirer vil brüf verrisen, daraus patronen gemacht, auch von denen alten bürgern bericht, daß bei schwedischer herrschaft durch selbigen castner sowohl ihre besten morgtbücher als andere acta nacher Ainspach [1]), diejenigen burger, so dise hineingetragen, sein alle gestorben, dahero nit wissend, was vor disem vorhanden gewesen oder was hinweckgeschickt worden.

[1]) Ansbach.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

13. Die ambts prothocolla seind je und allzeit in ambts und clag tägen fleißig gehalten, zumalen solche dem alten vorhandnen ambtsprotocollis allerdings gleich seind. Die eraignete juristictionalstrit aber betreffend findet sich disem ambt kein dergleichen protocoll, sondern werden uf begebende fel in misiven und concepten bei den actis gebunden zu finden sein. Inskünftig aber kan gnädigen befelchs massen deme gehorsamblich nachgelebt werden.

Cronheim.

11. Die ambts registratur ist sohin bestelt, auch ein inventarium darüber vorhanden; das ubrig, so ermangelt, ist im archivo zu Eistett, jedoch deren abschrift hieroben ins gesambt hochbenetigt, sonderlich was die Füchsische absonderlich zuerkaufte gründ stück, die Cronheimische scheferei, auch Oberschwaningische gemein vertreg und anders belangend; wird auch hiemit wegen noch etlich acten auslieferung, so bei dem casten ambt Arberg vom Haüsser her sich befinden, untertenigst erinnert und gebeten; diese sein nun wie sie wollen, sein sie alldorten nichts, hier aber so wohl nützlich als nothwendig.

12. Die alte sal- und grund bücher im krieg verloren und ermangeln, wie wohl vogt dergleichen alters von guten nachbarn uberkommen, so iren abgang etwas ersezen tut, auch hieraus ein neues sal- und grundbuch formirt; was weiter ermangelt und verlangt wird, nechst obgedacht (unter 11).

13. Werden in duplo gehalten und die originalia aus denen rapularis beheriger massen verfast, nemblich das gerichts protocoll besonder, das kauf protocoll aber auch separat oder besonder.

Königshofen.

11. Als die vogtey Khonigshoue von Johann Vlrich Höggen, gewesten vogten, zum castenambt gezogen, ist bei auslieferung selbiger acten ein ordenlich inventarium verfasst worden.

12. Weillen bei der ambts registratur kein alt inventarium der acten vorhanden, zumalen nit bekannt, was vor dem krueg verhanden gewest, als kan man nit wissen, was von denselben verloren worden.

13. Die clag parteyen werden allezeit bei dem ambt Ahrberg vorgenommen und in selb ambts protocol einverleibt. Bei


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

andern zuefallenden jurisdictionstritt werdten die acta vleißig zusamen gebunden und registriert und weiter kein protocol zu finden.

Eybburg.

11. Die registratur ist auch sohin bestelt, weil alte acten und documenta ermangeln, darüber ein inventarium vom vorigen vogt vorhanden.

12. In specie ermangeln ein alt salbüchl (dafern anderst eines da gewesen), sonderlich aber das original wegen der jagen vertreg.

13. Werden beheriger massen gehalten.

Sandsee-Pleinfeld.

11. Seit das schloß alhie durch des Sperreitters seine völcker, als er zu Weissenburg commendirt, fast ganz abprennen lassen, ist entzwischen wider erfolgten friden kein andere registratur als das in der obren verhör stuben etwas undermacht, mit etlich fechern versehen und die acta hineingelegt worden. Es ist aber wol hoch voneten, das ein rechter registratur casten, so ungefehr von schreiner und schlosser uf die 20 fl. mechte kosten, gemacht und verfertiget, damit angeregte acta ordentlich darein registrirt, als dann ein inventarium über die acta begriffen würde, welches ich pfleger fast so lang ich beim ambt immer fort anregung gethan, aber von ihme castner niemalen dahin bringen könen, aniezo aber mit dem schreiner und schlosser bedingt, der überschlag mit negstem undertenigst bericht werden solle.

12. Was vor und im kriegswesen, bis das schloß ist abgeprent worden, vor acta vorhanden gewest und verbronnen, auch was desthalber ermanglet, ist uns unwissent; diejenigen aber, was sich in alten kastenhaus erhalten und sich in dreyen pflegers, als des Freiherrn von Stein, Herrn von Eybs und mein pflegers, wie auch mein castners zeiten an neuen acten sich eraignet, seint neben den zins- und steuer puechern, auch rechts und anderen wie vor noch verhanden, welche inskünftig, besonders nach verfertigung des registratur castens und in ein inventarium, wie schon gemelt, gebracht werden, so sich vorhero in wehreten kriegswesen wegen hin und wider flechnen nit hat



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

thun lassen, und auch nach wehreten krieg bey dem ambt allerley strittigkeiten und andere vilfeltige ambts verrichtung sothone registratur und inventarium zu begreifen unmöglich gewest und bey solcher beschaffenheit noch schwer fallen wirdet, ein solches so balden werckstellig zu machen; doch solle alles nach michlichkeit beobachtet werden.

13. Sovil sich beim ambt vor clag- und civil sachen eraignen, werden jederweilen in das ambts protocoll einverleibt, deren denn von jahren zu jahren zu finden sei. Die jurisdictional- wie auch andere gemeine extraordinaristritt sachen, ihro hochfürstlichen gnaden lehengieter, recht und gerechtsame auch anderes mehr betreffend: die seint bishero ordentlicher weiß und absonderlich protocoll nach Eystett übersendt, zugleich auch jederweillen die rapularia, der bericht und dergleichen beim ambt ufbehalten worden, wie dann die ambts acta alles mit mehrerm zu erkennen geben.

Abenberg.

(Der Bericht dieses Amts ist nicht nach den 21 Fragepunkten gegliedert, sondern stellt in fortlaufender Darstellung den Zustand des Amtes dar. Auf die Fragen 11—13 beziehen sich die Stellen:)

Und ist . . in der statt . . eine hofstatt, darauf der castenhof gestanden und durch den feind anno 1633 verbrent worden.

. . . Welches [1]) dißmahl mit mehrerm umbständten in ermanglung der beim ambt verbronnenen lehen-, sal- und zinsbiechern nit weitleufiger beschriben werden können.[2])

Wernfels-Spalt.

(Der Bericht dieses Amts berührt das Registraturwesen nicht.)

[1]) Die früheren Amtshandlungen.
[2]) Fol. 180' u. 181'.


19*



Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sebastian Göbl,

K. Reichsarchivrat und Kreisarchivar in Würzburg.

1891—1910.

Nachruf

von

Paul Glück, k. Kreisarchivassessor in Würzburg.

Im letzten Bande dieser Zeitschrift hat August Sperl die „Geschichte des k. Kreisarchivs Würzburg“, 1802—1912“ veröffentlicht.

Dort ist auf S. 75—85 der Lebenslauf und die amtliche Tätigkeit Göbls eingehend gewürdigt worden. Darum können die folgenden Zeilen in dieser Richtung nur wenig Neues bringen, sollen sie nicht in der Hauptsache bereits Bekanntes wiederholen. Und so kann kein Nekrolog im üblichen Sinne gegeben werden, sondern hauptsächlich Überblicke, gelegentliche Ergänzungen und Erinnerungen persönlicher Art.

Auch hat inzwischen der Tod Göbls arbeitsreiches Leben abgeschlossen, und wir übersehen Person und Wirken des in die Ferne Entrückten jetzt klarer in ihren charakteristischen Zügen.

Bei Wahrung aller Pietät und Dankbarkeit, die wir verehrten Dahingegangenen schulden, darf die Grundlage eines Nachrufes stets nur die möglichst getreue Schilderung des Verstorbenen sein, wenn nicht die farblose, konventionelle Phrase entstehen soll. Dies soll auch hier die Richtlinie bleiben.

Als Sohn des Lehrers Konrad Göbl von Habach im Staffelseegebiet wurde Sebastian Göbl am 28. Oktober 1851 geboren.

Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Habach liegt in den Moränenwellen des frischgrünen Alpenvorlandes, kurz vor der scharfgezackten, blauen Bergkette des oberbayerischen Hochgebirgs. Die urwüchsige, arbeitstüchtige und biderbe Art seiner Landsleute hat Göbl zeitlebens behalten; auch den charakteristischen Zug ins Derb-Reale.

Auf dem Gymnasium zu Dillingen war Göbl ein jährlich preisgekrönter Musterschüler. Eine ursprünglich schwache Gesundheit, die knappen Verhältnisse des elterlichen Hauses und der Zwang der Gymnasialjahre hatten ihn stark eingeengt. Jetzt kam die Studienzeit in München; und die ungebundene akademische Freiheit und körperliche Kräftigung lösten nun eine übergroße Gegenwirkung aus. Denn obwohl der junge Student der Philologie als „ehrlicher und gutmütiger Charakter“ und als „talentierter junger Mann“ geschildert wird, „der nie einen schlechten Streich verübt hat“, verlor Göbl doch den größten Teil seiner Studienzeit in ziellosem Dasein, bis er schließlich (1877) „ohne einen Erfolg und Abschluß seiner Studien ganz mittellos war“.

Und gerade diese gefährliche Wendung — für so viele der Anfang vom Ende — brachte den Sorglosen zur ernüchternden Selbstbesinnung und machte ihn zum entschlossenen Manne: Zu ernster Arbeit wurde nun sein Leben; ihr blieb er treu für immer und als Kranker noch, der schon zeitweise seiner Amtstätigkeit ferne bleiben mußte, schrieb er in seinen letzten Lebensjahren sich zum Troste das Wort nieder:

Arbeit gibt Mut, verscheucht alle Sorgen,
Fleiß schafft die Lust am Leben sich zu freuen.

Schon im Juli dieses Jahres 1877 fand Göbl sich wieder und gewann als Funktionär des Kreisarchives Würzburg eine neue Stellung, die zum Ausgangspunkte für sein bedeutendes archivalisches Schaffen werden sollte. Jetzt hatte er wieder festen Grund unter den Füßen. Tatkräftig und unbeirrt durch die seinem wiedererstandenen Bildungsziele ferneliegende Kanzlistentätigkeit warf er sich in seiner Freizeit auf das Studium der Rechts- und Geschichtswissenschaft. Mit innerster Freude an dem neugewonnenen Berufe vertiefte er sich in die Praxis des Urkundenstudiums und erwarb sich unter Kreisarchivar


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schäfflers trefflicher Leitung und in der Schule des hervorragenden Historikers Wegele die besten Berufskenntnisse. In Schäffler fand Göbl außerdem seinen treuen, auch in schwersten Entscheidungsstunden verständnisvollen und wohlgesinnten Förderer, Meister und Helfer.

Und Göbls zähe Arbeitstüchtigkeit und seine glänzende archivalische Begabung rechtfertigten den klaren Blick Schäfflers: denn erst Göbls lange Lebensarbeit hat das ganze Würzburger Archiv für die Forschung völlig erschlossen und seine Tätigkeit war in vielem bahnweisend.

Im Jahre 1881 ward Göbl unter die Reichsarchivpraktikanten aufgenommen; 1885 bestand er als erster unter sieben Kandidaten mit Note I das Staatsexamen für den Archivdienst. 1887 wurde er zum Kreisarchivsekretär in Würzburg, 1890 zum Reichsarchivsekretär in München und 1891 zum Kreisarchivar in Würzburg ernannt.

Göbls hervorragende Leistungen im Amte sind schon in der oben erwähnten „Geschichte des Kreisarchives Würzburg" verewigt worden.

Seine Art des persönlichen Umgangs mit den Besuchern des Archivs war in ihrer Weise vorbildlich, und die innere Fühlung zwischen Archivar und Benützer zum Besten der beiderseitigen Arbeiten hatte er zu einer weithin anerkannten, einzigartigen Meisterschaft entwickelt.

Was der Archivar vornehmlich sein soll: der Sammler und Bewahrer, der Ordner und Kenner seiner Archivbestände; der Darsteller und Erläuterer ungeklärter rechtlicher und geschichtlicher Fragen aus seinem Archivbereiche; der teilnehmend mitschaffende Berater und Förderer aller im Archive Arbeitenden: das war Göbl voll und ganz. Dabei verlor er keineswegs in einseitiger Beschränkung auf das rein Archivalische den lebendigen Zusammenhang mit den fortschreitenden Arbeiten der Wissenschaft, über die er sich fortlaufend unterrichtete; und obwohl in seinem Pulte seine fertige Dissertation lag, war es ihm nicht beschieden, sie zu verwenden.

Auch betrachtete er nicht, wie so mancher Raubbau treibende Archivar des letzten Jahrhunderts, etwa das Archiv hauptsächlich als Quelle für seine privaten Arbeiten; noch mußte er, wie es heute vorkommt, nur der Erledigung der sich drängend häu-

Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

fenden, täglichen Dienstgeschäfte leben, die eine ruhige Vertiefung und damit die echte Schaffensfreude kaum mehr aufkommen lassen: denn Göbl war Herr und Diener seines Urkundenschatzes zugleich und sein Schaffen trug das Zeichen schöner Harmonie.

Auf diese Weise erfüllte er die eigenartige, unscheinbare und doch so befruchtende Aufgabe des Archivars durchaus.

Er war ein Mann, dessen Stolz nicht in großer wissenschaftlicher Produktion beruhte — obwohl er dazu vollkommen befähigt war —, sondern er beschränkte sich in erster Linie auf die möglichste Durcharbeitung, Beherrschung und Zugänglichmachung seines vielgestaltigen, großen Archivs.

Und oft saß er noch nach Schluß der Amtszeit zwischen Büchern und Urkunden vergraben hinter seinem vergitterten Fenster und ging mit behaglicher Forscherfreude irgendeiner ungelösten Frage nach.

Was ihn besonders interessierte, das arbeitete er dann gelegentlich zu kleineren Schriften, Vorträgen, historischen Feuilletons und Zeitungsnotizen aus; wie vieles aber hätte er noch geben können, wenn er an größere Veröffentlichungen gegangen wäre!

So lebte Göbl seinem Berufe. Häufig und von allen Seiten, die ihm amtlich nahetraten, wurde ihm ehrlicher Dank und hohes Lob dafür zuteil. Sein Dasein war so verwachsen mit dem Würzburger Archive und der Geschichte der fränkischen Mainlande, daß er mehrmals opferfreudig auf die Beförderung zum Rate am K. Allgemeinen Reichsarchive in München verzichtete, um sich seinem Archive und dem ihm zur zweiten Heimat gewordenen Frankenlande voll widmen zu können.

Wie er selbst es für sachlich notwendig hielt, daß er am Würzburger Archive bleibe, zeigt sich in einem Berichte von seiner Hand, der sein Verbleiben in Würzburg motivieren sollte: „Nur durch des Unterzeichneten mehr als zwanzigjährige Tätigkeit auf dem Gebiete des Recherchedienstes — allein während der 17 jährigen Dauer seiner Vorstandschaft hat er mehr als 2300 Nachforschungen und zum Teil sehr umfangreiche und schwierige Gutachten über wissenschaftliche und rechtliche Fragen der verschiedensten Art erledigt —, nur dadurch, daß er einen großen Teil der Archivbestände selbst durchgearbeitet und


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

neu geordnet und die einschlägige reichhaltige Literatur bis auf die unbedeutendsten Erscheinungen kennen zu lernen gesucht hat, ist es dem Unterzeichneten gelungen, allmählich eine so gründliche Kenntnis nicht bloß seines Archives, sondern der ganzen geschichtlichen Entwicklung der in seinem Archive vertretenen mannigfaltigen Territorien sich zu erwerben, daß er eine Art lebendigen Repertoriums geworden ist und fast auf alle an ihn herantretenden archivalischen Fragen die richtige Antwort zu geben vermag. Insbesondere kommt diese Beherrschung seines Faches der k. Kreisregierung zugute. Vollen Nutzen können diese Früchte langjähriger, hingebendster Arbeiten und Studien nur da spenden, wo sie gewachsen sind, anderwärts wären sie zum guten Teil wertlos.

Im Rückblick auf sein ganzes langjähriges dienstliches Wirken in Würzburg drängt sich dem Unterzeichneten die Überzeugung auf, daß er in seiner jetzigen Stellung dem Staate, dem Amte, dem Rechte und der Wissenschaft wie der Allgemeinheit am besten und fruchtbringendsten dienen kann."

Sein Entschluß, am Kreisarchive Würzburg zu verbleiben, und seine dortige Amtstätigkeit wurden 1903 durch Verleihung des Titels und Ranges eines k. Reichsarchivrates und des Verdienstordens vom hl. Michael vom Prinzregenten anerkannt. Außerdem schmückte ihn seit 1895 das Ritterkreuz 1. Klasse des Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen.

Lange hatte sich Göbl einer festen Gesundheit erfreuen dürfen; erst um 1905 fing er an zu kränkeln, ohne aber in seiner Tätigkeit dadurch ernstlich gehindert zu sein. Im Januar 1909 aber erfolgte ein plötzlicher Zusammenbruch seiner Kraft.

Wiederholt nahm er jetzt längeren Krankheitsurlaub; dazwischen raffte er sich immer wieder gewaltsam zur Arbeit auf. Es war vergeblich. Im Mai 1910 sah er sich gezwungen, zunächst auf ein Jahr, im Juni 1911 für immer in den Ruhestand zu treten.

Auch der umfassenden geselligen und öffentlichen Betätigung Göbls ist bereits von Sperl gedacht worden. Fast durchweg war Würzburg und seine Bürgerschaft der Mittelpunkt dieser vielgeschäftigen Tätigkeit, die Göbl zu einem überall bekannten, ja populären Manne der Stadt machte.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Stand er so mitten im Kreise seiner Bekannten, dann tat sich sein Wesen, das sonst nicht frei von gemessener Amtswürde war, weit auf. Dann schaffte und sprach, scherzte und lachte der kleine rundliche Mann, daß seine blauen Augen glänzten und sein volles Antlitz mit dem kurzgeschnittenen Spitzbarte und den grauen Locken wieder jung wurde; dann zeigte sich häufig sein urwüchsiger Humor und sein ironischer Witz, der keinen, auch ihn selbst nicht, schonte und sein Opfer gutmütig lachend zerzauste. Kam auch mitunter sein Witz im Kleide derber Knittelverse, so verstand er doch auch des Lebens Ernst; und nie ward er verletzend.

Wir wollen, um ihn voll kennen zu lernen, einmal Göbl selbst zuhören, wie er seinem Freunde Köhl, dem Journalisten, Gemeindebevollmächtigten und demokratischen Landtagsabgeordneten, zum 60. Geburtstage Glück wünscht; es war zu einem für diese Feier am 22. Dezember 1906 in großem Kreise gegebenen Festabend. Göbl spricht erst von den früheren Zeiten Köhls und fährt dann fort:

Dös geht mi iatzt nix weiter an,
I woaß schon, wos i will,
Als Collga will ihn feiern heunt,
Drum seids no aa weng still.
Er is z'erscht lang aa Brummer[1]) gwest,
Bis er is avanciert;
Des Volkes Sprach, den feinern Ton,
Do habn ihn mir eingführt.
Na is er aa mein Collga worn,
Denn Gschichten hot er gmacht
Wiar i, ja mehr und netter no
Von Würzburgs alter Pracht.
Er woaß gar viel, was früaher wor,
Er bringt's aa recht guat vor,
Mir is er aa liaber, i sag's glei,
Wia mancher Profess—or!
Und dichten kann er, hei, dös fleckt,
's is Salz und Schmalz dobei

[1]) Würzburger Spitzname für: Gemeindebevollmächtigter.


Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Un Pfeffer aa, wo's nöti is,
Dös geit an guaten Brei.
I han's eahm nachgmacht hie und da,
Do woaß i recht no nie,
Wer von uns zwoa der gröber is,
Der ander, oder — i!
Und Menschen san mer, schlecht und recht,
Und unser Herz klopft aar,
Nur zoagn mer halt nit jeden Tag
Dös Beste jedem Narr!
Drum freu i mi, un gratulier
Dem Collga herzlichst hier,
I hätt ihn gern viel jünger no,
Doch kann i nix dafür.
Und jetzt holt's aus, mei tapfrer Köhl,
I kann nit anders mehr,
I muaß di lobn, i laß di lebn,
Und ös, ös da umher,
Steahts auf und trinkts — Durscht habts ja do —
Un schreits recht kräfti noch:
Freund Köhl, der freie deutsche Mo,
Der „Collga" lebe hoch!

Göbl lebte in kinderloser Ehe mit Charlotte Vincenti aus Murnau. Doch erzog er eine Nichte, die Tochter eines Bruders, in seinem Hause bis zu ihrer Verheiratung, wie er überhaupt immer lebhaftes und tatkräftiges Interesse für seine große Verwandtschaft — auch seine Angehörigen in Nordamerika — zeigte.

Innigen Anteil nahm er auch stets an den familiären Verhältnissen seiner Archivangehörigen, in Freud und Leid; und für seinen durch schwere Krankheit dienstuntauglich gewordenen Archivdiener Neugebauer sorgte er, bei der steigenden Geldentwertung des letzten Jahrzehnts, immer wieder aufs neue, amtlich wie privatim.

Im Mai 1910 kam Göbl zum letzten Male in sein geliebtes Archiv. Noch lagen viele Bücher und handschriftliche Materialsammlungen in seinem Amtszimmer, die er zusammenstellen und


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in seine Wohnung nehmen wollte. Seine Gemahlin und Beamte des Archivs waren ihm dabei behilflich. Es war trotz aller versuchten Ablenkung der Gedanken ein ans Herz greifendes, schweres Geschäft. Und als Göbl die Klinke in die Hand nahm, um zu gehen, da konnte er nur in abgebrochenen Worten sprechen und in stummer Traurigkeit die Hand reichen; und in Tränen ausbrechend verließen die beiden altgewordenen Gatten das Haus . . . wie ein verlorenes Paradies.

Ein tückisches Leiden hatte Göbls robuste Kraft untergraben; langsam, unaufhaltsam welkte er dahin. Dazu verlor er im Herbst 1910 die ihm unersetzliche Gattin. Es war ein trauriges Leben. Verlassen saß er vom großen Schwarm der einst so zahlreichen Vereins- und Trinkgenossen. Nur wenige Freunde kamen in seine trübe Einsamkeit. „Vestigia terrent", sagte er dann rückblickend und versank in dumpfes Brüten. Dazwischen nahm er wieder Anteil an der Außenwelt, doch übermannte ihn dabei bald eine große Müdigkeit.

Der Tod hat Göbl vor geistigem Absterben bewahrt. Im Spätsommer 1912 reiste er, unterstützt von seiner Haushälterin, in seine Heimat Habach. Dort starb er am 11. Oktober 1912. An einem leuchtend blauen Herbstsonntage trug man ihn zu Grabe. Die hohen, scharfgezackten Berge der Heimat grüßten den Sarg wie einst die Wiege. Die Verwandtschaft und das ganze Dorf gaben das Geleite und ehrliche Trauer bewegte die Herzen. Denn an seiner Heimat und ihren Bewohnern hing Göbl mit der vollen Kraft altbayerischer Treue bis zum Ende.

Aus der Ferne hatten das bayerische Reichsarchiv und das Archiv zu Würzburg ihre Vertreter gesendet; doch von den vielen, vielen Freunden, Vereinsgenossen und Bekannten war niemand persönlich erschienen. Es war das Ende des „allbeliebten" Mannes, der seine Rolle ausgespielt hatte!

Er hatte das Auf und Ab des Lebens reichlich erfahren — bis zuletzt.

Im Archiv zu Würzburg aber wird sein Lebenswerk noch jahrhundertelang zu den Menschen reden und ihnen Dienste leisten; und der Name eines Arbeitsgewaltigen wird dort immer mit Ehrfurcht genannt werden:

Sebastian Göbl.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bücherbesprechungen.

Inventare des Großherzoglich Badischen General-Landesarchivs. Herausgegeben von der Großherzoglichen Archivdirektion. 3. Band 1908, 4. Band 1911. Karlsruhe, Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung.

Daß diese Bände nicht schon, wie die beiden ersten dieser Archivinventare, in unserer Zeitschrift (N. F. Band 12, 323 und 14, 106) kurz gewürdigt worden sind, hat lediglich der Raummangel verschuldet. Von diesen beiden Bänden enthält der dritte wie der zweite Verzeichnisse über die Teile der zweiten Hauptabteilung des badischen Generallandesarchives, die den Titel „Großh. Haus- und Staatsarchiv" trägt; er verzeichnet nämlich die Haus- und Hofsachen, die Reichssachen und die Kreissachen (schwäbische und oberrheinische). Von dieser Hauptabteilung sind jetzt nur noch die „Staatssachen" und die „Gesandtschaftsarchive" geheim gehalten. Daß diese Archivalien niemals ganz offen gelegt werden können und daß deshalb auch ihre Repertorien nie vollständig veröffentlicht werden, ist selbstverständlich. Dies könnte nur bei ihren älteren Partien geschehen, wenn einmal die Endfrist für ihre Benützung bis 1830 oder 1849 hinaufgerückt sein wird. Außerdem findet sich in dem dritten Bande auch ein Verzeichnis der zur dritten Hauptabteilung des Generallandesarchives gehörigen „Sammlung der Protokolle" (nahezu 13000 Bände) mit Angabe der Jahre, aus denen die Protokolle stammen. Durch dieses Verzeichnis wird die Benützung einer reich fließenden Quelle für Orts-, Verwaltungs-, Rechts-, Kirchen- und Kulturgeschichte wesentlich erleichtert. Den Schluß des Bandes bildet ein treffliches Register.

Vom dritten Bande ist der vierte inhaltlich sehr verschieden. Er enthält nicht wie jener Akten und Bände, sondern Urkunden und ist insoferne Fortsetzung des ersten Inventarbandes, als dieser alle die Urkunden des Generallandesarchives verzeichnet, die in den Selekten gesammelt sind. Sein Inhalt ist sehr reich, er bietet eine Übersicht über das ganze Lehens- und Adelsarchiv sowie über die 42 „Urkundenarchive", in denen heute der übrige ältere Urkundenstoff des Generallandesarchives vereinigt ist. Mit nicht weniger denn mit rund 113650 Ur-



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

kunden macht uns der vierte Band bekannt. Es ist somit jetzt nur die Übersicht über die neuen, seit 1803 entstandenen Urkunden, die von den badischen Staatsbehörden dem Generallandesarchive nach und nach eingesandt wurden, durch den Druck nicht veröffentlicht. Dieser Reichtum hat freilich bewirkt, daß der Band die Urkunden nur recht summarisch nach den im Generallandesarchive eingeführten Rubriken verzeichnen konnte und sich mit Angabe der Jahre, in denen sie entstanden sind, und der Orte, die sie hauptsächlich betreffen, und ihrer Zahl begnügen mußte. Mehr zu bieten verbot der Raum; eine genauere, wenn auch noch so knapp gehaltene Angabe des Inhaltes der einzelnen Urkunden hätte im Drucke eine Reihe von Bänden beansprucht und wäre doch nur Stückwerk gewesen. Bedauerlich bleibt es insbesondere, daß dieser harte Zwang verboten hat, die in den Urkunden erscheinenden Personen und die in ihnen nebenbei genannten Orte zu erwähnen. Nur bei der Übersicht des nach Familien alphabetisch geordneten Lehens- und Adelsarchives ist darüber hinausgegangen, denn hier sind bei jeder Familie auch alle Orte zusammengestellt, an denen diese Lehen hatte. Eine weitere Ergänzung bietet auch das sorgfältig bearbeitete Register, indem da bei jedem Orte die Zahl der Urkunden, die ihn betreffen, und deren Zeit eigens angegeben ist. An beiden Bänden haben außer dem Archivvorstande Dr. Obser nach den von diesem aufgestellten Grundsätzen die Karlsruher Archivbeamten, Geh. Archivrat Dr. Krieger, Archivrat Frankhauser und Archivassessor Dr. Baier rege mitgearbeitet. Groß war ihre Mühe, Dank aber werden sie in dem Bewußtsein finden, die Benützung ihres Archives durch ihr Werk so sehr erleichtert und gefördert zu haben.

Baumann.

Hupp, Otto, Die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer. Nach amtlichen und archivalischen Quellen bearbeitet. Zweiter Band: Königreich Bayern, 1. Heft: Die Kreise Ober- und Niederbayern. Frankfurt am Main. Heinrich Keller. 1912. 90 S. 4⁰.

In diesem Werke hat der hervorragende Wappenkünstler abermals Großes geleistet. Seine Zeichnungen der altbayerischen Gemeindewappen (S. 42, 43, 58, 59, 60, 68, 69, 82, 83) sind voll Kraft und Schönheit, ihr Anblick ist für jeden, der ein wenig für Wappen fühlt, hoher Genuß. Damit aber nicht zufrieden, diese Wappen heraldisch richtig und schön zu zeichnen, hat Hupp sich auch bemüht, ihr volles Verständnis den Benützern seiner Arbeit zu erschließen. In einem speziellen Teile stellt er die einzelnen Siegel der betreffenden Gemeinde in ihrer zeitlichen Folge zusammen und behandelt darauf gestützt die geschichtliche Entwicklung dieser Siegel und der in ihnen dargestellten Wappen. Im einleitenden allgemeinen Teile aber bietet er alles vereinigt, was zum Verständnis dieser Siegel und Wappen nötig ist. Er handelt da von den Quellen der bayerischen Wappen, von ihrer neueren Literatur, von den Siegeln der


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bayerischen Städte und Märkte an den Urkunden der bayerischen Landschaft und von den älteren Wappenbildern der bayerischen Herzoge, die ja vielfach für die Wappen ihrer Gemeinden wichtig gewesen sind. Er redet da aber auch von der Verwirrung der guten alten Ordnung im Wappenwesen Bayerns durch das Ministerium Montgelas und das hilfebringende Eingreifen des Königs Ludwig I. Die Arbeit erweitert des öfteren unsere Kenntnis der altbayerischen Heraldik, ihr verdanken wir z. B. den Nachweis, daß der Panther im Wappen von Reichenhall von der niederbayerischen Linie der Wittelsbacher herkommt. Möge es diesem Werke beschieden sein, auch die Berufshistoriker und vor allem unter ihnen die Archivare für das Studium der Wappen- und Siegelkunde mehr als bisher zu gewinnen. Zum mindesten möge es erreichen, daß kein Urkundenwerk mehr ohne gute Siegelbeschreibung und -abbildung erscheine!

Zwischen Hupp und mir besteht über die Wappen von München, Friedberg, Landsberg, Schongau und Ingolstadt keine Eintracht. Darüber möchte ich hier, soweit es der mir so knapp zugemessene Raum gestattet, im Anschlusse an meine Erörterungen im 10. und 14. Bande dieser Zeitschrift und zu deren Ergänzung einiges sagen.

Ich beginne mit München. Den Halbadler in den zwei ältesten Siegeln dieser Stadt führe ich auf das Königswappen Ottos IV. zurück, Hupp aber leitet ihn aus dem ältesten Wittelsbacher Wappen ab, das noch 1213 im Gebrauche gewesen ist. Da über die Entstehung des älteren dieser zwei Siegel nach 1200 Einstimmigkeit herrscht und da dieses an einer Urkunde von 1239 hängt, so muß es unter der Regierung des Herzogs Ludwig I. (und zwar erst nach 1200) oder unter der seines Sohnes Otto II. entstanden sein. In der Tat war Otto seit seiner Heirat mit der pfälzischen Erbtochter Agnes Herr von München, wann aber diese Heirat stattgefunden hat, können wir nicht genau angeben. Uns ist nur bekannt, daß er Ende 1214, also schon als kleiner Knabe, verlobt und 1225 verehelicht war (Böhmer, Witt. Reg. 7 u. 11). Da seine Schwertleite 1228 stattgefunden hat, so war er damals 20—21 Jahre alt, die allgemeine Annahme, daß Otto 1206 geboren sei, ist deshalb ohne Zweifel richtig, folglich wird er 1218 12 Jahre alt und damit rechtsfähig geworden sein. Da der Abschluß (wenn auch noch nicht der Vollzug) der Ehe Ottos, um den Besitz des pfalzgräflichen Erbes ihm unanfechtbar zu sichern, recht bald herbeizuführen war, so müssen wir annehmen, daß diese Ehe noch in seiner Knabenzeit geschlossen wurde. In der Tat sagen die Notae s. Emmerami (Mon. Germ. SS. 17, 575), daß sie um die Zeit der Kaiserkrönung Friedrichs II., die sie aber irrig zu 1218 statt zu 1220 (November) ansetzen, geschehen sei. Folglich fand sie, wenn 1218 das richtige Jahr ist, unmittelbar nach seiner erreichten Rechtsfähigkeit, wenn 1220 anzusetzen ist, in Beachtung der kanonischen Vorschriften nach seinem vollendeten 14. Lebensjahre statt. Folglich war Otto II. jedenfalls von 1221 an Herr von München, von ihm hätte also zwischen 1221 und 1239 gar wohl der Adler in das Wappen dieser Stadt kommen können — wenn er überhaupt je einen solchen in seinem eigenen


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gehabt hätte. Das war aber nie der Fall. In seinem Siegel erscheint zuerst nur der Zickzackbalken, und seit er regierender Pfalzgraf war, also seit 1228, ausschließlich der von dem Vater seiner Gemahlin überkommene Löwe. Ebensowenig wie von Otto II. kann von seinem Vater der Münchener Adler herrühren. Herzog Ludwig I. ist ja nie Herr von München gewesen (A. Z. N. F. 10, 61 ff.), das beweist allein schon die Tatsache, daß sein so genaues Salbuch von 1224 München gar nicht nennt. Aus eigenem Rechte hatte Herzog Ludwig da nichts zu sagen, wohl aber als Vormund der Erbin Agnes und nach ihrer Heirat mit seinem Sohne als dessen Vertreter, also nur in Wahrnehmung fremden Rechtes. Es ist ausgeschlossen, daß er als Vormund einer Fürstin, deren angeborenes Wappen den Löwen zeigte, und als Vertreter seines Sohnes, der bis 1228 im Wappen den eckigen Balken hatte, sein eigenes Wappenbild als Beizeichen anzunehmen München erlaubt hat, solche Beizeichen kündigen ja den rechtmäßigen Stadtherrn, nicht seinen Stellvertreter an. Wenn er aber trotzdem sein eigenes Wappen nach München verpflanzt hätte, so hätte er doch eher das gewählt, das einen Hinweis auf das Erbe seiner Schwiegertochter darstellen wollte, das wäre aber nach Hupps Vermutung nicht sein angeborenes Adlerwappen, sondern das Balkenwappen gewesen. Daß Ludwig nicht so verfahren ist, hat seinen guten Grund, denn der Balken in seinem zweiten Wappen hat mit der rheinischen Pfalzgrafschaft nichts gemein. Wäre die gegenteilige Annahme berechtigt, so hätte man doch erwarten dürfen, daß, als 1228 Otto II. diese Grafschaft an sich nahm und sein Vater das Herzogtum Bayern allein behielt, der erstere das mit seinem Fürstentume zusammenhängende Balkenwappen fortgeführt und sein Vater ein neues angenommen hätte. Es geschah aber in Wirklichkeit gerade das Gegenteil. Ludwig I. behielt den Zickzackbalken, Otto II. aber, der neue Pfalzgraf, nahm den Löwen an. Dieser Balken wurde deshalb nicht aus Rücksicht auf die Rheinpfalzgrafschaft angenommen, dies muß vielmehr aus rein bayerischen Interessen geschehen sein. Ich möchte zwar zustimmen, daß die vormundschaftliche Übernahme der Pfalzgrafschaft für Ludwig I. der äußere Anstoß zur Wappenänderung gewesen ist, aber die bestimmenden Gründe suche ich in anderen Verhältnissen. Sein Vater hatte den Wittelsbacher Adler in des Reiches und des Kaisers Diensten mit Ruhm und Ehre in seinem Schilde geführt, und doch gab sein Sohn dieses Wappen gegen ein bis dahin unbekanntes auf. Ein solcher Wechsel muß einen schwerwiegenden Grund haben, und diesen finde ich mit Mayerfels in der Verunehrung des Adlerwappens durch den Königsmord des Pfalzgrafen Otto. Diese bis dahin in deutschen Landen unerhörte Untat wird dem Herzoge Ludwig sein ererbtes Wappen nach und nach entleidet haben, und als er dem neuen Könige Friedrich, dem Neffen des getöteten Königs Philipp nahe trat, und als er von diesem durch die Verleihung der Pfalzgrafschaft eine solche Mehrung und Ehrung seines Hauses erfuhr, legte er das Adlerwappen für immer ab, und auch sein Sohn und seine Enkel und Urenkel haben es nie wieder auf ihren Schild gesetzt. An Stelle desselben trat ein neues Wappen, das sicherlich, wie gesagt, neue und zwar


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bayerische Interessen vertreten sollte. Welche aber, vermochte bis jetzt niemand zu sagen. Doch sei mir gestattet, eine Vermutung, die ich allerdings nicht beweisen kann, zu äußern. Gerade Herzog Ludwig hat Bezirke des Landes Ob der Enns schon vor 1220 als Teil von Bayern erklärt (Riezler II, 51); sollte nun nicht sein neues Wappen seinen Ansprüchen auf dieses ehedem bayerische Land Ausdruck verleihen, sollte es nicht etwa gerade deshalb ein dem österreichischen Bindeschilde nachgebildetes Prätentionswappen sein?

Wollte man trotz dieser Darstellung dabei beharren, daß der Münchener Adler der seit 1214/16 aus den Siegeln der Landesfürsten für alle Zeit verschwundene wittelsbachische sei, so müßte man zu der Annahme sich bekennen, daß dieses Wappen, auch nachdem es vom Hause selbst aufgegeben worden sei, doch bei seinen Städten und Märkten habe fortleben können, aber auch diese Annahme fände in der Wirklichkeit keine Stütze. Es gibt keine altbayerische Gemeinde des 13. oder 14. Jahrhunderts, die das Adlerwappen ihrer Wittelsbacher Herren angenommen hätte. Das ist um so bezeichnender, als gleichzeitig so manche aus ihnen die Rauten oder den Löwen ihrer Landesherren in ihr Wappen genommen haben. Ein von diesen für immer abgelegtes Wappen ist auch für ihre Gemeinden tot und ab. Wohl wäre Hupp (S. 12) geneigt, den Adler in manchen Oberpfälzer Städte- und Märktewappen für den Wittelsbacher zu erklären, aber all diese Orte gehören zu der sogen. Konradinischen Erbschaft, sind durch König Rudolf auf Kosten des Hauses Wittelsbach wieder an das Reich gekommen und erst im 14. Jahrhundert durch neue Verpfändung an dieses Haus zurückgekehrt. Von ihnen nennt deshalb der Vertrag von Pavia 1329 geradezu Floß, Weiden, Vohenstrauß, Luhe die „maercht von dem riche" (Mon. Witt. II, 301), und bei Neumarkt wurde die Reichspfandschaft noch 1530 anerkannt (Gönner, Gesch. v. Neumarkt S. 147). Bei all diesen Orten kündet der Adler in ihrem Wappen ihre ehemalige Zugehörigkeit zum Reiche an. Gleiches besagt das von Hupp ebenfalls angezogene Adlerwappen von Schongau. Diese Stadt blieb zwar seit Konradin dem bayerischen Herzogshause verpfändet, daß sie aber eigentlich dem Reiche zugehöre, hat noch Kaiser Ludwig anerkannt, denn er erklärte am 21. April 1331, daß die Schongauer ihm und dem Reiche steuern (Lori, Lechrain II, 49). Erst zu Ende des 14. Jahrhunderts setzte Schongau, als jede Aussicht einer Lösung der Pfandschaft durch das Reich schwand, dem Reichsadler die Rauten auf die Brust. Damit hat die Stadt, wie so manche andere, in ihrem Wappen das ihres früheren und das ihres neuen Gebieters vereinigt.

Wie Schongau, hat auch München den Adler in seinem Wappen, den ich nach dem Gesagten nur auf Otto IV. zurückführen kann, noch beibehalten, als er längst nur noch an die Vergangenheit erinnerte, ja es gab diesem Wappen sogar noch eine neue Form. Erst um die Jahrhundertwende hat der Adler dem Pfälzer Löwen Platz gemacht. Damit erhielt die Stadt für mehrere Jahrzehnte ein Beizeichen, das ihre damalige Herrschaft kennzeichnete, zugleich aber auch, wenn auch wohl



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

unbeabsichtigt, an ihren Gründer erinnerte, denn der Pfälzer Löwe des Hauses Wittelsbach ist Fortführung des Wappentieres Heinrichs des Löwen.

Ich komme zu den Wappen von Friedberg und Landsberg. Wie in ihnen, erblicke ich auch in dem der Stadt Memmingen (A. Z. N. F. 10, 39) das vereinfachte Kreuz des letzten Staufers Konradin, des Königs von Jerusalem. Seyler dagegen leitet es in seiner Gesch. d. Heraldik S. 284, da er es schon dem Jahre 1230 zuweist, vom Wappen des Staufers Heinrich VII. ab, aber diese Deutung beruht auf einem Irrtum, das Memminger Stadtsiegel fand nämlich nicht 1230, sondern erst 1270 seine älteste urkundliche Benützung. Wie das Wappen in diesem Siegel von 1270 ausgesehen hat, weiß niemand, denn es ist längst zugrunde gegangen (Döderlein, Memminger Chronik 111, Anm. 1; Würt. U.-B. VII, 85). Ob in ihm schon der Halbadler und das Kreuz nebeneinander zu sehen waren, kann niemand sagen; erstmals erscheint ein Memminger Siegel mit Halbadler und Kreuz an einer Urkunde vom 11. September 1286 (Wirt. U. B. IX, 101), also erst nach der Anerkennung der Zugehörigkeit der Stadt zum Reiche durch König Rudolf am 25. Januar dieses Jahres. Ich möchte die Entstehung dieses Siegels auch nicht früher ansetzen, seine Schrift und seine Zeichnung sprechen nicht für seine Enstehung vor 1250, sondern im endenden 13. Jahrhundert (siehe seine Abbildung bei Seyler 234). Ich bleibe deshalb bei meiner Deutung des Memminger Wappens. — Nicht weniger halte ich auch meine Ausführungen über das Friedberger und Landsberger Wappen im 10. Bande dieser Zeitschrift aufrecht; ich habe ihnen nur wenig beizusetzen. Das älteste Siegel von Landsberg, das um 1300 entstanden sein wird, ist das unschöne Werk eines Stümpers, und auch seine um 1320 anzusetzende Erneuerung leidet noch stark an Überladung und an böser Raumausnützung. Zuviel darf man aus diesen heraldischen Untaten nicht folgern, immerhin aber zeigen sie, daß in ihnen ihre Urheber ein redendes Wappen zur Ansicht haben bringen wollen. „Land“ kann die Heraldik, die nur konkrete, plastische Dinge, keine Abstrakta und Allgemeinheiten verwenden kann, nicht darstellen. Will sie einem Orte, in dessen Namen „Land“ Bestimmungswort ist, ein redendes Wappen geben, so muß sie sich allein an das Grundwort halten. So kommt es, daß das Wappen von Landshut nur „Hut“ in den drei Eisenhüten, nicht auch „Land“ darstellt, und so konnte auch in dem von Landsberg, wenn anders es reden sollte, nur „Berg“ plastisch nachgebildet werden, diese Aufgabe haben freilich die beiden ältesten Siegel der Stadt nur in aufdringlicher Übertreibung gelöst. Auch Friedberg zeigt in seinem Wappen das Grundwort seines Namens, wie der Sechs- und Achtberg in seinen Siegeln des 14. bis 16. Jahrhunderts bezeugen, als Hauptbild, es ist also redend. Die beiden Städtesiegel stimmen aber noch weiter überein; beiden gemeinsam ist auch ihr zweites Wappenbild, das Kreuz. Dieses Kreuz aber kann weder „Land“ noch „Friede“ nach dem Gesagten ver-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

treten; auch eine andere beiden Städten gemeinsame Eigenschaft, die es bezeichnen soll, läßt sich nicht denken. Es bleibt deshalb nur übrig, in diesem Kreuze das Wappen eines ihrer Herren zu erblicken, und der einzige dieser Herren, von dem dieses Wappen herrühren kann, ist eben Konradin. Über das Unterscheidungszeichen der Lilien im Friedberger Wappen und über dessen unheraldische Farben darf ich wohl auf A. Z. N. F. 10, 41—43 verweisen. Ich reihe an die dortige Ausführung hier nur die Frage, ob denn ein anderes bayerisches oder schwäbisches Gemeindewappen in der Früh- und Hochzeit der Heraldik Farbe und Farbe nebeneinander in demselben Felde hat.

Der Panther im Wappen der Stadt Ingolstadt leistete bisher allen Deutungsversuchen erfolgreichen Widerstand. Auch Hupp kommt zu einem non liquet, obwohl er hart vor der Lösung des Rätsels stand, als er erkannte, daß der hl. Mauritius, der Patron der ehedem alleinigen Stadtpfarrkirche, den die beiden ältesten Stadtsiegel zeigen, auch der des Klosters Niederaltaich, des größten Grund- und des Kirchenherrn von Ingolstadt sei (S. 51, Anm. ***). In der Tat führte dieses Kloster das Bild dieses Heiligen bis zu seinem Ende im Wappen, und in seinen mittelalterlichen Siegeln erscheint St. Mauritius gewappnet mit dem Panther in der Fahne und im Schilde. Das ältere dieser Siegel, das gegen das Ende des 13. Jahrhunderts geschnitten sein wird, nennt sich geradezu sigillum sancti Mauritii in inferiori Altha. Daß dieses Kloster seinem Schirmheiligen den Panther als Wappentier gegeben hat, ging aus der mittelalterlichen Anschauung hervor. Bekanntlich galt damals derselbe als Todfeind des Drachen, und St. Mauritius hat durch seinen Märtyrertod den höllischen Drachen glorreich überwunden. Meines Wissens hat aber nur Niederaltaich den Heiligen also in Verbindung mit dem Panther gebracht; in der Schweiz, dem Lande seines Martyriums, zeigt sich nach gefälliger Mitteilung des Staatsarchivars Hegi in Zürich in seinem Schilde das Kreuz. Nachdem also der Ingolstädter Grund- und Kirchenherr in seinem Siegel seinem Patrone den Panther in den Schild gesetzt hatte, beeilte sich die Stadt zu Anfang des 14. Jahrhunderts gleiches in ihrem Siegel zu tun. Noch im 14. Jahrhundert aber behielt sie im Wappen nur den Panther, der also ebenso den hl. Mauritius symbolisiert, wie in den Wappen so mancher Kirchen und Städte der Schlüssel den Apostel Petrus. Diese praktische Vereinfachung des Ingolstädter Wappens steht nicht vereinzelt, gleiches hat um dieselbe Zeit auch München getan, indem es aus seinem Siegel das stadtherrliche Beizeichen und das Stadttor beseitigte und nur den Mönch stehen ließ. Baumann.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Eingelaufene Bücher.

Besprechung in größerem Zusammenhange vorbehalten.*)

Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Amberg. Im Auftr. der städt. Kollegien hrsg. vom Stadtarchivar. 1. Heft: Bertha Antonia Wallner, Der kunstvolle Liedertisch im Rathause zu Amberg. Mit 1 Kunstblatt und Musikbeilage. Amberg, Druck von Böes. 1912. 8°. vj 61 S.

Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv zu Colmar. Im Auftrage der Stadtverwaltung herausgegeben von dem Stadtarchivar Dr. Eugen Waldner (Heft 1 [1907] 8° 177 S. u. Titelbild) bezw. Prof. Carl Engel (Heft 2 [1913] 4° VII 113 S.). Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt, Filiale Colmar.

Mitteilungen des K. K. Archivrates. Unter Leitung des Geschäftsausschusses redigiert von Franz Wilhelm. I, 1. Wien, Schwoll i. Comm. 1913. 8°. 154 S.

Inventare Österreichischer staatlicher Archive. I. Inventar des Allgemeinen Archivs des Ministeriums des Innern, bearb. von den Beamten dieses Archivs im Auftrage des K. K. Ministeriums des Innern. Wien 1909. 8°. 95 S. — III.: Inventar des Landesregierungsarchivs in Salzburg, bearb. von den Beamten dieses Archivs im Auftrage des K. K. Ministeriums des Innern. Wien 1912. 8°. 88 S.

Festschrift [des Geschichtsvereins für Kärnten] zum 30 jährigen Jubiläum des Vereinsarchivars Dr. August R. v. Jaksch; im Auftrage des Vereinsausschusses herausgegeben von Hans P. Meier, Max Ortner und Martin Wutte. (Auch unter dem Titel: Carinthia I. Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnten. 103. Jahrg.) Klagenfurt 1913. 8°. 244 S. u. Titelbild.

Bonelli G., Ludwig Traube e gli studi paleografici. Estratto dagli „Studi medievali". 1913. Turin, Loescher. 64 S. u. Portr.

Bonelli, Giuseppe, Notizia degli inventari dell' archivio di Corte di Casa Savoia. Estratto da „Gli Archivi della Storia d'Italia" VIII, 95—250.

Annuario del R. Archivio di Stato in Milano per l'anno 1913. Milano, Palazzo del Senato. 184 S.

Bonelli, Giuseppe, L'Archivio Silvestri in Calcio, notizia e inventario-regesto (con 5 tavole in foto-calcografia fuori testo). Torino, Fratelli Bocca. 1912. 4°. XII 123 S.

Annuaire des archives de Belgique par Leo Verriest, archiviste aux archives générales du royaume (Association des archivistes et bibliothécaires Belges). [I. Jahrgang.] Roulers 1913. 8°. 167 CXII und 5 (Register-) S.

Becker, Wilh. Martin, Über hessische Staatsarchive. (Sonderabdruck a. d. Wochenbeilage der „Darmstädter Zeitung".) 8 S.

Striedinger.

*) Es wird wiederholt gebeten, nur solche Werke einzusenden, die mit der Aufgabe und dem Berichterstattungsgebiet einer archivalischen Zeitschrift in enger Beziehung stehen. Einsendungen, die dieser Voraussetzung nicht entsprechen, müssen unberücksichtigt bleiben, eine Gewähr für ihre Rücksendung kann nicht übernommen werden.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Inhaltsverzeichnis

zu

Band I—XX der Neuen Folge.

Bearbeitet von

Joseph Deml, Reichsarchivakzessist in München.

Vorbemerkung. Zu Band I—XIII der älteren Reihe enthält Band I der Neuen Folge einen „Alphabetischen Wegweiser". — Nachfolgendes „Inhaltsverzeichnis" enthält die Sachbetreffe, die Namen der Autoren und ihrer Artikel. Die besprochenen Bücher erscheinen unter „Bücherbesprechungen"; die Mitarbeiter an den 20 Bänden sind mit Verweisung auf ihre Beiträge unter „Zeitschrift, Archivalische" aufgeführt.

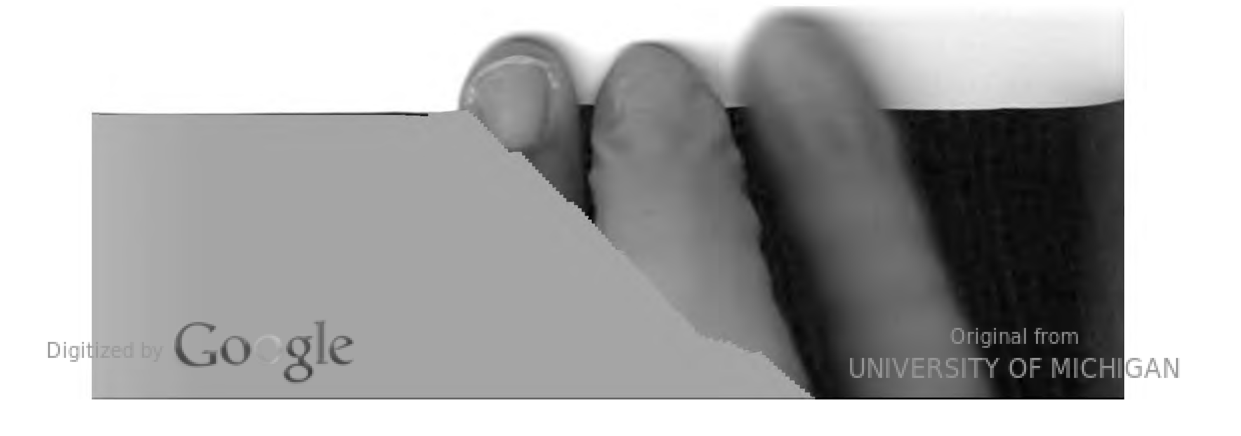
(Die römischen Ziffern bedeuten den Band, die arabischen die Seite.)

A



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

B



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

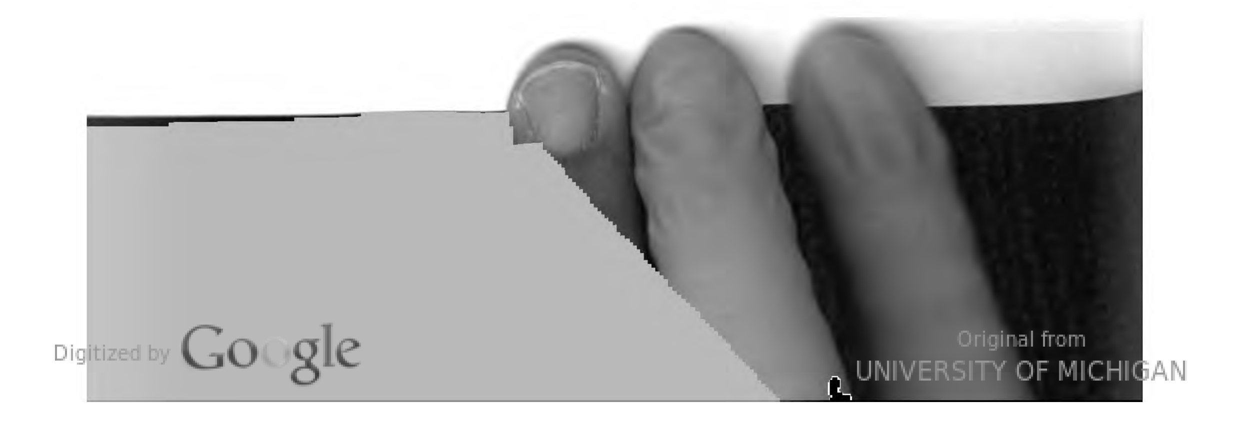
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

I (J)

K

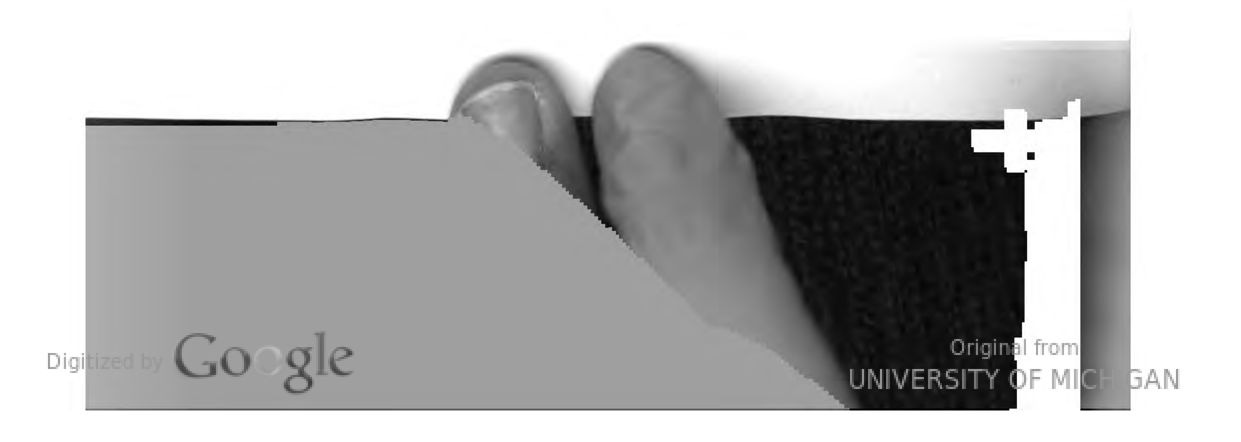


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

L


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

M



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

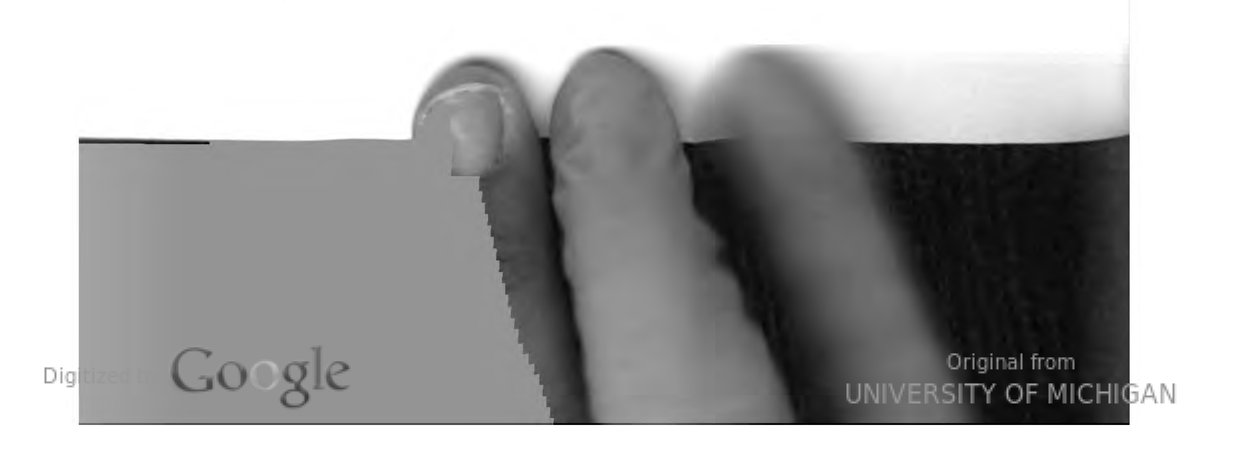
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Q

R

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

S

Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

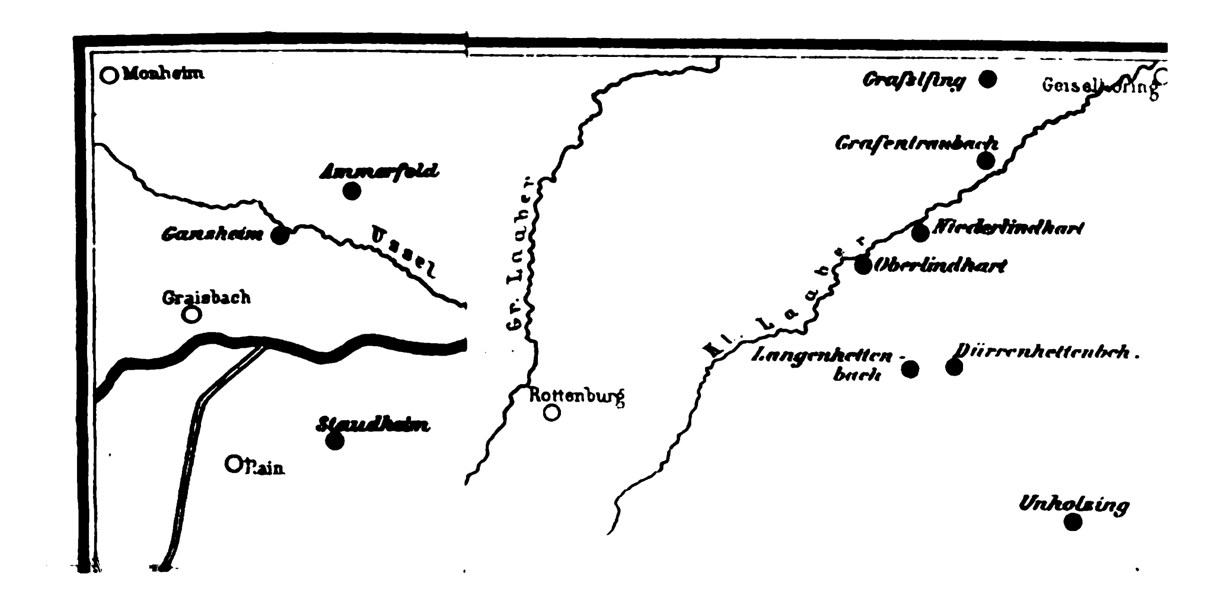
---

Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN



Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN



Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google



Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-08-06 18:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039461010
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN